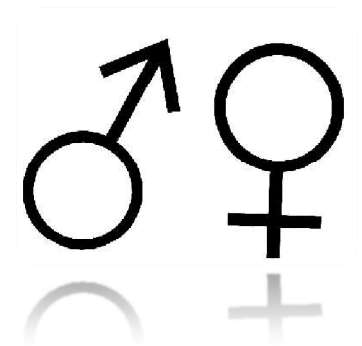


Bewältigungsstrategien von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund

Eine Interviewanalyse unter Berücksichtigung der geschlechtsgebundenen Sozialisation



Master Thesis von Rahel Degen

Eingereicht bei Prof. Dr. Ursula Hochuli Freund

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Master Studium in Sozialer Arbeit, Schwerpunkt Soziale Innovation, Olten

Im Januar 2014

Abstract

Die vorliegende Master Thesis hat das Ziel, (geschlechts)differente Bewältigungsstrategien- und Muster von jungen Erwachsenen¹ mit Migrationshintergrund in deren Biografien zu rekonstruieren. Auf dieses Erkenntnisinteresse hin wird im ersten Teil der Arbeit der theoretische Hintergrund aufgearbeitet. Im zweiten Teil werden zwei biografisch narrative Interviews mit einer jungen Frau und einem jungen Mann mit Migrationshintergrund und Jugendhilfeeinfahrung mittels Narrationsanalyse ausgewertet. Als sensibilisierende Konzepte dienen das Transkulturalitäts- und das Diversity-Konzept sowie der Intersektionalitätsansatz. Aus der Auswertung der Interviews kristallisierte sich heraus, dass die Differenzlinien Gender, ‚Race‘, Class und Body sich gegenseitig beeinflussen und überschneiden. Beide Interviewten nähern sich erst ab Eintritt der Pubertät den an sie gerichteten, geschlechtsgebundenen Erwartungen von Bewältigungsstrategien an.

¹ Der Begriff „Jugendliche/Jugend“ erweist sich schnell als zu eng (vgl. Stauber/Pohl/Walther 2007: 8). „Die Subjekte dieser sich ausfransenden Übergänge lassen sich angemessener als ‚junge Erwachsene‘ bezeichnen, da Anforderungen und Selbstkonzept als ‚noch jugendlich‘ oder ‚schon erwachsen‘ zunehmend verschwimmen.“ (ebd.: 8) Deshalb wird in vorliegender Master Thesis meist dieser Begriff verwendet.

Inhaltsverzeichnis

<u>ABSTRACT</u>	<u>1</u>
<u>INHALTSVERZEICHNIS</u>	<u>2</u>
<u>VORWORT</u>	<u>4</u>
<u>1. EINLEITUNG</u>	<u>5</u>
1.1 AUSGANGSLAGE	5
1.2 ERKENNTNISINTERESSE	7
1.3 AUFBAU DER ARBEIT	9
<u>2. THEORIE UND FORSCHUNGSSTAND</u>	<u>10</u>
2.1 GESCHLECHTERFORSCHUNG	11
2.1.1 „GESCHLECHT“, „SEX“ UND „GENDER“ ALS ZENTRALE BEGRIFFE DER GESCHLECHTERFORSCHUNG	11
2.1.2 VON DER FRAUEN- ZUR GESCHLECHTERFORSCHUNG	13
2.1.3 BEDEUTSAME FRÜHERE SOZIOLOGISCHE KONZEPTE	17
2.1.4 AKTUELLE (DE-)KONSTRUKTIVISTISCHE ENTWICKLUNGEN UND KONZEPTE	19
2.1.5 SENSIBILISIERENDE KONZEPTE TRANSKULTURALITÄT, DIVERSITY UND INTERSEKTIONALITÄTSANSATZ	21
2.2 JUNGE ERWACHSENE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND	23
2.2.1 LEBENSLAGE JUGEND	23
2.2.2 MIGRATION	24
2.2.3 FORSCHUNGSSTAND ZU JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND	25
2.2.4 JUGENDHILFE UND MIGRATION	27
2.3 WEIBLICHE UND MÄNNLICHE SOZIALISATION	30
2.3.1 LEBENSBEWÄLTIGUNG ALS STREBEN NACH SUBJEKTIVER HANDLUNGSFÄHIGKEIT	34
2.3.2 GESCHLECHTERDIFFERENZEN IM UMGANG MIT BELASTENDEN SITUATIONEN	35
2.3.3 ERKLÄRUNGSANSÄTZE FÜR GESCHLECHTERDIFFERENZEN	38
<u>3. FORSCHUNGSDESIGN</u>	<u>40</u>
3.1 DIE SEKUNDÄRANALYSE	41
3.2 FRAGESTELLUNG FÜR DIE INTERVIEWAUSWERTUNG	42
3.3 ZUGANG ZUM FELD	43
3.4 DATENERHEBUNG DER INTERVIEWS (PRIMÄRERHEBUNG)	43
3.5 DATENAUSWERTUNG DER INTERVIEWS (PRIMÄRANALYSE) MITTELS NARRATIONSANALYSE NACH SCHÜTZE	44
<u>4. SEKUNDÄRANALYSE DER INTERVIEWDATEN MITTELS NARRATIONSANALYSE</u>	<u>45</u>
4.1 FALL 15: FABIAN KUTTNER	45

4.2 FALL 100: ESRA YILDIRIM	50
4.3 DARSTELLUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE AUS DER FORSCHUNGSWERKSTATT (PRIMÄRAUSWERTUNG DER INTERVIEWS)	55
4.4 ÜBERSCHNEIDUNGEN UND BEEINFLUSSUNGEN DER DIFFERENZLINIEN GENDER, ‚RACE‘, CLASS UND BODY	56
4.5 GEWALTANWENDUNG ALS BEWÄLTIGUNGSSTRATEGIE – UNTERSCHIEDLICHE INTERPRETATIONEN	64
4.6 ANNÄHERUNG AN GESCHLECHTSGEBUNDENE ERWARTUNGEN	66
<hr/> 5. FAZIT	<hr/> 73
5.1 WICHTIGSTE ERKENNTNISSE	74
5.2 REFLEXION UND AUSBLICK	76
<hr/> QUELLENANGABEN	<hr/> 80
LITERATURVERZEICHNIS	80
INTERNETQUELLEN	85
TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS	86
<hr/> ANHANG	<hr/> 87
INTERVIEWLEITFADEN	87
KURZBIOGRAFIEN FALL 15 UND FALL 100	92
EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG	97

Vorwort

Mein grosser Dank gilt den jungen Erwachsenen, die sich für ein Interview zur Verfügung gestellt und über ihre Lebensgeschichten berichtet haben. Dank ihnen konnte die theoretische Perspektive mithilfe der Interviewanalyse um weitere Aspekte ergänzt werden. Auch der Institution der stationären Kinder- und Jugendhilfe, welche die Interviews vermittelt hat, sowie den Mitgliedern der Forschungswerkstatt im Rahmen des Masterstudiums danke ich herzlich für die Vermittlung von Kontaktdaten für Interviews mit jungen Erwachsenen und ihre Zustimmung, die Daten aus der Forschungswerkstatt für eine Sekundäranalyse weiterzuverwenden.

Meiner Familie, Freundinnen, Freunden und Bekannten gilt ebenfalls mein herzlichster Dank für das Korrekturlesen und für die geschätzten Anmerkungen zu dieser Arbeit.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich auch bei Prof. Dr. Ursula Hochuli Freund, die mich während des gesamten Arbeitsprozesses stets mit wertvollen Hinweisen und Tipps unterstützt und begleitet hat.

1. Einleitung

Ob wir als Mädchen oder Junge auf die Welt kommen, bestimmt unsere Sozialisation bereits ab (oder sogar noch vor) der Geburt mit. Unser ganzes Leben lang begegnen wir geschlechtsgebundenen Rollenvorstellungen, Stereotypen und Erwartungen überall in unserem Alltag. Als Mädchen oder Junge, als Frau oder Mann sehen wir uns verschiedenen, teils geschlechtsgebundenen Alltagshandlungen- und Herausforderungen gegenüber. Bereits beim Gang auf die Toilette darf frau oder man sich nur hinter die entsprechend angeschriebene Türe begeben – unser Denken, Handeln und Fühlen ist stark durch diese Zweigeschlechtlichkeit beeinflusst und ein Loslösen von den Kategorien weiblich und männlich fast unvorstellbar (vgl. dazu auch Goffman 1994: 43 und Kap. 2.1.3, S. 17). Der Aushandlungsprozess bezüglich unseres Geschlechts und der Positionierung in der Gesellschaft wird uns das ganze Leben hindurch begleiten und uns unser Geschlecht immer wieder vor Augen halten – ob wir dies wollen oder nicht.

In dieser Arbeit werden die sich daraus ergebenden geschlechtsgebundenen Anforderungen an Mädchen, Jungen, Frauen und Männern zunächst aus theoretischer Perspektive beleuchtet. Diese beinhaltet Erkenntnisse zur Geschlechterforschung, zum aktuellen Stand der Forschung zu jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund sowie zur geschlechtsgebundenen Sozialisation und daraus resultierenden Bewältigungsstrategien. Das Konzept der Lebensbewältigung nach Böhnisch (2011) dient dabei als theoretischer Bezugs- und Erklärungsrahmen. Diese Erkenntnisse werden mit zwei Interviewbeispielen mit einer weiblichen und einem männlichen jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund und Jugendhilfeerfahrung aus der Praxis ergänzt. Die Rekonstruktion der biografischen Erfahrungen erfolgt anhand einer Narrationsanalyse unter der Forschungsperspektive der Biografieforschung. Die Biografieforschung ermöglicht es, Biografien als Resultat kollektiver und individueller Aktivität (erzählte Geschichten, kulturelle Muster, Institutionen) und als Modus und Prozess der Konstruktion sozialer Realität zu untersuchen (vgl. Dausien 2004: 314).

Im Folgenden werden Ausgangslage, Erkenntnisinteresse und Aufbau der Arbeit vorgestellt.

1. 1 Ausgangslage

Die Idee zu dieser Arbeit entstand im Anschluss an das Modul 09: Forschungswerkstatt „Jugendliche mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe unter biografischer Perspektive – Explorationsstudie“² im Rahmen des Masterstudiengangs in Sozialer Arbeit mit dem Schwerpunkt „Soziale Innovation“ an der FHNW im Frühlingsemester 2012. Für die Primärerhebung- und Auswertung der Interviews wurden fünf Interviews geführt: zwei mit weiblichen jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund, zwei mit männlichen jungen Er-

² Im Folgenden nur noch Forschungswerkstatt genannt.

wachsenen mit Migrationshintergrund und eines mit einem männlichen Schweizer jungen Erwachsenen.

Das Forschungsinteresse der explorativen Studie aus der Forschungswerkstatt galt dem Verständnis möglicher Ungleichheitserfahrungen von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund, die ehemals in der stationären Jugendhilfe gelebt haben (vgl. Bodmer et al. 2012: 24). Um Deutungen und Sinn der erzählten Biografie zu erfassen, bedurfte es eines qualitativen Forschungszuganges zum Forschungsgegenstand über subjektorientierte Adressatinnen und Adressaten- und Biografieforschung. Die biografisch narrativen Interviews wurden mittels Narrationsanalyse nach Schütze ausgewertet (vgl. ebd.: 27).³ Die Interviews waren eine spannende Gelegenheit, Einblicke in die Rekonstruktion von Biografien der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erhalten. Als Fazit konnte in der Forschungswerkstatt nach der Auswertung der Interviews unter anderem Folgendes festgehalten werden:

Es wurde erkannt, dass das Zusammenspiel von mangelnden sozio-ökonomischen Ressourcen der Familie (Class) im Zusammenhang mit einer anderen Differenzkategorie zu Ausgrenzung führt. So ist bei Esra Yildirim⁴ und Fabian Kuttner das Zusammentreffen von Class, Race und Body ungleichheitsstrukturierend, wobei auch in der Kategorie Gender je nach Kontext sowohl weibliche wie auch männliche Benachteiligung zugeordnet werden können, die jedoch nicht klar herausgearbeitet werden konnten.

(Bodmer et al. 2012: 69)

Dieses Zitat aus der Forschungswerkstatt macht deutlich, dass die Kategorie Gender nicht gänzlich herausgearbeitet werden konnte. Dass persönliche Interesse der Verfasserin für das Thema Gender und die stetige Auseinandersetzung damit (sei es privat oder auch im Rahmen des ePortfolios Modul 08 vom Master Studium), führte zur Entscheidung, die Master Thesis zu diesem Thema zu verfassen und die beiden Fälle Esra Yildirim und Fabian Kuttner einer Sekundäranalyse mit besonderem Fokus auf die Genderperspektive zu unterziehen. Beide interviewten Personen sind Angehörige der zweiten Generation, der sogenannten „Secondas“ und „Secondos“.

³ Ergänzend wurde durch eine deskriptive quantitative Analyse der Datenlage (Aktenanalyse) aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zwischen 2005 und 2011 aus dem Passobuono (anonymisierter Name der Jugendhilfeinstitution, die den Auftrag für die Studie gegeben hatte) ausgetreten waren, zu einem tieferen Verständnis des Untersuchungsgegenstandes beigetragen (zur näheren Beschreibung des Vorgehens siehe Bodmer et al. 2012: 24f.).

⁴ Alle Namen von Personen, Institutionen sowie die Ortsangaben wurden anonymisiert.

1.2 Erkenntnisinteresse

Junge Erwachsene sehen sich heute vielfältigen Entscheidungsmöglichkeiten und Freiheiten gegenüber und befinden sich in komplexen Übergangssituationen, die hohe Anforderungen an deren Bewältigung stellen. Die Biografien werden aufgrund der vielfältigen Entscheidungsmöglichkeiten individuell gestaltet und das Modell eines „Normallebenslaufs“ erscheint vermehrt als nicht mehr verwendbar. Dabei ist das junge Erwachsenenalter ein Beispiel für strukturell veränderte, verlängerte und reversibel gewordene biografische Übergänge. Gerade an diesen Übergängen ins Erwachsenenesein können exemplarisch die komplexen Prozesse der Herstellung von Geschlecht aufgezeigt werden. Zu fragen ist, wie institutionell (auch die Institutionen der Sozialen Arbeit) Unterscheidungen gemacht werden. Diese bringen Unterscheidungen hinsichtlich des Geschlechts – aber auch anderer Differenzkategorien – erst hervor (vgl. Stauber 2011: 216).

Es ist der Verfasserin ein wichtiges Anliegen, in der vorliegenden Arbeit aus der Sicht von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund zu berichten. Denn in der Öffentlichkeit werden Personen mit Migrationshintergrund fast ausschliesslich aus Sicht der Mehrheitsgesellschaft dargestellt und dabei wird vor allem *über* Personen mit Migrationshintergrund gesprochen (vgl. dazu auch Schramkowski 2009: 149f.).

Das Konzept der Lebensbewältigung nach Böhnisch (2011) bezeichnet die Erfahrung und Erarbeitung von Balance in Risikokonstellationen, wie sie an Übergängen⁵ im Lebenslauf, z.B. in der Lebensphase des jungen Erwachsenenalters, bestehen. Wenn eine kritische Lebenskonstellation eintritt und die Betroffenen nicht mehr auf bislang verfügbare psychische und soziale Ressourcen und Lösungsmuster zurückgreifen können, stehen sie unter dem Druck, um jeden Preis Handlungsfähigkeit beizubehalten oder wieder zu erlangen. In diesem Streben nach Handlungsfähigkeit werden – in der Tendenz – erlernte geschlechtsdifferente Bewältigungsmuster freigesetzt (vgl. Böhnisch 2011: 255).

Bislang befassen sich nur wenige Arbeiten mit der Ko-Konstruktion von Gender und Ethnizität (Migrationshintergrund) und der Überschneidung von „Doing Gender“ und „Doing Ethnicity“ (vgl. Lutz 2001, Hess/Lenz 2001, Lenz 1995, zit. in Lutz 2004: 476). Auch Geisen (2007) hält fest, dass in der Jugendforschung Jugendliche mit Migrationshintergrund kaum berücksichtigt werden und die Frauenforschung bislang die Migrantinnen und Migranten weitgehend ignoriert. Die Migrationsforschung vernachlässige ausserdem die Differenzierung nach dem Gender-Aspekt (vgl. Boos-Nünning/Karakasoglu 2005: 15, zit. in Geisen 2007: 27f.).

Diese Master Thesis leistet einen weiteren Beitrag zur bislang eher vernachlässigten Überschneidung und wechselseitigen Beeinflussung von Gender und Ethnizität (Migrationshintergrund). Im Zentrum steht bei der vorliegenden Arbeit die Frage, ob es geschlechtsunter-

⁵ Das können Übergänge von einer Altersstufe (z.B. Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter), Tätigkeit (Schule, Beruf, Rente) oder Situation (Umzug, Familiengründung) in eine andere sein.

schiedliche Bewältigungsstrategien gibt.⁶ Die Frage, inwiefern verschiedene Differenzlinien (wie bspw. Gender oder ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund/Ethnizität) einer Person die Herausbildung ihrer persönlichen und sozialen Identität beeinflussen, wird beleuchtet. Als sensibilisierende Konzepte dienen das Transkulturalitäts- und Diversity-Konzept und der Intersektionalitätsansatz, mittels derer Differenzlinien (Gender, ‚Race‘ (bzw. Ethnizität/Migrationshintergrund), Class, Body) untersucht werden können (siehe dazu auch Kap. 2.1.5, S. 21).

Da die Verbindung der Themen Migration, Jugend und Geschlecht oft vernachlässigt wird, können die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Profession der Sozialen Arbeit neue Einsichten generieren und von innovativem Charakter sein. Die Soziale Arbeit kann als eine Profession verstanden werden, die durch ihr diagnostizierendes, kategorisierendes und normalisierendes Vorgehen an der Produktion von Bedeutungen und an Wissen über die Anderen beteiligt ist. So könnte es Ziel der Sozialen Arbeit sein, die dominanten Differenzschemata in den Hintergrund zu rücken, damit den Individuen die Freiheit gewährt wird, sich in diesen Schemata zu artikulieren und ihren subjektiven Möglichkeitsraum zu nutzen (vgl. Mecheril/Plösser 2011: 286). So können Erkenntnisse aus vorliegender Arbeit für Institutionen und Professionelle der Sozialen Arbeit hilfreich sein, um sich einer diversitätsbewussten Perspektive⁷ anzunähern. Die Auftragserteilung der stationären Jugendhilfeeinrichtung Passobuono⁸ für die Forschungswerkstatt bestätigt, dass das Thema eine Relevanz für die Praxis der Sozialen Arbeit aufweist und hier weiterer Forschungsbedarf besteht.

Dabei ist es der Autorin wichtig, zu betonen, dass die Dichotomie von hier weiblich – dort männlich (bzw. hier „Einheimische“ und dort „natio-kulturell Andere“⁹) in vorliegender Arbeit nicht anhand einseitiger Zuschreibungen verstärkt werden soll. Gerade auch Erkenntnisse, die bspw. im Gegensatz zu „klassischen weiblichen oder männlichen Bewältigungsstrategien“ stehen, sollen ermöglicht und nicht ausgeblendet werden.¹⁰

⁶ Es soll in diesem Zusammenhang festgehalten werden, dass es auch Menschen gibt, die sich selbst keinem der beiden Geschlechter zugehörig fühlen (z.B. Transgender oder intersexuelle Menschen, vgl. dazu auch Kap. 2.1.2, S. 15f.).

⁷ Für weitere Ausführungen zum Diversity-Konzept siehe Kap. 2.1.5, S. 21.

⁸ Anonymisierter Name der Jugendhilfeeinrichtung, die den Auftrag erteilt hatte.

⁹ Siehe zu weiteren Ausführungen zu diesem Begriff Kap. 2.2.2, S. 24f..

¹⁰ Während der Analyse und beim Schreiben der Arbeit stellt sich die Herausforderung, dass zwar Geschlechtsunterschiede herauskristallisiert und gegenübergestellt werden sollen, aber gleichzeitig keine Simplifizierung der Ergebnisse stattfindet. Um grösstmögliche Objektivität in allen Forschungsschritten zu gewährleisten, wurden die eigenen subjektiven Werte und Normen der Verfasserin daher stets reflektiert. Auch Forscherinnen und Forscher sind Teil der Gesellschaft und teilen deren Werte und Normen, niemand ist vor eigenen Stereotypen gefeit. Darum ist die kritische Reflektion der eigenen Haltung so wichtig, um nicht in vereinfachenden Gegenüberstellungen zu verharren.

1.3 Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich insgesamt in drei Teile mit wiederum einigen Unterkapiteln.

Im ersten Teil, dem Theorieteil, werden zusätzlich zu den bereits durch die Interviewerhebung vorgegebenen Themen Jugend, Migration und Jugendhilfe auch wichtige Erkenntnisse und Konzepte zur Geschlechterforschung, der geschlechtsgebundenen Sozialisation und daraus resultierenden Bewältigungsstrategien aufgearbeitet. Mit dem Kapitel zur Geschlechterforschung wird begonnen, weil dessen Erkenntnisse zentral für die Arbeit sind. Als neues Konzept wird unter anderem der Intersektionalitätsansatz vorgestellt, der in vorliegender Arbeit in Kombination mit dem Transkulturalitäts- und Diversity-Konzept als sensibilisierendes Konzept dient.

Die weiteren Kapitel des Theorieteils handeln vom Thema junge Erwachsene mit Migrationshintergrund mit der Darstellung der Lebenslage Jugend, dem Thema Migration mit Begriffsbestimmungen und einem Überblick zum Forschungsstand. Die Jugendhilfe spielte bei der Erhebung der Interviews insofern eine wichtige Rolle, weil der Auftrag für das Forschungsprojekt, dem die Forschungswerkstatt angegliedert war, von einer Institution der stationären Kinder- und Jugendhilfe (Passobuono) kam. So haben alle interviewten jungen Erwachsenen Jugendhilfeefahrung. Die Jugendhilfe wird in vorliegender Arbeit auch berücksichtigt, indem der Forschungsstand zur Jugendhilfe und Migration kurz aufgegriffen wird. Durch die Jugendhilfe ist der Bezug zur Sozialen Arbeit gegeben, sie spielt aber in vorliegender Arbeit ansonsten keine primäre Rolle mehr.

Im Theorieteil wird ebenfalls auf die geschlechtsgebundene Sozialisation von Individuen und den sich daraus ergebenden (geschlechts)differenten Bewältigungsstrategien- und Muster eingegangen. Das Konzept „Lebensbewältigung“ nach Böhnisch (2011) (siehe Kap. 2.3.1, S. 34) dient hier als theoretischer Bezugs- und Erklärungsrahmen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird in Kapitel 3 (S. 40) zuerst das Forschungsdesign und die Methode der Sekundäranalyse sowie die Fragestellung und der Zugang zum Feld vorgestellt. Danach wird kurz auf die Datenerhebung –und Auswertung der Interviews in der Forschungswerkstatt (Primäranalyse) eingegangen. In Kapitel 4 (S. 45) werden die beiden ausgewählten Interviewfälle von Esra Yildirim und Fabian Kuttner einer Sekundäranalyse unterzogen und mittels Narrationsanalyse unter Berücksichtigung der sensibilisierenden Konzepte und Erkenntnissen aus dem Theorieteil ausgewertet. Dabei interessiert, welche Rolle die geschlechtsgebundene Sozialisation beim Aufwachsen und bei der Entwicklung der Persönlichkeit in den Selbsterzählungen der jungen Erwachsenen spielt und von welchen Bewältigungsmustern- und Strategien sie berichten.

Im dritten Teil werden die wichtigsten Erkenntnisse des Theorie- und Interviewteils zusammengefasst und verdichtet dargestellt. Es erfolgen eine Reflexion und ein Ausblick für weite-

re mögliche Forschungsfragen. Zum besseren Verständnis sind nachfolgend das Vorgehen und der Aufbau der Arbeit abgebildet.

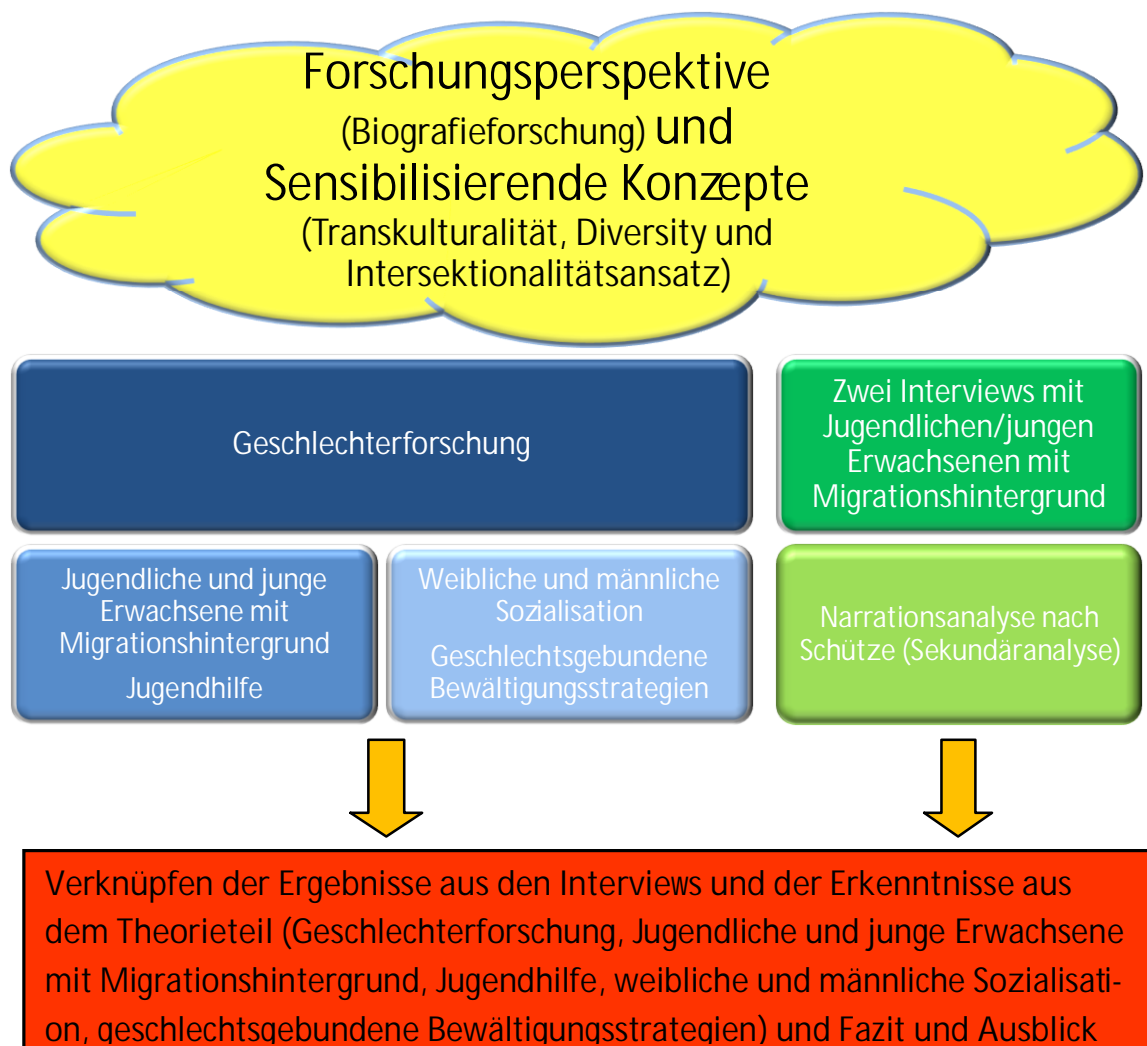


Abb. 1: Vorgehen und Aufbau der Master Thesis (eigene Darstellung)

2. Theorie und Forschungsstand

In diesem Kapitel sollen die der Arbeit zugrunde liegenden theoretischen Konzepte hergeleitet und vorgestellt werden. Den Anfang macht die Geschlechterforschung, da ihr eine zentrale Bedeutung zukommt. Es werden wichtige Begriffe definiert, ein Überblick über die Entwicklung der Geschlechterforschung mit bedeutsamen Konzepten gegeben und damit übergeleitet auf aktuelle Entwicklungen, woraus unter anderem der Intersektionalitätsansatz entstanden ist. Dieser Ansatz sowie das Transkulturalitäts- und das Diversity-Konzept werden im Kapitel 2.1.5 (S. 21) als sensibilisierende Konzepte vorgestellt.

In Kapitel 2.2 (S. 23) werden dann die Themen Jugend, Migration, Jugendhilfe und sich daraus ergebende Herausforderungen für junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in den Blick genommen, weil sich die vorliegende Arbeit mit der Rekonstruktion biografischer Erzäh-

lungen von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund befasst. Dabei interessiert auch die geschlechtsgebundene Sozialisation und sich daraus ergebende unterschiedliche Anforderungen und Bewältigungsstrategien. Das Konzept der Lebensbewältigung nach Böhnisch (2011) dient dabei als theoretischer Bezugs- und Erklärungsrahmen. Gegen Ende des Kapitels 2.3.3 (S. 39) wird nochmals deutlich, wie wichtig es ist, die verschiedenen Differenzlinien zu berücksichtigen und bei der Analyse mit einzubeziehen, um keine vereinfachenden Gegenüberstellungen zu reproduzieren. Dies gelingt anhand der sensibilisierenden Konzepte. Eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse rundet den Theorieteil ab.

2. 1 Geschlechterforschung

Die Geschlechterforschung¹¹ umfasst inzwischen ein breites Spektrum an verschiedenen Ansätzen mit unterschiedlichen Theoriebezügen und Reichweiten und ist zu einer festen Größe im Wissenschaftssystem geworden. Zentrale Anliegen der Geschlechterforschung sind Analysen a) der Geschlechterverhältnisse (siehe zur näheren Beschreibung der Begriffe nächstes Kap. 2.1.1, S. 11) hinsichtlich ihrer Asymmetrien, ihrer Hierarchien und Machtstrukturen sowie b) von Geschlecht als historische und soziale Kategorie, wobei die Forschungsschwerpunkte von den kritischen Impulsen der Frauenbewegung durchdrungen sind (vgl. Stecklina 2011: 164).

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Geschlechterforschung verwendet, falls nicht direkt aus anderen Forschungen und Texten zitiert wird. Dieser Begriff – sowie weitere relevante – werden im nächsten Kapitel diskutiert und erläutert. Danach wird die Geschichte und Entwicklung von der Frauen- zur Geschlechterforschung mit einigen wichtigen früheren soziologischen Konzepten umrissen, um schliesslich auf aktuelle Entwicklungen, Erkenntnisse und Konzepte zu sprechen zu kommen. Die sensibilisierenden Konzepte und die Haltung der Verfasserin in Bezug auf vorliegende Arbeit werden ebenfalls dargelegt.

2. 1. „Geschlecht“, „Sex“ und „Gender“ als zentrale Begriffe der Geschlechterforschung

Die Geschlechterforschung untersucht unter Zugrundelegung der Kategorie „Geschlecht“ neben der Ausgestaltung und dem Wandel asymmetrischer Geschlechterverhältnisse die „Auswirkungen der Geschlechtszugehörigkeit auf die Lebensführung und die Alltagsorganisation einer Person“ (Lenz/Adler 2010: 9) und deren Bedeutung für das Selbstwertgefühl von Individuen (vgl. Stecklina 2011: 164). Dadurch lassen sich die in der vorliegenden Arbeit interessierenden Fragestellungen gut untersuchen.

Karl Lenz und Marina Adler (2010) gehen davon aus, dass es nicht ausreicht, „Geschlecht“ als ein bloss individuelles Merkmal aufzufassen (vgl. Lorber 1999; Gildemeister/Robert 2008, zit. in Lenz/Adler 2010: 20f.). Geschlecht wird als eine Grundkategorie unserer sozialen Ar-

¹¹ Die Begriffe „Frauen- und Geschlechterforschung“ und „FrauenMännerGeschlechterforschung“ können synonym für „Geschlechterforschung“ verwendet werden (vgl. Stecklina 2011: 165).

rangements verstanden, wodurch unsere alltäglichen Handlungen bestimmt werden und wovon auch die sozialen Strukturen durchdrungen sind. Eine umfassende Definition von Geschlecht muss die Trias von Struktur¹², Kultur¹³ und Handlung¹⁴ beinhalten und einen Bezug auf den Körper aufweisen.

So definieren Lenz und Adler (2010) Geschlecht als „Gefüge sozialer Beziehungen, als Komplex kultureller Leitvorstellungen und Zuschreibungen und als Komplex sozialer Praktiken (...), die allesamt Körperunterschiede aufgreifen und herausstellen, um eine Differenzierung der Lebensführung, einschliesslich der Zuweisung ungleicher Lebenschancen und Ressourcen, zu generieren und zu legitimieren.“ (ebd.: 21)

In den 1980er Jahren erfuhr die Geschlechterforschung durch den Genderansatz eine essentielle Erweiterung, mit der sich die analytische Sicht auf die soziale Konstruktion von Geschlecht konzentrierte. Nach Gildemeister und Wetterer (1992, zit. in Stecklina 2011: 164) kann dadurch zwischen körperlichem oder biologischem Geschlecht (Sex), sozialer Zuordnung zu einem Geschlecht (Sex Category) und sozialem Geschlecht (Gender) unterschieden und das System der „Zwangsheterosexualität“¹⁵ (Butler 1991, zit. in ebd.: 165) (siehe dazu auch Zusammenfassung der Queer Studies in Kap. 2.1.2, S. 15f.) beschrieben werden (vgl. ebd.: 164f.).

Rendtorff (2003) definiert den Begriff „Gender“ folgendermassen: „Der Begriff „gender“ stammt aus dem Englischen und bezeichnet dort das ‚zugeschriebene‘ Geschlecht (ursprünglich das grammatische Genus) in Unterscheidung zum biologischen „sex“. Im Deutschen wird „gender“ meist mit „soziales Geschlecht“ wiedergegeben.“ (ebd.: 17) Die Gender Studies sind eng mit der Entwicklung der Geschlechterforschung verknüpft. Sie entstanden aus den theoretischen und empirischen Zugängen zu Geschlecht von heterogenen Disziplinen wie den Kultur- und Sozialwissenschaften, aber zunehmend auch den Naturwissenschaften (vgl. Becker/Kortendiek 2004, Becker-Schmidt/Knapp 2000, zit. in Riegraf 2011: 150). Der Begriff „Gender“ weist zum einen auf die paradigmatische Verschiebung von „Sex“

¹² In der Soziologie bezeichnet der Begriff „Struktur“ das Gefüge der Erwartungen, Normen, Rollen, Gruppen, Institutionen, Schichten oder Klassen, aus deren Vorschriften, Rechten, Verpflichtungen und Zugehörigkeiten sich Regelmässigkeiten und Funktionszusammenhänge, aber auch Konflikte, Störungen und Wandel der sozialen Beziehungen ergeben (vgl. Hillmann 2007: 867).

¹³ Seit der Aufklärung haben sich unterschiedliche sozialwissenschaftliche Konzeptionen von Kultur herausgebildet. Der zentrale Begriff der modernen Kulturtheorien zielt auf die Deutungen, Wahrnehmungen und Beurteilungen, mit denen Menschen ihren Handlungen Sinn und Bedeutung verleihen. Aus sozialkonstruktivistischer Perspektive ist von Interesse, wie Kultur „geschieht“ und nicht wie oder was Kultur „ist“ – ähnlich dem Doing Gender (vgl. Hasenjürgen 2011: 252f.).

¹⁴ Nach der allgemeinen Handlungstheorie ist Handlung ein Moment des Verhaltens, das zielgerichtet ist, in Situationen der Orientierung stattfindet, normativer Regelung unterliegt und der Motivation der Akteurin oder des Akteurs folgt. Handlung kann Aneignung, Differenzierung oder Stabilisierung von Umwelt, Anpassung der Akteurin oder des Akteurs, aber auch Dulden oder Unterlassen bedeuten. Im allgemeinsten Sinne heisst das: Zustandsveränderung der Beziehung Akteurin oder Akteur-Situation (vgl. Lütke 2011: 269f.).

¹⁵ Durch das Sichtbarmachen des sozialen Geschlechts (Gender) und den damit verbundenen Konstruktionen konnte auch das System der „Heterosexualität“ als Konstruktion entlarvt werden.

zu „Gender“ hin, die sich in der Geschlechterforschung ab den 1980er Jahren insgesamt vollzog (siehe oben). Seit Mitte der 1990er Jahren wird zum anderen mit der Etablierung der Gender Studies als eigenständigem Studiengang das Ziel verfolgt, die Geschlechterforschung als selbstständiges Forschungs- und Lehrgebiet im deutschen (und schweizerischen, Anm. der Verfasserin) Wissenschaftssystem zu etablieren. Als autonome Disziplin bündeln die Gender Studies die interdisziplinären Arbeitszusammenhänge der Frauen- und Geschlechterforschung und das in anderen Disziplinen entwickelte Gender-Wissen (vgl. Riegraf 2011: 150-152).

2.1.2 Von der Frauen- zur Geschlechterforschung

Den Anfang der Forschungen über Geschlecht und Geschlechterverhältnisse machten seit den 1970er Jahren feministische Theoriebeiträge. Sie setzten sich mit der Frage nach der Bedeutung von Geschlecht für Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft auseinander und wollten dessen Funktionsweise im Prozess gesellschaftlicher Entwicklung erkennen und ihren Niederschlag auf Denken, Selbstbild und –wahrnehmung der Individuen einschätzen. Zugleich wollten sie die deterministischen Theorien und Erklärungsmuster überwinden, welche die gesellschaftliche Position von Frauen unmittelbar aus ihrem Körpergeschlecht (d.h. ihrer körperlichen Ausstattung und vermuteten oder behaupteten geschlechtsbedingten Charaktereigenschaften) abgeleitet hatten (vgl. Rendtorff 2006: 84f.). Dabei zeigte sich, dass die herkömmlichen Forschungen und das bisherige Wissen vornehmlich aus Sicht von Männern unternommen und formuliert wurden, also keineswegs objektiv, sondern geschlechtlich partiisch waren. In der ersten Phase der Frauenforschung lag das Interesse also, wie der Name schon sagt, vor allem auf der Analyse der gesellschaftlichen Situation, dem Denken und Handeln von Frauen (vgl. Maihofer 2006: 65).

Bereits im Laufe der 1980er Jahre setzte eine Verschiebung der theoretischen Perspektive ein: Der Blick richtete sich nun vermehrt auf die Geschlechterverhältnisse (siehe zur näheren Ausführung ebd.: 66). Ausserdem wurde Geschlecht zunehmend nicht mehr als etwas selbstverständlich Naturgegebenes angesehen, sondern als eine „historische“ bzw. „soziale Kategorie“ (Bock 1987: 15f., zit. in ebd.: 67). Das Verhältnis der Geschlechter wurde nahezu ausschliesslich aus der Perspektive der Frauen beurteilt. Über den Alltag der Männer und deren Sicht erfuhr man sehr wenig (vgl. ebd.: 66-68).

Ebenfalls in den 1980er Jahren entstand die Männer- bzw. Männlichkeitsforschung (vgl. Döge/Meuser 2001: 17f., zit. in Maihofer 2006: 68). Auch hier steht zuerst vor allem Forschung „von Männern über Männer und für Männer“ im Vordergrund. Ausgangspunkt sind hier allerdings nicht die Unrechtserfahrungen und Diskriminierungen von Männern durch Frauen, sondern die Verletzungsgefahren in männlichen Disziplinierungs- und Normierungsprozessen sowie die damit verbundene kritische Reflexion von Konzepten hegemonialer Männlichkeit (Connell 1999, Meuser 1998, Döge/Meuser 2001, zit. in ebd.: 68). Mit der „hegemonialen

Männlichkeit“ wird insgesamt das Verständnis der Geschlechterverhältnisse erweitert und es wird offensichtlich, dass auch zwischen Männern und zwischen Frauen Geschlechterverhältnisse und –Hierarchien bestehen (vgl. ebd.: 68f.).

Exkurs Konzept „Hegemoniale Männlichkeit“

Hegemoniale Geschlechternormen beziehen sich auf das Konzept „hegemoniale Männlichkeit“, das auf die Überlegungen des australischen Soziologen Connell¹⁶ (1999) zurückgeht. Das Konzept kam in den 1980er Jahren auf und wurde durch die Schriften Connells populär: „Hegemoniale Männlichkeit kann man als jene Konfiguration geschlechtsbezogener Praxis definieren, welche die momentan akzeptierte Antwort auf das Legitimitätsproblem des Patriarchats verkörpert und die Dominanz der Männer sowie die Unterordnung der Frau gewährleistet (oder gewährleisten soll).“ (Connell 1999: 98)

Connells Konzept der hegemonialen Männlichkeit ist an Gramscis Hegemoniekonzept angelehnt. Laut Connell ist Männlichkeit, genauer die kulturelle Vorherrschaft des Männlichen ein doppelt-relationales Phänomen: Dominanz-, Über- und Unterordnungsverhältnisse existieren nicht nur zwischen den Geschlechtern, sondern auch innerhalb der Gruppe der Männer (vgl. Connell 1999, zit. in Bereswill/Neuber 2011: 10). Connell verwendet „Männlichkeiten“ im Plural – neben der „hegemonialen Männlichkeit“, finden sich auch „marginalisierte“ oder „untergeordnete Männlichkeiten“ und eine „komplizenhafte“ Form. Mit der „komplizenhaften“ Form sind diejenigen Männer gemeint, die zwar nach aussen hin eine Distanz zu traditionellen Männlichkeitsformen zeigen, aber letztlich doch von den Vorteilen der hegemonialen Männlichkeit profitieren. Diese Positionen stehen in einer dynamischen Beziehung zueinander und sind wandelbar. Trotz der homosozialen Differenzierung ist Männern eine „patriarchale Dividende“ (Connell 1999, zit. in ebd.: 10) gemein: der Machtvorteil von Männern gegenüber Frauen.

In männlichen hegemonialen Kulturen unterliegen Männer dem mehr oder weniger starken Zwang, sich als das wichtigere und überlegene Geschlecht zu beweisen. Ursprung und Kern dieses Zwangs ist eine von Angst, Lust und Hass gekennzeichnete Einstellung zu allem Bedrohlichen, das mit Frau und Weiblichkeit assoziiert wird. Hinter dem maskulinen Überlegenheitsanspruch scheinen Konflikte zu stecken: Unsicherheiten, die sich aus der unversöhnlichen Differenzsetzung Mann/Frau für die Selbstbestimmung des männlichen Subjekts ergeben, so Becker-Schmidt (2000: 75, zit. in Pohl 2003: 171). Becker-Schmidt (vgl. ebd.: 172) sieht in der Tatsache der frühen Abhängigkeit von der Mutter und damit vom anderen Geschlecht eine der Hauptquellen der männlichen Unsicherheit und der kompensatorischen Versuche ihrer Überwindung. Männlichkeit als kulturelles Konstrukt gilt vor diesem Hinter-

¹⁶ Nach einer Geschlechtsumwandlung nennt sie sich heute Raewyn Connell. Viele ihrer früheren Publikationen wurden unter dem Namen Robert W. Connell veröffentlicht, deshalb wird auch hier analog der zitierten Literatur der männliche Name verwendet (vgl. http://www.raewynconnell.net/p/about-raewyn_20.html).

grund als ein fragiler Zustand, der erworben und immer wieder neu hergestellt werden muss (siehe auch Gilmore 1991, zit. in ebd.: 172 und zur näheren Ausführung zur Produktion und Reproduktion von erwünschter Männlichkeit anhand von Initiationsriten ebd.: 173f.).

Diese theoretischen Überlegungen in der Männer- bzw. Männlichkeitsforschung haben sich zur gleichen Zeit parallel und teilweise in wechselseitiger Beeinflussung in der Frauen- und Geschlechterforschung vollzogen. So richtete sich der Blick im Laufe der 1990er Jahre vermehrt auf beide Geschlechter, was auch vielfältigere Erkenntnisse über die jeweiligen Verhältnisse zwischen den Geschlechtern als auch innerhalb der Geschlechter ermöglichte.

Eine wichtige Einsicht in diesem Zusammenhang war die (de)konstruktivistische, dass also das Geschlecht eine „soziale Konstruktion“ ist. Während vorher der Begriff der „Strukturkategorie“ zentral war, wurde Geschlecht nun verstärkt als „Prozesskategorie“ wahrgenommen. Und es wurde danach gefragt, wie Geschlecht, Geschlechtlichkeit, Geschlechterdifferenzen und –hierarchien in individuellen, strukturellen und symbolischen Praxen hergestellt, reproduziert und verändert werden (vgl. Maihofer 2006: 70).

Ausserdem wird nun der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Heterosexualität deutlich (vgl. Butler 1991, zit. in ebd.: 71). Der Fokus wird erweitert und die Beziehung zwischen Sex, Gender und Desire in den Blick genommen. Im Konzept der Heteronormativität werden lediglich zwei Geschlechter akzeptiert und das gesellschaftlich bestimmte Geschlecht mit dem biologischen Geschlecht oder Geschlechtskörper (Sex), der Geschlechtsidentität (Gender) und dem sexuellen Begehren (Desire) gleichgesetzt (vgl. Winker/Degele 2009: 44-46, zit. in Müri 2010: 24). Die Individuen müssen entsprechend den bestehenden hegemonialen Geschlechternormen bei der Herausbildung ihrer Geschlechtsidentität eine Übereinstimmung herstellen zwischen (z.B.) weiblichem biologischem Körper, weiblicher Geschlechtsidentität und einem weiblichen heterosexuellen Begehren. Das heisst nicht, dass die Individuen dies stets tun (weder können noch wollen). Aber es ist nach wie vor die hegemoniale Norm, an der sie sich zu orientieren haben (vgl. Maihofer 2006: 71f.).

Vieles, was bislang als „natürliche“ Basis des Geschlechts galt, erweist sich vor diesem Hintergrund (der Erweiterung des Fokus‘ mit Blick auf die Beziehung zwischen Sex, Gender und Desire) als gesellschaftlich-kulturelles Phänomen. Es wird nun nicht mehr als schlicht natürlich angesehen, dass Individuen zum Geschlecht ihres „biologischen“ Körpers werden, noch dass sie *ein* Geschlecht entwickeln (müssen). Auch ist es nicht mehr schlicht natürlich, dass Individuen eine heterosexuelle Orientierung oder überhaupt *eine* sexuelle Orientierung entwickeln (müssen) (vgl. ebd.: 71f.). In diesem Sinne versteht Maihofer (2006: 72) auch die Queertheorie als bedeutsamen Teil der Geschlechterforschung, auch wenn sie sehr eigenständig ist.

Die Queertheorie baut auf Erkenntnissen der Frauen- und Geschlechterforschung auf, hat aber im Unterschied dazu das Ziel, die Analytik zu Macht und Ungleichheit komplexer zu gestalten (vgl. Degele 2008: 35, zit. in Müri 2010: 14). Dafür werden andere Kategorien wie Hautfarbe, Ausbildung, Alter, Religion, Sexualität, usw. mit einbezogen. Obwohl auch die feministischen Strömungen diese Anliegen teilten, waren es innerhalb der Gender Studies vor allem Richtungen der Queer Studies, die in den 1990er Jahren die Definitionsmacht über die Zuständigkeit für Sexualität und Ausgrenzung übernahmen (vgl. Krass 2003: 18, zit. in ebd.: 15).

Der Begriff „Queer“ etablierte sich in den USA als Bezeichnung eines politischen Aktivismus (Queer Politics) und einer Denkrichtung (Queer Theory resp. Queer Studies). Queer wurde als Politik der Sichtbarmachung mit der Kritik an Heteronormativität und heterosexueller Zweigeschlechtlichkeit als Norm sowie als Kritik an schwul-lesbischen Identitätsmodellen und ihren produzierten Ausschlüssen bestimmter Menschen etabliert. Damit war die Absicht verbunden, vielfältige Differenzen und Vielgeschlechtlichkeit von Menschen anzuerkennen.

Währenddessen die Queer Studies also den Fokus auf mehrere Geschlechter (wie beispielsweise intersexuelle Menschen, Transsexuelle, Transgender, Lesben, Schwule, etc. (vgl. Baumgartinger 2007, zit. in Czollek/Perko/Weinbach 2009: 33)) richten, beschränkt sich die Geschlechterforschung auf die Analyse des Verhältnisses von Frauen und Männern (vgl. ebd.: 33).¹⁷

Dabei soll Geschlecht nicht als alleiniges konstantes Merkmal angesehen werden. Weitere Aspekte wie Ethnicity, Class oder sexuelle Orientierung müssen mit einbezogen werden, wie dies auch die postkoloniale Theorie und deren Erkenntnis vom konstitutiven Zusammenhang von ‚Race‘¹⁸/Ethnicity, Class und Gender, verlangt. Ausgangspunkt hierfür war die insbesondere von schwarzen und farbigen Frauen formulierte Kritik an der Selbstverständlichkeit, mit der in vielen feministischen Theorien von *den* Frauen gesprochen wird. Ausgangspunkt war die Lebensweise der westlichen bürgerlichen weissen heterosexuellen Mittelschichtsfrau, welche in der Forschung zur hegemonialen Norm für alle Frauen erhoben wurde. Eine bedeutsame Folge dieser Kritik war die Einsicht, dass Geschlecht nicht unabhängig von anderen Aspekten wie Ethnicity, Class oder sexueller Orientierung gesehen werden kann (vgl. Maihofer 2006: 72). Mit der postkolonialen Kritik kommt auch zunehmend der gesellschaftliche Zusammenhang in den Fokus, was die Geschlechterforschung um ein vielfaches komplexer und grundlegender gestaltet (vgl. ebd.: 72f.).

¹⁷ Für nähere Ausführungen zur Queertheorie siehe Czollek et al. 2009 oder Müri 2010.

¹⁸ Aufgrund der Brisanz, die von dem Begriff „Race“ oder auf Deutsch „Rasse“ ausgeht, wird hier stets der Begriff ‚Race‘ in Anführungszeichen verwendet, um diesem Umstand Rechnung zu tragen und zu zeigen, dass der Begriff auf keinen Fall wertend gelten soll.

Aus diesen Überlegungen entstand der heute noch aktuelle Intersektionalitätsansatz, der in vorliegender Arbeit als sensibilisierendes Konzept verwendet wird und im Kapitel 2.1.5 (S. 21) näher beschrieben wird.

2.1.3 Bedeutsame frühere soziologische Konzepte

Ein für verschiedene Disziplinen – so auch für die Geschlechterforschung – wichtiger Ansatz war zunächst das Modell der „Geschlechterrolle“, das vor allem auf die Arbeiten der Soziologen Mead und Parsons zurückgeht.¹⁹ Das soziologische Konzept des „Rollenhandelns“ erlaubte es, das Handeln von Individuen zugleich als gesellschaftlich (vor-)bestimmtes und als persönlich motiviertes zu sehen. Für dieses Modell ist die Annahme zentral, dass gesellschaftliche Subsysteme, wie Schule oder Familie, die Individuen so positionieren, dass ihr eingenommener Platz mit bestimmten Handlungserwartungen und Verhaltensvorschriften belegt ist. Rollen sind insofern Bündel sozialer Erwartungen, die vor allem an die Position gebunden sind und die von Individuen übernommen, aber auch (zumindest teilweise) neu interpretiert werden (vgl. Rendtorff 2006: 84f.).

Goffman entwirft das Modell einer „Interaktionsordnung“ (interaction order) und betont damit, dass soziale Ordnungen in den Interaktionsprozessen der Individuen sowohl sichtbar, als auch jeweils wieder erzeugt und gefestigt werden. In Bezug auf Geschlecht nennt Goffman dies „Genderismus“ (Goffman 1994: 43). Ein Beispiel für einen solchen Genderismus wäre die institutionalisierte Trennung der Männer- und Frauentoiletten (siehe dazu auch Kap. 1, S. 5). Für die Geschlechterperspektive ist vor allem von Interesse, dass das Modell weniger auf eine fest vorgegebene Gestalt von Weiblichkeit oder Männlichkeit abhebt, sondern den Weg ihrer gesellschaftlichen Herstellung in Interaktion, Kommunikation und Ritualen analysiert:

Obwohl das soziale Geschlecht („gender“) keine biologische, sondern nahezu völlig eine soziale Folge der Funktionsweisen einer Gesellschaft ist, findet diese Folge einen sichtbaren Ausdruck. Sicherlich kann eine ganze Population im Unwissen über einen bestimmten Geschlechtsunterschied leben oder sogar eine falsche Auffassung davon haben, und dennoch kann dieser Unterschied vorhanden sein, nicht aufgrund der Biologie, sondern aufgrund der sozialen Erfahrungen, die die Angehörigen der jeweiligen Geschlechtsklassen miteinander teilen.

(Goffman 1994: 109)

Geschlecht wird also hergestellt in der Interaktion des Individuums mit anderen Menschen und den gemachten sozialen Erfahrungen, welche wiederum auf gesellschaftlichen Werten und Normen basieren. Die Analyse der Genderismen, den damit verbundenen Interaktionen

¹⁹ Als kurze Einführung siehe z.B. Baumgart 2000, zit. in Rendtorff 2006: 85.

und den beeinflussenden Werten und Normen ist folglich auch für die Geschlechterforschung ein wichtiges Anliegen.

Der Ansatz um die das Individuum umgebende Strukturen wurde von Bourdieu (1993, zit. in Rendtorff 2006: 88f.) erweitert unter Einbezug des Machtkonzepts. Als Kulturosoziologe beschäftigte er sich mit dem Zusammenwirken von objektiven gesellschaftlichen Strukturen, individuellem Bewusstsein und dem sozialen Handeln der Individuen. Ein zentraler Arbeitsbegriff Bourdieus ist der „Habitus“ – ein Begriff, den schon Elias verwendet hatte, um den Effekt zu bezeichnen, dass ein von Konventionen und Erwartungen ausgehender sozialer Druck in Form von individuellem Selbstzwang das routinisierte Verhalten von Personen bestimmt. Bei Bourdieu bezeichnet „Habitus“ die unbewusste Angepasstheit der Verhaltensmuster und Einstellungen einer Person an ihr jeweiliges klassen- bzw. schicht- und zeitspezifisches Umfeld. Diese ist gewissermassen „inkorporiert“, also „einverleibt“ und geht in die unmittelbare Selbstwahrnehmung ein (vgl. Bourdieu 1993, zit. in ebd.: 88). Diese Selbstwahrnehmung beeinflusst eben auch die Interaktion und das Verhalten der Individuen gegenüber anderen Menschen und der Gesellschaft.

Der Habitus einer Person und die Zuordnung zu einer bestimmten Schicht wird dabei durch das verfügbare Kapital entscheidend beeinflusst. Bourdieu differenziert zwischen verschiedenen Begriffen von Kapital: Dem *ökonomischen* Kapital einer Person oder Gruppe (also Besitz und Einkommen), dem *kulturellen* Kapital (vor allem Bildung) und dem *sozialen* Kapital (vor allem Beziehungen, Auftreten, Umgangsformen). Das *symbolische* Kapital zuletzt bezeichnet die Fähigkeit einer Person oder Gruppe, auf soziale oder politische Prozesse Einfluss nehmen zu können. Hier erweist sich die je nach sozialer Gruppenzugehörigkeit unterschiedliche Fähigkeit zur Anhäufung und dem Einsatz von Kapital als massgeblich für ihren Einfluss. Hieraus lassen sich in der Geschlechterforschung Ansätze entwickeln, die z.B. die geringe gesellschaftliche oder politische Wirksamkeit von Frauen aus ihrem geschlechtstypischen Habitus und ihrer Benachteiligung etwa in Bezug auf deren Erwerb von kulturellem und sozialem Kapital heraus verstehen (vgl. z.B. Weber 2003, zit. in Rendtorff 2006: 90).

Wie Rendtorff abschliessend festhält, kann Bourdieus Analyse der Wirksamkeit von Habitualisierungen einiges verdeutlichen. Wenn nämlich die im Habitus quasi geronnenen subjektiven Strukturen und die objektiven Verhältnisse miteinander im Einklang stehen, wenn diese verinnerlicht sind, dann werden gesellschaftlich gewünschte Verhaltensweisen und Einstellungen im Wege einer subtilen, „symbolischen“ Gewalt weitergegeben. Dies aber nur unter der Voraussetzung, dass der Habitualisierungsprozess seine Wirkung getan hat und die betreffenden Personen die dezenten vermittelten gesellschaftlichen Forderungen auch entschlüsseln und auf sich selbst beziehen können (vgl. ebd.: 89f.).

Rendtorff stellt fest, dass es eine Menge anderer Autorinnen und Autoren gibt, auf deren Schriften und Theorien sich die soziologische Geschlechterforschung bezieht (vgl. ebd.: 90f.). Die zwei oben genannten – Goffman („Genderismus“) und Bourdieu („Habitus“begriff) – sind zwei wichtige davon und zeigen zentrale soziologische Grundfiguren auf.

2.1.4 Aktuelle (de-)konstruktivistische Entwicklungen und Konzepte

In der heutigen Geschlechterforschung ist mittlerweile die konstruktivistische Perspektive²⁰ verbreitet, die Geschlecht als soziale Konstruktion sieht (vgl. Farrokhzad et al. 2011: 15). Von diesem Verständnis wird auch in der vorliegenden Arbeit ausgegangen.

Dabei sind vor allem zwei Ansätze relevant: Geschlecht als „Doing Gender“ (im Anschluss an Goffman 1994, zit. in Maihofer 2006: 70) und Geschlecht als „Performativität“ (im Anschluss an Butler 1991, zit. in ebd.: 70). In beiden Konzepten wird Geschlecht als Tun begriffen und in beiden ist sowohl ein Handeln von Individuen (Darstellung, Inszenierung, Performativität) als auch ein Herstellen in sozialen, gesellschaftlich-kulturellen Prozessen gemeint (vgl. ebd.: 70). Im Folgenden wird das Konzept Doing Gender näher erklärt.

Wissenschaftskritik, Diskursanalyse, Ethnomethodologie, Poststrukturalismus, Ideologiekritik, usw. stellen die Werkzeuge dar, die Frauen- und Geschlechterforschende benutzen, wenn sie (de)konstruktivistisch vorgehen. Im deutschsprachigen Raum haben (sozial-)konstruktivistische Positionen eine durchaus gewichtige Tradition. Diese speist sich vor allem aus drei Richtungen. Zum einen hat die historisch orientierte Frauenforschung bereits in den 1970er Jahren wesentliche Arbeiten zur historischen Fabrikation scheinbar universaler und biologisch begründeter „weiblicher Eigenschaften“ wie Fürsorge und Mutterschaft (Bock/Duden 1977, zit. in Villa 2010: 146) dargelegt. Zum anderen hat in den 1980er Jahren eine zunächst vereinzelte, dann breite Rezeption ethnomethodologisch inspirierter Arbeiten zum Thema „Doing Gender“ eingesetzt (vgl. Hagemann-White 1984, 1988, Hirschauer 1989, Gildemeister/Wetterer 1992, zit. in ebd.: 146). Diese beziehen sich auf die US-amerikanischen Forschungen von Garfinkel (1967, zit. in ebd.: 146) und Kessler und McKenna (1978, zit. in Villa 2010: 146). Auch greifen die sozialisationstheoretischen Arbeiten wie beispielsweise die von Bilden (1980, zit. in ebd.: 146) das Beauvoirsche Motto des Gewordenseins von Frauen auf und waren und sind in der deutschsprachigen Frauenforschung z.B. in der pädagogischen Praxis bis heute präsent (vgl. ebd.: 146).²¹

Im Rückgriff auf den symbolischen Interaktionismus der Schule Meads (siehe oben Kap. 2.1.3, S. 17), der die Eigenaktivität des Individuums bei der Mitgestaltung der gesellschaftlichen Handlungen und der Herausbildung von Gewohnheiten betont, hat sich zuletzt der Beg-

²⁰ Unter Konstruktivismus wird eine Denkrichtung verstanden, die Wahrgenommenes nicht als unveränderbare Wirklichkeit beurteilt, sondern als Konstruktion anzweifelt (vgl. Scholz 2007: 19).

²¹ Was „konstruktivistisch“ in diesen verschiedenen Bereichen meint, ist jedoch unterschiedlich. Konstruktivismus kann sich auf historische Prozesse der Konstitution von idealtypischen Geschlechtscharakteren beziehen, auf frühkindliche Prozesse, auf situationsgebundene Interaktionsprozesse oder anderes (vgl. Villa 2010: 146).

riff „Doing Gender“ etabliert – mittlerweile bereits vielfach paraphrasiert als „Doing Difference“, „Doing Ethnicity“, usw. (vgl. Rendtorff 2003: 16f.). Mit dem Ausdruck „Doing Gender“ soll betont werden, dass die Individuen an der Herstellung der sozialen Verhältnisse, hier der Geschlechterposition und ihrer je eigenen Geschlechtsidentität, selbst massgeblich aktiven Anteil haben (vgl. ebd.: 17f.).

Das *ethnomethodologische Konzept* des „Doing Gender“ beschreibt kulturelle Inszenierungspraktiken und widersetzt sich somit biologischen Gegebenheiten. Das Konzept basiert auf Garfinkels „Agnes-Studie“ (1967, zit. in Müri 2010: 31) und stützt sich auch auf die Arbeiten von Goffman (1977, 1979, zit. in ebd.: 31). Beide berichten über die kulturgebundenen Methoden der Geschlechterstilisierung. Garfinkel entlarvte mit seiner Studie „natürliche“ Verhaltensweisen als eine in kultureller Praxis erstellte Errungenschaft²². Geschlecht ist demzufolge ein zirkulärer Prozess zwischen den Darstellenden und den Betrachtenden, also etwas Konstruiertes und keine individuelle Eigenschaft. Dabei zentral sind die Prozesse der Unterscheidung in zwei exklusive Geschlechter, nicht die Differenz der Geschlechter an sich (vgl. ebd.: 32).

Diese Arbeit geht vom Konzept des Doing Gender aus. Dabei ist der Autorin wichtig, folgende kritische Überlegungen in der Arbeit stets einzubeziehen: Es sollen keine Verhaltensweisen und andere Manifestationen geschlechtstypischer Darstellung in der Absicht des Vergleichens erhoben werden, um dadurch die Konzentration auf eine binäre Gegenüberstellung oder das Aneinandermessen von hier männlich – dort weiblich zu zementieren (vgl. Rendtorff 2003: 17f.). Auch die Heteronormativität ist kritisch zu betrachten, wenngleich diese Arbeit die Queer Studies nicht mit einschliessen kann, weil dies den Rahmen sprengen würde (siehe dazu auch weiter oben, Kap. 2.1.2, S. 15f.).

Neben Gender können wie erwähnt auch andere Differenzen wie Class oder ‚Race‘ von zentraler Bedeutung für die Herstellung der Identität von Individuen sein. Bei allen Kategorien wie Gender, Sexuality, ‚Race‘ und Ethnicity findet in der aktuellen Forschung die Transformation von Struktur- in Prozesskategorien zu Doing Gender, Doing Sexuality, Doing ‚Race‘ und Doing Ethnicity statt. Diese Prozessualisierung ist eine Kritik an statischen und ausgrenzenden Identitätskategorien, womit eine Suche nach Alternativen gefragt ist. Die dabei zentralen Erkenntnisse sind, dass Identität über Ausschlüsse gestiftet wird (vgl. Degele 2008: 97f., zit. in Müri 2010: 39) und dass die Liste von Ausschlüssen nicht auf eine bestimmte Anzahl zu begrenzen ist (vgl. Winker/Degele 2009: 59, zit. in ebd.: 39). Diese Ansichten vereint der Intersektionalitätsansatz, der in vorliegender Arbeit als sensibilisierendes theoretisches Konzept zur Anwendung kommt und im folgenden Kapitel ausführlicher beschrieben wird – gemeinsam mit den zusätzlichen sensibilisierenden Konzepten der Transkulturalität und des Diversity-Konzepts.

²² Zur ausführlicheren Beschreibung der „Agnes-Studie“ siehe Müri 2010: 31.

2.1.5 Sensibilisierende Konzepte Transkulturalität, Diversity und Intersektionalitätsansatz

Zuerst soll hier auf die beiden Konzepte Transkulturalität und Diversity eingegangen werden, danach wird der Intersektionalitätsansatz vorgestellt.

Der Begriff „Kultur“ entfaltet in der Praxis der Sozialen Arbeit und der Bildung oft eine unglückliche Eigendynamik, an deren Ende nicht selten stereotype Zuschreibungen stehen. Dabei werden Kulturen meist als abgeschlossene, homogene und statische Einheiten wahrgenommen. So wird vorgeschlagen, stärker den Begriff Transkulturalität zu berücksichtigen. Durch den Zusatz des „Trans“ wird suggeriert, dass von „flüssigen“ und flexiblen Identitäten ausgegangen wird, mit denen sich unsere Bewegungen allesamt an Schnittpunkten von verschiedenen Differenzlinien²³ befinden (vgl. Leiprecht 2008: 16-18).

Auch zur verstärkten Wahrnehmung der vorhandenen Unterschiede beispielsweise innerhalb von Geschlechtergruppen trägt das Diversity-Konzept bei. Es macht deutlich, dass Unterschiede, die mit Zugehörigkeiten nach Klasse, Ethnie und Nationalität einhergehen oder nach Alter, sexueller Orientierung und Behinderung, ebenfalls berücksichtigt werden müssen (vgl. Lenz/Adler 2010: 10). Diversitätswisssenschaftliche Perspektiven thematisieren Diversität als ein Merkmal von allen Menschen und machen deutlich, dass alle – wenn auch in sehr unterschiedlicher Weise – mit Einteilungen entlang von Kategorien wie Geschlecht/sexuelle Orientierung, Klasse/Schicht, Ethnie/Nation/Kultur, Generation/Alter, Gesundheit/Behinderung usw. zu tun haben (vgl. Leiprecht 2008: 16-18). Mecheril und Plösser (2011: 284f.) plädieren für einen differenz- und machttheoretischen bzw. kritisch-reflexiven Diversity-Ansatz für die Soziale Arbeit im Gegensatz zu einem instrumentellen und naiv-anererkennenden Umgang mit Differenz(en). Denn es soll nicht allein um Verteilungsausgleich, Anerkennung und Ressourcenorientierung gehen, sondern vielmehr auch darum, Strukturen und Prozesse durchschaubar zu machen, durch die Unterschiede von Fähigkeiten und Fertigkeiten, der Lebensführung und Identitätskonstruktion zwischen sozial ungleichen Gruppen hervorgebracht werden. Dies gelingt anhand des Intersektionalitätsansatzes.

Der Intersektionalitätsansatz stammt aus dem Kontext der Frauen- und Geschlechterforschung und ist keiner bestimmten Disziplin verschrieben, vielmehr wird er in verschiedenen Bereichen rezipiert. Es handelt sich nicht um ein ausgereiftes theoretisches Modell und wird deshalb unterschiedlich interpretiert. In den Sozialwissenschaften wird schon seit einiger Zeit die Kritik laut, dass die Forschung bisher wechselseitige Beeinflussungen und Überschneidungen zwischen verschiedenen Differenzkategorien wie Klasse, Geschlecht, Ethnizität, Alter, sexuelle Orientierung usw. nicht oder nur selten angemessen berücksichtigt. So stellt sich die Frage, ob – in Bezug auf das Forschungsinteresse – von den vielen Differenzlinien

²³ Differenzlinien sind Merkmale, entlang derer sich Personen unterscheiden (können). Dazu gehören eher unveränderbare Merkmale (wie Ethnizität, Geschlecht) und grundsätzlich veränderbare Merkmale (wie Bildungsniveau, Religionszugehörigkeit) (vgl. Leiprecht 2008).

zwischen Menschen die natio-ethno-kulturellen besonders wichtig sind. Oder sind vielleicht bei allen natio-ethno-kulturellen Unterschieden die Gemeinsamkeiten zwischen Angehörigen eines Geschlechts, z.B. der Frauen mit und ohne Migrationshintergrund untereinander, größer? Zur Beantwortung solcher und ähnlicher Fragen wird eine Perspektive notwendig, die die wechselseitige Beeinflussung und Überschneidung zwischen verschiedenen Differenzkategorien in den Blick nimmt und so wird seit einiger Zeit vermehrt der Begriff „intersektionell“ (intersectional) verwendet, der aus US-amerikanischen Debatten kommend in Deutschland übernommen wurde (vgl. Farrokhzad et al. 2011: 25).

Der Intersektionalitätsansatz eignet sich für die Analyse des Zusammenwirkens, der Überlagerung und gegenseitigen Beeinflussung verschiedener sozialer Differenzkategorien. Er geht davon aus, dass unterschiedliche Differenzlinien für das Aushandeln von Zugehörigkeiten sowie für den Zugang zu Macht und sozialen Ressourcen relevant sind. Die natio-ethno-kulturelle Kategorie „Migrationshintergrund“ und das „Geschlecht“ stellen somit lediglich zwei Aspekte dar. Mithilfe des Intersektionalitätsansatzes kann herausgearbeitet werden, wie sich das Zusammenspiel der verschiedenen Differenzkategorien aufgrund der mit ihnen verbundenen Macht- und Ungleichheitsverhältnisse auf die aktuelle Lebenssituation und damit auf die Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten von jungen Erwachsenen im sozialen und gesellschaftlichen Raum auswirkt (vgl. Riegel/Geisen 2010: 12-15). Es handelt sich also um eine Mehrebenenanalyse, welche den Forschungsgegenstand auf die Wechselwirkungen verschiedener Differenzlinien, Dominanzverhältnisse und Abhängigkeiten auf der Ebene der gesellschaftlichen Strukturen, der sozialen Bedeutungen und Praxen sowie der Subjekte untersucht (vgl. Riegel 2010: 71).

Degele und Winker (2007: 5) schlagen einen Mehrebenenansatz auf der Grundlage folgender Unterscheidung vor: gesellschaftliche Strukturen inkl. Institutionen (Makroebene), interaktiv hergestellte Prozesse der Identitätsbildung (Mikroebene) sowie kulturelle Symbole (Repräsentationsebene). Im Gegensatz zur Identitätsebene, auf der Degele und Winker (2007) Kategorien zur Identitätsbildung induktiv aus der Untersuchung sozialer Praxen ableiten und die Anzahl dieser Kategorien grundlegend offen halten, legen sie sich auf der Strukturebene auf Kategorien fest. Mit der Wahl von vier Strukturkategorien – Klasse, Geschlecht, Rasse, Körper – schliessen sie eher zufällig an Donna Haraways (1991, zit. in Degele/Winker 2007: 14) Aufforderung an, doch endlich mal auf vier zu zählen und Geschlecht in einem Spannungsverhältnis verschiedener Differenzlinien zu betrachten²⁴. Degele und Winker gehen davon aus, dass sich in kapitalistisch organisierten Gesellschaften die grundle-

²⁴ „In addition, there is as much reason for feminists to argue for a race/gender system as for as sex/gender system, and the two are not the same kind of analytical move. And again, what happened to class? The evidence is building of a need for a theory of ‘difference’ whose geometries, paradigms, and logics break out of binaries, dialectics, and nature/culture model of any kind. Otherwise, threes will always reduce to twos, which quickly become lonely ones in the vanguard. And no one learns to count to four.“ (Haraway 1991: 129, zit. in Degele/Winker 2007: 14)

genden strukturellen Herrschaftsverhältnisse anhand von vier Strukturkategorien Klasse, Geschlecht, Rasse und Körper bestimmen lassen (vgl. Degele/Winker 2007: 14). Diese vier Kategorien werden in der vorliegenden Arbeit ebenfalls verwendet, aber auf Englisch: Class, Gender, ‚Race‘ und Body.

2.2 Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund

Die Forschung über junge Erwachsene mit Migrationshintergrund richtete lange Zeit ihren Fokus auf Aspekte einer differierten Lebensgestaltung verursacht durch kulturelle Besonderheiten und orientierte sich an national-kulturellen Unterscheidungen. Damit setzte sie Zuschreibungsprozesse weiter fort. Heute orientiert sie sich vermehrt an der Individualisierungsthese und am Konzept der hybriden Identität: Pluralität und Mehrfachzugehörigkeit werden demnach betont und der Forschungsfokus liegt auf der individuellen Biografie und der Lebenswelt von aktiv (mit)gestaltenden und sich entwickelnden jungen Erwachsenen sowie sozialen und kulturellen Konstruktionsprozessen von Zugehörigkeit und Ausschluss (Othering) (vgl. Geisen 2007: 27f.). Für die Forschung in der Sozialen Arbeit ist zudem zu beachten, dass die Soziale Arbeit mit ihren Institutionen bei diesen Prozessen mitwirkt, darum ist bei der Analyse von Biografie und Lebenswelt die Strukturebene miteinzubeziehen und nicht auf der Ebene der Identität zu verbleiben (vgl. Mecheril/Plösser 2011: 281).

In diesem Kapitel werden zuerst kurz die Herausforderungen der Lebenslage Jugend geschildert werden, um ein Bewusstsein für diese Phase zu erlangen. Danach wird im Speziellen und etwas ausführlicher auf junge Erwachsene mit Migrationshintergrund eingegangen und zu einem besseren Verständnis werden zuerst Begriffsbestimmungen und Erkenntnisse zum Thema Migration vorgestellt. Es wird danach anhand des Forschungsstands von Studien aus der Schweiz und Deutschland aufgezeigt, welche spezifischen Herausforderungen sich für junge Erwachsene mit Migrationshintergrund ergeben. Ein kurzer Überblick zur Jugendhilfe und dem Forschungsstand zur Jugendhilfe und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund rundet das Kapitel ab.

2.2.1 Lebenslage Jugend

Jugendliche und junge Erwachsene²⁵ sind den Risiken der leistungsorientierten Gesellschaft ebenso ausgesetzt wie Erwachsene. Im Zentrum steht dabei der Aufbau des individuellen Vermögens zur Erwerbsarbeit. Die von Bildung und Ausbildung geprägte Jugendzeit führt jedoch nicht ohne Weiteres in eine entsprechende Erwerbsphase, sondern ist in hohem Mass von vorhandenen Ressourcen/Voraussetzungen und vorgefundenen gesellschaftlichen Bedingungen geprägt. Dies erscheint umso schwieriger, da Jugendliche und junge Erwachsene vor der Herausforderung stehen, sich gegenüber einem Bildungssystem gelingend zu

²⁵ Hier wird der Begriff Jugendliche und junge Erwachsene gewählt, um deutlich zu machen, dass hier von der Jugendphase die Rede ist, die früher ansetzt als das junge Erwachsenenalter. Er wird im Folgenden ebenfalls in diesem Zusammenhang verwendet oder wenn der Begriff aus der zitierten Literatur so genannt wird.

behaupten, das zum Mechanismus der Zuteilung/Verfestigung ungleicher Lebenschancen und der Selektion auf die ungleichen Ebenen der Beschäftigungshierarchie geworden ist (Fend 1974, zit. in Stauber/Walther 2007: 21). Trotzdem sind weiterhin jugendkulturelle Identifikationen und Zuschreibungen einflussreich. Jugendliche und junge Erwachsene müssen sich in diesem Spannungsfeld der ungleich verteilten Möglichkeiten und Chancen orientieren und selbstorganisiert und individuell ihre biografischen Übergänge bewältigen, was Probleme der Identitätsfindung, der sozialen Integration und der biografischen Integrität freisetzen kann (vgl. ebd.: 21).

Pluralisierungs- und Differenzierungsprozesse verweisen auf unterschiedliche Raum- und Zeitdynamiken in der Jugendphase, die mit einem linear entworfenen institutionellen Lebenslaufmodell nicht mehr vereinbar sind. Das Konstrukt des Normallebensverlaufes bricht sich an Dimensionen wie Geschlecht und veränderten Rollenbildern in der Gesellschaft, Ethnizität und dem veränderten Gefüge von Gesellschaft – der Diversifizierung kultureller Hintergründe, veränderten Erwerbsarbeitsmodellen und so weiter (vgl. ebd.: 28).

2.2. 2 Migration

Die Themen Zuwanderung und Integration haben in den letzten Jahren in der politischen Öffentlichkeit aufgrund verschiedener Faktoren an Bedeutung gewonnen. Auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Lange Zeit dominierte eher eine an Defiziten der Population mit Migrationshintergrund orientierte Perspektive. Im Laufe der 1990er Jahre hat sich der Blickwinkel z.B. der Erziehungs- und Sozialwissenschaften im Rahmen der dort verankerten Migrationsforschung eher in Richtung einer stärkeren Betrachtung der Ressourcen der Menschen mit Migrationshintergrund gewandelt (vgl. Farrokhzad et al. 2011: 29).

Gemäss dem Bundesamt für Statistik (2012) umfasst die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Schweiz alle Personen – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit –, deren Eltern im Ausland geboren sind. Dazu gehören einerseits Personen, die in die Schweiz eingewandert sind (Migrantinnen und Migranten), als auch deren in der Schweiz geborenen direkten Nachkommen. Mecheril und Rigelsky (2007: 61) stellen fest, dass die Bezeichnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ wohl den Begriff „Ausländerin oder Ausländer“ ersetzt hat, sich aber der Status sowie die symbolische Position nicht grundlegend verändert haben, die den als „natio-ethno-kulturell anders“ Geltenden in der deutschen (bzw. in der schweizerischen, Anm. der Verfasserin) Migrationsgesellschaft²⁶ zukommen (vgl. ebd.: 61).

²⁶ Vor dem Hintergrund der theoretischen Annahme, dass es Gesellschaften ohne Migration nicht geben kann, ist der Begriff „Migrationsgesellschaft“ insofern irreführend, als ihm die Annahme eines besonderen Gesellschaftstypus innewohnt (vgl. Geisen 2005, zit. in Geisen 2009: 30). Er wird in vorliegender Arbeit nur dann verwendet, wenn er im Zusammenhang mit dem Paraphrasieren anderer Autorinnen und Autoren auftaucht, wie dies hier der Fall ist bei Mecheril und Rigelsky (2007).

Mey, Rorato und Voll definieren den Begriff der „zweiten Generation“ folgendermassen: „Als Angehörige der ‘zweiten Generation’ werden jene Personen bezeichnet, die als Kinder von Immigrantinnen und Immigranten in der Schweiz geboren wurden – unabhängig davon, ob sie in der Zwischenzeit das Schweizer Staatsbürgerrecht erworben haben oder nicht.“ (ebd.: 69)

Die Integration von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund ist unter mindestens zwei Perspektiven zu betrachten: Erstens als Integration in Bezug auf das Aufwachsen in der Gesellschaft und zweitens in Bezug auf ihre soziale Positionierung als Minderheitenangehörige (vgl. Geisen/Riegel 2009: 8). Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund werden mit personellen und institutionellen Formen des Rassismus und der Diskriminierung konfrontiert, dadurch wird auch ihr Zugang zu sozial relevanten Ressourcen eingeschränkt (vgl. ebd.: 19). Gemäss Geisen und Riegel (2009: 21) sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in besonderer Weise von Armutsrisiken betroffen. Dadurch setzt sich die bestehende „ethnische Unterschichtung“ weiter fort, die eine soziale Marginalisierung der Kinder der Migrantinnen und Migranten zur Folge hat.

Aufgrund ihrer vielfach schwierigen soziokulturellen Lage werden Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund daher oft zu Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit. Im Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund und mit deren Erfahrungen mit Rassismus bestehen jedoch deutliche professionelle Defizite. So kann es zum Beispiel vorkommen, dass Rassismus und Diskriminierungen seitens der Klientel geschildert wird, aber von Professionellen der Sozialen Arbeit nicht wahr- und ernstgenommen wird, wie Melter dies in seinem Beitrag „Sekundärer Rassismus in der Sozialen Arbeit“ herausarbeitete (vgl. ebd.: 21 und siehe dazu auch Kap. 2.2.4, S. 28).

2.2.3 Forschungsstand zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund

Um einen Überblick über den Forschungsstand zu geben, werden Studien aus Deutschland und der Schweiz aufgeführt. Sie zeigen gewisse Benachteiligungsmomente von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund auf – vor allem im Bereich der Schule und der Ausbildungssituationen. Zuerst werden die Studien aus Deutschland aufgeführt.

Meister (1997) konnte in ihrer Studie „Zwischenwelten der Migration – Biographische Übergänge jugendlicher Aussiedler aus Polen“ feststellen, dass sich eine Aussiedlung radikal auf den „Fluss der Gewohnheiten“ auswirken kann. Die Akkulturationskarriere, worunter das Hineinwachsen einer Person in ihre kulturelle Umwelt durch Erziehung verstanden werden kann, wird durch diverse interne und externe Faktoren beeinflusst, welche auch die biographische Selbstkonstruktion der jugendlichen Migrantinnen und Migranten prägen (vgl. Meister 1997: 225). Über die Schule und die Ausbildungssituation werden strukturelle Rahmenbe-

dingungen vorgegeben, welche das Hineinwachsen in die neue Gesellschaft beeinflussen. In der Institution Schule spielen ethnische Momente bzw. Konflikte eine Rolle, allerdings meist nicht explizit, sondern in Form institutionalisierter Diskriminierung (vgl. ebd.: 225-228).

Zu ähnlichen Befunden wie Meister, insbesondere in Bezug auf Diskriminierung, kommt auch Schramkowski (2007). Obwohl es in ihrer Studie „Integration unter Vorbehalt – Perspektiven junger Erwachsener mit Migrationshintergrund“ nicht in erster Linie um jugendliche Aussiedler geht, konnte sie feststellen, dass sich jugendliche Migrantinnen und Migranten in ihrem Ankunftsland oftmals nur eingeschränkt zugehörig fühlen, da ihnen die Gesellschaft nur unter Vorbehalten die Zugehörigkeit als gleichberechtigte Gesellschaftsmitglieder zugesteht und ihnen somit das Gefühl suggeriert wird, dass sie als „integrationsbedürftige Ausländerinnen und Ausländer“ oder als „Menschen zweiter Klasse“ gelten. Solche Erfahrungen führen zu einer negativen Behaftung des Integrationsbegriffes (vgl. Schramkowski 2007: 149-151), welche die Teilhabemöglichkeiten jugendlicher Migrantinnen und Migranten mindern.

Diehl, Friedrich und Hall (2009) konnten in ihrer Studie „Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen“ feststellen, dass in erster Linie männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich geringere Chancen haben, eine Lehrstelle zu finden, als einheimische (deutsche) Jugendliche. Auch zeigt die Studie auf, dass ethnische Ungleichheiten bei Männern erheblich grösser sind als bei Frauen, was in erster Linie für den Übergang in eine betriebliche Ausbildung gilt. Dies kann damit zusammenhängen, dass junge Männer mit Migrationshintergrund – im Gegensatz zu jungen Frauen mit Migrationshintergrund – in der Regel habitusmässig als bedrohlicher erlebt werden. Viele negative Assoziationen wie Jugendkriminalität, Gewaltbereitschaft und „Machoverhalten“ werden eher mit männlichen als mit weiblichen Jugendlichen in Verbindung gebracht (vgl. Diehl/Friedrich/Hall 2009: 64f.).

Mey und Rorato (2010: 3f.) zeigen in ihrer schweizerischen biografischen Längsschnittstudie „Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang ins Erwachsenenalter“ auf, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund trotz hoher Flexibilität bei der Berufswahl bereits gegen Ende der obligatorischen Schulzeit reduzierte und der Realität angepasste berufliche Vorstellungen aufwiesen im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Die Fortsetzung der sozialen Selektivität eines Bildungssystems und die damit verbundenen Chancenungleichheiten werden in den Ergebnissen des Projektes TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) aus der Schweiz ersichtlich (vgl. Bürkler 2007: 315). Demnach sind diskontinuierliche Verläufe zwischen Schule und Berufswelt bei Migrantinnen und Migranten mit 58% besonders hoch (vgl. ebd.: 313). Einen erklärenden Teil dazu vermag der Bericht zu PISA 2000 „Bildungswunsch und Wirklichkeit“ leisten. Daraus geht hervor, dass einheimische Jugendliche zweimal so hohe Chancen haben, ihre Wunschbildung zu realisieren als immigrierte Jugendliche (vgl. ebd.: 314).

Im Bereich der sozialen Einbindung zeigte sich eine Segregation zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nach Vollendung der obligatorischen Schulpflicht. So konnte bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine zunehmende Tendenz in der Bedeutung von familiären Beziehungen unter Gleichaltrigen/Gleichaltrigen festgestellt werden. Bei einer hohen subjektiven Bedeutung des Berufes werden dort jedoch auch eher subjektiv relevante Kontakte geknüpft (vgl. Mey/Rorato 2010: 3-5). Abschliessend kann festgehalten werden, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund gesellschaftliche Chancenungleichheiten und ihre Stellung als Angehörige einer schlecht positionierten Gruppe zum Teil schon früh und sehr bewusst wahrnehmen (vgl. ebd.: 5).

2.2.4 Jugendhilfe und Migration

In der Schweiz gibt es für einen Adressatinnen- und Adressatenkreis von 1.6 Millionen Kindern und Jugendlichen insgesamt 26 unterschiedliche kleinräumige Jugendhilfesysteme, in denen je nach Kanton besondere Rechtsgrundlagen, Entscheidungs- und Leistungsstrukturen vorzufinden sind (vgl. Piller/Schnurr 2006: 95). Eine Untersuchung zur beruflichen Ausbildung von Jugendlichen in stationärer Unterbringung nennt für das Jahr 2003 in der Gruppe der anerkannten Justizheime 196 Einrichtungen mit 4'287 Plätzen (Piller 2004, zit. in ebd.: 115). Diese Untersuchung liefert erste Anhaltspunkte für eine Beschreibung der in den Schweizer Justizheimen untergebrachten Jugendlichen nach Geschlecht, Alter und Einweisungsgrund. Von 2'069 untergebrachten Jugendlichen sind 70% männlich mit einem Durchschnittsalter von 15.8 Jahren und 30% weiblich mit einem Durchschnittsalter von 14.8 Jahren.²⁷

Im Kontext von Jugendhilfe und Migration sind im deutschsprachigen Raum kaum Studien vorhanden, die sich auf die biografische Rekonstruktion von jugendlichen Migrantinnen und Migranten in den stationären Jugendhilfeeinrichtungen fokussieren. Die Untersuchungen von Deniz (2001) und Edholm-Wenz (2004) in Deutschland sind zwei der wenigen Ausnahmen. Deniz (2001) rekonstruiert anhand narrativer Interviews mit männlichen türkischen Jugendlichen in stationären Jugendhilfeeinrichtungen deren biografiespezifischen Erfahrungen. Dabei steht die Perspektive der Jugendlichen auf die Institution Erziehungsheim im Vordergrund (vgl. Deniz 2001: 6). Deniz konnte in seiner Untersuchung zu Tage bringen, dass eine nicht geringfügige Distanz zwischen Jugendlichen und Jugendhilfeeinrichtung besteht. Dies führt er auf die fehlende Aufklärung der Jugendlichen über die Bedeutung einer stationären Unterbringung zurück (vgl. ebd.: 229f.). Laut seiner Studie können die fehlenden interkulturellen Kompetenzen der Professionellen und damit verbunden ein fehlendes interkulturelles Betreuungs- und Erziehungskonzept dazu führen, dass Jugendliche mit Migrationshin-

²⁷ Zu einer aktuellen und ausführlichen allgemeinen Übersicht der Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz siehe Piller/Schnurr 2013.

tergrund in einer fernen Distanz zu ihrem realen Alltag im Erziehungsheim leben (vgl. ebd.: 230), „weil sie keinen kontextualen Zusammenhang zwischen ihrer individuellen Vergangenheit und Gegenwart herstellen können“ (Deniz 2001: 230).

Edholm-Wenz (2004) untersuchte in ihrer Studie die Lebensgeschichte von sechs ausländischen Jugendlichen in der Heimerziehung. Sie konnte aufzeigen, dass sich die Jugendlichen mit Stigmatisierungen hinsichtlich ihres Migrationshintergrundes und ihrer Situation als „Heimkinder“ konfrontiert sahen. Des Weiteren gelang es Edholm-Wenz, aufzuzeigen, dass die Jugendhilfe vor und während der stationären Unterbringung für die ausländischen Familien wenig erreichen konnte. Edholm-Wenz plädiert daher für eine stärker individualisierte Ausrichtung der Jugendhilfeangebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund, damit die spezifisch nationalen und kulturellen Umstände besser berücksichtigt werden können (vgl. Edholm-Wenz 2004: 241).

Melter (2009) zeigt auf, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Jugendhilfe vermehrt auch von Rassismuserfahrungen betroffen sind. Er kritisiert vor allem, dass sich Professionelle zu wenig mit dem Thema Rassismus auseinandersetzen und dadurch eher eine sekundärrassistische Haltung (Vermeidung von offenen Abwertungen, es wird keine Verantwortung für strukturelle, institutionelle und diskursive Diskriminierung übernommen) aufweisen (Melter 2009: 285).

In der Schweiz haben Riedi und Haab (2007) eine Studie im Kontext von Migration und Jugendhilfe erstellt. In ihrem Fokus standen Jugendliche aus dem Balkan, beziehungsweise die Fragestellung, wie ein gutes Arbeitsverhältnis zwischen diesen Jugendlichen und der Jugendhilfe zustande kommen kann (vgl. Riedi/Haab 2007: 11). Dafür wurden einerseits die institutionellen Rahmenbedingungen der Jugendhilfeleistungen für Migrantinnen und Migranten erfasst. Andererseits wurden auch die Perspektiven der Professionellen der Sozialen Arbeit in Jugendanwaltschaften und Jugend- und Familienberatungsstellen sowie der Jugendlichen, die die Angebote der Jugendhilfe nutzen, mit einbezogen (vgl. ebd.: 11f.). Aus der Untersuchung geht hervor, dass die Jugendlichen darauf angewiesen sind, mehrere Chancen zu erhalten, um die angebotenen Möglichkeiten der Jugendhilfe in Anspruch zu nehmen. Des Weiteren konnten Riedi und Haab aufzeigen, dass die „Massnahme Heim“ bei den Jugendlichen Ängste und Misstrauen auslöst. Jugendliche ohne Heimerfahrung haben durchwegs negative Vorstellungen vom Heim-Setting. Diese Abneigung wird auch seitens der Eltern gestützt, da diese die Vorstellung, ihr Kind nicht mehr in der Nähe zu haben, als Belastung empfinden. Hingegen erkennen Jugendliche mit Heimerfahrung auch positive Seiten des Heimaufenthaltes für sich und ihre Eltern. Riedi und Haab weisen schliesslich darauf hin, dass die Jugendlichen die zentralen Herausforderungen nicht bei den Massnahmen der Jugendhilfe sehen, sondern bei der Berufsfindung, in schwierigen familiären Verhältnissen, in der Verarbeitung von Diskriminierung und im Umgang mit den Enttäuschungen der eige-

nen Familienmitglieder über ihr Verhalten (vgl. Riedi/Haab 2007: 13). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Riedi und Haab (2007: 131-133) bei den Interviews mit Professionellen der Zürcher Jugendhilfe fast keine Gendereffekte als Erklärungsmuster für die Schwierigkeiten der Jugendlichen erkennen. Wenn das Geschlecht als Erklärungsmuster genannt wird, dann ausschliesslich in Zusammenhang mit Problemen der weiblichen Jugendlichen und zwar wird dabei die traditionelle Frauenrolle der Herkunftskultur herbeigezogen als Erklärung für unvereinbare Rollenbilder und Identifikationsprobleme. Die Erkenntnis, dass Geschlechterdifferenzen bei den Jugendlichen zwar wahrgenommen werden von den Professionellen, aber nicht weiter als Erklärungsansätze dienen, finden Riedi und Haab auch in anderen Ergebnissen, bspw. in der Untersuchung zur medialen Berichterstattung zu den Gesetzesübertretungen der Jugendlichen. Auch hier werde der Herkunft der Jugendlichen mehr Bedeutung beigemessen als dem Geschlecht, obwohl statistisch gesehen der Unterschied in der Verurteilungsrate von weiblichen und männlichen Jugendlichen weitaus grösser ist als derjenige von ausländischen und schweizerischen Jugendlichen (siehe zur näheren Beschreibung Riedi/Haab 2007: 131f.). Diese Feststellung seitens Riedi und Haab motiviert, die Geschlechtsaspekte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund eingehender zu untersuchen.

Zu den Studien bezüglich Jugendhilfe und Migration kann abschliessend festgehalten werden, dass sich Benachteiligungsprozesse für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in stationären Jugendhilfeeinrichtungen häufig auf Betreuungs- und Erziehungskonzepte zurückführen lassen, die zu wenig auf die individuelle und transkulturelle Situation der Jugendlichen und junge Erwachsene ausgerichtet sind. Auch scheint es bei den Professionellen an transkulturellen Kompetenzen zu mangeln, um diese Jugendlichen und jungen Erwachsene adäquat unterstützen und begleiten zu können. Dies zieht die Gefahr von sekundärrassistischen Haltungen seitens der Professionellen nach sich. Weiter ist die Erkenntnis relevant, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in stationären Jugendhilfeeinrichtungen sich mit einer „doppelten“ Stigmatisierung konfrontiert sehen, einerseits wegen ihres Migrationshintergrundes und andererseits wegen ihrer Situation als „Heimkind“. Inwiefern das Geschlecht als Stigmatisierung bedeutsam wird, lässt sich aus den Studien nicht herleiten. Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag leisten, das Erleben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bezug auf ihr Geschlecht besser zu verstehen und sichtbar zu machen. Die Studien liefern auch positive Erkenntnisgewinne, nämlich dass Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund die Angebote der Jugendhilfe durchaus in Anspruch nehmen können, wenn ihnen mehrere Chancen dazu gewährt werden. Es konnte des Weiteren auch aufgezeigt werden, dass jugendliche Migrantinnen und Migranten mit Heimerfahrung in der Unterbringung durchaus auch positive Aspekte sehen.

2.3 Weibliche und männliche Sozialisation

Unter Sozialisation wird der biografisch eingelagerte Aneignungsprozess von Handlungskompetenzen verstanden, die erforderlich sind, um die volle Mitgliedschaft in der Gesellschaft bzw. in gesellschaftlichen Teilbereichen zu erwerben. Dies schliesst die Aneignung der grundlegenden Wissensbestände und Handlungsmuster ebenso ein wie die geltenden sozialen Werte und wirksamen sozialen Normen. Sozialisation ist prinzipiell ein lebenslanger Prozess.

(Lenz 2011: 385)

In der modernen Sozialisationsforschung ist die Ansicht verbreitet, dass Menschen keinesfalls als „Opfer“ von Sozialisationsprozessen gesehen werden dürfen, sondern sie gestalten diese als handlungsfähige Individuen selbst mit (vgl. Lenz 2011: 386). Sozialisation ist also zu verstehen „als Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt“ (Zimmermann 2000: 16). Sozialisation ist ein interaktiver Prozess (vgl. ebd.: 17) und je stärker ausgeprägt in einer Gesellschaft die Geschlechterdifferenz bzw. –hierarchie ist, desto unterschiedlicher gestalten sich die Sozialisationsprozesse für Frauen und Männer (vgl. Lenz 2011: 385).

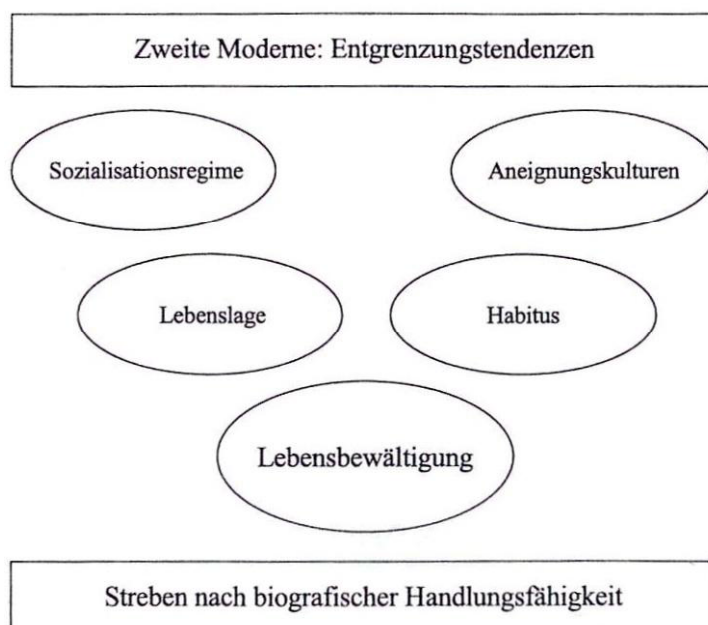


Abb. 2: Sozialisationsmodell der Zweiten Moderne (Böhnisch/Lenz/Schröer 2009: 64)

Die (Geschlechts-)Identität wird von klein auf in lebenslanger „aktiver Auseinandersetzung mit der ... Umwelt“ (Hurrelmann/Ulrich 1998: 4, zit. in Gahleitner 2007b: 238) aufgebaut. Be-

reits in der frühkindlichen Entwicklung bildet sich bei weiblichen und männlichen Kindern ein unterschiedliches, individuelles Geschlechtskonzept aus (Trautner 1991, zit. in ebd.: 238). Dieses über den gesamten Lebensverlauf interaktiv in Entwicklung befindliche Konzept wird wesentlich durch das Geschlechterverständnis der jeweiligen Kultur geprägt. Die Geschlechtsidentität und das Verständnis von Geschlecht bleiben so als Produkt des gesellschaftlichen Diskurses stetig in Entwicklung und Veränderung begriffen (vgl. ebd.: 238).

Für die Geschlechterforschung ist das Sozialisationskonzept von hoher Relevanz. Gezeigt wird, dass die Individuen in Anlehnung an die berühmte Aussage von Beauvoir (1908-1986, zit. in Lenz 2011: 387) nicht als Frauen und Männer geboren, sondern erst im Verlaufe der Sozialisation „gemacht“ werden (vgl. ebd.: 387). Dies ist auch die Aussage des Konzepts Doing Gender, das ebenfalls davon ausgeht, dass Geschlecht nicht als objektives Merkmal angesehen werden kann, sondern als sozial hergestellt und dadurch mit Bedeutungen versehen und verfestigt wird (vgl. Gildemeister/Robert 2011: 95). Die Sozialisation bestimmt also unsere Geschlechtsidentität und unser Verständnis von Geschlecht und prägt somit unsere Interaktionen und Aushandlungsprozesse nachhaltig. Die gegenseitige Beeinflussung und Verflechtung von gesellschaftlichen Werten und Normen und den jeweiligen Individuen wird sowohl im Sozialisationskonzept als auch beim Doing Gender als dynamisch angesehen.

Lange Zeit war es in der Sozialisationsforschung üblich, von „geschlechtsspezifischer Sozialisation“ zu sprechen. Durch den verstärkten Einfluss der konstruktivistischen Perspektive ist dieser Begriff mittlerweile in Kritik geraten, weil er suggeriert, dass die Sozialisationsprozesse für Mädchen und Frauen bzw. Jungen und Männer je spezifisch ablaufen und also komplett anders seien. So werden Begriffe wie Geschlechtersozialisation, geschlechtliche Sozialisation oder geschlechtsgebundene Sozialisation (Dausien 2006, zit. in Lenz 2011: 387) vorgeschlagen, welcher in vorliegender Arbeit verwendet wird (vgl. ebd.: 387).

In der Adoleszenz wird der Zusammenhang zwischen körperlichen, psychischen und sozialen Prozessen besonders deutlich. Der Begriff Adoleszenz bezeichnet die Lebensphase körperlicher, psychischer und sozialer Veränderungen vom Ende der Kindheit bis zum Erwachsensein. Er wird mitunter spezifisch verwendet, um die verlängerte Jugendphase der Moderne im Sinne eines sogenannten Moratoriums zu kennzeichnen oder um psychische Entwicklungsprozesse zu fokussieren (vgl. King 2011: 21).

Die sexuellen Reifungsprozesse, die körperliche Möglichkeit zu genitaler Sexualität, Kinderzeugung, Schwangerschaft und Geburt, sind der Auslöser für die typischen psychischen und sozialen Entwicklungen während der Adoleszenz: die Ausgestaltung der geschlechtlichen Identität, die Modifizierung des Verhältnisses zu den Eltern und die von ihnen abgegrenzte Gestaltung eigener Liebes- und Arbeitsbeziehungen. In theoretischen Konzeptionen werden diese zusammengehörenden Prozesse jedoch oft auseinandergenommen. Soziologische

Studien analysieren die Seite der Auseinandersetzung mit den sozialen Bedingungen des Erwachsenwerdens, ohne die damit verbundenen psychosexuellen Prozesse systematisch einzubeziehen. Psychoanalytische Ansätze, in denen es um ein Verstehen psychosexueller Entwicklungen in ihrer Konflikthaftigkeit und ihrer unbewussten Dimension geht, vernachlässigen dagegen oft die gesellschaftliche und kulturelle Einbindung der von ihr festgestellten Strukturen und Prozesse. Für das Verstehen der Prozesse während der Adoleszenz und der weiblichen und männlichen Sozialisation sind sowohl psychoanalytische wie auch soziologische Ansätze wichtig (vgl. Flaake/King 1993: 13). Da es in dieser Arbeit darum geht, das Zusammenspiel von Gesellschaft und Individuum und dessen Auswirkung auf die Entwicklung der (Geschlechts-)Identität aufzuzeigen, konzentriert sich diese Arbeit vor allem auf soziologische Ansätze. Dabei fließen wichtigste Ansätze und Erkenntnisse aus der Psychoanalyse (wie zum Beispiel die eigene Reflexion der Individuen und Gefühle, Bewältigungsstrategien) ebenfalls mit ein.²⁸

Soziologische Identitätskonzepte vermögen zu zeigen, dass die gegenüber anderen Identifikationen ohne Zweifel herausgehobene Bedeutung des Geschlechts kulturell bedingt und deshalb auch nicht in allen sozio-kulturellen Milieus von gleich hohem Stellenwert²⁹ ist (vgl. Bentheim et al. 2004: 104).

Heutige Sozialisationskonzepte betonen die eigentätige Auseinandersetzung der Person mit der sozialen Umwelt. In unserer Gesellschaft hat die Frage nach dem Geschlecht schon früh eine zentrale, orientierende Funktion. Die gegenwärtigen Muster geschlechtsbezogener Sozialisation sind an die Industriegesellschaft gebunden mit dem Hintergrund des Systems der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung. Dieses prägte die industriellen Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts und ist bis heute in Grundzügen vorhanden (vgl. Böhnisch/Funk 2002: 71). Geschlechtshierarchisch ist die Arbeitsteilung insofern, als dass die reproduktive Hausarbeit gesellschaftlich nicht nur geringer bewertet wird als ausserfamiliale Erwerbsarbeit, sie wird auch als selbstverständlich und stillschweigend vorausgesetzt. Als die Frauen seit den 1920er Jahren und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, entsprechend den Entwicklungen in den Dienstleistungsberufen, in den bürgerlichen und in den proletarischen

²⁸ Eine weitere Arbeit mit Fokussierung auf psychoanalytische Ansätze wäre eine Erweiterung der Sicht auf das Thema und könnte Gegenstand weiterer Forschungen sein.

²⁹ So zeigt z.B. eine Untersuchung von Spence und Helmreich (vgl. 1978, zit. in Bentheim et al. 2004: 104), dass mit steigender Schichtzugehörigkeit die Wahrscheinlichkeit für eine androgyne Entwicklung signifikant zunimmt und demgegenüber bei sinkender Schichtzugehörigkeit die Anzahl der „Undifferenzierten“ steigt. Auch in unterschiedlichen Kulturen können unterschiedliche Formen sozialer Ordnung herrschen. So wird z.B. bei den Mundurucu, die in einem tropischen nahrungsreichen Gebiet leben, vielen als (in westlichen Gesellschaften) dissozial eingeschätzten Verhaltensweisen ein hoher Stellenwert zugeordnet (vgl. Murphy/Murphy 1974, zit. in Preuss 2011: 41f.). An diesem Beispiel ist zu sehen, dass sowohl Männer als auch Frauen unter anderen sozialen und gesetzlichen Bedingungen soziale Eigenschaften in ihrem Zusammenleben entwickeln, die letztlich in ihrer Kultur in hohem Masse anerkannt sind (vgl. ebd.: 42). Weil die Verfasserin der vorliegenden Arbeit einen Bachelorabschluss in Ethnologie hat, ist es ihr wichtig, hier dieses Beispiel als Veranschaulichung aufzuführen. Für weitere Ausführungen siehe ebd.: 41f.

Milieus erwerbstätig wurden, blieben sie weiterhin an die häusliche Sphäre gebunden. Dies wurde vor allem durch eine an Frauen und Männer unterschiedlich adressierte Sozial- und Familienpolitik begünstigt. Die Frauen hatten und haben von da an mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu kämpfen. Für den Mann galt und gilt bis heute diese Vereinbarkeitsfrage nicht (oder noch nicht) in gleichem Masse.

Dem gesellschaftlichen Modell der Trennung von häuslicher und erwerbsgesellschaftlicher Sphäre und den damit verbundenen geschlechtstypischen Zuordnungen und Bewertungen entspricht ein gesellschaftliches Bild des Weiblichen, das mehr auf das „Innen“ gerichtet ist, und ein Bild des Männlichen, das dem „Aussen“ verbunden ist. Beide Bilder werden von den Menschen übernommen, wirken durch alle Lebensphasen hindurch und beeinflussen Erziehungs- und Arbeitsverhältnisse. Jungen und Männer gelten danach als „externalisiert“, ihnen wird nahe gelegt, dass sie Probleme vor allem im „Aussen“ abhandeln. Dies bewirkt, dass ihr Zugang zu den eigenen Gefühlen eher blockiert ist, dass sie nicht über sich sprechen können, ihre Probleme manchmal aggressiv³⁰ oder gar gewalttätig nach aussen tragen (vgl. Böhnisch/Funk 2002: 72).

Der Doppelstandard in der subjektiven und objektiven Bewertung der Aggressionen für beide Geschlechter zeigt sich in der Alltagsbeobachtung: Frauen betrachten Aggression eher als zeitweiligen Kontrollverlust, verursacht von übermässigem Druck und gefolgt von Schuldgefühlen. Männer sehen Aggression meist als Mittel, Kontrolle über andere Menschen auszuüben, wenn sie das Bedürfnis empfinden, Macht und Selbstgefühl zu erlangen. Beide Geschlechter sehen einen Zusammenhang zwischen Aggression und Kontrolle – jedoch bedeutet Aggression für Frauen ein Versagen der Selbstkontrolle, während es für Männer ein Mittel ist, anderen die eigene Kontrolle aufzuzwingen. Frauen versuchen eher, lange nicht aggressiv zu sein, verlieren spät und aggressiv die Beherrschung, was dann als unangemessene Reaktion gilt. Männer versuchen eher schnell, Kontrolle zu gewinnen, da es für sie angemessen und prestigeträchtig ist (vgl. Schmerl 1999, zit. in ebd.: 76f.).

So gesehen ist das männliche und weibliche Sozialisationsmodell ein äusserst komplexes und ambivalentes, das sowohl in seiner gesellschaftlichen, wie auch in seiner tiefenpsychologischen Dimension uneindeutig, in den Formen wechselnd, in der Grundstruktur aber relativ stabil und eindeutig erscheint (vgl. Böhnisch/Funk 2002: 79). Böhnisch und Funk halten fest (vgl. ebd.: 80), dass sie nicht meinen, dass Jungen und Mädchen oder Frauen und Männer so sind, sondern, dass sie in diesem Kontext aufwachsen und die Widersprüche und Konflikte im Innern und Äusseren zu bewältigen haben. Auch der Verfasserin vorliegender Arbeit ist diese Bemerkung sehr wichtig – es sollen keine „Geschlechterstereotype“ zementiert werden, sondern es soll immer wieder bewusst gemacht werden, dass Unterschiede

³⁰ Zur näheren Ausführung zu Aggression und antisozialem Verhalten siehe Silkenbeumer 2007: 82.

zwischen Individuen des gleichen Geschlechts viel grösser sein können als zwischen zwei Personen anderen Geschlechts (siehe dazu auch Kap. 2.1.5, S. 21).

2.3.1 Lebensbewältigung als Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit

Das Konzept Lebensbewältigung vereinigt mehrere Perspektiven auf soziales Handeln und kann als „biografisches Konzept“ verstanden werden. Es bezeichnet entwicklungstheoretisch die Erfahrung und Erarbeitung von Balance in Risikokonstellationen, wie sie an Übergängen im Lebenslauf (Erikson 1959, zit. in Böhnisch 2011: 255), als Vermittlungsleistung zwischen institutionellen Erwartungs-Rahmungen und inneren Entwicklungen bestehen. Die Dynamik der Lebensbewältigung setzt vor allem dann ein, wenn die „Balancearbeit“, die notwendig ist, um Identität aufrecht zu erhalten, nicht mehr geleistet werden kann. In diesem engeren Sinne meint Lebensbewältigung das Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit in Lebenskonstellationen, in denen das psychosoziale Gleichgewicht – als Zusammenspiel von positivem Selbstwertgefühl, sozialer Anerkennung und erfahrbarer Selbstwirksamkeit – gefährdet ist. Wenn eine kritische Lebenskonstellation eintritt und die Betroffenen nicht mehr auf bislang verfügbare psychische und soziale Ressourcen und Lösungsmuster zurückgreifen können, stehen sie unter dem Druck, Handlungsfähigkeit um jeden Preis zu erlangen. In diesem Streben nach Handlungsfähigkeit werden – in der Tendenz – geschlechtsdifferente Bewältigungsmuster freigesetzt. Diese sind im Alltagsverhalten verdeckt vorhanden, nivelliert oder auch offen verhandelbar.

In diesem Zusammenhang wird bei Frauen ein eher innengeleitetes, bei Männern dagegen häufiger ein nach aussen gerichtetes Bewältigungsverhalten aktiviert. Unter diesen Bewältigungsmustern sind sowohl erfolgreiche und anerkannte Strategien zu finden, als auch risikoreiches und sozial-destruktives Verhalten. Männer dominieren hier in aussen gerichteten gewalttätigen Delikten wie Körperverletzung, Randalen und Sachbeschädigung (vgl. Böhnisch 2011: 255).

Bei Frauen hingegen wird meist ein Bewältigungsmodus freigesetzt, der nach innen ausschlägt. Sie sind zwar erfahrungsgemäss eher in der Lage, ihre innere Befindlichkeit zu thematisieren, spalten aber ihre Hilfslosigkeit gegen sich selbst ab. Extreme Formen sind auto-aggressive Bewältigungsmuster, die sich in Medikamentenmissbrauch, Selbstverletzungen oder Essstörungen äussern können. Hier muss bedacht werden, dass Mädchen und Frauen weniger über anerkannte bzw. tolerierte Modelle verfügen, kritische Befindlichkeiten für sich einzuordnen und dann selbstbewusst und entsprechend durchsetzungsfähig nach aussen oder in die Öffentlichkeit zu tragen.

Geschlechtsdifferente Bewältigungsmuster entwickeln sich im Verlauf der Sozialisation (siehe oben, Kap. 2.3, S. 30f.) und sind über Generationen hinweg in einem Prozess der sozialen Vererbung entstanden. Sie sind zwar sozial veränderbar aber gleichzeitig kulturgenetisch resistent (vgl. ebd.: 256).

2.3.2 Geschlechterdifferenzen im Umgang mit belastenden Situationen

Weil die Sozialisation und das Konzept des Doing Gender lebenslange Prozesse sind, sollen hier auch Erkenntnisse aus Forschungen vor der Jugendphase/Adoleszenz mit berücksichtigt werden. Bis zur Adoleszenz gelten Mädchen im Gegensatz zu Jungen³¹ als emotional stabiler (vgl. Fend 2002: 432f., zit. in Silkenbeumer 2007: 81). In der Adoleszenz zeigen Mädchen jedoch zunehmend psychische Probleme (vgl. Fend 2002: 432f., zit. in ebd.: 81). Es liegen inzwischen umfangreiche Antworten auf die Fragen nach den Geschlechtsunterschieden im Bereich psychischer und psychosomatischer Belastungsverarbeitungsweisen und der Wahl bestimmter Risikoverhaltensweisen vor. Generell wird betont, dass physische Aggression im Jugendalter als eine externalisierende Bewältigungsstrategie erheblich seltener als internalisierende Formen problematischer Belastungsregulation bei Jungen und Mädchen vorkommt. Zwischen Mädchen und Jungen finden sich keine Unterschiede bezüglich des Ausmasses wahrgenommener Probleme oder des Empfindens negativer Emotionen. In einigen Studien werden jedoch Geschlechterdifferenzen in der Häufigkeit der „Wahl“ bestimmter Bewältigungsformen beschrieben (vgl. Werner et al. 1998: 168, zit. in ebd.: 81). Die Ergebnisse zur Auftretenshäufigkeit internalisierender, zurückgezogener und externalisierender, ausagierender Formen der Problemverarbeitung zeigen, dass Mädchen bei den erstgenannten und Jungen bei den letztgenannten Formen überwiegen. Dieser Geschlechtsunterschied ist etwa ab dem vierten bzw. fünften Lebensjahr zu beobachten und vertieft sich nach dem Eintritt in die Schule und dem Einsetzen der Pubertät (Petermann/Petermann 2000, zit. in ebd.: 82).

98 Prozent aller jugendlichen Gewalttäter sind männlichen Geschlechts. (vgl. Findeisen/Kersten 1999: 33f.). Dieser Tatbestand ist allgemein bekannt und empirisch mehrfach nachgewiesen. Es wird im Allgemeinen als „normal“ angesehen, dass sich Jungen auf dem Weg zu einer männlichen Geschlechtsidentität aggressiv zu verhalten haben. Die Schulforscherin Popp (1999: 207, zit. in Ohrem 2009: 31) zeigt auf, dass die geschlechtstypischen Unterschiede im Gewaltverhalten von Jungen und Mädchen in der Schule offensichtlich keinen Erklärungsbedarf provozieren, sondern sogar erwartet werden und nicht interpretationsbedürftig erscheinen.

Körperliche Gewalt gilt immer noch sehr verbreitet als „gelebte Männlichkeit“ (Schubart 2000: 50, zit. in Ohrem 2009: 32). Nach Möller kann aufgrund empirischer Analysen zusammengefasst werden, dass Jungen häufiger als Mädchen³² in Situationen geraten, denen ein „Aufforderungscharakter in Bezug auf Gewaltbefürwortung bzw. –anwendung innewohnt“ (Möller

³¹ Die beiden Begriffe „Mädchen“ und „Jungen“ werden hier so verwendet wie bei Silkenbeumer (2007), eine genaue Definition führt sie nicht auf. In der restlichen Arbeit wird wieder von jungen Erwachsenen geschrieben.

³² Es kann davon ausgegangen werden, dass dies auch für Jugendliche und junge Erwachsene gilt, wobei Möller dies nicht erwähnt.

2004: 243, zit. in ebd.: 33). Zur idealisierten Männlichkeit gehört ein gewisses Mass an Aggressivität, die Dominanz und Risikobereitschaft signalisiert (vgl. Preuss 2011: 51f.).

Beiden Geschlechtern wird im kulturellen System der Zweigeschlechtlichkeit in jeweils unterschiedlichen Lebensbereichen ihre Gleichwertigkeit (als ganzer Mensch) vorenthalten. Das weibliche und männliche Geschlecht werden kulturell unterschiedlich auf Gewalt eingestimmt und verfolgen unterschiedliche Strategien im Umgang mit Gewalt. Während Gewaltausübung von Frauen verpönt ist, wird diese für Männer akzeptiert und oft auch geradezu vorausgesetzt (Bsp. soldatische Ausbildung mit dem Ziel, körperliche Angriffe auszuteilen und auszuhalten). Die von Männern ausgehende Gewalt ist mehrheitlich gegen andere Männer gerichtet – Männer werden also öfters als Frauen Opfer von Gewalt. Die Anerkennung von Männern als Opfer scheint uns aufgrund unserer Sozialisation sehr schwer zu fallen (vgl. Lenz 2007: 21).

Möller schreibt in seinem Artikel (Möller 2004: 234-257), dass die Gewalt männlicher Jugendlicher im Durchschnitt aggressiver, brüsker, direkter, härter und provokativer ist als die gleichaltriger weiblicher Jugendlicher. Hinter dieser qualitativen Gewaltdominanz scheint eine Batterie an gleichsam geschlechtstypischen individuellen Dispositionen und lebensweltlichen Risikofaktoren zu sein, denen sich Jungen stärker ausgesetzt sehen als Mädchen. Auch die Selbstbeherrschung ist bei Jungen durchschnittlich schwächer als bei Mädchen, sodass sie in Konflikten eher unüberlegt handeln können. Dazu kommen gewaltbegünstigende Faktoren von Lebenskonstellationen. Jungen befinden sich laut eigener Einschätzung eher in negativen, d.h. z.B. von Konkurrenz geprägten Sozialklimata (vgl. Tillmann et al. 1999, zit. in ebd.: 239) und fühlen sich hinsichtlich ihrer schulischen Leistungen elterlicherseits überproportional unter Druck gesetzt. Das deutet darauf hin, dass aufgrund tradierter Geschlechterrollenbilder an die Jungen immer noch höhere Karriereerwartungen gestellt werden. Zusätzlich ist festzuhalten, dass Jungen sich eher als Mädchen von nachteiligen Etikettierungsprozessen und Restriktionen durch Autoritätspersonen betroffen fühlen (vgl. Tillmann et al. 1999, zit. in ebd.: 239). Insofern könnte vermutet werden, dass Jungen nicht nur eher als Mädchen einen Zwang zur mehr oder minder unbedingten Selbstdurchsetzung in konfliktreichen Situationen verspüren, sondern ausserdem auch – in Sinne einer Selffulfilling Prophecy³³ – Verhaltensweisen an den Tag legen, die ihnen über Zuschreibungsprozesse zugewiesen werden. Dabei könnte ein Geschlechterkonzept wirksam werden, das für Personen männlichen Geschlechts Werte wie Unerschrockenheit, Geradlinigkeit, Wehrhaftigkeit, Unnachgiebigkeit, etc. nahe legt. In Fortführung konventioneller Geschlechterbilder sind vor allem Jungen einem Zwang zum Nachweis von Autonomie und Realitätskontrollkompetenz ausgesetzt (vgl. ebd.: 244-247).

³³ Unter einer Selffulfilling Prophecy versteht man das Phänomen, dass, wenn von einer Person bspw. ein bestimmtes Verhalten erwartet wird, diese auch dieses Verhalten zeigen wird aufgrund der Erwartungen und möglicherweise nicht, weil sie tatsächlich so handeln würde unter anderen Umständen (Möller 2004: 244-247).

Auf Geschlechterdifferenzen weisen auch einige Untersuchungsergebnisse zu gewaltverursachenden Faktoren hin. Sie finden sich bspw. in unterschiedlichen Bearbeitungsformen von aggressiven und belastenden Gefühlen (Mansel/Kolip 1996; Petermann/Scheithauer 1998; Mansel 2000, zit. in Wittmann 2004: 266), in der Wirkung von spezifischen Gewalterfahrungen (Heitmeyer et al. 1995, zit. in ebd.: 266), und von elterlichen Erziehungsstilen (Heitmeyer et al. 1995; Langner/Sturzbecher 1997, zit. in ebd.: 266). Mit Fragestellungen zur gewaltfördernden Wirkung von Abwertungs- und Benachteiligungserfahrungen von Mädchen und jungen Frauen aufgrund ihrer nachrangigen Stellung im Geschlechterverhältnis und in Verbindung mit veränderten und speziell für Mädchen ambivalenten Forderungen in modernen Gesellschaften, befassen sich (vor allem) qualitative Studien erst seit kürzerer Zeit. Neuere Forschungsbefunde belegen einen Zusammenhang zwischen der Gewaltorientierung weiblicher Jugendlicher und deren Auflehnung gegen Unterordnungsverhältnisse und geschlechterstereotype Handlungseinschränkungen (vgl. Bütow 1995, Niebergall 1995, Bruhns/Wittmann 2002, zit. in ebd.: 266). Die Ergebnisse einer von Wittmann und Bruhns durchgeführten qualitativen Jugendgruppenstudie (vgl. Bruhns/Wittmann 2002, zit. in ebd.: 266) deuten darauf hin, dass Gewaltausübung zur Selbst- und Fremdbestätigung weiblicher Jugendlicher beitragen kann. Dies gerade auch in Abgrenzung zu traditionellen Weiblichkeitskonzepten, die Abwertungen und Benachteiligungen im Geschlechterverhältnis beinhalten. So werden Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit im Wunsch nach Anerkennung und in der Abgrenzung gegen Weiblichkeitskonzepte, die Mädchen und Frauen als eher schwach und nicht durchsetzungsfähig definieren, in ihr Weiblichkeitskonzept integriert (vgl. ebd.: 266). Dieses Beispiel zeigt die Dynamik und die Prozesshaftigkeit der Geschlechtsidentität auf.

Preuss stellt in seinem Artikel (vgl. Preuss 2011: 45-54) verschiedene Studien zu dissozialem Verhalten und den Geschlechterdifferenzen vor. Dabei stützt er sich auf die Dunedin-Langzeitstudie (vgl. Moffit et al. 2001, zit. in ebd.: 45) und die „Northern Finland 1966 Birth Cohort“-Studien (Kemppainen et al. 2002, zit. in ebd.: 50). Aus den Ergebnissen der erwähnten Studien lässt sich schliessen, dass Geschlechterdifferenzen zwischen Jungen und Mädchen³⁴ im Zusammenhang mit relevanten familiären und gesellschaftlichen Unterschieden der Umgebung und genetischen Einflüssen zu stehen scheinen. Silverthorn und Frick (1999, zit. in ebd.: 50) weisen darauf hin, dass es einen spezifischen Entwicklungsweg bei der Dissozialität bei Mädchen gebe. Mit Dissozialität ist das Verhalten einer Person gemeint, das verhindert, dass sie diejenigen Verhaltensweisen erlernt, die ihre volle Teilhabe an den gesellschaftlichen Gütern ermöglichen würden. Im Extremfall führt Dissozialität zur Ausgliederung aus dem sozialen Leben (z.B. Einweisung in eine Heilanstalt) (vgl. Fuchs-Heinritz et. al

³⁴ Es werden hier die Begriffe „Mädchen“ und „Jungen“ verwendet, weil dies Preuss auch so verwendet und er hier paraphrasiert wird. Im übrigen Teil wird wieder von jungen Erwachsenen geschrieben.

2011: 145). Die Dissozialität tritt bei Mädchen in der Pubertät plötzlich auf nach einer unauffälligen Entwicklung über die gesamte Kindheit hinweg. Silverthorn und Frick vermuteten das Wirken bestimmter Schutzfaktoren bei Mädchen bis zu diesem Alter, die auch bei vorliegenden Belastungsfaktoren das Auftreten dissozialen Verhaltens einschränken. Wesentliche Elemente seien unterschiedliche Formen elterlicher Erziehung, die zu einer internalen Ausrichtung führen, eine Orientierung an Autoritäten fördern und eine passive Haltung stützen. Auch das Alter der Mutter spiele eine wichtige Rolle (siehe für weitere Ausführungen Preuss 2011: 50f.).

Verschiedene Ansätze kriminologischer Forschung haben die deutlichen Geschlechtsdifferenzen bei der Begehung von Straftaten zum Anlass der Hypothesenbildung und Forschung genommen. Wichtige Erklärungsansätze leiten sich aus der Ungleichheitsforschung zwischen den Rechten und Entwicklungsbedingungen von Frauen und Männern her. Unterschiedliche Erziehungs- und Kontrollbedingungen werden als relevant für die Unterschiede angesehen. Formen der sozialen Kontrolle wirken sich beispielsweise restriktiver auf Mädchen als auf Jungen aus. Ausserdem wird den Mädchen bereits im Jugendalter eine höhere Verantwortlichkeit in Bezug auf mitmenschliche Beziehungen auferlegt. Dies ist wichtig, weil es in einer späteren Mutterrolle darum geht, verantwortlich und berechenbar zu handeln. Dadurch verschiebt sich der Fokus weg von der sozialen Aussenwelt, die für männliche Bildung und Entwicklung sozialer Identität bedeutsam ist, hin zur privaten häuslichen und familiären Sphäre (vgl. ebd.: 51).

2.3.3 Erklärungsansätze für Geschlechterdifferenzen

Für die tendenziell beobachteten Geschlechtsunterschiede und ihre Entstehung gibt es eine grosse Anzahl von Erklärungsversuchen. Sie reichen vom Rückgriff auf biologische und phylogenetische Erklärungsversuche über struktur- und lerntheoretische sowie kognitive und psychoanalytische Modelle bis hin zu den heutigen sozialkonstruktivistischen und interaktionistischen Modellen (vgl. Gahleitner 2007a: 62).

Erklärt werden diese tendenziell beobachteten Geschlechterdifferenzen vielfach mit Rückgriff auf differenzbezogene Theorieansätze als Ergebnisse geschlechtsspezifisch verlaufender Sozialisationsprozesse und damit einhergehend geschlechtstypischer Problem- und Belastungsverarbeitungsformen. So wird vermutet, dass aggressive Gefühle von Mädchen und Frauen unter anderem aufgrund des gesamtgesellschaftlichen Tabus weiblicher Aggression eher unterdrückt werden und sie daher unterschwellig oder indirekt weiterwirken und verschoben bzw. verdeckt geäussert werden (vgl. Hurrelmann 1994: 105 und Hagemann-White 1984, zit. in ebd.: 83). Das beschriebene Spannungsverhältnis zwischen Aussen- und Innenorientierung bezüglich der Bewältigungsstrategien ist aber nicht als Dichotomie zu begreifen – es geht darum, diese Anteile in eine Balance zueinander zu bringen (vgl. Böhnisch/Funk 2002: 53, zit. in ebd.: 83).

Aus der konstruktivistischen Perspektive wird in der aktuellen Diskussion der Geschlechterforschung stark problematisiert, dass durch starre Fragen nach den Differenzen Geschlechtsunterschiede erst generiert werden (vgl. Althoff/Bereswill/Riegraf 2001, zit. in Lenz/Adler 2010: 10). Dieses Problem wird als Reifizierung bezeichnet und beschreibt das Übernehmen von im Alltag selbstverständlich erscheinenden Kategorien „Frau“ und „Mann“. Werden diese unreflektiert übernommen, wird nur die dichotome Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit verfestigt und reproduziert (vgl. ebd.: 10).

Für eine differenzierte Sichtweise plädieren auch Geisen und Riegel (2009). Sie stellen fest, dass die Situierung des Phänomens „Jugend und Migration“ in verschiedenen wissenschaftlichen Kontexten wie der Jugend-, Migrations- und Geschlechterforschung nicht unbedingt zu einer interdisziplinären Betrachtung des Gegenstandes führte. Es bestand eher die Gefahr der mehrfachen Negierung des Themas oder die Gefahr einer problematischen, weil defizitorientierten und kulturalisierenden Thematisierung, die die Konzeptionalisierung als Andere reproduzierte (vgl. Riegel 2004, zit. in Geisen/Riegel 2009: 15f.). Diese Gefahren bestehen also bei der Konstruktion von natio-ethno-kulturell Andersgeltenden genauso wie bei der Gegenüberstellung von weiblich-männlich.

Der Intersektionalitätsansatz, das Transkulturalitäts- und das Diversity-Konzept liefern hier insofern eine differenzierte Herangehensweise, indem die Ansätze mehrere Differenzlinien einbeziehen und nicht bei der Differenzlinie Gender oder Ethnicity (resp. Migrationshintergrund) verbleiben (vgl. Lenz/Adler 2010: 10).

Zusammenfassend kann als Abschluss des Theorieteils festgehalten werden, dass als aktuelle Perspektive in der Geschlechterforschung die konstruktivistische vertreten wird. Dazu gehört das Konzept Doing Gender, das betont, dass Individuen an der Herstellung der Geschlechterposition und ihrer je eigenen Geschlechtsidentität massgeblichen Einfluss haben (Rendtorff 2003: 17f.). Da neben Gender auch andere Differenzlinien wie Body, Class oder ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund wirksam werden können, bietet sich der Intersektionalitätsansatz an, um die Überschneidungen und Beeinflussungen angemessen zu untersuchen. Ausserdem werden auch die Konzepte Transkulturalität und Diversity als sensibilisierende Konzepte mit einbezogen, um nicht bei vereinfachenden (kulturalisierenden) Gegenüberstellungen und Stereotypisierungen zu verbleiben. Aus den Kapiteln 2.2.3 und 2.2.4 lässt sich festhalten, dass sich Benachteiligungsprozesse für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in stationären Jugendhilfeeinrichtungen häufig darauf zurückführen lassen, dass die Betreuungs- und Erziehungskonzepte zu wenig auf die individuelle und transkulturelle Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgerichtet sind. Es konnte aber auch aufgezeigt werden, dass Jugendliche und junge Erwachsene die Angebote der Jugendhilfe durchaus in Anspruch nehmen, wenn ihnen mehrere Chancen dazu gewährt werden. Sie sehen dann auch positive Aspekte einer Heimunterbringung.

Die heutigen Sozialisationskonzepte gehen davon aus, dass die Individuen selbst einen grossen Anteil an der Gestaltung ihrer Sozialisation und der Entwicklung ihrer (Geschlechts-)Identität haben (vgl. Lenz 2011: 386). Sozialisation ist ein interaktiver Prozess in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt.

Das Konzept der Lebensbewältigung von Böhnisch (2011) wird aktiviert, wenn die „Balancearbeit“, die notwendig ist, um Identität aufrecht zu erhalten, nicht mehr leistbar ist. Es bezeichnet das Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit. In diesem Streben werden in der Tendenz geschlechtsgebundene Bewältigungsmuster freigesetzt. So wird Mädchen und Frauen ein eher innengerichtetes Bewältigungsverhalten zugesprochen, während mit Jungen und Männern ein in der Regel externalisierendes Verhalten in Verbindung gebracht wird.

Diese Erkenntnisse lassen sich als Abschluss des Theorieteils festhalten, um nun zum zweiten Teil der Arbeit, der Auswertung der Interviews, überzuleiten.

3. Forschungsdesign

Der Theorieteil zur Geschlechterforschung mit den Themen Jugend, junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, Jugendhilfe und Erkenntnissen zur geschlechtsgebundenen Sozialisation und sich daraus ergebenden Bewältigungsstrategien wurde auf das Erkenntnisinteresse der Arbeit hin verfasst. Nun sollen diese Erkenntnisse in die Sekundäranalyse von zwei biografisch narrativen Interviews einfließen und neue Erkenntnisse generieren bzw. bereits vorhandene bestätigen oder in Frage stellen.

Die Analyse von Biografie bietet sich an, um die Bedeutung von Geschlecht im lebensgeschichtlichen Prozess untersuchen und verstehen zu können. Für die Untersuchung der Subjektbildung lautet die Frage „nicht mehr, wie ‚weibliche‘ oder ‚männliche‘ Biographien ‚werden‘, sondern *wie im biografischen Prozess Konstruktionen von ‚Selbst‘ und ‚Welt‘ entstehen und wie im gleichen Zug Geschlechterverhältnisse im biografischen Format aufgegriffen, reproduziert, variiert und transformiert werden*“ (Dausien 2006: 37, Hervorhebung im Original, zit. in Ehlert 2012: 31). Diese Perspektive ermöglicht einen Blick darauf, wie geschlechtsgebundene Erfahrungen und Deutungen im Alltag in die biografische Erfahrungsstruktur eingebaut werden (vgl. ebd.: 31).

Insbesondere Dausien (1996, zit. in Silkenbeumer 2007: 102) hat sich im Rahmen der Frauen- und Geschlechterforschung methodologisch und methodisch mit der Frage auseinandergesetzt, wie die Bedeutungsdimensionen und Konstruktionsprozesse von Geschlecht in narrativen Erzählungen in biografischen Interviews erfasst werden können. Während das Konzept des Doing Gender sich auf Interaktionsprozesse konzentriert und diese im Alltagshandeln kontextualisiert, bezieht sich das Biografiekonzept auf die Perspektive lebenszeitlicher Prozessstrukturen und versucht, konkrete biografische Bedingungen unter historisch sich verändernden Bedingungen zu rekonstruieren (vgl. ebd.: 102). Sowohl Geschlecht als auch

Biografie werden in konkreten Situationen von konkreten Subjekten „gemacht“ und beide Kategorien interagieren im alltäglichen Handeln miteinander. „Wenn ich in einer bestimmten Situation handle, tue ich dies als *Frau/Mann* (und reproduziere damit zugleich ein bestimmtes Geschlechterverhältnis) und ich handle als Frau/Mann mit bestimmten *biografischen* Erfahrungen und Erwartungen (die ich ebenfalls en passant reproduziere).“ (Dausien 1996: 5, Hervorhebung im Original, zit. in Silkenbeumer 2007: 103)

Zwei ausgewählte Interviews werden nach derselben Methode nochmals vertieft unter dem Genderaspekt ausgewertet, was einen Mehrwert an Erkenntnissen generiert. Die Auswertungsmethode ist die Narrationsanalyse nach Fritz Schütze (1987 und 1991, zit. in Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 219), welche in Kapitel 3.5 (S. 44) vorgestellt wird. Diese Methode wurde analog der Primärerhebung- und Auswertung in der Forschungswerkstatt gewählt. Der Narrationsanalyse liegt eine Handlungstheorie zugrunde. Dies erlaubt eine Rekonstruktion des Handelns und Erleidens in biografischen Prozessen (vgl. ebd.: 184). Durch die Wichtigkeit der Interaktionen der Individuen mit ihrer Umwelt und der Gesellschaft eignet sich die Narrationsanalyse besonders gut als Auswertungsmethode der vorliegenden zwei Interviewfälle. Die Narrationsanalyse bietet zudem die Möglichkeit der Rekonstruktion von Sinnstrukturen. Im Gegensatz dazu fokussiert die qualitative Inhaltsanalyse nach Meinung von Przyborski und Wohlrab-Sahr (2008) eher auf die Klassifizierung der gemachten Aussagen. Zudem sei die qualitative Inhaltsanalyse nicht in der Lage bzw. nicht darauf angelegt, implizite Bedeutungen, wie sie in der Art und Weise einer Formulierung oder einer erzählten Interaktionssequenz zum Ausdruck kommen können, zu erfassen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 183). Diese impliziten Bedeutungen und Vorstellungen sind aber gerade für die vorliegende Fragestellung wichtig, weil eigene Aussagen und Bedeutungszuschreibungen zur geschlechtsgebundenen Sozialisation, Bewältigungsstrategien und daraus hervorgehenden Differenzlinien aus Sicht der interviewten Individuen rekonstruiert werden sollen. Daher wird weiterhin die Narrationsanalyse angewandt, was zudem den Vorteil einer kohärenten Weiterverwendung bereits gemachter Arbeitsschritte bietet.

3.1 Die Sekundäranalyse

Die Vorteile einer Sekundäranalyse von qualitativen Daten sind vielfältig. Zum einen stellen qualitative Daten eine reichhaltige Quelle von Forschungsmaterial dar, die jedoch häufig unausgeschöpft bleibt (vgl. Witzel/Medjedovic/Kretzer 2008: 12). Dies wurde auch bei den geführten Interviews der Forschungswerkstatt festgestellt: Das umfangreiche Material, das die Interviews boten, stellte ein Potenzial dar, das durch die Sekundäranalyse besser ausgeschöpft und genutzt werden kann. Auf vorhandene Daten zurückgreifen zu können, nimmt zudem Rücksicht auf Befragte, insbesondere wenn es sich um sensible Forschungsthemen und schwierig zu erreichende Populationen handelt, die auf diese Weise vor einer Überbefragung geschont werden (vgl. Witzel et al. 2008: 12f.).

Beispielsweise kann auch die Vergrößerung oder Ergänzung spezifischer Untersuchungsgruppen durch Einbeziehen mehrerer Datensätze in die Analyse dazu beitragen, den der qualitativen Forschung oft vorgeworfenen Mangel an Verallgemeinerbarkeit der Erkenntnisse zu überwinden (vgl. Witzel et al. 2008: 13).

Es gibt jedoch auch erhebliche Einwände gegen die Sekundäranalyse qualitativer Daten, weil sie Daten als objektiv Gegebenes unterstelle und demnach schwer vereinbar seien mit einer interpretativen und reflexiven Erkenntnistheorie. Die prominenteste Kritik stammt von Mauthner, Parry und Beckett-Milburn (1998, zit. in ebd.: 15). Gestützt auf eigene sekundäranalytische Versuche mit eigenen Daten stellen sie die erneute Nutzung qualitativer Daten generell in Frage, da Daten das Produkt der reflexiven und durch verschiedene kontextuelle Umstände geprägten Beziehung zwischen Forschenden und Forschungssubjekten seien:

If, as we argue, data are the product of the reflexive relationship between researcher and researched, constrained and informed by biographical, historical, political, theoretical and epistemological contingencies, data cannot be treated as discrete entities. (...) While archives may be an extremely rich source for historical and methodological exploration, any attempt to go further than this is incompatible with an interpretive and reflexive epistemology.

(Mauthner et al. 1998, zit. in Witzel et al. 2008: 15³⁵)

Die Situation ist bei vorliegender Arbeit insofern eine spezielle, als dass die Verfasserin selbst Mitglied war in der Forschungsgruppe der Forschungswerkstatt und zwei der Interviews selbst geführt hat, wovon eines in vorliegender Arbeit nochmals ausgewertet wird. So entsteht nicht die Gefahr, dass die Verantwortung der oder des Interviewenden durch die persönliche, emotionale Forschungsbeziehung, welche sich im Verlaufe eines Interviews zwischen den Beteiligten aufbaut, in den Hintergrund tritt (vgl. Witzel et al. 2008: 18). Ausserdem sind der Verfasserin dadurch auch nicht transkribierte Eindrücke (Stimmung im Raum, Gesten und Art der Interviewten, sich zu repräsentieren, usw.) von Fall 100 bekannt und in Erinnerung, die bei der Auswertung ebenfalls eine Rolle spielen.

3.2 Fragestellung für die Interviewauswertung

Das Erkenntnisinteresse und die interessierenden Fragestellungen für vorliegende Arbeit wurden bereits in der Einleitung dargelegt. Für die Auswertung der Interviews soll die spezifische Fragestellung gelten:

- Welche Rolle spielt die geschlechtsgebundene Sozialisation beim Aufwachsen und bei der Entwicklung der Persönlichkeit in den Selbsterzählungen der Jugendlichen

³⁵ Für eine ausführlichere Darstellung der Vor- und Nachteile der Sekundäranalyse siehe Witzel et al. 2008: 12-18.

und jungen Erwachsenen und von welchen Bewältigungsmustern- und Strategien berichten sie in ihrer biografischen Erzählung?

Um diese Fragestellung zu beantworten, werden die Interviews mittels Narrationsanalyse ausgewertet. Wichtige Konzepte, Perspektiven und Erkenntnisse aus dem Theorieteil zur Geschlechterforschung (konstruktivistische Perspektive, Doing Gender, Konzept hegemoniale Männlichkeit), zum Forschungsstand zu jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund und der Jugendhilfe, zur geschlechtsgebunden Sozialisation und den sich daraus ergebenden Bewältigungsstrategien (inkl. Konzept der Lebensbewältigung und Ergebnissen aus der Forschung) und die sensibilisierenden Konzepte (Transkulturalität, Diversity und Intersektionalitätsansatz) fließen dabei mit ein.

3.3 Zugang zum Feld

Der Feldzugang erfolgte in erster Linie über die Institution Passobuono im Rahmen der Forschungswerkstatt in Modul 09. Die Verantwortlichen dieser Jugendhilfeeinrichtung nahmen im Vorfeld Kontakt zu potentiellen Interviewpartnerinnen- und Partnern, d.h. zu jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund auf, die ehemals eine gewisse Zeit in der Institution Passobuono verbracht hatten. Drei Interviews mit männlichen jungen Erwachsenen kamen so zu Stande (mit den Fallnummern 15, 25 und 30), die weiteren zwei Kontakte geschahen über persönliche Beziehungen von zwei Mitgliedern der Forschungsgruppe. So entstanden zwei weitere Interviews mit weiblichen Interviewpartnerinnen mit Migrationshintergrund (mit den Fallnummern 99 und 100), die ebenfalls eine gewisse Zeit in einer Jugendhilfeeinrichtung gelebt hatten. Vier der fünf jungen Erwachsenen haben einen Migrationshintergrund und gehören der zweiten Generation an (Secondas und Secondos) (vgl. Bodmer et al. 2012: 28).

3.4 Datenerhebung der Interviews (Primärerhebung)

Die fünf Interviews wurden von April bis Juni 2012 im Rahmen der Forschungswerkstatt geführt (siehe dazu auch Kap. 1.1, S. 5f.).

Als angemessene Methode wurde das biografisch narrative Interview nach Schütze gewählt. Bei den Interviews hatte eine Person die interviewende und die zweite die beobachtende Rolle inne. Dabei ist von Seiten der Forschenden auf das Ablaufmodell zu achten: 1. Definition des Erzählgegenstandes, 2. Stimulierung der Erzählung, 3. Durchführung, Aufrechterhaltung des roten Fadens, der Erzählstruktur, 4. Nachfragen in Richtung der intendierten subjektiven Bedeutungsstruktur (immanente Fragen) (vgl. Mayring 1999: 56, zit. in Bodmer et al. 2012: 29).

Anhand dieses Ablaufs wurde der Leitfaden erstellt. Im zweiten Teil des Leitfadens wurden auch exmanente Fragen gestellt, die sich auf die spezifische Forschungsfrage bezogen. Es wurde einerseits nach der Zugehörigkeit oder dem Ausgeschlossenensein, andererseits auch

nach spezifischen Erfahrungen in Bezug auf den Migrationshintergrund und andere Differenzkategorien gefragt. Hinzu kamen Fragen zur Jugendhilfe in Bezug auf Zugehörigkeit und den Migrationshintergrund.

Die ca. 1-2-stündigen Interviews wurden aufgezeichnet, danach ins Schriftdeutsche übersetzt und anhand den Transkriptionsregeln nach Przyborski und Wohlrab-Sahr (vgl. 2010: 166f., zit. in Bodmer et al. 2012: 29) transkribiert und anonymisiert. Im Interviewprotokoll wurde Nonverbales, das Setting und die Interaktionen zwischen den Forschenden und den interviewten Personen sowie eine kurze Reflexion dazu festgehalten.

3.5 Datenauswertung der Interviews (Primäranalyse) mittels Narrationsanalyse nach Schütze

Die Interviews wurden anhand der Narrationsanalyse nach Schütze ausgewertet: 1. *formale Textanalyse*, 2. *inhaltlich-strukturelle Beschreibung (Sequenzanalyse)*, 3. *analytische Abstraktion*, 4. *Wissensanalyse*, 5. *Kontrastiver Fallvergleich*.

Auf den letzten Schritt, die *Konstruktion eines theoretischen Modells*, konnte im Rahmen der Forschungswerkstatt nicht eingegangen werden. Stattdessen wurde, entsprechend des explorativen Charakters der Studie weiterer Forschungsbedarf in Bezug auf die Fragestellung formuliert.

Schütze unterscheidet bei der *formalen Textanalyse (1)* zwischen Erzählung, Beschreibung und Argumentation (vgl. Kleemann/Krähnke/Matusch 2009: 65f.). Rahmenschaltelemente („und dann“, „nachher“ usw.) trennen die verschiedenen Teilsequenzen.

Zuerst wurde die Haupterzählung (Stegreifererzählung) untersucht (vom Abstract bis zur Coda), danach die Erzählpassagen aus dem immanenten und anschliessend auch jene aus dem exmanenten Nachfrageteil eingegliedert und parallel dazu eine *Kurzbiografie* erfasst.

Im zweiten Arbeitsschritt (*inhaltlich-strukturelle Beschreibung (2)*) steht im Vordergrund, dass für jede Sinneinheit das inhaltliche Geschehen im Hinblick auf die jeweilige Handlungsweise des bzw. der Erzählenden unter Berücksichtigung der bestehenden Handlungsbestimmungen analysiert wird (vgl. Kleemann et al. 2009: 88). Schütze beschreibt vier verschiedene Prozessstrukturen, die die Haltungen der Erzählenden gegenüber ihrer Biografie einnehmen: a) institutionelles Ablaufmuster, b) biografisches Handlungsmuster, c) Verlaufskurve, d) biografischer Wandlungsprozess (vgl. ebd.: 72f.). Die Sinneinheiten (Sequenzen) werden diesen vier Kategorien zugewiesen und in ihrer spezifischen Ausformung interpretiert, um im Anschluss eine verdichtete generalisierende Beschreibung der Prozessstruktur zu erhalten. Diese theoretische Verdichtung bildet die Grundlage für die *analytische Abstraktion (3)*.

Hier liessen die Forschenden den Intersektionalitätsansatz auch analytisch einfließen, indem nicht nur die Gesamtgestalt der Biografie beschrieben und analysiert, sondern auch Differenzlinien und deren Schnittfelder in den relevanten Situationen aufgezeigt wurden. Gleichzeitig wurden auch die Eigentheorien der Probandinnen und Probanden anhand der

Wissensanalysen (4) in kursiver Schrift eingefügt. Hier wurden die subjektiven Konstruktionen der jungen Erwachsenen bezüglich der Differenzkategorien sichtbar und es kristallisierten sich die Identitätskonstruktionen, Bewältigungsstrategien und Handlungsmuster heraus. Schliesslich wurden im *kontrastiven Fallvergleich (5)* anhand der vier zentralen Differenzkategorien (Race, Class, Gender und Body) des Intersektionalitätsansatzes die Konstruktionen und Ungleichheitserfahrungen, sowie die subjektiven Bewältigungsstrategien in Kontext gesetzt (vgl. Degele/Winker 2007: 1). Dabei wurden auch die sozialen Praxen, in denen die jungen Erwachsenen Diskriminierungen und Rassismus erlebten, herausgearbeitet (vgl. Bodmer et al. 2012: 30f.).

4. Sekundäranalyse der Interviewdaten mittels Narrationsanalyse

Die zwei Interviews mit Esra Yildirim und Fabian Kuttner wurden aufgrund der zu erwartenden reichen Fülle an Genderaspekten und Bewältigungsstrategien ausgewählt.

Die Interviews werden nach der dem Forschungsgegenstand angemessenen Methode der Narrationsanalyse von Schütze (1987, 1991, zit. in Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 219) ausgewertet (zur näheren Begründung siehe Kap. 3, S. 40f.). Nun sollen ab der *Wissensanalyse (4)* zusätzlich die Erkenntnisse aus dem Theorieteil dieser Arbeit zu Geschlechterforschung, der geschlechtsgebundenen Sozialisation und daraus resultierenden Bewältigungsstrategien- und Mustern (nach Böhnisch 2011) einfließen. Die wichtigsten Ergebnisse werden in den folgenden Kapiteln zusammengefasst dargestellt – die ausführlichen Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf der beigelegten CD-Rom.

Zur besseren Übersicht werden beide Fälle zuerst einzeln dargestellt³⁶ und die wichtigsten Erkenntnisse aus der Forschungswerkstatt in Kapitel 4.3 dargelegt.

4. 1 Fall 15: Fabian Kuttner

„Ich bin bis jetzt eigentlich immer das Arschloch, das schwarze Schaf gewesen“ (p)³⁷
(C15: 5/158-160).

Fabian Kuttner ist zum Zeitpunkt des Interviews neunzehn Jahre alt. Er hat einen um ein Jahr älteren Bruder. Seine Mutter kommt aus Serbien und lebt schon seit längerer Zeit getrennt von seinem Vater, der Schweizer ist. Seit Abbruch seiner Lehre und kurzer Arbeitslosigkeit arbeitet er im Spendenmarketing. Er wohnt in einer Wohngemeinschaft und jedes zweite Wochenende bei seiner Mutter. Auf den Sommer sucht er eine Lehrstelle.

³⁶ Diese zwei Unterkapitel 4.1 und 4.2 wurden zusammengefasst übernommen aus dem Leistungsnachweis der Forschungswerkstatt Modul 09 (vgl. Bodmer et al. 2012: 32-39, 59-66).

³⁷ (p) meint, dass die Aussagen aus dem Interview paraphrasiert wurden.

Biografische Prozessstruktur nach Schütze

Fabian stellt sein Leben als durch Schicksalsschläge geprägt dar und weist sich dabei die Rolle des „schwarzen Schafes“ zu, dem die Dinge willkürlich widerfahren, ohne dass er an der Situation etwas hätten bewirken können (betont durch passive Formulierungen). Mit starker Orientierung an seiner institutionellen Biografie, zeichnet er im Gegenhorizont einer „normalen“ (schulischen) Entwicklung, welche er als Orientierung heranzieht, seine negative und sich beschleunigende Verlaufskurve nach. Diese startet nach den ersten zwei „normal“ durchlaufenen Schuljahren mit der Trennung seiner Eltern und dem damit verbundenen Umzug im Alter von acht Jahren und ist von Brüchen und Erfahrungen der Ausgrenzung, des Scheiterns, des Nichtgenügens und der fehlenden Anerkennung geprägt. Mit dreizehn Jahren und nach bereits erfolgtem sechstem Schulwechsel und gleichzeitigem Umzug zum Vater wird seine negative Verlaufskurve beschleunigt. Gewalt, Drogen und deviantes Verhalten im Kontext seiner Peergruppe führen zum Ausschluss aus der Schule und zum Eintritt in die stationäre Jugendhilfe. Hier scheint zum ersten Mal eine positive Wendung seiner Verlaufskurve auf. Diese wird jedoch von einer Eskalation der Ereignisse, die durch seine vorgängige Geschichte und den negativen Umständen geprägt ist, verdeckt. Er berichtet zum ersten Mal von positiven Erfahrungen in der sozialen Auseinandersetzung mit seiner Umwelt und erfährt Unterstützung durch erwachsene Bezugspersonen (insbesondere in der stationären Jugendhilfe) und Peers.

Nach wie vor bleiben diese Erfahrungen aber konflikthanfänglich und sein sich aufbauendes Gefühl des Selbstwertes und der Selbstwirksamkeit sehr fragil. Mit dem Verlust seiner Lehrstelle, vier Todesfällen in seinem nächsten Umfeld und prekären finanziellen Verhältnissen erreicht sein Leben im Jahre 2011 einen negativen Kumulationspunkt. Trotzdem scheint während dieser Krise das neu aufgebaute Vertrauen in andere und in sich selbst, sowie neu erlernte Handlungsmuster, zum Tragen zu kommen. Es gelingt ihm, eine Arbeitsstelle zu finden und damit ein Umfeld, welches ihm positive Verstärkung und Unterstützung bietet und wo er sich zugehörig fühlt.

Alter	0-8 J.	8-13 J.	13-14.5 J.	14.5-18 J.	18-19 J.	19 J. heute
Wohnen	bei Eltern	bei Mutter	bei Vater	Timeout/Passobuono	bei Mutter	WG Mutter
Schule Arbeit	1. und 2. Klasse	3. und 4. Klasse 5. Klasse Privatschule Real Real (Wiederholung)	7. Klasse 8. Klasse / 1. Ausschluss	Timeout Geschützter Arbeitsplatz 8. Klasse Berufsvorbereitungsklasse/ 2. Ausschluss Timeout	Lehre (nach 1.5 Jahren gekündigt)	Spendenmarketing

Tabelle 1: Fall 15 (eigene Darstellung)

Differenzlinien und Bewältigungsstrategien nach dem Intersektionalitätsansatz

Die Trennung der Eltern erwähnt Fabian bei den Schicksalsschlägen, wobei er diese als „nicht so tragisch“ deutet (C15: 6/168-175). Er verdeutlicht aber seine dabei erlittenen Verletzungen und deren Auswirkung auf die Beziehung zum Vater so: „was der Vater gemacht hat ist ein No go“ (p) (C15: 6/173), darum „hasse ich die ganze (Schweizer, Anm. der Verfasserin) Familie³⁸“. Eindrücklich ist, dass der Beginn der negativen schulischen Verlaufskurve zeitgleich mit diesem Trennungsmoment stattfindet. Der Vater verlässt Fabians Mutter für eine andere Frau. An dieser Schlüsselstelle scheint Fabian eine Verknüpfung mit kulturalisierenden Theorien und der Unterscheidung der Familien von Mutter und Vater in gut/schlecht vorzunehmen. Er konstruiert eine binationale Identität *als Schweizer, der sich „aber mehr als Serbe fühlt“*³⁹. Dies lässt eine bereits innerhalb der Familie stattgefundene Abwertung in Verbindung mit der Migrationsthematik vermuten (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund). Diese Konstruktion kann auch als Strategie gesehen werden, sich vom Vater zu distanzieren, der ihm seither fehlt und ihn „alleine gelassen hat“ (Selbstschutz vor möglicher Wiederholung).

Fabian zog nach der Trennung der Eltern mit seiner Mutter und seinem Bruder in eine andere Gemeinde. Er erwähnt, dass sein Vater nicht mehr für ihn da war und seine Mutter trotz der knappen finanziellen Mittel immer dafür gesorgt habe, dass er und sein Bruder „etwas zu essen und saubere Kleider zum Anziehen gehabt hätten“ (p) (C15: 38/1246-1250). In dieser prekären sozioökonomischen Situation, kann er vermutlich keine weitere Unterstützung der Mutter im Zugang zu kulturellen und sozialen Angeboten oder Schule erwarten (Differenzlinie Class bzw. sozio-ökonomische und kulturelle Ressourcen).

Seine negative Verlaufskurve und dessen Verwobenheit mit einem leistungsorientierten Schulsystem wird in der dritten und vierten Primarklasse sichtbar, die Fabian bei einem Lehrer besuchte, der ihn „terrorisiert und geplagt hat“ (physische Strafen wie Ohrfeigen oder Ohrenziehen). Dieser hat ihm eingeschärft, dass er „sich gar nicht anzustrengen brauche, da er sowieso zu dumm sei für die Sekundarschule“ (C15: 8/237-238). In dieser neuen Klasse fühlte er sich zudem auch von den Mitschülerinnen und Mitschülern ausgeschlossen und berichtet davon, „gemobbt“ worden zu sein. Er war der Neue, der im Gegensatz zu seinem Bruder nirgends wirklich dazugehörte. Er fühlt sich als Anhängsel seines Bruder: „ich bin immer das Accessoire gewesen“ (C15: 18/595).

Einzig von einer Lehrerin, bei der er anschliessend die 5. Klasse besucht, fühlt Fabian sich wertgeschätzt. Es entsteht dabei ein Handlungsmuster der Selbstständigkeit „ich war auf mich selbst alleingestellt“ (p) (C15: 5/587), welches sich in seinem weiteren Lebensverlauf

³⁸ Mit der Schweizer Familie hat Fabian fast keinen Kontakt mehr. Er fühlt sich mehr der serbischen Familie seiner Mutter verbunden und in dieser Gemeinschaft aufgehoben.

³⁹ Die kursiv geschriebenen Passagen kennzeichnen jeweils die Eigentheorien der Interviewten, die anhand der *Wissensanalyse (4)* herausgearbeitet wurden.

fortsetzt. Fabian fühlte sich vom Lehrer auch gegenüber Mädchen benachteiligt. Seine Anstrengungen, gute Leistungen zu erbringen, um die Anerkennung des Lehrers zu erhalten, bleiben wirkungslos. Dies schmälerte bei ihm die Selbstwirksamkeit und rief Ohnmacht hervor (Differenzlinie Gender). Er bezeichnet den Lehrer als „Eidgenossen“ und empfand dessen Verhalten als Diskriminierung. Er führt dies auf seinen eigenen Migrationshintergrund zurück, da er keine andere Plausibilisierung dafür finden konnte (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund in Verbindung mit Differenzlinie Class).

Nach einem Jahr bei der „tollen Lehrerin“, von der sich Fabian gefördert und unterstützt fühlte und welche dafür „sorgte“, dass er in eine private Oberstufenschule wechseln konnte, folgte ein weiterer Bruch nach eineinhalb Jahren. Er begründet den Wechsel zurück in die reguläre Realklasse seiner Wohngemeinde damit, *dass der Systemwechsel in der Privatschule sehr viel Selbständigkeit erforderte, welche er nicht aufbringen konnte.*

In dieser Zeit begann er, Gewalt als Strategie zu nutzen, um sein Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Anerkennung (kompensatorisch) zu erfüllen „weil man hat halt auch wollen dazugehören ... und so bei jeder Kleinigkeit zu schlagen“ (p) (C15: 16/528-535). Dies gelingt zwar in der Peergruppe, jedoch nicht im schulischen Kontext. Es scheint, dass Fabian hier das erste Mal erfahren hat, dass er aufgrund eigener Ressourcen (hier körperliche Konstitution, Bereitschaft Gewalt anzuwenden/einzustecken) selbstwirksam etwas zur Integration in ein soziales Gefüge beitragen konnte. Er wandte Gewalt aber nicht nur bei gruppendynamischen Prozessen an, sondern sie diente ihm auch als Ventil und zum Abbau seiner Frustration, indem er seine Wut gegen Gegenstände richtet. Dieses Handlungsmuster begleitete Fabian bis im Mai 2012.

Mit der Rückkehr in die Realschule seines Wohnortes erfährt Fabian erneut Diskriminierung aufgrund seines Migrationshintergrundes (z.B. Episode, in welcher der Lehrer, „ein Deutscher“, im Unterricht von den ausländischen Schülern verlangt, aufzustehen). Fabians „Ausrastern“ äussern sich in Form von Umherschreien und Sachbeschädigung (C15: 9/183-10/371). Auf die erlebte Bedrohung („Terror“) seines Selbstwertes durch den Lehrer reagiert er mit kulturalisierenden Theorien und Bezeichnungen (früher: „Eidgenosse“, hier: „Deutscher“, später in der Lehre: „Homosexueller/Deutscher“). Auf seine eigene Abwertung reagiert Fabian wiederum mit der stereotyp angewandten Abwertung des „Anderen“. Spätestens hier scheint sich das Handlungsmuster, das auf erlebte Abwertung folgt (Ursprung in der Trennungserfahrung zum Vater?), zu festigen (Triggersituation⁴⁰). Verletzungen durch männliche Autoritätspersonen (Lehrer, Lehrmeister, Vater) rufen bei Fabian starke Emotionen und Widerstand hervor. Er muss die siebte Klasse diesmal bei einer Lehrerin wiederholen und wechselt nach einem halben Jahr erneut die Schule, weil er zum Vater zieht. Der Vater wird

⁴⁰ Als Triggersituation bezeichnet man eine Situation, die bei einer Person ein erlerntes Handlungsmuster auslöst und das so zur Anwendung kommt bzw. ausgeübt wird (Bodmer et. al 2012: 36).

ein weiteres Mal im Kontext mit einer Verschlechterung seiner Verlaufskurve genannt, als Fabian zu ihm zieht und so richtig „Scheiss zu machen beginnt“, was sich einerseits auf seinen schulischen wie auch auf seinen kriminellen Werdegang bezieht.

Wiederum greift die Handlungsstrategie, sich über deviantes Verhalten in eine Gruppe einzufügen. Fabian begann, eine Clique von älteren Jungs zu frequentieren, wo nach seiner Darstellung seine „kriminelle Laufbahn“ begann. Er begann mit vierzehn Jahren für den Anführer der Clique Drogen (Marihuana, später Kokain und das ihm wegen der ADHS-Diagnose verschriebene Ritalin) zu verkaufen. Er beging Diebstahl, mit der Begründung, *dass er vom Vater nur sehr wenig Taschengeld erhielt*. Innerhalb der Clique erfuhr er durch die anderen Cliquenmitglieder Gewalt und übte mit ihnen gemeinsam Gewalt aus. Drogen konsumierte Fabian selber nicht, was er betont und als grosse Stärke seinerseits beschreibt. Aufgrund seines Lebenswandels schien er in der Schule nicht mehr tragbar zu sein. Er wurde nach einem Jahr in der achten Klasse aus der Schule ausgeschlossen und musste in die stationäre Jugendhilfe.

Die zwei Jahre im Passobuono sind rückblickend als Wendezeit zu betrachten. Fabian macht Hinweise auf Veränderungen in Bezug auf seinen Umgang mit Ein- und Ausgrenzungsdynamiken. „Es hat ein Bisschen angefangen, dass ich mich überall akzeptiert und mich auch in unterschiedlichen Gruppen wohl fühle“ (p) (C15: 3/79-82). Dieser Moment kann als Start einer beginnenden und immer wieder mit Unterbrüchen versehenen positiven Verlaufskurve angesehen werden. Die Reaktivierung von Handlungsmustern durch den negativ konnotierten, leistungsorientierten Schul-/Arbeitskontext tritt aber nach wie vor auf.

Dank dem Einfluss einer Bezugsperson im Passobuono gelingt es Fabian, bewährte Handlungsmuster im Kontext seines Umgangs mit Frustrationen, der Wahrnehmung der eigenen Selbstwirksamkeit und eines gestärkten Selbstwertgefühls, neu zu strukturieren. Der Sozialpädagoge bringt ihm Verständnis, Respekt und Anerkennung entgegen. Durch die Wahl seiner Bezugsperson als Vorbild und der heutige Wunsch, Sozialpädagoge zu werden, zeigt, welche Wichtigkeit die im Passobuono gemachten Erfahrungen (Ermöglichung der Bedürfnisbefriedigung nach Aufmerksamkeit und Wertschätzung) hatten. Als stärkend und motivierend bezeichnet er in dieser Zeit ebenfalls seine erste Beziehung zu einer jungen Frau. Nach erneutem Besuch der achten Klasse wurde er nach sechs Wochen wiederum aus der folgenden Berufsvorbereitungsklasse gewiesen. Einem weiteren Timeout folgte eine Lehre als Detailhändler Eisenwaren, die er nach eineinhalb Jahren verlor. Die Begründung für den Verlust der Lehrstelle sieht er wiederum in der Ausländerfeindlichkeit seines Lehrmeisters „*der hat mich von Anfang an gehasst, war so ein 100% SVP*“ (p) (C15: 5/130-131) und in der Benachteiligung im Vergleich mit seiner Mitstiftin (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund/Gender bzw. Benachteiligung als Mann).

Fabians Lebensverlauf ist geprägt von Brüchen und einem Gefühl des Ausgegrenztseins, das sich erst in den letzten zwei Jahren vor Zeitpunkt des Interviews langsam zum Positiven hin verändert hat. Bereits im Kontext der Familie, aber insbesondere im System Schule werden Differenzlinien sichtbar, welche sich auf die Kategorien ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund, Gender bzw. Benachteiligung als Junge und Class beziehen und, wie vorangehend aufgezeigt, komplex miteinander verwoben sind. Es wird deutlich, wie frühe Erfahrungen sich in Form von Orientierung und Handlungsstrategien in seiner Identität einprägen und spätere Erfahrungen in ihrer Deutung wiederum in grossem Ausmass prägen. Es scheint in Fabians Leben bisher nur einzelne Personen zu geben, welche ihn unterstützt und gefördert haben. Auch bei den Institutionen scheint die stationäre Jugendhilfe (Wendung in der Verlaufskurve) die positive Ausnahme zu sein.

4. 2 Fall 100: Esra Yildirim

„ich habe mich halt immer gewehrt wenn ich mit jemandem Streit gehabt habe; eh mit Fäusten oder mit Wört- ich habe mich immer gewehrt ich habe mich nicht unterdrücken lassen von irgendjemandem“ (C100: 4/147-149)

Zum Zeitpunkt des Interviews ist Esra Yildirim zwanzig Jahre alt und wohnt bei ihrer Mutter, die Eltern sind geschieden. Sie ist in einem Teaching XY und klärt dort ab, wie ihr schulischer Stand nach abgebrochener obligatorischer Schulzeit im Alter von fünfzehn Jahren aussieht und welche Möglichkeiten sich daraus für ihre Zukunft ergeben. Sie bezieht Sozialhilfe und sieht ihrer Zukunft relativ optimistisch entgegen.

Biografische Prozessstruktur nach Schütze

Die Verschränkung der teilbiografischen Aspekte – Familienbiografie und Bildungsbiografie – wird deutlich im Interview. Die beiden hängen eng zusammen, denn die schwierige Situation zu Hause hat Auswirkungen auf die Bildungsbiografie von Esra.

Ihre Bildungsbiografie ist stark geprägt von Abbrüchen und Neuanfängen. Esra ist eingeeengt in den Spielräumen der eigenen Lebensgestaltung. Sie wählt dafür oft die passive Form: „ich musste die Schule wechseln“. Dies sind Merkmale der Prozessstruktur einer negativen Verlaufskurve. Auch eine zuverlässige konstante Bezugsperson, an der sie sich orientieren kann, fehlt. Einzig die Mutter nimmt halbwegs diese Rolle ein, enttäuscht jedoch Esras Erwartungen immer wieder.

Der Drogenentzug beinhaltet Anzeichen eines biografischen Handlungsmusters. Es sei ihre alleinige Entscheidung gewesen, clean zu werden. Auch die vielen Neuanfänge lassen ein biografisches Handlungsmuster durchschimmern, jedoch scheitert Esra immer wieder an dieser Herausforderung und konnte sich bis heute nirgends für längere Zeit integrieren.

Alter	0-9 J.	10 J.	11-13 J.	13-15 J.	15-16/17 J.	16/17-18 J.	18-19 J.	20 J. heute
Wohnen	bei Eltern	Eltern	Eltern	im Heim Giardi- no/Aufenthalt Breakthrough	Türkei, bei El- tern/Mutter? ⁴¹	bei El- tern/Mutter?	bei El- tern/Mutter?	bei Mutter
Schule Arbeit	1. bis 3. Klasse	Wiederholen 3. Kl. in Sonderschule	Privatschule	Besuch Schule vom Heim, Abbruch	Drogenentzug, Pha- se des „Nichtstuns“	Berufsintegration: Praktika und Erhalt einer Lehrstelle, Abbruch	Schulabschluss nachholen, Abbruch Phase des „Nichts- tuns“	Teaching XY

Tabelle 2: Fall 100 (eigene Darstellung)

Differenzlinien und Bewältigungsstrategien nach dem Intersektionalitätsansatz

Die ersten Lebensjahre von Esra waren geprägt von Gewalterfahrungen zu Hause durch die Eltern, ihren Bruder sowie zwischen den Eltern, vor allem durch die Gewaltausübung des Vaters gegenüber der Mutter. Sie erlebte im Alter von acht Jahren sexuellen Missbrauch und Gewalt durch ihren Onkel, der im gleichen Haushalt lebte und auch im Kinderhort, was aber nicht näher ausgeführt wird. Ihre Mutter glaubte ihr nicht, als sie ihr die versuchte Vergewaltigung des Onkels erzählte. Dies war der Moment für Esra, in dem sie wusste, dass sie auf ihre Familie nicht zählen konnte: „Das ist so: e:hm (.) ((schniefen)) so ein Moment in meinem Leben gewesen wo ich gesagt habe easy ich hasse ab jetzt meine ganze Familie.“ (C100: 16/657-659) Diese existenzielle Bedrohung und die Erfahrung, dass die Mutter ihr nicht glaubte, kann als Schlüsselstelle für die Entwicklung ihrer Handlungsmuster und der Gewaltausübung bzw. der vorwegnehmenden Ausgrenzung ihrerseits gesehen werden.

Die Differenz zwischen den Eltern als eingewanderte Türken mit traditionellem Hintergrund und Esra als Seconda wird bereits früh deutlich. Die Eltern kommen mit der Anpassungsleistung, die ihre Tochter in der Schweiz vollbringen muss, nicht klar. Als Erklärung für das Traditionsbewusstsein ihrer Eltern erzählt sie ihre Familiengeschichte: Die Familie kommt ursprünglich aus einem türkischen Bergdorf, in dem das Leben geprägt war durch eine patriarchalische Kultur. Die Eltern scheinen sich stark an diesen traditionellen Rollenbildern zu orientieren.

Estras Lebensentwurf als „europäische Türkin“ (*sie kennt ihre Rechte (auch durch das Lesen des Korans) und lebt ihr Leben selbstbestimmt, hält sich aber trotzdem an gewisse „Regeln“*)

⁴¹ Es wird aus Esras Erzählungen nicht ersichtlich, wann die Eltern sich scheiden liessen und sie nur noch mit der Mutter zusammenlebte. Sicher ist, dass sie aktuell mit der Mutter zusammenlebt und in ihrer Kindheit mit der ganzen Familie zusammengewohnt hat (mit Mutter, Vater und Bruder).

und Traditionen der türkischen Kultur, wie z.B. die Heirat eines Türken⁴²) und ihr Verhalten („harscher“ Umgangston, Gewaltanwendung) sind nicht kongruent mit den Vorstellungen, die die Eltern von einer türkischen Tochter haben. Sie entsprechen auch nicht den klassischen stereotypen Vorstellungen von weiblichem Verhalten. Sie erfährt deshalb Ablehnung und Abwertung ihrer Person durch die eigene Familie. Sie erwähnt ihr Geschlecht (Differenzlinie Gender) und daraus resultierende Vorzüge oder Benachteiligung aber nie explizit.

Esra ist auf der Suche nach ihrer eigenen Identität und zwischen verschiedenen Vorstellungen hin- und hergerissen. Die jüngere Schwester der Mutter stellt für Esra am Ehesten eine Identitätsfigur dar. Sie hat in ihrer Jugend eine ähnliche Situation erlebt: „die mittlere (Schwester der Mutter, Anm. der Verfasserin) ist eben so wie ich weisst du;“ (C100: 24/1029-1030). Auch sie musste sich ihre Rechte erkämpfen und forderte die Wertvorstellungen und Normen ihrer Familie z.B. durch ihr Aussehen heraus. Wie Esra hat sie Piercings und Tattoos, *obwohl dies gemäss Esras Wissen „schon nicht so gescheit ist für einen Moslem“* (C100: 33/1361-1364). Esra erwähnt als Gegenentwurf zu ihrer Familie das Heim, in dem sie als Person und auch ihr Aussehen akzeptiert wurde.

Die ambivalente Bindung zur Mutter wie zum Bruder taucht in der Erzählung immer wieder auf. Esras Hoffnung auf Unterstützung seitens der Mutter wird meist enttäuscht und trotzdem ist die Mutter bis heute eine relativ konstante Bezugsperson für sie. Sie nahm laut Esra gleichzeitig die Rolle der Mutter und des Vaters ein, scheint ihr aber nach wie vor nicht als Vorbild dienen zu können. Ihren Bruder erwähnt Esra als Vorbild, aber es wird klar, dass es zwischen den Beiden auch schwierig war und immer noch ist, weil er nach Esras Meinung zu Hause bevorzugt behandelt wurde. Dies löste Frustrationsgefühle bei ihr aus. Es kommt der Verdacht auf, dass die bevorzugte Behandlung des Bruders auch darin begründet sein könnte, dass er ein Junge und Esra ein Mädchen ist (Differenzlinie Gender). Esra hat ihm aber die Gewalttaten in der Kindheit/Jugend verzeihen, weil er selbst Probleme habe. Ihrem Vater kann sie aber nicht verzeihen, er habe ihre Mutter „kaputt gemacht“ und allem Anschein nach nicht viel zum Familienleben beigetragen. Sie hat mit dem Vater keinen Kontakt mehr, weil er sich nicht melde. Dadurch hat sie das Gefühl, *der Vater liebe sie nicht*.

Esra erfuhr früh in der Schule Ausgrenzung aufgrund ihrer schlechten Leistungen (Differenzlinie Class und Body bzw. psychische Krankheit (POS)) und wurde ihrer Meinung nach deshalb „gemobbt“. Bereits in der zweiten Klasse berichtet Esra von einer Gewaltausübung ihrerseits gegen einen Mitschüler, der sie beleidigte: „ich habe mich halt immer gewehrt wenn wenn ich mit jemandem Streit gehabt habe“ (p) (C 100: 4/147-148). Das „Kämpfen“ um Anerkennung ist eine Gratwanderung zwischen der Identität als „starke Frau“ und dem Ausüben von Gewalt gegenüber anderen Menschen oder sich selbst (ab der Pubertät).

⁴² Die kursivgeschriebenen Passagen kennzeichnen jeweils die Eigentheorien der Interviewten, die anhand der Wissensanalyse (4) herausgearbeitet wurden.

Esra reagiert auf Zuschreibungen zu ihrer Person und ihrem Verhalten mit grosser Sensibilität und verbalen sowie körperlichen Gewaltausbrüchen. Sie hat diese Triggersituationen schon früh in ihrer eigenen Familie erlebt. Durch dieses Verhalten fiel Esra auch in der Schule früh auf. Esra erzählt auch von einer Rechenschwäche (Dyskalkulie). Diese Zuschreibungen stammen entweder von Lehrpersonen oder anderen Erwachsenen aus ihrem Umfeld, die Esra übernimmt. Seit sie zehn Jahre alt ist, geht sie zu einem Psychiater, er wird bei ihr wohl die Diagnose POS gestellt und ihr Ritalin verordnet haben, das sie eine Zeit lang einnimmt⁴³.

Als Folge der mangelnden Geborgenheit und Anerkennung zunächst zu Hause und immer mehr auch im schulischen Kontext, entwickelte Esra die Handlungsstrategie der Selbstständigkeit. *Sie betont ihre Eigenwilligkeit und Verweigerung*, die eher eine Trotz- bzw. Schutzreaktion auf eine mögliche Abwertung oder Ausgrenzung ihrer Person ist.

Auch beim Wiederholen der dritten Primarklasse in einer Sonderschule und in der Privatschule konnte sie die an sie gestellten Erwartungen nicht erfüllen. Sie wird, diesmal aufgrund ihrer Herkunft „gemobbt“ (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund), wie sie betont.

Obwohl Esra sich sehr für sich selbst zuständig fühlt, war und ist sie immer wieder froh, jemanden zu treffen, der ähnlich ist wie sie (Suche nach Identitätsfigur). Als sie nach Abbruch der Privatschule im Alter von ca. dreizehn Jahren ins Heim Giardino⁴⁴ eintrat, erlebte sie durch die Freundschaft mit einer Libanesin Anerkennung. Ausserdem fühlte sie sich dadurch weniger „fremd“ im Vergleich zu den anderen Heimbewohnerinnen- und Bewohnern (Differenzlinie ‚Race bzw. Migrationshintergrund). Zu den wenigen Situationen, in denen sie ein Zugehörigkeitsgefühl erfährt, zählen Gespräche, in denen ihre Kolleginnen sie um Rat fragen oder ihre Kultur wertschätzen. Bei ihnen fungiert Esra als Ratgeberin, auch aufgrund ihrer schlimmen Familiengeschichte und ihrer Lebenserfahrung. *Dies gibt ihr manchmal ein Gefühl des „Besonderssein“, aber nicht der bevorzugten Behandlung.* Sie distanziert sich gleichzeitig stark von den Kolleginnen, welche das Gymnasium besuchen. Auch Esra wäre nach eigener Aussage gerne eine Gymnasiastin (Differenzlinie Class). Das Handlungsmuster der von ihr vorweggenommenen Abgrenzung wird deutlich. Ausserdem erzählt sie von einem Freund, der „ihr das geben konnte, was nicht mal ihre Eltern konnten“, nämlich Liebe und Zuneigung.

Während des Aufenthalts im Heim im Alter von ca. dreizehn Jahren begann Esra, sich zu ritzen, nahm Drogen und wurde „depressiv“, wie sie sagt. Deswegen bekam sie starke Medikamente verschrieben und musste verschiedene Antidepressiva nehmen. Auch unternahm

⁴³ Diese Infos hat Esra aus ihrer IV-Akte, die sie kürzlich mit ihrem Psychiater angeschaut hat.

⁴⁴ Das Heim Giardino ist ein Schulinternat, in dem normalbegabte und lernbeeinträchtigte Schülerinnen und Schüler gefördert und gefordert werden. Die Zuweisung eines Kindes in das Schulinternat Giardino ist immer sowohl sozial als auch schulisch indiziert. Das bedeutet, dass bei allen aufgenommenen Kindern neben erschwerten Familienverhältnissen Schul- und Verhaltensprobleme bestehen (Infos von der Internetseite des Heims, Name geändert und aus Gründen der Anonymitätswahrung keine Quellenangabe).

sie während des Aufenthalts im Heim mehrere Selbstmordversuche. Sie erwähnt an einem anderen Ort, dass sie ein „Borderlinesyndrom“ hat (Differenzlinie Body bzw. psychische Krankheit). Wann dies diagnostiziert wurde, wird nicht ersichtlich. Diese Formen der Selbstverletzung entsprechen eher typisch weiblichen Handlungsmustern. Weshalb diese zu Beginn der Pubertät und dem Eintritt ins Heim auftreten, wird nicht klar (Veränderung des eigenen Körpers oder Anpassung an andere Heimbewohnerinnen?). Während des Heimaufenthalts musste sie in ein Timeout-Projekt⁴⁵, weil sie in der Schule nicht mehr tragbar war. Diese Zeit beschreibt sie als sehr schlimm, sie fühlte sich „wie ein Haussklave“, geht aber nicht näher darauf ein. *Das Kennenlernen und Konsumieren der Drogen während des Aufenthalts im Heim werden von ihr als schlechte Einflüsse von aussen wahrgenommen.* Die Schuldzuweisung an andere kann auch eine Bewältigungsstrategie sein, dass sie selbst eigentlich eine gute Persönlichkeit hat und die Umwelt schlecht sei und ihr nicht gut tue. Auch das Ritzen habe sie von ihrem Bruder gelernt, sie sagt aber nicht, dass sie das wegen ihm machte, *sie kann es sich selbst nicht erklären.* Im Alter von fünfzehn Jahren brach Esra die Schule ab. Dies scheint der Tiefpunkt in ihrer Lebensgeschichte zu sein. Mit sechzehn Jahren entschied sie sich für einen selbstständigen Drogenentzug in der Türkei.

In der weiteren Bildungsbiografie zieht sich das Muster der Abbrüche weiter. Im Rahmen der Berufsintegration absolviert Esra zwei Praktika und hätte dann auch die Lehrstelle bekommen, was eine positive Verlaufskurve andeuten würde, aber „sie versaut es“ am Ende. Auch das Nachholen ihres Schulabschlusses im Alter von achtzehn oder neunzehn Jahren scheitert, weil sie Streit mit einem Lehrer hatte. Ihr Handlungsmuster wurde in dieser Situation wieder durch das Gefühl der ungerechten Behandlung ausgelöst. Wiederum folgte eine Phase des „momentanen Nichtstuns“, wobei sie aber in einem Programm „Teaching XY“⁴⁶ ist. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Esra aufgrund von Gewalterfahrungen, Ausgrenzung und fehlender Unterstützung der Bezugspersonen in der Familie (Differenzlinie Gender⁴⁷) und im Bildungssystem gewisse Handlungsmuster wie Gewaltausübung, Selbstständigkeit, Provokation/Herausforderung des Umfelds und eigene vorzeitige Ausgrenzung (z.B. gegenüber Gymnasiumkolleginnen) entwickelt. Diese Handlungsmuster legen ihr Steine in den Weg in Bezug auf eine gelingende Integration ins Bildungssystem (Differenzlinie Class) und auch in Bezug auf Beziehungsaufbau.

⁴⁵ Das Timeout-Projekt ist ein Auszeit-Angebot für verhaltensauffällige Jugendliche, die in der Schule oder der Institution nicht mehr tragbar sind.

⁴⁶ „Teaching XY“ ist ein spezifisches Angebot der Sozialen Dienste und auf Jugendliche und junge Erwachsene, die Sozialhilfe beziehen, ausgerichtet, die bis anhin den Integrationsprozess verweigert oder immer wieder abgebrochen haben. Es ist ein begleitendes Unterstützungsangebot mit dem Ziel, die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen für den Einstieg in einen längerfristigen Integrationsprozess zu gewinnen und die bisherigen Hindernisse zu überwinden. (Infos von der Internetseite des „Teachings XY“)

⁴⁷ Die Thematisierung der Differenzlinie Gender ist in diesem Fall mit Vorsicht zu sehen, weil Esra nie von sich aus darauf zu sprechen kommt.

4. 3 Darstellung der wichtigsten Ergebnisse aus der Forschungswerkstatt (Primärauswertung der Interviews)

Die wichtigsten Ergebnisse aus der Forschungswerkstatt zu den beiden Interviewfällen sollen nun dargestellt werden, um eine Ausgangslage zu schaffen, vor deren Hintergrund die Interviews der Sekundäranalyse unterzogen werden.

In den Biografien der beiden jungen Erwachsenen werden vor allem Familie, Peergroup, Schule und Heim als Systeme genannt, in denen wesentliche soziale Praxen, die während ihres Aufwachsens prägend wirkten, sichtbar werden. Entsprechend erlebten sie auch in diesen Kontexten Ausgrenzungserfahrungen und/oder Integration (vgl. Bodmer et al. 2012: 70).

Die Schule ist das wohl am stärksten ausschliessend wirkende Setting in Bezug auf Leistungsschwäche, Diskriminierung, durch Lehrpersonen oder Ausschluss durch andere Schülerinnen und Schüler. Ausserdem orientiert sich die Schule häufig an den zu erbringenden Schulleistungen und fordert eine hohe Anpassungsleistung, welche beide Interviewten nicht leisten konnten. Esra und Fabian ist es bis heute nicht gelungen, einen Schul- oder Lehrabschluss zu machen, was sich nach wie vor als grosse Unsicherheit auf ihr Leben auswirkt (vgl. ebd.: 71).

Die jungen Erwachsenen haben physische, psychische oder soziale Verletzungen innerhalb der Familie erlebt. Sie hatten in ihrem Leben keine konstanten Bezugspersonen, auf die sie sich verlassen konnten. Es fällt ihnen schwer, Beziehungen aufzubauen und aufrecht zu erhalten (vgl. ebd.: 72). Die Familien sind aus verschiedenen und individuellen Gründen mit der Fürsorge ihrer Kinder überfordert, was sich sowohl auf die Elternbeziehung als auch auf die Eltern-Kind-Beziehung negativ auswirkt. Frühe dort erlebte Trennungs- und Verletzungserfahrungen wirken sich dann wiederum auf in der sozialen Interaktion gemachte Erfahrungen aus bzw. wurden dort aufgrund der erlernten Deutungsmuster verändert wirksam bzw. gedeutet. Esra und Fabian grenzen sich selbst von einem Teil der Familie (Fabian von der Schweizer Familie) oder von den traditionellen Bräuchen der Familie (Esra) ab. Gleichzeitig wiesen die Familien für die jungen Erwachsenen eine wichtige Orientierungsfunktion auf. Der Ablösungsprozess von den Eltern scheint gerade aufgrund erlittener Verletzungen teilweise erschwert (vgl. ebd.: 70).

In den Peergroups finden ebenfalls Ein- und Ausgrenzungsmechanismen statt. Sie boten aber auch Möglichkeiten für Integration und Zugehörigkeitserfahrungen. In beiden Fällen wird durch die jungen Erwachsenen aufgezeigt, wo sie sich zugehörig fühlen und welche für sie als die „Anderen“ gelten (vgl. Degele/Winker 2007: 5). Dies verweist auf den Zusammenhang von erlebten Ein- und Ausgrenzungserfahrungen und deren Auswirkungen auf die Konstruktion der eigenen Identität und den Erhalt des Selbstwertes. Das Auftreten als „Einzelkämpferin bzw. Einzelkämpfer“ und das Streben nach der Unabhängig-

keit/Uneingeschränktheit von anderen Menschen kommt in beiden Fällen zum Tragen (vgl. Bodmer et al. 2012: 70f.).

Auch wurden Zuschreibungen des Umfeldes oder kulturalisierende Theorien für die eigene Identität übernommen oder auch Zuschreibungen gegenüber anderen Menschen vorgenommen, mit dem Ziel, das eigene Selbst zu schützen. Dabei wurde oftmals die ausschliessende Gruppe der Mehrheitsgesellschaft abgewertet (Fabian mit Zuschreibungen zum Lehrer bzw. Lehrmeister als „Eidgenosse“, „Deutscher“, usw.) (vgl. ebd.: 72f.).

Esra und Fabian verfügen beide über eine relativ hohe Reflexionsfähigkeit, die ihnen hilft, ihre Erfahrungen zu hinterfragen und daraus für die Zukunft zu lernen. Wahrscheinlich deshalb betonen sie ihre reichen Lebenserfahrungen und die daraus entstandene Expertinnen- bzw. Expertenrolle für schwierige Lebenslagen (insbesondere Esra).

Beide zeigen (trotz dem „Scheitern“ im Kontext Schule/Arbeit) eine hohe Leistungsorientierung, die als Kompensation von anderen fehlenden Ressourcen gedeutet werden kann. Gegen erfahrene Ungerechtigkeit und Ausschluss lehnten sich beide auf und begegneten den vorherrschenden Machtstrukturen mit Rebellion oder mit dem „Erfüllen“ der negativen, an sie gerichteten Prognose. Es sind auch immer wieder Momente der Resignation zu beobachten, im Sinne von Krankheit oder Drogenkonsum (vor allem bei Esra).

In den beiden Fallrekonstruktionen sind vorwiegend destruktive Bewältigungsstrategien auffindbar. Esra und Fabian wendeten Gewalt an, wenn sie sich in ohnmächtigen Situationen befanden, was aber manchmal gleichzeitig auch einen Integrationseffekt in eine Peergroup hatte (bei Fabian). Beide griffen auch auf eine Rückzugstaktik zurück, indem sie sich entweder eine „Schutzschicht“ zulegten oder eine Opferhaltung einnahmen, die auf tiefe Selbstwirksamkeit und einen tiefen Selbstwert zurückzuführen sind (vgl. ebd.: 72f.). Jede Bewältigungsstrategie, ob gesellschaftlich akzeptiert oder nicht, kann als Identitätssicherung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gesehen werden (vgl. ebd.: 73).

4.4 Überschneidungen und Beeinflussungen der Differenzlinien Gender, ‚Race‘, Class und Body

In Ergänzung zu den dargestellten Ergebnissen aus der Forschungswerkstatt in den Kapiteln 4.1, 4.2 und 4.3 werden nun die wichtigsten, in vorliegender Arbeit entstandenen, Ergebnisse aus der *Wissensanalyse (4)* vorgestellt⁴⁸. Diese Ergänzungen sollen zu einer Vertiefung der *Wissensanalyse (4)*, vor allem zu Erkenntnissen der in vorliegender Arbeit interessierenden Differenzlinie Gender⁴⁹, der geschlechtsgebundenen Sozialisation und sich daraus ergebenden Bewältigungsstrategien, beitragen. Der Intersektionalitätsansatz, das Transkulturalitäts- und Diversity-Konzept und das Konzept der Lebensbewältigung und daraus resultierende

⁴⁸ Die *Wissensanalyse (4)* wurde in der Forschungswerkstatt in die *analytische Abstraktion (3)* integriert.

⁴⁹ Analog zur Forschungswerkstatt werden hier dieselben vier Differenzlinien berücksichtigt mit besonderem Fokus auf die Differenzlinie Gender. Die Begrifflichkeiten werden nach demselben Schema wie in der Forschungswerkstatt benutzt (Differenzlinien ‚Race‘, Class, Body und Gender).

Bewältigungsstrategien- und Muster nach Böhnisch (2011) dienen als theoretische Brille und Analyseinstrumente.

Die Wissensanalyse wird in Kleemann et al. (2009) sehr ausführlich beschrieben. Die vorliegende Darstellung folgt zwar eng dem Interviewtext (es wird auch immer wieder daraus zitiert oder paraphrasiert), aber es werden nicht mehr einzelne Sequenzen Schritt für Schritt ausgewertet, sondern die Interpretationen, Deutungen und Wertungen der Interviewten werden zu bereits bestimmten Themen in Beziehung gesetzt.

Fabian thematisiert Benachteiligungen aufgrund seines Geschlechts und seines Migrationshintergrundes (Differenzlinie Gender und ‚Race‘). Diskriminierungen aufgrund dieser zwei Kategorien erlebt Fabian immer wieder im Verlauf seiner Biografie – gerade das Auftreten beider Differenzlinien ist interessant und steht auch in Verbindung mit den Differenzlinien Class und Body.

Esra thematisiert Benachteiligungen aufgrund ihres Migrationshintergrundes (Differenzlinie ‚Race‘), aber nicht explizit aufgrund ihres Geschlechts (Differenzlinie Gender). Herausgearbeitet werden können auch Ungleichheitserfahrungen aufgrund der Differenzlinie Class und Body. Diese erlebte „Terrorisierung“, Abwertung und fehlende Anerkennung der eigenen Person können als Triggersituation angesehen werden, welche sich in Fabians und Esras Lebensverlauf immer wieder finden wird.

Fabian erlebt diese Ablehnung und Kritik in erster Linie durch erwachsene, männliche, vorgesetzte Personen. Er ist auf der Suche nach männlichen Vorbildern, welche ihm sowohl innerhalb der Familie als auch in der Schule fehlen. Dies führt zu einer unsicheren Rollenidentität als junger Mann, was sich in seinem Verhalten (externalisierend) äussert. Die negativen Erfahrungen mit männlichen Bezugspersonen bestätigen sich in der Schule und auch im Timeout-Projekt beim Bauern, den er als Alkoholiker bezeichnet. Nur im Passobuono macht er diesbezüglich eine positive Erfahrung mit seiner männlichen Bezugsperson.

Ein Grund für seine sehr stark empfundene Benachteiligung als Jugendlicher/junger Mann mit Migrationshintergrund könnte – wie im Theorieteil erwähnt – sein, dass junge Männer mit Migrationshintergrund als bedrohlicher erlebt werden als junge Frauen mit Migrationshintergrund (siehe dazu Kap. 2.2.3, S. 26)⁵⁰. Ausserdem sehen sich männliche Jugendliche stärker negativen Etikettierungsprozessen durch Autoritätspersonen ausgesetzt (vgl. Tillmann et al. 1999, zit. in Möller 2004: 239), wovon Fabian sehr oft berichtet.

Fabian schliesst sich zeitweilig einer Männerclique an, die Gewalt ausübt und wo er selbst auch Gewalt erfährt. In dieser Gruppe werden Männlichkeitsnormen wie (körperliche) Stärke und Durchsetzung des eigenen Willens – wenn nötig mit Gewaltanwendung – gelebt.

⁵⁰ Wobei Esra dies nach anfänglich meist guten Beziehungen zu Autoritätspersonen in der Schule auch erlebt. Ihr wird aber zu Beginn immer wieder „viel und Gutes“ zugetraut im Gegensatz zu Fabian. Sie kann oder will aber diese an sie gerichteten Erwartungen jeweils nicht erfüllen.

In dieser Gruppe herrscht ein starker Aufforderungscharakter für körperliche Gewaltbereitschaft. In solche Situationen geraten Jungen häufiger als Mädchen (Möller 2004: 243, zit. in Ohrem 2009: 33). Dies kann auch in Fabians Fall festgestellt werden: um Zugehörigkeit zu der Peergroup zu erfahren, muss er gewillt sein, Gewalt einerseits zu befürworten, anzuwenden und auch gelegentlich selbst als Opfer zu erleben. Nicht immer scheint ihm dies leicht zu fallen, wenn er bspw. von eigenen Gewalterfahrungen erzählt und dass er dies anderen ersparen möchte.

In dieser Gruppe hat Fabian Zugehörigkeit erfahren, wo er aufgrund seiner körperlichen Konstitution gut hineingepasst hat (Differenzlinie Body), obwohl er sich selbst eher als friedfertigen Menschen konstruiert. Er weist mehrmals daraufhin, dass er selbst keine Drogen konsumierte, was er als Stärke seinerseits hervorhebt (C15: 6/164-166 und C15: 17/566). Hier widersetzt er sich ein Stück weit dem Gruppendruck und verkauft zwar Drogen, konsumiert aber selbst keine. Dies kann als Erfahrung von Selbstwirksamkeit/Selbstbestimmtheit gedeutet werden, da er die an ihn gestellten Erwartungen der Peergroup für sich auslegt und dem Gruppendruck widersteht. Vielleicht interpretiert er dies als Erfahrung, die sein Männlichkeits- und Selbstbild bestärkt.

Fabian erlebt in der Peergroup aber auch Abwertung vom „Chef“ der Clique. Man hat den Eindruck, dass ihm die in der Clique vorherrschenden „Männerbilder“ nicht gänzlich zuzusagen scheinen. Das Konzept der „hegemonialen Männlichkeit“ (siehe Kap. 2.1.2, S. 14f.) passt zu diesen Ausführungen. Er versucht sich dieser anzunähern, indem er sich unter anderem der Clique anschliesst, in der Männlichkeit demonstriert wird und gegenüber Schwächeren ausgelebt wird. Auch er hat mehrmals in seinem Leben die Erfahrung gemacht, zu den „Schwächeren“, also den sogenannten marginalisierten oder komplizenhaften Männlichkeiten zu gehören. Seine Berichte über Opfererfahrungen sind bemerkenswert, da im Allgemeinen eher davon ausgegangen wird, dass uns die Wahrnehmung von Männern als Gewaltopfer schwer fällt (vgl. Lenz 2007: 21).

Gewalt und Aggression treten in Fabians Biografie aber nicht nur im Zusammenhang mit gruppenspezifischen Prozessen auf, sondern wurden auch als Ventil und Abbau von Frustration und Wut gegen Dinge gerichtet. Interessant ist, dass bei Fabian Gewalt als Bewältigungsstrategie erst im Alter von dreizehn oder vierzehn Jahren auftritt – im Gegensatz zu Esra. Fabian scheint Gewalt als „erlernte“ Strategie zu nutzen, um Dazugehörigkeit zu erfahren und dem gängigen Männlichkeitsbild zu entsprechen. Fabian erfüllt hier die Erwartungen an das „Männlichkeitsbild“. Denn körperliche Gewalt gilt immer noch sehr verbreitet als „geliebte Männlichkeit“ (Schubart 2000: 50, zit. in Ohrem 2009: 32). Ausserdem fehlen ihm in seiner Entwicklung und Sozialisation andere Eigenschaften von männlichen Vorbildern, welche er seinem Selbstbild als Mann zuordnen könnte.

Esra konnte und kann die Erwartungen der Eltern an eine türkische Tochter nicht erfüllen, wobei in diesem Zusammenhang die Differenzlinie Gender zu greifen scheint, obwohl sie dies nie ausdrücklich erwähnt. Esra hat eine sehr ambivalente Haltung zu ihrer ganzen Familie. Es verletzt sie, dass „der Vater sich nicht meldet“ (p) (C100: 24/1015-1017) und sie keine Beziehung mehr zu ihm hat. Diese Abwendung des Vaters im Falle eines Familienbruchs beschreiben auch Viehböck und Bratic (1994: 86f.). Die Beziehung zum Bruder hat sich anscheinend gebessert, obwohl er stets die Anerkennung der Eltern erhielt, die Esra verwehrt blieb. Ob dies mit dem Geschlecht der beiden zu tun hatte, bleibt offen. Esra thematisiert dies nicht im Interview. Diese Ausklammerung könnte auch auf einen „blinden Fleck“ ihrerseits hinweisen. Im Theorieteil wird erwähnt, dass die soziale Kontrolle restriktiver bei Mädchen wirken kann (vgl. Preuss 2011: 51), was bei Esra ebenfalls vermutet werden kann, da sie ihren Bruder als bevorzugt erlebte. Es kann antizipiert werden, dass er mehr Freiheiten zugestanden bekam und die an ihn gestellten Erwartungen als Sohn, resp. als Jungen/Mann, anscheinend besser erfüllen konnte als Esra. Hier kommt zum Tragen, dass Mädchen und Frauen über weniger anerkannte und von der Gesellschaft tolerierte Muster verfügen, ihre kritischen Gefühle und Befindlichkeiten selbstbewusst in die Öffentlichkeit zu tragen (vgl. Böhnisch 2011: 256). Dies scheint Esra ebenfalls zu erleben in Bezug auf ihre Aggression und Gewaltausübung.

Esra erzählt, dass sie sich zwar vorstellen könne, einen Türken zu heiraten, betont aber, dass sie auf keinen Fall „einen Türken heiraten will, der nichts über seine Kultur weiss und der das Gefühl hat, nur weil sie eine Frau und ein Moslem ist, habe sie keine Rechte“ (p) (C100: 26/1101-1104). Sie sagt, „die Frau sei das Heiligste bei ihnen“ und dass sie „diejenige ist, die deine Familie grösser macht und die Kinder auf die Welt bringt“. Esra spricht hier in Du-Form: „die Frau ist das Heiligste, was du hast“. Sie verwendet die männliche Form, was etwas seltsam anmutet, da sie eine Frau ist. Sie redet auch von sich als Moslem und nicht als Muslimin (siehe oben, C100: 26/1103). Dass sie hier die männliche Form verwendet, kann jedoch interpretiert werden als Anpassung an die gängige Sprache und Gesellschaftsnorm, in der nicht unterschieden wird zwischen männlicher und weiblicher Form, sondern nach wie vor sehr oft stets nur die männliche Form verwendet wird.

Aber die Formulierungen in Du-Form fallen hier stark auf – insbesondere, weil sie anschließend von „den Frauen“ in dritter Person redet: „die Frau darf wieder heiraten, sie darf sich wieder weiterverheiraten“ (C100: 27/1118-1119). Sie verwendet hier weder die Du-Form noch die Ich-Form, diese verwendet sie erst im nächsten Satz, als sie erzählt, dass sie ja das „Leben mit ihm (ihrem zukünftigen Mann, Anm. der Verfasserin) leben müsse und nicht ihre Eltern“ (C100: 27/1122). Es drängt sich die Interpretation auf, dass sie sich eher mit den Männern in ihrem Umfeld identifiziert. Sie stellt sich als starke Frau dar, die sich nichts gefallen lässt und orientiert sich eher an männlichen Verhaltensmustern. Ein Grund könnte sein,

dass ihr die weiblichen Vorbilder („starke Frauen“) fehlen und ihr auch die Mutter nicht als Vorbild dienen kann. Gleichzeitig erlebt sie wohl in ihrer Kultur „den Mann“ als stark und bestimmend, wodurch sich die Übernahme männlicher Verhaltensweisen/Sprache erklären könnte. Dies, um ihre eigene Unsicherheit zu stärken und als Reaktion auf die in der Kindheit erlebten (körperlichen und psychischen) Verletzungen. Diese müssen bei Esra das Gefühl vermittelt haben, selbst schwach, hilflos und ihrem Umfeld ausgeliefert zu sein (Differenzlinie Body), was von ihrem Umfeld ausgenutzt wurde (Gewaltanwendung, sexueller Missbrauch, fehlende Unterstützung). Die männlich konnotierten und mit Stärke in Verbindung gebrachten externalisierenden Bewältigungsstrategien können als Kompensation des Unterlebens und des Schwächegefühls gedeutet werden.

Esra thematisiert immer wieder „das Leben zwischen zwei Welten“ (p) (C100: 13/541) und stellt sich vor, wie es wäre, in der Türkei zu leben. Sie äussert ihren Wunsch nach Bildung und dem Zusammenhalt der Familie und orientiert sich auch hier nicht an den traditionellen Rollenvorstellungen einer (türkischen) Frau als Mutter und Hausfrau, sondern möchte studieren.

Geisen (2009) schreibt, dass Adoleszenz im Migrationskontext bedeutet, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor eine doppelte Aufgabe gestellt werden. Einerseits geht es um die Loslösung von den Eltern und ihrem sozial-kulturellen Erbe, andererseits um die Hinwendung und Selbstpositionierung in zwei unterschiedlichen sozial-kulturellen Kontexten – und zwar derjenigen der Kultur der Eltern und derjenigen „neuen“ Kultur des Aufenthaltslandes (vgl. Geisen 2009: 42). Diese ambivalenten Forderungen, die von ihren Eltern (mit eher traditionellen Weiblichkeitskonzepten) und von ihrem Umfeld (Schule, „neue“ Kultur der Schweiz) an Esra als Mädchen/Frau herangetragen werden, kommen in ihrer Biografie zum Vorschein.

Auch scheint Esra den fehlenden Respekt der Mehrheitsgesellschaft gegenüber ihrer Kultur (der Türkinnen und Türken) immer wieder zu erleben. Sennetts (2004, zit. in Geisen 2009: 44) Zitat beschreibt die Folgen mangelnden Respekts treffend: „Mangelnder Respekt mag zwar weniger aggressiv erscheinen als eine direkte Beleidigung, kann aber ebenso verletzend sein. Man wird nicht beleidigt, aber man wird auch nicht beachtet; man wird nicht als ein Mensch angesehen, dessen Anwesenheit etwas zählt.“ (Sennett 2004: 15, zit. in ebd.: 44) Es lässt sich vermuten, dass dieser mangelnde Respekt bereits in der Familie ein Thema war – in diesem Zusammenhang aber in umgekehrter Weise, nämlich wird ihr zwar ebenfalls die Anerkennung als Individuum abgesprochen, aber hier als türkische Tochter bzw. Frau.

Bezüglich der Bewältigungsstrategien lässt sich festhalten, dass Esra bereits im Kindesalter Gewalt gegen aussen anwandte und Mitschüler verletzte. Es fällt auf, dass sie sich meist gegen Jungen oder Männer wehrt, wenn diese sie auf persönlicher Ebene angreifen – diese

Erfahrungen machte sie bereits früh in der eigenen Familie. Von gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Mädchen oder Frauen berichtet sie fast nie explizit.

Wie im Theorieteil erwähnt, belegen neuere Forschungsbefunde einen Zusammenhang zwischen der Gewaltorientierung weiblicher Jugendlicher und deren Auflehnung gegen Unterordnungsverhältnisse und geschlechterstereotype Handlungseinschränkungen (vgl. Bütow 1995; Niebergall 1995; Bruhns/Wittmann 2002, zit. in Wittmann 2004: 266). Gewaltausübung kann zur Selbst- und Fremdbestätigung weiblicher Jugendlicher beitragen. Dies gerade auch in Abgrenzung zu traditionellen Weiblichkeitskonzepten, die Abwertungen und Benachteiligungen im Geschlechterverhältnis beinhalten. So werden Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit im Wunsch nach Anerkennung und in der Abgrenzung gegen Weiblichkeitskonzepte, die Mädchen und Frauen als eher schwach und nicht durchsetzungsfähig definieren, in ihr Weiblichkeitskonzept integriert (vgl. ebd.: 266). Esra erlangt durch das „sich wehren“ Kontrolle und sieht es als Stärke ihrerseits an, dass sie sich durchsetzen und kämpfen kann. Es kann als Ausdruck ihres Strebens nach Selbstbehauptung, Autonomie und Handlungsfähigkeit interpretiert werden (vgl. dazu auch Silkenbeumer 2007: 147).

Andere Untersuchungen stellen vor allem die sich aus widersprüchlichen Anforderungen ergebenden Orientierungsschwierigkeiten von Mädchen und jungen Frauen in den Mittelpunkt. Diese Anforderungen bestehen einerseits aus traditionellen Rollenerwartungen und andererseits aus an Autonomie und Durchsetzungsfähigkeit orientierten Weiblichkeitsbildern (vgl. Wittmann 2004: 266f.). Von diesen widersprüchlichen Anforderungen berichtet auch Esra immer wieder.

Diese nach aussen gerichtete Gewalt wird von ihrem Umfeld nicht akzeptiert und sie beginnt in der Pubertät, internalisierende, typisch weiblich konnotierte Bewältigungsmuster zu entwickeln (Ritzen, Drogensucht, Suizidversuche). Warum sich ihre Bewältigungsstrategien zu Beginn der Pubertät zu verändern beginnen, wird von ihr nicht genannt, deshalb können nur Annahmen getroffen werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die internalisierenden Bewältigungsmuster vom Umfeld eher „akzeptiert“ wurden, resp. mit Fürsorge und Zuwendung darauf reagiert wurde (bspw. von den betreuenden Personen im Jugendheim) anstatt mit Ablehnung und Disziplinierungsversuchen, wie das bei der anfänglich angewandten Gewalt seitens Esra der Fall war. Es könnte auch darauf hinweisen, dass sie ihren eigenen Körper mit der einhergehenden hormonellen Veränderung in dieser Zeit ablehnte und selbstverletzendes Verhalten zeigte – auch aufgrund früh gemachter Erfahrungen der Ablehnung als ganzer Mensch, Gewalt und des sexuellen Missbrauchs als Mädchen (Differenzlinie Body).

Der Wandel könnte darauf hinweisen, dass Esra sich mit Eintritt in die Pubertät vermehrt der Gesellschaft und deren Erwartungen und Normen anpassen muss/will. Es kann davon ausgegangen werden, dass selbstverletzendes Verhalten allgemein erst zu Beginn der Pubertät

eintritt und die Ursachen dafür meist in der Kindheit und dort erfahrenen Verletzungen liegen. Ob die internalisierenden Bewältigungsstrategien ein Versuch sind, sich anzupassen oder eine neue Möglichkeit/Strategie in ihrem Handlungsspielraum darstellen, bleibt offen. Auf jeden Fall ist es interessant, dass in diesem Fall zuerst eher „typisch männliche“ Bewältigungsmuster vorherrschen, also nach aussen gerichtete Aggression und Gewalt gegen andere Menschen. Daraus lässt sich schliessen, dass nicht in jedem Fall geschlechtsgebundene Bewältigungsstrategien zum Tragen kommen (müssen).

Silkenbeumer (2007) zeigt auf, dass Mädchen in der Adoleszenz zunehmend psychische Probleme zeigen (vgl. Fend 2002: 432f., zit. in Silkenbeumer 2007: 81). Generell wird betont, dass physische Aggression im Jugendalter als eine externalisierende Bewältigungsstrategie bei Jungen und Mädchen erheblich seltener vorkommt als internalisierende Formen problematischer Belastungsregulation (vgl. ebd.: 81). Dies ist auch bei Esra der Fall, da sie zu Beginn der Pubertät ihre zuvor eher externalisierenden Bewältigungsstrategien in internalisierende ändert.

Mädchen zeigen eher internalisierende, zurückgezogene Formen der Problemverarbeitung, während Jungen bei den externalisierenden, ausagierenden Formen überwiegen. Dieser Geschlechtsunterschied ist etwa ab dem vierten bzw. fünften Lebensjahr zu beobachten und vertieft sich nach dem Eintritt in die Schule und dem Einsetzen der Pubertät (Petermann/Petermann 2000, zit. in Silkenbeumer 2007: 82). Dies könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass sich die internalisierenden Bewältigungsstrategien bei Esra ab Beginn der Pubertät zu festigen beginnen und sie diese nun vermehrt anwendet.

Esra und Fabian erleben schon früh Abwertung und Ausgrenzung ihrer Person in der eigenen Familie. Es fehlen in beiden Fällen Vorbilder, an denen sie sich orientieren können und bei denen sie Halt finden. In diesem Sinne kommt das Konzept Lebensbewältigung zur Anwendung, das als Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit in kritischen Lebenskonstellationen angesehen wird. Die jungen Erwachsenen stehen unter dem Druck, Handlungsfähigkeit um jeden Preis zu erlangen. In diesem Streben nach Handlungsfähigkeit werden – in der Tendenz – geschlechtsdifferente Bewältigungsmuster freigesetzt (vgl. Böhnisch 2011: 255). Laut Böhnisch (2011) wird in diesem Zusammenhang bei Frauen ein eher „innengeleitetes“, bei Männern dagegen häufiger ein nach aussen gerichtetes Bewältigungsverhalten aktiviert. Unter diesen Bewältigungsmustern sind sowohl erfolgreiche und anerkannte Strategien zu finden, als auch risikoreiches und sozial-destruktives Verhalten. Männer dominieren hier in nach aussen gerichteten gewalttätigen Delikten wie Körperverletzung, Randalen und Sachbeschädigung (vgl. Böhnisch 2011: 255). Bei Frauen hingegen wird eher ein Bewältigungsmodus freigesetzt, der nach innen ausschlägt. Extreme Formen sind autoaggressive Bewältigungsmuster, die sich in Medikamentenmissbrauch, Essstörungen oder Selbstverletzungen äussern können (vgl. ebd.: 256).

Es kann hier im Vergleich mit den Ergebnissen aus den Interviews festgehalten werden, dass sich im Streben nach Handlungsfähigkeit bei beiden Interviewten sehr ähnliche Bewältigungsstrategien- und Muster entwickeln. Esra reagiert im Kindes- und frühen Jugendalter (bis sie ca. dreizehn oder vierzehn Jahre alt ist) nicht, wie man das annehmen könnte aus oben aufgeführten Ergebnissen, mit „typisch“ weiblichen Bewältigungsstrategien, sondern sie reagiert wie Fabian mit externalisierenden Bewältigungsmustern wie Aggression und Gewaltausübung (zuerst gegen andere Personen und Gegenstände und mit Beginn der Pubertät (mit ca. vierzehn Jahren) gegen sich selbst, was dann jedoch dem oben beschriebenen geschlechtsgebundenen Bewältigungsmodus von Böhnisch (2011) entspricht). Sie konstruiert ihr Selbstbild als „starke Frau, die ihre Rechte kennt“ und auch für diese einsteht.

Die sozialpädagogische Gewaltforschung zeigt, dass Gewalttätigkeit als – extremes – Bewältigungsverhalten zu interpretieren ist. In der Gewalttat „sich spüren“ (Selbstwert), mit ihr auf sich aufmerksam machen (Anerkennung) und die Umwelt kontrollieren (Selbstwirksamkeit) zu können, erzeugt starke Gefühle des Selbst, die den betreffenden Jungen und Männern (und Mädchen und Frauen, Anm. der Verfasserin) in ihrer Biografie meist versagt geblieben sind (vgl. Böhnisch 2004: 54).

Das Analysemodell von Riegel (2010) führt vor Augen, wie die unterschiedlichen Ebenen der gesellschaftlichen Bedingungen, der Sozialen Praxen/Bedeutungen und des Subjekts (Subjektive Begründung, Soziale Positionierung) zueinander in Beziehung stehen. Die Gründe für die Ausgrenzungserfahrungen der beiden Interviewten können einerseits an den gesellschaftlichen Bedingungen der Migrationsgeschichte der Eltern und ihrer mangelnden sozioökonomischen Ressourcen liegen, was dazu führt, dass sie ihren Kindern keine Unterstützung geben können und überfordert sind mit deren Fürsorge. Andererseits sind innerhalb des Systems Familie verschiedene Faktoren wirksam.

Die Schule und Ausbildung wird von beiden stark als ausgrenzende Institutionen erfahren, was auf gesellschaftliche Bedingungen und soziale Praxen hinweist. Das Schulsystem ist fest in der (westlichen) Leistungsgesellschaft verankert und der Selektionsmechanismus ist ausgeprägt. Sie erfahren die Ausgrenzung und das Nichtgenügen als Angriff auf ihre eigene Person, die Diskriminierung des gesellschaftlich bedingten Systems wirkt auf der Subjektebene und es sind auch die Subjekte – in diesem Fall Esra und Fabian – die sich damit auseinandersetzen müssen. Die meisten Angebote der Sozialen Arbeit setzen hier an: Wird eine Person auffällig innerhalb eines Systems, sollen Sozialarbeitende Hilfe leisten. Meist ist das Ziel, die Personen wieder in die Gesellschaft zu integrieren und ihr „normabweichendes“ Verhalten zu regulieren. So halten auch Mecheril und Plösser (2011: 279) in ihrem Artikel über Diversity und Soziale Arbeit und dessen Verhältnis fest, dass die Thematisierung von Differenz als konstituierendes Merkmal sozialpädagogischer Interventionen mit den Folgen der Reproduktion von Normalität und Andersheit wirksam ist. Sie betonen, dass es anhand

eines kritisch-reflexiven Diversity-Ansatzes in der Sozialen Arbeit darum gehen sollte, auch Strukturen und Prozesse durchschaubar zu machen, durch die Unterschiede der Lebensführung und Identitätskonstruktionen zwischen sozial ungleichen Gruppen hervorgebracht werden. Und dafür zu sensibilisieren, dass Gruppenzuordnungen keine klaren und eindeutigen Grenzen zwischen unterschiedlichen Menschentypen etablieren, sondern durch übergreifende Gemeinsamkeiten auch Gruppenunterschiede überlagert und relativiert werden können (vgl. Mecheril/Plösser 2011: 285).

Beide Interviewten nehmen Angebote der Sozialen Arbeit in Anspruch (Jugendhilfeeinrichtung und Timeout), was einen positiven Effekt auf ihren Biografieverlauf zu haben scheint. Weniger wichtig scheinen hier die Rahmenbedingungen als vielmehr die persönliche Beziehung zu den Sozialarbeitenden und das Vertrauen und den Respekt, den beide in den Einrichtungen erfahren.

4.5 Gewaltanwendung als Bewältigungsstrategie – unterschiedliche Interpretationen

Der *kontrastive Fallvergleich* (5) soll laut Kleemann et al. (2009: 95) nach den von Glaser und Strauss (1967, zit. in ebd.: 95) im Rahmen ihrer Grounded Theory entwickelten Prinzipien des „minimalen und maximalen Kontrasts“ geschehen. Das Ziel ist es, theoretisch relevante typische Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Fällen zu entdecken. Die Auswahl von Vergleichsfällen hängt vom Erkenntnisinteresse ab. In vorliegender Arbeit werden nur zwei Interviews ausgewertet und miteinander kontrastierend verglichen (vgl. dazu auch Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 238).

Es kann beim kontrastiven Fallvergleich als wichtige Erkenntnis festgehalten werden, dass Esra und Fabian ähnliche Erfahrungen in Bezug auf das Aufwachsen und ihrer Sozialisation machen. Beide haben einen Migrationshintergrund (türkisch und serbisch) und eine gewisse Zeit in einem Kinder- und Jugendheim als auch in einem Timeout-Projekt verbracht.⁵¹ Von den Jugendhilfeeinrichtungen berichten sie diesbezüglich von eher positiven Erfahrungen (zum Teil nach anfänglichen Schwierigkeiten). Sie wurden dort akzeptiert, wie sie es in der Familie nicht erlebt hatten. Diese positiven Erfahrungen decken sich mit Erkenntnissen aus dem Theorieteil von Riedi und Haab (2007: 13), die aufzeigen, dass Jugendliche mit Heimerfahrung auch positive Seiten des Heimaufenthaltes für sich und ihre Eltern sehen (siehe zur näheren Ausführungen auch Kap. 2.2.4, S. 28f.).

Beide haben fast den gleichen Jahrgang (Esra: 1992, Fabian: 1993) und einen älteren Bruder, den sie als bevorzugt behandelt erlebt haben. Diese erlebte Bevorzugung der Brüder kann auch auf eine gewisse Idealisierung hinweisen, die beide vornehmen und kann auf einen geringen Selbstwert hindeuten. Sie erlebten beide früh Ausgrenzung, Gewalt und Ver-

⁵¹ Diese biografischen Begebenheiten sind teilweise vorgegeben, weil sie bei der Erhebung der Interviews im Rahmen der Forschungswerkstatt massgeblich als Auswahlkriterien waren.

letzung in der eigenen Familie. Die Eltern trennen sich, als beide ungefähr gleich alt sind (acht oder neun Jahre).

Sie erfahren beide auch Ausgrenzung in Bildungsinstitutionen, orientieren sich aber dennoch an der Leistungsgesellschaft und einem „Normallebenslauf“.

Esra und Fabian reagieren beide mit den Handlungsmustern der Selbstzuständigkeit und Aggression und Gewalt auf Abwertung oder Ausgrenzung ihrer Person (sogenannte Trigger-situationen), die ihnen schon früh in der Kindheit widerfahren sind. Diese von ihnen angewandten Bewältigungsstrategien der externalisierten Gewaltausübung werden von der Gesellschaft nicht toleriert (weder in der Schule noch im Heim). Bei Esra lässt sich vermuten, dass sie das Bewältigungsmuster der Gewaltausübung auch ein Stück weit von zu Hause „erlernt“ haben könnte als Lösungsansatz für Probleme, da diese bei ihr zu Hause ja meist mit Aggression und Gewalt „gelöst“ bzw. angegangen wurden.

Fabian lernt im Timeout-Projekt Berg, seine Gewalt „unter Kontrolle zu bekommen“ (C15: 22/718), wie er sagt. Esra beginnt ab der Pubertät, ihre Aggressionen eher gegen innen und sich selbst zu richten, was den eher typisch weiblich (internalisierenden) konnotierten Bewältigungsmustern entspricht. Ob dies an der (hormonellen) Veränderung ihres Körpers, an den nun für sie geltenden „Normen der Gesellschaft“ als junge Frau oder als Anpassung an die anderen Heimbewohnerinnen liegt, lässt sich nicht abschliessend beantworten. Für sie bedeutet die Ausübung von Gewalt aber keinen Kontrollverlust, wie das Schmerl (1999, zit. in Böhnisch/Funk 2002: 76f.) schreibt. Esra wendet Gewalt an, um sich selbst zu wehren, sich als starke Frau zu behaupten und sich „nichts gefallen zu lassen“. Sie ist eher stolz darauf, dass sie sich selbst zu helfen weiss (Handlungsmuster der Selbstzuständigkeit).

Schmerl (1999, zit. in ebd.: 76f.) hält demgegenüber fest, dass Frauen Aggression eher als zeitweiligen Kontrollverlust betrachten, verursacht von übermässigem Druck und gefolgt von Schuldgefühlen. Männer sehen demnach Aggression als Mittel, Kontrolle über andere Menschen auszuüben, wenn sie das Bedürfnis empfinden, Macht und Selbstgefühl zu erlangen. Beide Geschlechter sehen einen Zusammenhang zwischen Aggression und Kontrolle – jedoch bedeutet Aggression für Frauen ein Versagen der Selbstkontrolle, während es für Männer ein Mittel ist, anderen die eigene Kontrolle aufzuzwingen (vgl. Schmerl 1999, zit. in ebd.: 76f.).

Bemerkenswert ist auch, dass Fabian erst im Alter von dreizehn oder vierzehn Jahren beginnt, Gewalt anzuwenden (im Zusammenhang mit der Peergroup und auch als Ventil von Frustrationen). Diese Verhaltensweise wird ihm aufgezeigt von den Jugendlichen und jungen Männern in der Peergroup. Bei beiden treten typisch männlich bzw. typisch weiblich konnotierte Bewältigungsmuster erst mit einsetzender Pubertät ein. Es kann vermutet werden, dass hier die geschlechtsgebundenen Erwartungen an Esra und Fabian mit grösserer Vehemenz an sie herangetragen wurden als noch im Kindesalter. Dies bestätigt auch Silken-

beumer (2007: 81f.) aus dem Theorieteil, dass sich keine Unterschiede finden beim Ausmass der Wahrnehmung von Problemen oder des Empfindens von negativen Gefühlen. Es werden aber Geschlechtsunterschiede in Bezug auf die „Wahl“ verschiedener Bewältigungsformen beschrieben, die sich nach dem Eintritt in die Schule und dem Einsetzen der Pubertät verstärken.

Währenddem es Fabian gelingt, über körperliche Stärke und Gewaltausübung zu einer Gruppe „dazuzugehören“, macht Esra diese Erfahrung nicht. Vielleicht erfolgt deshalb auch der Wechsel zu internalisierenden Bewältigungsstrategien. Es kann davon ausgegangen werden, dass sie durch diese mehr Möglichkeiten zur Integration und Identifikation erhielt, weil z.B. andere Heimbewohnerinnen- und Bewohner dies machten und sie das Ritzen von ihrem Bruder übernommen hat. Sie macht die Erfahrung der Integration ansatzweise, indem sie ihren Kolleginnen ein Stück weit als Vorbild dient – und dennoch fühlt sie sich ihnen nicht zugehörig. Ein Grund, weshalb Esra keine Zugehörigkeit über Gewalt stiften kann, mag darin liegen, dass es eher männliche Jugendliche und junge Erwachsene sind, die sich in solchen Cliques zusammenschliessen. So benutzt Esra Gewalt eher, um sich aktiv zu wehren und eine (Schein)Kontrolle zu erlangen und für Fabian scheint Gewalt eine Verhaltensweise zu sein, um sich zu identifizieren und sich zu integrieren (andere Motivation, Zweck).

In beiden Fällen führte das Zusammenspiel von mangelnden sozio-ökonomischen Ressourcen der Familie (Class) im Zusammenhang mit einer anderen Differenzkategorie zu Ausgrenzung. So ist bei Esra und Fabian das Zusammentreffen aller vier Kategorien Gender, Class, ‚Race‘ und Body ungleichheitsstrukturierend. Vor allem in Bezug auf die Differenzlinien Class und ‚Race‘ machen sie sehr ähnliche Erfahrung und die fehlende Unterstützung im Elternhaus weist sich als prägende Ungleichheitserfahrung aus. Die Differenzlinie Gender weist sich bei beiden Fällen ebenfalls als ungleichheitsstrukturierend aus, bei Fabian stärker als bei Esra, auf jeden Fall nimmt er es so wahr. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass beide die Zugehörigkeit zu ihrem Geschlecht als (mehr oder weniger) benachteiligend empfinden. Die Anwendung von Gewalt und Aggression gegen andere, Gegenstände oder sich selbst an führt meist zu Ausschluss und exkludierenden Massnahmen (Heim, Timeout, etc.), die das Ziel haben, Esra und Fabian in die Gesellschaft mit ihren Werten und Normen zu integrieren.

4.6 Annäherung an geschlechtsgebundene Erwartungen

Auch dieser Schritt (wie bereits beim *kontrastiver Fallvergleich (5)* beschrieben) hängt unmittelbar mit dem spezifischen Erkenntnisinteresse zusammen. Insgesamt halten Przyborski und Wohlrab-Sahr (2008: 239) fest, dass die Forschungen, die aus dem Arbeitszusammen-

hang von Schütze und anderer am Verfahren der Narrationsanalyse orientierter Forschenden hervorgegangen sind, sehr oft auf die Herausarbeitung von Prozessmodellen abzielen⁵². Die geschlechtsgebundene Sozialisation spielt in den Interviews insofern eine Rolle, als dass beide jungen Erwachsenen natürlich entsprechend ihres Geschlechts und auch aufgrund Migrationshintergrunds mit Erwartungen konfrontiert werden von ihrem Umfeld.

Interessant in diesem Zusammenhang – vor allem mit Fabians Biografie – sind die Erkenntnisse von Spindler (2007:119-135), die anhand biografisch narrativer Interviews mit jugendlichen Migranten Kriminalitätskarrieren rekonstruierte und deren Bedingungsgefüge analysierte. Sie setzte die biografischen Themen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Formen hegemonialer Männlichkeit in Beziehung. Sie filtert aus den Biografien heraus, dass sich die Jugendlichen in einem permanenten Ringen um gesellschaftlich anerkannte und „normale“ Männlichkeiten befinden und versuchen, sich hegemonialer Männlichkeit anzunähern (vgl. Spindler 2007: 120f.). Den interviewten Männern stehen wenige Ressourcen im Sinne von ökonomischem, sozialem, kulturellem oder symbolischen Kapital zur Verfügung (vgl. Bourdieu 1983, zit. in ebd.: 123). Spindler beschreibt, dass diese jungen Männer sich männliche Attribute zulegen, die ihrer Orientierung dienen und sich Gruppen anschließen, die sich auch in illegalisierten Märkten wie beispielsweise dem Drogenmilieu bewegen. Trotz der Schwierigkeiten des Milieus und seiner Instabilität, sehen die jungen Männer darin oftmals die einzige Option, sich ökonomisch zu etablieren und sich symbolisch mehr Macht anzueignen. Damit produzieren sie zwar eine fragile, aber dennoch innerhalb des Systems wirkende „inoffizielle“ Form hegemonialer Männlichkeit (vgl. ebd.: 123f.). Auch Fabian schliesst sich einer Gruppe von jungen Männern an, die Gewalt ausübt und mit Drogen handelt. Er musste aber im Unterschied zu den interviewten Männern von Spindler nicht ins Gefängnis gehen, sondern kam ins Heim, was ebenfalls eine Massnahme aufgrund seines Verhaltens ist – genaueres erfährt man aber nicht im Interview.

Im Zusammenhalt der Clique ist man mit „coolen Jungs“ zusammen, vor denen andere Respekt haben. Mit ihrem Verhalten geben sich die Cliquen männlich, provozieren in der Öffentlichkeit, zeigen sich stark, mächtig, durchsetzungsfähig und überlegen, auch unter Einsatz von Gewalt (vgl. Spindler 2007: 124). Jungen werden in eine Welt hineingeboren, in der das Männliche immer noch die Norm verkörpert⁵³, in der mithin Konkurrent, Macht und männlich besetzte Positionen hoch bewertet und in einer unübersehbaren Selbstverständlichkeit anerkannt sind (vgl. Böhnisch/Funk 2002: 87).

⁵² Zu weiteren Ausführungen zu diesem Schritt siehe Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 239f.

⁵³ Hier soll festgehalten werden, dass in jüngerer Zeit vermehrt darauf hingewiesen wird, dass im schulischen Kontext männliche Vorbilder weitgehend fehlen und weibliche Eigenschaften gefordert und gefördert werden. Jungen zeigen häufiger Verhalten, das gegen die Unterrichtsdisziplin verstösst, denn der gelegentliche „Regelverstoss“ gehört zum stillen Ehrenkodex der männlichen Schüler dazu. Sie unterliegen vor allem in der Schule einem höheren Sozialisationsstress als Mädchen (vgl. Tillmann 1992: 30).

Körperlichkeit ist dabei sehr wichtig und zeigt sich auch daran, dass junge Männer in diesen Cliques vor allem Gewaltdelikte verüben. Ihre Körper werden dabei zur Ressource und zum Ausweg aus ihrer Lage. Wenn eine hypermaskuline männliche Ausstattung des Körpers als Notwendigkeit betrachtet wird, weil sie der Alltagsbewältigung dient, dann müssen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihrem Körper arbeiten und ihn auch be-arbeiten. Das Ziel der jungen Männer ist es, Ausschluss und Unterordnung zu begegnen, sie erreichen aber das Gegenteil: Der Ausschlussprozess wird in der gewalttätigen Ausstattung von Männlichkeit verstärkt, da sie eine bedrohliche Aussenwirkung haben und von den anderen als Gefahr wahrgenommen werden (vgl. Spindler 2007: 131f.).

Männlichkeit und die damit verbundenen Werte und Normen ist für die jungen Männer widersprüchlich: Sie ist eine von wenigen Ressourcen und dient der Orientierung. Im Versuch, sich hegemonialer Männlichkeit anzunähern, umkreisen sie diese zwar, können sie aber nicht erreichen. Dies kann auch als Versuch gelesen werden, Kohärenz zu gesellschaftlichen Idealen herzustellen, der dann jedoch scheitert. Das bedeutet zugleich, dass die jungen Männer der Ordnung der hegemonialen Männlichkeit zustimmen (vgl. ebd.: 132).

Im Fall von Fabian wird deutlich, dass er sich aufgrund seiner körperlichen Konstitution als sehr geeignet erwiesen hat, zu der Clique dazuzugehören und Gewalt auszuüben (Differenzlinie Body). Er erwähnt nie, dass er mit dem Gesetz in Konflikt geraten sei, wurde aber in eine Jugendhilfeeinrichtung eingewiesen. Er konnte sich durch die Integration in die Clique auch ein Stück weit an die hegemoniale Männlichkeit annähern, beschreibt dies jedoch eher mit negativen Gefühlen behaftet und die Widersprüchlichkeit der Ansprüche wird deutlich.

Bei Esra hingegen lässt sich festhalten, dass sie eben genau nicht in solche Situationen mit Aufforderungscharakter von Gewaltausübung gerät, sondern im Gegenteil von ihr eher erwartet wird, dass sie sich anpasst und ihre eigenen Bedürfnisse hinten anstellt.

Inwiefern sich auch Esra an diesem Konzept der hegemonialen Männlichkeit orientiert, ist schwierig zu sagen, da sie ja eine Frau ist. Sie entspricht nicht dem klassischen „Mädchen- oder Frauenbild“. Sie passt sich nicht an, sondern steht für sich ein und „kämpft“ wenn es sein muss, auch um ihre Rechte. Eigentlich kann dieser Versuch ihrerseits, sich auch an männlichen Vorbildern (in Ermangelung weiblicher Vorbilder) zu orientieren, als Annäherung an die hegemoniale Männlichkeit gesehen werden. Sie möchte sich mit anderen Männern unterhalten (sie erzählt diesbezüglich von ihrem Bruder oder Kollegen), mit ihnen über Religion und Politik diskutieren. Mit ihren Kolleginnen und auch ihrer Mutter kann sie das nicht, sie sagt, sie interessieren sich nicht dafür. Dass Esra sich diese Diskussion über politische, religiöse und kulturelle Themen – die traditionellerweise eher den Männern vorbehalten ist (sowohl in der türkischen als auch nach wie vor vereinzelt in der westlichen resp. schweizerischen Kultur) so stark wünscht, unterstreicht die Orientierung an männlichen Vorbildern.

Es fällt beiden Interviewten eher schwer, die an sie gerichteten geschlechtsgebundenen Erwartungen zu erfüllen, sie berichten eher davon, dass sie selbst gar nicht wissen, warum sie es tun. Esra habe das Ritzen bei ihrem Bruder gesehen und Fabian sagt, er habe durch die Gewaltanwendung- und Duldung halt dazugehören können. Hier scheint die unbewusste „Habitualisierung“ der geschlechtsgebundenen Sozialisation zu greifen: Ohne es bewusst wahrzunehmen, passen sich beide den an sie je unterschiedlich gestellten Erwartungen an geschlechtsgebundene Bewältigungsstrategien von der Gesellschaft und ihrem Umfeld (System Schule, Jugendheim, Familie, Peergroup).

Laut King und Müller (2000, zit. in Geisen 2009: 46) verweist der Begriff „Adoleszenz als Möglichkeitsraum“ nicht nur auf verschiedene Möglichkeiten gelingender Adoleszenz, sondern auch auf die Möglichkeit des Scheiterns. Problematische Verläufe der Adoleszenz ergeben sich unter anderem aufgrund von „Überfrachtungen und Fremdbestimmungen“, die sich durch „Identitätszumutungen“ ergeben, „wie sie mit konventionellen Geschlechtsstereotypen verknüpft sind, wenn zum Beispiel männliche wie weibliche Jugendliche in entsprechende Peer-Group-Ideale hineingezwungen werden, um dort anerkannt zu werden (...), oder allgemein: durch die geschlechtsspezifische Verteilung biographischer Chancen und Risiken“ (King/Müller 2004: 19, zit. in Geisen 2009: 46).

Dies lässt sich bei beiden untersuchten Fällen feststellen. Sie erleben aufgrund eher geringer verfügbarer sozialer und individueller Ressourcen sowie schwieriger familialer Voraussetzungen Ausgrenzung, ungleiche Chancenstrukturen und ein Scheitern bezüglich Eingliederung in das Ausbildungssystem. Bei Fabian äussert sich oben erwähntes „Hineinzwingen“ in Peergroup-Ideale durch Anwendung von Gewalt, um dort anerkannt zu werden und Zugehörigkeit zu erfahren.

So wird, wie im Theorieteil beschrieben, im kulturellen System der Zweigeschlechtlichkeit in jeweils unterschiedlichen Lebensbereichen beiden Geschlechtern und hier also beiden Interviewten ihre Gleichwertigkeit (als ganzer Mensch) vorenthalten. Es lässt sich bei den Interviews feststellen, dass Esra und Fabian auf die Stereotype treffen, dass Gewaltausübung von Frauen verpönt ist, während diese für Männer akzeptiert und oft auch geradezu vorausgesetzt⁵⁴ wird (Bsp. soldatische Ausbildung mit dem Ziel, körperliche Angriffe auszuteilen und auszuhalten und im Falle von Fabian in der Peergroup). Die von Männern ausgehende Gewalt ist mehrheitlich gegen andere Männer gerichtet – Männer sind im Vergleich zu Frauen also sowohl öfters Täter als auch Opfer von Gewalt. Die Anerkennung von Männern als Opfer scheint uns aufgrund unserer Sozialisation jedoch sehr schwer zu fallen (vgl. dazu auch Lenz 2007: 21). Dennoch erwähnt Fabian auch seine Opfererfahrungen und blendet diese nicht aus.

⁵⁴ In anderen Situationen wie bspw. in der Schule oder von der Gesellschaft wird diese Gewalt (wie Fabian sie in der Peergroup ausübt) natürlich nicht akzeptiert, deshalb musste Fabian in ein Heim und in ein Timeout.

Dass die Selbstbeherrschung bei Jungen durchschnittlich schwächer ist als bei Mädchen, sodass sie in Konflikten eher unüberlegt handeln können, wie Möller in seinem Artikel (Möller 2004: 234-257) schreibt, bestätigt sich in den Interviews nicht. Auch Esra handelt oft unüberlegt in den oben beschriebenen sogenannten Triggersituationen und berichtet davon, dass sie sich nichts gefallen lässt, woraus geschlossen werden kann, dass sie dann die Selbstbeherrschung ebenfalls schnell verliert.

Jungen fühlen sich eher als Mädchen von nachteiligen Etikettierungsprozessen und Restriktionen durch Autoritätspersonen betroffen (vgl. Tillmann et al. 1999, zit. in ebd.: 239). Insofern könnte vermutet werden, dass Jungen nicht nur eher als Mädchen einen Zwang zur mehr oder minder unbedingten Selbstdurchsetzung in konfliktreichen Situationen verspüren, sondern ausserdem auch – in Sinne einer Selffulfilling Prophecy – Verhaltensweisen an den Tag legen, die ihnen über Labeling-Prozesse zu geschrieben werden. Dabei könnte ein Geschlechterkonzept wirksam werden, das für Personen männlichen Geschlechts Werte wie Unerschrockenheit, Geradlinigkeit, Wehrhaftigkeit, Unnachgiebigkeit, etc. nahe legt (vgl. ebd.: 244-247). Ausserdem kann festgehalten werden, dass junge Männer mit Migrationshintergrund – im Gegensatz zu jungen Frauen mit Migrationshintergrund – in der Regel bedrohlicher erlebt werden, weil viele negative Assoziationen wie Jugendkriminalität, Gewaltbereitschaft und „Machoverhalten“ eher mit männlichen als mit weiblichen jungen Erwachsenen in Verbindung gebracht werden (vgl. Diehl et al. 2009: 64f.).

Von diesen Benachteiligungen und Restriktionen berichtet zwar Fabian sehr stark, da er sich immer wieder durch Autoritätspersonen herabgesetzt und „terrorisiert“ fühlt – auch im Gegensatz zu den Mädchen und Frauen in seinem Umfeld. Esra berichtet jedoch von sehr ähnlichen Erfahrungen der Abwertung, wenngleich nicht aufgrund ihres Geschlechts. Und wenn sie zu Beginn von den Autoritätspersonen akzeptiert wurde, dann erzählt sie von einem gleich darauf folgenden Wandel, weil sie sich nichts habe gefallen lassen. Sie erzählt zwar auch davon, dass sie erst durch andere gelernt habe, Gewalt anzuwenden und die Schule zu schwänzen, etc., aber doch wendet sie bereits im Kindesalter Gewalt (bspw. gegen einen Mitschüler an). Dass Esra die Ablehnung durch Autoritätspersonen ebenso erlebt, mag damit zusammenhängen, dass sie sich eher externalisierenden „männlichen“ Bewältigungsstrategien bedient und deswegen die Etikettierungsprozesse und Restriktionen durch Autoritätspersonen zur Anwendung kommen.

Bei der Untersuchung von Preuss (2011) zu Dissozialität waren als ausschlaggebende Elemente unterschiedliche Formen elterlicher Erziehung, die zu einer internalen Ausrichtung führen, eine Orientierung an Autoritäten fördern und eine passive Haltung stützen, nennenswert. Auch das Alter der Mutter spiele eine wichtige Rolle (vgl. Preuss 2011: 50f.).

Ebenso wichtig scheint es hier zu erwähnen, dass die Eltern mit der Erziehung und Fürsorge überfordert waren, wie Esra dies auch einmal beschreibt, als sie ins Heim eintritt. Sie waren

nicht in der Lage, ihre Kinder zu unterstützen und sie zu fördern – auch nicht im schulischen Kontext, wo sich dann die erlebten Ausgrenzungserfahrungen bei beiden fortsetzen.

Auf die Ressource der „dialektischen Familienorientierung“, die Juhasz und Mey (2003) in Bezugnahme auf Apitzsch beschreiben (vgl. Apitzsch 1999, 1996, zit. in Juhasz/Mey 2003: 106), können weder Fabian noch Esra ausreichend zurückgreifen. Dialektische Familienorientierung bezeichnet jene Gleichzeitigkeit von Nähe und Distanz zu einem Elternteil, die es den Kindern ermöglicht, sich neben der starken Bindung und Identifizierung mit den Eltern gleichzeitig auch intensiv mit den Einstellungen der Eltern auseinanderzusetzen und von gewissen Aspekten zu distanzieren. Juhasz und Mey (2003: 106) gehen davon aus, dass diese „dialektische Familienorientierung“ eine wichtige biografische Ressource darstellt.

Esra hat keine Möglichkeit zur konstruktiven Auseinandersetzung mit der Ansicht und den Meinungen ihrer Eltern. Der Vater scheint ab einem gewissen Zeitpunkt in ihrer Biografie abwesend zu sein und zu Beginn der Kindheit erzählt sie vom Vater fast ausschliesslich in Zusammenhang mit Gewaltausbrüchen. Die Mutter sieht sie als desinteressiert an weltlichen Themen und nicht als ebenbürtige Gesprächspartnerin.

Fabian rechnet seiner Mutter hoch an, dass sie für ihn und seinen Bruder gesorgt hat, obwohl sie nicht viel Geld zur Verfügung hatte. Ob sie ihm als Vorbild dient und er sich mit ihrer Meinung und ihrem Lebensstil auseinandersetzt, bleibt offen. Vom Vater distanziert er sich stark und wertet die Schweizer Herkunft seines Vaters ab, indem er hier ebenfalls kulturalisierende Stereotype anwendet. Er kann mit ihm kaum in eine dialektische Beziehung treten und ihm nicht als Vorbild dienen.

Neben den von ihnen „gewählten“ Bewältigungsstrategien wie Aggression, Gewaltausübung und Selbstverletzungen wären auch andere möglich gewesen (bspw. Überanpassung). Ihre Bewältigungsstrategien –und Muster werden in der Gesellschaft nicht oder nur in einem sehr begrenzten Rahmen akzeptiert. Beide müssen nach einer gewissen Zeit in der Jugendhilfeeinrichtung in ein Timeout, um die „Gewaltausbrüche unter Kontrolle zu bekommen“ (C15: 22/718). Wenn sie sich so verhalten und aggressives Verhalten zeigen, werden sie ausgeschlossen bzw. schliessen sich selbst aus (Vorwegnahme der Ausgrenzung, in einem gewissen Grad auch als Selbstschutz anzusehen).

Die Anpassungsleistungen an die Gesellschaft sind bei Esra und Fabian aus mindestens zweifacher Hinsicht zu betrachten, wie dies auch Geisen und Riegel (2009) betonen: Einerseits als Integration in Bezug auf das Aufwachsen in der Gesellschaft und andererseits in Bezug auf ihre soziale Positionierung als Minderheitenangehörige (vgl. Geisen/Riegel 2009: 8). Diese Integration gelingt ihnen teilweise bis gar nicht aus unterschiedlichen Gründen. Esra erwähnt mehrmals das Leben zwischen zwei Welten, sie muss sich einerseits von den Eltern und ihrem sozial-kulturellen Erbe loslösen und sich andererseits in der „neuen“ Kultur des Aufenthaltslandes positionieren (vgl. dazu auch Geisen 2009: 42).

Im Kapitel „Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund“ wird beschrieben, dass sie Diskriminierungen ausgesetzt sind, v.a. im Bildungssystem (vgl. Kap. 2.2, S. 23). Dies lässt sich auch anhand der beiden Interviews bestätigen: Beide erleben Ausgrenzung und Ausschluss in der Schule und im Bildungssystem, auch später bei der Berufssuche. Einerseits erleben sie dies aufgrund ihres Migrationshintergrundes (Differenzlinie ‚Race‘), andererseits erwähnt Fabian in diesem Zusammenhang auch immer wieder sein Geschlecht (Differenzlinie Gender).

Bezüglich der Angebote der stationären Jugendhilfe lässt sich festhalten, dass die im Theorieteil erwähnten Defizite der Professionellen im Hinblick auf transkulturelle Kompetenzen nicht bestätigt wurden in den Interviews. Beide Interviewten berichten zwar auch von negativen Erfahrungen mit Professionellen des Jugendheims, aber von anderen Bezugspersonen erhalten sie schliesslich Unterstützung und Akzeptanz, welche ihnen von den Eltern nicht entgegengebracht wurde. Sie berichten weder von Benachteiligungen aufgrund ihres Migrationshintergrunds noch aufgrund ihres Geschlechts und der Aufenthalt im Jugendheim sowie in Timeout-Projekten kann rückblickend in den Biografien als einsetzende Wendepunkte betrachtet werden. Vor allem in Bezug auf ihre Bewältigungsstrategien (Gewaltausübung, Drogenkonsum, selbstverletzendes Verhalten) konnten beide Fortschritte erzielen und haben andere Strategien entwickelt. Das stützt die Erkenntnis aus den Studien, dass Jugendliche und junge Erwachsenen Angebote der Jugendhilfe durchaus in Anspruch nehmen können und darin auch positive Aspekte sehen.

Riedi und Haab weisen darauf hin, dass die Jugendlichen die zentralen Herausforderungen nicht bei den Massnahmen der Jugendhilfe sehen, sondern bei der Berufsfindung, in schwierigen familiären Verhältnissen, in der Verarbeitung von Diskriminierung und im Umgang mit den Enttäuschungen der eigenen Familienmitglieder über ihr Verhalten (vgl. Riedi/Haab 2007: 13). Dies berichten auch Esra und Fabian, die fehlende Unterstützung, die Enttäuschung und daraus folgende Abwertung der Eltern gegenüber ihren Kindern scheint prägend zu sein.

Auch die Erkenntnis, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in stationären Jugendhilfeeinrichtungen sich mit einer „doppelten“ Stigmatisierung (Migrationshintergrundes und „Heimkind“) konfrontiert sehen, wurde in den Interviews nicht genannt. Inwiefern das Geschlecht als Stigmatisierung bedeutsam wird, liess sich aus den Studien nicht herleiten.

In den Interviews konnte herausgelesen werden, dass beide Interviewten im Sinne des Konzepts Doing Gender ihre Identität als junge Frau bzw. junger Mann mit Migrationshintergrund aushandeln und so aktiv an diesen Prozessen mitwirken. So konstruiert sich Esra als „starke Frau, die sich zu wehren weiss“, im Notfall auch mit Gewalt. Fabian sieht sich gegenüber Mädchen und Frauen benachteiligt und schliesst sich in der Pubertät einer Gruppe an, in der

„männliches“ Verhalten (körperliche Stärke zeigen, Gewalt ausüben) verlangt wird, um dazugehören.

Bezüglich des Habitusbegriffs von Bourdieu lässt sich festhalten, dass Esra und Fabian mit wenig sozialem, ökonomischem, kulturellem und symbolischen Kapital ausgestattet sind. Sie erleben beide Armut in ihrer Familie und die Eltern können die Kinder nur unzureichend unterstützen, v.a. in schulischer Hinsicht.

Als wichtiges Ergebnis aus der Interviewauswertung lässt sich deshalb festhalten, dass nicht in jedem Fall weibliche oder männliche Bewältigungsstrategien bei Frauen resp. Männern zum Tragen kommen (müssen). Sie können auch abweichen wie bei Esra, die bis zur Pubertät typisch männliche Bewältigungsmuster anwendet in ihrem Streben nach Handlungsfähigkeit. So ähneln sich die Bewältigungsstrategien in beiden Fällen unabhängig vom Geschlecht. Eine These dazu könnte lauten, dass die Sozialisationsbedingungen sehr ähnlich waren und deshalb auch ähnliche Bewältigungsstrategien angewandt wurden. Auf Abwertung der eigenen Person reagieren sowohl Esra als auch Fabian mit Wut, Aggression und Gewalt gegen Gegenstände, andere Personen und Esra mit Beginn der Pubertät gegen sich selbst. Ob die im Verlauf der biografischen Entwicklung erlernten Handlungsmuster und Bindungen verändert und neu gestaltet werden können, bleibt zum Zeitpunkt des Interviews offen. Es ist jedoch eine leichte Tendenz festzustellen, dass beide sich bemühen, eine gelingende Ausbildung zu absolvieren.

Es wird immer wieder deutlich, dass bei beiden verschiedene Differenzlinien nach dem Intersektionalitätsansatz zum Tragen kommen. Neben Gender sind auch andere Differenzlinien wie Class oder ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund von zentraler Bedeutung. Auch die Differenzlinie Body spielt bei beiden eine Rolle (körperliche Stärke/Erscheinungsbild bei Fabian; verschiedene Diagnosen, Selbstverletzungen bei Esra). Die wichtige Erkenntnis, dass sich die verschiedenen Differenzlinien (Class, Gender ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund, Body) überschneiden und gegenseitig beeinflussen, wird gestützt und ermöglicht durch den Intersektionalitätsansatz, der genau diese Überschneidungen und Überkreuzungen in den Blick nimmt.

5. Fazit

Im Fazit sollen im Kapitel 5.1 die wichtigsten Erkenntnisse nochmals zusammenfassend auf den Punkt gebracht werden. Die Verbindung der Erkenntnisse aus dem Theorieteil und der Interviewauswertung hat sich als fruchtbar erwiesen und anhand der Interviewanalyse konnten einige Ergebnisse aus der Theorie angereichert und mit neuen spannenden Aspekten ergänzt werden. Im Kapitel 5.2 wird anschliessend eine Reflexion und ein Ausblick für weitere mögliche Forschungsfragen generiert.

5. 1 Wichtigste Erkenntnisse

Abschliessend lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse aus den Interviews, verglichen mit den Ergebnissen aus dem Theorieteil auch Überraschendes zu Tage brachten und nicht immer zu den im Theorieteil der Arbeit herauskristallisierten geschlechtsgebundenen Bewältigungsstrategien- und Muster passten. Ausgrenzung und Ablehnung sind wichtige Momente, die sich durch die Biografien der Interviewten ziehen. Sie lösen Bewältigungsstrategien nach dem Konzept der Lebensbewältigung von Böhnisch (2011) aus, wobei Esra bis zum Eintritt in die Pubertät wider Erwarten eher männlich konnotierte Bewältigungsstrategien der Gewaltausübung anwendet.

Fabian wendet Gewalt erst mit Eintritt in die Pubertät an. Anhand des Konzepts der hegemonialen Männlichkeit kann Fabians Zugehörigkeit zur Peergroup nach Spindler (2007) erklärt werden. Die versuchte Annäherung an die hegemoniale Männlichkeit über körperliche Stärke und Gewalt scheitert, da solche Zusammenschlüsse von jungen Männern (mit Migrationshintergrund) von der Gesellschaft als Gefahr angesehen werden.

Esra und Fabian nutzen Gewalt als Bewältigungsstrategie, aber in unterschiedlichen Zusammenhängen. Für Esra dient sie, um kompensatorisch ein Stück weit Kontrolle zu erlangen und sich gegen Abwertung und Ablehnung zu wehren. Bei Fabian dient die Gewaltausübung der Integration in eine Peergroup, er nähert sich hier dem Bild der idealisierten Männlichkeit, zu der ein gewisses Mass an Aggressivität, die Dominanz und Risikobereitschaft signalisiert, dazugehört (vgl. Preuss 2011: 51f.).

Es fällt beiden Interviewten eher schwer, die an sie gerichteten geschlechtsgebundenen Erwartungen zu erfüllen, sie berichten eher davon, dass sie selbst gar nicht wissen, warum sie es tun. Esra habe das Ritzen bei ihrem Bruder gesehen und Fabian sagt, er habe durch die Gewaltanwendung- und Duldung halt dazugehören können (siehe auch Falldarstellungen, Kap. 4.1, S. 46 und Kap. 4.2, S. 51). Hier scheint die unbewusste „Habitualisierung“ der geschlechtsgebundenen Sozialisation zu greifen: Ohne es bewusst wahrzunehmen, passen sich beide den an sie je unterschiedlich gestellten Erwartungen an geschlechtsgebundene Bewältigungsstrategien von der Gesellschaft und ihrem Umfeld (System Schule, Jugendheim, Familie, Peergroup) an. Sie werden, um es mit King und Müller (2004, zit. in Geisen 2009: 46) zu formulieren, mit „Identitätszumutungen“, die mit konventionellen Geschlechtsstereotypen verknüpft sind, konfrontiert.

Wie bereits im Theorieteil und oben bei der Interviewauswertung beschrieben, wird beiden Interviewten im kulturellen System der Zweigeschlechtlichkeit in jeweils unterschiedlichen Lebensbereichen ihre Gleichwertigkeit (als ganzer Mensch) vorenthalten. Es lässt sich bei den Interviews feststellen, dass Esra und Fabian auf die Stereotype treffen, dass Gewaltausübung von Frauen verpönt ist, während diese für Männer akzeptiert und oft auch gerade-

zu vorausgesetzt⁵⁵ wird (Bsp. soldatische Ausbildung mit dem Ziel, körperliche Angriffe auszuerteilen und auszuhalten und im Falle von Fabian in der Peergroup). Die von Männern ausgehende Gewalt ist mehrheitlich gegen andere Männer gerichtet – Männer sind im Vergleich zu Frauen also sowohl öfters Täter als auch Opfer von Gewalt. Die Anerkennung von Männern als Opfer scheint uns aufgrund unserer Sozialisation jedoch sehr schwer zu fallen (vgl. dazu auch Lenz 2007: 21). Dennoch erwähnt Fabian auch seine Opfererfahrungen und blendet diese nicht aus.

Die Familien, respektive der in diesem Zusammenhang erfahrene Ausschluss und fehlende Unterstützung erweisen sich als stark prägende Erfahrungen. Die mangelnde Unterstützung aufgrund wenig vorhandener Ressourcen der Eltern (Class aber auch wenig stabile Persönlichkeit, eigene Probleme und destruktiv orientierte Bewältigungsstrategien, etc.⁵⁶) wirkt sich stark ungleichheitsstrukturierend aus.

Die wichtige Erkenntnis, dass sich die verschiedenen Differenzlinien (Class, Gender ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund, Body) überschneiden und gegenseitig beeinflussen, wird gestützt und ermöglicht durch den Intersektionalitätsansatz, der genau diese Überschneidungen und Überkreuzungen in den Blick nimmt.

Geschlecht und Biografie können als grundlegende Dimensionen sozialer Wirklichkeit begriffen werden. Sie stellen jedoch keine statischen Konzepte dar, sondern können als soziale Konstruktionen betrachtet werden. Dausien kann anhand von Fallbeispielen herausarbeiten, dass sich Geschlecht als „roter Faden“ durch die Konstruktion der Biografie der Erzählerin zieht, ohne dass direkt über Geschlecht erzählt wurde (vgl. Silkenbeumer 2007: 103). Dies lässt sich auf den Fall Esra übertragen. Im Gegensatz zu Fabian erwähnt sie ihr Geschlecht zwar in einigen Kontexten (vor allem bezogen auf den Koran und die Heirat), aber sie erwähnt keine direkte Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts. Trotzdem wird deutlich, dass gewisse Rollen und Erwartungen an sie gestellt werden als Tochter/junge Frau, die sie nicht erfüllen kann resp. will.

Auch wenn keine verallgemeinernden Erkenntnisse generiert werden konnten, konnten interessante Ergebnisse festgehalten werden, nämlich dass beide Interviewten auf ähnliche Bedingungen in ihrer Sozialisation treffen und sie ähnliche Bewältigungsmuster der Aggression und Gewaltausübung entwickeln (zumindest bis zur Pubertät). Dies heisst, dass nicht in jedem Falle geschlechtsdifferente Bewältigungsstrategien- und Muster zur Anwendung kommen (müssen), sondern diese auch bei Personen unterschiedlichen Geschlechts ähnlich

⁵⁵ In anderen Situationen wie bspw. in der Schule oder von der Gesellschaft wird diese Gewalt (wie Fabian sie in der Peergroup ausübt) natürlich nicht akzeptiert, deshalb musste Fabian in ein Heim und in ein Timeout.

⁵⁶ Die Persönlichkeitsstrukturen können hier nicht näher analysiert werden. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass anhand einer psychoanalytischen resp. psychologischen Untersuchung diesbezüglich spannende Erkenntnisse generiert werden könnten. Mit den hier interessierenden Fragestellungen und den sensibilisierenden Konzepten kann dies nicht untersucht werden.

sein können. Sie werden jedoch bei Esra und Fabian mit unterschiedlicher Bedeutung in Verbindung gebracht.

Die gleichen Erfahrungen bezüglich Ausschluss und mangelnder Unterstützung der Eltern, die sich im Bildungssystem fortsetzen, scheinen hier relevanter zu sein als die Geschlechtsunterschiede. Auch die Ungleichheitserfahrungen, die sie aufgrund ihres Migrationshintergrundes machen, scheinen sehr ähnlich. Die Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund scheint in beiden Biografien bei der Entwicklung der angewandten Bewältigungsstrategien eher einen Einfluss zu haben als die Differenzlinie Gender, bei Esra zumindest bis zur Pubertät.

5.2 Reflexion und Ausblick

Obwohl aus den Interviews deutlich wird, dass die beiden jungen Erwachsenen sich schwierigen Bedingungen und Benachteiligungen ausgesetzt sahen (in der Familie, Schule und auch in den Peergroups), ist es der Verfasserin wichtig, festzuhalten, dass die zwei Interviews lediglich Beispiele darstellen. Sie können nicht verallgemeinert werden und wie Geisen (2009) festhält, kann hinsichtlich Entwicklungsverläufen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund nicht von einem deterministischen Verlauf ausgegangen werden. Denn die Zuschreibung einer allgemeinen Benachteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in der Gesellschaft ist ebenso falsch, wie eine generelle Negierung bestehender Benachteiligungen etwa in Bezug auf den erfolgreichen Übergang von der Schule in die Ausbildung oder den Arbeitsmarkt (vgl. Geisen 2009: 48f.). So hat z.B. Riegel (2004: 334, zit. in ebd.: 47) herausgearbeitet, dass junge Migrantinnen und Migranten aufgrund ihres pluri-kulturellen Hintergrundes über ein erweitertes Potenzial an (kulturellen) Handlungsmöglichkeiten verfügen, das sie für die biografische Gestaltung produktiv einsetzen können. Inwieweit sich dies auf die beiden Interviewfälle übertragen lässt, ist zu diesem Zeitpunkt nicht zu bestimmen. Die negativ geprägten Verlaufskurven deuten zwar eine allmähliche Veränderung an, aber ob eine Integration in die Gesellschaft/in die Strukturen der Leistungsgesellschaft – sprich Arbeit und Ausbildung – gelingt, bleibt offen. Hierfür wäre die Erhebung und Auswertung eines Interviews mit Esra und Fabian in naher Zukunft interessant und könnte Aufschluss über den weiteren Verlauf geben.

In Bezug auf den Migrationshintergrund lässt sich sagen, dass Juhasz und Mey (2003) nach Stolz (2000, zit. in Juhasz/Mey 2003: 109) festgestellt haben, dass die Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber Türkinnen und Türken gegen Ende der 1990er Jahre diverse negative Stereotypen beinhaltete und deutlich negativer war als gegenüber Italienerinnen und Italienern, jedoch weniger negativ als gegenüber Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (vgl. ebd.: 109). Daraus liesse sich schliessen, dass Esra und Fabian beide auf schwierige Bedingungen in der Schweiz gestossen sind, wo sie von der Mehrheitsgesellschaft ausgegrenzt wurden und immer wieder Diskriminierungserfahrungen gemacht haben.

Inwieweit sich die Bedingungen bei einer Herkunft aus einem anderen Land verändern würden, konnte hier nicht eruiert werden, wäre aber als Thema einer weiteren Forschungsarbeit denkbar.

Bei den beiden vorliegenden Fällen erschwerend kamen ausserdem die fehlende soziale und kulturelle Unterstützung der Eltern hinzu (Differenzlinie Class resp. soziale und sozio-ökonomische Ressourcen). Ebenfalls von Bedeutung war die Differenzlinie Body (Zugehörigkeit stiften über körperliche Ausstattung und Krankheit, Selbstverletzungen). Diese wichtige Erkenntnis wird gestützt durch den Intersektionalitätsansatz, der genau diese Überschneidungen und Überkreuzungen von unterschiedlichen Differenzlinien in den Blick nimmt. Diese Herangehensweise bestätigte sich hier als sehr geeignet und als einziges den untersuchten Fällen angemessenes sensibilisierendes Konzept – in Verbindung mit dem Transkulturalitäts- und Diversity-Konzept. Jede Vereinfachung oder das Verbleiben bei einer Differenzlinie (hier Gender) wäre zu einseitig und hätte vereinfachende Aussagen zu Tage gebracht, die nicht hilfreich für ein Verständnis des Doing Gender und dem eigenen Beitragen der jungen Erwachsenen in ihren Biografien gewesen wären.

Gerade diese wechselseitigen Beeinflussungen von Doing Gender und Doing Ethnicity wurden eingangs der Arbeit (siehe Kap. 1.2, S. 7f.) als mangelhaft erforscht beschrieben. Wie aufgeführt, konnte diese Überschneidung in vorliegender Arbeit berücksichtigt und mit einbezogen werden. Die Aushandlungsprozesse bezüglich ihres Geschlechts und ihres Migrationshintergrunds zeigen auf, dass sie sich beide aufgrund ähnlicher Benachteiligungsprozesse ausgeschlossen fühlen.

Dank dem Transkulturalitätskonzept konnte Kultur resp. der Migrationshintergrund der Interviewten als flexible Identität wahrgenommen werden. Das Diversity-Konzept machte deutlich, dass Unterschiede z.B. innerhalb von Geschlechtergruppen wie Klasse, Ethnie, Alter ebenfalls berücksichtigt werden müssen.

In Bezug auf die Profession der Sozialen Arbeit bedeutet dies, dass ein Diversity-Ansatz, der die Wirkmächtigkeit von Differenzen hervorhebt, mit einigen Dilemmata verbunden ist. So erhält die Soziale Arbeit ihre Legitimation nicht zuletzt dadurch, dass Differenz und Andersheit als Aspekte angesehen werden, die es zu verändern und zu verringern gilt. Das heisst, Soziale Arbeit ist als „Normalisierungsmacht“ (Mecheril/Plösser 2011: 280) auf je unterschiedliche „Andere“ bezogen und bringt diese „Anderen“ auch hervor. Auf der anderen Seite dienen diese Klassifizierungen nicht allein der normalisierenden Anpassung, sondern sie bringen auch die Möglichkeit mit sich, fehlende Ressourcen, Diskriminierungen und Benachteiligungen von Adressatinnen und Adressaten zu thematisieren (vgl. ebd.: 279f.). Mecheril und Plösser plädieren deshalb für ein kritisch-reflexives Diversity-Konzept, woraus sich für die Soziale Arbeit unter anderem die Konsequenz ergibt, genau zu registrieren, unter welchen Bedingungen das Eintreten für Differenz(en) weniger machtvoll ist. Die Soziale Arbeit

soll die Entmächtigung von Menschen durch Differenzordnungen kritisieren und für Verhältnisse eintreten, in denen Menschen würdevoller leben und arbeiten können. Dabei geht es auch darum, das Diversity-Konzept selbst auf seine ausschliessenden Effekte zu betrachten und zu hinterfragen, welche Vorstellungen dadurch gefördert und welche Differenzzusammenhänge vernachlässigt werden (vgl. ebd.: 285f.).

Diese Bemerkung soll nochmals in Erinnerung rufen, dass die Erkenntnisse aus der Interviewauswertung vorliegender Arbeit diese diversitätsbewusste Perspektive in der Sozialen Arbeit unterstützen und bereichern können. Auch für die stationäre Kinder- und Jugendhilfe, die in beiden Interviewfällen als „normierende“ Massnahmen zum Tragen kommt, können oben genannten Herausforderungen als Anregung zur Reflexion dienen.

Die Forschungsperspektive der Biografieforschung hat sich in vorliegender Arbeit bewährt. Gerade die Verschränkung und das Zusammenspiel von individuellem (Aus)Handeln und gesellschaftlichen Werten und Normen waren in den Interviews spannend zu untersuchen. Denn in Biografien greifen gesellschaftliche und subjektive Konstruktionen ineinander, da Handlungen immer in sozialen Zusammenhängen erfolgen (vgl. Silkenbeumer 2007: 101f.).

Die Ergebnisse von Riedi und Haab (2007: 131-133) bezüglich Professionellen der Zürcher Jugendhilfe und dass sie fast keine Gendereffekte als Erklärungsmuster für die Schwierigkeiten der Jugendlichen erkennen, lässt weiteren Forschungsbedarf erkennen. Wenn das Geschlecht als Erklärungsmuster genannt wird, dann ausschliesslich in Zusammenhang mit Problemen der weiblichen Jugendlichen und zwar wird dabei die traditionelle Frauenrolle der Herkunftskultur als Erklärung für unvereinbare Rollenbilder und Identifikationsprobleme herbeigezogen. Bei der Auswertung der Interviews hat sich gezeigt, dass vorschnelle Zuschreibungen auch seitens der Verfasserin nicht gänzlich ausgeschlossen werden können. Die Versuchung, die von Esra NICHT thematisierte Benachteiligung aufgrund der Differenzlinie Gender zu thematisieren und zu analysieren, war sehr gross und gewisse Interpretationen fanden sicherlich statt. Es ist der Verfasserin nicht ganz leicht gefallen, nicht zu viel hineinzuinterpretieren in sich (vermutete) ergebende Probleme von Esra in Bezug auf die traditionelle Frauenrolle der Herkunftskultur und damit einhergehenden Identitätskonflikten.

Es wäre interessant, zu diesem Thema weitere Untersuchungen mit Professionellen der Jugendhilfe durchzuführen, um zu sehen, wie z.B. die damaligen Bezugspersonen von Esra und Fabian oben genannte genderbedingte Erklärungsmuster in ihren Alltag mit einbezogen oder immer noch mit einbeziehen. Spannend wäre es auch, ihre Meinung zur geschlechtsbezogenen Sozialisation und daraus resultierenden Bewältigungsstrategien bezüglich der zwei Interviewten einzuholen. Ob die Bezugsperson von Fabian seine im Interview oft thematisierte Benachteiligung aufgrund seines Geschlechts wahrgenommen oder eher ausgeblendet hat, würde hier ebenfalls interessieren.

Auch Interviews mit den Eltern der jungen Erwachsenen und den sich ihnen stellenden Herausforderungen wären spannend zu führen.

Es ist der Verfasserin bewusst, dass anhand der zwei Fallbeispiele in dieser Arbeit keine allgemeinen Aussagen getroffen werden können. Für eine Verallgemeinerung und für breitere Ergebnisse wären eine grössere Auswahl und weitere Erhebungen und Auswertungen von Interviews mit weiblichen und männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus einer breiteren Auswahl und anderen Ausgangslagen und Biografien notwendig. Also beispielsweise mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund (oder mit Herkunft aus einem anderen Land) oder ohne Jugendhilfeefahrung und mit vorhandener Unterstützung der Eltern bzw. grösseren Ressourcen bezüglich ökonomischem, kulturellem, sozialem und symbolischen Kapital, um es mit Bourdieu auszudrücken. So könnten mögliche Unterschiede und Bedingungen der Sozialisation herauskristallisiert werden, die mögliche geschlechtsdifferente Bewältigungsstrategien- und Muster begünstigen respektive erschweren.

Neue Erkenntnisse würden sich bestimmt auch bei einer Forschung derselben Thematik mit homosexuellen jungen Erwachsenen (resp. Transgender oder intersexuellen Menschen) ergeben. Wie sie auf die an sie herangetragenen geschlechtsgebundenen Erwartungen reagieren, sie in ihre Geschlechtsidentität integrieren und wie die Erwartungen die Bewältigungsstrategien- und Muster beeinflussen können, wäre von grossem Interesse.

Quellenangaben

Literaturverzeichnis

- Bentheim, Alexander/May, Michael/Sturzenhecker, Benedikt/Winter, Reinhard (Hg.) (2004). Gender Mainstreaming und Jungenarbeit. Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München: Juventa.
- Bereswill, Mechthild/Neuber, Anke (2011). Einleitung. In: Bereswill, Mechthild/Neuber, Anke (Hg.). In der Krise? Männlichkeiten im 21. Jahrhundert. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 7-17.
- Bodmer, Dominik/Degen, Rahel/Mersch, Simone/Rüegg, Dominik/Schenker, Norina/Shuler, Benjamin/Vögelin, Rosmarie (2012). Jugendliche mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe unter biografischer Perspektive. Unveröffentlichter Leistungsnachweis im Modul 09. Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz. Studium Master of Arts in Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Innovation. Olten.
- Böhnisch, Lothar/Funk, Heide (2002). Soziale Arbeit und Geschlecht. Theoretische und praktische Orientierungen. Weinheim/München: Juventa.
- Böhnisch, Lothar (2011). Lebensbewältigung. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.). Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/München: Juventa. S. 255-256.
- Böhnisch, Lothar/Lenz, Karl/Schröer, Wolfgang (2009). Sozialisation und Bewältigung. Eine Einführung in die Sozialisationstheorie der zweiten Moderne. Weinheim/München: Juventa.
- Bürkler, Sylvia (2007). Der Übergang in die berufliche Ausbildung. Migrationsbezogene Bildungskonzepte in der Schweiz. In: Geisen, Thomas/Riegel Christine (Hg.). Jugend, Partizipation und Migration. Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung. Wiesbaden: VS Verlag. S. 305-323.
- Connell, Robert W. (1999). Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen: Leske + Budrich.
- Czollek, Leah Carola/Perko, Gudrun/Weinbach, Heike (Hg.) (2009). Lehrbuch Gender und Queer. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder. Weinheim/München: Juventa.
- Dausien, Bettina (2004). Biografieforschung: Theoretische Perspektiven und methodologische Konzepte für eine re-konstruktive Geschlechterforschung. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.). Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS Verlag. S. 314-325.

- Deniz, Cengiz (2001). Migration, Jugendhilfe und Heimerziehung. Rekonstruktionen biographischer Erzählungen männlicher türkischer Jugendlicher in Einrichtungen der öffentlichen Erziehung. Frankfurt: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Diehl, Claudia/Friedrich, Michael/Hall, Anja (2009). Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen. In: Zeitschrift für Soziologie. 38. Jg. (1). Stuttgart: Lucius & Lucius. S. 48-67.
- Edholm-Wenz, Susan (2004). Wege ins Heim. Ausländische Jugendliche in der Heimerziehung. In: Sozialpädagogik in Forschung und Praxis. Band 10. Hamburg: Dr. Kovac.
- Ehlert, Gudrun (2012). Gender in der Sozialen Arbeit. Konzepte, Perspektiven, Basiswissen. Schwalbach: Wochenschau.
- Farrokhzad, Schahrzad/Ottersbach, Markus/Tunç, Michael/Meuer-Willuweit, Anne (2011). Verschieden – Gleich – Anders? Geschlechterarrangements im intergenerativen und interkulturellen Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag.
- Findeisen, Hans-Volkmar/Kersten, Joachim (1999). Der Kick und die Ehre. Vom Sinn jugendlicher Gewalt. München: Antje Kunstmann GmbH.
- Flaake, Karin/King, Vera (Hg.) (1993). Weibliche Adoleszenz. Zur Sozialisation junger Frauen. Frankfurt/Main/New York: Campus.
- Gahleitner, Silke Birgitta (2007a). Gewalt und Geschlechterverhältnis aus weiblicher Sicht. In: Gahleitner, Silke Birgitta/Lenz, Hans-Joachim (Hg.). Gewalt und Geschlechterverhältnis. Interdisziplinäre und geschlechtersensible Analysen und Perspektiven. Weinheim/München: Juventa. S. 53-70.
- Gahleitner, Silke Birgitta (2007b). Sexuelle Gewalt und Geschlecht. Geschlechtsintegrative Perspektiven als Resultat einer biografischen Studie. In: Gahleitner, Silke Birgitta/Lenz, Hans-Joachim (Hg.). Gewalt und Geschlechterverhältnis. Interdisziplinäre und geschlechtersensible Analysen und Perspektiven. Weinheim/München: Juventa. S. 237-256.
- Geisen, Thomas (2007). Der Blick der Forschung auf Jugendliche mit Migrationshintergrund. In: Riegel, Christine/Geisen, Thomas (Hg.). Jugend, Zugehörigkeit und Migration. Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizitäts- und Geschlechterkonstruktionen. Wiesbaden: VS Verlag. S. 27-59.
- Geisen, Thomas (2009). Gesellschaft als unsicherer Ort. Jugendliche MigrantInnen und Adoleszenz. In: Geisen, Thomas/Riegel, Christine (Hg.). Jugend, Partizipation und Migration. Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung. Wiesbaden: VS Verlag. S. 29-50.
- Geisen, Thomas/Riegel, Christine (2009). Jugendliche MigrantInnen im Spannungsfeld von Partizipation und Ausgrenzung – eine Einführung. In: Geisen, Thomas/Riegel, Chris-

- tine (Hg.). Jugend, Partizipation und Migration. Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung. Wiesbaden: VS Verlag. S. 7-26.
- Gildemeister, Regine/Robert, Günther (2011). Doing Gender. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.). Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/München: Juventa. S. 95-98.
 - Goffman, Erving (1994). Interaktion und Geschlecht. Frankfurt/Main: Campus.
 - Hasenjürgen, Brigitte (2011). Kultur. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.). Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/München: Juventa. S. 252-254.
 - Hillmann, Karl-Heinz (2007). Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Alfred Kröner.
 - Juhasz, Anne/Mey, Eva (2003). Biographien von Angehörigen der Zweiten Generation. Das Beispiel der Schweiz. In: Apitzsch, Ursula/Jansen, Mechthild M. (Hg.). Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 95-110.
 - Kleemann, Frank/Krähne, Uwe/Matuschek, Uwe (Hg.). (2009). Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: VS Verlag.
 - Leiprecht, Rudolf (2008). Diversity Education und Interkulturalität in der Sozialen Arbeit. In: Sozial Extra. Praxis aktuell: Soziale Arbeit und Diversity. S. 15-19.
 - Lenz, Hans-Joachim (2007). Gewalt und Geschlechterverhältnis aus männlicher Sicht. In: Gahleitner, Silke Birgitta/Lenz, Hans-Joachim (Hg.). Gewalt und Geschlechterverhältnis. Interdisziplinäre und geschlechtersensible Analysen und Perspektiven. Weinheim/München: Juventa. S. 21-51.
 - Lenz, Karl (2011). Sozialisation. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.). Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/München: Juventa. S. 385-387.
 - Lenz, Karl/Adler, Marina (2010). Geschlechterverhältnisse. Einführung in die sozialwissenschaftliche Geschlechterforschung. Band 1. Weinheim/München: Juventa.
 - Lutz, Helma (2004). Migrations- und Geschlechterforschung: Zur Genese einer komplizierten Beziehung. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.). Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS Verlag. S. 476-484.
 - Lüdtke, Hartmut (2011). Handlung. In: Fuchs-Heinritz, Werner/Klimke, Daniela/Lautmann, Rüdiger/Rammstedt, Otthein/Stäheli, Urs/Weischer, Christoph/Wienold, Hanns (Hg.). Lexikon zur Soziologie. Wiesbaden: VS Verlag. S. 269-270.
 - Maihofer, Andrea (2006). Von der Frauen- zur Geschlechterforschung. In: Aulenbacher, Brigitte/Bereswill, Mechthild/Löw, Martina/Meuser, Michael/Mordt, Gabriele/Schäfer, Reinhild/Scholz, Sylka (Hg.). FrauenMännerGeschlechterforschung. State of the Art. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 64-77.

- Mecheril, Paul/Plösser, Melanie (2011). Diversity und Soziale Arbeit. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.). Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. München: Reinhardt. S. 278-287.
- Mecheril, Paul/Rigelsky, Bernhard (2007). Nationaler Notstand, Ausländerdispositiv und die Ausländerpädagogik. In: Riegel, Christine/Geisen, Thomas (Hg.). Jugend, Zugehörigkeit und Migration. Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizitäts- und Geschlechterkonstruktionen. Wiesbaden: VS Verlag. S. 61-80.
- Meister, Dorothee M. (1997). Zwischenwelten der Migration. Biographische Übergänge jugendlicher Aussiedler aus Polen. Weinheim/München: Juventa.
- Melter, Claus (2009). Rassismus unkritische Soziale Arbeit? Zur (De-)Thematisierung von Rassismuserfahrungen Schwarzer Deutscher in der Jugendhilfe(forschung). In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hg.). Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorien und -forschung. Schwarbach: Wochenschau. S. 277-292.
- Mey, Eva/Rorato, Miriam/Voll, Peter (2005). Die soziale Stellung der zweiten Generation. Analysen zur schulischen und beruflichen Integration der zweiten Ausländergeneration. Hochschule für Soziale Arbeit Luzern. In: L'intégration des populations issues de l'immigration en Suisse: personnes naturalisées et deuxième génération. Die Integration der ausländischen zweiten Generation und der Eingebürgerten in der Schweiz. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik (BFS). S. 61-135.
- Mey, Eva/Rorato, Miriam (2010). Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang ins Erwachsenenalter – eine biographische Längsschnittstudie. Schlussbericht zuhanden des Praxispartners Bundesamt für Migration. Luzern: Hochschule Luzern, Soziale Arbeit.
- Möller, Kurt (2004). Jungengewalt – empirisches Wissen, theoretische Erklärungen und Prävention. In: Bruhns, Kirsten (Hg.). Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe. Praxisstand und Forschungsperspektiven. Wiesbaden: VS Verlag. S. 233-257.
- Müri, Silvia (2010). Love me gender, love me queer. Theoretische Konzepte der Gender/Queer Studies und Konsequenzen für die Lehre der Sozialen Arbeit. Unveröffentlichte Bachelor Thesis. Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz. Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit. Olten.
- Ohrem, Sandra (2009). Gewalt, Geschlecht und Sozialisation. Strategieentwicklung geschlechtssensibler Gewaltprävention in Kindertagesstätten. Eine explorative Studie. Giessen: VVB Laufersweiler.
- Piller, Edith Maud/Schnurr, Stefan (2006). Zum Umgang mit "Problemjugendlichen" in der Schweiz. In: Sander, Uwe/Witte, Matthias (Hg.). Erziehungsresistent? - "Problemjugendliche" als besondere Herausforderung für die Jugendhilfe. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. S. 93-120.

- Maud Piller, Edith/Schnurr, Stefan (2013). Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz – Forschung und Diskurse. Wiesbaden: VS Verlag.
- Pohl, Rolf (2003). Paranoide Kampfhaltung. Über Fremdenhass und Gewaltbereitschaft bei männlichen Jugendlichen. In: Koher, Frauke/Pühl, Katharina (Hg.). Gewalt und Geschlecht. Konstruktionen, Positionen, Praxen. Opladen: Leske + Budrich. S. 161-186.
- Preuss, Ulrich (2011). Dissozialität im Jugendalter – Geschlechtsunterschiede delinquenten Verhaltens Jugendlicher. In: Preuss, Ulrich (Hg.) Bad Boys – Sick Girls. Geschlecht und dissoziales Verhalten. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG. S. 27-56.
- Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika (2008). Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Rendtorff, Barbara (2003). Kindheit, Jugend und Geschlecht. Einführung in die Psychologie der Geschlechter. Weinheim/Basel/Berlin: Beltz.
- Rendtorff, Barbara (2006). Erziehung und Geschlecht. Eine Einführung. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Riedi, Anna Maria/Haab, Katharina (2007). Jugendliche aus dem Balkan. Migration und Integration als Herausforderung für die Jugendhilfe. Zürich/Chur: Rüegger.
- Riegel, Christine (2010). Intersektionalität als transdisziplinäres Projekt. Methodologische Perspektiven für die Jugendforschung. In: Riegel, Christine/Scherr, Albert/Stauber, Barbara (Hg.). Transdisziplinäre Jugendforschung. Grundlagen und Forschungskonzepte. Wiesbaden: VS Verlag. S. 65-89.
- Riegel, Christine/Geisen, Thomas (Hg.) (2010). Jugend, Zugehörigkeit und Migration. Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizitäts- und Geschlechterkonstruktionen. Wiesbaden: VS Verlag.
- Riegraf, Birgit (2011). Gender Studies. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.). Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/München: Juventa. S. 150-153.
- Scholz, Elvira (2007). „Männer sind alle gleich“ und „Typisch Frau“. Geschlecht im internationalen Vergleich. Hamburg: Dr. Kovac.
- Schramkowski, Barbara (2007). Integration unter Vorbehalt. Perspektiven junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. Frankfurt am Main und London: IKO - Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Schramkowski, Barbara (2009). Für mich aber hat dieses Integrationswort mit der Zeit seinen Wert verloren – Perspektiven junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. In: Geisen, Thomas/Riegel, Christine (Hg.). Jugend, Partizipation und Migration. Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung. Wiesbaden: VS Verlag. S. 149-167.

- Silkenbeumer, Mirja (2007). Biografische Selbstentwürfe und Weiblichkeitskonzepte aggressiver Mädchen und junger Frauen. Berlin: Lit.
- Spindler, Susanne (2007). Im Netz hegemonialer Männlichkeit: Männlichkeitskonstruktionen junger Migranten. In: Bereswill, Mechthild/Meuser, Michael/Scholz, Sylka (Hg.). Dimensionen der Kategorie Geschlecht: Der Fall Männlichkeit. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 119-135.
- Stauber, Barbara (2011). Junge Erwachsene. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.). Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/München: Juventa. S. 216-218.
- Stauber, Barbara/Walther, Andreas (2007). Subjektorientierte Übergangsforschung: methodologische Perspektiven. In: Stauber, Barbara/Pohl, Axel/Walther, Andreas (Hg.). Subjektorientierte Übergangsforschung. Rekonstruktion und Unterstützung biografischer Übergänge junger Erwachsener. Weinheim/München: Juventa. S. 41-63.
- Stecklina, Gerd (2011). Geschlechterforschung. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.). Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/München: Juventa. S. 164-167.
- Tillmann, Klaus-Jürgen (Hg.) (1992). Jugend weiblich – Jugend männlich. Sozialisation, Geschlecht, Identität. Opladen: Leske + Budrich.
- Viehböck, Eveline/Bratic, Ljubomir (1994). Die Zweite Generation – Migrantenjugendliche im deutschsprachigen Raum. Innsbruck: Österreichischer StudienVerlag.
- Villa, Paula-Irene (2010). (De)Konstruktion und Diskurs-Genealogie: Zur Position und Rezeption von Judith Butler. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.). Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS Verlag. S. 146-157.
- Wittmann, Svendy (2004). Mädchen und Gewalt: Forschungsbefunde, Jugendhilfekonzeppte und Forschungsbedarf. In: Bruhns, Kirsten (Hg.). Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe. Praxisstand und Forschungsperspektiven. Wiesbaden: VS-Verlag. S. 259-277.
- Zimmermann, Peter (2000). Grundwissen Sozialisation. Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter. Opladen: Leske + Budrich.

Internetquellen

- Böhnisch, Lothar (2004). Männliche Sozialisation: eine Einführung. Weinheim/München: Juventa. URL: http://wikis.hawk-hhg.de/wikis/fields/Maennliche_Sozialisation/uploads/Materialien/B%F6hnnisch_M%E4nnl%20Sozialisation1.pdf [Zugriffsdatum: 26.12.2013].

- Bundesamt für Statistik (BFS) (2012). Migration und Integration – Indikatoren. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. URL: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/04.html> [Zugriffsdatum: 17.03.2012].
- Degele, Nina/Winker, Gabriele (2007). Intersektionalität als Mehrebenenanalyse. URL: <http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/schluesseletexte/degelewinker/> [Zugriffsdatum: 23.11.2013].
- Connell, Raewyn. Offizielle Internetseite. URL: http://www.raewynconnell.net/p/about-raewyn_20.html [Zugriffsdatum: 29.12.2013].
- Witzel, Andreas/Medjedovic, Irena/Kretzer, Susanne (2008). Sekundäranalyse qualitativer Daten. Zum gegenwärtigen Stand einer neuen Forschungsstrategie. In: Historical Social Research. 33. Jg. (3). S. 10-32. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-191424> [Zugriffsdatum: 15. Oktober 2012].

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tab. 1, S. 50: Fall 15 (eigene Darstellung)

Tab. 2, S. 56: Fall 100 (eigene Darstellung)

Abbildungen

Abb. 1, S. 10: Vorgehen und Aufbau der Master Thesis (eigene Darstellung)

Abb. 2, S. 32: Sozialisationsmodell der Zweiten Moderne (Böhnisch/Lenz/Schröder 2009: 64)

Anhang

Im Anhang befinden sich der Interviewleitfaden, die beiden Kurzbiografien der Interviewfälle 15 und 100 und die ehrenwörtliche Erklärung.

Die vollständigen Transkriptionen der Interviews befinden sich auf der beigelegten CD-Rom, da die Anzahl Seiten den vernünftigen Rahmen eines Anhangs überschritten hätte. Zu einer besseren Übersicht wurden diese Dokumente und die Interviewauswertungsschritte 1-4 (aus der Forschungswerkstatt) sowie die Interviewauswertungsschritte 4-6 (entstanden im Rahmen dieser Master Thesis) separat auf CD-Rom gespeichert, damit sie bei Interesse und zu einem vertieften Verständnis der Interviewfälle nachgelesen werden können.

Die Einverständniserklärungen der interviewten Personen sowie der Mitglieder der Forschungswerkstatt für eine Weiterverwendung der Daten in vorliegender Arbeit finden sich ebenfalls auf der beigelegten CD-Rom.

Interviewleitfaden

Leitfaden für biographische narrative Interviews

Erstinformation durch Passobuono (Infobrief und Zusage für Kontaktaufnahme)

-> siehe Anhang: Brief „Anfrage für ein Interview“

Erstkontakt (Telefonat oder über Facebook)

- Per Sie ansprechen
- Bedanken für Zusage
- sich kurz vorstellen: Name, Fachhochschule, Forschungsprojekt
- Forschungsinteresse/Thema: das Leben von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund, die eine Zeit lang im Passobuono gelebt haben.
- Informanten als Experten/Informantinnen als Expertinnen für Thema ansprechen
- Anonymisierung (vertrauliche Behandlung der Informationen)

Termin abmachen:

- Ort: PASSOBUONO, bei InformantIn zu Hause, anderer Ort: *OJA Zürich*
- Datum: *15.5.2012*
- Zeit (1 ½ Std einrechnen): *14.00 - ca. 16.30 Uhr*
- Falls etwas dazwischenkommt, bitte so früh wie möglich berichten
- Unser Kontakt angeben: Handynummer und e-Mail Adresse

Interview: Information

- Zeitrahmen von 1 ½ Stunden okay?
- (**Erkenntnisinteresse**) Wir möchten mit den Interviews herausfinden, wie das Leben von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund verlaufen ist, die eine Zeit lang in

einer Institution wie dem PASSOBUONO gelebt haben. Uns interessiert also Ihre **Lebensgeschichte**.

- (**Persönliches Interesse**) Wir machen diese Forschung für die Ausbildung und die Idee ist, dass diese Ergebnisse in eine grössere Untersuchung, die von der Fachhochschule gemeinsam mit PASSOBUONO durchgeführt wird, einfließen werden.
- (Rollenverteilung im Interview) Ich werde hauptsächlich die Fragen stellen und Frau/Herr XXX wird hauptsächlich mitschreiben und später noch ein paar Fragen stellen
- **Aufnahme** des Interviews okay?

Aufnahmegerät einschalten!!!

- Es ist so, dass wir dann alle Namen und Orte **anonymisieren** (vertraulich behandeln) werden, das heisst, wir geben neue Namen für die Personen und Orte, auch Ihr Name werden wir abändern. Auch werden wir das was sie uns erzählen nicht 1:1 zurück an PASSOBUONO geben.
- Im ersten Teil geht es darum, dass Sie mal erzählen, nehmen Sie sich Zeit und lassen Sie sich nicht irritieren, wenn ich mir **Notizen** mache. Ich werde im ersten Teil keine Nachfragen stellen.
- Wenn Sie ihre Geschichte zu Ende erzählt haben, werde ich dann erst **Fragen** stellen (dafür sind auch die Notizen).
- (**Interviewbereitschaft**) Haben Sie noch Fragen? Ist Ihnen der Ablauf klar?

Erzählstimulus (Interviewhauptteil):

Ich möchte Sie nun bitten, mir Ihre Lebensgeschichte anhand von verschiedenen Erlebnissen und verschiedenen Stationen ihres Lebens zu erzählen, die für sie wichtig waren. Lassen sie sich dazu so viel Zeit wie Sie brauchen. Erzählen Sie ruhig **alles** was Sie erlebt und gemacht haben. Fangen Sie dort an zu erzählen, wo Ihre Geschichte für Sie beginnt und erzählen Sie bis heute.

Wenn nichts kommt:

- Evtl. Hinweis auf Kindheit, vor, während und nach PASSOBUONO.
- „Ganz früh anfangen und der Reihe nach erzählen.“
- „Und dann?“
- Evtl. Biographiestrahl aufzeichnen mit eingezeichneten normalbiografischen Etappen (Kindheit, Primarschulzeit, Sekundarstufe etc.) Entlang dieses Strahls fragen zu den einzelnen Phasen: z.B. Wie war ihre Kindheit)

Immanenter Nachfrageteil (Eigenlogik lassen)

Lücken und Ausblendungen schliessen (mit Vorsicht!) und schon mit **Blick auf Erkenntnisinteresse** nachfragen:

z.B. **Erzählen** Sie doch noch **genau** ... (siehe Notizen):

- Evtl. auch repetieren von Gesagtem und noch mehr nachfragen

Beobachtende Person fragen, ob sie/er noch Fragen hat.

Exmanente Fragen

Biografische Ebene
Fragen zur Ein- und Ausgrenzung
<p>Erzählen Sie doch bitte zu welchen Gruppen oder Menschen Sie sich zugehörig fühlen?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Können Sie an einem Beispiel deutlich machen, was an dieser Gruppe/an diesem Menschen so wichtig für Sie ist? - Welche Menschen sind Ihnen am Nahesten? Wer sind Ihre besten Freunde? Wer sind Ihre Vorbilder? - Wem gehen Sie lieber aus dem Weg? Mit wem wollen Sie nichts zu tun haben? - Wo gehören Sie dazu? Wo nicht? <p>Gab es Situationen in ihrem Leben, in denen Sie dazu gehörten oder ausgeschlossen wurden? Wie haben Sie diese Situationen erlebt?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gab es Situationen, in denen Sie anders behandelt wurden als andere? - Gab es Situationen in Ihrem Leben, in denen Sie sich benachteiligt gefühlt haben? - Gab es Situationen in Ihrem Leben, in denen Sie bevorzugt wurden? - Was denken Sie war der Grund dafür, dass sie dazu gehörten oder ausgeschlossen wurden? - Gab es Situationen, in denen sich Ihr Migrationshintergrund auf Dazugehören oder nicht Dazugehören eingewirkt hat? <p>Bewältigungsstrategien in Bezug auf Ein- und Ausgrenzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie haben Sie in ungerechten Situationen, in denen Sie anders behandelt wurden jeweils reagiert? - Was hat Ihnen geholfen, um mit Ausschluss/Bevorzugung umzugehen? - Welche Rolle (unterstützend oder hindernd) spielte Ihr Umfeld in Ausschluss/Bevorzugungs-Situationen?
Strukturelle Ebene
Fragen zu PASSOBUONO
Angebot des PASSOBUONO

Sie haben ja einmal im PASSOBUONO gelebt – Erzählen Sie doch einmal wie der Aufenthalt für Sie dort war?

- Weshalb sind Sie ins PASSOBUONO gekommen?
- Hat Ihnen das PASSOBUONO etwas gebracht in Bezug auf X (Grund für Aufenthalt)?
- Mögen Sie sich noch an Ihren ersten Tag im PASSOBUONO erinnern? Wie war dies? - Erzählen Sie doch einmal.
- Wer oder Was hat Ihnen während Ihrer Zeit im PASSOBUONO geholfen?
- Wie gestaltete sich der Umgang mit Mitarbeitenden des PASSOBUONO?
- Wie haben Sie die Regeln erlebt?
- Wer war Ihre wichtigste Person im PASSOBUONO?
- Wie kamen Sie mit Ihrer Bezugsperson aus?
- Hatten die Jugendlichen ein Mitspracherecht was die Gestaltung des Alltags anbelangte?
- Wie sind Sie mit Schwierigkeiten und Problemen während Ihrer Zeit im PASSOBUONO umgegangen?
- Was hat zu Ihrem Austritt aus dem PASSOBUONO geführt?
- Wie waren die letzten Wochen im PASSOBUONO?
- Wie war die erste Zeit unmittelbar nach dem Austritt aus dem PASSOBUONO?

Ihre Eltern sind ja vor X-Jahren in die Schweiz eingewandert (je nach Migrationsgeschichte variieren) – haben Sie Erfahrungen gemacht in denen Sie das Gefühl hatten, dass das Auswirkungen auf ihr Leben hatte.

- Inwiefern?
- Positive, negative?

- Was war im PASSOBUONO anders als in Ihrem Elternhaus?
- Gab es Situationen in denen mit Ihnen anders als mit anderen Jugendlichen umgegangen wurde?
- Wie gestaltete sich der Kontakt zu anderen Jugendlichen im PASSOBUONO? Haben Sie Kollegen gefunden?
- Gab es Situationen im PASSOBUONO, in welchen Sie sich benachteiligt gefühlt haben?
- Gab es wiederum Situationen im PASSOBUONO, in welchen Sie einen Vorteil hatten?
- Wenn Sie jetzt nochmals auf Ihre Zeit im PASSOBUONO zurückblicken, wie würden Sie zusammenfassend sagen, hat sich die Tatsache, dass Sie/Ihre Eltern nicht in der Schweiz geboren sind, auf Ihren Lebenslauf ausgewirkt?

Interviewabschluss:

- Möchten Sie abschliessend noch etwas loswerden oder ein passendes Schlusswort geben?
- Wenn Sie PASSOBUONO noch einen Tipp geben könnten, was wäre das?

Nach dem Interview:

- Aufnahmegerät abschalten
- Bedanken und Befindlichkeit nachfragen
- Kurzfragebogen
- Einverständniserklärung
- Wäre es möglich, Sie noch für ein zweites Interview noch einmal anzufragen. Wäre es auch möglich Ihre Eltern (Ihr Vater, Ihre Mutter) noch zu befragen? Selbstverständlich würden wir ihnen nichts davon erzählen, was Sie uns heute erzählt haben.
 - o Kontaktdaten aufnehmen
- Aufwandsentschädigung übergeben

Kurzfragebogen:

Name:	Esra Yildirim
Geschlecht:	Weiblich
Geburtstag/Alter:	11.02.1992/20 Jahre
Nationalität:	Schweizerin, Türkin (Doppelbürgerin)
Geburtsort:	Universitätsspital Zürich
Seit wann in der CH:	Seit Geburt
Aufenthaltsstatus:	
Nationalität/Geburtsort Mutter:	Türkei
Nationalität/Geburtsort Vater:	Türkei
Bildungshintergrund/Beruf der Eltern:	Mutter: Detailhandelsangestellte, Vater: Taxifahrer
Beziehungsstatus Eltern:	Geschieden
Geschwisteranzahl:	1 älterer Bruder
Eigener Beziehungsstatus:	Ledig, nicht in einer Beziehung
Wohnsituation:	Bei der Mutter zu Hause
Unterstützungsbedarf, ev. sozial, finanziell (Transferleistungen):	Sozialhilfe
Arbeits- oder Ausbildungssituation:	1625 Coaching Programm
Eintrittsdatum in Heim (PASSOBUONO):	2005/6
Eintritt von wo (Familie, Pflegefamilie, ...):	Familie

Jugendhilfeeinrichtung):	
Austrittsdatum in PASSOBUONO:	2007
Dauer (Monate):	2 Jahre

Kurzbiografien Fall 15 und Fall 100

Jug_Mig_Bio	
Fallnummer:	15
Name:	Fabian Kuttner (F.)
Alter:	19 (9.5.1993)
Geschlecht:	m
Bezug Passobuono / stat. Jugendhilfe:	lebte 24 Mte in Wohngruppe von Passobuono; bis April 2010
Aktuelle Lebenssituation:	Verbringt dazwischen 3 Monate im Projekt Berg
	Arbeitet im Spendenmarketing, ist auf Lehrstellensuche, wohnt in Wohngemeinschaft und jedes 2. WE bei der Mutter
Migrationshintergrund:	Ja, Mutter Serbin
Datum:	01.05.2012
Timecode:	
Dauer:	1:14:47
Interviewerin:	Simone Mersch (I:)
Beobachterin:	Norina Schenker (B:)
Transkription:	Simone Mersch
Version:	anonymisiert
Korrektur:	

Kurzbiografie Fall 15: Fabian Kuttner

F. wurde am 9.5.1993 als zweiter Sohn einer Serbin und eines Schweizers in B_Stadt geboren. Er hat einen um ein Jahr älteren Bruder. Aufgewachsen ist er bis zu seinem 8. oder 9. Lebensjahr in R_Stadt wo er die erste und zweite Klasse besuchte. Im Alter von neun Jahren haben sich seine Eltern getrennt, worauf er mit seiner Mutter und seinem Bruder nach A_Dorf zieht wo er in eine neue Klasse kommt. Er berichtet von seinem Lehrer bei dem er die 3. und 4. Klasse absolviert, der ihn „terrorisiert“. Die vierte Klasse geht er zu einer Lehrerin, welche er als gut bezeichnet, weil sie ihn fördert und dafür „sorgt“ dass er in eine Privatschule kommt (der Grund für die Privatschule zu diesem Zeitpunkt wird aus seiner Erzählung nicht ersichtlich).

Ein Jahr der Oberstufe besucht er die B_Schule, welche später zur I_Schule wurde, diese hat er nach eineinhalb halben Jahr wieder verlassen, weil dies, aufgrund eines Systems, welches auf Selbständigkeit beruht hat (so seine Erklärung) nicht funktioniert hat. Er kehrt nach A_Dorf zurück in die Real. Dort ist er ein halbes Jahr beim einem „Scheisslehrer“, der ihn wie bereits sein erster Lehrer terrorisiert und schlägt. Die siebte Klasse muss er wiederholen diesmal bei einer Lehrerin. Nach einem halben Jahr wechselt er wieder die Schule, weil er zum Vater zieht wo er ein weiteres halbes Jahr der 7. Klasse besucht. In dieser Zeit fängt wie er sagt seine kriminelle Laufbahn an. Er verkehrt in einer älteren Jungs-Clique,

verkauft für dessen „Anführer“ Drogen (Marihuana und Kokain). Er konsumiert selbst „eigentlich nicht, nicht mal gekiff“ und findet dies sei eine starke Leistung von ihm. Er verkauft in dieser Zeit auch das ihm wegen diagnostiziertem ADHS verschriebene Ritalin. In dieser Zeit ist Gewalt ein grosses Thema. Er erfährt durch die von ihm frequentierte Clique Gewalt (durch den Anführer) und verübt gemeinsam mit dieser wiederum Gewalt an anderen (Schlägereien) In der 8. Klasse fliegt er „das erste Mal“ aus der Schule und besucht anschliessend ein Timeout und tritt anschliessend ins Passobuono ein.

Im Passobuono arbeitet er vorerst beim Abwart (geschützter Arbeitsplatz) er berichtet von schwierigen Situationen mit ihm (Terrorisierung, Fertigmachen). Er bekommt Rückenprobleme wegen der Arbeit und darf die Schule in W_Ort weiterführen, wo er die 8. Klasse beendet. Nach den Sommerferien besucht er die Berufswahlklasse in G_Stadt wo er nach sechs Wochen aufgrund von Gewaltanwendung „rausfliegt“ (er berichtet hier von einer Schlägerei am 2. Schultag, weiteren Schlägereien und einer Ohrfeige, die er jemandem gibt nach sechs Woche, die dann seinen Ausschluss bedeutet). Kurz darauf kommt er ins Projekt Berg zu einer Familie auf den Bauernhof, wo er drei Monate wohnt und auf dem Bauernhof mitarbeitet (eine Art von Timeout). Er berichtet von strenger körperlicher Arbeit von 7 Uhr morgens bis spät Abends. Mit der Mutter der Familie versteht er sich gut. Mit dem Bauer teilweise auch, andererseits gerät er mit diesem auch in Auseinandersetzungen, wobei er hier davon berichtet seine Gewaltausbrüche langsam in den Griff zu bekommen.

Kurz vor seinem Start im Projekt Berg lernt er eine junge Frau kennen, mit der er die nächsten zwei Jahre eine Beziehung lebt (bis Januar 2012).

Nach dem Projekt Berg kehrt F. wieder ins Passobuono zurück. Über die von ihm sehr gute Unterstützung durch das Projekt Starting kommt er zu einer Lehrstelle als Eisenwarenhändler. Er sagt er habe sich dabei für die falsche Lehre entschieden. Ein Jahr lang fühlt er sich vom Lehrmeister terrorisiert und ungerecht behandelt, dann wechselt der Lehrmeister, der zunächst „nett sei“ mit dem er dann aber Probleme bekommt. Er fühlt sich als das „Arschloch“ das „immer den Dreck wegräumen muss“. Die Lehre wird ihm nach 1.5 Jahren fristlos gekündigt, F. findet diese Kündigung sei unbegründet gewesen. Unterdessen ist er beim Passobuono ausgetreten und wohnt bei seiner Mutter. Das Passobuono habe eingesehen, dass er bei seiner Familie sein müsse.

Die Beziehung zu seinem Bruder schildert er als schwierig. Er sei immer nur das „Anhängsel“ des Bruders gewesen. Seit einem Jahr können die zwei eine „normale“ Beziehung leben.

Das Jahr 2011 bezeichnet er aufgrund vieler Schicksalsschläge als sein schwierigstes Jahr. Drei seiner besten Kollegen und sein serbischer Grossvater (den er geliebt habe wie einen Vater) sterben. Er verliert seine Lehrstelle, seine Mutter aufgrund eines Unfalls den Job. Seit Dezember 2011 arbeitet er im Spendenmarketing bei Junis und wohnt mit den anderen Mit-

arbeitenden in einer WG in Z_Stadt (jedes 2. Wochenende bei seiner Mutter). Die Arbeit und die Wohnsituation gefällt ihm. Er trennt sich Anfang 2012 von seiner Freundin. Er ist zurzeit wieder auf Lehrstellensuche für den Sommer, er sieht seine Chancen dabei aber pessimistisch (kein Schulabschluss, abgebrochene Lehre). Sein Wunsch wäre es Sozialpädagoge zu werden.

Mit seiner Familie väterlicherseits fühlt er sich wenig verbunden, der Kontakt beschränke sich auf ein Mal jährlich.

Jug_Mig_Bio	
Fallnummer:	100
Name:	Esra Yildirim (E.)
Alter/Jahrgang:	20/1992
Geschlecht:	w
Bezug Passobuono/stat.	
Jugendhilfe:	2 Jahre Aufenthalt im Heim „Giardino“, dazwischen Aufenthalt im „Breakthrough“
Aktuelle Lebenssituation:	ist auf Lehrstellensuche, begleitet von Programm „XY Teaching“, wohnt bei Mutter zu Hause
Migrationshintergrund:	Ja, Eltern aus Türkei
Datum:	15.05.2012
Timecode:	?
Dauer:	02:06:55-9
Interviewerin:	Rahel Degen (I.)
Beobachter:	Dominik Bodmer (B.)
Transkription:	Rahel Degen
Version:	02.06.2012 anonymisiert
Korrektur:	

Kurzbiografie Fall 100: Esra Yildirim

E. wird am 11.2.1992 in der Schweiz als Tochter türkischer Eltern geboren. Die Eltern – vor allem der Vater – sind in der Türkei politisch links engagiert, jetzt sei die ganze Familie aber eher rechts eingestellt, sagt E. Sie seien stark türkisch orientiert und ziemlich patriotisch. E. hat einen Bruder und erlebt seit Beginn ihrer Kindheit die Zerrüttung ihrer Familie. Der Vater und auch die Mutter sind immer wieder gewalttätig untereinander und auch gegen E.. Oft wird sie geschlagen. Auch der Bruder ist gewalttätig und will E. sogar einmal umbringen, dies aufgrund einer psychischen Störung, wie E. berichtet. E. erzählt von einer versuchten Vergewaltigung (im Alter von acht Jahren) von ihrem Onkel, der eine Zeitlang bei ihrer Familie lebte und Alkoholiker war. Als sie ihrer Familie davon berichtet, glaubt ihr diese nicht und dies ist der Zeitpunkt, als für E. klar wird, dass sie sich von nun an nicht mehr auf ihre Familie verlassen kann. Sie berichtet, immer wieder Opfer von sexuellen Übergriffen gewesen zu sein, auch ausserhalb der Familie im öffentlichen Bereich. Ebenfalls oft kommen Rassismuserfahrungen vor, gegen die sie sich immer wieder – auch sehr gewalttätig – zur Wehr setzen „muss“. Seit E. zehn Jahre alt ist, geht sie zum Psychologen. Dort hat sie Einblick in

ihre IV-Akte, in der steht, dass sie (im Primarschulalter?) unter POS ohne Hyperaktivität leide. Sie muss auch schon in jungen Jahren Ritalin nehmen.

Bereits in der 3. Klasse in der Primarschule fällt E. auf und wird aus der Schule herausgenommen in eine (Privatschule)/Sonderklasse?. Sie hat eine Dyskalkulie, sagt aber, sie sei nicht zu wenig intelligent gewesen für den Schulstoff, es hätten sie einfach andere Dinge interessiert und die Situation zu Hause belastete sie sehr stark. Der Bruder erfährt zu Hause mehr Wertschätzung, da er gut in der Schule ist im Gegensatz zu E. Dies verletzt sie sehr und sie vermisst die fehlende Unterstützung ihrer Familie vor allem im schulischen Bereich.

E. kommt in eine Sonderklasse (ist dies nicht VOR der Privatschule? Ist unklar...) mit vielen AusländerInnen. Sie erzählt, wie sie dort „gelernt“ hat, schlimme Dinge zu tun auch gegen die Lehrerin, vorher habe sie das nicht gekannt und sich nicht getraut.

Schliesslich wird sie untragbar und geht in eine Privatschule. Dort geht es aber auch nicht besser, sie hat Probleme mit den Lehrern. Besonders von einem Schweizer wird sie gemobbt und als „Ausländerin“ beschimpft. Sie macht aber auch eine positive Erfahrung mit einer christlichen Freundin, die sie mit zu ihrer Familie nach Hause nimmt. Die Lehrer der Privatschule teilen der Mutter schliesslich in einem Gespräch mit, dass E. entweder in eine Kleinklasse oder in ein Heim gehen muss, da eine „normale“ Schule sie in Z-Stadt nicht aufnehmen würde. E. entscheidet sich, ins Heim zu gehen, da sie auch merkt, dass es ihrer Mutter schlecht geht und sie überfordert ist mit der Situation.

Mit ca. dreizehn Jahren kommt E. ins Heim und lebt dort ca. zwei Jahre. Sie muss dazwischen in ein „Breakthrough“-projekt, da sie immer wieder ausrastet und gewalttätig wird. Es geht ihr während dieser Zeit sehr schlecht, durch die anderen HeiminsassInnen kommt sie in Kontakt mit härteren Drogen und versucht mehrmals, sich umzubringen. Sie leidet unter Depressionen und einem Borderlinesyndrom und bekommt starke Medikamente deswegen. Sie ritzt sich immer wieder. Sie lernt dort aber auch ihre Kollegin, eine Libanesin kennen, mit der sie sich sofort aufgrund ihrer ähnlichen Herkunft verbunden fühlt. In der Schule hat sie weiterhin Probleme und macht nur das, worauf sie Lust hat. Schliesslich wird sie gezwungen, aus dem Heim zu gehen.

Sie geht in eine „Spezialschule“, mit fünfzehn Jahren bricht sie aber die Schule ab. Danach kommt sie nach einer langen Zeit des „Nichtstun“ in die Berufsintegration, wo sie dann auch ein Praktikum absolviert und eine Lehrstelle bekommen würde. Dies „versaut“ sie aber nach eigener Aussage.

Mit achtzehn oder neunzehn Jahren will sie den Schulabschluss nachholen und am Anfang läuft das auch gut, aber dann entsteht ein Streit mit einem Lehrer und sie wird suspendiert für zwei Wochen. Trotz ihrer Entschuldigung beim Lehrer will sie nicht mehr in dieser Schule bleiben und bricht sie ab.

Heute lebt sie bei ihrer Mutter, das Verhältnis scheint aber nicht wirklich besser zu sein. Zum Vater hat sie so gut wie gar keinen Kontakt mehr, was sie auch belastet. Mit dem Bruder hat sie sich teilweise versöhnt, sie hegt eine grosse Bewunderung für ihn und er scheint ihr Vorbild zu sein trotz den schlimmen Vorfällen in ihrer Kindheit. E. sagt, sie könne ihm verzeihen, da er diese Dinge nur getan habe, weil er eine psychische Krankheit hat. Ihren Eltern kann sie nicht verzeihen, sie versteht es nicht, dass sie von ihnen geschlagen wurde und nie Unterstützung und Verständnis erfahren hat. Sie kommt sich in der eigenen Familie wie „ein schwarzes Schaf“ vor und hat nie das Gefühl, so akzeptiert zu werden wie sie ist. Sie will dies bei eigenen Kindern unbedingt anders und besser machen.

Trotzdem bringt sie manchmal ein gewisses Verständnis für die Situation ihrer Eltern auf, indem sie ihre eigene Familiengeschichte reflektiert, denn auch ihre Eltern – besonders die Mutter – hatten es nicht immer einfach. Die Mutter von E. musste den Vater heiraten, weil sie einen verheirateten Mann traf und so den Ruf ihrer Familie ruinierte. Eine jüngere Schwester der Mutter ist eine enge Bezugsperson für E., mit der sie auch Fragen diskutieren kann, auf die in ihrer eigenen Familie nicht eingegangen wird. E. ist stark politisch interessiert und würde eigentlich lieber in der Türkei leben. Sie identifiziert sich als Türkin und will nicht als Schweizerin bezeichnet werden, obwohl sie den Schweizer Pass besitzt. Sie sagt, sie lebe ihr Leben wie eine europäische Türkin und berichtet auch vom Dilemma des „zwischen zwei Welten sein“. Auch an ihre Religion, den Islam, stellt sie immer wieder kritische Fragen, generell an Religionen ist sie interessiert.

E. erzählt, sie habe bis jetzt erst einen richtigen Freund gehabt, durch ihn habe sie zum ersten Mal erfahren, was Liebe ist und er konnte ihr das geben, was ihr nicht einmal ihre Eltern geben konnten. Später erzählt sie aber noch von einigen Männern, mit denen sie zusammen gewesen sei. Sie grenzt sich stark vom Verhalten ihrer Freundinnen ab, die für die Männer „leicht zu haben seien“. Sie habe für ein solches Verhalten zu viel Selbstachtung und Stolz.

E. mag es auch nicht, wenn ihre Kolleginnen sich bei ihr ausheulen, weil sie mit ihrem Leben nicht klarkommen. E. erscheinen die Probleme ihrer Kolleginnen neben ihren eigenen wie Lappalien, gerade da viele ihrer Kolleginnen auf dem Gymnasium sind. E. wäre auch gerne im Gymnasium und hätte deren Probleme.

Sie ist aktuell in einem Programm (XY Teaching), in dem ihr geholfen wird, eine Lehre zu suchen und sie will „etwas aus ihrem Leben machen“.

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig, ohne unerlaubte Hilfe und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe.

Basel, im Januar 2014

Rahel Degen

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass die im Rahmen des Forschungsprojekts „Herausforderungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe“ per Interview erhobenen Daten im Jahr 2012 weiterverwendet werden. Die Interviewdaten werden im Rahmen der Master Thesis (Abschlussarbeit des Master Studiengangs „Soziale Arbeit“ an der FHNW in Olten) von Rahel Degen mittels einer erneuten Analyse (Sekundäranalyse) ausgewertet.

Ich bin damit einverstanden, dass die anonymisierten Interviewdaten nochmals ausgewertet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Abschluss der Master Thesis gelöscht.

Name und Vorname:

Shuber Benjamin

Ort und Datum:

Basel, 20.11.13

Unterschrift:

RL

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass die im Rahmen des Forschungsprojekts „Herausforderungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe“ per Interview erhobenen Daten im Jahr 2012 weiterverwendet werden. Die Interviewdaten werden im Rahmen der Master Thesis (Abschlussarbeit des Master Studiengangs „Soziale Arbeit“ an der FHNW in Olten) von Rahel Degen mittels einer erneuten Analyse (Sekundäranalyse) ausgewertet.

Ich bin damit einverstanden, dass die anonymisierten Interviewdaten nochmals ausgewertet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Abschluss der Master Thesis gelöscht.

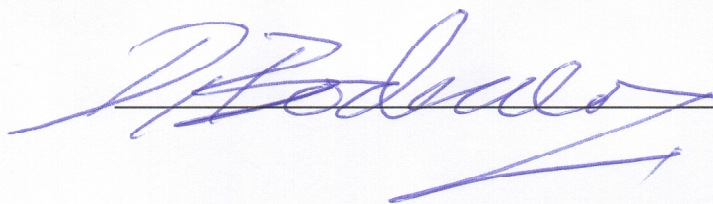
Name und Vorname:

Bodmer Dominik

Ort und Datum:

Basel, 20.11.2013

Unterschrift:



Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass die im Rahmen des Forschungsprojekts „Herausforderungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe“ per Interview erhobenen Daten im Jahr 2012 weiterverwendet werden. Die Interviewdaten werden im Rahmen der Master Thesis (Abschlussarbeit des Master Studiengangs „Soziale Arbeit“ an der FHNW in Olten) von Rahel Degen mittels einer erneuten Analyse (Sekundäranalyse) ausgewertet.

Ich bin damit einverstanden, dass die anonymisierten Interviewdaten nochmals ausgewertet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Abschluss der Master Thesis gelöscht.

Name und Vorname:

Rüegg, Dominik

Ort und Datum:

Sissach, 06.11.2013

Unterschrift:

D. Rüegg

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass die im Rahmen des Forschungsprojekts „Herausforderungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe“ per Interview erhobenen Daten im Jahr 2012 weiterverwendet werden. Die Interviewdaten werden im Rahmen der Master Thesis (Abschlussarbeit des Master Studiengangs „Soziale Arbeit“ an der FHNW in Olten) von Rahel Degen mittels einer erneuten Analyse (Sekundäranalyse) ausgewertet.

Ich bin damit einverstanden, dass die anonymisierten Interviewdaten nochmals ausgewertet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Abschluss der Master Thesis gelöscht.

Name und Vorname:

Aufgrund der Wahrung der Anonymität wird der Name der interviewten Person hier unkenntlich gemacht (Anm. der Verfasserin)

Ort und Datum:

Zürich 8. November. 13

Unterschrift:

siehe oben

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass die im Rahmen des Forschungsprojekts „Herausforderungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe“ per Interview erhobenen Daten im Jahr 2012 weiterverwendet werden. Die Interviewdaten werden im Rahmen der Master Thesis (Abschlussarbeit des Master Studiengangs „Soziale Arbeit“ an der FHNW in Olten) von Rahel Degen mittels einer erneuten Analyse (Sekundäranalyse) ausgewertet.

Ich bin damit einverstanden, dass die anonymisierten Interviewdaten nochmals ausgewertet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Abschluss der Master Thesis gelöscht.

Name und Vorname:

Schenker Nanna

Ort und Datum:

Wettingen, 6.11.2013

Unterschrift:

N. Schenker

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass die im Rahmen des Forschungsprojekts „Herausforderungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe“ per Interview erhobenen Daten im Jahr 2012 weiterverwendet werden. Die Interviewdaten werden im Rahmen der Master Thesis (Abschlussarbeit des Master Studiengangs „Soziale Arbeit“ an der FHNW in Olten) von Rahel Degen mittels einer erneuten Analyse (Sekundäranalyse) ausgewertet.

Ich bin damit einverstanden, dass die anonymisierten Interviewdaten nochmals ausgewertet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Abschluss der Master Thesis gelöscht.

Name und Vorname:

Vojeleja Jysin Rosmanë

Ort und Datum:

Rüschlikon, 14.11.2013

Unterschrift:

R. Degen

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass die im Rahmen des Forschungsprojekts „Herausforderungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der stationären Jugendhilfe“ per Interview erhobenen Daten im Jahr 2012 weiterverwendet werden. Die Interviewdaten werden im Rahmen der Master Thesis (Abschlussarbeit des Master Studiengangs „Soziale Arbeit“ an der FHNW in Olten) von Rahel Degen mittels einer erneuten Analyse (Sekundäranalyse) ausgewertet.

Ich bin damit einverstanden, dass die anonymisierten Interviewdaten nochmals ausgewertet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Abschluss der Master Thesis gelöscht.

Name und Vorname:

MERSCH SIMONE

Ort und Datum:

WINTERTHUR, 3.11.2013

Unterschrift:

S. Mersch

Simone Mersch führte das Interview mit Fabian Kuttner im Rahmen der Forschungsworkstatt Modul 09 im Frühling 2012. Er gab während diesem Interview die Einverständniserklärung mündlich, dass er mit einer Weiterverwendung der erhobenen Daten einverstanden ist. Deshalb und weil es sich als schwierig erwies, seine Kontaktdaten aufgrund der Anonymisierung nochmals ausfindig zu machen, wurde auf eine weitere Einverständniserklärung von ihm verzichtet (Anm. der Verfasserin).

Kontrastiver Fallvergleich (Schritt 5) der Fälle 15 und 100

Der kontrastive Fallvergleich soll laut Kleemann/Krähnke/Matuschek (2009: 95) nach den von Glaser und Strauss (1967, zit. in ebd.: 95) im Rahmen ihrer Grounded Theory entwickelten Prinzipien des „minimalen und maximalen Kontrasts“ geschehen. Das Ziel ist es, theoretisch relevante typische Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Fällen zu entdecken. Die Auswahl von Vergleichsfällen hängt vom Erkenntnisinteresse ab. In vorliegender Arbeit werden nur zwei Interviews ausgewertet und miteinander kontrastierend verglichen. Das Interesse ist eher inhaltlich und nicht grundlagentheoretisch ausgerichtet, es interessiert die Frage, inwiefern Gender eine Rolle spielt bei der Sozialisation und welche unterschiedlichen Bewältigungsstrategien sich daraus ergeben (vgl. dazu auch Przyborski/Wohlrab-Sahr: 2008: 238).

Die beiden Fälle wurden nach bestimmten Kriterien des Erkenntnisinteresses ausgewählt. Es interessiert die Verfasserin, etwaige (Geschlechts-)Unterschiede im Aufwachsen und bei der Sozialisation sowie in den Bewältigungsstrategien herauszuarbeiten. Die Bedingungen des Aufwachsens sind bei den beiden untersuchten Fällen relativ ähnlich (minimaler Vergleich), wobei sie natürlich geschlechtsspezifisch sozialisiert wurden und werden (maximaler Vergleich?) (siehe dazu weiter unten).

Esra und Fabian haben beide einen Migrationshintergrund (türkisch und serbisch/kroatisch?) und haben eine gewisse Zeit in einer Jugendhilfeeinrichtung als auch in einem Timeout-Projekt verbracht. Diese biografischen Begebenheiten und Ereignisse sind natürlich vorgegeben, weil sie bei der Erhebung der Interviews im Rahmen der Forschungswerkstatt von Modul 09 massgeblich als Auswahlkriterien waren. Bezüglich Migrationshintergrund unterscheiden sie sich insofern, als dass Esras Eltern beide aus der Türkei in die Schweiz ausgewandert sind und bei Fabian der Vater Schweizer ist und die Mutter Serbin.

Beide sind ungefähr im gleichen Alter (Jahrgang 1992 (Esra) und 1993 (Fabian)) und haben einen älteren Bruder, den sie als bevorzugt behandelt erlebt haben, vor allem von den Eltern und in der Schule (Esra, C100: 2/63) und vom übrigen Umfeld wie Kollegen und auch der Schule (Fabian, C15: 18/587-588). Sie erlebten beide früh Ausgrenzung, Gewalt und Verletzung in der eigenen Familie. Esra vor allem durch ihren Vater, den Bruder und den Onkel. Von ihrer Mutter wird sie ebenfalls enttäuscht, weil diese ihr keine Unterstützung bietet, als sie diese nötig hätte. Fabian fühlt sich der serbischen Familie der Mutter zugehörig, vom Vater erlebt er Ablehnung. Die Eltern trennen sich, als beide ungefähr im gleichen Alter sind. Fabian ist neun Jahre alt bei der Trennung, bei Esra erfährt man es nicht genau, aus den Erzählungen lässt sich schliessen, dass sie ungefähr im selben Alter gewesen sein muss.

Sie erfahren beide auch Ausgrenzung in Bildungsinstitutionen, hier kommt der Selektionsmechanismus der Schule zum Vorschein. Sie orientieren sich dennoch beide an der Leistungsgesellschaft und einem „Normallebenslauf“. Sie setzen ihre eigene, eher negativ verlaufende Schul- und Bildungsbiografie dazu in Gegensatz. Sie wollen aber beide arbeiten und den Ansprüchen der Leistungsgesellschaft genügen, was ihnen jedoch bis zum Zeitpunkt des Interviews nicht vollständig gelungen ist. Ansatzweise konnten sie sich in Gruppen integrieren und dort ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln (Fabian in der Clique durch körperliche Stärke und Gewaltausübung und Esra aufgrund ihrer schlimmen Familiengeschichte und ihrer Kultur bei ihren Kolleginnen). Auch von den Jugendhilfeeinrichtungen berichten sie diesbezüglich von eher positiven Erfahrungen (zum Teil nach anfänglichen Schwierigkeiten). Sie wurden dort akzeptiert, wie sie es in der Familie nicht erlebt hatten. Esra bezieht diese Akzeptanz auf ihr Aussehen, aber auch auf ihr Wesen, sie ist „akzeptiert worden so wie sie ist“ (ob mit kurzen oder langen Haaren, Tattoos, Piercings, etc., C100: 43/1799-1803). Fabian sagt, seine Betreuungsperson sei für ihn da gewesen, als es sein Vater nicht war und habe in ihm den Wunsch bestärkt, Sozialpädagoge zu werden (C15: 35/1172-1177). Auch Esra hat den Wunsch, Sozialpädagogin zu werden, wobei beide anmerken, dass längst nicht alle Personen geeignet seien, Sozialarbeitende oder Sozialpädagoginnen oder Sozialpädagogen zu werden. Sie haben beide Sozialarbeitende erlebt, die ihnen negativ in Erinnerung geblieben sind.

Esra und Fabian reagieren beide mit den Handlungsmustern der Selbstzuständigkeit und Aggression und Gewalt auf Abwertung oder Ausgrenzung ihrer Person (sogenannte Triggersituationen), die ihnen schon früh in der Kindheit widerfahren sind. Diese von ihnen angewandten Bewältigungsstrategien werden von der Gesellschaft nicht toleriert (weder in der Schule noch im Heim).

Die sozialpädagogische Gewaltforschung zeigt, dass Gewalttätigkeit als – extremes – Bewältigungsverhalten zu interpretieren ist. In der Gewalttat „sich spüren“ (Selbstwert), mit ihr auf sich aufmerksam machen (Anerkennung) und die Umwelt kontrollieren (Selbstwirksamkeit) zu können, erzeugt starke Gefühle des Selbst, die den betreffenden Jungen und Männern (und Mädchen und Frauen, Anm. der Verfasserin) in ihrer Biografie meist versagt geblieben sind (vgl. Böhnisch 2004: 54).

Von Fabian erfährt man nicht, ob er zu Hause Gewalt erlebte, er erwähnt Gewalterfahrungen (als Opfer und Täter) im Zusammenhang mit der Peergroup. Dass Fabian hier auch davon berichtet, „einstecken zu müssen“ und seine Opfererfahrungen nicht ausblendet, mag erstaunen, da Männer in unserer Gesellschaft oft als Täter angesehen werden und es schwer fällt, sie auch als Opfer wahrzunehmen. Esra erlebte früh und oft Gewalt in ihrer Familie, das Bewältigungsmuster kann sie auch ein Stück weit von zu Hause „erlernt“ haben

als Lösungsansatz für Probleme, da diese bei ihr zu Hause ja meist so „gelöst“ bzw. angegangen wurden.

Fabian lernt im Projekt Berg, seine Gewalt „unter Kontrolle zu bekommen“ (C15: 22/718), wie er sagt. Esra beginnt ab der Pubertät, ihre Aggressionen eher gegen innen und sich selbst zu richten, was den eher typisch weiblich (internalisierenden) konnotierten Bewältigungsmustern entspricht. Ob dies an der (hormonellen) Veränderung ihres Körpers, an den nun für sie geltenden „Normen der Gesellschaft“ als junge Frau oder als Anpassung an die anderen Heimbewohnerinnen liegt, lässt sich nicht abschliessend beantworten. Für sie bedeutet die Ausübung von Gewalt aber keinen Kontrollverlust wie das Schmerl (1999, zit. in Böhnisch/Funk 2002: 76-77) schreibt. sie braucht es, um sich selbst zu wehren, sich als starke Frau zu behaupten und sich „nichts gefallen zu lassen“. Es lässt sich nicht festhalten, dass sie es unangenehm finden würde, dass sie Gewalt ausgeübt hat. Sie ist eher stolz darauf, dass sie sich selbst zu helfen weiss (Handlungsmuster der Selbstzuständigkeit).

Schmerl (1999, zit. in Böhnisch/Funk 2002: 76-77) hält demgegenüber fest, dass Frauen Aggression eher als zeitweiligen Kontrollverlust betrachten, verursacht von übermässigem Druck und gefolgt von Schuldgefühlen. Männer sehen demnach Aggression als Mittel, Kontrolle über andere Menschen auszuüben, wenn sie das Bedürfnis empfinden, Macht und Selbstgefühl zu erlangen. Beide Geschlechter sehen einen Zusammenhang zwischen Aggression und Kontrolle – jedoch bedeutet Aggression für Frauen ein Versagen der Selbstkontrolle, während es für Männer ein Mittel ist, anderen die eigene Kontrolle aufzuzwingen (vgl. Schmerl 1999, zit. in Böhnisch/Funk 2002: 76-77).

Im kontrastiven Fallvergleich kristallisieren sich – wie eben gesehen – die auffallenden Ähnlichkeiten der beiden Fälle heraus.

Die beiden Interviewten unterscheiden sich vor allem bezüglich ihres Geschlechts. Dieser Unterschied ist aufgrund des Erkenntnisinteresses von elementarer Bedeutung – es würde wenig Sinn machen, zwei Interviews mit Interviewpartnerinnen- oder Partnern des gleichen Geschlechts zu vergleichen, da ja gerade mögliche Unterschiede und Differenzlinien der Kategorie Gender interessieren. Es ist jedoch ausdrücklich NICHT das Ziel, dass Unterschiede gefunden und herausgearbeitet werden. Wie im ersten Teil der Arbeit herausgearbeitet, sind auch Ergebnisse möglich, die auf Gleichheiten zwischen den interviewten Personen und ihrem Geschlecht hinweisen. Der Intersektionalitätsansatz soll dazu anhalten, keine vereinfachten Gegenüberstellungen zu generieren.

Es fällt in diesem Zusammenhang beispielsweise auf, dass Esra und Fabian zu Beginn eher männlich konnotierte Bewältigungsmuster der Aggression und Gewalt, also nach aussen gerichtete Bewältigung, anwenden. Dies ändert sich im Verlaufe der Pubertät bei Esra.

Warum, ist unklar. Vielleicht, weil sie sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr von den „Frauen“ abgrenzen kann und es klar ist, dass sie nun zu dieser (konstruierten) Gruppe dazugehört. Auch Fabian wendet dieses Muster laut eigenen Erzählungen nun nicht mehr so oft an, er kann sich besser kontrollieren oder „anders abreagieren“ (C15: 22/718).

Ein weiterer Unterschied findet sich in der Zugehörigkeitsstiftung über die Peergroup. Währenddessen es Fabian gelingt, über körperliche Stärke und Gewaltausübung zu einer Gruppe „dazuzugehören“, macht Esra diese Erfahrung nicht. Sie macht sie ansatzweise, indem sie ihren Kolleginnen ein Stück weit als Vorbild dient – und dennoch fühlt sie sich ihnen nicht zugehörig, weil sie Gymi-Schülerinnen sind und sie deren Probleme nicht verstehen und ernst nehmen kann. Ein Grund weshalb Esra keine Zugehörigkeit stiften kann über Gewalt, mag darin liegen, dass es eher männliche Jugendliche und junge Erwachsene sind, die sich in solchen Cliques zusammenschließen. Bei Frauen ist dies seltener, obwohl in den letzten Jahren eine Tendenz zur Zunahme auszumachen ist (Quelle?).

In beiden Fällen führte das Zusammenspiel von mangelnden sozio-ökonomischen Ressourcen der Familie (Class) im Zusammenhang mit einer anderen Differenzkategorie zu Ausgrenzung. So ist bei Esra Yildirim und Fabian Kuttner das Zusammentreffen aller vier Kategorien Class, ‚Race‘ und Body ungleichheitsstrukturierend. Vor allem in Bezug auf die Differenzlinien Class und ‚Race‘ machen sie sehr ähnliche Erfahrung und die fehlende Unterstützung im Elternhaus weist sich als prägende Ungleichheitserfahrung aus. Die Differenzlinie Gender weist sich bei beiden Fällen ebenfalls als ungleichheitsstrukturierend aus, bei Fabian stärker als bei Esra, auf jeden nimmt er es so wahr. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass beide die Zugehörigkeit zu ihrem Geschlecht als (mehr oder weniger) benachteiligend empfinden. Es findet keine Anpassung statt (eine andere mögliche Bewältigungsstrategie), sondern es wenden beide Gewalt und Aggression gegen andere, Gegenstände oder sich selbst an – was meist zu Ausschluss und exkludierenden Massnahmen (Heim, Timeout, etc.) führt, die das Ziel haben, Esra und Fabian in die Gesellschaft mit ihren Werten und Normen zu integrieren.

Als Illustrierung und zur Übersicht werden die wichtigsten Kategorien in folgender Tabelle aufgeführt.

Übersichtstabelle zu den Differenzlinien des Intersektionalitätsansatzes und den unterschiedlichen Bewältigungsstrategien nach Böhnisch (2011)

Differenzlinien	Fall 15: Fabian Kuttner	Fall 100: Esra Yildirim
Gender	Offene Thematisierung Benachteiligung aufgrund des Geschlechts gegenüber Mädchen	Keine eigene Thematisierung Benachteiligung aufgrund Geschlechts => Gründe werden

	und Frauen.	woanders gesucht, in Persönlichkeitsstrukturen des Bruders und von ihr selbst.
<i>„Race“</i>	Stark thematisiert, „Schweizer, der sich als Serbe (Verwandte in Kroatien? C15: 39/1285) fühlt (C15: 39: 1311)“ => Abwertung durch Schweizer Vater, deshalb Zugehörigkeit zu serbischer Familie der Mutter.	Start thematisiert: Eltern aus ruralem Gebiet aus der Türkei eingewandert, Aufwachsen in „zwei Welten“, Leben als „europäische Türkin“.
<i>Body</i>	Zugehörigkeit stiften in Peergroup durch körperliche Stärke/Gewaltanwendung, eher positiv. ADHS (C15: 17/550), aufgrund der Grösse und Masse (C15: 32: 1050) werde er eingeschätzt „als nicht so Lieber“ (C15: 32: 1052-1054).	Dyskalkulie, Borderlinesyndrom, Krankheitszuschreibungen (von aussen?), Mobbing u.a. aufgrund ungenügender schulischer Leistungen, Selbstverletzungen, Drogenkonsum.
<i>Class</i>	Wenig Unterstützung von Familie in Bezug auf Schule/Ausbildung. Prekäre Verhältnisse in Kindheit und aktuell auch wieder im Jahr 2011 aufgrund Stellenverlusts (gleichzeitig mit der Mutter).	Eltern waren arm, konnten Tochter keinen Tanzunterricht finanzieren, etc. konnten sie auch in der Schule nicht unterstützen, Mutter habe zum Teil gar nicht gewusst, von was Esra redet (Interesse Esras für ausserschulische Themen wie Politik, Religion, das von Familie nicht verstanden wird (ausser von Bruder)).
Bewältigungsstrategien	Fall 15: Fabian Kuttner	Fall 100: Esra Yildirim
<i>Internalisierend, eher typisch weiblich</i>	Wird auch Opfer von Gewalt in Peergroup.	Nach Beginn Pubertät beginnt Esra, sich zu ritzen und Drogen zu konsumieren.
<i>Externalisierend, eher typisch männlich</i>	Gewaltanwendung in Schule, gegen andere Menschen (in Clique), aggressives Verhalten. => Zugehörigkeit zu hegemonialer	Am Anfang wendet Esra Gewalt gegen aussen an, „prügelt sich mit Mitschülern und Lehrern“ (C100: 20:812-813). Identifizierung mit

	Männlichkeit?	männlichen Vorbildern (Bruder), auch mit Tante (mittlere Schwester von Mutter), weil sie anders war und sich aufgelehnt hat => Kampf und Kämpfen um eigene Rechte und sich nichts gefallen lassen, sind Schlüsselthemen.
--	---------------	--

Tabelle 3: Übersicht Kategorien Intersektionalitätsansatz und Bewältigungsstrategien (eigene Darstellung)

Das Analysemodell von Christine Riegel (2010) führt vor Augen, wie die unterschiedlichen Ebenen der gesellschaftlichen Bedingungen, der Sozialen Praxen/Bedeutungen und des Subjekts (Subjektive Begründung, Soziale Positionierung) zueinander in Beziehung stehen. Fabian und Esra machten bereits in ihrer Kindheit in der Familie Ausgrenzungserfahrungen. Das mag einerseits an den gesellschaftlichen Bedingungen der Migrationsgeschichte der Eltern und ihrer mangelnden sozio-ökonomischen Ressourcen liegen, was dazu führt, dass sie ihren Kindern keine Unterstützung geben können und überfordert sind mit deren Fürsorge. Andererseits sind innerhalb des Systems Familie verschiedene Faktoren wirksam. Beide berichten von der Bevorzugung des älteren Bruders – Fabian sagt, er habe sich immer als Accessoire von seinem Bruder gefühlt (C15: 18/598-590). Weitere Gründe nennt er aber keine, wieso der Bruder von allen geliebt wurde. Esra nennt als Grund für die Bevorzugung ihres Bruders, dass er immer ein Musterschüler gewesen sei und der Mutter die Dinge, die er gemacht hatte, verheimlichen konnte. Esra war im Gegensatz zu ihm immer ehrlich zu ihrer Mutter.

Die Schule und Ausbildung wird von beiden stark als ausgrenzende Institutionen erfahren, was auf gesellschaftliche Bedingungen und soziale Praxen hinweist. Das Schulsystem ist fest in der (westlichen) Leistungsgesellschaft verankert und der Selektionsmechanismus ist ausgeprägt. Sie erfahren die Ausgrenzung und das Nichtgenügen als Angriff auf ihre eigene Person, die Diskriminierung des gesellschaftliche bedingten Systems wirkt auf der Subjektebene und es sind auch die Subjekte – in diesem Fall Esra und Fabian – die sich damit auseinandersetzen müssen. Die meisten Angebote der Sozialen Arbeit setzen hier an: Passt ein Individuum nicht mehr ins System, sollen Sozialarbeitende Hilfe leisten. Meist ist das Ziel, die Personen wieder in die Gesellschaft zu integrieren und sie zu „funktionstüchtigen Arbeitskräften“ zu machen. So nehmen auch die beiden Interviewten Angebote der Sozialen Arbeit in Anspruch (Jugendhilfeeinrichtung und Timeout), was auch einen positiven Effekt auf ihren Biografieverlauf zu haben scheint. Weniger wichtig scheinen hier die Rahmenbedingungen als vielmehr die persönliche Beziehung zu den

Sozialarbeitenden oder Sozialpädagoginnen und Sozialpädagoginnen und das Vertrauen und den Respekt, den die beiden in den Einrichtungen erfahren. Inwieweit das sinnvoll ist und die Soziale Arbeit sich nicht eher in politische Prozesse einmischen sollte (wie Staub-Bernasconi (2007: 198) das konstatiert), soll hier nicht diskutiert, aber doch kritisch angemerkt werden.

Konstruktion eines theoretischen Modells (Schritt 6) der Fälle 15 und 100

Auch dieser Schritt (wie bereits beim Schritt 5. Kontrastiver Fallvergleich beschrieben) hängt unmittelbar mit dem spezifischen Erkenntnisinteresse ab. Insgesamt halten Przyborski und Wohlrab-Sahr (2008: 239) fest, dass die Forschungen, die aus dem Arbeitszusammenhang von Schütze und anderer am Verfahren der Narrationsanalyse orientierter Forschenden hervorgegangen sind, sehr oft auf die Herausarbeitung von Prozessmodellen abzielen. Seien es (a) solche „spezifischer Arten von Lebensläufen, ihrer Phasen, Bedingungen und Problembereiche“ (Schütze 1983: 288, zit. in Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 239) oder (b) solche „einzelner grundlegender Phasen und Bausteine von Lebensläufen generell oder der Konstitutionsbedingungen und der Aufbau der biographischen Gesamtformung insgesamt“ (Schütze 1983: 288, zit. in Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 239).

Notizen zu wichtigste Erkenntnisse/zu verfolgende Stränge

- 2. Generation
- Ähnliche Biografien&Erfahrungen: älterer Bruder, Trennung der Eltern, Abwendung des Vaters, Gewalterfahrungen, Erfahrung von Ausgrenzung, Abwertung der eigenen Person, fehlende Unterstützung von Eltern (Da Jugendhilfee Erfahrung Voraussetzung für Interview war, ist „problematische Familiengeschichte“ vorgegeben). => System Familie ausschliessend, System Schule ausschliessend, liegt nicht an Individuen, sondern die Ausgrenzung wird „erfahren, passiv erlebt“. Erst die Reaktion/Auseinandersetzung/Bewältigungsstrategien sind dann individuell, von den Individuen (ein Stück weit) beeinflussbar. Sie reagieren beide mit Gewalt/Aggression auf die ihnen widerfahrene Ausgrenzung/Abwertung ihrer eigenen Person (im Gegensatz bspw. zu Überanpassung an Leistungssystem wie das bspw. Jenny Müller gemacht hat), was in der Gesellschaft nicht akzeptierte Bewältigungsmuster sind. Daraufhin erleben sie auch in diesem Bereich wieder Ablehnung, müssen ins Heim/Timeout, um die „Gewaltausbrüche unter Kontrolle zu bekommen“. Vorwegnahme der Ausgrenzung (Selbstschutz)? Wenn sie sich so verhalten, werden sie ausgeschlossen/schliessen sich selbst aus (auch Esra bei ihren Gymikolleginnen, sehr ambivalent).
- Opfererfahrungen, erleben es zuerst in Familie, dann sogleich in Schule, Begriffe „Schwarzes Schaf“. => führen diese Erfahrungen zu selbst ausgeübter Gewalt (Theorien zu Gewalttäterinnen und Gewalttätern: eigenes Erleben (Esra), geringer Selbstwert (Esra und Fabian)?, Theorien?)
- Triggersituationen, Gewalt, Aggression gegen sich selbst, andere und Gegenstände zum Wehren, Abreagieren, auch Zugehörigkeit stiften (Fabian in Peergroup) =>

hegemoniale Männlichkeit, orientiert sich Esra auch daran? Entspricht nicht dem „Mädchen/Frauenbild“.

- Eher männliche Bewältigungsstrategien, Esra ab Pubertät eher weiblich...
- Keine Anpassung und Integration in Systeme der Gesellschaft (Schule, Ausbildung, Beruf oder soziale Netzwerke)

Dialektische Familienorientierung

Juhasz und Mey (2003) beschreiben im Fall von Sonja, einer jungen Frau, deren Eltern von Italien in die Schweiz eingewandert sind, dass sie sich mit der Situation ihrer Mutter identifiziert, was auf ein geschlechtsspezifisches Element in ihrer Biografie hinweist. Sie finden in ihrer Lebensgeschichte jene Gleichzeitigkeit von Nähe und Distanz zu ihrer Mutter vor, die Apitzsch häufig als wiederkehrendes Muster in Biografien von jungen italienischen Frauen vorfindet und die sie als „dialektische Familienorientierung“ bezeichnet (Apitzsch 1990, 1996, zit. in Juhasz/Mey 2003: 106). Neben der starken Bindung und Identifizierung mit ihrer Mutter setzt sich Sonja gleichzeitig aber auch intensiv mit den Einstellungen der Mutter auseinander und distanziiert sich von diesen in gewissen Aspekten. Juhasz und Mey (2003: 106) gehen davon aus, dass diese „dialektische Familienorientierung“ eine wichtige biografische Ressource in Sonjas Leben darstellt. In der Auseinandersetzung mit ihrer Mutter kann Sonja jene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit entwickeln, die sie für einen selbstbewussten Umgang mit ihrer Lebenssituation benötigt (vgl. Juhasz/Mey 2003: 106).

Auf die Ressource dieser „dialektische Familienorientierung“ können weder Fabian noch Esra ausreichend zurückgreifen. Esra distanziiert sich stark von der Familie und möchte dennoch Anerkennung und Unterstützung erfahren, was ihr aber bis zum Zeitpunkt des Interviews nicht gelungen ist. Sie hat keine Möglichkeit, zur konstruktiven Auseinandersetzung mit der Ansicht und den Meinungen ihrer Eltern. Der Vater scheint ab einem gewissen Zeitpunkt in ihrer Biografie abwesend zu sein und zu Beginn der Kindheit erzählt sie vom Vater fast ausschliesslich in Zusammenhang mit Gewaltausbrüchen. Die Mutter sieht sie als desinteressiert an weltlichen Themen und nicht als ebenbürtige Gesprächspartnerin. Einzig mit dem Bruder könne sie manchmal solche Themen diskutieren und er kann auch angemessen auf ihre Fragen eingehen.

Fabian rechnet seiner Mutter hoch an, dass sie für ihn und seinen Bruder gesorgt hat, obwohl sie nicht viel Geld zur Verfügung hatte. Ob sie ihm als Vorbild dient und er sich mit ihrer Meinung und ihrem Lebensstil auseinandersetzt, bleibt offen. Vom Vater distanziiert er sich stark und wertet die Schweizer Seite, der sein Vater angehört, ab, indem er hier ebenfalls kulturalisierende Stereotype anwendet. Ob er dies aus Selbstschutz macht, bevor er wieder vom Vater enttäuscht werden kann, ist gut möglich. Auf jeden Fall kann er mit ihm kaum in eine dialektische Beziehung treten und ihm nicht als Vorbild dienen.

Aggression und Gewalt gegen Gegenstände, andere Personen und sich selbst als Bewältigungsstrategien

Beide interviewten Personen gehören der sogenannten zweiten Generation an und haben auffällig ähnliche Biografien und Erfahrungen gemacht, die in **Kapitel 5.5** ausführlich beschrieben werden (ähnliches Alter, älterer Bruder, Trennung der Eltern, Abwendung des Vaters, Gewalterfahrungen, Erfahrung von Ausgrenzung, Abwertung der eigenen Person, fehlende Unterstützung von Eltern, usw.). Die Systeme Familie und Schule erleben beide als ausschliessend und diese Ausgrenzung wird von ihnen erfahren, d.h. in einem eher passiven Sinne erlebt. Erst die Reaktion darauf und die Bewältigungsstrategien, die sie entwickeln, sind individuell und somit von den Individuen (ein Stück weit) beeinflussbar. Sie reagieren beide mit Gewalt/Aggression auf die ihnen widerfahrene Ausgrenzung/Abwertung ihrer eigenen Person (im Gegensatz bspw. zu Überanpassung an Leistungssystem wie das in einem Interview der Forschungswerkstatt in Modul 09 auch der Fall war (vgl. dazu Bodmer/Degen/Häberli/Mersch/Schenker/Shuler/Rüegg/Vögelin 2009: 53-59)). Neben den von ihnen „gewählten“ Bewältigungsstrategien wären auch andere möglich gewesen. Ihre Bewältigungsstrategien –und Muster werden in der Gesellschaft nicht oder nur in einem sehr begrenzten Rahmen akzeptiert. Beide müssen nach einer gewissen Zeit in der Jugendhilfeeinrichtung in ein Timeout, um die „Gewaltausbrüche unter Kontrolle zu bekommen“ (C15: 22/718). Wenn sie sich so verhalten und aggressives Verhalten zeigen, werden sie ausgeschlossen bzw. schliessen sich selbst aus (Vorwegnahme der Ausgrenzung, in einem gewissen Grad auch als Selbstschutz anzusehen).

Die Opfererfahrungen, die beide machen, scheinen prägend zu sein und beide benutzen den Begriff „schwarzes Schaf“. Fabian in Zusammenhang mit sich selbst und Esra weitert den Begriff auf Angehörige ihrer Kultur aus, um festzuhalten, dass sie die Türcinnen und Türken nicht als schwarzes Schaf sieht („ich will schon nicht sagen, dass wir Türken schwarzes Schaf sind“, C100: 42/1770). Dies sagt sie im Zusammenhang mit der Schilderung einer Situation, wo sie merkt, dass ihren Kolleginnen das türkische Essen schmeckt und ihnen die Familiengeschichte von Esra imponiert, sie hier also eher ausnahmsweise Bewunderung und Dazugehörigkeit erfährt aufgrund ihrer Herkunft (C100: 42/1767-1792). Fabian und Esra erleben sich selbst als erste prägende Erfahrung in der eigenen Familie als „schwarzes Schaf“, als Aussenseiterin und Aussenseiter und erleben auch Gewalt (vor allem Esra, von Fabian erfährt man diesbezüglich nichts im Interview). Diese Erfahrungen führen zu selbst ausgeübter Gewalt.

So genannte Triggersituationen lösen bei beiden Gewalt und Aggression gegen sich selbst, andere und Gegenstände aus. Die Ausübung von Gewalt dient nach eigenen Aussagen der Interviewten dem „sich wehren“ gegen Abwertung und Ausgrenzung der eigenen Person, zum Abreagieren, aber in einem Fall auch zum Zugehörigkeit stiften (Fabian in Peergroup).

Hier kommen Mechanismen des im Theorieteil beschriebenen Konzepts der hegemonialen Männlichkeit zum Vorschein (siehe nächsten Abschnitt).

Annäherungen an die hegemoniale Männlichkeit

Jungen werden in eine Welt hineingeboren, in der das Männliche immer noch die Norm verkörpert, in der mithin Konkurrent, Macht und männlich besetzte Positionen hoch bewertet und in einer unübersehbaren Selbstverständlichkeit anerkannt sind. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass Eltern in der Regel darauf achten, dass die Entwicklung ihrer männlichen Kinder ohne Abweichung von der gesellschaftlich gestützten (Männlichkeits-) Norm verläuft (vgl. Böhnisch/Funk 2002: 87).

Interessant sind im Zusammenhang von Fabian Kuttners Biografie die Erkenntnisse von Susanne Spindler (2007:119-135), die anhand biografisch narrativer Interviews mit jugendlichen Migranten Kriminalitätskarrieren rekonstruierte und deren Bedingungsgefüge analysierte. Sie setzte die biografischen Themen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Formen hegemonialer Männlichkeit in Beziehung. Sie filtert aus den Biografien heraus, dass sich die Jugendlichen in einem permanenten Ringen um gesellschaftliche anerkannte und „normale“ Männlichkeiten befinden und versuchen, sich hegemonialer Männlichkeit anzunähern (vgl. Spindler 2007: 120f.). Den interviewten Männern stehen wenige Ressourcen im Sinne von ökonomischem, sozialem, kulturellem oder symbolischen Kapital zur Verfügung (vgl. Bourdieu 1983, zit. in Spindler 2007: 123). Dies ist auch bei den Interviewten in vorliegender Arbeit der Fall. Spindler beschreibt, dass diese jungen Männer sich männliche Attribute zulegen, die ihrer Orientierung dienen und sich Gruppen anschliessen, die sich auch in illegalisierten Märkten wie beispielsweise dem Drogenmilieu bewegen. Dies könnte auch eine Art „Berufskarriere“ bedeuten (vgl. Bereswill 2004: 191f., zit. in Spindler 2007: 123). Trotz der Schwierigkeiten des Milieus und seiner Instabilität, sehen die jungen Männer hierin oftmals die einzige Option, sich ökonomisch zu etablieren und sich symbolisch mit mehr Macht auszustatten. Damit produzieren sie zwar eine fragile, aber dennoch innerhalb des Systems wirkende „inoffizielle“ Form hegemonialer Männlichkeit (vgl. Spindler 2007: 123f.). Auch Fabian schliesst sich einer Gruppe von jungen Männern an, die Gewalt ausübt und mit Drogen handelt. Er musste aber im Unterschied zu den interviewten Männern von Spindler nicht ins Gefängnis gehen, sondern kam ins Heim, was ebenfalls eine Massnahme aufgrund seines Verhaltens ist – genaueres erfährt man aber nicht im Interview.

Im Zusammenhalt der Clique ist man mit „coolen Jungs“ zusammen, vor denen andere Respekt haben. Mit ihrem Verhalten geben sich die Cliquen männlich, provozieren in der Öffentlichkeit, zeigen sich stark, mächtig, durchsetzungsfähig und überlegen, auch unter Einsatz von Gewalt (vgl. Spindler 2007: 124).

Körperlichkeit ist dabei sehr wichtig und zeigt sich auch daran, dass junge Männer in diesen Cliques vor allem Gewaltdelikte verüben. Ihre Körper werden dabei zur Ressource und zum Ausweg aus ihrer Lage. Wenn eine hypermaskuline männliche Ausstattung des Körpers als Notwendigkeit betrachtet wird, weil sie der Alltagsbewältigung dient, dann müssen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihrem Körper arbeiten und ihn auch be-arbeiten. Das Ziel der jungen Männer ist es, Ausschluss und Unterordnung zu begegnen, sie erreichen aber das Gegenteil: Der Ausschlussprozess wird in der gewalttätigen Ausstattung von Männlichkeit verstärkt, da sie eine bedrohliche Aussenwirkung haben und von den anderen als Gefahr wahrgenommen werden (vgl. Spindler 2007: 131f.).

Männlichkeit ist für die jungen Männer widersprüchlich: Sie ist eine von wenigen Ressourcen und dient der Orientierung. Im Versuch, sich hegemonialer Männlichkeit anzunähern, umkreisen sie diese zwar, können sie aber nicht erreichen. Dies kann auch als Versuch gelesen werden, Kohärenz zu gesellschaftlichen Idealen herzustellen, was dann jedoch scheitert. Das bedeutet zugleich, dass sie der Ordnung der hegemonialen Männlichkeit zustimmen (vgl. Spindler 2007: 132).

Im Fall von Fabian wird deutlich, dass er sich aufgrund seiner körperlichen Konstitution als sehr geeignet erwiesen hat, zu der Clique dazuzugehören und Gewalt auszuüben. Er ist nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten (jedenfalls erwähnt er das nie), war aber in einer Jugendhilfeeinrichtung. Die oben erwähnte Ressource des Körpers kam bei ihm zum Tragen und er konnte sich so der Clique anschliessen und sich auch ein Stück weit an die hegemoniale Männlichkeit annähern. Er beschreibt dies jedoch eher mit negativen Gefühlen behaftet und es wird aus seinen Erzählungen deutlich, dass er froh ist, da nicht mehr dabei zu sein. Er verherrlicht die Gewalt nicht, er sagt, durch das hätte er „halt dazugehören können“ (C15: 16/528-529).

Er erzählt auch von eigenen Opfererfahrungen und blendet diese nicht aus. Diese Darstellung seinerseits kann als eher atypisch „männlich“ gelesen werden, er konstruiert sein Männlichkeitsbild nicht als „unbesiegbaren gefühllosen Helden“, sondern unterstreicht auch sein Gerechtigkeitsempfinden und dass er sich schon mal für Schwächere eingesetzt hat, weil er aus eigener Erfahrung weiss, wie es ist, wenn man Opfer von Gewalt wird und er dies feige findet, wenn mehrere auf einen losgehen. Er lässt anklingen, dass er die Hierarchie und Normen der Gruppe nicht immer unterstützte und gut fand (Narbe vom Anführer der Clique, nur weil er ihm ein falsches Sandwich brachte). Er betont, dass er selbst nie Drogen konsumiert hat und hebt dies als eigene Stärke hervor. Er konstruiert hier Stärke als Widerstand zum Gruppendruck und nicht als totalen Gehorsam, resp. möglichst oft und brutal Gewalt angewandt zu haben.

Inwiefern sich auch Esra an diesem Konzept der hegemonialen Männlichkeit orientiert, ist schwierig zu sagen, da sie ja eine Frau ist. Sie entspricht nicht dem klassischen „Mädchen-

oder Frauenbild“. Sie passt sich nicht an, sondern steht für sich ein und „kämpft“ wenn es sein muss, auch um ihre Rechte. Eigentlich kann dieser Versuch ihrerseits, sich auch an männlichen Vorbildern (in Ermangelung weiblicher Vorbilder) zu orientieren, als Annäherung an die hegemoniale Männlichkeit gesehen werden. Sie möchte sich mit anderen Männern unterhalten (sie erzählt diesbezüglich von ihrem Bruder oder Kollegen), mit ihnen über Religion und Politik diskutieren. Mit ihren Kolleginnen und auch ihrer Mutter kann sie das nicht, sie sagt, sie interessieren sich nicht dafür. Dass Esra sich diese Diskussion über politische, religiöse und kulturelle Themen – die traditionellerweise eher den Männern vorbehalten ist (sowohl in der türkischen als auch nach wie vor vereinzelt in der westlichen resp. schweizerischen Kultur) so stark wünscht, weist auf einen weiteren eher maskulinen Anteil von Esra hin und unterstreicht die Orientierung an männlichen Vorbildern.

Adoleszenz als Möglichkeitsraum

Die Phase der Adoleszenz stellt eine entscheidende Entwicklungsphase im Leben Jugendlicher und junger Erwachsener (mit Migrationshintergrund) dar. Vera King (2004, zit. in Geisen 2009: 45) versteht Adoleszenz als einen „Bildungsprozess und Entwicklungsraum“, in dem ein „generativer Umschlag vorbereitet wird und insofern immer auch schon stattfindet“ (King 2004: 55, zit. in Geisen 2009: 45). Die Struktur des adoleszenten Möglichkeitsraums und damit auch der Verlauf der Adoleszenz werden entscheidend über die für die Adoleszenten verfügbaren materiellen und psychosozialen Ressourcen bestimmt. Gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen, familiäre Voraussetzungen und Dynamiken und individuelle Ressourcen sind verschränkt (vgl. King 2004: 94, zit. in Geisen 2009: 45). Entscheidend für den Verlauf der Adoleszenz ist damit das ambivalente Verhältnis von Autonomie und Bindung. Adoleszente Verläufe lassen sich also nicht mehr linear auf bestimmte Herkunftsmilieus zurückführen, gleichwohl sind sie auch nicht als davon unabhängig zu verstehen. Dies gilt besonders dann, „wenn die Bedeutung von Geschlecht, nationaler oder ethnischer Zugehörigkeit einbezogen werden. Denn offenkundig ist nach wie vor zumindest, dass sich die Chancenstrukturen von männlichen und weiblichen, deutschen oder nicht deutschen Adoleszenten in einigen wesentlichen Bereichen (wie z.B. die Art der Einmündung ins Berufssystem) unterscheiden“ (King 2004: 94f., zit. in Geisen 2009: 45).

„Adoleszenz als Möglichkeitsraum“ verweist nicht nur auf verschiedene Möglichkeiten gelingender Adoleszenz, sondern auch auf die Möglichkeit des Scheiterns. Problematische Verläufe der Adoleszenz ergeben sich laut Vera King und Burkhard K. Müller (2000, zit. in Geisen 2009: 46) unter anderem aufgrund von „Überfrachtungen und Fremdbestimmungen“, die sich durch „Identitätszumutungen“ ergeben, „wie sie mit konventionellen Geschlechtsstereotypen verknüpft sind, wenn zum Beispiel männliche wie weibliche Jugendliche in entsprechende Peer-Group-Ideale hineingezwungen werden, um dort

anerkannt zu werden (...), oder allgemein: durch die geschlechtsspezifische Verteilung biographischer Chancen und Risiken“ (King/Müller 2004: 19, zit. in Geisen 2009: 46).

Dies lässt sich bei beiden untersuchten Fällen ebenso feststellen. Beide erleben aufgrund eher geringer verfügbarer sozialer und individueller Ressourcen sowie schwieriger familialer Voraussetzungen Ausgrenzung, ungleiche Chancenstrukturen und ein Scheitern bezüglich Eingliederung in das Ausbildungssystem. Bei Fabian zeigt sich oben erwähntes „Hineinzwängen“ in Peergroup-Ideale, um dort anerkannt zu werden und Zugehörigkeit zu erfahren.

King (2004, zit. in Geisen 2009) betont, dass die Chancenstruktur der Adoleszenz sich nicht mittels Labels wie „Unterschicht“ oder „Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund“ bestimmen lässt. Dennoch lassen sich bestimmte Fälle anhand charakteristischer Merkmale bündeln. So stellt King fest, dass beispielsweise Jugendliche mit Migrationshintergrund und arbeitslose Jugendliche überdurchschnittlich häufig mit Problemen der fehlenden sozialen Anerkennung zu kämpfen haben oder mit Problemen ungünstiger gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für die Verankerung in der Kultur der Einwanderungsgesellschaft (King 2004: 96, zit. in Geisen 2009: 46f.).

Dies lässt sich ebenfalls bei den hier untersuchten Fällen feststellen. Ob die im Verlauf der biografischen Entwicklung erlernten Handlungsmuster und Bindungen verändert und neu gestaltet werden können, bleibt zum Zeitpunkt des Interviews offen. Es ist jedoch eine leichte Tendenz festzustellen, dass beide sich bemühen, eine gelingende Ausbildung zu absolvieren.

Fall 15: Fabian Kuttner

„Ich bin bis jetzt eigentlich immer das Arschloch, das schwarze Schaf gewesen“ (p)¹
(C15: 5/158-160).

Fabian Kuttner ist zum Zeitpunkt des Interviews neunzehn Jahre alt. Er hat einen um ein Jahr älteren Bruder. Seine Mutter kommt aus Serbien und lebt schon lange von seinem Vater, der Schweizer ist, getrennt. Seit Abbruch seiner Lehre und kurzer Arbeitslosigkeit arbeitet er im Spendenmarketing und wohnt in einer Wohngemeinschaft und jedes zweite Wochenende bei seiner Mutter. Auf den Sommer sucht er eine Lehrstelle.

Interviewsetting und formal-inhaltliche Struktur

Die Haupterzählung von Fabian Kuttner gliedert sich in drei zeitlich parallel laufende Erzählstränge, wobei er bereits in der Ratifizierung und dem Abstract genannte Schicksalsschläge als Rahmung der Lebensgeschichte setzt. Wie ein roter Faden wird die Erzählung von ihm durch diese Schicksalsschläge strukturiert und endet mit Blick auf die erlebten Schicksalsschläge und einem positiven Resümee, womit er die Erzählung schliesst. Die Inhalte seines Lebensverlaufes werden überwiegend in der Erzählform wiedergegeben, bei der er aktiv eigene Relevanzsetzungen vornimmt. Sein familiärer Hintergrund und die frühe Kindheit werden zu Beginn nur durch die Nennung seines Geburtstages und seines ersten Wohnortes erwähnt.

Im ersten Erzählstrang werden in chronologischer Form und mit starker Orientierung an einem Normallebenslauf in Schule, stationärer Jugendhilfe und Lehre/Arbeit durchlaufene Stationen relativ knapp wiedergegeben. Er beendet diesen Abschnitt mit den Worten „das wär jetzt einfach mal das: mit dem Schulischen und allem, mit=dem (.) der Laufbahn...“ (C15: 5/152-154). Er leitet dann weiter in den zweiten kurzen Strang seiner Erzählung seine „kriminelle Laufbahn“ (C15: 5/156), wozu er bis anhin keine Informationen abgegeben hatte. Dem dritten Strang im Narrationsteil über erlittene Schicksalsschläge folgen ein ausgedehnter immanenter Frageteil und kürzerer exmanenter Frageteil, in denen Fabian Kuttner zu bereits angedeuteten Themen, aber auch zu vorgängigen Lücken, jeweils auf einen Frageimpuls hin weitere Informationen ausgiebig narrativ wiedergibt. Je weiter das Interview fortschreitet, desto mehr verknüpft er zwischen den drei Erzählebenen (Institutionsbiografie, kriminelle Biografie und Schicksalsschläge), gibt weitere Kontextinformationen und schafft emotionale Bezüge zum Erlebten. Insbesondere die Erzählungen von konflikthafter Situationen aus Schul-, Institutions- und Lehrzeit, in denen er sich terrorisiert fühlte, sowie der Umgang mit seiner Wut, gibt er sehr detailliert (mit Nennung

¹ (p) meint paraphrasiert.

der involvierten Personen) und einer sehr bild- und lebhaften Beschreibung der Umgebung sowie seiner eigenen Gefühle wieder (im Gegensatz zum Narrationsteil). Je weiter das Interview fortschreitet, desto mehr scheint er seinen gewohnten Sprachgebrauch anzuwenden. Er benutzt dafür starke Ausdrücke, wie „Scheiss“, „Dreck“ oder „Arschloch“ auffallend häufig. Seine Äusserungen wirken dennoch nicht aggressiv auf die Interviewerinnen.

Biografische Prozessstruktur nach Schütze

Fabian Kuttner stellt sein Leben als durch Schicksalsschläge geprägt dar und weist sich dabei selbst die Rolle des „schwarzen Schafes“ zu, dem die Dinge willkürlich widerfahren, ohne dass er oder auch sein näheres Umfeld (Familie) an der Situation etwas hätten bewirken können (betont durch passive Formulierungen). Mit starker Orientierung an seiner institutionellen Biografie, zeichnet er im Gegenhorizont einer „normalen“ (schulischen) Entwicklung, welche er als Orientierung heranzieht, seine negative und sich beschleunigende Verlaufskurve nach. Diese startet nach den ersten zwei „normal“ durchlaufenen Schuljahren mit der Trennung seiner Eltern und dem damit verbundenen Umzug im Alter von acht Jahren und ist von Brüchen und Erfahrungen der Ausgrenzung und des Scheiterns, des Nichtgenügens und der fehlenden Anerkennung geprägt. Mit dreizehn Jahren und nach bereits erfolgtem sechstem Schulwechsel und gleichzeitigem Umzug zum Vater, wird seine negative Verlaufskurve beschleunigt. Gewalt, Drogen und deviantes Verhalten im Kontext seiner Peergruppe führen zum Ausschluss aus der Schule und zum Eintritt in die stationäre Jugendhilfe. Hier scheint zum ersten Mal eine positive Wendung seiner Verlaufskurve auf, welche aber von einer Eskalation der Ereignisse, die durch seine vorgängige Geschichte und den negativen Umständen geprägt ist, noch verdeckt wird. Er berichtet erstmalig von positiven Erfahrungen in der sozialen Auseinandersetzung mit seiner Umwelt und der Erfahrung der Unterstützung durch erwachsene Bezugspersonen (insbesondere in der stationären Jugendhilfe) und Peers.

Nach wie vor bleiben diese aber konfliktanfällig und sein Gefühl des Selbstwertes und der Selbstwirksamkeit, wenn auch im Aufbau, sehr fragil. Mit dem Verlust seiner Lehrstelle, vier Todesfällen in seinem nächsten Umfeld und prekären finanziellen Verhältnissen im Jahre 2011, scheint sein Lebensverlauf und die negative Verlaufskurve einen Kumulationspunkt zu erreichen. Trotzdem scheint während dieser Krise das neu aufgebaute Vertrauen in andere und in sich selbst, sowie neu erlernte Handlungsmuster, zum Tragen zu kommen. Es gelingt ihm, eine Arbeitsstelle zu finden und damit ein Umfeld, welches ihm positive Verstärkung und Unterstützung bieten kann und wo er sich zugehörig fühlt. Es kann antizipiert werden, dass seine Lebenslage und Zukunft und die in Bezug auf seinen Selbstwert, seine Beziehungs- und Integrationsfähigkeit begonnene positive Verlaufskurve, sofern er weiterhin durch sein

Umfeld positive Verstärkung erfährt, trotz Prekarität (kein Schulabschluss, keine Lehre), weiterhin steigen wird. Mit seinem finalen Satz im Interview unterstreicht er dabei seine eigene positive und mit dem Schicksal „versöhnte“ Ausrichtung hinsichtlich Zukunft:

„Egal was für Scheiss passiert ist, es hat alles passieren müssen, auch wenn es gut oder schlecht war, das hat mit Schicksal zu tun, sonst wäre ich heute nicht wer und wo ich jetzt bin“ (p) (C15: 41/1377-42/1384)

Alter	0-8 J.	8-13 J.	13-14.5 J.	14.5-18 J.	18-19 J.	heute
Wohnen	bei Eltern	bei Mutter	bei Vater	Timeout/Passobuono	bei Mutter	WG Mutter
Schule Arbeit	1. und 2. Klasse	3. und 4. Klasse 5. Klasse Privatschule Real Real (Wiederholung)	7. Klasse 8. Klasse / 1. Ausschluss	Timeout Geschützter Arbeitsplatz 8. Klasse Berufsvorbereitungsklasse/ 2. Ausschluss Timeout	Lehre (nach 1.5 Jahren gekündigt)	

(Tabelle: Fall 15, eigene Darstellung)

Differenzlinien und Bewältigungsstrategien nach dem Intersektionalitätsansatz

Die Trennung der Eltern erwähnt Fabian Kuttner im Strang der Schicksalsschläge, wobei er diese, im Gegensatz zu seinem damaligen Umfeld, als „nicht so tragisch“ deutet (C15: 6/168-175). Dennoch aber wird sie durch ihn genannt, was darauf hinweist, dass das Thema oder die Beziehung zu seinen Eltern relevant sind für seinen Lebensverlauf. Er habe es „fast besser gefunden“, dass die Eltern sich getrennt hätten, weil er ihre Streitigkeiten jeweils mitbekommen habe. Er verdeutlicht seine dabei emotional erlittenen Verletzungen/Enttäuschungen und deren Auswirkung auf die Beziehung zum Vater mit der Aussage: „was der Vater gemacht hat ist auch ein No go“ (C15: 6/173), darum „hasse ich die ganze Familie“. Er differenziert, dass sein Hass sich auf die Schweizer Familie bezieht, zu der er heute keinen Kontakt mehr habe. Auffallend ist, dass der Beginn der folgenden negativen schulischen Verlaufskurve zeitgleich mit diesem Trennungsmoment stattfindet, der vom Vater „verursacht“ wurde, weil dieser seine Mutter für eine andere Frau verlassen habe (was Fabian Kuttner verurteilt). An dieser Schlüsselstelle scheint Fabian Kuttner eine Verknüpfung mit kulturalisierenden Theorien und der Unterscheidung der Familien von Mutter und Vater in gut/schlecht vorzunehmen und eine damit verbundene binationale Identität *als Schweizer, der sich „aber mehr als Serbe fühlt“*, zu konstruieren. Dies lässt eine bereits innerhalb der

Familie stattgefundene Abwertung in Verbindung mit der Migrationsthematik vermuten (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund). Diese Konstruktion kann auch als

Strategie gesehen werden, sich vom Vater, der ihm seither fehlt und ihn „alleine gelassen hat“, zu distanzieren (Selbstschutz vor möglicher Wiederholung).

Fabian Kuttner zog nach der Trennung der Eltern mit seiner Mutter und seinem Bruder in eine andere Gemeinde. Er erwähnt, dass sein Vater nicht mehr für ihn da war und seine Mutter trotz der knappen finanziellen Mittel immer dafür gesorgt habe, dass er und sein Bruder „etwas zu essen und saubere Kleider zum Anziehen gehabt“ hätten. Dies weist auf eine prekäre sozioökonomische Situation hin, in der er vermutlich keine weitere Unterstützung der Mutter im Zugang zu kulturellen und sozialen Angeboten oder Schule erwarten konnte (Differenzlinie Class bzw. sozio-ökonomische und kulturelle Ressourcen).

Seine negative Verlaufskurve und dessen Verwobenheit mit einem leistungsorientierten Schulsystem wird in der dritten und vierten Klasse sichtbar, die Fabian Kuttner bei einem Lehrer besuchte, der ihn „terrorisiert und geplagt hat“, der ihm eingetrichtert hat, dass er „sich gar nicht anzustrengen brauche, da er sowieso zu dumm sei für die Sekundarschule“ (C15: 8/237.238). Fabian Kuttner erfuhr von ihm physische Strafen wie Ohrfeigen oder Ohrenziehen. In dieser neuen Klasse fühlte er sich zudem auch von den Mitschülerinnen und Mitschülern ausgeschlossen und allein gelassen, berichtet davon, „gemobbt“ worden zu sein, weil er der der Neue war, der im Gegensatz zu seinem Bruder nirgends wirklich dazugehörte. Er fühlt sich als Anhängsel „ich bin immer das Accessoire gewesen“ (C15: 18/595) seines Bruders, der anscheinend mit dem Ort- und Klassenwechsel weniger Mühe hatte und „von allen geliebt“ wurde.

Berichte über eine erwachsene Vertrauensperson in Schule und Familie, von der er sich unterstützt und verstanden fühlte, treten nur in Form einer späteren Lehrerin auf, bei der er anschliessend ein Schuljahr besuchen wird. Es entsteht dabei ein Handlungsmuster der Selbstzuständigkeit „ich war auf mich selbst alleingestellt“ (p) C15: 5/587), welches sich in seinem weiteren Lebensverlauf weiterzieht. Fabian Kuttner fühlte sich vom Lehrer auch gegenüber Mädchen benachteiligt, seine Anstrengungen, gute Leistungen zu erbringen, um die Anerkennung des Lehrers zu erhalten, bleiben wirkungslos (keine Anerkennung trotz guter Leistung), was bei ihm die Selbstwirksamkeit schmälerte und Ohnmacht hervorrief (Differenzlinie Gender). Er nennt den Lehrer im Interview einen „Eidgenossen“, womit er andeutet, dass er das Verhalten des Lehrers als Diskriminierung deutet und auf seinen eigenen Migrationshintergrund zurückführte, da er keine andere Plausibilisierung dafür finden konnte (Differenzlinie Race bzw. Migrationshintergrund in Verbindung mit Differenzlinie Class).

Nach einem Jahr bei der „tollen Lehrerin“, von der sich Fabian Kuttner gefördert und unterstützt fühlte und welche dafür „sorgte“, dass er in eine private Oberstufenschule wechseln konnte, folgte ein weiterer Bruch nach eineinhalb Jahren. Er begründet den Wechsel zurück in die reguläre Realklasse seiner Wohngemeinde damit, dass der

Systemwechsel in der Privatschule sehr viel Selbständigkeit erforderte, welche er nicht aufbringen konnte. Er erwähnt zu einem späteren Zeitpunkt im Interview aber auch, dass er während dieser Zeit angefangen hatte, „richtig Scheiss zu machen“.

Während dieser Zeit begann er, Gewalt als Strategie zu nutzen, um sein Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Anerkennung (kompensatorisch) zu erfüllen „weil man hat halt auch wollen dazugehören ... und so bei jeder Kleinigkeit zu schlagen“ (p) (C15: 16/528-535). Dies gelingt auf diese Weise in der Peergruppe, jedoch nicht im schulischen Kontext. Es scheint, dass Fabian Kuttner hier das erste Mal erfahren hat, dass er aufgrund eigener Ressourcen (hier körperliche Konstitution, Bereitschaft Gewalt anzuwenden/einzustecken) selbstwirksam etwas zu einer Form der Integration im sozialen Gefüge beitragen konnte. Gewalt und Aggression traten aber nicht nur im Zusammenhang mit gruppendynamischen Prozessen auf, sondern wurden, als Ventil und Abbau von Frustration und Wut gegen Dinge gerichtet, zu einem Handlungsmuster, welches Fabian bis kurz vor der Zeit des Interviews im Mai 2012 begleitet hat.

Eng mit der Thematik der Gewaltanwendung verbunden scheint das Terrorisiertwerden, das mit der Rückkehr in die Realschule seines Wohnortes wieder auftaucht. Neben dem durch ihn erlebten Abstieg (im Gegenhorizont zur nach wie vor bestehenden Orientierung an die Leistungserwartung der Gesellschaft) in die Realschule (Bewahrheitung der Prophezeiung des früheren Lehrers), wird erneute körperliche Massregelung sowie erlebte Ausgrenzung und Abwertung durch den Lehrer aufgrund seines Migrationshintergrundes bedeutsam. Er erzählt von Diskriminierungserfahrungen (z.B. Episode, in welcher der Lehrer, „ein Deutscher“, im Unterricht von den ausländischen Schülern verlangt, aufzustehen) oder seinen eigenen „Ausrastern“ wie Schreien und Sachbeschädigung (C15: 9/183-10/371). Auf die erlebte Bedrohung („Terror“) seines Selbstwertes durch den Lehrer reagiert er mit kulturalisierenden Theorien zur Begründung dessen Verhaltens (früher: „Eidgenosse“, hier: „Deutscher“, später in der Lehre: „Homosexueller/Deutscher“), wo er nach erlebter Abwertung wiederum eine stereotyp angewendete Abwertung des „Anderen“ vornimmt. Spätestens hier scheint sich das Handlungsmuster, das auf erlebte Abwertung folgt (Ursprung in der Trennungserfahrung zum Vater?), zu festigen (Triggersituation²). Bei Verletzungen durch Abwertung, Kritik, Nichtanerkennung durch erwachsene, männliche Autoritätspersonen wie Lehrer, Lehrmeister, Vater werden starke Emotionen wie Wut, Widerstand und Angst reaktiviert, welche sich in Ausrastern mit Schreien, Türen knallen und der Beschädigung von Inventar zeigen. Er muss die siebte Klasse diesmal bei einer Lehrerin wiederholen und wechselt bereits nach einem halben Jahr wieder die Schule, weil er zum Vater zieht. Der Vater wird ein weiteres Mal im Kontext mit einer Verschlechterung seiner

² Als Triggersituation bezeichnet man eine Situation, die bei einer Person ein erlerntes Handlungsmuster auslöst und das so zur Anwendung kommt bzw. ausgeübt wird.

Verlaufskurve genannt, als Fabian Kuttner zu ihm zieht und er so richtig „Scheiss zu machen beginnt“, was sich einerseits auf seine schulischen wie auch auf seinen kriminellen Werdegang bezieht.

Erneut wird Fabian Kuttner (der Umzug zum Vater wird nicht begründet) aus seinem sozialen Umfeld herausgerissen, was ihm Mühe bereitet. Wiederum greift die Handlungsstrategie, sich über deviantes Verhalten in eine Gruppe einzufügen. Fabian Kuttner begann, eine Clique von älteren Jungs zu frequentieren, „wo das Ganze noch etwas schlimmer wird“ und wie er sagt, seine „kriminelle Laufbahn“ begann (2. Erzählstrang). Er begann mit vierzehn Jahren für den Anführer der Clique Drogen (Marihuana, später Kokain und das ihm wegen der ADHS-Diagnose verschriebene Ritalin) zu verkaufen und beging Diebstahl, mit der Begründung, *dass er vom Vater nur sehr wenig Taschengeld erhielt*. Innerhalb der Clique erfuhr er durch die anderen Cliquenmitglieder Gewalt und übte mit ihnen gemeinsam Gewalt aus. Drogen konsumierte Fabian Kuttner selber nicht, was er betont und dies als grosse Stärke seinerseits beschreibt. Aufgrund seines Lebenswandels schien er in der Schule nicht mehr tragbar zu sein, es erfolgten nach einem Jahr in der achten Klasse der Ausschluss aus der Schule und der Eintritt in die stationäre Jugendhilfe.

Die zwei Jahre im Passobuono sind rückblickend als Wendezeit zu betrachten. Fabian Kuttner macht Hinweise auf Veränderungen in Bezug auf seinen Umgang mit Ein- und Ausgrenzungsdynamiken. „Es hat ein Bisschen angefangen, dass ich mich überall akzeptiert und mich auch in unterschiedlichen Gruppen wohl fühle“ (paraphrasiert: Bilanzierung) (C15: 3/79-82). Dieser Moment kann als Start einer langsam beginnenden und immer wieder mit Unterbrüchen versehenen positiven Verlaufskurve angesehen werden, wobei die Reaktivierung von Handlungsmustern durch den negativ konnotierten, leistungsorientierten Schul-/Arbeitskontext nach wie vor vorkommt.

Unter anderem durch den Einfluss einer Bezugsperson im Passobuono gelingt es Fabian Kuttner, bewährte Handlungsmuster im Kontext seines Umgangs mit Frustrationen, der Wahrnehmung der eigenen Selbstwirksamkeit und eines gestärkten Selbstwertgefühls, neu zu strukturieren, da ihm Verständnis, Respekt und Anerkennung entgegengebracht wurden. *„Er ist für mich dagewesen, als mein Vater nicht für mich da war“ (p) (C15: 35/1166-1172)*. Er berichtet aus dieser Zeit nach wie vor von grosser Wut, beginnt aber einen anderen, gesellschaftlich akzeptierteren Umgang damit zu finden (verbale Verhandlungen oder körperliches Auslassen der Energie z.B. via Boxsack), wobei seine Aussagen hier auch widersprüchlich sind und sein Schwanken zwischen neu erlernten und noch tief sitzenden, früheren Handlungsmustern, deutlich macht. Die Wahl seiner Bezugsperson in der stationären Einrichtung als Vorbild und der heutige Wunsch, Sozialpädagoge zu werden, zeigt, welche Wichtigkeit die dort gemachten Erfahrungen (Ermöglichung der Bedürfnisbefriedigung nach Aufmerksamkeit und Wertschätzung) hatten. Als stärkend und motivierend bezeichnet er in

dieser Zeit ebenfalls seine erste Beziehung zu einer jungen Frau. Nach erneutem Besuch der achten Klasse wurde er nach sechs Wochen wiederum aus der folgenden Berufsvorbereitungsklasse gewiesen. Einem weiteren Timeout folgte eine Lehre als Detailhändler Eisenwaren, die er nach eineinhalb Jahren verlor. Seine Aussage, die falsche Lehre gewählt zu haben, verweist auf ein weiteres Scheitern im Zusammenhang mit leistungsorientierten Institutionen (Schule/Arbeitswelt), worin er sich wieder als Opfer erfährt, dem keine Anerkennung entgegengebracht wird. Aus dieser Zeit berichtet er von Seiten der Vorgesetzten wiederum davon, „terrorisiert“ worden zu sein. Fabian Kuttner konstruiert die Situation so, dass ihm ungerechterweise Leid zugefügt wurde, er „das Arschloch...der Bimbo“ gewesen sei, der „den ganzen Dreck weg machen musste „ (p) (C15: 5/142-143). Die Begründung für den Verlust der Lehrstelle sieht er wiederum in der Ausländerfeindlichkeit seines Lehrmeisters „*der hat mich von Anfang an gehasst, war so ein 100% SVP*“ (p) (C15: 5/130-131) und in der Benachteiligung im Vergleich mit seiner Mitstiftin (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund/Gender bzw. Benachteiligung als Mann). Es fällt auf, dass er sich in Bezug auf den Erhalt seiner Lehrstelle sowie die frühzeitige Beendigung des Timeouts als in seiner Leistungserbringung positiv/aktiv darstellte, was seine Orientierung an der heute vorherrschenden Norm der Leistungsorientierung unterlegt (z.B. Hervorhebung überdurchschnittlicher Multicheck).

Fazit

Fabian Kuttners Lebensverlauf ist geprägt von Brüchen und einem Gefühl des Ausgegrenztseins, das sich erst in den letzten zwei Jahren vor Zeitpunkt des Interviews langsam zum Positiven hin verändert hat. Bereits im Kontext der Familie, aber insbesondere im System Schule werden Differenzlinien sichtbar, welche sich auf die Kategorien ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund, Gender bzw. Benachteiligung als Junge und Class beziehen und, wie vorangehend aufgezeigt, komplex miteinander verwoben sind. Es wird deutlich, wie frühe Erfahrungen sich in Form von Orientierung und Handlungsstrategien in seiner Identität einprägen und spätere Erfahrungen in ihrer Deutung wiederum in grossem Ausmass prägen. Neben der positiven Stellung der stationären Jugendhilfe (Wendung in der Verlaufskurve) konnte die Familie nur sehr bedingt als unterstützend für Fabian Kuttners Lebensverlauf herausgearbeitet werden, ausserdem kommt dem System Schule hier eine sehr negativ prägende Rolle zu. Die durch Ungleichheit und Trennung erschwerte Ausgangslage erfährt eine überaus eskalierende Dynamik, welche bei ihm wiederum Handlungsstrategien hervorbrachte, die einem Kreislauf gleich, stets negativ verstärkt wurden.

Ergänzungen zu 4. Wissensanalyse (Differenzlinie Gender und Bewältigungsstrategien)

Die Texte aus den Dokumenten „Fall 15_Analytische Abstraktion und Wissensanalyse“ und „Fall 100_Analytische Abstraktion und Wissensanalyse“ wurden aus der Forschungswerkstatt übernommen, um einen Überblick zu geben über die zwei Biografien. Nun werden die wichtigsten (ergänzenden) Ergebnisse aus Schritt 4. Wissensanalyse vorgestellt.

Die vorliegenden Ergänzungen sollen zu einer Vertiefung des 4. Auswertungsschritts, der Wissensanalyse, vor allem zu Erkenntnissen der in vorliegender Arbeit interessierenden Differenzlinie Gender¹ beitragen. Dieser Schritt wurde in der Forschungswerkstatt aus Zeitgründen in den 3. Schritt, die analytische Abstraktion, integriert. Weil das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit die (geschlechts-)unterschiedlichen Bewältigungsstrategien im Umgang mit schwierigen Situationen sind und das Thema Gender eine wichtige Rolle einnimmt, wird mit dieser Perspektive ausgewertet. Der Intersektionalitätsansatz, das Transkulturalität- und Diversity-Konzept und die Bewältigungsstrategien- und Muster nach Böhnisch (2011) dienen als theoretische Brille und Analyseinstrumente.

Die Wissensanalyse wird in Kleeman/Krähnke/Matuschek (2009) sehr ausführlich beschrieben. Die vorliegende Darstellung folgt zwar eng am Interviewtext (es wird auch immer wieder daraus zitiert oder paraphrasiert), aber es werden nicht mehr einzelne Sequenzen Schritt für Schritt ausgewertet, sondern zu bereits bestimmten Themen werden die Interpretationen, Deutungen und Wertungen der Interviewten in Beziehung gesetzt.

Allgemeines zum Aufbau

Die Haupterzählung von Fabian Kuttner gliedert sich in drei zeitlich parallel laufende Erzählstränge, wobei er bereits in der Ratifizierung und dem Abstract genannte Schicksalsschläge als Rahmung der Lebensgeschichte setzt. Wie ein roter Faden wird die Erzählung von ihm durch diese Schicksalsschläge strukturiert und endet mit Blick auf die erlebten Schicksalsschläge und einem positiven Resümee, womit er die Erzählung schliesst. Die Inhalte seines Lebensverlaufes werden überwiegend in der Erzählform wiedergegeben, bei der er aktiv eigene Relevanzsetzungen vornimmt. Sein familiärer Hintergrund und die frühe Kindheit werden zu Beginn nur durch die Nennung seines Geburtstages und seines ersten Wohnortes erwähnt.

¹ Analog zur Forschungswerkstatt werden hier dieselben vier Differenzlinien berücksichtigt mit besonderem Fokus auf die Differenzlinie Gender. Die Begrifflichkeiten werden nach demselben Schema wie in der Forschungswerkstatt benutzt (Differenzlinien ‚Race‘, Class, Body und Gender).

Im ersten Erzählstrang werden in chronologischer Form und mit starker Orientierung an einem Normallebenslauf in Schule, stationärer Jugendhilfe und Lehre/Arbeit durchlaufene Stationen relativ knapp wiedergegeben. Er beendet diesen Abschnitt mit den Worten „das wär jetzt einfach mal das: mit dem Schulischen und allem, mit=dem (.) der Laufbahn...“ (C15: 5/152-154). Er leitet dann weiter in den zweiten kurzen Strang seiner Erzählung seine „kriminelle Laufbahn“ (C15: 5/156), wozu er bis anhin keine Informationen abgegeben hatte. Dem dritten Strang im Narrationsteil über erlittene Schicksalsschläge folgen ein ausgedehnter immanenter Frageteil und kürzerer exmanenter Frageteil, in denen Fabian Kuttner zu bereits angedeuteten Themen, aber auch zu vorgängigen Lücken, jeweils auf einen Frageimpuls hin weitere Informationen ausgiebig narrativ wiedergibt. Je weiter das Interview fortschreitet, desto mehr verknüpft er zwischen den drei Erzählebenen (Institutionsbiografie, kriminelle Biografie und Schicksalsschläge), gibt weitere Kontextinformationen und schafft emotionale Bezüge zum Erlebten. Insbesondere die Erzählungen von konflikthafter Situationen aus Schul-, Institutions- und Lehrzeit, in denen er sich terrorisiert fühlte, sowie der Umgang mit seiner Wut, gibt er sehr detailliert (mit Nennung der involvierten Personen) und einer sehr bild- und lebhaften Beschreibung der Umgebung sowie seiner eigenen Gefühle wieder (im Gegensatz zum Narrationsteil). Er thematisiert Benachteiligungen aufgrund seines Geschlechts und seines Migrationshintergrundes (Differenzlinie Gender und ‚Race‘). Daraus ergeben sich unterschiedliche Bewältigungsstrategien- und Muster. Im Folgenden soll auf die Differenzlinie Gender nach dem Intersektionalitätsansatz eingegangen werden.

Die Differenzlinie Gender nach dem Intersektionalitätsansatz

Bei den Erzählungen von Fabian Kuttner fällt bei der Differenzlinie Gender auf, dass es sich aufgrund seines männlichen Geschlechts oft ungerecht behandelt fühlt(e). Er fühlte sich vom Lehrer gegenüber Mädchen benachteiligt, seine Anstrengungen, gute Leistungen zu erbringen, um die Anerkennung des Lehrers zu erhalten, bleiben wirkungslos (keine Anerkennung trotz guter Leistung), was bei ihm die Selbstwirksamkeit schmälerte und Ohnmacht hervorrief (Differenzlinie Gender).

Fabian schildert, wie er **Diskriminierung/Benachteiligung** durch den Lehrer erfährt und in seiner Entwicklung von **Selbstwirksamkeit gehemmt** wird. Er unterstreicht diese Diskriminierung anhand eines Beispiels aus der Schule, wo er selbst gegenüber einem Mädchen, obwohl er sich Mühe gegeben hatte und sich „den Arsch aufgerissen hat“ (C15: 8/243-264), nicht ausgewählt wird, um für den Lehrer eine Besorgung zu machen. Später berichtet Fabian, dass dieser Lehrer gegenüber Mädchen übergriffig geworden sein. In einem Nebensatz erwähnt er auch, dass dieses Mädchen ihm das Herz gebrochen hätte, weil sie seine Zuneigung über zwei Jahre lang nicht erwidert hätte.

Das Beispiel verdeutlicht: Es zählt nicht seine Leistung. Ob er **Anerkennung** erhält, ist **willkürlich** und nicht von ihm beeinflussbar. Es ist zu vermuten, dass diese ungerechte, Behandlung und **Abwertung**, Gefühle der **Wut/Angst** in ihm hervorgerufen haben. Mit der Aussage: „den Lehrer hätte man aus dem Verkehr ziehen müssen“ (C15: 8/260-261) (wobei er sich hier auf den sexuellen Übergriff gegenüber Mädchen bezieht), zeigt seine in diesem Falls sehr berechtigt erscheinende Abneigung gegen diesen Lehrer, der viel Macht über ihn hat (Selektionsfunktion der Schule und damit Prägung der weiteren schulischen und beruflichen Laufbahn). Fabian deutet mit dem Begriff Eidgenosse an, dass er die durch den Lehrer erfahrene **Diskriminierung auf seinen Migrationshintergrund** zurückführt. Gleichzeitig wird die **Benachteiligung der Jungs** in der Klasse thematisiert. Die beiden Differenzkategorien ‚Race‘ (Migrationshintergrund) und Gender kommen hier sehr stark zum Vorschein und Diskriminierungen aufgrund dieser zwei Kategorien, erlebt Fabian immer wieder im Verlauf seiner Biografie.

Es wird deutlich, dass Fabian sich während dieser Zeit wenig aufgehoben und zugehörig fühlt während der Primarschule. Was es für ihn besonders schlimm zu machen scheint, ist, dass im Vergleich zu ihm sein Bruder „von allen geliebt wird“ (C15: 18/587-588). Auffallend ist dabei, dass auch hier mit der Äusserung „das ist früher einfach schon immer so gewesen“ (C15: 18/588-589) ausgedrückt wird, dass ein Gefühl der Willkür dabei oder des „die schlechten Karten gezogen zu haben“. Und nicht zu wissen, wie er selbst die Situation verändert werden könnte. Er scheint sich den **Umständen ausgeliefert und von den Menschen um ihn nicht gemocht zu fühlen**.

Die Verwendung des sehr starken Begriffs „Terror“ (C15: 2/58-61) könnte ein Hinweis sein für das Ausmass, welches die durch den Lehrer erfahrene Behandlung für ihn bedeutet hat.

Der **Terror** (lat. *terror* „Schrecken“) ist die systematische und oftmals willkürlich erscheinende Verbreitung von Angst und Schrecken durch ausgeübte oder angedrohte Gewalt, um Menschen gefügig zu machen (vgl. Bodmer/Degen/Mersch/Rüegg/Schenker/Shuler/Vögelin 2012: 32-39). Entsprechend dieser Definition muss Fabian durch die Abwertung und das Gefühl, ungenügend zu sein, eine existenzielle Bedrohung für seinen Selbstwert erlebt haben, was sich wiederum auf seine Möglichkeiten, sich in die Klasse zu integrieren oder auf seine Identitätsentwicklung auswirken kann (Internalisierung der Anerkennung/Nichtanerkennung und deren Wichtigkeit auf seinen Selbstwert). Diese erlebte Terrorisierung kann als Triggersituation angesehen werden, welche sich in Fabians Lebensverlauf immer wieder finden wird (Situation: Abwertung/Nichtanerkennung/Kritik durch erwachsene, männliche, vorgesetzte Personen).

Die Begründung für den Verlust der Lehrstelle sieht er in der Ausländerfeindlichkeit seines Lehrmeisters „*der hat mich von Anfang an gehasst, war so ein 100% SVP*“ (p) (C15: 5/130-131) und in der Benachteiligung im Vergleich mit seiner Mitstiftin (Differenzlinie ‚race‘ bzw.

Migrationshintergrund/Gender bzw. Benachteiligung als Mann). Es fällt auf, dass er sich in Bezug auf den Erhalt seiner Lehrstelle sowie die frühzeitige Beendigung des Timeouts als in seiner Leistungserbringung positiv/aktiv darstellte, was seine Orientierung an der heute vorherrschenden Norm der Leistungsorientierung unterlegt (z.B. Hervorhebung überdurchschnittlicher Multicheck).

Es fällt auf, dass Fabian sich meist von erwachsenen, männlichen Personen, die Macht über ihn ausüben können, abgewertet und kritisiert fühlt. Dies lässt sich zu Beginn seiner Biografie im Verhältnis zu seinem Vater zum ersten Mal festhalten, als er sagt, das, was sein „Vater gemacht habe, sei ein ‚No go‘ gewesen, weil er seine Mutter ein halbes Jahr betrogen habe und er darum jetzt seine ganze Schweizer Familie² hasse“ (C15: 6/172-179). Er wertet diesen Schweizer Teil von sich ab, indem er ihn dem Vater zuordnet und von dessen Verhalten sehr enttäuscht und verletzt ist. Von der Mutter redet er meist positiv, im exmanenten Nachfrage teil sagt er, dass „sie gemacht hat, was sie konnte und geschaut, dass immer etwas zu essen auf dem Tisch war und sie etwas zum Anziehen hatten“ (C15: 38/1246-1250). Auch von einer Lehrerin in der Schule erzählt er positiv, sie sei eine „tolle Lehrerin“ gewesen (C15: 3/62), von den anderen beiden Lehrerinnen erzählt er neutral: „dann bin ich zu einer anderen gekommen“ (C15: 3/75 und 3/77). Im Passobuono macht er eine negative Erfahrung mit einer weiblichen Bezugsperson, mit seiner ersten Betreuerin, die ihn nicht verstanden habe“ (C15: 29/943-958). Hier erhält er aber durch seine zweite Bezugsperson, einen Mann, zum ersten Mal so etwas wie ein Vorbild, an dem er sich orientiert (C15: 29/958-962) und der für ihn da war, als es sein Vater nicht war (C15: 35/1172-1177)). Im Projekt Berg erzählt er von den ziemlich harten Bedingungen (C15: 22/719-732), vom Bauer und dass er ihn selbst als „Alkoholiker“ (C15: 22/735) erlebt hat, die Frau jedoch sei sehr nett gewesen. Er ist auf der Suche nach männlichen Vorbildern, schliesst sich ja eine Zeit lang auch einer Clique an, die Gewalt ausübt und wo er selbst auch Gewalt erfährt. In dieser Gruppe werden Männlichkeitsnormen demonstriert und gelebt: „Du musst stark sein, darfst keine Schwäche zeigen und deine Ziele oder deinen Willen wenn nötig mit Aggression und Gewalt durchsetzen“. Hier hat Fabian Zugehörigkeit zu dieser Gruppe erfahren, wo er aufgrund seiner körperliche Konstitution gut hineingepasst hat. Er bemerkt ziemlich gegen Ende des Interviews im exmanenten Nachfrage teil auf die Frage der Interviewerin hin, ob es auch Situationen gebe, wo er sich benachteiligt oder bevorzugt fühlt aufgrund von „irgendetwas“, also einer Charaktereigenschaft, einer angeborenen Eigenschaft, etc., dass er oft falsch eingeschätzt wird aufgrund seiner Körpergrösse und seiner eher kräftigen Konstitution (C15: 32/1050-1058) (Differenzlinie Body). Er werde oft zuerst als nicht „so Lieber“ eingeschätzt und als einer, der als „Schutzschild“ dienen kann, wenn jemand „Scheiss macht und diesem dann aus der Patsche helfen kann“. Er konstruiert

² Der Vater von Fabian ist ein Schweizer und die Mutter Serbin (Anm. der Verfasserin).

sich hier als „Helfertyp“, der aber nur hilft, wenn er etwas als ungerecht empfindet, bspw. wenn zwei Personen auf eine andere losgehen. Da hat er auch schon eingegriffen, als er noch bei der Clique war, weil er aus eigener Erfahrung weiss, wie es ist, wenn „mehrere Leute auf einen einschlagen“ (C15: 32/1071-1073).

Das deutet darauf hin, dass er in der Zeit, die er in dieser Clique verbrachte, auch negative Erfahrungen gemacht hat und die Haltungen und Vorgehensweisen der Mitglieder nicht immer tolerierte und gutgeheissen hat. Er merkt auch kritisch an, dass der Anführer alles bestimmte und wenn ihm etwas nicht passte, Gewalt anwendete (C15: 18/570-577). Er scheint im Nachhinein fast ein wenig erstaunt, dass er sich das alles hat gefallen lassen (C15: 17-18/567-569), aber es hat damals wahrscheinlich gar keine andere Möglichkeiten gegeben, als sich anzupassen, um zu der Clique dazuzugehören. Er weist mehrmals daraufhin, dass er selbst keine Drogen konsumierte, was er als Stärke seinerseits hervorhebt (C15: 6/164-166 und C15: 17/566). Hier widersetzt er sich als ein Stück weit dem Gruppendruck und verkauft zwar Drogen, konsumiert aber selbst keine. Er erlebt hier ebenfalls Abwertung von diesem „Chef“ der Clique. Man hat den Eindruck, dass ihm die vorherrschenden „Männerbilder“ nicht zuzusagen scheinen. Das Konzept der „hegemonialen Männlichkeit“ (siehe Kapitel 2.1.2 im Theorieteil der Arbeit) passt zu diesen Ausführungen. Er versucht sich dieser anzunähern, indem er sich unter anderem der Clique anschliesst, in der Männlichkeit demonstriert wird und gegenüber Schwächeren ausgelebt wird. Auch er hat mehrmals in seinem Leben die Erfahrung gemacht, zu den „Schwächeren“, also den sogenannten marginalisierten oder komplizenhaften Männlichkeiten zu gehören.

Bewältigungsstrategien- und Muster

In der Oberstufe (ca. 7. Schuljahr) begann Fabian, Gewalt als Strategie zu nutzen, um sein Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Anerkennung (kompensatorisch) zu erfüllen „weil man halt auch wollen dazugehören ... und so bei jeder Kleinigkeit zu schlagen“ (p) (C15: 16/528-535). Dies gelingt auf diese Weise in der Peergruppe, jedoch nicht im schulischen Kontext. Es scheint, dass Fabian Kuttner hier das erste Mal erfahren hat, dass er aufgrund eigener Ressourcen (hier körperliche Konstitution, Bereitschaft Gewalt anzuwenden/einzustecken) selbstwirksam etwas zu einer Form der Integration im sozialen Gefüge beitragen konnte. Gewalt und Aggression traten aber nicht nur im Zusammenhang mit gruppendynamischen Prozessen auf, sondern wurden, als Ventil und Abbau von Frustration und Wut gegen Dinge gerichtet, zu einem Handlungsmuster, welches Fabian bis kurz vor der Zeit des Interviews im Mai 2012 begleitet hat.

Dieses externalisierende Bewältigungsmuster wird den Männern zugeschrieben. Er erfüllt hier die Erwartungen an das „Männlichkeitsbild“. Denn körperliche Gewalt gilt immer noch sehr verbreitet als „gelebte Männlichkeit“ (Schubart 2000: 50, zit. in Ohrem 2009: 32). Nach

Möller kann aufgrund empirischer Analysen zusammengefasst werden, dass Jungen häufiger als Mädchen in Situationen geraten, denen ein „Aufforderungscharakter in Bezug auf Gewaltbefürwortung bzw. –anwendung innewohnt“ (Möller 2004: 243, zit. in Ohrem 2009: 33). Dies kann auch in Fabians Fall festgestellt werden: um Zugehörigkeit zu der Peergroup zu erfahren, muss er gewillt sein, Gewalt einerseits befürworten, anwenden und auch gelegentlich selbst als Opfer zu erleben. Nicht immer scheint ihm dies leicht zu fallen (siehe auch Ausführungen oben), wenn er bspw. von eigenen Gewalterfahrungen erzählt und dass er dies anderen ersparen möchte.

Jug_Mig_Bio

Fallnummer: 15
Name: Fabian Kuttner
Jahrgang: 19 (9.5.1993)
Geschlecht: m
Bezug Jugendhilfe: besucht ein Timeout, lebt anschliessend 24 Monate ein einer Wohngruppe des Passobuono und absolviert während dieser Zeit drei Monate auf einem Bauernhof (Projekt Berg),
Aktuelle Lebenssituation: Arbeitet im Spendenmarketing, ist auf Lehrstellensuche, wohnt in einer WG und jedes 2. Wochenende bei seiner Mutter
Migrationshintergrund: Ja, Mutter Serbin
Datum: 1.5.2012
Timecode: xx
Dauer: 1:14:47
Interviewerin: Simone Mersch
Beobachterin: Norina Schenker
Transkription: Simone Mersch

1 I: ...ähm (.) sie einfach mal mit erzählen beginnen können. und im ersten Teil
2 werde ich nicht zurückfragen, sondern sie erzählen einfach vom Anfang ihres
3 Lebens von dort wo sie mit der Erzählung begonnen haben, bis am Schluss
4 erzählen (.) bis heute eigentlich, und (.) ich werde mir vielleicht Notizen
5 mache und im zweiten Teil werde ich e e erst nachfragen. und ähm ja sie
6 können so- (.) läuft es? ((zu Beobachterin, weil diese das Aufnahmegerät in
7 die Hände genommen hat))

8

9 B: [ja (.) ich war nur nicht sicher ob es umfällt, ich lege es jetzt mal so hin.
10 //gut// ((Interviewerin)) einfach etwas näher.

11

12 I: ja (.) und dass sie sich nicht verwirren lassen, dass ich jetzt nicht irgendwie
13 nicht mega dazwischenreden werde, oder so, wir hören einfach zu am
14 Anfang. (.) und da:nn ja. ganz am Schluss haben wir noch ein paar
15 statistische: Sachen wo wir dann (.) °da brauchen wir das Gerätchen dann
16 auch nicht mehr° dann (.) das noch fragen werden (.) ja, haben sie gerade
17 noch eine Frage, dazu?

18

19 F: [ok=also sjetzt am Anfang einfach s- soll ich alles erzählen? //mhm//
20 von (.) der Geburt bis jetzt? //mhm// (.) ok ((höhere Stimmlage))

21

22 I: [warte- jetzt muss ich noch schnell schauen, ob ich etwas
23 vergessen habe, ich glaub nicht, oder?

24

- 25 B: °hmh, es ist glaub gut°
26
27 I: Gut, (4) jaa, dann darf ich sie bitten
28
29 F: | auch Schicksalsschläge? und
30
31 I: | sie, sie haben wirklich (.) sie können entscheiden, ob sie uns
32 das erzählen wollen oder nicht, sie sie müssen überhaupt nichts, was ihnen
33 zu privat ist oder so aber
34
35 F: | also mehr, ich hab da eben kein Problem mit dem
36
37 I: ja ok, wir sind
38
39 B: | wir können viel ertragen.
40
41 I: | wir sind interessiert an allem was sie uns erzählen mögen
42 und sie können sich jetzt wirklich ganz lange zeit nehmen, also (.) so lange
43 wie es braucht, und alle diese Stationen wo sie durchgehen wollen, einfach
44 durchgehen
45
46 F: ok,
47
48 I: dürfen sie starten,
49 F: | ist gut,
50 I | wir sind Ohr
51
52 F: (.) ((einatmen)) also, ich bi:n (.) am neunten, fünften neuzehnreiunneunzig
53 geboren worden, in B_Stadt (2) ((Zunge)) ä:hm ja aufgewachsen, bin ich in
54 R_Stadt //mhm// bis zu meine:m (.) achten oder neunten Lebensjahr, also bis
55 2001 (3) ja (.) ä:hm ja, dann äh (.) bin ich einfach schon zu Anfang an in
56 R_Stadt in die Schule, erste und zweite ganz normal, in der Dritten musste ich
57 wechseln (.) weil wi:r dann äh, umgezogen sind weil sich meine Eltern
58 getrennt haben //mhm// ja:, dann bin ich auf A_Dorf gekommen (.) dort bin ich

59 auch in die normale Unterstufe, zwei Jahre bei einem Lehrer der mich
60 eigentliche terrorisiert hat //mhm// wo mich ziemlich "plagt" ((geplagt)) hat (.)
61 wo mir auch eingetrichtert hat, dass ich dumm bin (.) u:nd dann äh das letzte
62 Jahr hab ich bei einer @tollen Lehrerin gehabt@ und die hat mich auch
63 gefördert gehabt, hat dann äh dazu gesorgt, dass ich in eine Privatschule
64 komme. ((schnalzt mit Zunge)) ja, das ist mal die Unterstufe bis zur der
65 Fünften ((Zunge)) dann äh:: (.) in der Oberstufe ist es eigentlich
66 weitergegangen (.) ä:hm (2) ja, ei::n Jahr bin ich in der B_Schule ((private
67 Schule)) gewesen, dann haben sie das Ganze gewechselt mit dem System,
68 dann ist die I_Schule daraus geworden (.) bin ich ein halbes Jahr gewesen
69 und wege:n dem ganzen Schulsystem, wo halt einfach auf Selbstständigkeit
70 basiert, hat das Ganze nicht mehr funktioniert, bin ich auf A_Dorf wieder
71 zurückgekommen in die Oberstufe in, die Real (.) bin ich ein halbes Jahr bei=
72 einem @Scheisslehrer@ gewesen wo genau das Gleiche gemacht hat, wo
73 mich auch terrorisiert hat, au:ch unter anderem mich geschlagen hat //mhm//
74 und (.) ((Zunge)) hab ich die Siebte müssen wiederholen, bin ich ein halbes
75 Jahr bei einer anderen Lehrerin gewesen, also=das erste Semester, in A_Dorf
76 (.) dann bin ich zum Vater gezogen, dort ein halbes Jahr in der Siebten
77 gewesen, bei einer anderen Lehrerin (.) dann ähh bin ich in die Achte
78 gekommen, auch nur noch ein Semester, dort, dann bin ich das erste Mal aus
79 der Schule geflogen (.) und dann äh zuerst (.) das Timeout machen müssen,
80 ((Zunge)) u:nd äh: also ich bin da gleichzeitig au:ch ins Passobuono
81 gekommen, (2) ins ähh, Jugendwohnheim //mhm// oder ja? doch ist ein
82 Jugendwohnheim. (.) und, ja, dann hat das Ganze (.) angefangen, auch noch
83 mit der Schule und dem ganzen Privaten (.) drunter und drüber gekommen (.)
84 ((Zunge)) ä:hm (3) dann äh (.) also soll ich einfach auch wenn ich //mhm//
85 mal eine Pause brauche oder so?

86

87 I: ja, einfach, also wir sagen nicht gleich was oder so

88

89 F: |@(ok)|, nein ich meine einfach wegen der Aufnahme

90

91 I: mhm, das ist kein Problem.

92

93 F: ok (2) ä::hm (3) ja, dannäh bin ja au:ch eben, aus der Schule gefallen, da
94 hab ich lange Zeit beim Abwart vom Heim gearbeitet, wo mich auch
95 @terrorisiert hat@ //mhm// wo mich auch fertig gemacht hat (.) dort hab ich
96 auch meinen Rücken kaputt gemacht (.) wegen der Arbeit, u:nd ja, dann
97 schlussendliche habe ich die Schule dürfe::n weiterführen, einfach in W_Ort
98 (.) hab dort die Achte fertig gemacht, bin dann ähh, also es sind
99 Sommerferien gekommen ganz normal und (2) bin ich sechs Wochen, in der
100 BWK gewesen, in G_Dorf (.) und dann bin ich aus der Schule geflogen noch
101 mal.

102

103 I: BWK ist?

104

105 F: äh Berufswahlklasse

106

107 I: | Ah, ja

108

109 F: | das ist halt einfach ähm, es gibt zwei verschiedene in der Real, wenn
110 man in der Neunten ist kommt man entweder in die BWK, (.) das ist eigentlich
111 für die wo gut sind, und denn gibts halt so wie Kleinklass-mässig einfach no
112 (VKA) //mhmhm// und ich bin BWK gekommen //mhm// (.) °ja° sechs
113 Wochen, dann bin ich von der Schule gefolgen weil=ich (2) erstmal am
114 zweiten Schultag und dann mal in der Schule eine=äh Schlägerei gehabt hab
115 und sechs Wochen später auch noch mal, einem eine Ohrfeige gegeben
116 °habe° ((Zunge)) (2) ja ((ausatmend)), kurz darauf bin ich ins: Projekt Berg
117 gekommen (.) wo ich drei Monate auf dem Bauernhof gewesen bin (.) u:nd
118 dort eigentlich auch noch mal physisch, an meine Grenzen gekommen bin,
119 von halb sieben am Morgen bis um neun am Abend arbeiten, dann der Bauer
120 der mich @terrorisiert@ hat ((Zunge)) (.) dann äh wo ich von dem
121 zurückgekommen bin, bin ich ins Starting gekommen, (.) und das ist auch so
122 ein Programm wo di:e Jugendlichen die keinen Schulabschluss haben (.) und
123 halt au:ch ein eine Lehrstelle suchen, eigentlich dort Unterstützung
124 bekommen //mhm// ((Zunge)) ich bin dort wirklich super unterstützt worden,
125 u:nd hab dann auch schlussendlich zwischen vier Lehrstellen aussuchen,
126 ohne Schulabschluss, (.) und das nu:r, weil ich einen guten Multicheck

127 gemacht hab //mhm/ wo überdurchschnittlich gewesen ist ((lächelnd)) //mhm//
128 (.) ä:hm, dann hab ich mich für die falsche Lehre entschieden, (.) bin dann
129 eineinhalb Jahre, zuerst mal ein Jahr vom ersten Lehrmeister auch psychisch
130 fertiggemacht worden, ((Zunge)) weil ja, er hat mich glaub von Anfang an
131 gehasst, er ist so=ein (.) 100% SVP //mhm// ((Zunge)) e:r hat wirkliche etwas
132 gegen Ausländer gehabt ich bin damals immer krank gewesen (.) das hat
133 noch mehr (.) dazu:gebracht dass er mich noch mehr hasst (.) dann hab ich
134 einen neuen Lehrmeister bekommen, wo eigentlich am Anfang nett war zu
135 mir, (.) dann hab ich mit dem auch Probleme bekommen, weil e:r=halt einfach
136 von=seinem Verhalten he:r (2) halt einfach (.) ja (2) er ist, ich hab nichts
137 gegen Schwule, und ich hab auch nicht gegen Deutsche oder so irgendetwas
138 aber er ist gleich @beides gewesen@ //mhm// also (2) man weiss ja was man
139 von den Deutschen sagt und Schwule können auch recht zickig sein, genau
140 das ist er gewesen //mhm// und ja. (2) und ich bin hal:t einfach mh, die
141 eineinhalb Jahre, wo ich die Lehre gemacht habe immer das Arschloch
142 gewesen. (.) der Bimbo wo den ganzen Dreck hat müssen wegräumen, (.) ja
143 (2) schlussendliche hab ich die Lehre verloren @(.)@, hab dann äh: (.) ab
144 diesem Tag bin ich nicht=mehr krank gewesen (.) //mhm// °das ist jetzt auch
145 schon lang her° (2) und ä:h ja, (.) dann hat das Ganze angefa=also, Fristlose
146 (.) ohne (.) jeglichen Grund, also (.) ich weiss nicht wieso ich nicht vors
147 Gericht bin aber äh im Nachhinein bereue ich es //mhm// weil sie haben
148 keinen Grund dazu gehabt (.) u:nd dann bin ich zu @..Junis gekommen (.) @
149 //mhm// ((atmet lachend aus)) jetzt arbeite ich seit äh:: ja, eingestellt bin ich
150 Ende November, seit dem Dezember arbeite ich bei Junis (.) is:t, °ja° (2) es
151 passt mir im Moment, suche jetzt aber auf: de:n Sommer, eine neue Lehre.
152 //mhm// ((Zunge)) °und (.) es sieht Scheisse aus° //mhm// (3) °ja°, das wär
153 jetzt einfach mal das: mit dem Schulischen und allem, mit=dem (.) der
154 Laufbahn. was: zwischendurch noch passiert ist ist halt einfach noch (2) ja (.)
155 gewisse Sachen, wie wo ich bei dem Jahr beim Vater gewesen bin, hat
156 eigentlich meine (.) °ich sag jetzt mal blöd gesagt° meine kriminelle Laufbahn
157 angefangen //mhm// ich habe angefangen zu dealen (.) bin gewalttätig
158 geworden (.) und weil ich halt einfach: (2) ja (.) auch dort das Arschloch
159 gewesen bin, das schwarze Schaf (3) ja (.) es=ist=eigentlich, blöd gesagt, bis
160 jetzt bin ich immer das Arschloch gewesen //mhm// ((schnalzt mit der Zunge))

161 (3) u:nd ja, dann äh: beim Passobuono ist es eigentlich weiter gegangen, (2)
 162 (mit der Zunge) °ah=ich mein°, das wissen sie alles nicht (.) auch wirklich was
 163 ich gemacht ha:b, (.) das weiss eigentlich fast niemand //ok// u:nd ja (2) dann
 164 das Ganze mit den Drogen=also ich hab eigentlich nie wirklich Drogen
 165 genommen (2) also nicht mal gekifft (.) aber das find ich recht stark von mir
 166 aus, weil ich einfach immer=in dem Umfeld gewesen bin (.) ja (3) was soll ich
 167 noch @erzählen@ ? (6) ja Schicksalsschläge halt einfach (3) ja es ist einfach
 168 viel passiert schon (2) ich mein: (.) was mi:r irgendwie (.) also, was viele
 169 gedacht haben ist halt einfach gewesen als sich meine Eltern getrennt haben,
 170 das ist für mich nicht so tragisch gewesen //mhm// (.) weil ich halt auch,
 171 obwohl ich jung war mitbekommen habe (2) wie sie sich "zoffen" ((streiten))
 172 und stressen und so (.) ich habs eigentlich fast besser gefunden (.) und pff
 173 schlussendlich was der Vater gemacht hat ist auch ein "No go" gewesen (.) er
 174 hat meine Mutter ein halbes Jahr betrogen //mhm// mit einer Frau die er
 175 geheiratet hat //mhm// jetzt (2) und ja (.) darum hasse ich °die ganze Familie°
 176 //mhm// aus °verschiedenen Gründen° (.) //mhm// ja (.) und allgemein meine
 177 Schweizer Familie:, ich hab mit denen gar keinen Kontakt (.) ((Zunge))
 178 darum fühle ich mich auch mehr (.) zu der Mutterseite hingezogen //ja// zu der
 179 anderen Kultur, //ja// weil mir die besser passt. //ja// (2) ((zunge)) ja (.) und
 180 dann äh (2) ich mein ich hab viel einstecken müssen (.) ich bin vie:l (.) °von°
 181 de:n älteren mit denen ich: halt abgehangen hab (.) verprügelt wo:rden (2)
 182 diverse Male (2) halt auch (.) da hab ich eigentlich immer auf die "Schnuurä"
 183 ((Schnauze)) bekommen, durch das bin ich dann auch selber gewalttätig
 184 geworden (2) u::nds ja (.) dann äh, mit meinem Bruder hab ich es auch nie
 185 gut gehabt (.) //mhm// seit (2) ähm (.) seit einem Jahr, zwei ist es eigentlich
 186 wieder gut //mhm// also seit dem haben=wir eigentlich eine normale
 187 Beziehung °miteinander° (2) °ja° (2) u::nds das=schlimmste Jahr ist für mich
 188 eigentlich 2011 gewesen (.)
 189 | I: also das Letzte,
 190 F: (.) ((zunge)) dort ist so viel passiert, wo ich eigentlich noch recht stolz bin
 191 auf mich, dass ich immer noch da bin //mhm// u:nds auch noch lachen kann,
 192 weil (3) ((einatmen)) es sind meine drei besten Kollegen gestorben (2) //oke://
 193 einer (.) im "Ausgang" (.) wo ich (.) da::bei gewesen bin //mhm// ((Zunge)) ein
 194 anderer, mit einem Geschäftsauto (.) Unfall (.) der Letzte: äh=(bei)=einem

195 privaten Autounfall (.) dann äh:: (.) mein Grossvater ist auch noch
196 °gestorben°, also der Vater von meiner Mutter //ja// und den hab ich mehr
197 geliebt als meinen Vater (.) //ja// ((Zunge)) und ist auch ein Mensch gewesen,
198 der mi:r (.) wirklich: sehr wichtig ist. //ja// (.) gewesen ist (.) °ja° dann hat meine
199 Mutter den Job verloren weil sie einen Unfall hatte noch, das ist auch noch
200 dazu gekommen @2)@ äh:: ich hab meine Lehrer verloren wir sind beide
201 gleichzeitig arbeitslos gewesen, °kein Geld° //mhm// sie hat ein ein ein äh
202 ((macht ein Gesicht das ausdrückt dass ihm das Wort stecken bleibt)) sie hat
203 alleine nur ein Einkommen gehabt (.) von irgendwie zweivier (.) dänn die
204 ganze Wohnung und Rechnung (.) //mhm// also zum Glück grad schnell (.)
205 hab ich wieder einen Job gehabt weil (.) //ja// (.) ja (3) ((Zunge)) °das ist 2011
206 gewesen°. (2) ja (5) ((Zunge)) mh::, was soll ich noch erzählen?

207

208 I: (Sie) können schnell eine Pause machen,

209

210 F: | Ja

211

212 I: und sonst werden wir nachher fragen, (3) vielleicht kommt grad noch mal
213 was in den Sinn ((er nimmt einen Schluck))

214

215 F: ((Zunge)) (5) °mhh° (6) weiss grad gar nicht (5) ((Zunge))ist viel passiert
216 @(.)@ // ja// ja ((zunge)) (5)

217

218 I: sonst frag ich etwas (.) ist gut?

219

220 F: ja, (.) fällt mir grad nichts ein //mhm//

221

222 I: (.) ähm (.) ich gehen noch mal zurück (.) ein wenig vorher (.) und "zwar",
223 also sie haben erzählt gehabt vo:n (.) von der Schule, also ziemlich am
224 Anfang von der Schule (.) wo::: wo der Lehrer si:e hat terrorisiert, (.) können
225 sie dort, einfach so von dieser Zeit //mhm// und auch was dieses
226 Terrorisiere:n ist, oder auch oder vielleicht auch Ka- Kameraden von der
227 Klasse oder so (.) können sie einfach von dieser Zeit noch ein wenig
228 erzählen?

229

230 F: ((einatmen)) ahh=ok ähm (.) ja also eigentlich ich bin=eigentlich schon in
231 de- ja (.) ich bin neu in diese Klasse gekommen, also ich bin nicht von Anfang
232 an in dieser Klasse gewesen //mhm// das heisst sie haben sich alle schon
233 gekannt (.) u:nd ja, mei:n Lehrer der ist so auch, so ein Eidgenosse gewesen,
234 //mhm// u:nd äh einer von der alten Schule //mhm/ er=ist (.) er hat ein Alter
235 gehabt und=ähm (.) ja als erste mal ich bi:n (.) auch dort schon gemobbt
236 worden von den ganzen Mitschülern, ((klopft auf Tisch)) //ja// (.) der Lehrer
237 hat mich auch (2) gemobbt, hat eben die ganze Zeit gesagt, ja: ich solle mich
238 gar nicht anstrengen in der Schule, weil ich bin eh zu dumm für die "Sek",
239 ((klopft auf Tisch)) drum komm ich nur in die Real, (2) hat mi:r (.) schon
240 Ohrfeigen gegeben gehabt, hat mich an den Ohren gepackt (.) ein Mal mit
241 dem Lineal auf die Hände, und (2) ja, und das=ist halt einfach wirklich (2) der
242 Lehrer den hätte man schon früher müssen aus dem Verkehr ziehen weil (.)
243 //mhm// e:r halt einfach auch erstens mal Mädchen bevorzugt hat (2) es ist
244 immer so gewesen wenn er (.) er hat für eigene Zwecke hat er Schüler vom
245 Unterricht Sachen geschickt einzukaufen //aja// also etwas von der Apotheke
246 hole:n oder sonst etwas einkaufen schnell (.) dann haben wir irgendwie einen
247 Test gehabt und dann hat er gesagt gehabt, der zuerst fertig ist mit dem Test,
248 darf mir das holen gehen und wir hatten Freude daran, weil wir dachten
249 dachten das sei was Cooles //mhm// weißt=du schnell (.) //mhm// von der
250 Schule weg //mhm// und so (.) und da hat's einfach eine in der Klasse gehabt
251 die ist halt einfach immer (.) die is:t gut gewesen in der Schule (.) von ihr
252 @wollte ich auch etwas@ @(2)@ //@ja.@// ja drei Jahre lang, hat sie mir das
253 Herz gebrochen ((klopft auf den Tisch)) //ja// ((Zunge)) @nein@ (.) ähm ja
254 dann bin ich ein Mal schneller gewesen als sie //mhm// und er hat das vorher
255 gesagt gehabt und::s ich hab wirklich extra den Arsch aufgerissen dass ich
256 zuerst fertig bin (.) und gesagt, ja ich bin fertig und ob ich es jetzt holen soll, er
257 hat gesagt gehabt nein hock dich wieder hin. und dann ist kurz darauf sie
258 fertig gewesen und hat's sie es holen können //ja// (2) ja, und da hat er
259 schlussendlich am Abschlussabend wo ich nicht dabei war ein Mädchen
260 sexuell belästigt ((klopft auf Tisch)) //ok// ja //ja// (.) darum meine ich den hätte
261 man (.) aus sollen aus dem Verkehr ziehen //ja// ((Zunge)) ja (2) und dann halt
262 einfach noch zwischen ((wieder lauter)) durch hat er mich halt einfach immer

263 fertig gemacht (.) also nicht nur mich (.) so die meisten alle Buben //ja// doch
264 fertig gemacht //ja// °ja° ((Zunge)) das ist der Lehrer gewesen //ja// (.) und das
265 ist zusätzlich mein @Nachbar gewesen@ //ok// (2)

266
267 I: und dann haben sie noch mal ein- (.) also dann ist eine gute Lehrerin
268 gekommen?

269
270 F: Ja, Frau Bühler ah sorry ((weil er bemerkt, dass er ihren Namen gesagt
271 hat)

272
273 I: Das ist scho- die werden wir alle, diese Namen werden wir alle einfach
274 ändern. Das machen wir einfach, das ist tiptop ((in Ordnung)) und dann ist
275 wieder ein Lehrer (.) //ja// gekommen, der auch, wo sie auch gesagt haben,
276 der hat mich auch terrorisiert?

277
278 L F: Ja, das is-

279
280 L I: Wie war denn das? können sie hier auch noch etwas dazu
281 erzählen?

282
283 F: ((atmet hörbar aus, seufzt)) auch wieder ein Deutscher @(.)@ 3//mhm//
284 ((Ausatmen)) wo:: da irgendwie schon wirklich: eine Macke gehabt hat, hat
285 auch die ganze Zeit, er er hat Ausländer fertig gemacht hat //mhm// dann sind
286 wir auch gesessen und dann äh (.) sagt er einfach aus dem Nichts heraus alle
287 Ausländer bitte aufstehen (.) //mhm// und ich hab dort extra nicht reagiert, weil
288 ich gesagt hab wenn er schon so dumm (.) sagt ich, es sollen alle aufstehen,
289 dann stehe ich sicher nicht auf //mhm// (3) bin ich sitzen geblieben hab
290 angefangen auf dem Blättchen was rumzeichnen (.) gar nicht aufgepasst, hat
291 er sich wiederholt, alle Ausländer bitte aufstehen (.) ich war der Einzige den er
292 noch wollte dass ich noch aufstehe. (.) bin ich nicht aufgestanden, dann auf
293 einmal spüre ich einfach so richtig Schmerz und Kopfweg, hat er mir einfach
294 den Schlüsselbund genau da an den Kopf geworfen ((zeigt die Stelle))
295 //mhm// und schreit mich an, ich hab gesagt alle Ausländer aufstehe (.) in dem
296 Fall auch du (.) nachher hab ich zurückgeschrien ich bin kein Ausländer (.)

297 ich hab einen Schweizer Pass (.) //mhm// und dann ähm (.) ich hab mit ihm
298 immer Probleme gehabt (.) //mhm// der hat auch Tennisbälle gehabt, die er
299 uns während des Unterrichtes nachgeworfen hat //mhm// hat mich auch (.)
300 fertiggemacht (.) äh also ich bin nicht nur der Einzige gewesen, der hat auch
301 wirklich sehr viele fertiggemacht (.) dann hat er Mal ähm ((Zunge)) wir haben
302 immer singen müssen. //mhm// er war eben noch irgendwie Musiklehrer
303 gewesen und hat dann, da haben wir einfach viel singen müssen und so, und
304 (.) das Klavier war genau hinter mir (.) und das heisst, es mussten sich immer
305 alle umdrehen und ich war der Einzige der noch so (zeigt es vor, mit dem
306 Rücken zum Klavier) war weil ich mein Zeugs hier hatte. und dann äh hat der
307 vor mir etwas gemacht gehabt und ich hab nach vorne geschaut und lachen
308 müssen (.) da auf einmal steht er auf nimmt seinen Musikordner, einen richtig
309 dicken Schinken also wirklich. und hat ihn offen gehabt und schläg mir den
310 auf den Kopf und wirklich genau mit dem Metall Teil (.) so beim ,Ordner
311 genau da hinten auf den Hinterkopf geschlagen ((zeigt die Stelle)) (.) ich bin
312 wieder ausgerastet, also weil es auch sauweh getan hat (.) hab mein Zeug
313 gepackt rumgeworfen und so, raus Türe "geschletzt" ((zugeworfen)) auch
314 geschrien, geschrien den Hurensohn schlag ich mal zusammen //mhm// und
315 so blablabla (.) ja ist auch verständlich //jaja// und ja, ich hab nur Probleme
316 gehabt mit ihm //ja// ((Zunge)) °ja° (.) das is- da bin ich nur ein halbes Jahr
317 gewesen, zum Glück ((Zunge)) (.) der hat sich dann schlussendlich mit dem
318 stellvertretenden Rektor geprügelt @(.)@

319

320 I: Geprügelt?

321

322 F: ja mehrmals (2) ja die haben sich immer verhauen, also wirklich, auf
323 einmal (.) man hat es genau gewusst kommt er mit einem blauen Auge (.)
324 und offenen Lippen, er kommt gleichzeitig, also der stellvertretende Rektor,
325 mit Krücken und Schiene am Handgelenk //mh?// und immer gleichzeitig
326 hatten sie Verletzungen gehabt //mhm// (.) da haben wir gedacht das geht
327 doch nicht, also Zufall ? (.) da hab ich sie mal gesehen @ja@ ((Zunge))
328 //schräg @ja@// (2) °ja, ja das sind, ach alles Lehrer wenn ich denen heute
329 begegnen würde° (.) würde ich ihnen nichts machen (trinkt einen Schluck
330 Cola) //ja// (2) schlussendlich alles was passiert ist hat auch etwas Gutes.

331 //ja// ((zunge)) es hat mich zu dem gemacht was ich jetzt bin //ja// ((zunge))

332 °ja° (6)

333

334 I: dann hab ich von de::- von der Le:::hrerzeit (.) haben sie ähm, gesagt auch
335 nach relativ kurzer Zeit haben sie diese Lehre (.) dann wieder verloren? (2)
336 und aufgrund von von wa:s oder einfach wie was wie ist das abgegangen, die
337 Zeit in der Lehre wie haben sie die erlebt?

338

339 F: also

340

341 I: die Leute rundherum die auch noch dort waren, der Lehrmeister können sie
342 hier noch einwenig erzählen?

343

344 F: Ja sicher. ähm ((Zunge)) ich hab eben (.) was am Anfang cool war hat sich
345 im Nachhinein als scheisse (.) dargestellt //mhm)) weil eine Kollegin von mir,
346 die ich wirklich zehn Jahre gekannt habe, wir waren wirklich: "mega" ((sehr))
347 gut befreundet gewesen, haben genau die gleiche Lehrstelle erhalten (.) das
348 heisst sie ist meine Nebenstiftin gewesen. //mhm/ am Anfang hab ich es toll
349 gefunden e-

350

351 | I: was ist es für eine Lehre gewesen?

352

353 F: Detailhandelfachmann //ja// mit Eisenwaren, also mit Werkzeug (.) hab
354 ich am Anfang wirklich cool gefunden (.) ((Zungen)) im Nachhinein hat sich
355 herausgestellt @es war scheisse@ //mhm// weil wir sind jetzt auch nicht mehr
356 wirklich gut befreundet //mhm// ja, äh:m es ist einfach so gewesen (2) wir
357 haben gleichzeitig angefangen (.) und halt einfach wirklich ab diesem Tag für
358 jede Drecksarbeit. egal was es gewesen ist, egal was für ein Scheiss (.) hab
359 ich immer etwas machen müssen. und gleichzeitig hat die Spedition auch
360 einen neuen Lehrling gehabt //mhm// also eigentlich entweder er oder ich (2)
361 bei schweren Sachen, dann einfach wenn es ums Putzen geht hat auch sie
362 können (.) aber zufälligerweise ist halt einfach der in der Spedition ist auch
363 mega (.) 100% Schweizer (.) sie ist eine Frau, und ich bin ein halber
364 Ausländer und ein Typ, das heisst ((Zunge)) (.) °ja, der Herr F. darf putzen er

365 darf: die ganze Krampfarbeit machen^o, ich hab mal an einem Samstag die
366 ganze Garage putzen müssen //mhm?// ja (2) auf jeden Fall eben ((Zunge))
367 ähnm, klar hab ich auch Fehler gemacht. (.) ich hab halt auch so paar Sachen
368 "versifft" (vergessen) genau wie die anderen auch //mhm// aber ich war immer
369 der de::r ähm am meisten drunter gekommen ist. "zämmegschisse worde"
370 ((geschimpft worden)), angeschrieen worden, hat es geheissen wenn das und
371 das jetzt nicht funktioniert dann äh gibt's das und das als Konsequenz und::s
372 ja (.) dann äh halt eben wirklich die ganze Zeit so Scheissarbeiten machen
373 müssen zwischendurch, //mhm// und dann ist es so gewesen, ich musste (.)
374 Drecksarbeiten machen, ich musste Bestellungen erledigen und Kunden
375 bedienen gleichzeitig (.) und dann noch funktionieren müssen //mhm// und
376 dann ist halt einfach wirklich im 2011, wo das alles passiert ist (.) und wirklich
377 (2) (soll) ich bin w- nachdem ich gekündigt worden bin ist mein (.) Grossvater
378 gestorben aber vorher meine drei besten Kollegen, wirklich wir waren eine
379 Vierergruppe gewesen (2) das heisst wirklich als einer nach dem anderen
380 gestorben ist bin ich alleine da gestanden //mhm// und das sind alles (.)
381 wirklich tiefe Schicksalsschläge gewesen für mich //mhm// und ich bin
382 trotzdem arbeiten gegangen ich bin trotzdem (.) kein Tag gefehlt wo ich, wo
383 wegen dem, ich bin mit einem Lächeln im Laden gestanden und habe Leute
384 bedient //mhm// noch fachkompetent (.) ich hab mir den A- ich hab mich
385 zusammengerissen (.) und (.) dann äh kommt zum Beispiel meine
386 Nebentifftin und ist am Weinen (.) weil si::e (.) den Eltern verraten müsste,
387 das sie einen Freund hat, sie ist Araberin. //mhm// (2) damit sie mit ihm, sie
388 wollte eben mit ihm ins Ausland gehen, nach Frankreich, für das hat sie
389 müssen auf die syrische Botschaft, das beantragen dass sie das darf und für
390 das haben die Eltern dabei sein müssen und sie hat damals den Grund sagen
391 müssen (.) und damals war der neue Lehrmeister. und sie hat wegen dem
392 einen halben Tag nicht arbeiten können (.) und ich bin nebenan gestanden
393 und hab gedacht (2) °was läuft? (2) wei::l eben ((Zunge)) ja (3)° ((atmet
394 schwer aus) tja, der Zweite eben der Zweite ist dann kein Funke besser
395 gewesen //mhm// hat mich immer angezickt hat mich "zusammengeschissen"
396 (.) wei::l es ist so gewesen, wenn ein Kund kommt und irgendwie so eine
397 Scheissbestellung hat (.) keine Ahnung irgend ein Scheiss Schloss wo du noch
398 in fünfzig Katalogen nachschauen musst, bis du es mal findest und dann noch

399 das Falsche findest und dann noch neu suchen musst, //mhm// dann äh
400 kommt diese Bestellung und du willst es grad machen und dann kommt ein
401 anderer Kunde und keiner hat's zum bedienen, weil sie irgend was anderes
402 machen. das heisst man legt es wieder rein, bedient den Kunden, kommt
403 zurück und bevor man es wieder auspacken kann kommt der nächste Kunde.
404 //mhm// (.) und das nervst so die ganze Zeit. und dann ist der Tag vergangen
405 kommt der nächste Tag und es läuft genau gleich (.) wenn man anderen sagt,
406 kannst du schnell schauen damit ich das beenden kann, heisst es nein
407 //mhm// ((Zunge)) ja (.) und: und dann äh ist es dann wirklich zum Teil so weit
408 gekommen dass ich Bestellungen wirklich nicht mehr gemacht hab, weil ich
409 wirklich keine mehr Zeit dazu hatte (.) und ich bin dann immer drunter
410 gekommen vom Chef, während dem sie, wenn sie Bestellungen gehabt hatte
411 diese einfach jemand anderem abgewälzt hat //mhm// (.) also sie hat zum
412 Beispiel einen Monat lang eine Bestellung liegen lassen, der Kunde war am
413 durchdrehen (.) nachher hab ich seine Wut abbekommen //mhm/ und ich hab
414 meine Wut ihr abgegeben //mhm// aber dann ist der Lehrmeister
415 dazwischengekommen //mhm// ((Zunge)) und ja (.)
416
417 I: und mit was hat das zu tun gehabt ihrer Meinung nach?
418
419 F: mit äh (2)
420
421 I: wieso er sie und und diese Mitstiftin anders (.) behandelt hat?
422
423 F: das ((zunge)) das kann er sagen
424
425 I: mhm das war für sie auch nicht klar?
426
427 F: ich finde es einfach, also Thema, das ist halt auch noch mit der ganzen
428 Bewertung und alles //mhm// bin ich einfach wirklich (.) hab ich einfach
429 gefunden muss irgendwas persönliches dahinter sein weil (.) ich hab mich
430 ausgekannt mit dem ganzen Zeug im Laden. ich habe vorher schon einwenig
431 handwerklich gearbeitet //mhm// auch wenn es schwarz war, aber (.) ja
432 @Scheisse@ @(.)@

433

434 I: Ist kein Problem. also wir sie können hier wirklich auch äh irgendetwas was
435 illegal ist oder so das (.) eben das geht nicht raus es ist nicht äh (.) und uns
436 interessiert also uns interessiert das aber nicht (.) wir @machen ihnen nichts
437 in dem Sinne@

438

439 | F: nein ist kein Problem

440

441 I: wir sind hier in einer anderen @Funktion@

442

443 | B: wir erzählen das auch nicht weiter, gar nicht

444

445 | F: ok

446

447 | I: nein, da kämen wir dran @(.)@

448

449 F: ist kein Problem (.) ähm (.) es hat einfach jedes Jahr oder jedes Halbjahr
450 das Halbjahresgespräch und Jahresgespräch //ja// und dann wird man
451 bewertet (.) Zuverlässigkeit, Fachkompetenz, Sozialkompetenz und so
452 //mhm// (.) und ich bin mit meiner Bewertung unzufrieden gewesen schon von
453 Anfang an, also ich hab einfach gedacht gehabt ja ok, aus seinen Augen (.)
454 weil ich bin immer einer gewesen ich bin auf "d'Schnore gsässe" ((hab nichts
455 gesagt)) (.) ich hab einfach nicht negativ auffallen wollen //mhm// und das wird
456 sich hat sich komplett geändert also (.) //mhm// ich hab letztthin meinen
457 Lehrmeister gesehen, ich habe ihm alles gesagt //mhm// ja, ist gut gewesen
458 //mhm// ((Zunge)) und da haben sie halt einfach bei der Zuverlässigkeit bin ich
459 einverstanden gewesen (.) ich hab gewusst ich "verhängs ab und zue"
460 ((vergesse Sachen)) ich bin halt einfach so. und dann halt einfach
461 Fachkompetenz haben sie mir nur gut gemacht und hab ich gedacht gehabt ja
462 ok, für das das ich erst ein Jahr da bin weiss ich sa:uviel und dann einfach
463 Sozialkompetenz auch nur gut //mhm// und da hab ich gedacht mh ok (.) dann
464 nachher ist sie drangekommen (.) denn kommt bei ihr Zuverlässigkeit sehr
465 gut, Fachkompetenz sehr gut, Sozialkompetenz sehr gut, alles sehr gut
466 //mhm// und ich hab gedacht, was soll das? //mhm// ey sie hat keine Ahnung

467 von dem Zeug das sie verkauft, sie hat (.) wo ich nicht mehr da war, hat sie
468 nicht mal gewusst wie man einen Bohrer ins Bohrfutter einspannt //mhm// und
469 sie verkauft dieses Zeug, jeden Tag (.) und darum hab ich gedacht das kann
470 es nicht sein //ja// und ich bin **dann** schon eh **schon geladen** gewesen von
471 dem ganzen Gespräch **und dann** **kommt ihre Bewertung dazu** (.) **und dann ist**
472 **ein Kund gekommen, den ich vorher bedient hatte und der hat halt einfach**
473 **ähm Linsensenkopfschrauben gebraucht und er ist zu ihr gegangen, (.) und**
474 **sie hat ihm nicht das Richtige gezeigt, also sie hat ihm die ganzen Gänge**
475 **gezeigt weil=sie es selber nicht gefunden hat, weil sie selber nicht gewusst**
476 **hat welche das es sind //mhm// und dann** bin ich halt in Wut aufgestanden
477 **gesagt Atarak mitkommen, es sind die da die sie brauchen (.) er so**
478 **Dankeschön Herr F. ist dann gegangen** ist zufrieden gewesen (.) aber genau
479 das hat es mir wieder gezeigt, das sie keine Ahnung //ja// hat von dem was
480 sie verkauft (.) aber trotzdem die Fachkompetenz sehr gut eingeschätzt
481 worden ist //ja// (.) **und das waren einfach Sachen gewesen, die verstehe ich**
482 **einfach jetzt noch nicht** //ja// (.) ((zunge)) ja (.) und darum hab ich einfach
483 sagen müssen es ist einfach irgendetwas Persönliches dahinter //mhm// ja
484 //mhm// (3) **schlussendlich bin ich dann** **gekündigt worden** //ja// **fristlos** //ja//
485 sie haben es sogar noch unbewusst gemacht.

486

487 I: unbewusst?

488

489 F: also unbewusst hab ich die Fristlose unterschrieben. //ahaa: ok// sie haben
490 gesagt das und das sind die Punkte wieso also sie haben gesagt, weil ich
491 kein Motivation mehr zeige, weil ich nicht immer bei der Sache sei //ja// und
492 **ich hab dort alles hätte ich dort sagen können aber ich hab's nicht** gesagt //ja//
493 **wie gesagt das ist meine** Tasche zum, das ist mein Rucksack wo ich tragen
494 **muss** //ja// (.) und einfach dort wo eben (.) di:e drei besten Kollegen gestorben
495 sind, das hat mich **halt auch alles belastet** //ja// (.) **und darum ist halt einfach,**
496 **sind gewisse Punkte halt nicht so gewesen.** **und dann** **haben sie gesagt**
497 **gehabt ja eben Lehrvertragsauflösung, sie haben nur Lehrvertragsauflösung**
498 **gesagt. ich hab das dann unterschrieben** ich hab das auch nicht mehr
499 **durchgelesen** weil ich halt einfach am Ende gewesen bin //jaja// **ich hab die**
500 **hab die ganzen Folgen (.) mit dem Finanziellen, kein Abschluss und alles**

501 hab's unterschrieben und hab gesagt also jetzt seid ihr mich in drei Monaten
502 los (.) er hat gesagt gehabt nein ((Klopft auf Tisch)), pack dein Zeugs und geh
503 //ja// das ist ein Fristloser, dann hab ich gesagt gehabt ich unterschreib doch
504 keinen Fristlosen (.) hat=er=gesagt hast du aber gerade. //ja// da hab ich
505 gedacht jetzt langt es mir //ja// (.) bin ich auch wieder ausgerastet, bin
506 rausgelaufen (.) bei der Rezeption das Glas auf den Boden geschmissen (.)
507 das dort stand (.) ja ((Zunge)) (3) //mhm// ich °geh dann noch mal im Geschäft
508 vorbei°, wenn ich frei hab (2) ((trinkt)) ((Zunge)) ja:

509

510 I: Können sie mir noch etwas davon erzählen von dieser Zeit wo sie gesagt
511 haben, also sie haben gesagt sie haben angefangen zu deale::n //@(.)@//
512 Zeugs verkaufen, also ich weiss jetzt nicht, ob das die gleichen Leute
513 gewesen sind wo sie auch dort dann rumgegangen sind wo ihre Kollegen
514 gewesen sind, einfach so so ein bisschen Kollegen Freundeskreis so::

515

516 F: Ja

517

518 I: von mir aus auch schon Kindheit einfach so ihr soziales Netz. Einfach so
519 etwas von dem erzählen und wi::e wie das so zu und her gegangen ist, was
520 für das Leute gewesen sind,

521

522 F: Also (.) um das Ganze einfach gerade so (.) mei::- Kollegenkreis sind
523 immer die gewesen, wo: ja immer die Coolen //mhm// die die in der Schule
524 halt einfach et- was etwas zu sagen gehabt haben (.) die die halt auch gekifft
525 haben //mhm// wo Scheiss gemacht haben (.) und es hat auch schon früh
526 angefangen, ich mein eben in der Privat-, also in der Unterstufe ist es noch
527 nicht so gewesen ((schneller)) //ja// erst in der Oberstufe in der Privatschule,
528 hab ich halt in der Schule angefangen richtig Scheisse machen, weil man hat
529 halt auch wollen dazugehören //ja// man hat ja (.) bei jedem "Muggefurz"
530 (Kleinigkeit) (zu schlage) insgesamt zwölf Mal dreizehn Mal ja und: und dann
531 äh ja (.) einfach Scheiss gemacht //ja// dann äh (.) hat man einfach (.) wenn
532 andere gekommen sind (.) und irgendwie:: angefangen haben zu beleidigen
533 hast du zurückbeleidigt //ja// dann ist es zu Konfrontationen gekommen (.)
534 dann äh hast du einen "Aafick überbecho" ((bist du angemacht worden)) hast

535 du eine zurück gegeben und halt einfach so // ja// (.) ja und dann äh eben (.)
536 wo ich dann zum Vater gekommen bin, ist das Ganze noch ein bisschen
537 schlimmer geworden, weil ich bin dann dann auch ein bisschen älter gewesen,
538
539 I: Wie alt denn?
540
541 F: schnell nach- nachrechnen.
542
543 I: also ungefähr
544
545 F: das ist ähm vierzehn fünfzehn //ja// und hab dann einfach mit so sechzehn
546 siebzehnjährigen rumgehungen und (.) ja und (.) ja, die haben halt auch (.)
547 mehr Scheiss gemacht als ich, und ich bin halt mit denen gewesen (.) eben
548 dann äh (.) hab ich halt für den einen (.) angefangen zu dealen, ((Zunge)) also
549 ich bin eigentlich für ihn auch (.) am Gras verkaufen gewesen ((seufzt)) ja und
550 dann irgendwann einmal hats geheissen ich hab ADHS //mhm// ich bräuchte
551 Ritalin //mhm// hab dann das Ritalin bekommen und das Ritalin hab ich
552 verkauft //@ok ja@// ja //jaja// ich mein ich hab im Jahr vom V- wo ich beim
553 Vater gewesen bin hab ich, Taschengeld vier Franken in der Woche
554 bekommen //ja// also sechzehn Franken im Monat. das heisst ich hab mir im
555 Monat ein Päckchen Zigaretten leisten können //jaja// und zehn Franken für
556 das Natel //räuspert// und ich hab mit zwölf angefangen zu rauchen //mhm//
557 und ja //mhm// ((Zunge)) (.) und dann äh, hab ich mein Taschengeld so
558 müssen aufbessern, darum bin ich auch immer in den Coop gegangen, dort
559 klauen gegangen wenn ich etwas gebraucht hab //mhm// und ja (.) dann eben
560 das Gras hab ich verkauft (.) für ihn, das Ritalin hab ich auch verkauft, meinen
561 Lohn von dem einen gewesen ist ähm wo ich das Gras verkauft hab, dass ich
562 selber Gras bekomme, das hab ich wiederum verkauft //mhm// dass ich das
563 Geld bekomme //mhm// ja: (.) dann äh irgendwann einmal so bevor ich ins
564 (Timeout) ((I: hustet)) gekommen bin hat's dann sogar angefangen, dass ich
565 für ihn Koks verkauft hab //mhm// (2) mit (.) vierzehn ja (2) aber eben ich bin
566 selber nie zu dem gekommen //ja// selber nie konsumiert //ja// und das
567 eben (2) °ja° (.) dass=sind gleichzeitig halt einfach, °ja° ich bin von ihnen
568 verprügelt worden (.) ich hab mit ihnen andere verprügelt (.)°ja° //mhm// und

569 ich hab mir das alles gefallen lassen //ja// (2) °ja° (2) und das=ist halt einfach
570 der eine der ist halt einfach wie der (.) Chef gewesen //ja// (.) also (.) wenn er
571 irgendwie etwas gesagt hat, dann hat es müssen Amen heißen //ja// u:nd von
572 ihm hab ich das ((zeigt eine Narbe an der Stirne)) //ja//

573

574 I: da hat's noch ein paar mehr da

575

576 F: ah das ist mit viereinhalb mit dem Velo umgefallen //ok @(.)@ ja// das ist
577 nur weil ich ihm ein falsche Sandwich gebracht hab, @(.)@ //ok// (atmet ein)
578 ja //ja//

579

580 I: was ist dann vorher gewesen so mit Kinder vorher oder oder Kamerade::n,
581 Kollege:n, soziales Umfeld, vor dieser Zeit? also so Sekundarschule

582

583 L F: Ist eigentlich gut gewesen ((Zunge)) (2) also man hat einfach
584 (.) ja (.) ich bin halt einfach: ich hab nirgends wirklich °dazugehört° //mhm//
585 das ist es halt einfach gewesen, //mhm// ich bin dann mehr auf mich alleine
586 gestellt gewesen, es hat (.) alles Grüppchen gehabt, und ich hab zu keinem
587 gehört //mhm// u:nd (einfach) meine Schulkollegen gehabt (.) gleichzeitig ist
588 mein Bruder von allen geliebt worden //mhm// (.) ((Zunge)) das hat früher
589 einfach schon immer so gewesen //ja// (2) ((Zunge)) ich bin immer das
590 Accessoire gewesen

591

592 I: mhm vom Bruder?

593

594 F: (.) also das Mitbringsel (.) da- also das Anhängsel //ja//

595

596 I: er ist älter oder jünger? ((nickt)) älter?

597

598 F: ein Jahr //ja// (4)

599

600 I: hast du noch eine Frage? ((zu Beobachterin))

601

602 B: Ich hab grad @fragen wollen@

603

604 I: sie darf eben nicht @nur wenn ich es sage@

605

606 B: @genau@

607

608 F: @(2)@

609

610 B: @(.)@ ähm, das ist so ein wenig wie eine Gang gewesen, oder? wo ihr,
611 also einfach so eine Clique, wo einer gesagt hat wie es läuft.

612

613 F: ja, ja:

614

615 B: und nachher sind sie ins Passobuono gekommen? //mhm// oder das ist
616 etwas is- in der Oberstufe // (ist dort gewesen)// ich hab mir versucht es ein
617 bisschen aufzuschreiben

618

619 F: a sorry ich (verdrehe?) so Zeugs

620

621 B: | nein aber das ist gut, das is- darum schreib ich es auf. und wie
622 hat sich denn das verändert? also während dem Passobuono sind sie immer
623 noch mit diesen Leuten unterw- (.) hat das gerade so einen richtigen
624 Schlusstrich:gezogen dann. und das ist gut gewesen für sie?

625

626 F: schlussendliche ja (.)

627

628 B: aber dort gerade?

629

630 F: ja dort gerade hat es mich angeschissen, dass ich (.) ja, sie sind in R_Stadt
631 ich bin in G_Ort das ist auch wieder weit weg //mhm// also das ist eine halbe
632 Stunde auf Stadt_B (.) dann noch zwanzig Minuten mit dem Tram //mhm//
633 und dann ist=es halt einfach schon Scheisse gewesen (.) ich hab dann
634 einfach nur (.) die Leute aus dem Heim gekannt, //mhm// bin dann mit ihnen
635 auch raus und so (.) und, ja das ist auch nich- dann viel besser gewesen
636 zum Teil also

637

638 B: mhm also wieder ähnliche Leute, so?

639

640 F: ja nein, das schon nicht abe:r der eine de- der hat mich die ganze Zeit
641 wollen zum Kiffen verleiten //mhm// (.) der andere:: (.) hat's auch probiert, ja
642 und ja, ich hab immer können (geheim hab ich dann gekiff) ich hab einfach
643 grad gedacht jetzt ist es mir scheissegal (.) ((zunge)) ja (2)

644

645 I: und wie ist es dann dort so gewesen mit de:n Koll:ege:n, Beziehungen:: ?
646 (3) auskommen mit den Leuten?

647

648 F: also mit denen aus dem Heim mit ich im grössten Teil eigentlich immer gut
649 ausgekommen //mhm// (.) ja wie:l (2) °ja eigentlich ja dort hat es angefangen°,
650 dass ich mich eigentlich in jeder Gruppe kann (.) wie fügen (.) also nicht fügen
651 sondern (.) dass ich denen wie vorher von mehreren Gruppen akzeptiert
652 worden bin //mhm// (.) das ist auch heute jetzt zum Beispiel so //mhm// ich ha-
653 ich hab mehere Gruppen wo ich etwas zu tun habe, die einen si:nd zum
654 Beispiel (.) ja, die wo ich eigentlich nicht mehr so viel verkehre und wo ich
655 einfach kenne, //mhm// und, die würden zum Beispiel nie mit so::, mit so::
656 Leuten rumhängen wo halt: (.) Rock losen und so und gleichzeitig bin ich
657 genau der gleiche //ja// also (.) ich kann eigentlich, da ich auch wirklich- (.)
658 nicht irgendwie in eine Richtung selber schlage:, hab ich eigentlich überall so
659 //ja// (.) ja (2) werde ich eigentlich überall @akzeptiert@ //ja// einfach so wie
660 ich bin, und das ist halt einfach °cool°. //ja// es hat dort eigentlich ein bisschen
661 angefangen, klar ich hab dort Scheiss gemacht, die Sozialpädagogen
662 beleidige::n, ihnen nicht zugehö::rt und (.) ja (.) die Studierenden dann eben ein
663 bisschen geplagt //ja// @(2)@ nein ich hab's-

664

665 I: L und das hat dort so angefangen der Wandel (.) vom (.) das
666 sie eben wie sagen ähh (.) die verschiedenen Gruppen sich können, bis zu
667 einem gewissen Teil wie auch anpassen, oder wie reinkommen dort?

668

669 F: mhja (.) leicht angefangen //ja// also, es hat dann nachher wieder ein
670 bisschen verändert wo ich dann wieder @in die Schule gekommen bin (.)@

671 //ja// ja kaum bin ich in die Schule gekommen, hat sich das Ganze wieder so
672 (.) bisschen zurückentwickelt (.) (mhm)) abe:r ja (.) ich mein, da hat's dann
673 wirklich alles mögliche- also, verschiedene Leute gewesen (.) da hat's zum
674 Beispiel einen gehabt, also der ist, mit dem hab ich es heute noch gut (.) und
675 der ist einfach gar nichts ((mhm)) gewesen (.) keiner Gruppe angehört (.)
676 keine Richtung eingeschlagen er ist einfach er // mhm// (.) er hat auch
677 wirklich, er hat genau zwei Kollegen und das genügt ihm auch ((mhm)) und
678 ich find das wirklich findi ich mega cool (.) und auch wenn er Ziele gehabt hat,
679 er die verfolgt bis er wirklich das erreicht hat //mhm// (.) das ist heute noch so
680 //mhm// also (.) er geht jetzt dann äh nach China, fünft Jahre lang in
681 irgendeinen Tempel //ok// also Mönch und ich finde=das:: //ja// e- er hat mein
682 vollstes-, er ist einer von den wenigen Leuten (.) die mein vollster Respekt hat
683 //ja// (.) weil es ihm einfach scheissegal ist, wie man ihn findet //ja// und das
684 find ich wirklich cool und das er auch wirklich seine Ziele verfolgt //ja// @ich
685 bin nicht so@ //ja// @(.)@ ((atmet))

686

687 I: ja also jetzt so auf dem Weg oder nicht?

688

689 F: jahh: also mir ist es mitlerweilen auch egal wenn man, was jemand von mir
690 denkt //ja// man mag mich oder man mag mich nicht //ja// fertig (.) ich weiss
691 wer mich mag mit dem äh verbring ich auch Zeit und wer mich nicht mag (2)
692 //mhm// hats halt gehabt //mhm// (2) ja (2) ((Zunge))

693

694 I: hast du nochmal etwas? ((zur Beobachterin))

695

696 B: (2) ähm (.) also wir haben einfach jetzt von diesem, von dieser Zeiten von
697 dem Projekt Berg und nachher vom Starting da haben sie einfach kurz
698 gesagt, dass sie dort gewesen sind, und weiss nicht, ob es dort noch was gibt
699 (.) wo speziell gewesen ist, noch eine Geschichte oder etwas //@(2)@// oder
700 ein Ergebnis so

701

702 F: da kann ich ein paar Sachen erzählen

703

704 I: gerne

705

706 B: ok, gerne

707

708 F: @(.)@ also **Projekt Berg** bin ich ja eben gerade (.) äh, wann ist es gewesen709 **09, 08? (.) im Herbst (.) gerade (bei den) Herbstferien (.) bin ich dort rauf**710 **gekommen drei Monate (.) ähm (.) hab dann äh eigentlich schon von Anfang**711 **an voll den Anschiss gehabt (.) weil man mich wieder aus meinem:**712 **Kollegenkreis rausgerissen hat //ja// also das ist auch etwas, ich bin immer**713 **aus den Kollegenkreisen gerissen worden //ja// (.) ja, dann äh bin ich dort**714 **gewesen (.) hab ich halt, erste Woche hab ich einfach gedacht scheisst mich**715 **alles an, ich will nicht wirklich etwas machen und nach einer Woche hab ich**716 **gedacht gehabt, es bringt ja auch nichts wenn es mir nur anscheisst //mhm//**717 **mach ich das Beste daraus //mhm// (.) dann hat es angefangen, dass ich**718 **meine Gewalt unter Kontrolle bekomme (.) weil der Bauer mich halt auch**719 **wirklich zu:: m (.) Glühen gebracht hat //mhm// ((räuspert sich)) hab dann wie**720 **schon gesagt auch wirklich:: (.) harte Arbeit machen müssen, und äh (.) so**721 **einfach mein Zimmer war cool (2) nicht wirklich //@(2)@// ((Beobachterin und**722 **Interviewerin)) es ist einfach so ein A- so ein Anbau gewesen, am Haus**723 **//mhm// wo einfach mit Brettern gemacht ist //mhm// also als es warm war war**724 **tiptop //mhm// wirklich ich hab mein Bett gehabt hab, einen Fernseher gehabt**725 **(.) und so ein Kommödchen (.) und dann is::t so hoch Schnee gekommen,**726 **((zeigt mit der Hand die Höhe)) //mhm// u::nd dann ist immer noch so**727 **gewesen, also keine Isolation man konnte rausschauen man hat den Schnee**728 **gesehen //mhm// ja und dann ist es arschkalt geworden, (.) keine Heizung (.)**729 **dann ein "Öfeli" bekommen, das ich hab in mein Zimmer stellen können, das**730 **hab ich in der Nacht immer so innig @umarmt@ //@(1)@// ((Zunge)) ja (2) ich**731 **hab dort einfach wirklich ähm, ich hab's einfach ein bisschen komisch**732 **gefunden, dass sie (.) ja ich mein wenn (.) es kommen auch Leute dort rauf**733 **wo Alkoholprobleme haben. //mhm// wo Alkoholiker sind und eigentlich so**734 **vom Weg vom Entzug gehen müssen, aber das geht auch nicht wenn de:r**735 **Bauer selber Alkoholiker ist. //ja// ich mein ich hab mit dem (.) Bauer**736 **zusammen Absinth gesoffen (.) //mhm// der original Absinth //mhm// und am**737 **nächsten Tag arbeiten müssen //mhm// und ich mein ich hab zwei Gläschen**738 **gehabt und ich hab geschlafen wie ein Stein //mhm// und bin nicht mehr**

739 @aufgewacht@ //mhm// und eben ich hab dann Geschichten (.)
740 mitbekommen von von einem der dort gewesen ist, der eben genau ein
741 Alkoholproblem gehabt hat //ja// und der Bauer sich mit ihm betrunken hat
742 jeden Abend //ja// und er dann irgendwann im Schnapskelle::r eingeschlafen
743 ist mit der Schnapsflasche in der Hand und dann einfach ich hab gedacht he
744 das kann es ja nicht sein //ja mhm// ja (.) auf jeden Fall war es dann mal so
745 weit, dass er Bauer mich hat schlagen wollen (.) also wo ich mich dann auf
746 jeden Fall gewehrt hätte (.) und einfach so gewesen dass ähm (.) einer der
747 dort arbeitet (.) ist selber vor fünfzehn Jahren dort gewesen ist (.) ist auch mit
748 Projekt Berg dort raufgekommen, und er lebt jetzt dort, //mhm// und arbeitet
749 dort (.) und dann hats noch einen anderen gehabt, da bin ich gottesfroh
750 gewesen @dass ier mmer wieder gekommen ist@ er war selber auch dort
751 und ist einfach jedes Wochenende dort rauf, weil sie einfach wirklich wie eine
752 Familie geworden sind für si- für ihn, das finde ich mega "herzig" ((süüs)) (.)
753 da hab ich einfach die Wochenenden immer mit ihm @verbracht@. //mhm//
754 zum Glück hey (.) @sonst wär ich durchgedreht@ (.) und äh (2) ja, dann hat
755 der eine mal während der Arbeit wo es Schnee hatte, Fuck the Police in die
756 Scheibe hinten geschrieben (.) mit dem Finger (.) und der Bauer hat gemeint
757 ich sei es //mhm// und äh da war ich beim Füttern bei den Kühen, kommt er
758 und hat glaub schon wollen aufziehen und hat mich in einer Lautstärke
759 angeschrieben, was ich für ein: Vollidiot sei und wieso ich den Scheiss mache
760 (.) und ich hab die Welt nicht verstanden //@ja@// also ich war am Füttern
761 //jaja// was läuft? dann hat er mir das gezeigt gehabt, und er hat gefragt, ob
762 ich das gewesen sei und ich so, bin ich nicht gewesen, da hat er gesagt,
763 wenn ich rausfindet dass ich das gewesen bin, dann kann ich mich auf eine
764 Tracht Prü:gel parat machen //mhm// hab=ich=einfach gedacht gehabt ja,
765 komm du nur ist mir scheissegal, auch wenn ich hier im Projekt bin wegen
766 Gewaltproblemen, wenn du kommst nicht angreifst ist fertig //mhm// (.) dann
767 hat der eine gesagt, dass er es gewesen war, dann ist alles easy gewesen,
768 und ich hab einfach gedacht gehabt (.) das machst du gut //ja// (.) ein **Bauer**
769 der gewalttätig ist (2) Jugendliche wo gewalttätige Probleme haben gehen
770 dort hin, Alkoholiker gehen dort hin //ja// obwohl er selber Alkoholiker ist, **hab**
771 **ich einfach gefunden** hmm (.) wie: seriös ist das //ja ja// aber ist eine nette
772 Famile //ja// also vor allem die Frau vom ihm ist mega lieb gewesen, die hat

773 mir immer die Haare geschnitten //@ja@// ja, sie ist wirklich ähm ja (.) sie ist
774 lieb gewesen, die Tochter von ihnen ist arrogant gewesen, mit der hab ich gar
775 nicht geredet also eigen- **drei Monate lang haben wir miteinander gelebt**
776 **aber nichts zu tun gehabt miteinander**

777

778 I: Ja, ist sie gleich alt gewesen? oder

779

780 F: ja, zu zu @zufälligerweise genau noch gleich alt@ //ja// (.) °ja°, und die
781 ältere Schwester ist nett gewesen zu mir //ja// und die hat aber nicht ähm die
782 ist verlobt gewesen mit einem und hat in einem anderen Haus gewohnt
783 ((klopft auf Tisch)) //ja// (.) ja dann äh, was auch noch: (.) ja, ich hab viel
784 erlebt, ich hab mit den Stier, also ich hab ich hab=einfach während äh (.) ich
785 bin dort ein Idiot gewesen, weil ich bin am Stier nachgerannt //mhm// hab ihn
786 am Reimen gerissen, weil er hat davon rennen wollen. im Nachhinein hab ich
787 gefunden äh, nicht wirklich die gescheite:ste Lösung gewesen, der Bauer hat
788 auch gesagt ich bin dort recht leichsinnig gewesen und ein Idiot, weil wenn es
789 falsch rausgekommen wäre dann hätte äh der Stier mich mit den Hörnern
790 genommen //mhm// und dann wärs fertig gewesen //mhm// (.) aber das Coole
791 ist gewesen ab diesem Tag hat der Stier Respekt gehabt vor mir //ja was// hat
792 sogar Angst gehabt vor mir //@ja was@// @weil ich ihm einfach gezeigt hab
793 //ja// wer die Hosen an hat@, das ist geil gewesen (.) er hat immer
794 mindestens einen Meter Abstand von mir gehabt //ja, lustig// das hab ich dann
795 ein bisschen ausgenutzt //@ja@//

796

797 B: @ja das tut dann schon gut@

798

799 F: @ ich hab gedacht wenn so ein Vieh Respekt hat vor mir@ das tut
800 einfach gut, das ist wirklich, das ist cool gewesen //jaa// (2) ja, was aber
801 weniger cool gewesen ist, ist dass ich in Kuhscheisse gefallen bin //@(.)@// ja
802 mehrere Male (.) das ist halt einfach so ahja und: (.) dort bin ich mit meiner
803 Freundin also, Exfreundin zusammengekommen //ok// (.) die hab ich noch
804 kennengelernt bevor ich auf den Bauernhof @bin (2)@

805

806 I: ok, also nicht von dort?

807

808 F: @neinnein@ //mhm// mit ihr bin ich dann auch zwei Jahr und zwei Monate
809 zusammen gewesen, //mhm// bis im Januar //mhm// und dann hat's mir nicht
810 mehr gepasst //mhm// (2) °ja das ist cool gewesen°, das hat mich dann auch
811 noch motiviert ((klopft auf Tisch)) dort //mhm// (3) das=is:t ProjektBerg.

812 //mhm// @(2)@ ja ich hab dort schon noch mehr erlebt, ich bin diverse Male
813 betrunken heimgekommen (.) es hat einfach Feste gegeben und so (.) ja
814

815 I: aber dort, also wie ich jetzt gehört hab, also das ist gewesen wegen wegen
816 Gewalt, sind sie dort hin //ja// aber jetzt zum Beispiel wo der Bauer sie
817 fälschlicher Weise beschuldigt hat dass sie das gemacht gehabt haben,
818 haben sie nicht sofort gewalttätig reagiert? oder dort haben sie versucht zu
819 diskutieren. also so wie da sind auch Sachen passiert irgendwie //jaja// ja
820

821 F: ((Zunge)) also es sind auch anderi Sache pass- also (.) wo nichts mit dem
822 Bauer zu tun gehabt haben, sind schon passiert also //mhm// (.) aber ich habe
823 dort schon eben, ich hab meine: (.) Gewalt unter Kontrolle gehabt //mhm// (2)
824 ja (.) also im Heim also schon kritisch gewesen ist ((schiebt das Glas auf dem
825 Tisch herum)) //mhm// einfach so bei mir, die Lösung immer so gewesen,
826 wenn ich "durägheit bin" ((ausgetickt)) (.) hab ich immer in die Wand oder die
827 Türe geschlagen meistens //mhm// zum meine:: abzubauen (.) und weil ich
828 das immer gemacht habe, hab ich mir auch einmal den äh Dings da
829 gebrochen //mhm// den Knödel ((zeigt seinen Fingerknöchel)), bin aber nicht
830 zum Arzt gegangen //ja// hab's dann einfach so verwachsen lassen und
831 daru:m ist auch eigentlich meine rechte Hand eigentlich recht am (.) A::rsch
832 sag ich jetzt mal //ja// also man sieht es auch ((zeigt mir seine Hand)) //ja// ist
833 recht viel grösser da jetzt //jaja// da auch ((zeigt auch die andere Hand))
834 //jaja// und einfach so das ist mein Ventil gewesen //ja// das hab ich auch
835 schon vor dem Bauernhof auch schon paar mal gehabt, wo ich dann einfach
836 mal in das Silo reingeschlagen habe ein paar Mal (.) weil ich halt einfach dort
837 (.) physisch an meine @Grenzen gekommen bin@ //ja// und dann halt auch
838 noch (.) die ganzen Einflüsse die von ihm (.) mit den dummen Sprüchen, dass
839 ich ein Idiot bin und so zum teil //ja// (.) auch es hat noch etws positives
840 gehabt dort ich hab zwanzig Kilo abgenommen in drei Monaten //ok ja// kaum

841 bin ich nach hause gekommen @hab ich es schon wieder zugenommen@ //
842 @jaha@// @(.)@ ja (2) das ist Projekt Berg drei Monate (.) nur bei guter
843 Führung, sag ich mal bin ich nach drei Monaten wieder gegangen ((Zunge))
844 sie haben eigentlich geplant gehabt ein halbes Jahr, mindestens

845

846 I: ok (.) und nacher?

847

848 | F: bin ich wieder @ins heim gekommen@ //mhm// ja und bin jetzt
849 wied- äh das ist grad im Dezember gewesen

850

851 | I: aber nicht ins Passobuono?

852

853 | F: doch,

854

855 | I: ah dort ins Passobuono, ok

856

857 F: wieder zurück //ja// ja dann hat eigentlich alles angefangen, dass dass::
858 das hat müssen passieren, weil dann haben sie gesagt gehabt sie merken, (.)
859 ich brauche meine Familie zuhause //ja// also ich brauch meine Mutter
860 einfach=muss daheim wohnen //ja// dann hat es bei ihnen klick gemacht, da
861 haben sie mich gehen lassen //ok// im April (2) ((Zungen)) vier Monate dort
862 bleiben müssen (.) Tage gezählt bis ich hab austreten können //ja// ja, bin
863 dann ähm ja halt einfach in diesen vier Monaten sind auch wieder Sachen
864 passiert wo ich (.) von dem wieder zurückgekommen bin @auch an meine
865 Grenzen@ gekommen bin wo ich auch schon "duregheit" bin (.) ((Zunge)) es
866 hat einfach (es hat) bevor ich (.) ins Projekt Berg gekommen bin, also einfach
867 kurz davor hat es äh angefangen dass auch Frauen zu uns ins Heim
868 kommen. //ja// vorher haben sie es immer getrennt gehabt. //ja// haben sie das
869 auch angefangen einzuführen (.) haben am Anfang gedacht gehabt es klappt
870 vielleicht, und es ist dann einfach so gewesen, es hat zwei Frauen gehabt (.)
871 der Kolleg ist mit einer zusammengewesen ich bin @mit der anderen
872 zusammengewesen@ //ja// aber nicht lange (.) ja, und dann äh(.) ja hat es
873 halt einfach so, angefangen Frauen zu geben und rechte Idioten (.) Frauen
874 sind dann auch gekommen, und: (.) dann hab ich einmal während dem ich (.)

875 im Projekt Berg war ein Telefon bekommen von S. das war der wo ich eben
876 gesagt hab, der gehört niemandem (.) also er ist ///mhm// einfach der S.
877 //mhm// (2) ich hab eben wo ich beim Bauer äh beim Abwart gewesen war
878 haben wir einen Tisch gemacht gehabt (2) wirklich (.) einsdreissig breit
879 zweifünzig lang //also selber gebaut? // ja selber wirklich aus aus
880 Rohmaterialien alles geschnitten, geschliffen, lackiert alles wirklich schön. (.)
881 äh er war ungefähr so lange (.) wie diese zwei Tische zusammen ((zeigt die
882 Länge)) //mhm// und von der Breite so, ungefähr so dick ((zeigt)) kanadisches
883 Ahorn wirklich schön gemacht //mhm// wir hatten uns wirklich den Arsch
884 aufgerissen für den Tische (.) und dann aber für mich ein Telefonat, ja der
885 Tisch sei an einem Ort schwarz //mhm// weil sie die Haare gefärbt haben und
886 dann den Kopf drauf gelegt haben /ja mhm// eine andere hat ein Hakenkreuz
887 reingeritzt (.) in den Tisch (.) und ich hab einfach gedacht gehabt, das kann es
888 nicht sein (.) ich bin dort ((klopft auf den Tisch)) und es passiert nie etwas mit
889 dem Tisch, ich geh weg und all- der Tisch wird verwüstet //mhm// und ich bin
890 dann mega "hässig geworden" ((wütend)) und wo ich zurückgekommen bin
891 hab ich hab ich es angeschaut und hab einfach gedacht was soll die
892 Scheisse, //mhm// was soll die Scheisse da? ja da hab ich auch gewusst wer
893 es gewesen ist, da hab ich sie eh schon nicht mehr so gemocht (.) ja, die hat
894 mich dann noch weiter provoziert (.) und es ist halt einfach immer so auch
895 heute noch, ich kann eines nicht ausstehen, dass ist wenn man Hurensohn
896 sagt //mhm// (.) weil einfach (2) meine Mutter und mein Bruder das ist mir
897 wichtig //mhm// der Rest du kannst mir Fettsack sagen, kannst mir Idiot sagen
898 Missgeburt ((atmet)) kannst mir alles sagen (.) nur nicht (.) etwas was meine
899 Mutter beleidigt //mhm// weil mir das einfach wirklich (.) das:: kann ich nicht
900 ertragen //ja// auch nicht bei Kollegen (.) wenn sie es zum Spasse sagen //ja//
901 das hab ich, das wissen aber auch alle (.) und äh (.) dann hat sie mir immer
902 Hurensohn gesagt und ich hab ihr immer gesagt, Rea ich schlag keine
903 Frauen. ich schlage wirklich aus Prinzip keine Frauen, weil man Frauen nicht
904 schlägt aber bei dir bin ich es mir am überlegen, hab ich @ihr so gesagt@ (.)
905 und (.) dann ist sind noch einfach ein paar Sachen passiert, dann hat sie mir
906 mal einen "Finken" ((Hausschuh)) ins Gesicht geworden //mhm// also mit
907 voller Wucht (.) da hab ich aufgezogen ((ausgeholt)) und zurückgeworfen (.)
908 ((Zunge)) aber nicht getroffen (.) und äh (.) dann ist es auch mal passiert,

909 dass ich: dass die Sozialpädagogen gemerkt haben so ok, jetzt: müssen wir
910 wirklich aufpassen mit ihm //mhm// es ist so gewesen, dass ich wir auch
911 wieder Gruppensitzung gehabt haben wie jeden Donnerstag, habe- also jeden
912 zweiten Donnerstag (.) haben wir diskutiert was wir halt nächsten Donnerstag
913 machen im Gruppenausgang //mhm// (.) ((Zunge)) und da hat sie
914 vorgeschlagen gehabt, komm wir schauen Avatar auf 3D //mhm// und ich
915 hatte gerade die Woche vorher @den Film geschaut gehabt@ und da hab ich
916 gedacht @mhmjäh@ hab ich gesagt gehabt nein das ist Scheisse weil die wo
917 eine Brille haben die müssen eine 3D-Brille über die Brille anziehen und das
918 ist Scheisse //ja// und da sagt sie mir schon wieder, halt die Fresse du
919 Hurensohn //mhm// und ich hab einfach gedacht jetzt (.) ah (atmet) (.)
920 //mhm// bin ich wirklich die ganze Sitzung ruhig gewesen hab nichts mehr
921 gesagt, hab einen leeren Blick gehabt (.) hab wirklich die ganze Zeit auf einen
922 Punkt geschaut am Tisch und hab einfach so die ganze Zeit so mit dem Bein
923 gezittert ((zeigt mit dem Bein die Bewegung)) //mhm// ich hab eigentlich nur
924 auf einen Satz gewartet das einfach das die Sitzung beendet ist //mhm// und
925 dann äh (24) bin dort gesessen, die haben über alles diskutiert, meine
926 Meinung haben sie gar nicht mehr wissen wollen, weil sie gemerkt haben ich
927 gebe keine Antwort //jaja// und dann äh (.) hat meine ExBezugsperson gesagt
928 gehabt die Sitzung ist beendet, ich bin grad aufgesprungen runtergegangen
929 zum Boxsack und hab einfach nur in den Boxsack reingeschlagen //mhm//
930 und (.) der Raum ist genau untendran gewesen, das heisst sie sind oben
931 gewesen, und ich hab wirklich meine ganze Wut rausgelassen dort //mhm//
932 dann wo ich nachher mich beruhigt hab, und rauf bin, ist sie zu mir
933 gekommen mit so Augen hat mir gesagt gehabt ey, der ganze Boden hat so
934 gezittert gehabt //mhm// wir hatten das Gefühl wir fallen jetzt dann einen Stock
935 runter //mhm// (.) und dann hab ich einfach gesagt ja, aber ich hab jetzt
936 einfach: (.) Dampf //ja// ablassen müssen //ja// (.) °ja° (2) ist einfach viel
937 passiert damals im Passobuono //ja// (4) nicht alle (.) Menschen sind geeignet
938 um Sozialpädagoge zu sein //mhm// hab ich dort auch herausgefunden //mhm
939 @(.)@// (2)

940

941 I: im (.) also hat das mit was Speziellem zu tun jetzt?

942

943 F: ((einatmen)) mit einer Sozialpädagogin @(.)@ //mhm// nein, das ist halt
944 einfach (.) es hat wirklich (.) meine erste Bezugsperson (.) die hab ich
945 Probleme gehabt, ich hab sie wirklich nur drei @Woche gehabt@ aber in
946 diesen drei Wochen haben wir uns die ganze Zeit gezofft //mhm// wir haben
947 uns angeschrieben, wir haben uns gestritten also ich hab mich mit ihr
948 gestritten (.) dann immer wenn sie "hässig" ((wütend)) gewesen ist dann hat
949 sie die Zähne gefletscht so ch ((macht die Mimik nach)) @ich hab das immer
950 so komisch gefunden, wirklich so ch @ //@(.)@// oh Gott
951
952 I: aber hatte das mit etwas zu tun gehabt, dass si- dass i:hr
953 aneinandergeraten seid? mit etwas Spezielllem ode:r?
954
955 F: ja, sie hat nicht können mit mir umgehen und ich hab nicht mit ihr umgehen
956 können, also (.) zwischen uns hat's nicht funktioniert //mhm ok// sie ist dann
957 auch gegangen //mhm// also sie hat eine andere Stelle bekommen //ja// (.)
958 weiss nicht ob es wegen mir ist //ja// ((Zunge)) jedenfalls hab ich dann meine
959 Bezugsperson bekommen, also der Bertschi (.) der is:t top gewesen,
960 ((Zunge)) hab ich cool gefunden, weil er hat auch wirklich: (.) er ist auch
961 wirklich der gewesen der mich dazu inspiriert hat, dass ich selber
962 Sozialpädagoge machen will //ja// ((Zunge)) °ja° (.) aber eben (.) es hat eine
963 gehabt die Saadet, das ist dort gewesen, wegen ihr, hab ich auch wirklich so
964 in den Schrank reingeschlagen, dass ich mir den (Arm) gebrochen hab //ja//
965 ähnm das ist auch wieder so gewesen, dass wir auch (.) ich hab mit einem
966 der dort gewesen ist, also einem Tamilen, mit ihm habe ich es gut gehabt
967 ((Zunge)) haben wir UNO gespielt, und bei ihm hab ich es auch gesagt
968 gehabt, ich hasse es wenn man Hurensohn sagt, also er soll es nicht sagen
969 auc- //ja// atmet) auch, wenn er es nicht ernst meint (.) und dann ist es ihm
970 wieder rausgerutscht und ich bin "hässig" ((wütend)) geworden und hab ihn
971 dann einfach so über den Tisch gezogen gehabt und hab gesagt gehabt,
972 wenn es noch einmal passiert //ja// (.) dann bekommt er einfach mal eine
973 Ohrfeige von mir (.) hab ihn losgelassen und sie, ich mein wir haben zu dritt
974 UNO gespielt und dann fängt sie mir an ins Ohr zu schreien, das kannst du
975 nicht machen, was machst du da F., Schei-wäwäwäwähwä und ich bin, ich bin
976 "hässig" geworden, ich hab einfach gedacht ich so hey, was soll das so

977 //mhm// und das ist einfach noch zusätzlich gewesen (.) und es hat wirklich
978 alle Sozialpädagogen gewusst wenn ich "hässig" werde und weggehe dann
979 muss man mich in Ruhe lassen //mhm// so dass ich einfach "obenabechum"
980 ((runterkommt)) //ja// und dann ist alles wieder gut //ja// (.) alle haben es
981 gemacht ausser sie //ja// sie ist jedes Mal nachgelaufen //ja// ich a dann läuft
982 sie mir nach und schreit mich an bääbää und schreit und schreit und schreit
983 und scheisst mich zusammen (.) und ich war dort ich so angefangen zu
984 zittern, ich so (.) ((zeigt mit dem Körper die gefühlte Anspannung)) //mhm//
985 was soll ich machen? //mhm// ich ich kann sie nicht schlagen ja sie ist eine
986 Frau sie ist eine Sozialpädagogin //mhm// und ich will das auch nicht, ich will
987 niemand mehr schlagen //mhm// (.) dann hab ich halt einfach wirklich
988 ausgeholt und mir voller Wucht den Schrank geschlagen (.) und das hat es
989 noch schlimmer gemacht, //mhm// hat sie noch mehr angefangen
990 zusammenscheissen, das ich das nicht machen darf //ja// (.) dann bin ich an
991 ihr vorbei und bis rausgegangen und es hat einfach geregnet, ich:: in den
992 Socken raus, im Regen rumgelaufen, mich beruhigen mü müssen (.) und
993 dann nachher hab ich mich beruhigt gehabt, bin wieder rein, dann hat sie
994 mich wieder zusammengeschissen (.) also einfach mit einer tieferen Stimmla-
995 also //jajajaja// mit einer ruhigeren Stimm hat sie mich immer noch
996 zusammengeschissen und ich schau nur auf meine Hand und sehe da
997 einfach so pflh ((zeigt eine geschwollene Hand)) //ja// so einen "Bolle"
998 ((Schwellung)) ich denk ah Scheisse (.) einfach kühlen und so und einfach
999 zugehört und so (4) ja (3) ((trinkt))
1000
1001 I: hast du noch jetzt eine Frage ((zur Beobachterin)) //@(.).@//
1002 ((Beobachterin)) sonst gehen wir zum dritten Teil über, hä?
1003
1004 B: @ja ich glaub@
1005
1006 I: also wir haben sonst, also sie haben jetzt ganz vieles erzählt von von so
1007 Fragen die wir, de:nen wir nachgehen wollen (.) ähm (.) und ich schauen jetzt
1008 gerade mal, wa:s was ich noch fragen kann, dass wir vielleicht noch noch
1009 mehr Infos erhalten, (2) ähm vielleicht auch zur jetzigen Situation. wenn sie
1010 jetzt sagen könnten zu zu:: was für Gruppen sie sich zugehörig fühle oder

1011 auch nicht. können sie dazu etwas: erzählen auch zu oder, gibt es
1012 Situationen, also sie haben ja erzählt, einige Situationen wo sie sich
1013 ausgegrenzt gefühlt haben oder (.) wo man gesagt hat sie seien nicht gut
1014 aufgrund von zum Beispiel Migrationshintergrund (.) äh wie ist das jetzt so,
1015 wo: gehören sie sich äh wo fühlen sie sich zugehörig oder wo nicht oder wer
1016 ist ihnen nah oder? (.)

1017

1018 F: also was für Gruppen?

1019

1020 I: mhm, oder was ist das auch oder sonst Macht

1021

1022 F: ja es ist halt einfach so, ähm (.) ich wohn jetzt in einer WG //mhm// und dort
1023 hat es jetzt auch verschiedene Leute //mhm// also wir haben zum Beispiel
1024 eine die is:t eine Frau, die geht an so, sie macht so bei so mittelalterlichen
1025 Festen und so Zeug mit //mhmmhm// will auch ins Militär also die hat, die hat
1026 äh ja (.) die ist ganz krass so //mhm// @(.)@ kurze lange Haare ähh kurze
1027 rote Haare und "schnurt" ((labert)) die ganze Zeit vom Militär und so (.)
1028 ((atmet ein)) dann hat es einen anderen einen Polen (.) der ist so ein bisschen
1029 der Verhängte ((Verpeilte)) der Chillige ((Gemütliche)) (.) zum Teil auch ein
1030 bisschen Nervende (.) ((Zunge)) dann äh (.) sehr wir=sind wirklich aus alles
1031 einfach aus verschiedenen Gruppen, zusammengewürffelt dort drinnen (.)
1032 //mhm// weil einfach allgemein bei der Arbeit du triffst so viel verschiedene
1033 Leute //mhm// aber trotzdem hast du es irgendwie als- hab ichs mit allen gut
1034 //ok// (.) ich kann es auch nicht genau sagen welcher Gruppe ich angehörig
1035 bin //ja// ich gehör eigentlich nicht irgendeiner Gruppe an //ja// ich bin einfach:
1036 (.) °ja ° ich hab's irgendwie mit allen //ja// hab ichs gut //und// ausser mit den
1037 mit so Stressköpfen will ich nichts mehr zu tun haben //ja// das ist wirklich, das
1038 is:t, das ist früher so gewesen aber das (.) will ich nicht mehr haben //ja// also
1039 (.) ich will auch gar nicht mehr zu denen dazugehören //ja// (2)

1040

1041 I: und gibt es jetzt noch Situationen wo sie das Gefühl haben dass sie
1042 aufgrund von irgendetwas (.) ähm das Gefühl haben dass sie benachteiligt
1043 werden oder auch bevorzugt?

1044

1045 F: (4)
1046
1047 I: irgendwo?
1048
1049 F: hmm (6) ja es ist halt einfach (.) ich weiss nicht ob ich es richtig verstanden
1050 habe aber wenn ich jetzt meine Grösse //mhm// und von meiner Masse denke
1051 ist halt einfach (.) die anderen im ersten Moment so (.) irgendwie keine
1052 Ahnung das ich (.) nicht so ein Lieber bin @(.)@ //mhm// wie ich halt wirklich
1053 bin //mhm// und mich alle einfach von Anfang an ein bisschen falsch
1054 einschätzen (.) //mhm// und dann sind sie halt einfach am Anfang ein
1055 bisschen anders aber im Nachhinein (.) merken sie es recht schnell (.)
1056 //mhm// aber dann denke ich (meine anderen Jahre oder so) (.) aufgrund von
1057 der Grösse und von der Masse, wäre ich halt einfach einer wo als
1058 Schutzschild dienen kann. //mhm// das heisst er macht Scheiss und ich werd
1059 ihm dann schon aus der Patsche helfen, //mhm// als wäre es
1060 selbstverständlich (.) ja, muss ich halt einfach immer sagen das ist nicht so
1061 //mhm// wei::l (.) wenn sich einer in Scheisse gerät (.) muss er bis zu einem
1062 gewissen Punkt alleine wieder klar kommen //ja// bis ich jetzt finden würde, ja
1063 nein was jetzt passiert das ist ungerecht das ist nicht fair das ist:: //ja// ja (.)
1064 dann dann würde ich helfen, also:: (.) auch wenn jetzt, ich bin so eine Person
1065 ich bin eine Helfernatur ((klopft auf Tisch)) //mhm// wenn ich jetzt ich hab es
1066 auch schon ein paar Mal gesehen, dass sie irgendwie zu zweit oder zu dritt
1067 auf einen los sind (.) u:nd das find ich ein No-go //mhm// und dort mische ich
1068 mich ein egal wer es ist (.) u:nd ich hab auch schon meine Kolleg-, also
1069 dazumals meine Kollegen gesehen (.) wo wirklich zu zweit auf einen
1070 eingeschlagen haben //mhm// da hab ich auch dazwischengehen müssen
1071 //ja// weil ich einfach gefunden hab hey, ich kenne diese Situation, ich weiss
1072 wie es ist, wenn mehrere Leute auf einen //ja// einschlagen und es ist
1073 Scheisse //ja// und es ist eben es ist scho-es ist feige (.) darum, erst dann
1074 misch ich mich ein //und es ist// ausser wenn jemand am Boden liegt //ja// und
1075 einer noch weiter auf ihn einschlägt, weil da kann recht viel passieren wo er
1076 oder die Person dann noch bereuen kann //ja// (2)
1077

1078 I: aber dass sie benachteiligt sind in dem Sinne in irgendeiner Form haben
1079 sie jetzt das nicht mehr dieses Gefühl, wo sie noch zum Beispiel von der
1080 Schulzeit wie gesagt haben?
1081
1082 F: hmh ((nein)) //ja// ja ich mein das kann man nicht mehr vergleichen die
1083 Schulzeit und dann äh (.) auch in der Berufsschule das ist ganz anders,
1084 //mhm// das ist wirklich das sind Welten dazwischen (.) egal auch wenn man
1085 in der Oberstufe ist, bis zu einem gewissen Grad ist man einfach dort noch
1086 richtig kindisch //mhm// (.) und eben genau dort bilden sich die ganzen
1087 Cliquen und Gruppen und so //mhm// das ist in der Berufsschule nicht mehr
1088 so //mhm// das ist wirkli- (.) das ist Berufsschule das ist das perfekte Beispiel
1089 (.) wir haben schon Grüppchen gehabt ((Zunge)) in der Berufsschule (.) aber
1090 wirklich (.) das sind (.) fünf Frauen gewesen, das sind halt einfach so (.)
1091 (okay) die haben halt einfach alle einfach so, alle ein bisschen kleiner
1092 gewesen recht massig, und die haben einfach immer zusammen Mittag
1093 gemacht sie sind einfach immer die zusammen gewesen //mhm// (.) und sie
1094 haben zum Beisp- sie haben über alle gelästert gehabt weisst du so über
1095 alle, ausser über mich //aha// (.) dann äh (.) hat es noch die andern gehabt,
1096 also wo halt einfach noch (.) das sind weisst du so sind die Coolen gewesen
1097 in der Schule //mhm// sind nicht zu uns gekommen wo dann halt einfach auch
1098 noch (.) genau gleich gewesen sind also einf- sie haben dann schnell gemerkt
1099 sind alle auf der eigenen also alle auf der gleichen Augenhöhe //mhm// dann
1100 haben sie, sind einfach sind einfach trotzdem noch ein bisschen so (.) einfach
1101 die Lustigen gewesen //mhm// in der Klasse (.) dann einfach noch, wir haben
1102 eigentlich insgesamt vier Grüppchen gehabt //mhm// und die vier Grüppchen
1103 haben irgendwie untereinander nicht wirklich funktioniert. und ich bin
1104 eigentlich wie der Kern gewesen, das hat mir dann der Lehrer gesagt gehabt,
1105 ich bin der Einzige gew-, ich bin der gewesen der die ganze (.) Klasse
1106 zusammengehalten hat //mhm// (.) wo halt einfach, ich hab (.) mit allen
1107 Gruppen zu tun gehabt und hab's mit allen gut gehabt. (2) und ich bin dann
1108 auch @Klassensprecher@ geworden //mhm// ja, und dann äh ja (.) //mh// hat
1109 er gesagt gehabt, seit ich weg bin ist es ganz komisch geworden //ja//
1110 ((Zunge)) (4)
1111

- 1112 B: die Schule haben sie auch nicht mehr weitermachen können?
1113
1114 F: ((Zunge)) °nein°
1115
1116 B: das ist schon noch verrückt.
1117
1118 F: (2) ich=hab keinen Schulabschluss und keinen Lehrabschluss
1119
1120 B: ja, und das wäre jetzt aber nur noch ein halbes Jahr gegangen?
1121
1122 F: ((Zunge) eineinhalb Jahre
1123
1124 [B: ah ah noch eineinhalb Jahre, ja (.) ok
1125
1126 B: darf ich zu dem noch etwas fragen?
1127
1128 I: sicher
1129
1130 B: ähm wo fühlen sie sich am wohlsten?
1131
1132 F: ((atmet ein)) //also// in welcher Gruppe?
1133
1134 [B: nicht einmal Gruppe oder au:ch w:o? (.) wo:: ja vielleicht mit welchen
1135 Leu:ten? wo::? (.) bei der Arbeit, im Ausgang (.)
1136
1137 F: ((atmet hörbar aus))
1138
1139 B: oder allei::ne? also es ist ja viel möglich, oder vielleicht gibt's ja mehrere (.)
1140 Orte wo man sich am wohlsten fühlt.
1141
1142 F: °ja° (.) also (2) es ist jetzt so (2) ähm im Moment (.) hab ich äh auch (.) mit
1143 den alten Kollegen von früher nicht wirklich viel zu tun ((Zunge)) weil ich jetzt
1144 in Z_ Stadt bin //mhm// und sie sind alle in B_ Stadt //mhm// und ich bin ab
1145 jedes zweite Wochenende in B_ Stadt //mhm// und das heisst ich hab im

1146 Moment nur mit den Leuten zu tun mit denen ich auch mit arbeite, also die bei
1147 der Jumis sind //mhm// (.) und dort auch (.) dort hat es auch Gewisse die ich
1148 nicht wirklich in der Freizeit etwas wie zu tun habe aber (.) es hat wieder die
1149 Anderen wirklich so fünf sechs Leute (.) wo ich halt wirklich auch (.) ab Abend
1150 mal länger sitzen bleibe und mit denen etwas trinke //mhm// tss: halt auch in
1151 der WG //mhm// (.) **dort fühl ich mich im Moment wohl** //mhm// (3) °ja° (4)

1152

1153 I: Ich schau noch schnell ein wenig auf mein Blatt, (2) ((F. hustet)) vielleicht
1154 noch einfach zu der Zeit im Passobuono oder auch, auch in einer Institution
1155 wo sie gewesen sind oder auch jetzt auf dem Bauernhof oder so ähm (2)
1156 haben sie wie das Gefühl gehabt, dass sie wie dort aufgrund vo::n etwa::s wie
1157 bevorzugt oder (.) benachteiligt worden sind? oder sind alle gleichbehandelt
1158 worden?

1159

1160 F: sind alle **gleich behandelt worden** //ja//, das ist wirklich **cool gewesen** //ja//
1161 (.) also es is::t (2) ja ok nein (.) ein **bisschen bin ich auch zum Teil bevorzugt**
1162 **worden //bevorzugt?// das=ist ja**

1163

1164 I: wo jetzt im Passobuono?

1165

1166 F: jaa //ja// **also das ist halt einfach so gewesen, dass ich auch im: (.) Heim**
1167 **also im Passobuono (.) ist es so gewesen, dass ich auch wirklich den**
1168 **Gruppenzusammenhalt ich hab gehabt (.) also dazu beigesteuert hab** //ja//
1169 weil es halt auch wieder so gewesen ist dass **ich eigentlich mit allen, ich hab's**
1170 **mit allen gut gehabt** //ja// **aber gewisse untereinander nicht** //ja// (.) und ich bin
1171 **dann einfach wirklich in gewissen Situationen einfach wirklich immer der Kern**
1172 **gewesen von der Gruppe** //ja// (.) u:nd ja ich mei:n (.) **meine Bezugsperson**
1173 **hat mich dann auch wirklich au:ch begonnen zu mögen** //ja// so wie ich ihn
1174 auch wirklich weil (.) er hat genau (.) **dort wo der Vater nicht für mich da**
1175 **gewesen hat ist, ist er für mich da gewesen (.) und er hat mir auch gewisse**
1176 **Sachen gezeigt unds: (.)** //ja// er hat mir auch bei Frauengeschichten
1177 **geholfen** //ja// (.) ja, **und darum äh ich meine auch, beim Abschiedessen (.)**
1178 **es ist einfach so gewesen, dass ist auch wieder mal so, weisst so richtig**
1179 **typisch gewesen (.) mir haben nur dürfen bis zu siebzig Franken einkaufen,**

1180 //mhm// (.) und wir haben grilliert gehabt //mhm// (.) schlussendlich (.) sind wir
1181 einkaufen gegangen und es hat so @hundertzwanzig gekostet@ (.) und hab
1182 ich ihn angeschaut und ich=so=ja mh (.) was machen wir jetzt also (.) ach
1183 Scheisse ja egal mhm //mhm// @(.)@ einfach ein- ein- einpacken //mhm// und
1184 ich so gut (.)_und das hätten hätten sich andere nicht erlauben können
1185 //mhm// also (.) da hat es einfach geheissen bis siebzig und fertig //mhm// ja
1186 //mhm// (2) ja (.) es hat schon gewissen Sachen gegeben //ja// (.) ich mein
1187 also zum Beispiel ein Sozialpädagoge der der Adi, da sind einfach alle ein
1188 bisschen bevorzugt worden bei ihm, als er er einfach- ist einer gewesen (.) bei
1189 ihm haben wir genau gewusst gehabt, bei ihm dürfen wir uns ein wenig mehr
1190 erlauben (.) also er lässt uns ein bisschen mehr Freiheiten (.) aber dafür (.)
1191 wenn er mal wirklich: etwas sagt, dann müssen wir das auch machen //mhm//
1192 es ist auch immer so gewesen, es hat immer //mhm// funktioniert

1193

1194 I: mhm, aber das hat dann für alle gegolten? das ist nicht nur für die //jaa//
1195 einen gewesen oder so?

1196

1197 F: nein nein das hat eigentlich das hat für alle gegolten. //ja// ja, es ist einfach
1198 so gewesen, dass wir auch länger wach gewesen sind, am Wochenende ist
1199 meistens um zwölf Nachtruhe gewesen //ja// (.) mit ihm sind wir dann noch
1200 irgendwie bis um Drei am Morgen am Gamen gewesen @(.) mit ihm@
1201 //ja@ok@ ja// @(2)@ ja

1202

1203 I: jetzt haben sie aber gerade am, also schon ziemlich am Anfang, haben sie
1204 einmal noch gesagt: (.) ähm also wo es noch u:m um ihre Mutter und ihren
1205 Vater: gegangen ist: (.) ähm (.) dass sie sich grundsätzlich mehr der Familie
1206 von ihrer Mutter nah fühlen und zu dem, zu dieser Kultur. (.) können sie da
1207 oder w- wie wie kommen sie zu dieser Aussage oder w- was hat das zu tun

1208

1209 F: ja (.) es ist so ähm (4) wenn man es so anschaut, meine Schweizer Familie
1210 (.) das heisst mein Vater (.) Tante, Onkel und auch Grossmutter, //mhm//
1211 Grossvater (2) wenn es gut kommt, hört man und sieht man sich einmal im
1212 Jahr //mhm// und (.) dann ist das meistens an Weihnachten //mhm// oder
1213 Ostern (.) und wenn man sich dann sieht dann hört man fast den halben

1214 **Abend** nur Vorwürfe, wieso man sich nur einmal im Jahr sieht (.) //mhm// **und**
1215 **(.) dann** hab ich auch schon gesagt gehabt ähm (.) **ich** (.) bin euer Enkel
1216 //mhm// ((Zunge)) so (.) **du** bist meine Tante (.) ich mein, **ich** hab verdammt
1217 viel um die Ohren (.) ihr **seid Rentner** (.) habt den ganzen Tag nichts zu tun,
1218 ihr könnt das Telefon nehmen, ihr habt meine Nummer ihr könnt mich mal
1219 anrufen //mhm// genau wie die Tante **auch** (.) und der Onkel //mhm// ihr könnt
1220 ja auch mal mich anrufen (.) und das hab ich dem Vater auch gesagt, er
1221 einfach er hat mir die ganze Zeit gesagt wieso meldest du dich nicht? **Ja** (.)
1222 wieso meldest du dich nicht? also //ja// **wieso muss immer alles von mir** //ja
1223 **ja**// aus kommen? (.) und ich mein das hab ich ihnen auch gesagt gehabt (.)
1224 wenn **ihr** das Bedürfnis habt mit mir zu reden, und von mir wissen wollt, wie
1225 es mir geht, ob ich noch leb oder nicht //ja// ruft mich **an** //ja// (4) es ruft
1226 niemand °an° //mhm// **aber** das ist mir auch egal //mhm// (.) gleich wie auch
1227 beim **Vater**, also ich hab mit ihm eigentlich mal den **Kontakt abgebrochen**
1228 gehabt //ja// (.) **wo** er gesagt hatte ich sei eine Enttäuschung für ihn, weil ich
1229 **nicht** an die **Konfirmation** bin von meine Stiefbruder //mhm//, sondern an die
1230 Konfirmation (.) von den Geschwistern von meiner von meiner Exfreundin
1231 //mhm// (.) ähm **hab ich einfach gefunden für die Aussage** (.) und für was er
1232 **alles gemacht hat in den letzten Jahren, muss er mir gar nicht mehr** (.)
1233 **eigentlich unter die Augen kommen** //ja// (.) **dann** **äh** hab ich irgenwo
1234 **gefunden gehabt, ja komm** (.) **vielleicht** hat er sich verändert, also ich hab
1235 **immer die Hoffnung** **gehabt** //mhm// **vielleicht** ist jetzt ein **bisschen** anders (.)
1236 hab ich mich wieder melden müssen (.) dann hat das Ganze ein bisschen
1237 funktioniert und ich glaubt na::ch (.) nach kurzer Zeit hat es schon wieder
1238 angefangen, ja wieso hast du das und wieso hast du das und wieso hast du
1239 **das nicht? einfach gefunden** **wuä** jetzt wird es mir **wieder** zu blöd (.) hab ich
1240 mich einfach wieder: mich nicht mehr gemeldet //mhm// (.) dann halt einfach
1241 an jedem Fest höre ich, ja wieso meldest du dich °nicht° //ja// (.) **ich weiss** an
1242 **den nächsten Festen** wird es so sein //ja// °ja° (3) ((Zunge))
1243
1244 B: und bei der Mutter ist das anders?
1245
1246 F: ja, also ja (.) ich leb ja eigentlich bei der **Mutter** //mhm// das ist einfach so
1247 gewesen ähm (.) **ich seh auch was sie früher alles gemacht hat**, also was sie

1248 alles: (.) eigentlich, obwohl wir nicht viel Geld gehabt haben (.) haben mein
1249 Bruder und ich immer saubere Kleider gehabt, immer etwas zu Essen, aber
1250 sie hat sich verschuldet wegen uns //mhm// und das finde ich halt einfach
1251 eben (.) dann halt auch die anderen Tanten, Cousinen, alle die melden sich
1252 halt ab und zu, uu- auch wenn man sich nicht jeden Tag sieht und jeden Tag
1253 hört, muss auch nicht //mhm// (.) so auf einmal so mitten im Monat so ja (.)
1254 denkst du wieder ich meld mich mal (.) rufst du an, hey wie geht's was machst
1255 du? man sieht sich auch und: ja //mhm// (.) halt einfach ganz anders, ich
1256 meine eben, wenn man wirklich (.) wenn man (.) ich sag jetzt einfach mal
1257 auch wenn ihr jetzt zum Beispiel jetzt zu meinem Vater seiner Seite an ein
1258 Fest gehen würdet, ein Familienfest (.) würdet ihr dort ent- entweder
1259 einschlafen, (.) oder halt einfach irgendwie keine Ahnung Musik höre:n
1260 //mhm// wei::l halt einfach::, solange du kein Gespräch suchst, gibt es mit dir
1261 kein Gespräch //mhm// (.) oder nur wenn sie wirklich etwas interessiert und
1262 nach dem sie es wissen und dann interessiert sie nichts mehr //mhm// ja
1263
1264 I: aber nur ihnen gegenüber oder machen sie das mit allen?
1265
1266 F: ja:: bei mir und meinem Bruder //ja// also wir zwei //ja mhm// (.) ja und äh:
1267 (.) ich weiss nicht es ist einfach die ganze Atmosphäre ist anders, ich mein
1268 die haben Stress untereinander auf's Gröbste, die haben sie haben, die eine
1269 Tante verstossen (.) //mhm// u:nd (.) @ich find einfach was soll das?@
1270 //mhm// ich mein das ist eine Familie (.) und dann auch das Beste ist, sie
1271 lästern über die (.) Person während sie nicht am Tisch sitzt //ja// das find ich
1272 alles nicht ok //ja// und ich bin ä ich das ist eben auch noch Traurigste von
1273 allem, ich bin der Einzige (2) von der Schweizer Familie der sich bei ihr
1274 meldet, //ja// wo mit ihr auch noch zu tun hat (.) ich schreib mit ihr ab und zu
1275 im Facebook so: (.) und (.) ich find das einfach Hallo? //mhm// es ist die
1276 Tochter von meinen Grosseltern es ist die Schwester von meinem Vater //m//
1277 ich frag mich wie, eben das ist genau das, wie kannst du das machen? //ja//
1278 (2) u:nd das ist halt einfach bei ihm (.) klar ((Zunge)) meine: Mutter zankt sich
1279 auch mit den Schwestern und tut sich auch nur so (.) äh komm du regst mich
1280 auf:, komm geh weg und so //mhm// (.) aber trotzdem auch wenn es dort ein
1281 Fest gibt, wir sind immer alle am Lachen //ja// das ist es halt einfach //ja// wir

1282 sind immer alle zusammen am lachen (.) dort redet keiner Scheisse über den
1283 anderen //ja// u:nd das ist es halt einfach ((klopft auf Tisch)), das ist auch
1284 einfach auch allgemein ich geh (.) nur einmal im Jahr (.) geh ich zu meinen
1285 Verwandten runter auf Kroatien (.) ((Zunge)) aber (.) wirklich (.) dann wenn ich
1286 runter komme, dann sehe ich die Freude die sie haben //mhm// das denn die
1287 auch meine Freude, also dass man sich wieder mal sieht //mhm// und sie sind
1288 kilometerweit weg //mhm// (.) und auch wenn ich gehe, () meine Tante ist
1289 immer am weinen, sogar meine Cousins (.) und, ich mein ich seh ich seh
1290 meine Familie dort unten gleich viel wie meine Schweizer Familie, nur das
1291 meine @schweizer@ Familie zwanzig Minuten von mir weg wohnt //ja ja://
1292 das finde es ich halt einfach //ja// das ist so (.) und ich fühl mich halt wirklich
1293 (.) mir hat mal einer gesagt gehabt (.) auf die Frage ähm bist du Schweizer
1294 oder Serbe (.) hab ich gesagt gehabt (.) du (3) ich weiss es nicht, also ich bin
1295 beides (.) dann hat er mich gefragt gehabt was fühlst du dich mehr? was
1296 schlägt in deinem Herzen? (.) dann hab ich nachgedacht und gefunden
1297 einfach in meinem Her- ich bin, ich: bin von mir aus einfach mehr der Serb,
1298 //mhm// weil ich einfach mehr mit dem zu tun haben, weil mir die Kultur und
1299 die ganze Art besser gefällt, weil (.) ich weiss (.) wie Scheisse sie dort unten
1300 leben, aber wie glücklich sie sind //mhm// als da //mhm// also, das da gewisse
1301 Schweizer die viel mehr haben (.) und das ist halt einfach das wo: (.) ja (.)
1302 ((klopft auf Tisch)) wo genau der Ausschlag gibt, dass ich mich mehr als Serb
1303 fühle //mhm// darum auch wenn mich jemand fragt was bist du? dann sag ich
1304 ich bin Serb //mhm// (.) und dann frag ich sie-

1305

1306 I: und sie sind hier geboren oder?

1307

1308 F: ja //da ja mhm// ich bin da geboren ich bin halber Schweizer ich hab einen
1309 Schweizer Pass (.) //mhm// also wenn jetzt einer fragt, also bist du hundert
1310 Prozent Serb, sag ich nein, ich bin halb Serb //ja// aber halb- und halber
1311 Schweizer, aber ich fühl mich mehr als Serb //ja// (4) das ist halt einfach (.)
1312 meine Sicht //mhm// unds: °ja° das ist es

1313

1314 B: darf ich schnell etwas reinfragen?

1315

1316 I: ja

1317

1318 B: ähm (.) haben sie sich schon mal überlegt auf auf Kroatien, zu gehen, zu
1319 der Familie? dort runter wo es hier nicht geklappt hat?

1320

1321 F: ((Zunge)) ähm ich hab einen anderen @Plan@ also ich will ähm (.) also
1322 jetzt einfach dort runter gehen (.) das wär eigentlich (.) auch wenn es jetzt
1323 schön ist //mhm kein Sinn// es macht keinen Sinn, weil mein Cousin hat
1324 keinen Job //mhm//, mein Onkel hat immer wieder andere Jobs und ich meine
1325 (.) ein Job ist mir auch wichtig //mhm// das ich etwas mach u:nd ja (.) ich will
1326 nicht einfach dort runter gehen und genau eigentlich genau das Gleiche
1327 machen wie mein Cousin, den ganzen Tag rumhocken (.) darum also ich will
1328 eigentlich also wirklich (.) ich will arbeiten (.) will auch wirklich auch (2) ((klopft
1329 auf Tisch)) normal arbeiten, die Zeit geniessen, darum mach ich auch einen
1330 Job der mir gefällt. //mhm// und nicht wegen dem Geld, also Sozpäd verdient
1331 man nicht all zu viel (.)

1332

1333 I: nicht so: @(.)@ es geh:t

1334

1335 B: ja so @(.)@

1336

1337 I: @man kann schon leben@

1338

1339 B: @jaja@

1340

1341 F: ja leben eben das ist, man kann leben damit, man lebt aber nicht wirklich
1342 //ja// im Übermass und Luxus //ja// also (.) man hat da nicht keine Ahnung
1343 seine achtneuntausend Franken und so //mhm// und das brauch ich auch
1344 nicht //mhm// ich hab einfach gesagt gehabt ey (.) ich will einen Job machen
1345 wo ich gern mache //mhm// und auch einfach auch genug verdiene, dass ich
1346 meine Rechnungen zahlen kann //mhm// und dass ich nicht im Elend leben
1347 muss //mhm// so dass ich einfach einen (.) guten Standard hab //mhm// (.) und
1348 das genügt mir //mhm// (.) darum will ich auch Sozpäd werden weil ich, weil
1349 mich die Arbeit interessiert weil ich dann auch direkt erzählen kann, weil ich

1350 selber auch mal //ja// in einer Institution gewesen bin //ja// (.) und ich hab eben
1351 genau wo ich im Heim gewesen bin, hab ich einfach genau (.) nur die
1352 Studierenden (.) die von frisch aus dem Studium kommen und dann irgendwie
1353 auch von der Arbeitserfahrung //ja// nicht wirklich viel haben //mhm// und dann
1354 irgendwie mit dem Gelernten, dass dann anfangen probieren in die Praxis
1355 umzusetzen //mhm// und voll fehlschlägt //mhm mhm// ich einfach gedacht
1356 gehabt so jaa:: //mhm// (.) //ja// komm, wart noch ein bisschen //ja// wir geben
1357 @dir noch eine Woche@ @(2)@

1358

1359 I: ja @(2)@ das haben sie @wahrscheinlich auch gedacht@ @(3)@

1360

1361 B: @(2)@

1362

1363 F: @jaja@

1364

1365 I: jaa:, noch noch irgendein Schlusswort oder irgendetwas was noch fehlt,
1366 oder sie sagen müssen um es wie abzurunden? sonst würde ich sonst mal
1367 auf alle Fälle sicher das Gerätchen abstellen. denk ich, nachher haben wir
1368 noch paar (.) so: statistische Daten (.) aber wenn sie wie noch etwas sagen
1369 wollen so wie zum abrunden oder irgendetwas wo noch: irgendwie noch
1370 gesagt werde:n sein, damit das das rund ist:

1371

1372 B: oder wie noch etwas zurück ans Passobuono //jaa// ((!:)) wenn das nötig ist

1373

1374 I: ja wenn das Thema wär?

1375

1376 F: also einfach noch ein finaler Satz? es ist einfach so (.) //mhm// es ist
1377 ähnlich wie das vorhin was ich gesagt hab (.) es ist halt einfach bis jetzt (.)
1378 egal was für Scheiss passiert ist (.) das:: das hat alles passieren müssen
1379 //mhm// (.) auch wenn es gut oder schlecht gewesen ist, es braucht eben
1380 beides //mhm// (.) das man erstmal das wird wo man jetzt ist, und auch das
1381 man zu dem Punkt kommt wo man ist //ja// (.) weil i- an Zufälle glaube ich
1382 nicht, weil ich find das hat ,schon wirklich mit Schicksal zu tun und das heisst
1383 es hat alles passieren müssen //mhm// weil sonst wenn das alles nicht

1384 passiert wär, würde ich jetzt nicht da in Z_Stadt sitzen (.) //mhm// das ist mein
1385 finaler Satz
1386
1387 I: schön, herzlichen Dank
1388
1389 F: @(.)@ merci auch
1390
1391 B: soll ich abstellen
1392
1393 I: ja

Inhaltlich-strukturelle-Analyse Fall 15: Fabian Kuttner

Ratifizierung: Bevor Fabian mit seiner Erzählung beginnt fragt er: ok=also sjetzt am Anfang einfach s- soll ich alles erzählen? //mhm// von (.) der Geburt bis jetzt? //mhm// (.) ok ((höhere Stimmlage)) (Z. 19-20). Diese Nachfrage, deutet unter anderem auch darauf hin, dass er weiss, dass es unterschiedliche Arten gibt, über sein Leben zu berichten, er scheint hier schon geübt.

Allgemeine Strukturierung der Erzählung: Im ersten Narrationsteil strukturiert Fabian die Erzählung seiner Lebensgeschichte in drei parallel laufende Stränge. In einem ersten Teil gibt er seinen Lebenslauf entlang den Institutionen Schule, Jugendhilfe und Lehre/Arbeit wieder (bis Z. 152). Er beendet diesen Abschnitt mit den Worten „das wär jetzt einfach mal das: mit dem Schulischen und allem, mit=dem (.) der Laufbahn...“. Er leitet dann weiter in den zweiten kurzen Strang seiner Erzählung „meine kriminelle Laufbahn“ (Z.156), wozu bis anhin keine Informationen abgegeben wurden und welcher zeitlich parallel zur vorangehend erzählten Lebensgeschichte läuft. Dasselbe gilt für den dritten Strang. Dieser bezieht sich auf erlittene Schicksalsschläge, welche bereits als Rahmung der Erzählung ganz zu Beginn in Zeile 29 gesetzt worden war.

F: auch Schicksalsschläge? und

In Z. 167 werden von ihm erlebte Schicksalsschläge dargelegt. Auffallend ausserdem ist sein finaler Satz ganz am Ende des exmanenten Interviewabschnittes, wo er mit Blick auf sein Schicksal ein positives Resumée zieht und somit die von ihm selbst gegebene Rahmung der Schicksalsschläge schliesst (Versöhnung mit den eben erzählten schweren Schicksalsschlägen).

Dem Narrationsteil folgt ein ausgedehnter immanenter Frageteil (**grün**) und exmanenter Frageteil (**rot**), während dem Fabian zu bereits angedeuteten Themen aber auch zu Lücken weitere Geschichten erzählt. Sie werden in der bereits bestehenden Beschreibung der 27 Sequenzen jeweils eingefügt und helfen einerseits der Verdichtung, Erhellung oder Klärung bereits aufgeworfener Fragen, Hypothesen und Themen, lassen aber auch die Bildung neuer Hypothesen und Themen zu.

Sequenz 1: Geburt und Kindheit

2/ 52-55

Fabian beginnt mit der Erzählung seiner Lebensgeschichte mit seiner Geburt in B_Stadt. Er nennt den exakten Geburtstag und springt in seiner Erzählung dann sogleich zum 8./9. Lebensjahr. Aus der frühen Kindheit und seinem Elternhaus erhalten wir zu diesem Zeitpunkt keine Informationen ausser dem Ort wo er aufwächst (R_Stadt). Erst später erfahren wir, dass er z.B. einen um ein Jahr älteren Bruder hat oder wer seine Eltern waren. Diese grosse Lücke wirft die Frage auf, ob Erinnerungen aus dieser Zeit absichtlich zurückbehalten werden, weil sie für die Erzählung als wenig relevant bewertet werden (Orientierungsrahmen

an z.B. „Institutionelle Karriere“ / eigene Bewertung für die persönliche Entwicklung), wenig in Erinnerung geblieben sind oder aufgrund einer negativen Besetzung oder sehr nahegehenden, persönlichen Themen nicht mitgeteilt werden möchten. Eine weitere Lesart könnte sein, dass er seine ersten Lebensjahre als nicht speziell erwähnenswert bewertet „da bin ich normal, d.h. wie die anderen. Auffallend ist, wie er sich dann an der schulischen Normalbiografie im Sinne eines Gegenhorizontes abarbeitet, um seine negative schulische Verlaufskurve zu schildern.

Sequenz 2: Erste zwei Schuljahre

2/ 55-56

bin ich einfach schon zu Anfang an in R. Stadt in die Schule, erste und zweite ganz normal

Dieser Satz folgt nach der Setzung des Ereignisses seiner Geburt. Die Formulierung „einfach schon zu Anfang an“ könnte ein Verweis darauf sein, dass es für Fabian nicht selbstverständlich ist, von Beginn weg einer Klasse anzugehören. Mit der Setzung der Schule zu diesem Zeitpunkt wird auf seine Orientierung an Schule (Institution) als strukturierendes Element in seinem Lebensverlauf hingewiesen. Auffallend ist die Wahl des Begriffs „ganz normal“, welches einerseits eine Bewertung und Annahme von Fabian auf normal und nicht normale Schulverläufe schliessen lässt andererseits ein Hinweis sein kann, dass folgend von einem Schulverlauf die Rede sein wird, welcher als nicht normal (und auch wenig positiv?) eingeordnet wird.

Sequenz 3: Umzug nach A_Dorf / Trennung Eltern / 1. Schulwechsel

2/ 56-58

in der Dritten musste ich wechseln (.) weil wir dann äh, umgezogen sind weil sich meine Eltern getrennt haben //mhm// ja; dann bin ich auf A_Dorf gekommen (.)

Fabian wechselt seinen Wohnort und die Schule aufgrund der Trennung der Eltern. Zu diesem Zeitpunkt wird nicht darüber berichtet, wie es zu dieser Trennung gekommen ist. Wie sich dies für Fabian angefühlt hat, welche Bedeutung dies für ihn hatte, wie seine Beziehung zu Mutter und Vater war und mit wem er nach A_Dorf zieht. Dies fällt umso mehr auf, da eine Trennung der Eltern grundsätzlich als für ein achtjährige Kind einschneidendes Erlebnis angesehen wird. Die Trennung der Eltern wird aber hier „nur“ zur Plausibilisierung des 1. Schulwechsels herangezogen. Das „musste“ könnte ein Hinweis darauf sein, dass Fabian diesen Wechsel aus welchen Gründen auch immer nicht sehr positiv bewertet.

Sequenz 4: Terrorisierung durch Lehrer

2/ 58-61

dort bin ich auch in die normale Unterstufe, zwei Jahre bei=einem Lehrer der mich eigentliche terrorisiert hat //mhm// wo mich ziemlich "plagt" ((geplagt)) hat (.) wo mir auch eingetrichtert hat, dass ich dumm bin

Fabian besucht am neuen Ort die normale Unterstufe (3. und 4. Klasse). Auch hier wird wieder das „normal“ erwähnt, welches Fragen aufwirft, was denn die Alternative dazu gewesen wäre oder wieso dies hervorgehoben wird. Beim neuen Lehrer fühlt sich Fabian

terrorisiert, geplagt, wobei er zu diesem Zeitpunkt nicht weiter ausführt, was dies konkret bedeutet hat. Erst später im immanenten Nachfrageteil wird dazu mehr ausgeführt werden (Z. 8/ 230-264). Das „eigentlich“ lässt darauf schliessen, dass Fabian das Verhalten des Lehrers erst zu einem späteren Zeitpunkt als Terror wahrgenommen haben könnte und damals die (heute als ungerecht empfundene) Behandlung die er durch ihn erfahren hat noch wenig einordnen konnte. Der gewählte Begriff des Terrors lässt darauf schliessen, dass Fabian die dort gemachten Erfahrungen heute als sehr einschneidend, negativ prägend wahrgenommen beurteilt. Der Lehrer habe ihm eingetrichtert, dass er dumm sei. Diese Formulierung lässt ebenfalls vermuten, dass die Einwirkung des Lehrers auf Fabian als prägend eingestuft wird.

Offen bleibt, neben der Konkretisierung der Terrorisierung, was dies mit Fabian gemacht hat, wie er darauf reagiert, ob und wie sein Umfeld darauf reagiert hat und was zur selben Zeit sonst noch in seinem Leben abgelaufen ist. Durch diese Lücke erscheint Fabian in seiner Erzählung als wenig handelndes, sondern vielmehr als passiv erleidendes oder erdulndes Subjekt, wobei auch dieses Erleiden nicht ausgeführt wird. Hier können Schlüsse auf sein damaliges und heutiges Verständnis gezogen werden. Er als Kind war dem Verhalten der Erwachsenen wie auch den strukturellen Bedingungen der Schule ausgeliefert und auf das Wohlwollen von Lehrern angewiesen. Diese Vermutung wird ebenfalls durch die nächste Sequenz gestärkt. Die Rolle seiner Mutter sowie allgemein die Beziehung zu seiner Mutter, bei der er während dieser Zeit lebt wird nicht erwähnt.

Fabians schulische Verlaufskurve nimmt hier deutlich eine negative Färbung an.

Die Verwendung des sehr starken Begriffs Terror könnte ein Hinweis für das Ausmass welches die durch den Lehrer Erfahrene Behandlung für ihn Bedeutet hat.

Der **Terror** (lat. *terror* „Schrecken“) ist die systematische und oftmals willkürlich erscheinende Verbreitung von Angst und Schrecken durch ausgeübte oder angedrohte Gewalt, um Menschen gefügig zu machen. Entsprechend dieser Definition muss Fabian durch die Abwertung und das Gefühl ungenügend zu sein eine existenzielle Bedrohung für sein Selbstwert sein, was sich wiederum auf seine Möglichkeiten sich in die Klasse zu integrieren auswirken kann sich auf seine Identitätsentwicklung auswirken. (Internalisierung der Anerkennung / Nichtanerkennung auf und deren Wichtigkeit auf seinen Selbstwert) Fabian. Diese erlebte Terrorisierung kann als Triggersituation angesehen werden, welche sich in Fabians Lebensverlauf immer wieder finden wird. (Situation: Abwertung/Nichtanerkennung/ Kritik durch erwachsene, männliche, vorgesetzte Personen)

Informationen aus immanentem Teil:

Z. 230-264: Fabian ist neu in diese Klasse gekommen, erzählt, dass sich dementsprechend alles bereits gekannt haben. Seinen Lehrer bezeichnet er als Eidgenossen, von der Alten Schule (Z. 233/234). Er sei sowohl von den MitschülerInnen wie auch vom Lehrer gemobbt

worden. „der Lehrer hat die ganze Zeit gesagt, ja: ich solle mich gar nicht anstrengen in der Schule, weil ich bin eh zu dumm für die Sek“ (Z. 236-238). Dieser Lehrer wendet ebenfalls physische Massregelungen an wie Ohrfeigen, Ohrenziehen oder ein Mal mit dem Lineal auf die Hände schlagen. Weiter berichtet Fabian davon, dass dieser Lehrer Mädchen bevorzugt hätte, wobei er sich dabei sehr wahrscheinlich auf die körperlichen Strafen bezieht und ausserdem wie im Beispiel das er bringt, wo er selbst gegenüber einem Mädchen, obwohl er sich Mühe gegeben hatte „den Arsch aufgerissen hat“ nicht ausgewählt wird, um für den Lehrer eine Besorgung zu machen. Später berichtet Fabian, dass dieser Lehrer gegenüber Mädchen übergriffig geworden sein. In einem Nebensatz erwähnt er auch, dass dieses Mädchen ihm das Herz gebrochen hätte, weil sie seine Zuneigung über zwei Jahre lang nicht erwidert hätte.

Fabian schildert hier wie er **Diskriminierung/Benachteiligung** durch den Lehrer erfährt und in seiner Entwicklung von **Selbstwirksamkeit gehemmt** wird. Das Beispiel verdeutlicht: Es zählt nicht seine Leistung. Ob er **Anerkennung** erhält ist **willkürlich** und nicht von ihm beeinflussbar. Er kann dazu nichts beitragen. Es ist zu vermuten, dass diese ungerechte, Behandlung und **Abwertung**, Gefühle der **Wut/Angst** in ihm hervorgerufen haben. Mit der Aussagen: „den Lehrer hätte man aus dem Verkehr ziehen müssen“ (wobei er sich hier auf den Sexuellen Übergriff bezieht), zeigt seine in diesem Falls sehr berechtigt erscheinende Abneigung gegen diesen Lehrer, der viel Macht über ihn hat (Selektionsfunktion der Schule und damit Prägung der weiteren schulischen und beruflichen Laufbahn). Fabian deutet mit dem Begriff Eidgenosse an, dass er die durch den Lehrer erfahrene **Diskriminierung auf seinen Migrationshintergrund** zurückführt. Gleichzeitig wird die **Benachteiligung der Jungs** in der Klasse thematisiert.

Zeile 583-594: Zu seinem sozialen Umfeld in der Primarschule sagt Fabian Folgendes:

Ist eigentlich gut gewesen ((Zunge)) (2) also man hat einfach (.) **ja** (.) ich bin halt einfach: **ich hab nirgends wirklich °dazugehört° //mhm// das ist es halt einfach gewesen, //mhm// ich bin dann mehr auf mich alleine gestellt gewesen, es hat (.)** alles Grüppchen gehabt, und ich hab zu keinem gehört //mhm// u:nd (einfach) meine Schulkollegen gehabt (.) gleichzeitig ist **mein Bruder** von allen geliebt worden //mhm// (.) ((Zunge)) das hat früher einfach schon immer so gewesen //ja// (2) ((Zunge)) ich bin immer das **Accessoire gewesen**

Es wird deutlich, dass Fabian sich während dieser Zeit wenig aufgehoben und zugehörig fühlt während der Primarschule. Was es für ihn besonders schlimm zu machen scheint, ist dass im Vergleich zu ihm sein Bruder „von allen geliebt wird“. Auffallend ist dabei, dass auch hier „das ist früher einfach schon immer so gewesen“ ausgedrückt wird, dass ein Gefühl der Willkür dabei oder des „die schlechten Karten gezogen zu haben“. Und nicht zu wissen, wie er selbst die Situation verändert werden könnte. Er scheint sich den **Umständen ausgeliefert und von den Menschen um ihn nicht gemocht zu fühlen.**

Sequenz 5: 5. Klasse/Klassenwechsel/Förderung/Übergang Privatschule 3/ 61-64

äh das letzte Jahr hab ich bei einer @tollen Lehrerin gehabt@ und die hat mich auch gefördert gehabt, hat dann äh dazu gesorgt, dass ich in eine Privatschule komme.

Fabian besucht das letzte Jahr der Primarschule bei einer Lehrerin die er toll findet. Es wird aus seiner Erzählung nicht klar, wie es zu diesem Wechsel kommt, ob er regulär war oder allenfalls mit der Erzählung der Terrorisierung durch den früheren Lehrer zusammenhängt. Er fühlt sich durch die Lehrerin unterstützt und gefördert. Als Folge der Förderung wird hier ein durch sie ermöglichter Übergang in eine Privatschule erwähnt und also positiv bewertet. Unklar bleibt inwiefern diese Privatschule positiv ist, ob der damit verbundene Ortswechsel dabei wichtig wird und wieso ein weitergehen in der regulären Oberstufe in A_Dorf weniger positiv gewesen wäre.

Sequenz 5.1: Zwischekoda Unterstufe bis zur 5. / "Abstract" Oberstufe 3/ 64-66

ja, das ist mal die Unterstufe bis zur der Fünften ((Zunge)) dann äh.: (.) in der Oberstufe ist es eigentlich weitergegangen

An diesem Punkt seiner Erzählung setzt Fabian mit der Beendigung der Unterstufe (Primarschule) eine Zwischenkoda und setzt sogleich auch ein Zwischenabstract für seine weitere Erzählung die Zeit der Oberstufe. Auffallend dabei ist die Aussage „ist es eigentlich weitergegangen“. Es bleibt offen, was Fabian damit meint, die Terrorisierung, die Förderung, die schulische Laufbahn?

Durch Fabians Erzählaufbau wird langsam ersichtlich, dass er seine Schulkarriere als Leitfaden durch seine Erzählung in eine bestimmte Richtung hin aufbaut und als zentral darstellt, wobei zu diesem Zeitpunkt mehr verborgen bleibt (Konkretisierungen, Hintergründe, eigenes Handeln) als erzählt wird (nur knappe Facts). Gerade das Auslassen vieler eigentlich für die Plausibilisierung von z.B. Besuch der Privatschule wichtige Informationen deuten auf weitere mit der Schulkarriere zusammenhängende Themen/ Problematiken hin. Der Institution Schule kommt bei der Entscheidung für die Privatschule eine zentrale Rolle zu, der Einfluss des Elternhauses (Fabian wohnt zu diesem Zeitpunkt bei der Mutter, was zu diesem Zeitpunkt in der Erzählung nicht bekannt ist) und übrige Umstände werden ausgelassen. Dies wirft wiederum die Frage nach der dort erhaltenen Unterstützung und Leitung auf und wirkt fast so, als ob von Seite des Elternhauses Betreuung und Anleitung fehlen würde oder nicht übernommen würde.

Sequenz 6: B_Schule (Privatschule) (6. und ½ 7.)

3/ 70-73

Fabian besucht während 1.5 Jahren eine private Oberstufenschule. Nach dem ersten Jahr verändert sich das System der Schule, „wo halt einfach auf Selbständigkeit basiert, hat das Ganze nicht mehr funktioniert“.

Die Veränderung des Schulsystems wird hier zur Plausibilisierung eines erneuten Schulwechsels angewendet. Er macht damit klar, dass der Schulwechsel nicht von ihm

erwünscht wurde und verweist auf die Selbständigkeit, die er nicht aufbringen konnte, wollte? die es bedürft hätte, um weiter zu machen. Trotzdem bleibt offen, ob noch weitere Faktoren zu diesem Schulwechsel geführt haben, Freundeskreis, Familie, Schulalltag bleibt bis zum diesem Zeitpunkt völlig ausgeblendet. Gerade weil der Wechsel in der Mitte des 7. Jahres stattfindet weckt dieser die Aufmerksamkeit.

Infos dazu aus immanenten Teil:

Z. 527-535: In der Privatschule, hab ich halt in der Schule angefangen richtig Scheisse machen, weil man halt halt auch wollen dazugehören //ja// man hat ja (.) bei jedem "Muggefurz" (Kleinigkeit) (zu schlage) insgesamt zwölf Mal dreizehn Mal ja und: und dann äh ja (.) einfach Scheiss gemacht //ja// dann äh (.) hat man einfach (.) wenn andere gekommen sind (.) und irgendwie:: angefangen haben zu beleidigen hast du zurückbeleidigt //ja// dann ist es zu Konfrontationen gekommen (.) dann äh hast du einen "Aafick überbecho" ((bist du angemacht worden)) hast du eine zurück gegeben und halt einfach so

Fabian beginnt in dieser Zeit so richtig Schweiss zu machen. Was noch im Narrationsteil lückenhaft für die Plausibilisierung war wird nun klarer. Er richtet davon dass er während dieser Zeit beginnt so richtig Schweisse zu machen. Begründet wird dieses Verhalten damit, dass er dazugehören wollte (**Ein-Ausgrenzungsthematik**). Noch später erzählt er davon, dass seine Kollegen in der Schule immer die Coolen gewesen waren, die Scheiss machen und kiffen. Fabian beginnt gemeinsam mit dieser Gruppe Gewalt auszuüben. Im Zusammenhang mit dem Dazugehören wollen ist interessant dass Fabian um sich Respekt und Zugehörigkeit bei Gleichaltrigen dies über Gewalttätigkeit holt, wenn man ihn vor sich sieht. Er ist breit, gross und kräftig gebaut. Für ihn war seine körperliche **Konstitution in dieser Situation eine grosse Ressource um sich Zugehörigkeit zu „erarbeiten“**. Das Potenzial rein körperlich als Schläger gut gestellt zu sein. Fabian findet so einen Weg eines seiner Merkmale durch sein Handeln einzusetzen und sich einen Kollegenkreis anzueigenen. Er beschreibt selbst, dass die Schläge die er ausgeteilt hat eigentlich unbegründet waren (also nicht der körperlichen Verteidigung galten) „eine zurückgegeben und halt einfach so“.

Sequenz 7: Oberstufe in A_Dorf (Real) ½ Jahre / Terror durch Lehrer 3/ 70-73

bin ich auf A_Dorf wieder zurückgekommen in die Oberstufe in, die Real (.) bin ich e:in halbes Jahr bei= einem @Scheisslehrer@ gewesen wo genau das Gleiche gemacht hat, wo mich auch terrorisiert hat, au:ch unter anderem mich geschlagen hat

Fabian kehrt zurück nach A_Dorf (sein 5. Schulwechsel). Dort besucht er die Real (schulischer Abstieg: wird später thematisiert). Fabian erlebt durch einen Lehrer Terrorisierung und hier wird etwas konkreter auch physische Gewalt genannt. Die Aussage „genau das Gleich“ könnte darauf verweisen, dass die Behandlung die ihm entgegengebracht wird (welche nicht konkreter ausgeführt wird) nicht erst einmal sondern bereits mehrere Male oder im späteren Lebensverlauf mehrere Male erfahren wurde. Fabian führt auch hier nichts Genaueres zu den familiären Umständen, seinem Freundeskreis, seiner Beschäftigung in der Freizeit usw. aus, sondern verbleibt hier ausschliesslich auf die S. Mersch

schulische Laufbahn konzentriert. „unter anderem“ verweist darauf, dass Fabian vieles widerfahren ist was er hier aber auslässt. Sein Verhalten in der Situation wird nicht thematisiert. Fabian stellt sich als passiv erfahrendes Opfer der Gewalt durch den Lehrer dar, der Lehrer ist das Problem.

Informationen aus dem immanenten Teil:

Fabian erzählt auf meine Anfrage hin etwas genauer über die durch ihn erwähnte Terrorisierung durch den „zweiten Scheisslehrer“. Dieser Lehrer, welcher selber Deutscher ist wird von Fabian als ausländerfeindlich dargestellt. Dies wird wiederum als Plausibilisierung für die erfahrene Diskriminierung (siehe Beispiel) und die erlebte Gewalt durch den Lehrer interpretiert. Die durch den Lehrer ausgeführte Gewalt wird auf dem Hintergrund von Fabians eigenem gewaltvollen Verhalten in ein anderes Licht gerückt. ((atmet hörbar aus, seufzt)) auch wieder ein **Deutscher** @(..)@ 3//mhm// ((Ausatmen)) wo:: da irgendwie schon wirklich: eine Macke gehabt hat, **hat auch die ganze Zeit, er er hat Ausländer fertig gemacht hat //mhm// dann sind wir auch gegessen und dann äh (.)** sagt er einfach aus dem Nichts heraus alle Ausländer bitte aufstehen (.) //mhm// und ich hab dort extra nicht reagiert, **weil ich gesagt hab wenn er schon so dumm (.)** sagt ich, es sollen alle aufstehen, dann stehe ich sicher nicht auf //mhm// (3) bin ich sitzen geblieben hab angefangen auf dem Blättchen was rumzeichnen (.) gar nicht aufgepasst, hat er sich wiederholt, alle Ausländer bitte aufstehen (.) ich war der Einzige den er noch wollte dass ich noch aufstehe. (.) bin ich nicht aufgestanden, **dann auf einmal spüre ich einfach so richtig Schmerz und Kopfschmerz, hat er mir einfach den Schlüsselbund genau da an den Kopf geworfen ((zeigt die Stelle)) //mhm// und schreit mich an, ich hab gesagt alle Ausländer aufstehe (.) in dem Fall auch du (.) nachher hab ich zurückgeschrien ich bin kein Ausländer**

Fabian reagiert mit Widerstand und wie aus folgender Passage ersichtlich wird, mit grosser Wut, die er auch im Unterricht nicht kontrollieren kann. **so beim ,Ordner genau da hinten auf den Hinterkopf geschlagen ((zeigt die Stelle)) (.) ich bin wieder ausgerastet,** also **weil** es auch sauer getan hat (.) **hab mein Zeug gepackt rumgeworfen und so, raus Türe "geschlezt" ((zugeworfen)) auch geschrien, geschrien den Hurensohn schlag ich mal zusammen //mhm// und so blablabla (.) ja ist auch verständlich**

Das wieder weist darauf hin, dass die nicht das erste Mal ist, das er ausrastet. Die Information von Fabians Gewaltausbrüchen in der Schule die sich einerseits gegen Mitschüler richtet aber auch im Unterricht gegenüber Lehrern auftaucht, macht die Wiederholung der 8. Klasse und ein erneuter Wechsel nach nachvollziehbarer.

°**ja, ja das sind, ach alles Lehrer wenn ich denen heute begegnen würde° (.) würde ich ihnen nichts machen (trinkt einen Schluck Cola) //ja// (2) schlussendlich alles was passiert ist hat auch etwas Gutes. //ja// ((zunge)) es hat mich zu dem gemacht was ich jetzt bin**

Im Anschluss an die Erzählung über die gemachten Erfahrungen mit dieser Lehrperson fällt obige Aussage, welche Fabian schliessend anbringt. Der leise gesprochene erste Satz wirkt durch die leise Aussprache einerseits etwas wie eine Drohung. Die Aussage, könnte kann aber auch so gelesen werden, als würde Fabian zu sich selbst sprechen. Sie weist darauf hin, dass die dort gemachten Erfahrungen für Fabian noch nicht vollends abgeschlossen sind. Nach einer kurzen Pause scheint dies Fabian selbst bewusst zu werden, worauf er anfügt, dass er ihnen nichts tun würde. Nach einer weiteren kurzen Denkpause (Schluck

Cola) klingt die nächste Aussage „alles was passiert ist hat auch etwas Gutes...“ wie eine Versöhnung mit dem Geschehenen und einer aus der heutigen Sicht gemachten Einordnung des Erlebten, als auch wenn damals negativ, heute positiv. Als ob Fabian sich selbst bewusst werden würde, dass er heute ja nicht mehr gewalttätig ist /sein möchte und ein Wandel oder eine Veränderung in seinen Verhaltensmuster im Vergleich zu damals stattgefunden hat, wobei er sich dieser noch nicht ganz hundertprozentig sicher ist oder diese noch nicht sehr weit weg ist, sprich sich das neue Muster noch nicht vollends etabliert hat.

Sequenz 8: Wiederholung der 7. Klasse in A_Dorf

3/ 74-75

hab ich die Siebte müssen wiederholen, bin ich ein halbes Jahr bei einer anderen Lehrerin gewesen, also=das erste Semester, in A_Dorf

Fabian muss die 7. Klasse wiederholen, wovon er ein Semester in der Privatschule und eines in A_Dorf beim „Scheissleherer“ absolviert hat. Von diesem halben Jahr bei einer weiblichen Lehrkraft berichtet er nichts weiteres (auch nichts Negatives). Es ist anzunehmen, dass seine schulischen Leistungen schwach waren, da sonst keine Wiederholung der Klasse nötig gewesen wäre. Informationen dazu werden ausgelassen
Informationen aus dem immanenten Teil: die fehlende Plausibilisierung für die Wiederholung und einer vermuteten schlechten Schulleistung wird durch das gewalttätige Verhalten nachvollziehbarer. Obwohl Fabian seine Erzählung entlang der schulischen Biografie erzählt hat, wird z.B. zu diesem Zeitpunkt sichtbar, dass Schule einerseits prägend war, sich aber zu dieser Zeit in seiner Freizeit sehr viele Turbulenzen ereignet haben, die Fabian sehr eingenommen haben müssen.

Sequenz 9: Umzug zu Vater/Schulwechsel 7./ 8. Kl/ Schulausschluss

3/ 76-78

bin ich zum Vater gezogen, dort ein halbes Jahr in der Siebten gewesen, bei einer anderen Lehrerin (.) dann ähh bin ich in die Achte gekommen, auch nur noch ein Semester, dort, dann bin ich das erste Mal aus der Schule geflogen

Die schulische Verlaufskurve von Fabian beschleunigt rapid (fällt hier vielleicht auch durch die Auslassungen auf anderer Ebene besonders auf) und führt nach unten. Nach einem weiteren Semester der 7. Klasse bei einer Lehrerin, „fliegt er das erste Mal“ von der Schule. Der vorangegangene Schulwechsel in der Mitte der 7. Klasse (2. Durchgang) wird durch den Umzug zum Vater plausibilisiert. Unter denn durch ihn erzählten Umständen ist unklar wieso er in dieser Zeit zum Vater zieht zumal der Vater bis anhin keine sehr tragende Rolle zukam und wenn dann eher negativ behaftet war. Die aktive Formulierung könnte auf den Umzug aus eigener Entscheidung verweisen. Fragen die aufgeworfen werden sind: Konnte/ wollte die Mutter sich nicht um Fabian kümmern? War es gewollt, dass Fabian die Schule an einem anderen Ort weiterführen kann (mögliche negative Attribute abschütteln).

Ohne weitere Nennungen von Problematiken erzählt Fabian von einem weiteren Schuljahr und seinem anschließenden Ausschluss aus der Schule. Spätestens hier drängen sich Fragen nach den weiteren Umständen und Geschehnissen die zu den häufigen Wechslern in der schulischen Laufbahn und dem Ausschluss geführt haben, auf, im Sinne von, da muss noch mehr passiert sein. „das erste Mal“ verweist zu diesem Zeitpunkt auch darauf, dass ein weiteres Mal folgen wird.

Informationen aus dem immanenten Nachfrageteil:

Z. 536-37: Die in der Clique ausgeführte physische Gewalt wird mit dem Umzug noch etwas schlimmer. Im Alter von 14/15 Jahren verbringt Fabian viel Zeit mit älteren Jungs (17/18 Jahre). dann äh eben (.) wo ich dann zum Vater gekommen bin, ist das Ganze noch ein bisschen schlimmer geworden, weil ich bin dann dann auch ein bisschen älter gewesen, Er selbst begründet das Schlimmer werden mit seinem eigenen Älterwerden, als ob ein höheres Alter mehr Gewalt plausibilisieren würde. Es bleiben Fragen bestehen bezüglich dem Zusammenhang der Verschlimmerung der Gewalt mit dem Umzug zum Vater (der ihm nicht besonders nah stand). War die Mutter mit dem Verhalten des Sohnes überfordert und musste Fabian deshalb zu ihm? Wollte sie dass er zum Vater geht? Wurde es von Fabian als Strafe angesehen, zum vielleicht strengeren, stärker kontrollierenden Vater zu gehen? ...

Sequenz 10: Timeout und Eintritt Passobuono

3/ 79-82

und dann äh zuerst (.) das Timeout machen müssen, ((Zunge)) u:nd äh: also ich bin da gleichzeitig auch ins Passobuono gekommen, (2) ins ähh, Jugendwohnheim //mhm// oder ja? doch ist ein Jugendwohnheim. (.) und, ja,

Dem Ausschluss aus der Schule folgt ein Timeout, das Fabian machen muss, gleichzeitig tritt er auch ins Passobuono ein. Seine Formulierung weist wiederum darauf hin, dass die Geschehnisse „mit ihm passiert sind“, er dabei wenig Entscheidungskompetenz hatte oder sich wenig handlungsfähig fühlte, den Verlauf in eine andere Richtung zu lenken. Es wird nicht klar ob er das Timeout als Unterstützung oder als weiterer (ungerechten) Eingriff in seinen Lebensverlauf wahrnimmt. Parallel zu den vorangehenden Sequenzen werden keine Begründungen/ Plausibilisierungen für ein doch sehr einschneidendes Erlebnis wie der Eintritt oder die Einweisung in die stationäre Jugendhilfe vorgenommen. Dies erscheint umso auffälliger, wenn später folgende Informationen über die Umstände wie z.B. ausgeführte und erlebte Gewalt und kriminelle Handlungen innerhalb seiner Clique hier mitgedacht werden. Fabian konstruiert seinen Lebensverlauf zu diesem Zeitpunkt des Interviews vorerst so, dass die Aufmerksamkeit auf den durch ihn „absolvierten“ schulischen Stationen und den ihm dort „angetanen“ Dingen liegt. Er selbst tritt kaum aktiv ins Bild.

Informationen aus dem immanenten Nachfrageteil:

Durch den Wechsel ins Passobuono verändert sich Fabians Freundeskreis sehr (gezwungenermaßen aufgrund des geografischen Wechsels). Er verbringt viel Zeit mit

anderen BewohnerInnen des Passobuonos. Er erzählt davon, dass es „ ein bisschen angegangen hat“, dass er sich überall akzeptiert fühlt und mit unterschiedlichen Leuten zu tun hat, sich auch in unterschiedlichen Gruppen wohl fühlt. Dies weist auf einen **Wandel in seinem eigenen Verhalten (Handlungsmustern) hin und auf eine veränderte Dynamik in Bezug auf Ein- und Ausgrenzungsdynamiken**. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hat dies wiederum einen bedeutenden Einfluss auf seine **Identitätsentwicklung** gehabt.

Sequenz 11: Abstract Intensivierung der Probleme Schule, Privates kommt ins Spiel 3/ 82-83

hat das Ganze (.) angefangen, auch noch mit der Schule und dem ganzen Privaten (.) drunter und drüber gekommen (.) ((Zunge)) ä::hm (3) dann äh (.) also soll ich einfach auch wenn ich //mhm// mal eine Pause brauche oder so?

Diese Sequenz deutet nun im Gegensatz zu den vorherigen darauf hin, dass nicht nur die schulische Karriere sondern nun auch Privates angesprochen werden wird, wobei es drunter und drüber gekommen ist. In der Verlaufskurve deutet dies auf eine weitere Intensivierung der Problematik, eine negative Veränderung o.ä.. Während des Interviews war Fabian bis jetzt sehr darauf konzentriert gewesen uns flüssig seinen Lebensverlauf zu erzählen. Hier stockt er kurz, scheint zu überlegen, wie er weiterfahren soll. Fragt, ob es ok sei, wenn er mal kurz eine Pause macht in der Erzählung. Dies könnte darauf hindeuten, dass er sowohl das bereits erzählte, wie auch das nun folgende kurz für sich ordnen muss oder aber auch, das Erzählte/Folgende für ihn auch eine gewisse (emotionale) Anstrengung bedeutet hat/bedeuten wird.

Der bereits zuvor aufgetauchte Begriff „das Ganze“ kann ein Hinweis dafür sein, dass Fabian die Geschehnisse dazumal wie auch heute als ein Bündel von miteinander verstrickten Umständen und Vorfällen wahrnimmt, welche er selbst nicht zu ordnen vermag.

Spannend ist hier diese erstmalige Überschneidung von Schul- und Familienbiografie. Damit wird die vollkommene Eskalation seines Verlaufs angekündigt durch sich kumulierende Ereignisse, die zu einem totalen Durcheinander (drunter und drüber) geführt haben (Sog, Strudel). Während er ja bisher relativ distanziert über seinen schwierigen Erfahrungen berichtete, wird hier eine hohe Emotionalität auch Belastung sichtbar. Er braucht sogar physische eine Pause.

Sequenz 12: Arbeit beim Abwart des Passobuonos

4/ 93-97

dann äh bin ja auch eben, aus der Schule gefallen, da hab ich lange Zeit beim Abwart vom Heim gearbeitet, wo mich auch @terrorisiert hat@ //mhm// wo mich auch fertig gemacht hat (.) dort hab ich auch meinen Rücken kaputt gemacht (.) wegen der Arbeit, u:nd ja,

Im Passobuono arbeitet Fabian die erste Zeit in der „heiminternen Beschäftigung“ beim Abwart. Über seinen Aufenthalt im Passobuono gibt er zu diesem Zeitpunkt keine weiteren

Informationen preis. Aufwallen wiederum ist eine erneut auftauchende Bezeichnung der Terrorisierung und des „Fertig machens“ durch eine männliche im hierarchisch übergestellten, erwachsenen Person, hier dem Abwart. Auffallend ist der Aufbau der Erzählung durch die zweimal erwähnten „auchs“, was auf ein mögliches erfahrenes Muster hindeutet: und wieder ist es so, dass es jemand nicht gut mit ihm meint, er keine Anerkennung erfährt aber stattdessen als Person klein gemacht wird. Durch den Hinweis „meinen Rücken kaputt gemacht“ und das Fehlen anderer Informationen über diese Zeitspanne im Passobuono wird durch Fabian die Erzählung so gelenkt, dass dieser Zeitabschnitt mit einer weiteren ihm Leid zufügenden Handlung durch Dritte allgemein eine negative Färbung erhält.

Sequenz 13: Beendet die 8. Klasse in W_Ort

4/ 97-98

schlussendliche habe ich die Schule dürfe::n weiterführen, einfach in W_Ort (.) hab dort die Achte fertig gemacht

Fabian kann in W_Ort die Schule (8.Klasse) weiterführen (dies ist sein 7. Eintritt in eine neue Klasse), obwohl Schule bis anhin eher negativ konnotiert war, spricht Fabian hier vom „dürfen“. Er scheint sich hier auf die Arbeit beim Abwart zu beziehen, der er somit entkommt. Er wohnt während dieser Zeit nach wie vor im Passobuono.

Informationen aus dem immanenten Nachfrageteil:

Z. 669: Mit Wiedereintritt in die Schule verändert sich Fabians Verhalten in Bezug auf Gruppenzugehörigkeiten wieder etwas zurück, so seine eigene Erzählung. Sehr spannend ist hier der von ihm erwähnte Kontext Schule, welcher für diesen Rückschritt verantwortlich zu sein scheint. Der bis anhin stark negativ geprägte institutionelle Kontext scheint in ihm Verhaltensmuster zu aktivieren. Es ist zu vermuten, dass seine Identitäts- und Selbstwertkonstruktion und Bewältigungsstrategien welche durch dort erfahrene Abwertung und nicht Anerkennung (welche er auf seine eigene Person zurückführt) sich aber auf seine erschwerte Leistungserbringung aufgrund von geringen Ressourcen (Kapital Bourdieu) in Korrelation mit seinen psychosozialen Ressourcen reaktiviert werden (Erfahrene Stigmatisierung, Diskriminierung, Chancenungleichheit).

Sequenz 14: Wechsel in Berufswahlklasse /Gewalt /2. Schulausschluss 4/ 98-101

4/109-116

ähh, also es sind Sommerferien gekommen ganz normal und (2) bin ich sechs Wochen, in der BWK gewesen, in G_Dorf (.) und dann bin ich aus der Schule geflogen noch mal.

das ist halt einfach ähm, es gibt zwei verschiedene in der Real, wenn man in der Neunten ist kommt man entweder in die BWK, (.) das ist eigentlich für die wo gut sind, und denn gibts halt so wie Kleinklass-mässig einfach no (VKA) //mhmmhm// und ich bin BWK gekommen //hmm// (.) °ja° sechs Wochen, dann bin ich von der Schule geflogen weil=ich (2) erstmal am zweiten Schultag und dann mal in der Schule eine=äh Schlägerei

gehabt hab und sechs Wochen später auch noch mal, einem eine Ohrfeige gegeben "habe" ((Zunge)) (2) ja ((ausatmend)).

Nach Beendigung der 8. Klasse (die 9. wird er nicht besuchen, später macht er die Aussage, dass er keinen Schulabschluss hat) kommt erst „ganz normal“ die Sommerferien. Das „ganz normal“ bezieht sich hier womöglich darauf, dass keine weiteren Zwischenfälle vorgefallen sind? Auf Nachfrage der Interviewerin was BWK bedeutet (Berufswahlklasse) gibt hier Fabian eine Erklärung wieder, die den Eindruck vermittelt, dass es ihm wichtig ist zu erwähnen, dass er obwohl er eigentlich ohne die 9. besucht zu haben nicht in die VKA, sondern in die BWK kommt. Dies erscheint in diesem Moment wie ein Hinweis darauf, dass seine schulische negativ belegte Karriere nicht mit seiner Leistung und schon gar nicht mit seiner Intelligenz zusammenhängt, denn die BWK ist „eigentlich für die wo gut sind“. Es könnte aber auch ein Hinweis darauf sein, dass er sich selbst nicht zu den guten gezählt hätte, durch diese Zuteilung in die BWK aber ein positives Feedback (Anerkennung) erhalten hat, welches ihm geblieben ist.

Nach dieser positiven Färbung seiner Erzählung folgt dann aber ein krasser Bruch mit der Erzählung des zweiten Ausschlusses aus der Schule. Hier öffnet Fabian zum ersten Mal die Perspektive und berichtet von zwei Gewalthandlungen (Schlägerei und Ohrfeige), welche nach bereits sechs Wochen zum Schulausschluss führen. Hier bestehen wie bereits beim 1. Ausschluss aus der Schule und der Einweisung in die stationäre Jugendhilfe grosse Lücken, Begründungen, welche den Schulausschluss plausibilisieren würden. Zum ersten Mal im Verlauf seiner Erzählung taucht ausgeübte Gewalt durch ihn auf und lässt vermuten, dass diese Thematik bereits zuvor mehr Gewicht zukommt als in seiner Erzählung.

Sequenz 15: Projekt Berg (Timeout Bauernhof)

4/ 116-120

kurz darauf bin ich ins: Projekt Berg gekommen (.) wo ich drei Monate auf dem Bauernhof gewesen bin (.) und dort eigentlich auch noch mal physisch, an meine Grenzen gekommen bin, von halb sieben am Morgen bis um neun am Abend arbeiten, dann der Bauer der mich @terrorisiert@ hat ((Zunge)) (.)

Vermutlich als Konsequenz des 2. Schulausschlusses und der ausgeführten Gewalt muss Fabian ein Timeout (Projekt Berg) besuchen. Er arbeitet drei Monate auf einem Bauernhof mit. Er wird in die Hofarbeit satt eingespannt, was für ihn physisch eine Grenzerfahrung bedeutet. Das auch bezieht sich vermutlich auf die Arbeit beim Abwart, könnte aber auch auf noch Unerzähltes hinweisen, wo ebenfalls physische Grenzerfahrung Thema wurde. Im

Zusammenhang mit der eigenen Gewaltanwendung wird hier auch die Frage aufgeworfen, ob physische Grenzerfahrungen sich auf eigene Gewaltanwendungen beziehen könnte. Zum vierten Mal taucht die Nennung von Terrorisierung durch eine im überstellte männliche erwachsene Person auf, wobei genauere Ausführungen wiederum fehlen.

Informationen aus dem immanenten Nachfrageteil:

Z. 709-800: Fabian berichtet von einem beginnenden Wandel in Bezug auf seine eigene Kontrolle über seine Gewalttätigkeit. Als Konsequenz seines gewalttätigen Verhaltens muss er für 3 Monate das Projekt Berg absolvieren. Zu Beginn „scheiss“ ihn dies an, weil er wieder aus dem Kollegenkreis herausgerissen wird. Diese hier von ihm angegebene Begründung weist in Anbetracht seiner vielen erlebten Wechsel auf ein sehr zentrales Thema hin. Wichtig erscheint dabei auch die Formulierung, welche einerseits durch das Reissen sehr stark wird und andererseits durch das „werden“ seine eigene Handlungsunfähigkeit herausstreicht und die Umwelt, welche mit einfach macht, ohne auf seine Bedürfnisse zu achten betont.

Er entscheidet sich das Beste aus der Situation zu machen im Projekt Berg. Er arbeitet körperlich hart.

Das Verhalten des Bauern bezeichnet wiederum als Terrorisierung beschreibt sehr bildhaft was dies auf ihn für eine Auswirkung hat „zum Glühen gebracht“. Einerseits bewertet er das Projekt Berg für sich als positive Erfahrung, andererseits hinterfragt er dessen Seriosität mit dem Hinweis auf die Aufnahme von Menschen mit Alkoholproblemen und der eigenen Alkoholabhängigkeit des Bauern. Er selbst erzählt während dieser Zeit selbst viel Alkohol konsumiert zu haben.

Schlüsselgeschichte: Bauer der ihn schlagen will, weil er denkt, dass er einen Spruch geschrieben hat und plötzliche Deeskalation durch die Berichtigung über den tatsächlichen Übeltäter.

Fabian fühlt sich in der Familie wohl und aufgehoben, er bezeichnet vor allem die Mutter der Familie als mega lieb. Er erwähnt, dass sie ihm immer die Haare geschnitten habe. Hinweis auf Vergleich mit eigener Mutter, die er nach wie vor kaum erwähnt? Die Mutter der Familie scheint für ihn als Unterstützung bewertet zu werden.

Geschichte mit dem Stier: Weil er dem Stier in einer leichtsinnigen Aktion körperlich herausfordert, wird er zukünftig vom Stier mit grossen Respekt (Angst) begegnet. Fabian findet das wirklich cool“.

In den Erzählungen aus dieser Zeit finden sich auch Widersprüche. Einerseits erzählt Fabian davon, seine Wut und Gewalt unter Kontrolle zu bringen, andererseits seien schon „Sachen passiert“ auch wenn diese nicht im Zusammenhang mit dem Bauern gewesen seien (Z. 821). Fabian erzählt insbesondere von angewandeter Gewalt gegen Sachen und bezeichnet dies als Ventil. Dies ist ein Hinweis darauf, dass nicht an sich die Wut (Ursache davon), sondern momentan und vielleicht in einem ersten Schritt sein Verhalten Veränderung erfährt. Er weist

darauf hin, dass er das Projekt 3 Monate früher als geplant verlassen kann, was er als Erfolg wertet.

F: @ ich hab gedacht wenn so ein Vieh Respekt hat vor mir@ das tut einfach gut, das ist wirklich, das ist cool gewesen //jaa// (2) ja, was aber weniger cool gewesen ist, ist dass ich in Kuhscheisse gefallen bin //@(.)@// ja mehrere Male (.) das ist halt einfach so ahja und:: (.) dort bin ich mit meiner Freundin also, Exfreundin zusammengekommen //ok// (.) die hab ich noch kennengelernt bevor ich auf den Bauernhof @bin (2)@

I: ok, also nicht von dort?

F: @neinnein@ //mhm// mit ihr bin ich dann auch zwei Jahr und zwei Monate zusammen gewesen, //mhm// bis im Januar //mhm// und dann hat's mir nicht mehr gepasst //mhm// (2) °ja das ist cool gewesen°, das hat mich dann auch noch motiviert ((klopft auf Tisch)) dort

Fabian berichtet im immanenten Teil in einem Nebensatz, dass er während dieser Zeit mit seiner ersten Freundin zusammen war, welche er kurz vor Eintritt ins Projekt Berg kennen gelernt hatte. Auffallend ist die Überleitung (ausgehend von der Geschichte mit dem Stier, über die Kuhscheisse zur Freundin!). Mit dieser Freundin bleibt er über mehr als zwei Jahre zusammen. Er beschreibt diese Beziehung als Motivation im Projekt im Projekt Berg.

Sequenz 16: Zurück Passobuono, Projekt Starting und Lehrstelle(nsuche) 4/ 120-128

dann äh wo ich von dem zurückgekommen bin, bin ich ins Starting gekommen, (.) und das ist auch so ein Programm wo die Jugendlichen die keinen Schulabschluss haben (.) und halt auch ein eine Lehrstelle suchen, eigentlich dort Unterstützung bekommen //mhm// ((Zunge)) ich bin dort wirklich super unterstützt worden, und hab dann auch schlussendlich zwischen vier Lehrstellen aussuchen, ohne Schulabschluss, (.) und das nur, weil ich einen guten Multicheck gemacht hab //mhm// wo überdurchschnittlich gewesen ist ((lächelnd)) //mhm// (.) ä:hm, dann hab ich mich für die falsche Lehre entschieden, (.)

Fabian kehrt nach dem Projekt Berg ins Passobuono zurück und erhält mit Unterstützung von Starting eine Lehrstelle. In diesem Projekt fühlt er sich „super unterstützt“. Die erste positive Aussage zu einer Institution nach der „netten Lehrerin“, welche ihm den Platz in der Privatschule organisiert hatte! Er weist explizit darauf hin, dass er auch ohne Schulabschluss zwischen vier Lehrstellen aussuchen konnte. Ähnlich wie in einer vorangehenden Sequenz weist er auf erfolgreiches Leistungsverhalten (überdurchschnittlicher Multicheck) hin. Durch diesen Hinweis verweist er auf sein eigenes Zutun (Handlungsfähigkeit). „und nur weil“ verstärkt ausserdem seine Positionierung die ausschlaggebende Person in dieser Situation gewesen zu sein, was wiederum die Unterstützung durch das Projekt Starting abwertet. Auch noch während des Interviews lächelt er bei der Aussage des guten Multichecks, was auf die Wichtigkeit dieses Erfolgs für ihn hinweist. Der Satz „ich mich für die falsche Lehre entschieden“ ist einerseits ein Hinweis darauf, dass trotz seiner guten Leistung der weitere Verlauf negativ ausfallen wird und deutet darauf hin, dass er sich obwohl er sich in der Formulierung aktiv in der Entscheidung inszeniert, die falsche Lehre für den folgenden negativen Verlauf als „Begründung“ darstellt. Diese Inszenierung macht es ihm möglich trotz

des weiterführenden negativen Verlaufs ein positives Selbstbild zu erhalten und seine Handlungsfähigkeit oder seinen Anteil am weiteren Verlauf ein Stückweit positiv darzustellen. Zu diesem Zeitpunkt ist noch unklar inwiefern diese Lehre von ihm als falsch bezeichnet wird. Seine Ausdrucksweise lenkt aber die Aufmerksamkeit auf ein weiteres Scheitern im Zusammenhang mit Institutionen (früher Schule/jetzt Arbeit) worin sich Fabian als Opfer erfährt, dem keine Anerkennung entgegengebracht wird und er in seiner Leistung und als Mensch alles positive und seine Stärken aberkannt werden.

Informationen aus dem exmanenten Teil:

Z. 857-937: F: wieder zurück //ja// ja dann hat eigentlich alles angefangen, dass dass:: das hat müssen passieren, weil dann haben sie gesagt gehabt sie merken, (.) ich brauche meine Familie zuhause //ja// also ich brauch meine Mutter einfach=muss daheim wohnen //ja// dann hat es bei ihnen klick gemacht, da haben sie mich gehen lassen //ok// im April (2) ((Zungen)) vier Monate dort bleiben müssen (.) Tage gezählt bis ich hab austreten können //ja// ja, bin dann ähm ja halt einfach in diesen vier Monaten sind auch wieder Sachen passiert wo ich (.) von dem wieder zurückgekommen bin @auch an meine Grenzen@ gekommen bin wo ich auch schon "duregheit" bin (.) ((Zunge)) es hat einfach (es hat) bevor ich (.) ins Projekt Berg gekommen bin, also einfach kurz davor hat es äh angefangen dass auch Frauen zu uns ins Heim...

Fabian erzählt erst im immanenten Teil, wie es zum Austritt aus dem Passobuono gekommen ist. Auch hier leitet er die Passage damit ein, dass „eigentlich alles angefangen hat“ was ein Hinweis auf eine Veränderung bedeutet. Seine Plausibilisierung für den Austritt ist nicht etwas, dass er eine Lehrstelle gefunden hat oder sein Gewaltverhalten sich verbessert hätte, sondern, dass die Sozialpädagogen im Passobuono gemerkt hätten, dass er seine Familie (Mutter) brauche. Auffallen ist, dass er trotzdem aber noch vier Monate im Passobuono bleiben muss, was darauf hinweist, dass hier Informationen fehlen zum genauen Hergang und zu Begründung des Austrittes. Im nächsten Satz erzählt Fabian, dass in diesen vier Monaten bis zum Austritt „Sachen passiert“ sind wo er an seine Grenzen gekommen sei. Er erzählt im Anschluss zwei Episoden, wo er im Kontext des Zusammenlebens mit anderen HeimbewohnerInnen oder im Kontakt mit SozialpädagogInnen „durägheit“, also ausrastet, wobei sich hier seine Wut nicht gegen die Menschen entlädt, sondern gegen Dinge (er dies soweit kontrollieren kann). In dieser Zeit bricht sich Fabian sogar mal den Knöchel, weil er aus Wut in einen Schrank schlägt. Die von ihm erzählten Episoden machen deutlich, dass seine Wut im Zusammenhang mit Konflikten im sozialen Zusammenleben der Gruppe entsteht. Die von ihm geschilderten Episoden wären von aussen und einzeln an sich kein Grund zur Entwicklung einer solchen Wut. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Fabian im Verhalten seines Umfeldes mehr als die objektiv stattfindenden Meinungsverschiedenheiten sieht, sondern sich durch das Verhalten der anderen in seiner Person und in seinem Selbstwert existenziell bedroht /abgewertet/ infrage gestellt... sehen muss. Es fällt auf, dass er hier von einer jungen Frau (Bewohnerin Passobuono) mit der er damals für kurze Zeit zusammen gewesen sei erzählt. Entweder war er in dem Falle mit den zwei Frauen gleichzeitig zusammen oder bringt etwas in seinem

Lebensverlauf durcheinander? In beiden Episoden ist das Verhalten der Frauen (die ihn nicht in Ruhe lassen, sondern provozieren) Ausschlag für seine Wut.

Geschichte Tisch: Mühselige Arbeit von ihm wird zerstört, er fühlt sich nicht respektiert?

Reagiert auf Hurensohn-Beschimpfung sehr stark.

Geschichte Hurensohn beim UNO-Spiel: Er fühlt sich durch einen Mitbewohner provoziert, weil dieser ihn Hurensohn nennt. Fabian erklärt, dass dies für ihn das schlimmste Schimpfwort ist und die einzige Beleidigung die für ihn absolut unentschuldig ist und Gewalt rechtfertigt.

In der Erzählung der zwei Episoden im Passobuono wird Fabians Wut sehr bildlich in Form von Metaphern dargestellt („Dampf ablassen“). Auffallend sind seine Erklärungen darüber, was eine Beleidigung seiner Mutter bei ihm bewirkt. Die in der selben Geschichte auftauchende Begründung, wieso er Frauen nicht schlägt „weil man Frauen nicht schlägt“ weisen auf eine mögliche Thematik von erlebter Gewalt im Elternhaus hin (mögliche Abwertung der Mutter durch den Vater?), was eine Begründung für seine doch sehr starke Reaktion darauf sein könnte.

In beiden Episoden wird Fabians Unterscheidung, Theorie und sein unterschiedlicher Umgang mit und zwischen Frauen und Männern deutlich.

Beziehung zu Sozialpädagogen im Passobuono:

Die erzählte Geschichte in der er mit seiner ersten Bezugsperson (einer Frau) aneinandergerät wird zur Plausibilisierung des Bezugspersonenwechsels, der sich im Anschluss daran vollzieht. Anschliessend erhält Fabian eine männliche Bezugsperson, welche er sehr schätzt.

In Zeile 943-949 erzählt er im immanenten Teil noch mehr dazu:

) nicht alle (.) Menschen sind geeignet um Sozialpädagoge zu sein //mhm// hab ich dort auch herausgefunden //mhm @(.).@// (2)

I: im (.) also hat das mit was Speziellem zu tun jetzt?

F: ((einatmen)) mit einer Sozialpädagogin @(.).@ //mhm// nein, das ist halt einfach (.) es hat wirklich (.) meine erste Bezugsperson (.) die hab ich Probleme gehabt, ich hab sie wirklich nur drei @Woche gehabt@ aber in diesen drei Wochen haben wir uns die ganze Zeit gezoft //mhm// wir haben uns angeschrieben, wir haben uns gestritten also ich hab mich mit ihr gestritten (.) dann immer wenn sie "hässig" ((wütend)) gewesen ist dann hat sie die Zähne gefletscht so ch ((macht die Mimik nach)) @ ich hab das immer so komisch gefunden, wirklich so ch @ //@(.).@// oh Gott

I: aber hatte das mit etwas zu tun gehabt, dass si- dass i:hr aneinandergeraten seid? mit etwas Speziellem ode:r?

F: ja, sie hat nicht können mit mir umgehen und ich hab nicht mit ihr umgehen können, also (.) zwischen uns hat's nicht funktioniert //mhm ok// sie ist dann auch gegangen //mhm// also sie hat eine andere Stelle bekommen //ja// (.) weiss nicht ob es wegen mir ist //ja// ((Zunge)) jedenfalls hab ich dann meine Bezugsperson bekommen, also S. Mersch

der Bertschi (.) der is::t top gewesen, ((Zunge)) hab ich cool gefunden, weil er hat auch wirklich: (.) er ist auch wirklich der gewesen der mich dazu inspiriert hat, dass ich selber Sozialpädagoge machen will //ja// ((Zunge)) °ja°
(.) aber eben (.) es

Fabian erzählt einerseits von Sozialpädagogen, die entsprechend seiner Erfahrung ungeeignet sind (Abwertung und Abgrenzung) andererseits scheint er dann durch die zweite Bezugsperson viel Unterstützung und Anerkennung (durch diesen fühlt er sich nicht abgewertet oder provoziert) und stellt diesen in der Erzählung als Vorbild dar (er möchte wie dieser Sozialpädagogen werden).

Informationen aus dem exmanenten Nachfrageteil:

Z: 1166-1172: Fabian erzählt von der Gruppendynamik im Passobuono. Er selbst habe zum Gruppenzusammenhalt viel beigesteuert, weil er es mit allen gut habe. Diese Aussage lässt darauf schließen, dass sich für Fabian in dieser Zeit hinsichtlich Zugehörigkeitsgefühl seit seiner Schulzeit viel verändert haben muss. Er hat anstelle des Rückzugs die Vermittlerfunktion übernommen (Parallelen mit dem Wunsch Sozialpädagogen zu werden).

Z: 1172-1186: Fabian fühlt sich von seiner zweiten Bezugsperson, einem Mann gemocht und unterstützt. Dieser lässt ihm auch mal was durchgehen und reitet nicht auf seinen Schwächen herum. Fabian erzählt das erste Mal mit positiven Emotionen von einer Erwachsenen Bezugsperson im Kontakt der institutionellen Laufbahn. Seine Bezugsperson sei für ihn da gewesen, wo sein Vater nicht für ihn da war. Implizit spricht Fabian hier über das fehlen des Vaters, was sich nicht in dem Sinne auf die zeitlichen oder örtlichen sondern viel mehr auf den emotionalen Faktor beruft, die Beziehungsebene. Der Sozialpädagogen habe ihm Sachen gezeigt, habe ihm mit Frauengeschichten geholfen. Fabian scheint ihm gegenüber Vertrauen gehabt zu haben und hat durch ihn ebenfalls Vertrauen erhalten. Dadurch dass Fabian erwähnt, dass dieser Sozialpädagoge ihn dazu inspiriert hat ebenfalls Sozialpädagoge zu werden, macht er deutlich, dass dieser ihm als Vorbild dient, er dieses **wertschätzende und aufmerksame Interesse ihm gegenüber** bis anhin schwer vermisst haben muss. Auffällig ist, dass Fabian die Ansprüche die er gegenüber seinem Vater hätte nicht auch an die Mutter richtet. Dies kann ein Hinweis dafür sein, dass er von ihr emotionale Nähe und Unterstützung erhalten hat, auch wenn sie während der Schulzeit und der vielen Brüchen nicht in dem Sinne von ihm als Unterstützung erwähnt wird (sie hat trotz Geldnot immer dafür gesorgt, dass er sauber und satt war). Einerseits stellt er seine Mutter in ein sehr positives Licht, die sich trotz der widrigen Umstände um ihn bemüht, andererseits scheint es fast so, als würde er von ihrer Seite keine weitere Unterstützung als satt und sauber erwarten können.

bin dann eineinhalb Jahre, zuerst mal ein Jahr vom ersten Lehrmeister auch psychisch fertiggemacht worden, ((Zunge)) weil ja, er hat mich glaub von Anfang an gehasst, er ist so=ein (.) 100% SVP //mhm// ((Zunge)) e:r hat wirkliche etwas gegen Ausländer gehabt ich bin damals immer krank gewesen (.) das hat noch mehr (.) dazu:gebracht dass er mich noch mehr hasst (.) dann hab ich einen neuen Lehrmeister bekommen, wo eigentlich am Anfang nett war zu mir, (.) dann hab ich mit dem auch Probleme bekommen, weil e:r=halt einfach von=seinem Verhalten he:r (2) halt einfach (.) ja (2) er ist, ich hab nichts gegen Schwule, und ich hab auch nicht gegen Deutsche oder so irgendetwas aber er ist gleich @beides gewesen@ //mhm// also (2) man weiss ja was man von den Deutschen sagt und Schwule können auch recht zickig sein, genau das ist er gewesen //mhm// und ja. (2) und ich bin hal:t einfach mh, die eineinhalb Jahre, wo ich die Lehre gemacht habe immer das Arschloch gewesen. (.) der Bimbo wo den ganzen Dreck hat müssen wegräumen, (.) ja (2) schlussendliche hab ich die Lehre verloren@(.)@, hab dann äh: (.) ab diesem Tag bin ich nicht=mehr krank gewesen das ist jetzt auch schon lang her^p (2) und ä:h ja, (.) dann hat das Ganze angefa=also, Fristlose (.) ohne (.) jeglichen Grund, also (.) ich weiss nicht wieso ich nicht vors Gericht bin aber äh im Nachhinein bereue ich es //mhm// weil sie haben keinen Grund dazu gehabt (.) und

Wie vorher angedeutet beschreibt Fabian seine Lehre als Leidensweg und wiederum zwei männliche Vorgesetzte (Lehrmeister) als ihn terrorisierende Personen, welcher am Ende mit dem Verlust der Lehre („verloren“) endet. Das Lachen nach der Erzählung der verlorenen Lehre könnte hier dahingehend gedeutet werden, als dass Fabian zu verstehen gibt, dass er es bereits „gewusst hat“, dass sich sein Muster des Scheiterns wiederholen wird. Es erscheint auf alle Fälle eine konträre Reaktion zu sein (Lachen trotz eigentlich krassem Einschnitt / Vorfall für ihn). Mit der Erwähnung des Gerichts macht er deutlich, dass die Kündigung in seinen Augen ungerechtfertigt war. Zum ersten Mal im Interview wird das „Fertigmachen“ von ihm mit einer erfahrenen Diskriminierung und Unrechtbehandlung aufgrund seines Migrationshintergrundes in Verbindung gestellt bzw. so erwähnt. Ein zuvor erst angedeutetes Muster „immer das Arschloch gewesen der Bimbo gewesen“ wird hier formuliert. Fabian scheint das Gefühl gehabt zu haben ungerecht behandelt zu werden und immer alle gegen sich zu haben.

Auch mit dem zweiten Lehrmeister bekommt er Probleme. Hier fällt auf, dass Fabian zur Plausibilisierung selbst mit stereotypen, verkürzten Vorurteilen argumentiert Zickigkeit aufgrund zweier Merkmale (Deutsche, Homosexuelle), obwohl er diese Art von Vorurteilsbildung als sie ihm gegenüber angewendet wurde, im vorherigen Satz bei seinem früheren Lehrmeister kritisiert hat.

Der eingeworfene Satz „ich bin damals immer krank gewesen“ als Begründung für den noch grösseren Hass und die Benachteiligung durch den Lehrmeister greift er am Ende der Sequenz wieder auf. „Ab diesem Tag bin ich nicht mehr krank gewesen“ er verweist einerseits auf die Auswirkungen der Stresssituation auf ihn, die jetzt beendet ist, und gleichzeitig auch auf den von ihm als gering eingeschätzten Einfluss gegenüber des als hoch eingeschätzten Einflusses des Lehrmeisters auf seine Handlungsfähigkeit in der durch ihn negativ erlebten Situation. Das „immer krank sein“ lässt auch vermuten, dass Fabian während seiner Lehrzeit häufig gefehlt hat und ist der einzige Anhaltspunkt der uns explizit

gegeben wird, wo Fabians „aktiver Einfluss“ auf die Situation/ Anteil an der Situation sichtbar wird. Hier wird die bis anhin bestehende Lücke (eigene Reaktion auf Terrorerfahrung) allmählich gefüllt, gleichzeitig wird deutlich, dass hier noch sehr viel zum Vorschein kommen könnte).

Die Formulierung „das ist jetzt auch schon lang her“ könnte darauf hinweisen, dass diese Lehrzeit wo er „immer allen den Dreck wegräumen musste“ nun in weiter Vergangenheit liegt und die Zustände sich nun verändert haben. Er kann in der heutigen Situation, in die er anschliessend überleitet keine solchen Muster mehr erkennen.

Informationen aus dem immanenten Frageteil:

Z. 356-415:) wir haben gleichzeitig angefangen (.) und halt einfach wirklich ab diesem Tag für jede Drecksarbeit. egal was es gewesen ist, egal was für ein Scheiss (.) hab ich immer etwas machen müssen. und gleichzeitig hat die Spedition auch einen neuen Lehrling gehabt //mhm// also eigentlich entweder er oder ich (2) bei schweren Sachen, dann einfach wenn es ums Putzen geht hat auch sie können (.) aber zufälligerweise ist halt einfach der in der Spedition ist auch mega (.) 100% Schweizer (.) sie ist eine Frau, und ich bin ein halber Ausländer und ein Typ, das heisst ((Zunge)) (.) °ja, der Herr F. darf putzen er darf: die ganze Krampfarbeit machen°, ich hab mal an einem Samstag die ganze Garage putzen müssen //mhm?// ja (2) auf jeden Fall eben ((Zunge)) ähnm, klar hab ich auch Fehler gemacht. (.) ich hab halt auch so paar Sachen "versifft" (vergessen) genau wie die anderen auch //mhm// aber ich war immer der de:r ähm am meisten drunter gekommen ist. "zämmegschisse worde" ((geschimpft worden)), angeschrien worden, hat es geheissen wenn das und das jetzt nicht funktioniert dann äh gibt's das und das als Konsequenz und::s ja (.) dann äh halt eben wirklich die ganze Zeit so Scheissarbeiten machen müssen zwischendurch, //mhm// und dann ist es so gewesen, ich musste (.) Drecksarbeiten machen, ich musste Bestellungen erledigen und Kunden bedienen gleichzeitig (.) und dann noch funktionieren müssen //mhm// und dann ist halt einfach wirklich im 2011, wo das alles passiert ist (.) und wirklich (2) (soll) ich bin w- nachdem ich gekündigt worden bin ist mein (.) Grossvater gestorben aber vorher meine drei besten Kollegen, wirklich wir waren eine Vierergruppe gewesen (2) das heisst wirklich als einer nach dem anderen gestorben ist bin ich alleine da gestanden //mhm// und das sind alles (.) wirklich tiefe Schicksalsschläge gewesen für mich //mhm// und ich bin trotzdem arbeiten gegangen ich bin trotzdem (.) kein Tag gefehlt wo ich, wo wegen dem, ich bin mit einem Lächeln im Laden gestanden und habe Leute bedient //mhm// noch fachkompetent (.) ich hab mir den A- ich hab mich zusammengerissen (.) und (.) dann äh kommt zum Beispiel meine Nebenstiftin und ist am Weinen (.) weil si:e (.) den Eltern verraten müsste, das sie einen Freund hat, sie ist Araberin. //mhm// (2) damit sie mit ihm, sie wollte eben mit ihm ins Ausland gehen, nach Frankreich, für das hat sie müssen auf die syrische Botschaft, das beantragen dass sie das darf und für das haben die Eltern dabei sein müssen und sie hat damals den Grund sagen müssen (.) und damals war der neue Lehrmeister. und sie hat wegen dem einen halben Tag nicht arbeiten können (.) und ich bin nebenan gestanden und hab gedacht (2) °was läuft? (2) wei:l eben ((Zunge)) ja (3)° ((atmet schwer aus)) tja, der Zweite eben der Zweite ist dann kein Funken besser gewesen //mhm// hat mich immer angezickt hat mich "zusammengeschissen" (.) wei:l es ist so gewesen, wenn ein Kund kommt und irgendwie so eine Scheissbestellung hat (.) keine Ahnung irgend ein Scheisschloss wo du noch in fünfzig Katalogen nachschauen musst, bis du es mal findest und dann noch das Falsche findest und dann noch neu suchen musst, //mhm// dann äh kommt diese Bestellung und du willst es grad machen und dann kommt ein anderer Kunde und keiner hat's zum bedienen, weil sie irgend was anderes machen. das heisst man legt es wieder rein, bedient den Kunden, kommt zurück und bevor man es wieder auspacken kann kommt

der nächste Kunde. //mhm// (.) und das nervst so die ganze Zeit, und dann ist der Tag vergangen kommt der nächste Tag und es läuft genau gleich (.) wenn man anderen sagt, kannst du schnell schauen damit ich das beenden kann, heisst es **nein** //mhm// ((Zunge)) ja (.) und: **und dann** äh ist es dann wirklich zum Teil so weit gekommen dass ich Bestellungen wirklich nicht mehr gemacht hab, weil ich wirklich keine mehr Zeit dazu hatte (.) und ich bin **dann** immer drunter gekommen vom Chef, während dem sie, wenn sie Bestellungen gehabt hatte diese einfach jemand anderem abgewälzt hat //mhm// (.) also sie hat zum Beispiel einen Monat lang eine Bestellung liegen lassen, der Kunde war am durchdrehen (.) nachher hab ich seine Wut abbekommen //mhm/ und ich hab meine Wut ihr abgegeben //mhm// **aber dann** ist der Lehrmeister dazwischengekommen //mhm// ((Zunge)) und ja (.)

In diesem längeren Erzählabschnitt gibt Fabian Einsicht über seine Lehrzeit (als Detailhandelsfachmann Eisenwaren). Er erwähnt seine Nebentiftin, die bis anhin eine sehr gute Kollegin von ihm war (könnte auch als Widerspruch gedeutet werden dazu, dass er immer das Gefühl hatte nicht wirklich gute Freunde gehabt zu haben?) und dies dann nicht mehr ist. Im Zusammenhang mit dieser Nebentiftin und einem weiteren Mitstift erzählt er davon, wie die Lehre, welche ihm zu Beginn noch gefallen hat mühsam wird, weil er mehr bewerkstelligen muss als die anderen Lehrlinge und dennoch keine Anerkennung erhält (Kompensation von fehlendem Kapital?). Weil Fabian männlich und Ausländer ist, ist er es, der „die ganze Drecksarbeit machen muss“ so seine Begründung. Er fühlt sich im Betrieb im Vergleich mit den anderen Lehrlingen benachteiligt. Es wird aus seiner Erzählung nicht ersichtlich, ob dieses Gefühl objektiv begründbar ist, oder auf seiner eignen Deutung beruht. Seine Erzählung über die viele Arbeit wirkt emotional, er benutzt häufig die Begriffe „Scheiss“ „Dreck“ usw. Nach wie vor scheint Fabian darüber in Wut zu geraten und den Stress den er damals hatte nach zu empfinden. Einerseits muss er die Kunden beraten, andererseits zusätzliche Drecksarbeit machen und zu dieser Zeit noch Schicksalsschläge verkraften (Tod von seinen drei besten Kollegen, Mutter wird arbeitslos und sein Grossvater der ihm sehr nahe stand stirbt). Die Bewältigung der an ihn gestellten Anforderungen scheinen für Fabian eine grosse Überforderung zu sein, er aber reisst sich zusammen und gibt sein bestes. Wie bereits in vorangehenden Passagen wird das Bedürfnis nach Anerkennung, welches nicht befriedigt wird und ungerechte Behandlung zum Thema. In Zeile 407 schliesslich merkt er an, dass er aufgrund der unrechtmässigen (Über-)Forderung an ihn die Arbeit tatsächlich nicht mehr erledigt. Seine Ausführungen können auch in die Richtung gedeutet werden, dass er die schwierige Umstände so betont, damit die bald folgende fristlose Kündigung plausibilisiert werden kann. Dennoch kommt die Frage auf, ob seine Ausführungen die fristlose Kündigung durch den Lehrmeister erklären helfen. Es bleibt unklar, ob Fabian absichtlich Informationen zurückbehält um ein positives Bild von sich selbst gegenüber der Interviewerin zu erhalten oder er dies auch vor sich selbst tut (Integration der Deutung der Situation zur Erhaltung seines eigenen Selbstbildes).

Auffallend in dieser Passage ist wiederum die Konkurrenzsituation zur jungen Frau, welcher er schon nur aufgrund ihres Geschlechts Bevorteilung durch den Lehrmeister zuspricht. In

Zeile 449- wird dies mit der Erzählung über seine Halbjahresbewertung durch den Chef deutlich, wo er zu versuchen scheint, die erhaltene Bewertung (welche schlechter ausfällt als jene seiner Mitstiftin) als falsch und unbegründet darzulegen.

Diese Bewertung durch den Chef ist es auch, welche ihn ausrasten lässt (richtet seine Wut gegen Material) und ihm schliesslich die fristlose Kündigung (nach 1.5 Jahren Lehre) einbringt.

Es wird in seiner Erzählung ersichtlich, dass er in seiner Arbeit den Kundenkontakt zu schätzen schien. Auch in seiner nachfolgenden Tätigkeit, wird dieser in intensiver Form wieder wichtig sein.

Informationen aus dem exmanenten Nachfrageteil:

Z. 1095-1109: Fabian erzählt davon, dass er das Klassengefüge in der Berufsschule anders wahrgenommen hat als damals in der Primarschule. Im Gegensatz zu früher habe es hier keine Grüppchen mehr gegeben. Widersprüchlicher Weise erzählt er in der folgenden Passage von den verschiedenen Gruppen in der Berufsschulklasse und dass er dabei eine Art Vermittlerfunktion übernommen hat, weil er es mit allen wohl ist. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Fabian sich aktiver als früher die Gruppe einfügen möchte und auch kann, er andere Bewältigungsstrategien anwenden gelernt und ein neues Selbstverständnis gewonnen hat. Er bezeichnet sich selbst als Kern der Klasse und hatte die offizielle Rolle des Klassensprechers inne. Dies ist eine sehr positive Erfahrung im Schulkontext und weist auf eine positive Beeinflussung der Verlaufskurve hin. Die positive Konnotation mit der Schule wird aber durch die Erzählung der schwierigen Situation in der Lehre mit der darauf folgenden Kündigung fast zunichte gemacht. Es kann dennoch erwartet werden, dass Fabian diese positive Erfahrung in Erinnerung behalten hat und sie sich auf sein Selbstbild und seinen Identitätsbildungsprozess ausgewirkt hat.

Sequenz 18: Erzählung kommt im Jetzt an: Junis und Zwischenkoda 5/ 144-152

dann bin ich zu @...Junis gekommen (.) @ //mhm// ((atmet lachend aus)) jetzt arbeite ich seit ah::: ja, eingestellt bin ich Ende November, seit dem Dezember arbeite ich bei Junis (.) is:t, °ja° (2) es passt mir im Moment, suche jetzt aber auf: de:n Sommer, eine neue Lehre. //mhm// ((Zunge)) °und (.) es sieht Scheisse aus° //mhm// (3) °ja° das wär jetzt einfach mal das: mit dem Schulischen und allem, mit=dem (.) der Laufbahn:

Fabian erreicht in der Erzählung seiner Schul/Institutions/und Arbeitskarriere (1.

Erzählstrang) das heute. Lachend erzählt er von der Firma Junis wo er jetzt arbeitet (zur Zeit des Interviews) seit ca. 5 Monaten. Er bewertet die Arbeitssituation dort positiv „es passt im Moment“. Auf den Sommer sucht er eine neue Lehre, es scheint ihm wichtig zu sein baldmöglichst einen Abschluss zu erreichen (Wertebezug/Bewusstsein über seine relativ prekäre Situation ohne Schul- und Lehrabschluss) er zieht nicht in Erwägung die zurzeit verrichtete Arbeit vorerst weiterzuführen um z.B. erstmal etwas Geld zu verdienen.

Fabian schliesst diesen ersten Erzählstrang mit einer weiteren Zwischenkoda „das wärs jetzt einfach mal, das mit dem Schulischen und allem“ (allem Institutionellen?). Implizit macht er her deutlich, dass noch einiges ebenso Wichtiges kommt, was neben der Institutionskarriere abgelaufen ist.

Die durch ihn gewählte Strukturierung der Erzählung seines Lebensverlaufes wirft die Frage auf, ob er als Erstes entlang der institutionelle Laufbahn erzählt, weil Schule, stationäre Einrichtung und Arbeit für ihn prägende und den Lebensverlauf stark beeinflussende Momente waren, die Einfluss auf sein Selbstbild und seine Identitätsentwicklung genommen haben oder ob seine Prioritätensetzung in der Erzählstruktur mit möglichen Annahmen über Erwartungen seitens der Interviewenden („offiziellen Stationen“ seiner Laufbahn zu hören) zu tun hat. Als dritte Möglichkeit könnte ebenfalls diskutiert werden, ob Fabian sich erst im Verlauf des Interviews dazu entschliesst den Interviewenden auch heiklere (z.B. kriminelle Laufbahn) oder persönlichere (Familie/Umfeld/ Emotionen) Themen preiszugeben.

Die Strukturierung der Geschichte entlang eines normalbiografischen institutionellen Ablaufmusters macht Sinn. Weil er daran zeigen kann, dass bei ihm in jeder Phase Abweichungen und Misserfolge zu verzeichnen sind, die zu Abwertungen, Ausgrenzungen, und ev. auch zu kriminellen Handeln, Verhaltensauffälligkeit geführt, haben. Dann wären diese biografischen Erfahrungen der Hintergrund und die Legitimation oder der Verstehenshintergrund für sein Handeln. Ev. möchte er damit auch nochmals verdeutlichen, dass bisher niemand diese negative Spirale durchbrechen konnte.

Sequenz 19: Abstract / kriminelle Laufbahn (2. Erzählstrang)

5/ 154-157

was: zwischendurch noch passiert ist ist halt einfach noch (2) ja (.) gewisse Sachen, wie wo ich bei dem Jahr beim Vater gewesen bin, hat eigentlich meine (.) °ich sag jetzt mal blöd gesagt° meine kriminelle Laufbahn angefangen

Fabian setzt hier mit einem Abstract ein neues Thema, jenes seiner kriminellen Laufbahn, in jener Zeit ansetzt als er zum Vater gezogen war. Er springt in seiner Erzählung also wieder um einige Jahre zurück, als er die 7. Klasse wiederholt und dort im 2. Semester einsteigt.

Sequenz 20: Dealen / Drogen / Gewalttätigkeit (2. Erzählstrang Kriminalität) 5/ 157-166

ich habe angefangen zu dealen (.) bin gewalttätig geworden (.) und weil ich halt einfach: (2) ja (.) auch dort das Arschloch gewesen bin, das schwarze Schaf (3) ja (.) es=ist=eigentlich, blöd gesagt, bis jetzt bin ich immer das Arschloch gewesen //mhm// ((schnalzt mit der Zunge)) (3) u:nd ja, dann äh: beim Passobuono ist es eigentlich weiter gegangen, (2) (mit der Zunge) °ah=ich mein°, das wissen sie alles nicht (.) auch wirklich was ich gemacht ha:b, (.) das weiss eigentlich fast niemand //ok// u:nd ja (2) dann das Ganze mit den Drogen=also ich hab eigentlich nie wirklich Drogen genommen (2) also nicht mal gekifft (.) aber das find ich recht starkt von mir aus, weil ich einfach immer=in dem Umfeld gewesen bin (.) ja (3) was soll ich noch @erzählen@ ? (6) ja
Erst zu diesem Zeitpunkt eröffnet uns (er betont, dass er dies noch kaum jemandem erzählt hatte, was mit der Erzählmethode zu tun haben kann (Gestaltschliessung,

Kondensierungszwang) aber auch mit dem Vertrauen in die Gesprächspartnerin) Fabian, was neben den vielen Wechseln (Schule und Wohnsituation) auch noch geschehen ist. Er fängt an zu dealen und wird gewalttätig. Erst im immanenten Teil erhalten wir dazu noch weitere Informationen. Fabian begründet seine kriminellen Handlungen damit „immer das Schwarze Schaf“... „immer das Arschloch“ gewesen zu sein (wie ein roter Faden). Ein Thema, welches bereits im Kontext von Schule und Lehre aufgetaucht ist. Vor diesem neu erhaltenen Hintergrund erscheint sein Lebensverlauf in einem anderen Licht, seine Lebensumstände werden deutlicher, seine Ausschlüsse aus der Schule können eher nachvollzogen werden.

Fabian berichtet, dass das Dealen und die Gewalthandlungen auch im Passobuono weitergegangen sind, wobei die Sozialpädagogen und vermutlich auch die meisten anderen KlientInnen davon nichts wussten. Dies weist darauf hin, dass er vielleicht durch den Wechsel ins Passobuono auch sein Umfeld gewechselt hat oder verschiedene Kreise frequentiert hat, die nichts miteinander zu tun hatten.

Es scheint ihm wichtig zu sein, dass er Drogen verkauft aber nicht selber konsumiert hat, wobei seine Aussage etwas unklar wird durch die von ihm gewählte Formulierung „eigentlich nie wirklich Drogen genommen“. Es kann vermutet werden, dass er das eine oder andere Mal konsumiert hat, grundsätzlich mit dem Konsum aber nie Probleme hatte. Mit der Aussage „nicht mal gekiff“ sagt er etwas aus darüber, was er unter dem Begriff Drogen versteht. Alkohol erwähnt er in diesem Zusammenhang nicht.

Im letzten Satz dieser Sequenz hebt er hervor, dass es nicht selbstverständlich für ihn gewesen ist, in einem Umfeld wo Drogen verhandelt und konsumiert werden, selbst nicht zu konsumieren. Diese Aussage verweist einerseits auf eine gewisse Eigenständigkeit und der Rolle von Fabian in seinem „Bekanntenkreis“, macht aber auch deutlich, dass Gruppendrucksituationen in jenem Umfeld ein Thema gewesen sein könnten.

Informationen aus dem immanenten Nachfrageteil:

Z. 548-578: Fabian fängt in der Clique der älteren Jungs an zu dealen. Erst Marihuana, später verkauft er das Ritalin, welches ihm aufgrund seiner ADHS-Diagnose verschrieben worden war (die Information über seine ADHS-Diagnose erwähnt er ausschliesslich nur in diesem Nebensatz). Er begründet das Dealen damit, dass er sich Geld beschaffen musste, weil sein Vater ihm nur sehr wenig Taschengeld gab (Hinweis auf Strenge des Vaters). In diesem Zusammenhang berichtet auch von Diebstahl. Er beginnt sich einfach zu nehmen was er braucht. Seine Dealerei endet beim Verkauf von Kokain für den Cliquenchef. Er betont, dass er selbst nicht konsumiert hat. Fabian erfährt in dieser Clique selber Gewalt. Wenn etwas dem Chef nicht passt, wird Gewalt angewendet, was ein starker Hinweis auf stark hierarchische Strukturen innerhalb dieser Clique und eine sehr hohe Toleranzgrenze gegenüber gewaltvollem Verhalten ist.

Sequenz 21: Abstract Schicksalsschläge

6/ 167

Dem kurzen Erzählstrang über die kriminelle Laufbahn folgt nun die Eröffnung des dritten Erzählstranges, welcher bereits zu Beginn der Interviews angesprochen wurde (eigene Rahmung des Erzählten), an welche er sich zu erinnern scheint – die Schicksalsschläge.

ja **Schicksalsschläge** halt einfach (3) **ja es ist einfach viel passiert schon** (2)

Mit seiner Aussage „es ist viel passiert“ gibt er an, dass jetzt noch einige Geschehnisse erzählt werden, die für ihn ebenfalls Gewicht haben. Mit dem Begriff der Schicksalsschläge zeigt er ausserdem an, dass dies Dinge sind, die ihm widerfahren sind und nicht durch ihn veränderbar waren, also seine Handlungsfähigkeit darin begrenzt war auf das Geschehene zu reagieren. Schicksalsschlag ist symbolisch ein Schlag, eines nicht klar benennbaren äusseren, einer Konstellation, auf die er wenig Einfluss hat. Das schlägt ihn jeweils aus der Bahn, oder er beginnt dagegen zu schlagen.

Sequenz 22: Vater hat Mutter betrogen / Beziehung Schweizer Familie – Mutterseite

6/ 168-179 (3. Erzählstrang Schicksalsschläge)

Es ist anzunehmen, dass Fabian mit der folgenden Aufzählung der Schicksalsschläge (folgende Sequenzen) für ihn relevante Geschehnisse (Schlüsselthemen) in seinem Leben deklariert, welchen eine hohe Bedeutung zukommt und ihn vermutlich tief berührt haben und nach wie vor beschäftigen.

ich mein: (.) was mir irgendwie (.) also, was viele gedacht haben ist halt einfach gewesen als sich meine **Eltern getrennt** haben, das ist für mich nicht so tragisch gewesen //mhm// (.) weil ich halt auch, obwohl ich jung war mitbekommen habe (2) wie sie sich "zoffen" ((streiten)) und stressen und so (.) ich habs eigentlich fast besser gefunden (.) und pff schlussendlich was der Vater gemacht hat ist auch ein "No go" gewesen (.) **er hat meine Mutter ein halbes Jahr betrogen //mhm// mit einer Frau die er geheiratet hat** //mhm// jetzt (2) und ja (.) **darum hasse ich °die ganze Familie° //mhm// aus °verschiedenen Gründen°** (.) //mhm// ja (.) und **allgemein meine Schweizer Familie:**, ich hab mit denen gar keinen Kontakt (.) ((Zunge)) darum **fühle** ich mich auch mehr (.) zu der Mutterseite hingezogen //ja// zu der **anderen Kultur**, //ja// weil mir die besser passt. //ja// (2) ((zunge)) ja (.) Seine Erzählung über die Schicksalsschläge beginnt Fabian mit der Trennung seiner Eltern (als er etwa sieben oder acht Jahre alt war), wobei er sofort hinzufügt, dass dies für ihn „nicht so tragisch gewesen sei“ wie die Leute gedacht hatten. Dieses nicht so tragisch finden erklärt er damit, dass er mitbekommen hätte, wie die Eltern sich gestritten hätten und die Trennung für ihn daher die bessere Lösung gewesen sei. Hier werden über die frühe Kindheit von Fabian Informationen vermittelt (bis anhin grosse Lücke dazu im Erzählten). Im Elternhaus wurde gestritten, was ihm so unangenehm war, dass er die Trennung damals gutgeheissen hat. Hier bleibt unklar, ob sich diese Aussage tatsächlich auf Fabians damaligen Gefühle bezieht oder sich seine Einstellung dazu erst im Nachhinein gebildet hat. Gleich im Anschluss nimmt Fabian auch sogleich Position gegen den Vater ein, der Betrug der Mutter durch den Vater wird als No-go bezeichnet. Auffallend vor allem in Anbetracht der Aussage, dass die Trennung der Eltern eigentlich kein Thema für ihn sei, wie von anderen

vermutet, ist der dann folgende Satz: „darum hasse ich die ganze Familie“. Er fügt noch an, dass noch weitere Gründe hinzu kommen und konkretisiert, dass seine Aussage sich insbesondere auf die Schweizer Familie bezieht, also die Familie des Vaters bezieht. Der von ihm verwendete Begriff „hassen“ verweist auf die Stärke seiner Gefühle. Mit dieser hier gemachten Aussagen stellt er Familie als wichtiges Thema in seinem Lebensverlauf ins Zentrum – konnotiert sie aber negativ. Die bis anhin offen gebliebenen Lücke zu seiner frühen Kindheit bleibt nach wie vor, lässt aber vermuten, dass dort gemachte Erfahrungen sowohl mit der Mutter, mit dem Vater wie auch deren Beziehung miteinander prägend für Fabian waren.

Fabian macht hier einerseits eine Unterscheidung zwischen Familie mütterlicher- und väterlicherseits und scheint die damit verbundenen Gefühle und seine Einstellung damit an die kulturelle Zugehörigkeit zu koppeln (Konstrukt der Zweikulturalität, als Konstrukt für die eigene Verortung). Ein möglicher Vertrauensbruch durch den Vater und dadurch verbundene negative Gefühle (Verletzung, Gefühl von Verlassen werden usw., Angst) ihm gegenüber werden auf die ganze Schweizer Familie übertragen und weiter noch auf die ganze schweizerische Kultur, welche im weniger passt als die serbische der Mutter.

Zum zweiten Mal (1. Mal Problematik mit erstem Lehrmeister) taucht hier die Thematik eines Migrationshintergrundes. Diese Passage weist auf Fabians Identitätsentwicklung (Schweizer/Serbe) und mögliche damit verbundene Benachteiligungen oder negative Erfahrungen hin, welche Fabian in seinem Lebensverlauf in diesem Kontext begegnet sind. Es könnte sein, dass der Migrationshintergrund seiner Mutter bereits in der Familie oder der Beziehung der Eltern schon Thema war (mit grosser Wahrscheinlichkeit kam es auch zu Streit zwischen den Familien oder zu gewaltsamem wenig respektvollem /abwertendem Verhalten des Vaters auf die Mutter?). Im immanenten wird er zur Frage der Identität und Identifikation als Mitglied oder eben Aussenseiter beider Kulturen und seiner eigenen Theoriebildung dazu weitere Aussagen machen.

Informationen aus dem exmanenten Nachfrageteil:

Z. 1209-1242: Fabian erzählt von seiner Beziehung zur Familie seines Vaters. Er hat zurzeit wenig Kontakt (1 Mal jährlich) zu seinen Verwandten in der Schweiz. Obwohl er den Kontakt immer wieder abgebrochen aber auch aktiv wieder aufgenommen. Dies ist ein Hinweis auf eine emotional hoch ambivalente Situation. Er erzählt vom Desinteresse der Schweizer Familie ihm gegenüber, vom sich ausgeschlossen fühlen, von Vorwürfen die er zu hören bekommt, weil er sich nicht regelmässig meldet. Hier wird die Frage aufgeworfen inwiefern Fabian fähig ist Beziehungen langfristig zu führen, ohne aufgrund von Enttäuschungen mit Rückzug zu reagieren. Er beschreibt die Schweizer Familie als wenig liebevoll und wertet

diese ab, was auf eine Bewältigungsstrategie hinweisen könnte. „Wenn ihr mich nicht annehmt wie ich bin, dann möchte ich euch auch gar nicht angehören“. Das Desinteresse gilt ihm und seinem Bruder (Z. 1256-1277). Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass sie zwei als Kinder seiner Mutter (einer Ausländerin, einer Zugehörigen einer tieferen Schicht, einer Aussenseiterin) ebenfalls Aussenseiter und deshalb unerwünscht sind. Fabians deviantes Verhalten wäre bei einer solchen Konstellation wiederum eine Erfüllung der negativen Prophezeiung/ der Vorurteile.

Z. 1246-1256/ 1278-1289: Fabian betont den grossen Unterschied zwischen den Familien mütterlicher- und väterlicherseits. Er fühlt sich der Familie der Mutter viel stärker verbunden (Solidarität mit der Mutter?). Er pflegt den Kontakt und schätzt die dort erfahrene Wärme und menschliche Wärme, die er erfährt, wenn er in Kroatien zu Besuch ist. Er betont das dort bestehende Gefühl von Gemeinschaft und familiärem Zusammenhalt.

Sequenz 23: Einstecken müssen/Gewalt durch Clique/Beziehung Bruder 6/180-186

äh (2) ich mein ich hab viel einstecken müssen (.) ich bin vie:l (.) °von° de:n älteren mit denen ich: halt abgegangen hab (.) verprügelt wo:rden (2) diverse Male (2) halt auch (.) da hab ich eigentlich immer auf die "Schnuurä" ((Schnauze)) bekommen, durch das bin ich dann auch selber gewalttätig geworden (2) u::nds ja (.) dann äh, mit meinem Bruder hab ich es auch nie gut gehabt (.) //mhm// seit (2) ähm (.) seit einem Jahr, zwei ist es eigentlich wieder gut //mhm// also seit dem haben=wir eigentlich eine normale Beziehung °miteinander° (2) °ja° Als weiteres Thema in der Reihe der Schicksalsschläge setzt Fabian das „Einstecken müssen“. Er bezieht sich dabei auf seine Clique, welche er während der 7. /8. Klasse frequentiert. In jener Zeit als er wie in einer früheren Sequenz erwähnt, seine „kriminelle Laufbahn“ begonnen hat, als er zum Vater gezogen ist. Er hat mit diesen Jugendlichen viel Zeit verbracht, ist von ihnen aber diverse Male verprügelt worden. Dies verweist auf eine Gruppendynamik innerhalb der Clique, welche Gewalt zur Durchsetzung von Regeln und Machtverhältnissen (gegen innen und aussen) nutzt und in der Gewalt an der Tagesordnung zu sein scheint. Fabian erwähnt, dass diese Kollegen älter waren als er, der Zugang zu dieser Gruppe scheint von ihm während dieser Zeit angestrebt worden zu sein. Es stellt sich daher die Frage, ob er in anderen Gruppen keinen Zugang wollte oder haben konnte und aus welchem Grund er sich diese Gruppe ausgewählt oder sich nicht davon distanzieren konnte. Ein- und Ausschlusserfahrungen und –dynamiken werden hier relevant. Fabian begründet hier seine eigene Gewalttätigkeit mit der Gewalttätigkeit der Gruppe gegen ihn. Es scheint für ihn keine Entscheidung gewesen zu sein, sondern und vielleicht taucht diese Thematik deshalb hier auf, ein Schicksal, dass er hat erdulden müssen. Seine Handlungsfähigkeit in diesem Rahmen ist gering.

Im Anschluss erwähnt er die Beziehung zu seinem Bruder, die auch nie gut war aber seit den letzten zwei Jahren wieder gut „normal“ ist. Hier taucht wieder der verwendete Begriff der Normalität ohne dass dazu differenzierter darauf eingegangen wird. Im immanenten Teil wird Fabian dazu mehr erzählen. Das auch könnte ein Verweis darauf sein, dass auch in dieser Hinsicht, Fabian das schwarze Schaf ist und dessen Beziehungen zu anderen Menschen grundsätzlich eher negativ belegt sind.

Handlungsmuster: Wer immer unter die Räder oder auf die Schnauze bekommt, muss sich wehren, kämpfen, um nicht unter zu gehen (Bewältigungsstrategie)

Sequenz 24: Jahr 2011 / Todesfälle 3 beste Kollegen

6/187-7/ 195

u::nds das=schlimmste Jahr ist für mich eigentlich 2011 gewesen (.)

└ I: also das Letzte,

F: (.) ((zunge)) dort ist so viel passiert, wo ich eigentlich noch recht stolz bin auf mich, dass ich immer noch da bin //mhm// u:nds auch noch lachen kann, weil (3) ((einatmen)) es sind meine drei besten Kollegen gestorben (2) //oke:// einer (.) im "Ausgang" (.) wo ich (.) da::bei gewesen bin //mhm// ((Zunge)) ein anderer, mit einem Geschäftsauto (.) Unfall (.) der Letzte: äh=(bei)=einem privaten Autounfall (.)

In der Erzählung der erlittenen Schicksalsschläge erhält das Jahr 2011 einen sehr wichtigen Stellenwert (Zeit nach Austritt aus dem Passobuono). Fabian erzählt von den Todesfällen seiner drei besten Kollegen (sie waren eine eng befreundete Vierergruppe gewesen). Zwei davon sind mit dem Auto verunfallt, beim Tod des einen Kollegen war er mit dabei, der Todesfall hat sich im Ausgang ereignet. Er führt hier nicht genauer aus. Diese Häufung der Todesfälle in seinem nächsten Umfeld lässt aufhorchen – haben die Unfälle mit einem gewissen Lebensstil zu tun. In welchem Kontext war Fabian beim Tod des einen Kollegen im Ausgang mit dabei? Hat hier Gewalt stattgefunden? War Alkohol mit im Spiel? Aufgrund der sehr persönlichen Thematik wurde im Interview darauf verzichtet genauer nachzufragen. Fabian bringt mit dem Satz „wo ich eigentlich noch recht stolz bin auf mich, dass ich immer noch da bin und auch noch lachen kann“ dass die drei Todesfälle für ihn sehr einschneidend waren und es ihm nicht selbstverständlich erscheint, dass er diese Erlebnisse so gut überstanden hat. Später wird Fabian weiter Aussagen dazu machen, wie alleine er sich während dieser Zeit gefühlt hat.

Hier wird Fabians Thematik des immer wieder auftauchenden Verlustes seines sozialen Umfeldes und seinen Bezugspersonen, welche durch die Trennung der Eltern und die häufigen Klassenwechsel/ Eintritt in die stationäre Jugendhilfe unvermeidbar waren, zentral. Einmal mehr verliert er seinen Freundeskreis, diesmal nicht, weil er geht oder gehen muss, sondern weil die Kollegen sterben.

(Tiefpunkt seiner negativen Verlaufskurve "das schlimmste Jahr" gewesen bisher? ev. Wendepunkt beim Bewusstsein des möglichen Todes? Oder erwartet er dass es noch weiter geht).

Sequenz 25: Grossvater stirbt

7/195-198

mein Grossvater ist auch noch °gestorben°, also der Vater von meiner Mutter //ja// und den hab ich mehr geliebt als meinen Vater (.) //ja// ((Zunge)) und ist auch ein Mensch gewesen, der mi:r (.) wirklich: sehr wichtig ist. //ja// (.)gewesen ist

Ein weiterer Schicksalsschlag ist der Tod seines Grossvaters, der ihm sehr nahegestanden ist „den hab ich mehr geliebt als meinen Vater“ (Bezugsperson, Identifikationsperson).

Fabian hatte bis anhin nicht von seinem Grossvater gesprochen. Auf dem Hintergrund weniger positiver, sondern fast ausschliesslich negativer männlicher Identifikationsfiguren (Vater, Lehrer, Lehrmeister, Freundesclique, Bruder) in seinem Lebensverlauf, erhält der Tod des für ihn sehr wichtigen Grossvaters ein grösseres Gewicht. Hier taucht allgemein die Frage auf, ob es für Fabian in seinem Leben Menschen gibt, denen er vertrauen kann und mit denen er die Zeit hatte eine persönliche Beziehung und Bindung aufzubauen. Positiv erwähnte Personen sind Lehrerinnen oder seine Mutter, die er im immanenten Teil noch weiter erwähnen wird.

Sequenz 26: Mutter verliert Job / Geldnot

7/198-205

dann hat meine Mutter den Job verloren weil sie einen Unfall hatte noch, das ist auch noch dazu gekommen @2)@ äh:: ich hab meine Lehrer verloren wir sind beide gleichzeitig arbeitslos gewesen, °kein Geld° //mhm// sie hat ein ein ein äh ((macht ein Gesicht das ausdrückt dass ihm das Wort stecken bleibt)) sie hat alleine nur ein Einkommen gehabt (.) von irgendwie zweivier (.) dann die ganze Wohnung und Rechnung (.) //mhm// also zum Glück grad schnell (.) hab ich wieder einen Job gehabt wei:l (.) //ja// (.) ja (3) ((Zunge))

Zu diesen vier Todesfällen in seinem nächsten Umfeld kommt als weitere Schicksalsschlag dazu, dass seine Mutter den Job verliert und er zur gleichen Zeit die Lehre. Während dieser Zeit wohnt Fabian bei seiner Mutter. Sie leben zu zweit (was während dieser Zeit mit dem Bruder oder Vater ist bleibt unklar) beide von der Rente der Mutter, die sehr klein ausfällt. Die finanzielle Unsicherheit wird als weitere Belastung beschrieben. Er spricht von Glück sehr bald wieder einen Job (bei Junis) erhalten zu haben. Es wird nicht weiter erzählt inwiefern seine Mutter zum Zeitpunkt des Interviews wieder arbeiten kann oder der Unfall, der sie den Job gekostet hat weitere Auswirkungen auf ihre Arbeits- und Verdienstfähigkeit hat.

Fabian lacht an der Stelle wo er den Unfall und den Verlust der Arbeitsstelle der Mutter erwähnt. Es scheint fast so, als müsse er über so viel Unglück lachen, um die Tragik und Verworrenheit der Situation im 2011 einerseits leichter zu machen, andererseits, die Schwere seines Schicksals zu betonen. Das Leben macht es ihm schwer wo immer hinkommt. Dies kann ein Hinweis auf seine gefühlte Handlungsfähigkeit und gleichzeitig auf erfahrene Möglichkeiten und Chancen in seinem Lebensverlauf, sein.

Sequenz 27: Koda /Abschluss Narrationsteil

7/ 205

)) „das ist 2011 gewesen“ (2) ja (5) ((Zunge)) mh.:, was soll ich noch erzählen?

Fabian beendet den 3. Erzählstrang (Schicksalsschläge) und damit auch den ersten Narrationsteil mit der Koda „das ist 2011 gewesen“. Mit der folgenden Formulierung „was soll ich noch erzählen, vermittelt er der Interviewerin, dass er nun froh wäre um Fragen, die ihn in seiner Erzählung leiten, was von der Interviewerin aufgegriffen wird.

Reflexion Schulische/Institutionelle Laufbahn:

Reflexion Anerkennung durch Erwachsene Bezugspersonen:

Reflexion Beziehungsgestaltung zu Gleichaltrigen:

Reflexion Handlungsmöglichkeit und vorgefundene Umstände:

Reflexion Identität (Schwarzes Schaf, Ausländer...Selbstbild, Selbstwertverletzung,

Abwertungserfahrung, möchte gut sein, jemand sein, als nicht dumm wahrgenommen werden):

Reflexion Gewaltverhalten als Strategie:, krank sein, ev. Stärken "der Drogensucht" widerstehen, "sich nicht selbst zerstören wollen".

Reflexion: (wenig präsent) Elternhaus:

Fall 15: Formale und strukturelle Textanalyse

Seite / Zeilen	Haupterzählung	Sequenz / Sachverhalt Zusammenfassung Gegliedert durch: Schulische Laufbahn / kriminelle Laufbahn / Schicksalsschläge	Seite Zeile	Immanenter Teil	Seite Zellen	Exmanenter Teil
2/29 S1	Auch Schicksalsschläge?	Schicksalsschläge Rahmung / Abstract Hier wird vorweggenommen, dass eine Erzählung mit Schicksalsschlägen folgen wird. Dazu siehe auch finaler Satz („Versöhnung mit dem Schicksal“)				
2/46+49	Ok Ist gut	Signal Bereitschaft für Interview				
2/52-55 1	Also, ich bin... Bis 2011	Geburt / Kindheit In B_Stadt geboren. Keine weiteren Informationen bis zum 8. /9. Lebensjahr				
2/55-56 2	Bin ich... Ganz normal	Erste zwei Schuljahre Schule in R_Stadt „ganz normal“				
2/56-58 3	In der Dritten... A_Dorf gekommen	Umzug nach A_Dorf / Trennung Eltern / 1. Schulwechsel F. Eltern trennen sich er zieht nach A_Dorf und besucht dort eine neue 3. Klasse				
6/174-179 22	Er hat... Besser passt.	Vater hat Mutter betrogen / Beziehung Schweizer Familie - Mutterseite F. erzählt von der Trennung der Eltern, der Vater hatte damals die Mutter betrogen. Im gleichen Atemzug erzählt er			36/ 1209- 1242	Beziehung Familie Vater: F. hat zurzeit wenig Kontakt zu seiner Schweizer Familie. Er hat in den letzten Jahren

		<p>von seinem Hass auf seine Schweizer Familie zu der er keinen Kontakt hat. Er fühlt sich mehr zu Mutterseite hingezogen</p>		<p>38/ 1256- 1277</p>	<p>den Kontakt immer wieder abgebroche, aber auch aktiv wieder aufgenommen. Er erzählt von Desinteresse und sich ausgeschlossen fühlen, von Vorwürfen die ihm gemacht werden, weil er sich nicht meldet Sein Bruder und er werden von der Schweizer Familie mit Desinteresse behandelt. Die Stimmung innerhalb der Familie wird als wenig liebevoll beschreiben</p>
<p>2/ 58- 3/ 61 4</p>	<p>Dort bin ich... Ich dumm bin</p>	<p>Terrorisierung durch Lehrer Besuch der „normalen“ Unterstufe (3. und 4. Klasse) für zwei Jahre bei einem Lehrer von dem sich F. terrorisiert fühlt</p>	<p>8' 230- 264</p>	<p>37/ 1246- 1256</p> <p>38/ 1278- 39/ 1289</p>	<p>Mutter: Mit der Familie mütterseits fühlt sich F. mehr verbunden und pflegt den Kontakt aktiver, schätzt diesen und schildert diesen als liebevoll. An Festen wird gemeinsam gelacht, es besteht ein Gefühl von Gemeinschaft.</p>
			<p>Neue Klasse/ Der Neue sein /Mobbing / Diskriminierung / physische Gewalt erfahren F. kommt durch den Umzug neu in diese Klasse. F. ist der Neue, alle anderen Kinder kennen sich schon, er wird gemobbt von den</p>		

			<p>anderen SchülerInnen. Der Lehrer sei ein Eidgenosse gewesen, einer „ von der alten Schule“. Auch er mobbt ihn und diskriminiert ihn. „er solle sich gar nicht anstrengen, sei eh zu dumm für die Sek“. F. erhält von ihm Ohrfeigen, wird am Ohr gezogen. Macht „ihn fertig“. Wobei dies nicht nur auf F. gerichtet war, sondern auf alle Buben.</p> <p>Bevorzugung von Mädchen (späterer Übergriff) Geschichte: Kinder „dürfen“ für den Lehrer Erledigungen machen, wenn sie eine Arbeit erledigt haben, F. wird dabei ausgegrenzt und ein Mädchen stets vorgezogen. Dasselbe Mädchen hat ihm das Herz gebrochen, hat seine Zuneigung nicht erwidert.</p> <p>Nicht dazugehören / Anhängsel sein F. fühlt sich bei Gleichaltrigen nicht wirklich dazugehörig, „auf sich alleine gestellt“ zu keinem Grüppchen dazugehörend, gleichzeitig wird sein Bruder (von dem hat er vorher nicht mehr berichtet) von allen geliebt, F. sei immer das Anhängsel, das Accessoire gewesen.</p>		
		18-583-594			
3/ 61- 64 5	das letzte Jahr... Privatschule komme	5. Klasse /Klassenwechsel / Förderung / Übergang Privatschule F. wechselt zu einer anderen Lehrerin (5.			

			Klasse), die er toll findet. Er erfährt Förderung und kann durch sie für die 6. in eine Privatschule wechseln				
Seite / Zeilen	Haupterzählung		Sequenz / Sachverhalt Zusammenfassung				
3/ 64- 65 5.1	Ja, das ist... Fünften		Koda (Unterstufe bis zur Fünften)				
3/ 65- 66 5.1	In der... weitergegangen		„abstract“ (in der Oberstufe „eigentlich so weitergegangen“)				
3/ 66- 70 6	Ja, er...n Jahr... Mehr funktioniert	16 / 527- 535	B_Schule (Privatschule) (6. und ½ 7.) F. Besucht an einem anderen Ort ein Jahr die Privatschule B. deren System erfährt einen Wechsel. Nach einem halben Jahr funktioniert es für F. dort nicht mehr (Selbstständigkeit)			F. beginnt während dieser Zeit so richtig „Scheisse“ zu machen. (weil man hat halt auch dazugehören wollen). Er beschreibt seine Kollegen als die Coolen, die halt was zu sagen hatten, die die Scheiss machen und auch kiffen. Wegen „Muggenfurz“ schlägt er, beleidigt andere bis es zu Konfrontationen kommt und physische Gewalt ins Spiel kommt, hast du eine zurückgegeben und halt einfach so“.	
3/ 70- 73 7	Bin ich auf A... ...geschlagen hat	9/ 283- 330	Oberstufe in A_Dorf (Real) ½ Jahr 7. Klasse / Terror durch Lehrer F. kehrt nach A_Dorf zurück wo er ½ Jahr die 7. Klasse (Real) besucht. Er erfährt durch den Lehrer dort „das Gleiche“ fühlt sich terrorisiert, wird vom Lehrer geschlagen.			Terror durch Lehrer / erlebte Ausländerfeindlichkeit durch Lehrer F. erlebt seinen Lehrer, der selber Deutscher ist als ausländerfeindlich (1. Geschichte: alle Ausländer	

			<p>aufstehen, wird von diesem Geschlagen, (Schlüsselbund an Kopf). Er widersetzt sich diesem Lehrer („ich bin kein Ausländer“). F. berichtet, dass er mit diesem Lehrer „immer Probleme gehabt“ hat. Auch hier sei er aber nicht der Einzige gewesen, auch andere werden „fertig gemacht“.</p> <p>2. Geschichte (Musikordner): F. rastet wieder (wird hier das erste Mal erwähnt!) aus, nachdem ihm der Lehrer den Musikordner auf den Hinterkopf schlägt. F. wirft Sachen herum, schlägt die Tür zu, schreit und beschimpft den Lehrer.</p> <p>Erzählung der Geschichte: Lehrer prügelt sich mit Rektor.</p> <p>Aussage: jaja das sind alles Lehrer, wenn ich denen heute begegnen würde... dann würde ich ihnen nichts machen schliessendlich alles was passiert ist, hat auch etwas Gutes... zu dem gemacht was ich jetzt bin.</p>		
3/ 74- 75 8	Hab die Siebte... , in A_Dorf	<p>Wiederholung der 7. Klasse in A_Dorf Besuch der 7. Klasse in A_Dorf (Wiederholen) bei einer Lehrerin für 1/2 Jahr</p> <p>Umzug zum Vater / Schulwechsel 7. und 8. Klasse F. zieht zum Vater und wechselt wieder die Schule 2. Semester der 7. Klasse und 1. Semester 8. bei einer Lehrerin</p>			
3/ 76- 78 9	Bin ich zum....	17/ 536-37	<p>Gewaltausübung / Clique Die in der Clique ausgeführte physische Gewalt wird hier noch „etwas schlimmer“. Im Alter von 14/15 verbringt F. viel Zeit mit</p>		

5/ 154- 157 19 K1	Was: zwischen durch... angefangen	Abstract /kriminelle Laufbahn „was zwischen durch noch passiert ist... Jahre beim Vater...Anfang der kriminellen Laufbahn ab hier wird parallel zur vorher aufgezeigten schulischen Laufbahn die kriminelle Laufbahn erzählt, grün markiert			älteren Jungs (17/18 Jahre).	
5/ 157- 166 20 K2	Ich hab... Gewesen bin	Dealen/ Drogen / Gewalttätigkeit F. fängt an zu dealen und wird gewalttätig. „Weil er halt auch dort das Arschloch war“ Auch im Passobuono geht seine „kriminelle“ Tätigkeit weiter, was aber fast niemand weiss (Drogen). Er selbst konsumiert „eigentlich nie Drogen)	17/ 548- 578	Drogenverkauf: F. fängt in der älteren Jungsclique an zu dealen (zuerst Marihuana) ADHS/ Ritalin: F. verkauft auch das Ritalin, welches ihm aufgrund der Diagnose ADHS verschrieben wird. (Begründung sehr wenig Taschengeld) Diebstahl: Ebenfalls aufgrund des wenigen Taschengeldes beginnt F. im Coop an zu stehlen. Kokainverkauf: Am Ende Verkauf F. auch Kokain für den Chef der Clique. Selber konsumiert er aber nicht. Gewalterfahrung: In dieser Clique erfährt F. Gewalt, wenn etwas dem Chef nicht passt wird er von den anderen verprügelt		
6/ 180- 186 23 S4	Ich mein... U.: nös ja	Einstecken müssen / Gewalt erfahren durch Clique F. wird oft von den älteren Kollegen seiner Clique verprügelt, muss dort viel				

3/ 79- 82 10	Mit meinem... gut	einstecken (sieht darin einen Grund für seine Gewalttätigkeit) Beziehung Bruder F. s Beziehung zu seinem Bruder war nie sonderlich gut, erst seit zwei Jahren sei diese besser „normal“					
	Das Timeout... Und, ja	Timeout und Eintritt Passobuono F. besucht ein Timeout und tritt anschließend ins Passobuono ein Keine Informationen über das Timeout und Schulausschluss!	19/ 630- 663		Wechsel Freundeskreis / sich in jeder Gruppe einfügen können F. wechselt seinen Freundeskreis gezwungenermassen durch den Eintritt ins Heim und verbringt nun viel Zeit mit anderen BewohnerInnen der Passobuono („das war dann auch nicht viel besser“) wobei er sich hier auf den Konsum von Marihuana bezieht, der Umgang miteinander wird als gut bezeichnet.. Es hat „ein bisschen angefangen“ dass ich überall akzeptiert werde. Er fühlt sich mit unterschiedlichen Gruppen wohl „Scheiss machen“: auch dort macht er „natürlich noch Scheiss“, „plag die Sozialpädagogen“		
3/ 82- 83 11	Hat das Ganze... drüberg ekommen	Abstract (Intensivierung der Probleme Schule, Privates kommt ins Spiel) „hat das Ganze angefangen, auch noch mit der Schule un dem ganzen Privaten (.) drunter und drüber gekommen“					
Seite / Zeile n	Haupterzählung	Sequenz / Sachverhalt Zusammenfassung					
4/ n	äh bin ich...	Arbeit beim Abwart des Passobuonos					

12-97 12	u:nd ja,	F. arbeitet die erste Zeit im Passobuono beim Abwart (heiminterne Beschäftigung). Er fühlt sich durch ihn terrorisiert, „fertig gemacht“. Schädigt dabei seinen Rücken. Beendet die 8. Klasse in W_Ort	20/ 669	Veränderung des Verhaltens / Gruppenzugehörigkeit Mit Wiedereintritt in die Schule verändert sich F.'s Verhalten wieder etwas „zurückentwickelt“	
4/ 97-98 13	Schlussendliche ... Fertig gemacht, bin				
4/ 98-101 14	Also es sind... Noch mal.	Wechsel in die Berufswahlklasse / Gewaltanwendung / 2. Schulausschluss Nach den Sommerferien wechselt F. in die Berufswahlschule wo er nach 6 Wochen rausfliegt, wegen Gewaltanwendung (1 Schlägerei und 1 Ohrfeige werden genannt) an anderen Schülern (Plausibilisierung Z. 113-116, Gewalt wird hier das erste Mal genannt) (hebt hervor, dass BWK für die ist, die gut sind in der Schule)			
4/ 109-112 116-120 15	Bin ich ins... @terrorisiert@ hat	Projekt Berg (Timeout auf Bauernhof) F. lebt für 3 Monate bei einer Bauernfamilie auf der Alp und arbeitet dort im Betrieb mit. Er kommt physisch an seine Grenzen. Fühlt sich vom Bauern terrorisiert,	22/ 709-800	Beginn Wandel Kontrolle über Gewalt / Auseinandersetzung mit dem Bauer F. muss als Konsequenz seines gewalttätigen Verhaltens für drei Monate ins Projekt Berg. F. hatte zu Beginn den „Anschiss“ weil er wieder aus dem Kollegenkreis gerissen worden war . Er entscheidet sich aber das Beste daraus zu machen. Er berichtet von Veränderungen hinsichtlich Kontrolle seiner Gewalt- und	

					<p>Wutausbrüche. Er arbeitet körperlich hart. Fühlt sich durch das Verhalten des Bauern herausgefordert („zum Glühen gebracht“). Er hinterfragt gleichzeitig Seriosität des Projekts, da Menschen mit Alkoholproblemen als Klienten aufgenommen werden, obwohl der Bauer selbst sehr viel Alkohol trinkt. Auch er konsumiert während dieser Zeit ziemlich viel Alkohol.</p> <p>Schlüsselerzählung: Bauer will ihn schlagen, weil er ihn fälschlicherweise für einen Spruch beschuldigt, wodurch F. sich provoziert fühlt. Geschichte kann ohne Gewalt gelöst werden.</p> <p>F. fühlt sich in der Familie wohl, wobei vor allem die Mutter der Familie „mega lieb“ gewesen sei. Mit der gleichaltrigen Tochter hingegen hat er kaum Kontakt weil diese arrogant sei.</p> <p>Geschichte mit dem Stier Erhält Respekt weil er ihm gezeigt hat, wer der Boss ist. („das war wirklich mega cool“)</p> <p>Widerspruch Gewalt unter Kontrolle / es „sind schon Sachen passiert“ z. 821. F. erzählt von angewandeter Gewalt gegen Sachen (als „Ventil“)</p>		
--	--	--	--	--	---	--	--

					Er verlässt das Projekt wegen guter Führung 3 Monate früher als geplant gewesen war		
		24/ 802-80			Beziehung zu Mädchen F. berichtet in einem Nebensatz von einer guten festen Beziehung, welche ihn in dieser Zeit unterstützt hat. Überleitung!!		
4/12 0- 128 16	Äh wo ... Lehre entschieden	26/ 857- 937			Zurück im Passobuono, Projekt Starting und Lehrstelle(nsuche) Nach dem Timeout im Projekt Berg erhält F. Unterstützung (von ihm positiv bewertet) für die Lehrstellensuche im Projekt Starting. Er kann sich zwischen vier Lehrstellen entscheiden. Erhält eine Lehrstelle (habe sich für die falsche entschieden, greift damit vor). Erwähnt den guten, überdurchschnittlichen Multicheck aufgrund dessen er eine grosse Auswahl an Lehrstellen gehabt hat.	35/ 1166- 1172	Gruppeneffüge: F. steuert für den Gruppenzusammenhalt im Passobuono viel bei, weil er es mit allen gut gehabt hat.
		29/ 943- 949			1. Geschichte Z. 870-908: 2 Frauen, Freundin (Klientinnen des Passobuono) 2. Geschichte: Gruppensitzung E- Bezugsperson, Schrank, Arm gebrochen Beschreibung von Wut und Kontrolle / Umgang	35/ 1172- 1186	Bevorzugung durch Sozpäds / positive
					Beziehung zu Sozpäds im Passobuono		

			29/ 965- 999	<p>Erste BP hat F. nur drei Wochen weil sie Probleme hatten zusammen, sich gestritten hätten Zweite BP sei „top gewesen“ F. wurde durch ihn inspiriert Sozialpädagoge zu werden</p> <p>Geschichte: UNO-Spiel mit Mitbewohner und 1. BP, Schrank schlagen, Reaktion der Sozialpädagogin war falsch, hätte ihn in Ruhe lassen sollen, er kann sich beherrschen, leitet in Schrank um („kann sie nicht schlagen, sie ist eine Frau und Sozialpädagogin“)</p> <p>Immanenter Teil</p>		<p>Beziehung zu Professionellen F. fühlt sich von seiner 2. BP gemocht und unterstützt. Er ist für ihn da gewesen (dort wo sein Vater nicht für ihn da war), hat ihm Sachen gezeigt z.B. mit Frauengeschichten geholfen. BP lockert gegenüber F. Regeln und bringt ihm Vertrauen entgegen, was F. schätzt</p>
Seite / Zeilen 5/ 129- 143 17	Haupterzählung	Sequenz / Sachverhalt Zusammenfassung				Exmanenter Teil
	Eineinhalb Jahre... Wegräumen müssen	Lehre F. beginnt seine Lehre. Hat Probleme mit seinem 1. Lehrmeister (1.5 Jahre) und auch mit dem 2. Lehrmeister. F. ist in dieser Zeit oft krank	11/ 356- 415	<p>Lehrzeit / Nebenstiftin / Unzufriedenheit mit Arbeit und Bewertung seiner Arbeit durch Lehrmeister / Diskriminierung als Ausländer und aufgrund des Geschlechts F. beginnt gleichzeitig wie eine gute Kollegin in einem Eisenwarenbetrieb (Detailhandelfachmann) seine Lehre. Es gefällt im dort zu Beginn gut, später stellt sich alles als „Scheisse“ heraus. (erwähnt im narrationsteil, dass er sich für die falsche Lehre entschieden hat). Er hat das Gefühl, immer die</p>	33/ 1095- 1109	<p>Klassengefüge Berufsschule F. hat das Klassengefüge in der Berufsschule anders wahrgenommen als früher in der Schule. Widerspruch Grüppchen vs. Keine Grüppchen F. ist der Kern der Klasse gewesen, der den Zusammenhalt geschaffen hat uns sich mit allen wohl gefühlt hat.</p>

				<p>Drecksarbeit machen zu müssen, dies weil er einerseits männlich und „Ausländer“ ist (vergleicht sich mit den Mitstiften). Er erzählt davon geschimpft zu werden, weil die Arbeit nicht so erledigt ist wie gewünscht. Er sei immer der gewesen, der am meisten druntergekommen ist. Erzählt davon gleichzeitig viele Anforderungen erfüllen zu müssen (Kunden, Chef, Drecksarbeit). Seiner Nebentiffin muss weniger leisten als er und wird nicht geschimpft, kann sich mehr erlauben. Überforderung /Zusammenreissen trotz Schicksalsschläge Er muss so vieles gleichzeitig erledigen und fühlt sich durch andere Mitarbeitenden nicht unterstützt, bis es zum Teil so weit kommt, dass er seine Arbeiten nicht mehr erledigt. (Z. 407)</p>		
			<p>14/ 449-</p>	<p>Bewertung durch den Chef F. wird in einer Bewertung durch den Chef wie er findet ungerecht bewertet (im Vergleich mit seiner Nebentiffin). Er findet, dass alle Kompetenzen ausser die der Zuverlässigkeit besser waren, als in der Beurteilung durch den Chef. Viele Hinweise dafür, dass er es gut gemacht hat und Nebentiffin</p>		

6/ 187- 7/ 195 24 S5	U:nds das... Privaten Autounfall	Jahr 2011 / Tod 3 beste Kollegen 2011 wird als das schlimmste Jahr bezeichnet. F.s drei beste Kollegen sterben. Einer „im Ausgang“ 2 bei Autounfällen.				gar nicht so kompetent war, Erfahrung von Unrecht	
7/ 195- 198 25 S6	Mein Grossvater... Gewesen ist	Grossvater stirbt Der Vater von F.s Mutter stirbt, er war für F. ein sehr wichtiger Mensch					
7/ 198- 205 26 S7	Hat meine... Gehabt wie!	Mutter verliert Job / Geldnot F. s Mutter verliert durch einen Unfall den Job. Sie sind beide gleichzeitig arbeitslos. Es ist kein Geld vorhanden nur eine kleines Einkommen von ihr 2400.-.					
5/ 152- 154 18	Das wär... Laufbahn	Koda „das wär jetzt einfach mal das: mit dem Schulischen... Laufbahn					
6/ 167- S 21	Ja Schicksalsschläg e... Ja es ist viel passiert	Abstract F. besinnt sich auf seinen roten Faden (Schicksalsschläge) ja es ist viel passiert... wird oben eingefügt und rosa markiert					
7/ 205 27 S8	Das ist 2011 gewesen	Koda F. schliesst den 1. Narrationsteil mit dem Schicksalsjahr 2011...wendet sich an die Interviewerin „was soll ich noch erzählen“					

Jug_Mig_Bio

Fallnummer: 15
Name: Fabian Kuttner
Jahrgang: 19 (9.5.1993)
Geschlecht: m
Bezug Jugendhilfe: besucht ein Timeout, lebt anschliessend 24 Monate ein einer Wohngruppe des Passobuono und absolviert während dieser Zeit drei Monate auf einem Bauernhof (Projekt Berg),
Aktuelle Lebenssituation: Arbeitet im Spendenmarketing, ist auf Lehrstellensuche, wohnt in einer WG und jedes 2. Wochenende bei seiner Mutter
Migrationshintergrund: Ja, Mutter Serbin
Datum: 1.5.2012
Timecode: xx
Dauer: 1:14:47
Interviewerin: Simone Mersch
Beobachterin: Norina Schenker
Transkription: Simone Mersch

1 I: ...ähm (.) sie einfach mal mit erzählen beginnen können. und im ersten Teil
2 werde ich nicht zurückfragen, sondern sie erzählen einfach vom Anfang ihres
3 Lebens von dort wo sie mit der Erzählung begonnen haben, bis am Schluss
4 erzählen (.) bis heute eigentlich, und (.) ich werde mir vielleicht Notizen
5 mache und im zweiten Teil werde ich e e erst nachfragen. und ähm ja sie
6 können so- (.) läuft es? ((zu Beobachterin, weil diese das Aufnahmegerät in
7 die Hände genommen hat))

8

9 B: [ja (.) ich war nur nicht sicher ob es umfällt, ich lege es jetzt mal so hin.
10 //gut// ((Interviewerin)) einfach etwas näher.

11

12 I: ja (.) und dass sie sich nicht verwirren lassen, dass ich jetzt nicht irgendwie
13 nicht mega dazwischenreden werde, oder so, wir hören einfach zu am
14 Anfang. (.) und da:nn ja. ganz am Schluss haben wir noch ein paar
15 statistische: Sachen wo wir dann (.) °da brauchen wir das Gerätchen dann
16 auch nicht mehr° dann (.) das noch fragen werden (.) ja, haben sie gerade
17 noch eine Frage, dazu?

18

19 F: [ok=also sjetzt am Anfang einfach s- soll ich alles erzählen? //mhm//
20 von (.) der Geburt bis jetzt? //mhm// (.) ok ((höhere Stimmlage))

21

22 I: [warte- jetzt muss ich noch schnell schauen, ob ich etwas
23 vergessen habe, ich glaub nicht, oder?

24

25 B: °hmh, es ist glaub gut°

26

27 I: Gut, (4) jaa, dann darf ich sie bitten

28

29 F: | auch Schicksalsschläge? und

30

31 I: | sie, sie haben wirklich (.) sie können entscheiden, ob sie uns
32 das erzählen wollen oder nicht, sie sie müssen überhaupt nichts, was ihnen
33 zu privat ist oder so aber

34

35 F: | also mehr, ich hab da eben kein Problem mit dem

36

37 I: ja ok, wir sind

38

39 B: | wir können viel ertragen.

40

41 I: | wir sind interessiert an allem was sie uns erzählen mögen
42 und sie können sich jetzt wirklich ganz lange zeit nehmen, also (.) so lange
43 wie es braucht, und alle diese Stationen wo sie durchgehen wollen, einfach
44 durchgehen

45

46 F: ok,

47

48 I: dürfen sie starten,

49 F: | ist gut,

50 I | wir sind Ohr

51

52 F: (.) ((einatmen)) also, ich bi:n (.) am neunten, fünften neuzehnreiunneunzig
53 geboren worden, in B_Stadt (2) ((Zunge)) ä::hm ja aufgewachsen, bin ich in
54 R_Stadt //mhm// bis zu meine:m (.) achten oder neunten Lebensjahr, also bis
55 2001 (3) ja (.) ä::hm ja, dann äh (.) bin ich einfach schon zu Anfang an in
56 R_Stadt in die Schule, erste und zweite ganz normal, in der Dritten musste ich
57 wechseln (.) weil wi:r dann äh, umgezogen sind weil sich meine Eltern
58 getrennt haben //mhm// ja:, dann bin ich auf A_Dorf gekommen (.) dort bin ich

59 auch in die normale Unterstufe, zwei Jahre bei einem Lehrer der mich
60 eigentliche terrorisiert hat //mhm// wo mich ziemlich "plagt" ((geplagt)) hat (.)
61 wo mir auch eingetrichtert hat, dass ich dumm bin (.) u:nd dann äh das letzte
62 Jahr hab ich bei einer @tollen Lehrerin gehabt@ und die hat mich auch
63 gefördert gehabt, hat dann äh dazu gesorgt, dass ich in eine Privatschule
64 komme. ((schnalzt mit Zunge)) ja, das ist mal die Unterstufe bis zur der
65 Fünften ((Zunge)) dann äh:: (.) in der Oberstufe ist es eigentlich
66 weitergegangen (.) ä:hm (2) ja, ei::n Jahr bin ich in der B_Schule ((private
67 Schule)) gewesen, dann haben sie das Ganze gewechselt mit dem System,
68 dann ist die I_Schule daraus geworden (.) bin ich ein halbes Jahr gewesen
69 und wege:n dem ganzen Schulsystem, wo halt einfach auf Selbstständigkeit
70 basiert, hat das Ganze nicht mehr funktioniert, bin ich auf A_Dorf wieder
71 zurückgekommen in die Oberstufe in, die Real (.) bin ich e:in halbes Jahr bei=
72 einem @Scheisslehrer@ gewesen wo genau das Gleiche gemacht hat, wo
73 mich auch terrorisiert hat, au:ch unter anderem mich geschlagen hat //mhm//
74 und (.) ((Zunge)) hab ich die Siebte müssen wiederholen, bin ich ein halbes
75 Jahr bei einer anderen Lehrerin gewesen, also=das erste Semester, in A_Dorf
76 (.) dann bin ich zum Vater gezogen, dort ein halbes Jahr in der Siebten
77 gewesen, bei einer anderen Lehrerin (.) dann ähh bin ich in die Achte
78 gekommen, auch nur noch ein Semester, dort, dann bin ich das erste Mal aus
79 der Schule geflogen (.) und dann äh zuerst (.) das Timeout machen müssen,
80 ((Zunge)) u:nd äh: also ich bin da gleichzeitig au:ch ins Passobuono
81 gekommen, (2) ins ähh, Jugendwohnheim //mhm// oder ja? doch ist ein
82 Jugendwohnheim. (.) und, ja, dann hat das Ganze (.) angefangen, auch noch
83 mit der Schule und dem ganzen Privaten (.) drunter und drüber gekommen (.)
84 ((Zunge)) ä:hm (3) dann äh (.) also soll ich einfach auch wenn ich //mhm//
85 mal eine Pause brauche oder so?

86

87 I: ja, einfach, also wir sagen nicht gleich was oder so

88

89 F: |@(ok)@, nein ich meine einfach wegen der Aufnahme

90

91 I: mhm, das ist kein Problem.

92

93 F: ok (2) ä::hm (3) ja, dannäh bin ja au:ch eben, aus der Schule gefallen, da
94 hab ich lange Zeit beim Abwart vom Heim gearbeitet, wo mich auch
95 @terrorisiert hat@ //mhm// wo mich auch fertig gemacht hat (.) dort hab ich
96 auch meinen Rücken kaputt gemacht (.) wegen der Arbeit, u:nd ja, dann
97 schlussendliche habe ich die Schule dürfe::n weiterführen, einfach in W_Ort
98 (.) hab dort die Achte fertig gemacht, bin dann ähh, also es sind
99 Sommerferien gekommen ganz normal und (2) bin ich sechs Wochen, in der
100 BWK gewesen, in G_Dorf (.) und dann bin ich aus der Schule geflogen noch
101 mal.

102

103 I: BWK ist?

104

105 F: äh Berufswahlklasse

106

107 I: | Ah, ja

108

109 F: | das ist halt einfach ähm, es gibt zwei verschiedene in der Real, wenn
110 man in der Neunten ist kommt man entweder in die BWK, (.) das ist eigentlich
111 für die wo gut sind, und denn gibts halt so wie Kleinklass-mässig einfach no
112 (VKA) //mhmmhm// und ich bin BWK gekommen //mhm// (.) °ja° sechs
113 Wochen, dann bin ich von der Schule gefolgen weil=ich (2) erstmal am
114 zweiten Schultag und dann mal in der Schule eine=ä:h Schlägerei gehabt hab
115 und sechs Wochen später auch noch mal, einem eine Ohrfeige gegeben
116 °habe° ((Zunge)) (2) ja ((ausatmend)), kurz darauf bin ich ins: Projekt Berg
117 gekommen (.) wo ich drei Monate auf dem Bauernhof gewesen bin (.) u:nd
118 dort eigentlich auch noch mal physisch, an meine Grenzen gekommen bin,
119 von halb sieben am Morgen bis um neun am Abend arbeiten, dann der Bauer
120 der mich @terrorisiert@ hat ((Zunge)) (.) dann äh wo ich von dem
121 zurückgekommen bin, bin ich ins Starting gekommen, (.) und das ist auch so
122 ein Programm wo di:e Jugendlichen die keinen Schulabschluss haben (.) und
123 halt au:ch ein eine Lehrstelle suchen, eigentlich dort Unterstützung
124 bekommen //mhm// ((Zunge)) ich bin dort wirklich super unterstützt worden,
125 u:nd hab dann auch schlussendlich zwischen vier Lehrstellen aussuchen,
126 ohne Schulabschluss, (.) und das nu:r, weil ich einen guten Multicheck

127 gemacht hab //mhm/ wo überdurchschnittlich gewesen ist ((lächelnd)) //mhm//
128 (.) ä:hm, dann hab ich mich für die falsche Lehre entschieden, (.) bin dann
129 eineinhalb Jahre, zuerst mal ein Jahr vom ersten Lehrmeister auch psychisch
130 fertiggemacht worden, ((Zunge)) weil ja, er hat mich glaub von Anfang an
131 gehasst, er ist so=ein (.) 100% SVP //mhm// ((Zunge)) e::r hat wirkliche etwas
132 gegen Ausländer gehabt ich bin damals immer krank gewesen (.) das hat
133 noch mehr (.) dazu:gebracht dass er mich noch **mehr** hasst (.) dann hab ich
134 einen neuen Lehrmeister bekommen, wo eigentlich am Anfang nett war zu
135 mir, (.) dann hab ich mit dem auch Probleme bekommen, weil e:r=halt einfach
136 von=seinem Verhalten he:r (2) halt einfach (.) ja (2) er ist, ich hab nichts
137 gegen Schwule, und ich hab auch nicht gegen Deutsche oder so irgendetwas
138 aber er ist gleich @beides gewesen@ //mhm// also (2) man weiss ja was man
139 von den Deutschen sagt und Schwule können auch recht zickig sein, genau
140 das ist er gewesen //mhm// und ja. (2) und ich bin hal:t einfach mh, die
141 eineinhalb Jahre, wo ich die Lehre gemacht habe immer das Arschloch
142 gewesen. (.) der Bimbo wo den ganzen Dreck hat müssen wegräumen, (.) ja
143 (2) **schlussendliche hab ich die Lehre verloren** @(.)@, hab dann äh: (.) ab
144 diesem Tag bin ich nicht=mehr krank gewesen (.) //mhm// °das ist jetzt auch
145 schon lang her° (2) und ä:h ja, (.) dann hat das Ganze angefa=also, Fristlose
146 (.) ohne (.) jeglichen Grund, also (.) ich weiss nicht wieso ich nicht vors
147 Gericht bin aber äh im Nachhinein bereue ich es //mhm// weil sie haben
148 keinen Grund dazu gehabt (.) u:nd dann bin ich zu @..Corris gekommen (.) @
149 //mhm// ((atmet lachend aus)) jetzt arbeite ich seit äh::: ja, eingestellt bin ich
150 Ende November, seit dem Dezember arbeite ich bei Corris (.) is::t, °ja° (2) es
151 passt mir im Moment, suche jetzt aber auf:: de:n Sommer, eine neue Lehre.
152 //mhm// ((Zunge)) °und (.) es sieht Scheisse aus° //mhm// (3) °ja°, das wär
153 jetzt einfach mal das: mit dem Schulischen und allem, mit=dem (.) der
154 Laufbahn. was: zwischendurch noch passiert ist ist halt einfach noch (2) ja (.)
155 gewisse Sachen, wi:e wo ich bei dem Jahr beim Vater gewesen bin, hat
156 eigentlich meine (.) °ich sag jetzt mal blöd gesagt° meine kriminelle Laufbahn
157 angefangen //mhm// ich habe angefangen zu dealen (.) bin gewalttätig
158 geworden (.) und weil ich halt einfach: (2) ja (.) auch dort das Arschloch
159 gewesen bin, das schwarze Schaf (3) ja (.) es=ist=eigentlich, blöd gesagt, bis
160 jetzt bin ich immer das Arschloch gewesen //mhm// ((schnalzt mit der Zunge))

161 (3) u:nd ja, dann äh: beim Passobuono ist es eigentlich weiter gegangen, (2)
162 (mit der Zunge) °ah=ich mein°, das wissen sie alles nicht (.) auch wirklich was
163 ich gemacht ha:b, (.) das weiss eigentlich fast niemand //ok// u::nd ja (.2) dann
164 das Ganze mit den Drogen=also **ich hab eigentlich nie wirklich Drogen**
165 **genommen** (2) also nicht mal gekiff't (.) aber das find ich recht starkt von mir
166 aus, weil ich einfach immer=in dem Umfeld gewesen bin (.) ja (3) was soll ich
167 noch @erzählen@ ? (6) ja Schicksalsschläge halt einfach (3) ja es ist einfach
168 viel passiert schon (2) ich mein: (.) was mi:r irgendwie (.) also, was viele
169 gedacht haben ist halt einfach gewesen als sich meine Eltern getrennt haben,
170 das ist für mich nicht so tragisch gewesen //mhm// (.) weil ich halt auch,
171 obwohl ich jung war mitbekommen habe (2) wie sie sich "zoffen" ((streiten))
172 und stressen und so (.) ich habs eigentlich fast besser gefunden (.) und pff
173 schlussendlich was der Vater gemacht hat ist auch ein "No go" gewesen (.) er
174 hat meine Mutter ein halbes Jahr betrogen //mhm// mit einer Frau die er
175 geheiratet hat //mhm// jetzt (2) und ja (.) darum hasse ich °die ganze Familie°
176 //mhm// aus °verschiedenen Gründen° (.) //mhm// ja (.) und **allgemein meine**
177 **Schweizer Familie:**, ich hab mit denen gar keinen Kontakt (.) ((Zunge))
178 darum fühle ich mich auch mehr (.) zu der Mutterseite hingezogen //ja// zu der
179 anderen Kultur, //ja// weil mir die besser passt. //ja// (2) ((zunge)) ja (.) und
180 dann äh (2) ich mein ich hab viel einstecken müssen (.) ich bin vie:l (.) °von°
181 de:n älteren mit denen ich: halt abgehangen hab (.) verprügelt wo:rden (2)
182 diverse Male (2) halt auch (.) da hab ich eigentlich immer auf die "Schnuurä"
183 ((Schnauze)) bekommen, durch das bin ich dann auch selber gewalttätig
184 geworden (2) u::nds ja (.) dann äh, mit meinem Bruder hab ich es auch nie
185 gut gehabt (.) //mhm// seit (2) ähm (.) seit einem Jahr, zwei ist es eigentlich
186 wieder gut //mhm// also seit dem haben=wir eigentlich eine normale
187 Beziehung °miteinander° (2) °ja° (2) u::nds das=schlimmste Jahr ist für mich
188 eigentlich 2011 gewesen (.)
189 | I: also das Letzte,
190 F: (.) ((zunge)) **dort** ist so viel passiert, wo ich eigentlich noch recht stolz bin
191 auf mich, dass ich immer noch da bin //mhm// u:nds auch noch lachen kann,
192 weil (3) ((einatmen)) es sind meine drei besten Kollegen gestorben (2) //oke://
193 einer (.) im "Ausgang" (.) wo ich (.) da::bei gewesen bin //mhm// ((Zunge)) ein
194 anderer, mit einem Geschäftsauto (.) Unfall (.) der Letzte: äh=(bei)=einem

195 privaten Autounfall (.) dann äh:: (.) mein Grossvater ist auch noch
196 °gestorben°, also der Vater von meiner Mutter //ja// und den hab ich mehr
197 geliebt als meinen Vater (.) //ja// ((Zunge)) und ist auch ein Mensch gewesen,
198 der mi:r (.) wirklich: sehr wichtig ist. //ja// (.) gewesen ist (.) °ja° dann hat meine
199 Mutter den Job verloren weil sie einen Unfall hatte noch, das **ist auch noch**
200 **dazu gekommen** @(2)@ äh:: ich hab meine Lehrer verloren wir sind beide
201 gleichzeitig arbeitslos gewesen, °kein Geld° //mhm// sie hat ein ein ein äh
202 ((macht ein Gesicht das ausdrückt dass ihm das Wort stecken bleibt)) sie hat
203 alleine nur ein Einkommen gehabt (.) von irgendwie zweivier (.) dänn die
204 ganze Wohnung und Rechnung (.) //mhm// also zum Glück grad schnell (.)
205 hab ich wieder einen Job gehabt weil: (.) //ja// (.) ja (3) ((Zunge)) °das ist 2011
206 gewesen°. (2) ja (5) ((Zunge)) mh::, was soll ich noch erzählen?

207

208 I: (Sie) können schnell eine Pause machen,

209

210 F: | Ja

211

212 I: und sonst werden wir nachher fragen, (3) vielleicht kommt grad noch mal
213 was in den Sinn ((er nimmt einen Schluck))

214

215 F: ((Zunge)) (5) °mhh° (6) weiss grad gar nicht (5) ((Zunge))ist viel passiert
216 @(.)@ // ja// ja ((zunge)) (5)

217

218 I: sonst frag ich etwas (.) ist gut?

219

220 F: ja, (.) fällt mir grad nichts ein //mhm//

221

222 I: (.) ähm (.) ich gehen noch mal zurück (.) ein wenig vorher (.) und "zwar",
223 also sie haben erzählt gehabt vo:n (.) von der Schule, also ziemlich am
224 Anfang von der Schule (.) wo::: wo der Lehrer si:e hat terrorisiert, (.) können
225 sie dort, einfach so von dieser **Zeit** //mhm// und auch was dieses
226 Terrorisiere:n ist, oder auch oder vielleicht auch Ka- Kameraden von der
227 Klasse oder so (.) können sie einfach von dieser Zeit noch ein wenig
228 erzählen?

229

230 F: ((einatmen)) ahh=ok ähm (.) ja also eigentlich ich bin=eigentlich schon in
231 de- ja (.) ich bin neu in diese Klasse gekommen, also ich bin nicht von Anfang
232 an in dieser Klasse gewesen //mhm// das heisst sie haben sich alle schon
233 gekannt (.) u:nd ja, mei:n Lehrer der ist so auch, so ein Eidgenosse gewesen,
234 //mhm// u:nd äh einer von der alten Schule //mhm/ er=ist (.) **er hat ein Alter**
235 **gehabt** und=ähm (.) ja als erste mal ich bi:n (.) auch dort schon gemobbt
236 worden von den ganzen Mitschülern, ((klopft auf Tisch)) //ja// (.) der Lehrer
237 hat mich auch (2) gemobbt, hat eben die ganze Zeit gesagt, ja: ich solle mich
238 gar nicht anstrengen in der Schule, weil ich bin eh zu dumm für die "Sek",
239 ((klopft auf Tisch)) drum komm ich nur in die Real, (2) hat mi:r (.) schon
240 Ohrfeigen gegeben gehabt, hat mich an den Ohren gepackt (.) ein Mal mit
241 dem Lineal auf die Hände, und (2) ja, und das=ist halt einfach wirklich (2) **der**
242 **Lehrer den** hätte man schon früher müssen aus dem Verkehr ziehen weil (.)
243 //mhm// e:r halt einfach auch erstens mal Mädchen bevorzugt hat (2) es ist
244 immer so gewesen wenn er (.) er hat für eigene Zwecke hat er Schüler vom
245 Unterricht Sachen geschickt einzukaufen //aja// also etwas von der Apotheke
246 ho:le:n oder sonst etwas einkaufen schnell (.) dann haben wir irgendwie einen
247 Test gehabt und dann hat er gesagt gehabt, der zuerst fertig ist mit dem Test,
248 darf mir das holen gehen und wir hatten Freude daran, weil wir dachten
249 dachten das sei was Cooles //mhm// weißt=du schnell (.) //mhm// von der
250 Schule weg //mhm// und so (.) und da hat's einfach eine in der Klasse gehabt
251 die ist halt einfach immer (.) die is:t gut gewesen in der Schule (.) von ihr
252 @wollte ich auch etwas@ @(2)@ //@ja.@// ja drei Jahre lang, hat sie mir das
253 Herz gebrochen ((klopft auf den Tisch)) //ja// ((Zunge)) @nein@ (.) ähm ja
254 dann bin ich **ein Mal** schneller gewesen als sie //mhm// und er hat das vorher
255 gesagt gehabt und::s ich hab wirklich extra den Arsch aufgerissen dass ich
256 zuerst fertig bin (.) und gesagt, ja ich bin fertig und ob ich es jetzt holen soll, er
257 hat gesagt gehabt nein hock dich wieder hin. und dann ist kurz darauf **sie**
258 fertig gewesen und hat's sie es holen können //ja// (2) ja, und da hat er
259 schlussendlich am Abschlussabend wo ich nicht dabei war ein Mädchen
260 sexuell belästigt ((klopf auf Tisch)) //ok// ja //ja// (.) darum meine ich den hätte
261 man (.) aus sollen aus dem Verkehr ziehen //ja// ((Zunge)) ja (2) und dann halt
262 einfach noch zwischen ((wieder lauter)) durch hat er mich halt einfach immer

263 fertig gemacht (.) also nicht nur mich (.) so die meisten alle Buben //ja// doch
264 fertig gemacht //ja// °ja° ((Zunge)) das ist der Lehrer gewesen //ja// (.) und das
265 ist zusätzlich mein @Nachbar gewesen@ //ok// (2)

266

267 I: und dann haben sie noch mal ein- (.) also dann ist eine gute Lehrerin
268 gekommen?

269

270 F: Ja, Frau Bühler ah sorry ((weil er bemerkt, dass er ihren Namen gesagt
271 hat)

272

273 I: Das ist scho- die werden wir alle, diese Namen werden wir alle einfach
274 ändern. Das machen wir einfach, das ist tiptop ((in Ordnung)) und dann ist
275 wieder ein Lehrer (.) //ja// gekommen, der auch, wo sie auch gesagt haben,
276 der hat mich auch terrorisiert?

277

278 └ F: Ja, das is-

279

280 └ I: Wie war denn das? können sie hier auch noch etwas dazu
281 erzählen?

282

283 F: ((atmet hörbar aus, seufzt)) auch wieder ein Deutscher @(.)@ 3//mhm//
284 ((Ausatmen)) wo:: da irgendwie schon wirklich: eine Macke gehabt hat, hat
285 auch die ganze Zeit, er er hat Ausländer fertig gemacht hat //mhm// dann sind
286 wir auch gesessen und dann äh (.) sagt er einfach aus dem Nichts heraus alle
287 Ausländer bitte aufstehen (.) //mhm// und ich hab dort extra nicht reagiert, weil
288 ich gesagt hab wenn er schon so dumm (.) sagt ich, es sollen alle aufstehen,
289 dann stehe ich sicher nicht auf //mhm// (3) bin ich sitzen geblieben hab
290 angefangen auf dem Blättchen was rumzeichnen (.) gar nicht aufgepasst, hat
291 er sich wiederholt, alle Ausländer bitte aufstehen (.) ich war der Einzige den er
292 noch wollte dass ich noch aufstehe. (.) bin ich nicht aufgestanden, dann auf
293 einmal spüre ich einfach so richtig Schmerz und Kopfweg, hat er mir einfach
294 den Schlüsselbund genau da an den Kopf geworfen ((zeigt die Stelle))
295 //mhm// und schreit mich an, ich hab gesagt alle Ausländer aufstehe (.) in dem
296 Fall auch du (.) nachher hab ich zurückgeschrieen ich bin kein Ausländer (.)

297 ich hab einen Schweizer Pass (.) //mhm// und dann ähm (.) ich hab mit ihm
298 immer Probleme gehabt (.) //mhm// der hat auch Tennisbälle gehabt, die er
299 uns während des Unterrichtes nachgeworfen hat //mhm// hat mich auch (.)
300 fertiggemacht (.) äh also ich bin nicht nur der Einzige gewesen, der hat auch
301 wirklich sehr viele fertiggemacht (.) dann hat er Mal ähm ((Zunge)) wir haben
302 immer singen müssen. //mhm// er war eben noch irgendwie Musiklehrer
303 gewesen und hat dann, da haben wir einfach viel singen müssen und so, und
304 (.) das Klavier war genau hinter mir (.) und das heisst, es mussten sich immer
305 alle umdrehen und ich war der Einzige der noch so (zeigt es vor, mit dem
306 Rücken zum Klavier) war weil ich mein Zeugs hier hatte. und dann äh hat der
307 vor mir etwas gemacht gehabt und ich hab nach vorne geschaut und lachen
308 müssen (.) da auf einmal steht er auf nimmt seinen Musikordner, einen richtig
309 dicken Schinken also wirklich. und hat ihn offen gehabt und schläg mir den
310 auf den Kopf und wirklich genau mit dem Metall Teil (.) so beim ,Ordner
311 genau da hinten auf den Hinterkopf geschlagen ((zeigt die Stelle)) (.) **ich bin**
312 **wieder ausgerastet**, also weil es auch sauweh getan hat (.) hab mein Zeug
313 gepackt rumgeworfen und so, raus Türe "geschletzt" ((zugeworfen)) auch
314 geschrien, geschrien den Hurensohn schlag ich mal zusammen //mhm// und
315 so blablabla (.) ja ist auch verständlich //jaja// und ja, ich hab nur Probleme
316 gehabt mit ihm //ja// ((Zunge)) °ja° (.) das is- da bin ich nur ein halbes Jahr
317 gewesen, zum Glück ((Zunge)) (.) der hat sich dann schlussendlich mit dem
318 stellvertretenden Rektor geprügelt @(.)@

319

320 I: Geprügelt?

321

322 F: ja mehrmals (2) ja die haben sich immer verhauen, also wirklich, auf
323 einmal (.) man hat es genau gewusst kommt er mit einem blauen Auge (.)
324 und offenen Lippen, er kommt gleichzeitig, also der stellvertretende Rektor,
325 mit Krücken und Schiene am Handgelenk //mh?// und immer gleichzeitig
326 hatten sie Verletzungen gehabt //mhm// (.) da haben wir gedacht das geht
327 doch nicht, also Zufall ? (.) da hab ich sie mal gesehen @ja@ ((Zunge))
328 //schräg @ja@// (2) °ja, ja das sind, ach alles Lehrer wenn ich denen heute
329 begegnen würde° (.) würde ich ihnen nichts machen (trinkt einen Schluck
330 Cola) //ja// (2) schlussendlich alles was passiert ist hat auch etwas Gutes.

331 //ja// ((Zunge)) es hat mich zu dem gemacht was ich jetzt bin //ja// ((Zunge))

332 °ja° (6)

333

334 I: dann hab ich von de::- von der Le:::hrzeit (.) haben sie ähm, gesagt auch
335 nach relativ kurzer Zeit haben sie diese Lehre (.) dann wieder verloren? (2)
336 und aufgrund von von wa:s oder einfach wie was wie ist das abgegangen, die
337 Zeit in der Lehre wie haben sie die erlebt?

338

339 F: also

340

341 I: die Leute rundherum die auch noch dort waren, der Lehrmeister können sie
342 hier noch einwenig erzählen?

343

344 F: Ja sicher. ähm ((Zunge)) ich hab eben (.) was am Anfang cool war hat sich
345 im Nachhinein als scheisse (.) dargestellt //mhm)) weil eine Kollegin von mir,
346 die ich wirklich zehn Jahre gekannt habe, wir waren wirklich: "mega" ((sehr))
347 gut befreundet gewesen, haben genau die gleiche Lehrstelle erhalten (.) das
348 heisst sie ist meine Nebenstiftin gewesen. //mhm/ am Anfang hab ich es toll
349 gefunden e-

350

351 | I: was ist es für eine Lehre gewesen?

352

353 F: Detailhandelfachmann //ja// mit Eisenwaren, also mit Werkzeug (.) hab
354 ich am Anfang wirklich cool gefunden (.) ((Zungen)) im Nachhinein hat sich
355 herausgestellt @es war scheisse@ //mhm// weil wir sind jetzt auch nicht mehr
356 wirklich gut befreundet //mhm// ja, äh:m es ist einfach so gewesen (2) wir
357 haben gleichzeitig angefangen (.) und halt einfach wirklich ab diesem Tag für
358 jede Drecksarbeit. egal was es gewesen ist, egal was für ein Scheiss (.) hab
359 **ich** immer etwas machen müssen. und gleichzeitig hat die Spedition auch
360 einen neuen Lehrling gehabt //mhm// also eigentlich entweder er oder ich (2)
361 bei schweren Sachen, dann einfach wenn es ums Putzen geht hat auch sie
362 können (.) aber zufälligerweise ist halt einfach der in der Spedition ist auch
363 mega (.) 100% Schweizer (.) sie ist eine Frau, und ich bin ein halber
364 Ausländer und ein Typ, das heisst ((Zunge)) (.) °ja, der Herr F. darf putzen er

365 darf: die ganze Krampfarbeit machen°, ich hab mal an einem Samstag die
366 ganze Garage putzen müssen //mhm?// ja (2) auf jeden Fall eben ((Zunge))
367 äh hm, klar hab ich auch Fehler gemacht. (.) ich hab halt auch so paar Sachen
368 "versifft" (vergessen) genau wie die anderen auch //mhm// aber ich war immer
369 der de::r ähm am meisten drunter gekommen ist. "zämmegschisse worde"
370 ((geschimpft worden)), angeschrieen worden, hat es geheissen wenn das und
371 das jetzt nicht funktioniert dann äh gibt's das und das als Konsequenz und::s
372 ja (.) dann äh halt eben wirklich die ganze Zeit so Scheissarbeiten machen
373 müssen zwischendurch, //mhm// und dann ist es so gewesen, ich musste (.)
374 Drecksarbeiten machen, ich musste Bestellungen erledigen und Kunden
375 bedienen gleichzeitig (.) und dann noch funktionieren müssen //mhm// und
376 dann ist halt einfach wirklich im 2011, wo das alles passiert ist (.) und wirklich
377 (2) (soll) ich bin w- nachdem ich gekündigt worden bin ist mein (.) Grossvater
378 gestorben aber vorher meine drei besten Kollegen, wirklich wir waren eine
379 Vierergruppe gewesen (2) das heisst wirklich als einer nach dem anderen
380 gestorben ist bin ich alleine da gestanden //mhm// und das sind alles (.)
381 wirklich tiefe Schicksalsschläge gewesen für mich //mhm// und ich bin
382 trotzdem arbeiten gegangen ich bin trotzdem (.) kein Tag gefehlt wo ich, wo
383 wegen dem, ich bin mit einem Lächeln im Laden gestanden und habe Leute
384 bedient //mhm// noch fachkompetent (.) ich hab mir den A- ich hab mich
385 zusammengerissen (.) und (.) **dann** äh kommt zum Beispiel meine
386 Nebenstiftin und ist am Weinen (.) weil si::e (.) den Eltern verraten müsste,
387 das sie einen Freund hat, sie ist Araberin. //mhm// (2) damit sie mit ihm, sie
388 wollte eben mit ihm ins Ausland gehen, nach Frankreich, für das hat sie
389 müssen auf die syrische Botschaft, das beantragen dass sie das darf und für
390 das haben die Eltern dabei sein müssen und sie hat damals den Grund sagen
391 müssen (.) und damals war der neue Lehrmeister. und sie hat wegen dem
392 einen halben Tag nicht arbeiten können (.) und ich bin nebenan gestanden
393 und hab gedacht (2) °was läuft? (2) wei::l eben ((Zunge)) ja (3)° ((atmet
394 schwer aus) tja, der Zweite eben der Zweite ist dann kein Funken besser
395 gewesen //mhm// hat mich immer angezickt hat mich "zusammengeschissen"
396 (.) wei::l es ist so gewesen, wenn ein Kund kommt und irgendwie so eine
397 Scheissbestellung hat (.) keine Ahnung irgend ein Scheiss Schloss wo du noch
398 in fünfzig Katalogen nachschauen musst, bis du es mal findest und dann noch

399 das Falsche findest und dann noch neu suchen musst, //mhm// dann äh
400 kommt diese Bestellung und du willst es grad machen und dann kommt ein
401 anderer Kunde und keiner hat's zum bedienen, weil sie irgend was anderes
402 machen. das heisst man legt es wieder rein, bedient den Kunden, kommt
403 zurück und bevor man es wieder auspacken kann kommt der nächste Kunde.
404 //mhm// (.) und das nervst so die ganze Zeit. und dann ist der Tag vergangen
405 kommt der nächste Tag und es läuft genau gleich (.) wenn man anderen sagt,
406 kannst du schnell schauen damit ich das beenden kann, heisst es nein
407 //mhm// ((Zunge)) ja (.) und: und dann äh ist es dann wirklich zum Teil so weit
408 gekommen dass ich Bestellungen wirklich nicht mehr gemacht hab, weil ich
409 wirklich keine mehr Zeit dazu hatte (.) und ich bin dann immer drunter
410 gekommen vom Chef, während dem sie, wenn sie Bestellungen gehabt hatte
411 diese einfach jemand anderem abgewälzt hat //mhm// (.) also sie hat zum
412 Beispiel einen Monat lang eine Bestellung liegen lassen, der Kunde war am
413 durchdrehen (.) nachher hab ich seine Wut abbekommen //mhm/ und ich hab
414 meine Wut ihr abgegeben //mhm// aber dann ist der Lehrmeister
415 dazwischengekommen //mhm// ((Zunge)) und ja (.)
416
417 I: und mit was hat das zu tun gehabt ihrer Meinung nach?
418
419 F: mit äh (2)
420
421 I: wieso er sie und und diese Mitstiftin anders (.) behandelt hat?
422
423 F: das ((zunge)) das kann er sagen
424
425 I: mhm das war für sie auch nicht klar?
426
427 F: ich finde es einfach, also Thema, das ist halt auch noch mit der ganzen
428 Bewertung und alles //mhm// bin ich einfach wirklich (.) hab ich einfach
429 gefunden muss irgendwas persönliches dahinter sein weil (.) ich hab mich
430 ausgekannt mit dem ganzen Zeug im Laden. ich habe vorher schon einwenig
431 handwerklich gearbeitet //mhm// auch wenn es schwarz war, aber (.) ja
432 @Scheisse@ @(.)@

433

434 I: Ist kein Problem. also wir sie können hier wirklich auch äh irgendetwas was
435 illegal ist oder so das (.) eben das geht nicht raus es ist nicht äh (.) und uns
436 interessiert also uns interessiert das aber nicht (.) wir @machen ihnen nichts
437 in dem Sinne@

438

439 └ F: nein ist kein Problem

440

441 I: wir sind hier in einer anderen @Funktion@

442

443 └ B: wir erzählen das auch nicht weiter, gar nicht

444

445 └ F: ok

446

447 └ I: nein, da kämen wir dran @(.)@

448

449 F: ist kein Problem (.) ähm (.) es hat einfach jedes Jahr oder jedes Halbjahr
450 das Halbjahresgespräch und Jahresgespräch //ja// und dann wird man
451 bewertet (.) Zuverlässigkeit, Fachkompetenz, Sozialkompetenz und so
452 //mhm// (.) und ich bin mit meiner Bewertung unzufrieden gewesen schon von
453 Anfang an, also ich hab einfach gedacht gehabt ja ok, aus seinen Augen (.)
454 weil ich bin immer einer gewesen ich bin auf "d'Schnore gsässe" ((hab nichts
455 gesagt)) (.) ich hab einfach nicht negativ auffallen wollen //mhm// und das wird
456 sich hat sich komplett geändert also (.) //mhm// ich hab letztthin meinen
457 Lehrmeister gesehen, ich habe ihm alles gesagt //mhm// ja, ist gut gewesen
458 //mhm// ((Zunge)) und da haben sie halt einfach bei der Zuverlässigkeit bin ich
459 einverstanden gewesen (.) ich hab gewusst ich "verhängs ab und zue"
460 ((vergesse Sachen)) ich bin halt einfach so. und dann halt einfach
461 Fachkompetenz haben sie mir nur gut gemacht und hab ich gedacht gehabt ja
462 ok, für das das ich erst ein Jahr da bin weiss ich sa:uviel und dann einfach
463 Sozialkompetenz auch nur gut //mhm// und da hab ich gedacht mh ok (.) dann
464 nachher ist sie drangekommen (.) denn kommt bei ihr Zuverlässigkeit sehr
465 gut, Fachkompetenz sehr gut, Sozialkompetenz sehr gut, alles sehr gut
466 //mhm// und ich hab gedacht, was soll das? //mhm// ey sie hat keine Ahnung

467 von dem Zeug das sie verkauft, sie hat (.) wo ich nicht mehr da war, hat sie
468 nicht mal gewusst wie man einen Bohrer ins Bohrfutter einspannt //mhm// und
469 sie verkauft dieses Zeug, jeden Tag (.) und darum hab ich gedacht das kann
470 es nicht sein //ja// und ich bin dann schon eh schon geladen gewesen von
471 dem ganzen Gespräch und dann kommt ihre Bewertung dazu (.) und dann ist
472 ein Kund gekommen, den ich vorher bedient hatte und der hat halt einfach
473 ähm Linsensenkopfschrauben gebraucht und er ist zu ihr gegangen, (.) und
474 sie hat ihm nicht das Richtige gezeigt, also sie hat ihm die ganzen Gänge
475 gezeigt weil=sie es selber nicht gefunden hat, weil sie selber nicht gewusst
476 hat welche das es sind //mhm// und dann bin ich halt in Wut aufgestanden
477 gesagt Atarak mitkommen, es sind die da die sie brauchen (.) er so
478 Dankeschön Herr F. ist dann gegangen ist zufrieden gewesen (.) aber genau
479 das hat es mir wieder gezeigt, das sie keine Ahnung //ja// hat von dem was
480 sie verkauft (.) aber trotzdem die Fachkompetenz sehr gut eingeschätzt
481 worden ist //ja// (.) und das waren einfach Sachen gewesen, die verstehe ich
482 einfach jetzt noch nicht //ja// (.) ((zunge)) ja (.) und darum hab ich einfach
483 sagen müssen es ist einfach irgendetwas Persönliches dahinter //mhm// ja
484 //mhm// (3) **schlussendlich** bin ich dann gekündigt worden //ja// fristlos //ja//
485 sie haben es sogar noch unbewusst gemacht.

486

487 I: unbewusst?

488

489 F: also unbewusst hab ich die Fristlose unterschrieben. //ahaa: ok// sie haben
490 gesagt das und das sind die Punkte wieso also sie haben gesagt, weil ich
491 kein Motivation mehr zeige, weil ich nicht immer bei der Sache sei //ja// und
492 ich hab dort alles hätte ich dort sagen können aber ich hab's nicht gesagt //ja//
493 wie gesagt das ist meine Tasche zum, das ist mein Rucksack wo ich tragen
494 muss //ja// (.) und einfach dort wo eben (.) di:e drei besten Kollegen gestorben
495 sind, das hat mich halt auch alles belastet //ja// (.) und darum ist halt einfach,
496 sind gewisse Punkte halt nicht so gewesen. und dann haben sie gesagt
497 gehabt ja eben Lehrvertragsauflösung, sie haben nur Lehrvertragsauflösung
498 gesagt. ich hab das dann unterschrieben ich hab das auch nicht mehr
499 durchgelesen weil ich halt einfach am Ende gewesen bin //jaja// ich hab die
500 hab die ganzen Folgen (.) mit dem Finanziellen, kein Abschluss und alles

501 hab's unterschrieben und hab gesagt also jetzt seid ihr mich in drei Monaten
502 los (.) er hat gesagt gehabt nein ((klopft auf Tisch)), pack dein Zeugs und geh
503 //ja// das ist ein Fristloser, dann hab ich gesagt gehabt ich unterschreib doch
504 keinen Fristlosen (.) hat=er=gesagt hast du aber gerade. //ja// da hab ich
505 gedacht jetzt langt es mir //ja// (.) bin ich auch wieder ausgerastet, bin
506 rausgelaufen (.) bei der Rezeption das Glas auf den Boden geschmissen (.)
507 das dort stand (.) ja ((Zunge)) (3) //mhm// ich °geh dann noch mal im Geschäft
508 vorbei°, wenn ich frei hab (2) ((trinkt)) ((Zunge)) ja:

509

510 I: Können sie mir noch etwas davon erzählen von dieser Zeit wo sie gesagt
511 haben, also sie haben gesagt sie haben angefangen zu deale::n //@(.)@//
512 Zeugs verkaufen, also ich weiss jetzt nicht, ob das die gleichen Leute
513 gewesen sind wo sie auch dort dann rumgehangen sind wo ihre Kollegen
514 gewesen sind, einfach so so ein bisschen Kollegen Freundeskreis so::

515

516 F: Ja

517

518 I: von mir aus auch schon Kindheit einfach so ihr soziales Netz. Einfach so
519 etwas von dem erzählen und wi::e wie das so zu und her gegangen ist, was
520 für das Leute gewesen sind,

521

522 F: Also (.) um das Ganze einfach gerade so (.) mei::- Kollegenkreis sind
523 immer die gewesen, wo: ja immer die Coolen //mhm// die die in der Schule
524 halt einfach et- was etwas zu sagen gehabt haben (.) die die halt auch gekifft
525 haben //mhm// wo Scheiss gemacht haben (.) und es hat auch schon früh
526 angefangen, ich mein eben in der Privat-, also in der Unterstufe ist es noch
527 nicht so gewesen ((schneller)) //ja// erst in der Oberstufe in der Privatschule,
528 hab ich halt in der Schule angefangen richtig Scheisse machen, weil man hat
529 halt auch wollen dazugehören //ja// man hat ja (.) bei jedem "Muggefurz"
530 (Kleinigkeit) (zu schlage) insgesamt zwölf Mal dreizehn Mal ja und: und dann
531 äh ja (.) einfach Scheiss gemacht //ja// dann äh (.) hat man einfach (.) wenn
532 andere gekommen sind (.) und irgendwie:: angefangen haben zu beleidigen
533 hast du zurückbeleidigt //ja// dann ist es zu Konfrontationen gekommen (.)
534 dann äh hast du einen "Aafick überbecho" ((bist du angemacht worden)) hast

535 du eine zurück gegeben und halt einfach so // ja// (.) ja und dann äh eben (.)
536 wo ich dann zum Vater gekommen bin, ist das Ganze noch ein bisschen
537 schlimmer geworden, weil ich bin dann dann auch ein bisschen älter gewesen,
538
539 I: Wie alt denn?
540
541 F: schnell nach- nachrechnen.
542
543 I: also ungefähr
544
545 F: das ist ähm vierzehn fünfzehn //ja// und hab dann einfach mit so sechzehn
546 siebzehnjährigen rumgehungen und (.) ja und (.) ja, die haben halt auch (.)
547 mehr Scheiss gemacht als ich, und ich bin halt mit denen gewesen (.) eben
548 dann äh (.) hab ich halt für den einen (.) angefangen zu dealen, ((Zunge)) also
549 ich bin eigentlich für ihn auch (.) am Gras verkaufen gewesen ((seufzt)) ja und
550 dann irgendwann einmal hats geheissen ich hab ADHS //mhm// ich bräuchte
551 Ritalin //mhm// hab dann das Ritalin bekommen und das Ritalin hab ich
552 verkauft //@ok ja@// ja //jaja// ich mein ich hab im Jahr vom V- wo ich beim
553 Vater gewesen bin hab ich, Taschengeld vier Franken in der Woche
554 bekommen //ja// also sechzehn Franken im Monat. das heisst ich hab mir im
555 Monat ein Päckchen Zigaretten leisten können //jaja// und zehn Franken für
556 das Natel //räuspern// und ich hab mit zwölf angefangen zu rauchen //mhm//
557 und ja //mhm// ((Zunge)) (.) und dann äh, hab ich mein Taschengeld so
558 müssen aufbessern, darum bin ich auch immer in den Coop gegangen, dort
559 klauen gegangen wenn ich etwas gebraucht hab //mhm// und ja (.) dann eben
560 das Gras hab ich verkauft (.) für ihn, das Ritalin hab ich auch verkauft, meinen
561 Lohn von dem einen gewesen ist ähm wo ich das Gras verkauft hab, dass ich
562 selber Gras bekomme, das hab ich wiederum verkauft //mhm// dass ich das
563 Geld bekomme //mhm// ja: (.) dann äh irgendwann einmal so bevor ich ins
564 (Timeout) ((I: hustet)) gekommen bin hat's dann sogar angefangen, dass ich
565 für ihn Koks verkauft hab //mhm// (2) mit (.) vierzehn ja (2) **aber eben ich bin**
566 **selber nie zu dem gekommen** //ja// **selber nie konsumiert** //ja// und das
567 eben (2) °ja° (.) dass=sind gleichzeitig halt einfach, °ja° ich bin von ihnen
568 verprügelt worden (.) ich hab mit ihnen andere verprügelt (.)°ja° //mhm// und

569 ich hab mir das alles gefallen lassen //ja// (2) °ja° (2) und das=ist halt einfach
570 der eine der ist halt einfach wi:e der (.) Chef gewesen //ja// (.) also (.) wenn er
571 irgendwie etwas gesagt hat, dann hat es müssen Amen heissen //ja// u:nd von
572 ihm hab ich das ((zeigt eine Narbe an der Stirne)) //ja//

573

574 I: da hat's noch ein paar mehr da

575

576 F: ah das ist mit viereinhalb mit dem Velo umgefallen //ok @(.)@ ja// das ist
577 nur weil ich ihm ein falsche Sandwich gebracht hab, @(.)@ //ok// (atmet ein)
578 ja //ja//

579

580 I: was ist dann vorher gewesen so mit Kinder vorher oder oder Kamerade::n,
581 Kollege:n, soziales Umfeld, vor dieser Zeit? also so Sekundarschule

582

583 └ F: Ist eigentlich gut gewesen ((Zunge)) (2) also man hat einfach
584 (.) ja (.) ich bin halt einfach: ich hab nirgends wirklich °dazugehört° //mhm//
585 das ist es halt einfach gewesen, //mhm// ich bin dann mehr auf mich alleine
586 gestellt gewesen, es hat (.) alles Grüppchen gehabt, und ich hab zu keinem
587 gehört //mhm// u:nd (einfach) meine Schulkollegen gehabt (.) gleichzeitig ist
588 mein Bruder von allen geliebt worden //mhm// (.) ((Zunge)) das hat früher
589 einfach schon immer so gewesen //ja// (2) ((Zunge)) ich bin immer das
590 Accessoire gewesen

591

592 I: mhm vom Bruder?

593

594 F: (.) also das Mitbringsel (.) da- also das Anhängsel //ja//

595

596 I: er ist älter oder jünger? ((nickt)) älter?

597

598 F: ein Jahr //ja// (4)

599

600 I: hast du noch eine Frage? ((zu Beobachterin))

601

602 B: Ich hab grad @fragen wollen@

603

604 I: sie darf eben nicht @nur wenn ich es sage@

605

606 B: @genau@

607

608 F: @(2)@

609

610 B: @(.)@ ähm, das ist so ein wenig wie eine Gang gewesen, oder? wo ihr,
611 also einfach so eine Clique, wo einer gesagt hat wie es läuft.

612

613 F: ja, ja:

614

615 B: und nachher sind sie ins Passobuono gekommen? //mhm// oder das ist
616 etwas is- in der Oberstufe // (ist dort gewesen)// ich hab mir versucht es ein
617 bisschen aufzuschreiben

618

619 F: a sorry ich (verdrehe?) so Zeugs

620

621 B: | nein aber das ist gut, das is- darum schreib ich es auf. und wie
622 hat sich denn das verändert? also während dem Passobuono sind sie immer
623 noch mit diesen Leuten unterw- (.) hat das gerade so einen richtigen
624 Schlusstrich:gezogen dann. und das ist gut gewesen für sie?

625

626 F: schlussendliche ja (.)

627

628 B: aber dort gerade?

629

630 F: ja dort gerade hat es mich angeschissen, dass ich (.) ja, sie sind in R_Stadt
631 ich bin in G_Ort das ist auch wieder weit weg //mhm// also das ist eine halbe
632 Stunde auf Stadt_B (.) dann noch zwanzig Minuten mit dem Tram //mhm//
633 und dann ist=es halt einfach schon Scheisse gewesen (.) ich hab dann
634 einfach nur (.) die Leute aus dem Heim gekannt, //mhm// bin dann mit ihnen
635 auch raus und so (.) und, ja das ist auch nich- **dann viel besser gewesen**
636 **zum Teil also**

637

638 B: mhm also wieder ähnliche Leute, so?

639

640 F: ja nein, das schon nicht abe:r der eine de- der hat mich die ganze Zeit
641 wollen zum Kiffen verleiten //mhm// (.) der andere:: (.) hat's auch probiert, ja
642 und ja, ich hab immer können (geheim hab ich dann gekiff) ich hab einfach
643 grad gedacht jetzt ist es mir scheissegal (.) ((zunge)) ja (2)

644

645 I: und wie ist es dann dort so gewesen mit de:n Koll:ege:n, Beziehungen:: ?
646 (3) auskommen mit den Leuten?

647

648 F: also mit denen aus dem Heim mit ich im grössten Teil eigentlich immer gut
649 ausgekommen //mhm// (.) ja wie:l (2) °ja eigentlich ja dort hat es angefangen°,
650 dass ich mich eigentlich in jeder Gruppe kann (.) wie fügen (.) also nicht fügen
651 sondern (.) dass ich denen wie vorher von mehreren Gruppen akzeptiert
652 worden bin //mhm// (.) das ist auch heute jetzt zum Beispiel so //mhm// ich ha-
653 ich hab mehere Gruppen wo ich etwas zu tun habe, die einen si:nd zum
654 Beispiel (.) ja, die wo ich eigentlich nicht mehr so viel verkehre und wo ich
655 einfach kenne, //mhm// und, die würden zum Beispiel nie mit so::, mit so::
656 Leuten rumhängen wo halt: (.) Rock losen und so und gleichzeitig bin ich
657 genau der gleiche //ja// also (.) ich kann eigentlich, da ich auch wirklich- (.)
658 nicht irgendwie in eine Richtung selber schlage:, hab ich eigentlich überall so
659 //ja// (.) ja (2) werde ich eigentlich überall @akzeptiert@ //ja// einfach so wie
660 ich bin, und das ist halt einfach °cool°. //ja// es hat dort eigentlich ein bisschen
661 angefangen, klar ich hab dort Scheiss gemacht, die Sozialpädagogen
662 beleidige::n, ihnen nicht zugehö::rt und (.) ja (.) die Studierenden dann eben ein
663 bisschen geplagt //ja// @(2)@ nein ich hab's-

664

665 I: └ und das hat dort so angefangen der Wandel (.) vom (.) das
666 sie eben wie sagen ähh (.) die verschiedenen Gruppen sich können, bis zu
667 einem gewissen Teil wie auch anpassen, oder wie reinkommen dort?

668

669 F: mhja (.) leicht angefangen //ja// also, es hat dann nachher wieder ein
670 bisschen verändert wo ich dann wieder @in die Schule gekommen bin (.)@

671 //ja// ja kaum bin ich in die Schule gekommen, hat sich das Ganze wieder so
672 (.) bisschen zurückentwickelt (.) (mhm)) abe:r ja (.) ich mein, da hat's dann
673 wirklich alles mögliche- also, verschiedene Leute gewesen (.) da hat's zum
674 Beispiel einen gehabt, also der ist, mit dem hab ich es heute noch gut (.) und
675 der ist einfach gar nichts ((mhm)) gewesen (.) keiner Gruppe angehört (.)
676 keine Richtung eingeschlagen er ist einfach er // mhm// (.) er hat auch
677 wirklich, er hat genau zwei Kollegen und das genügt ihm auch ((mhm)) und
678 ich find das wirklich findi ich mega cool (.) und auch wenn er Ziele gehabt hat,
679 er die verfolgt bis er wirklich das erreicht hat //mhm// (.) das ist heute noch so
680 //mhm// also (.) er geht jetzt dann äh nach China, fünft Jahre lang in
681 irgendeinen Tempel //ok// also Mönch und ich finde=das:: //ja// e- er hat mein
682 vollstes-, er ist einer von den wenigen Leuten (.) die mein vollster Respekt hat
683 //ja// (.) weil es ihm einfach scheissegal ist, wie man ihn findet //ja// und das
684 find ich wirklich cool und das er auch wirklich seine Ziele verfolgt //ja// @ich
685 bin nicht so@ //ja// @(.)@ ((atmet))

686

687 I: ja also jetzt so auf dem Weg oder nicht?

688

689 F: jahh: also mir ist es mittlerweile auch egal wenn man, was jemand von mir
690 denkt //ja// man mag mich oder man mag mich nicht //ja// fertig (.) ich weiss
691 wer mich mag mit dem äh verbring ich auch Zeit und wer mich nicht mag (2)
692 //mhm// hats halt gehabt //mhm// (2) ja (2) ((Zunge))

693

694 I: hast du nochmal etwas? ((zur Beobachterin))

695

696 B: (2) ähm (.) also wir haben einfach jetzt von diesem, von dieser Zeiten von
697 dem Projekt Berg und nachher vom Starting da haben sie einfach kurz
698 gesagt, dass sie dort gewesen sind, und weiss nicht, ob es dort noch was gibt
699 (.) wo speziell gewesen ist, noch eine Geschichte oder etwas //@(2)@// oder
700 ein Ergebnis so

701

702 F: da kann ich ein paar Sachen erzählen

703

704 I: gerne

705

706 B: ok, gerne

707

708 F: @(.)@ also Projekt Berg bin ich ja eben gerade (.) äh, wann ist es gewesen
709 09, 08? (.) im Herbst (.) gerade (bei den) Herbstferien (.) bin ich dort rauf
710 gekommen drei Monate (.) ähm (.) hab dann äh eigentlich schon von Anfang
711 an voll den Anschiss gehabt (.) weil man mich wieder aus meinem:
712 Kollegenkreis rausgerissen hat //ja// also das ist auch etwas, ich bin immer
713 aus den Kollegenkreisen gerissen worden //ja// (.) ja, dann äh bin ich dort
714 gewesen (.) hab ich halt, erste Woche hab ich einfach gedacht scheisst mich
715 alles an, ich will nicht wirklich etwas machen und nach einer Woche hab ich
716 gedacht gehabt, es bringt ja auch nichts wenn es mir nur anscheisst //mhm//
717 mach ich das Beste daraus //mhm// (.) dann hat es angefangen, dass ich
718 meine Gewalt unter Kontrolle bekomme (.) weil der Bauer mich halt auch
719 wirklich zu:: m (.) Glühen gebracht hat //mhm// ((räuspert sich)) hab dann wie
720 schon gesagt auch wirklich:: (.) harte Arbeit machen müssen, und äh (.) so
721 einfach mein Zimmer war cool (2) nicht wirklich //@(2)@// ((Beobachterin und
722 Interviewerin)) es ist einfach so ein A- so ein Anbau gewesen, am Haus
723 //mhm// wo einfach mit Brettern gemacht ist //mhm// also als es warm war war
724 tiptop //mhm// wirklich ich hab mein Bett gehabt hab, einen Fernseher gehabt
725 (.) und so ein Kommödchen (.) und dann is::t so hoch Schnee gekommen,
726 ((zeigt mit der Hand die Höhe)) //mhm// u::nd dann ist immer noch so
727 gewesen, also keine Isolation man konnte rausschauen man hat den Schnee
728 gesehen //mhm// ja und dann ist es arschkalt geworden, (.) keine Heizung (.)
729 dann ein "Öfeli" bekommen, das ich hab in mein Zimmer stellen können, das
730 hab ich in der Nacht immer so innig @umarmt@ //@(1)@// ((Zunge)) ja (2) ich
731 hab dort einfach wirklich ähm, ich hab's einfach ein bisschen komisch
732 gefunden, dass sie (.) ja ich mein wenn (.) es kommen auch Leute dort rauf
733 wo Alkoholprobleme haben. //mhm// wo Alkoholiker sind und eigentlich so
734 vom Weg vom Entzug gehen müssen, aber das geht auch nicht wenn de:r
735 Bauer selber Alkoholiker ist. //ja// ich mein ich hab mit dem (.) Bauer
736 zusammen Absinth gesoffen (.) //mhm// der original Absinth //mhm// und am
737 nächsten Tag arbeiten müssen //mhm// und ich mein ich hab zwei Gläschen
738 gehabt und ich hab geschlafen wie ein Stein //mhm// und bin nicht mehr

739 @aufgewacht@ //mhm// und eben ich hab dann Geschichten (.)
740 mitbekommen von von einem der dort gewesen ist, der eben genau ein
741 Alkoholproblem gehabt hat //ja// und der Bauer sich mit ihm betrunken hat
742 jeden Abend //ja// und er dann irgendwann im Schnapskelle::r eingeschlafen
743 ist mit der Schnapsflasche in der Hand und dann einfach ich hab gedacht he
744 das kann es ja nicht sein //ja mhm// ja (.) auf jeden Fall war es dann mal so
745 weit, dass er Bauer mich hat schlagen wollen (.) also wo ich mich dann auf
746 jeden Fall gewehrt hätte (.) und einfach so gewesen dass ähm (.) einer der
747 dort arbeitet (.) ist selber vor fünfzehn Jahren dort gewesen ist (.) ist auch mit
748 Projekt Berg dort raufgekommen, und er lebt jetzt dort, //mhm// und arbeitet
749 dort (.) und dann hats noch einen anderen gehabt, da bin ich gottesfroh
750 gewesen @dass ier mmer wieder gekommen ist@ er war selber auch dort
751 und ist einfach jedes Wochenende dort rauf, weil sie einfach wirklich wie eine
752 Familie geworden sind für si- für ihn, das finde ich mega "herzig" ((süüs)) (.)
753 da hab ich einfach die Wochenenden immer mit ihm @verbracht@. //mhm//
754 zum Glück hey (.) @sonst wär ich durchgedreht@ (.) und äh (2) ja, dann hat
755 der eine mal während der Arbeit wo es Schnee hatte, Fuck the Police in die
756 Scheibe hinten geschrieben (.) mit dem Finger (.) und der Bauer hat gemeint
757 ich sei es //mhm// und äh da war ich beim Füttern bei den Kühen, kommt er
758 und hat glaub schon wollen aufziehen und hat mich in einer Lautstärke
759 angeschrieben, was ich für ein: Vollidiot sei und wieso ich den Scheiss mache
760 (.) und ich hab die Welt nicht verstanden //@ja@// also ich war am Füttern
761 //jaja// was läuft? dann hat er mir das gezeigt gehabt, und er hat gefragt, ob
762 ich das gewesen sei und ich so, bin ich nicht gewesen, da hat er gesagt,
763 wenn ich rausfindet dass ich das gewesen bin, dann kann ich mich auf eine
764 Tracht Prü:gel parat machen //mhm// hab=ich=einfach gedacht gehabt ja,
765 komm du nur ist mir scheissegal, auch wenn ich hier im Projekt bin wegen
766 Gewaltproblemen, wenn du kommst nicht angreifst ist fertig //mhm// (.) dann
767 hat der eine gesagt, dass er es gewesen war, dann ist alles easy gewesen,
768 und ich hab einfach gedacht gehabt (.) das machst du gut //ja// (.) ein **Bauer**
769 der gewalttätig ist (2) Jugendliche wo gewalttätige Probleme haben gehen
770 dort hin, Alkoholiker gehen dort hin //ja// obwohl er selber Alkoholiker ist, **hab**
771 **ich einfach gefunden** hmm (.) wie: seriös ist das //ja ja// aber ist eine nette
772 Famile //ja// also vor allem die Frau vom ihm ist mega lieb gewesen, die hat

773 mir immer die Haare geschnitten //@ja@// ja, sie ist wirklich ähm ja (.) sie ist
774 lieb gewesen, die Tochter von ihnen ist arrogant gewesen, mit der hab ich gar
775 nicht geredet also eigen- **drei Monate lang haben wir miteinander gelebt**
776 **aber nichts zu tun gehabt miteinander**

777

778 I: Ja, ist sie gleich alt gewesen? oder

779

780 F: ja, zu zu @zufälligerweise genau noch gleich alt@ //ja// (.) °ja°, und die
781 ältere Schwester ist nett gewesen zu mir //ja// und die hat aber nicht ähm die
782 ist verlobt gewesen mit einem und hat in einem anderen Haus gewohnt
783 ((klopft auf Tisch)) //ja// (.) ja dann äh, was auch noch: (.) ja, ich hab viel
784 erlebt, ich hab mit den Stier, also ich hab ich hab=einfach während äh (.) ich
785 bin dort ein Idiot gewesen, weil ich bin am Stier nachgerannt //mhm// hab ihn
786 am Reimen gerissen, weil er hat davon rennen wollen. im Nachhinein hab ich
787 gefunden äh, nicht wirklich die gescheite:ste Lösung gewesen, der Bauer hat
788 auch gesagt ich bin dort recht leichtsinnig gewesen und ein Idiot, weil wenn es
789 falsch rausgekommen wäre dann hätte äh der Stier mich mit den Hörnern
790 genommen //mhm// und dann wärs fertig gewesen //mhm// (.) aber das Coole
791 ist gewesen ab diesem Tag hat der Stier Respekt gehabt vor mir //ja was// hat
792 sogar Angst gehabt vor mir //@ja was@// @weil ich ihm einfach gezeigt hab
793 //ja// wer die Hosen an hat@, das ist geil gewesen (.) er hat immer
794 mindestens einen Meter Abstand von mir gehabt //ja, lustig// das hab ich dann
795 ein bisschen ausgenutzt //@ja@//

796

797 B: @ja das tut dann schon gut@

798

799 F: @ **ich hab gedacht wenn so ein Vieh Respekt hat vor mir@ das tut**
800 **einfach gut**, das ist wirklich, das ist cool gewesen //jaa// (2) ja, was aber
801 weniger cool gewesen ist, ist dass ich in Kuhscheisse gefallen bin //@(.)@// ja
802 mehrere Male (.) das ist halt einfach so ahja und: (.) dort bin ich mit meiner
803 Freundin also, Exfreundin zusammengekommen //ok// (.) die hab ich noch
804 kennengelernt bevor ich auf den Bauernhof @bin (2)@

805

806 I: ok, also nicht von dort?

807

808 F: @neinnein@ //mhm// mit ihr bin ich dann auch zwei Jahr und zwei Monate
809 zusammen gewesen, //mhm// bis im Januar //mhm// und dann hat's mir nicht
810 mehr gepasst //mhm// (2) °ja das ist cool gewesen°, das hat mich dann auch
811 noch motiviert ((klopft auf Tisch)) dort //mhm// (3) das=is::t ProjektBerg.
812 //mhm// @(2)@ ja ich hab dort schon noch mehr erlebt, ich bin diverse Male
813 betrunken heimgekommen (.) es hat einfach Feste gegeben und so (.) ja
814

815 I: aber dort, also wie ich jetzt gehört hab, also das ist gewesen wegen wegen
816 Gewalt, sind sie dort hin //ja// aber jetzt zum Beispiel wo der Bauer sie
817 fälschlicher Weise beschuldigt hat dass sie das gemacht gehabt haben,
818 haben sie nicht sofort gewalttätig reagiert? oder dort haben sie versucht zu
819 diskutieren. also so wie da sind auch Sachen passiert irgendwie //jaja// ja
820

821 F: ((Zunge)) also es sind auch anderi Sache pass- also (.) wo nichts mit dem
822 Bauer zu tun gehabt haben, sind schon passiert also //mhm// (.) aber ich habe
823 dort schon eben, ich hab meine: (.) Gewalt unter Kontrolle gehabt //mhm// (2)
824 ja (.) also im Heim also schon kritisch gewesen ist ((schiebt das Glas auf dem
825 Tisch herum)) //mhm// einfach so bei mir, die Lösung immer so gewesen,
826 wenn ich "durägheit bin" ((ausgetickt)) (.) hab ich immer in die Wand oder die
827 Türe geschlagen meistens //mhm// zum meine:: abzubauen (.) und weil ich
828 das immer gemacht habe, hab ich mir auch einmal den äh Dings da
829 gebrochen //mhm// den Knödel ((zeigt seinen Fingerknöchel)), bin aber nicht
830 zum Arzt gegangen //ja// hab's dann einfach so verwachsen lassen und
831 daru:m ist auch eigentlich meine rechte Hand eigentlich recht am (.) A::rsch
832 sag ich jetzt mal //ja// also man sieht es auch ((zeigt mir seine Hand)) //ja// ist
833 recht viel grösser da jetzt //jaja// da auch ((zeigt auch die andere Hand))
834 //jaja// und einfach so das ist mein Ventil gewesen //ja// das hab ich auch
835 schon vor dem Bauernhof auch schon paar mal gehabt, wo ich dann einfach
836 mal in das Silo reingeschlagen habe ein paar Mal (.) weil ich halt einfach dort
837 (.) physisch an meine @Grenzen gekommen bin@ //ja// und dann halt auch
838 noch (.) die ganzen Einflüsse die von ihm (.) mit den dummen Sprüchen, dass
839 ich ein Idiot bin und so zum teil //ja// (.) auch es hat noch etws positives
840 gehabt dort ich hab zwanzig Kilo abgenommen in drei Monaten //ok ja// kaum

841 bin ich nach hause gekommen @hab ich es schon wieder zugenommen@ //
842 @jaha@// @(.)@ ja (2) das ist Projekt Berg drei Monate (.) nur bei guter
843 Führung, sag ich mal bin ich nach drei Monaten wieder gegangen ((Zunge))
844 sie haben eigentlich geplant gehabt ein halbes Jahr, mindestens

845

846 I: ok (.) und nacher?

847

848 | F: bin ich wieder @ins heim gekommen@ //mhm// ja und bin jetzt
849 wied- äh das ist grad im Dezember gewesen

850

851 | I: aber nicht ins Passobuono?

852

853 | F: doch,

854

855 | I: ah dort ins Passobuono, ok

856

857 F: wieder zurück //ja// ja dann hat eigentlich alles angefangen, dass dass::
858 das hat müssen passieren, weil dann haben sie gesagt gehabt sie merken, (.)
859 ich brauche meine Familie zuhause //ja// also ich brauch meine Mutter
860 einfach=muss daheim wohnen //ja// dann hat es bei ihnen klick gemacht, da
861 haben sie mich gehen lassen //ok// im April (2) ((Zungen)) vier Monate dort
862 bleiben müssen (.) Tage gezählt bis ich hab austreten können //ja// ja, bin
863 dann ähm ja halt einfach in diesen vier Monaten sind auch wieder Sachen
864 passiert wo ich (.) von dem wieder zurückgekommen bin @auch an meine
865 Grenzen@ gekommen bin wo ich auch schon "duregheit" bin (.) ((Zunge)) es
866 hat einfach (es hat) bevor ich (.) ins Projekt Berg gekommen bin, also einfach
867 kurz davor hat es äh angefangen dass auch Frauen zu uns ins Heim
868 kommen. //ja// voher haben sie es immer getrennt gehabt. //ja// haben sie das
869 auch angefangen einzuführen (.) haben am Anfang gedacht gehabt es klappt
870 vielleicht, und es ist dann einfach so gewesen, es hat zwei Frauen gehabt (.)
871 der Kolleg ist mit einer zusammengewesen ich bin @mit der anderen
872 zusammengewesen@ //ja// aber nicht lange (.) ja, und dann äh(.) ja hat es
873 halt einfach so, angefangen Frauen zu geben und rechte Idioten (.) Frauen
874 sind dann auch gekommen, und: (.) dann hab ich einmal während dem ich (.)

875 im Projekt Berg war ein Telefon bekommen von S. das war der wo ich eben
876 gesagt hab, der gehört niemandem (.) also er ist ///mhm// einfach der S.
877 //mhm// (2) ich hab eben wo ich beim Bauer äh beim Abwart gewesen war
878 haben wir einen Tisch gemacht gehabt (2) wirklich (.) einsdreissig breit
879 zweifünzig lang //also selber gebaut? // ja selber wirklich aus aus
880 Rohmaterialien alles geschnitten, geschliffen, lackiert alles wirklich schön. (.)
881 äh er war ungefähr so lange (.) wie diese zwei Tische zusammen ((zeigt die
882 Länge)) //mhm// und von der Breite so, ungefähr so dick ((zeigt)) kanadisches
883 Ahorn wirklich schön gemacht //mhm// wir hatten uns wirklich den Arsch
884 aufgerissen für den Tische (.) und dann aber für mich ein Telefonat, ja der
885 Tisch sei an einem Ort schwarz //mhm// weil sie die Haare gefärbt haben und
886 dann den Kopf drauf gelegt haben /ja mhm// eine andere hat ein Hakenkreuz
887 reingeritzt (.) in den Tisch (.) und ich hab einfach gedacht gehabt, das kann es
888 nicht sein (.) ich bin dort ((klopft auf den Tisch)) und es passiert nie etwas mit
889 dem Tisch, ich geh weg und all- der Tisch wird verwüstet //mhm// und ich bin
890 dann mega "hässig geworden" ((wütend)) und wo ich zurückgekommen bin
891 hab ich hab ich es angeschaut und hab einfach gedacht was soll die
892 Scheisse, //mhm// was soll die Scheisse da? ja da hab ich auch gewusst wer
893 es gewesen ist, da hab ich sie eh schon nicht mehr so gemocht (.) ja, die hat
894 mich dann noch weiter provoziert (.) und es ist halt einfach immer so auch
895 heute noch, ich kann eines nicht ausstehen, dass ist wenn man Hurensohn
896 sagt //mhm// (.) weil einfach (2) meine Mutter und mein Bruder das ist mir
897 wichtig //mhm// der Rest du kannst mir Fettsack sagen, kannst mir Idiot sagen
898 Missgeburt ((atmet)) kannst mir alles sagen (.) nur nicht (.) etwas was meine
899 Mutter beleidigt //mhm// weil mir das einfach wirklich (.) das:: kann ich nicht
900 ertragen //ja// auch nicht bei Kollegen (.) wenn sie es zum Spasse sagen //ja//
901 das hab ich, das wissen aber auch alle (.) und äh (.) dann hat sie mir immer
902 Hurensohn gesagt und ich hab ihr immer gesagt, Rea ich **schlag** keine
903 **Frauen**. ich schlage wirklich aus Prinzip keine Frauen, weil man Frauen nicht
904 schlägt aber bei dir bin ich es mir am überlegen, hab ich @ihr so gesagt@ (.)
905 und (.) dann ist sind noch einfach ein paar Sachen passiert, dann hat sie mir
906 mal einen "Finken" ((Hausschuh)) ins Gesicht geworden //mhm// also mit
907 voller Wucht (.) da hab ich aufgezogen ((ausgeholt)) und zurückgeworfen (.)
908 ((Zunge)) aber nicht getroffen (.) und äh (.) dann ist es auch mal passiert,

909 dass ich: dass die Sozialpädagogen gemerkt haben so ok, jetzt: müssen wir
910 wirklich aufpassen mit ihm //mhm// es ist so gewesen, dass ich wir auch
911 wieder Gruppensitzung gehabt haben wie jeden Donnerstag, habe- also jeden
912 zweiten Donnerstag (.) haben wir diskutiert was wir halt nächsten Donnerstag
913 machen im Gruppenausgang //mhm// (.) ((Zunge)) u:nd da hat sie
914 vorgeschlagen gehabt, komm wir schauen Avatar auf 3D //mhm// und ich
915 hatte gerade die Woche vorher @den Film geschaut gehabt@ und da hab ich
916 gedacht @mhmjäh@ hab ich gesagt gehabt nein das ist Scheisse weil die wo
917 eine Brille haben die müssen eine 3D-Brille über die Brille anziehen und das
918 ist Scheisse //ja// und da sagt sie mir schon wieder, halt die Fresse du
919 Hurensohn //mhm// und ich hab einfach gedacht jetzt (.) ahh (atmet) (.)
920 //mhm// bin ich wirklich die ganze Sitzung ruhig gewesen hab nichts mehr
921 gesagt, hab einen leeren Blick gehabt (.) hab wirklich die ganze Zeit auf einen
922 Punkt geschaut am Tisch und hab einfach so die ganze Zeit so mit dem Bein
923 gezittert ((zeigt mit dem Bein die Bewegung)) //mhm// ich hab eigentlich nur
924 auf einen Satz gewartet das einfach das die Sitzung beendet ist //mhm// und
925 dann äh (24) bin dort gesessen, die haben über alles diskutiert, meine
926 Meinung haben sie gar nicht mehr wissen wollen, weil sie gemerkt haben ich
927 gebe keine Antwort //jaja// und dann äh (.) hat meine ExBezugsperson gesagt
928 gehabt die Sitzung ist beendet, ich bin grad aufgesprungen runtergegangen
929 zum Boxsack und hab einfach nur in den Boxsack reingeschlagen //mhm//
930 und (.) der Raum ist genau untendran gewesen, das heisst sie sind oben
931 gewesen, und ich hab wirklich meine ganze Wut rausgelassen dort //mhm//
932 dann wo ich nachher mich beruhigt hab, und rauf bin, ist sie zu mir
933 gekommen mit so Augen hat mir gesagt gehabt ey, der ganze Boden hat so
934 gezittert gehabt //mhm// wir hatten das Gefühl wir fallen jetzt dann einen Stock
935 runter //mhm// (.) und dann hab ich einfach gesagt ja, aber ich hab jetzt
936 einfach: (.) Dampf //ja// ablassen müssen //ja// (.) °ja° (2) ist einfach viel
937 passiert damals im Passobuono //ja// (4) nicht alle (.) Menschen sind geeignet
938 um Sozialpädagoge zu sein //mhm// hab ich dort auch herausgefunden //mhm
939 @(.)@// (2)

940

941 I: im (.) also hat das mit was Speziellem zu tun jetzt?

942

943 F: ((einatmen)) mit einer Sozialpädagogin @(.)@ //mhm// nein, das ist halt
944 einfach (.) es hat wirklich (.) meine erste Bezugsperson (.) die hab ich
945 Probleme gehabt, ich hab sie wirklich nur drei @Woche gehabt@ aber in
946 diesen drei Wochen haben wir uns die ganze Zeit gezofft //mhm// wir haben
947 uns angeschrieben, wir haben uns gestritten also ich hab mich mit ihr
948 gestritten (.) dann immer wenn sie "hässig" ((wütend)) gewesen ist dann hat
949 sie die Zähne gefletscht so ch ((macht die Mimik nach)) @ich hab das immer
950 so komisch gefunden, wirklich so ch @ //@(.)@// oh Gott
951
952 I: aber hatte das mit etwas zu tun gehabt, dass si- dass i:hr
953 aneinandergeraten seid? mit etwas Spezielllem ode:r?
954
955 F: ja, sie hat nicht können mit mir umgehen und ich hab nicht mit ihr umgehen
956 können, also (.) zwischen uns hat's nicht funktioniert //mhm ok// sie ist dann
957 auch gegangen //mhm// also sie hat eine andere Stelle bekommen //ja// (.)
958 weiss nicht ob es wegen mir ist //ja// ((Zunge)) jedenfalls hab ich dann meine
959 Bezugsperson bekommen, also der Bertschi (.) der is::t top gewesen,
960 ((Zunge)) hab ich cool gefunden, weil er hat auch wirklich: (.) er ist auch
961 wirklich der gewesen der mich dazu inspiriert hat, dass ich selber
962 Sozialpädagoge machen will //ja// ((Zunge)) °ja° (.) aber eben (.) es hat eine
963 gehabt die Saadet, das ist dort gewesen, wegen ihr, hab ich auch wirklich so
964 in den Schrank reingeschlagen, dass ich mir den (Arm) gebrochen hab //ja//
965 ähnm das ist auch wieder so gewesen, dass wir auch (.) ich hab mit einem
966 der dort gewesen ist, also einem Tamilen, mit ihm habe ich es gut gehabt
967 ((Zunge)) haben wir UNO gespielt, und bei ihm hab ich es auch gesagt
968 gehabt, ich hasse es wenn man Hurensohn sagt, also er soll es nicht sagen
969 auc- //ja// atmet) auch, wenn er es nicht ernst meint (.) und dann ist es ihm
970 wieder rausgerutscht und ich bin "hässig" ((wütend)) geworden und hab ihn
971 dann einfach so über den Tisch gezogen gehabt und hab gesagt gehabt,
972 wenn es noch einmal passiert //ja// (.) dann bekommt er einfach mal eine
973 Ohrfeige von mir (.) hab ihn losgelassen und sie, ich mein wir haben zu dritt
974 UNO gespielt und dann fängt sie mir an ins Ohr zu schreien, das kannst du
975 nicht machen, was machst du da F., Schei-wäwäwäwähwä und ich bin, ich bin
976 "hässig" geworden, ich hab einfach gedacht ich so hey, was soll das so

977 //mhm// und das ist einfach noch zusätzlich gewesen (.) und es hat wirklich
978 alle Sozialpädagogen gewusst wenn ich "hässig" werde und weggehe dann
979 muss man mich in Ruhe lassen //mhm// so dass ich einfach "obenabechum"
980 ((runterkommt)) //ja// und dann ist alles wieder gut //ja// (.) alle haben es
981 gemacht ausser sie //ja// sie ist jedes Mal nachgelaufen //ja// ich a dann läuft
982 sie mir nach und schreit mich an bääbää und schreit und schreit und schreit
983 und scheisst mich zusammen (.) und ich war dort ich so angefangen zu
984 zittern, ich so (.) ((zeigt mit dem Körper die gefühlte Anspannung)) //mhm//
985 was soll ich machen? //mhm// ich ich kann sie nicht schlagen ja sie ist eine
986 Frau sie ist eine Sozialpädagogin //mhm// und ich will das auch nicht, ich will
987 niemand mehr schlagen //mhm// (.) dann hab ich halt einfach wirklich
988 ausgeholt und mir voller Wucht den Schrank geschlagen (.) und das hat es
989 noch schlimmer gemacht, //mhm// hat sie noch mehr angefangen
990 zusammenscheissen, das ich das nicht machen darf //ja// (.) dann bin ich an
991 ihr vorbei und bis rausgegangen und es hat einfach geregnet, ich:: in den
992 Socken raus, im Regen rumgelaufen, mich beruhigen mü müssen (.) und
993 dann nachher hab ich mich beruhigt gehabt, bin wieder rein, dann hat sie
994 mich wieder zusammengeschissen (.) also einfach mit einer tieferen Stimmla-
995 also //jajajaja// mit einer ruhigeren Stimm hat sie mich immer noch
996 zusammengeschissen und ich schau nur auf meine Hand und sehe da
997 einfach so pflh ((zeigt eine geschwollene Hand)) //ja// so einen "Bolle"
998 ((Schwellung)) ich denk ah Scheisse (.) einfach kühlen und so und einfach
999 zughört und so (4) ja (3) ((trinkt))

1000

1001 I: hast du noch jetzt eine Frage ((zur Beobachterin)) //@(..)@//
1002 ((Beobachterin)) sonst gehen wir zum dritten Teil über, hä?

1003

1004 B: @ja ich glaub@

1005

1006 I: also wir haben sonst, also sie haben jetzt ganz vieles erzählt von von so
1007 Fragen die wir, de:nen wir nachgehen wollen (.) ähm (.) und ich schauen jetzt
1008 gerade mal, wa:s was ich noch fragen kann, dass wir vielleicht noch noch
1009 mehr Infos erhalten, (2) ähm vielleicht auch zur jetzigen Situation. wenn sie
1010 jetzt sagen könnten zu zu:: was für Gruppen sie sich zugehörig fühle oder

1011 auch nicht. können sie dazu etwas: erzählen auch zu oder, gibt es
1012 Situationen, also sie haben ja erzählt, einige Situationen wo sie sich
1013 ausgegrenzt gefühlt haben oder (.) wo man gesagt hat sie seien nicht gut
1014 aufgrund von zum Beispiel Migrationshintergrund (.) äh wie ist das jetzt so,
1015 wo: gehören sie sich äh wo fühlen sie sich zugehörig oder wo nicht oder wer
1016 ist ihnen nah oder? (.)

1017

1018 F: also was für Gruppen?

1019

1020 I: mhm, oder was ist das auch oder sonst Macht

1021

1022 F: ja es ist halt einfach so, ähm (.) ich wohn jetzt in einer WG //mhm// und dort
1023 hat es jetzt auch verschiedene Leute //mhm// also wir haben zum Beispiel
1024 eine die is:t eine Frau, die geht an so, sie macht so bei so mittelalterlichen
1025 Festen und so Zeug mit //mhmmhm// will auch ins Militär also die hat, die hat
1026 äh ja (.) die ist ganz krass so //mhm// @(.)@ kurze lange Haare ähh kurze
1027 rote Haare und "schnurt" ((labert)) die ganze Zeit vom Militär und so (.)
1028 ((atmet ein)) dann hat es einen anderen einen Polen (.) der ist so ein bisschen
1029 der Verhängte ((Verpeilte)) der Chillige ((Gemütliche)) (.) zum Teil auch ein
1030 bisschen Nervende (.) ((Zunge)) dann äh (.) sehr wir=sind wirklich aus alles
1031 einfach aus verschiedenen Gruppen, zusammengewürffelt dort drinnen (.)
1032 //mhm// weil einfach allgemein bei der Arbeit du triffst so viel verschiedene
1033 Leute //mhm// aber trotzdem hast du es irgendwie als- hab ichs mit allen gut
1034 //ok// (.) ich kann es auch nicht genau sagen welcher Gruppe ich angehörig
1035 bin //ja// ich gehör eigentlich nicht irgendeiner Gruppe an //ja// ich bin einfach:
1036 (.) °ja ° ich hab's irgendwie mit allen //ja// hab ichs gut //und// ausser mit den
1037 mit so Stressköpfen will ich nichts mehr zu tun haben //ja// das ist wirklich, das
1038 is:t, das ist früher so gewesen aber das (.) will ich nicht mehr haben //ja// also
1039 (.) ich will auch gar nicht mehr zu denen dazugehören //ja// (2)

1040

1041 I: und gibt es jetzt noch Situationen wo sie das Gefühl haben dass sie
1042 aufgrund von irgendetwas (.) ähm das Gefühl haben dass sie benachteiligt
1043 werden oder auch bevorzugt?

1044

1045 F: (4)
1046
1047 I: irgendwo?
1048
1049 F: hmm (6) ja es ist halt einfach (.) ich weiss nicht ob ich es richtig verstanden
1050 habe aber wenn ich jetzt meine Grösse //mhm// und von meiner Masse denke
1051 ist halt einfach (.) die anderen im ersten Moment so (.) irgendwie keine
1052 Ahnung das ich (.) nicht so ein Lieber bin @(.).@ //mhm// wie ich halt wirklich
1053 bin //mhm// und mich alle einfach von Anfang an ein bisschen falsch
1054 einschätzen (.) //mhm// und dann sind sie halt einfach am Anfang ein
1055 bisschen anders aber im Nachhinein (.) merken sie es recht schnell (.)
1056 //mhm// aber dann denke ich (meine anderen Jahre oder so) (.) aufgrund von
1057 der Grösse und von der Masse, wäre ich halt einfach einer wo als
1058 Schutzschild dienen kann. //mhm// das heisst er macht Scheiss und ich werd
1059 ihm dann schon aus der Patsche helfen, //mhm// als wäre es
1060 selbstverständlich (.) ja, muss ich halt einfach immer sagen das ist nicht so
1061 //mhm// wei:l (.) wenn sich einer in Scheisse gerät (.) muss er bis zu einem
1062 gewissen Punkt alleine wieder klar kommen //ja// bis ich jetzt finden würde, ja
1063 nein was jetzt passiert das ist ungerecht das ist nicht fair das ist: //ja// ja (.)
1064 dann dann würde ich helfen, also: (.) auch wenn jetzt, ich bin so eine Person
1065 ich bin eine Helfernatur ((klopft auf Tisch)) //mhm// wenn ich jetzt ich hab es
1066 auch schon ein paar Mal gesehen, dass sie irgendwie zu zweit oder zu dritt
1067 auf einen los sind (.) u:nd das find ich ein No-go //mhm// und dort mische ich
1068 mich ein egal wer es ist (.) u:nd ich hab auch schon meine Kolleg-, also
1069 dazumals meine Kollegen gesehen (.) wo wirklich zu zweit auf einen
1070 eingeschlagen haben //mhm// da hab ich auch dazwischengehen müssen
1071 //ja// weil ich einfach gefunden hab hey, ich kenne diese Situation, ich weiss
1072 wie es ist, wenn mehrere Leute auf einen //ja// einschlagen und es ist
1073 Scheisse //ja// und es ist eben es ist scho-es ist feige (.) darum, erst dann
1074 misch ich mich ein //und es ist// ausser wenn jemand am Boden liegt //ja// und
1075 einer noch weiter auf ihn einschlägt, weil da kann recht viel passieren wo er
1076 oder die Person dann noch bereuen kann //ja// (2)
1077

1078 I: aber dass sie benachteiligt sind in dem Sinne in irgendeiner Form haben
1079 sie jetzt das nicht mehr dieses Gefühl, wo sie noch zum Beispiel von der
1080 Schulzeit wie gesagt haben?
1081
1082 F: hmh ((nein)) //ja// ja ich mein das kann man nicht mehr vergleichen die
1083 Schulzeit und dann äh (.) auch in der Berufsschule das ist ganz anders,
1084 //mhm// das ist wirklich das sind Welten dazwischen (.) egal auch wenn man
1085 in der Oberstufe ist, bis zu einem gewissen Grad ist man einfach dort noch
1086 richtig kindisch //mhm// (.) und eben genau dort bilden sich die ganzen
1087 Cliques und Gruppen und so //mhm// das ist in der Berufsschule nicht mehr
1088 so //mhm// das ist wirkli- (.) das ist Berufsschule das ist das perfekte Beispiel
1089 (.) wir haben schon Grüppchen gehabt ((Zunge)) in der Berufsschule (.) aber
1090 wirklich (.) das sind (.) fünf Frauen gewesen, das sind halt einfach so (.)
1091 (okay) die haben halt einfach alle einfach so, alle ein bisschen kleiner
1092 gewesen recht massig, und die haben einfach immer zusammen Mittag
1093 gemacht sie sind einfach immer die zusammen gewesen //mhm// (.) und sie
1094 haben zum Beisp- sie haben über alle gelästert gehabt weisst du so über
1095 alle, ausser über mich //aha// (.) dann äh (.) hat es noch die andern gehabt,
1096 also wo halt einfach noch (.) das sind weisst du so sind die Coolen gewesen
1097 in der Schule //mhm// sind nicht zu uns gekommen wo dann halt einfach auch
1098 noch (.) genau gleich gewesen sind also einf- sie haben dann schnell gemerkt
1099 sind alle auf der eigenen also alle auf der gleichen Augenhöhe //mhm// dann
1100 haben sie, sind einfach sind einfach trotzdem noch ein bisschen so (.) einfach
1101 die Lustigen gewesen //mhm// in der Klasse (.) dann einfach noch, wir haben
1102 eigentlich insgesamt vier Grüppchen gehabt //mhm// und die vier Grüppchen
1103 haben irgendwie untereinander nicht wirklich funktioniert. und ich bin
1104 eigentlich wie der Kern gewesen, das hat mir dann der Lehrer gesagt gehabt,
1105 ich bin der Einzige gew-, ich bin der gewesen der die ganze (.) Klasse
1106 zusammengehalten hat //mhm// (.) wo halt einfach, ich hab (.) mit allen
1107 Gruppen zu tun gehabt und hab's mit allen gut gehabt. (2) und ich bin dann
1108 auch @Klassensprecher@ geworden //mhm// ja, und dann äh ja (.) //mh// hat
1109 er gesagt gehabt, seit ich weg bin ist es ganz komisch geworden //ja//
1110 ((Zunge)) (4)
1111

- 1112 B: die Schule haben sie auch nicht mehr weitermachen können?
1113
1114 F: ((Zunge)) °nein°
1115
1116 B: das ist schon noch verrückt.
1117
1118 F: (2) ich=hab keinen Schulabschluss und keinen Lehrabschluss
1119
1120 B: ja, und das wäre jetzt aber nur noch ein halbes Jahr gegangen?
1121
1122 F: ((Zunge) eineinhalb Jahre
1123
1124 [B: ah ah noch eineinhalb Jahre, ja (.) ok
1125
1126 B: darf ich zu dem noch etwas fragen?
1127
1128 I: sicher
1129
1130 B: ähm wo fühlen sie sich am wohlsten?
1131
1132 F: ((atmet ein)) //also// in welcher Gruppe?
1133
1134 [B: nicht einmal Gruppe oder au:ch w:o? (.) wo:: ja vielleicht mit welchen
1135 Leu:ten? wo::? (.) bei der Arbeit, im Ausgang (.)
1136
1137 F: ((atmet hörbar aus))
1138
1139 B: oder allei::ne? also es ist ja viel möglich, oder vielleicht gibt's ja mehrere (.)
1140 Orte wo man sich am wohlsten fühlt.
1141
1142 F: °ja° (.) also (2) es ist jetzt so (2) ähm im Moment (.) hab ich äh auch (.) mit
1143 den alten Kollegen von früher nicht wirklich viel zu tun ((Zunge)) weil ich jetzt
1144 in Z_ Stadt bin //mhm// und sie sind alle in B_ Stadt //mhm// und ich bin ab
1145 jedes zweite Wochenende in B_ Stadt //mhm// und das heisst ich hab im

1146 Moment nur mit den Leuten zu tun mit denen ich auch mit arbeite, also die bei
1147 der Jumis sind //mhm// (.) und dort auch (.) dort hat es auch Gewisse die ich
1148 nicht wirklich in der Freizeit etwas wie zu tun habe aber (.) es hat wieder die
1149 Anderen wirklich so fünf sechs Leute (.) wo ich halt wirklich auch (.) ab Abend
1150 mal länger sitzen bleibe und mit denen etwas trinke //mhm// tss: halt auch in
1151 der WG //mhm// (.) dort fühl ich mich im Moment wohl //mhm// (3) °ja° (4)

1152

1153 I: Ich schau noch schnell ein wenig auf mein Blatt, (2) ((F. hustet)) vielleicht
1154 noch einfach zu der Zeit im Passobuono oder auch, auch in einer Institution
1155 wo sie gewesen sind oder auch jetzt auf dem Bauernhof oder so ähm (2)
1156 haben sie wie das Gefühl gehabt, dass sie wie dort aufgrund vo::n etwa::s wie
1157 bevorzugt oder (.) benachteiligt worden sind? oder sind alle gleichbehandelt
1158 worden?

1159

1160 F: sind alle gleich behandelt worden //ja//, das ist wirklich cool gewesen //ja//
1161 (.) also es is::t (2) ja ok nein (.) ein bisschen bin ich auch zum Teil bevorzugt
1162 worden //bevorzugt?// das=ist ja

1163

1164 I: wo jetzt im Passobuono?

1165

1166 F: jaa //ja// also das ist halt einfach so gewesen, dass ich auch im: (.) Heim
1167 also im Passobuono (.) ist es so gewesen, dass ich auch wirklich den
1168 Gruppenezusammenhalt ich hab gehabt (.) also dazu beigesteuert hab //ja//
1169 weil es halt auch wieder so gewesen ist dass ich eigentlich mit allen, ich hab's
1170 mit allen gut gehabt //ja// aber gewisse untereinander nicht //ja// (.) und ich bin
1171 dann einfach wirklich in gewissen Situationen einfach wirklich immer der Kern
1172 gewesen von der Gruppe //ja// (.) u:nd ja ich mei:n (.) meine Bezugsperson
1173 hat mich dann auch wirklich au:ch begonnen zu mögen //ja// so wie ich ihn
1174 auch wirklich weil (.) er hat genau (.) dort wo der Vater nicht für mich da
1175 gewesen hat ist, ist er für mich da gewesen (.) und er hat mir auch gewisse
1176 Sachen gezei:gt unds: (.) //ja// er hat mir auch bei Frauengeschichten
1177 geholfen //ja// (.) ja, und darum äh ich meine auch, beim Abschiedessen (.)
1178 es ist einfach so gewesen, dass ist auch wieder mal so, weisst so richtig
1179 typisch gewesen (.) mir haben nur dürfen bis zu siebzig Franken einkaufen,

1180 //mhm// (.) und wir haben grilliert gehabt //mhm// (.) schlussendlich (.) sind wir
1181 einkaufen gegangen und es hat so @hundertzwanzig gekostet@ (.) und hab
1182 ich ihn angeschaut und ich=so=ja mh (.) was machen wir jetzt also (.) ach
1183 Scheisse ja egal mhm //mhm// @(.)@ einfach ein- ein- einpacken //mhm// und
1184 ich so gut (.)_und das hätten hätten sich andere nicht erlauben können
1185 //mhm// also (.) da hat es einfach geheissen bis siebzig und fertig //mhm// ja
1186 //mhm// (2) ja (.) es hat schon gewissen Sachen gegeben //ja// (.) ich mein
1187 also zum Beispiel ein Sozialpädagoge der der Adi, da sind einfach alle ein
1188 bisschen bevorzugt worden bei ihm, als er er einfach- ist einer gewesen (.) bei
1189 ihm haben wir genau gewusst gehabt, bei ihm dürfen wir uns ein wenig mehr
1190 erlauben (.) also er lässt uns ein bisschen mehr Freiheiten (.) aber dafür (.)
1191 wenn er mal wirklich: etwas sagt, dann müssen wir das auch machen //mhm//
1192 es ist auch immer so gewesen, es hat immer //mhm// funktioniert
1193
1194 I: mhm, aber das hat dann für alle gegolten? das ist nicht nur für die //jaa//
1195 einen gewesen oder so?
1196
1197 F: neinnein das hat eigentlich das hat für alle gegolten. //ja// ja, es ist einfach
1198 so gewesen, dass wir auch länger wach gewesen sind, am Wochenende ist
1199 meistens um zwölf Nachtruhe gewesen //ja// (.) mit ihm sind wir dann noch
1200 irgendwie bis um Drei am Morgen am Gamen gewesen @(.) mit ihm@
1201 //ja@ok@ ja// @(2)@ ja
1202
1203 I: jetzt haben sie aber gerade am, also schon ziemlich am Anfang, haben sie
1204 einmal noch gesagt: (.) ähm also wo es noch u:m um ihre Mutter und ihren
1205 Vater: gegangen ist: (.) ähm (.) dass sie sich grundsätzlich mehr der Familie
1206 von ihrer Mutter nah fühlen und zu dem, zu dieser Kultur. (.) können sie da
1207 oder w- wie wie kommen sie zu dieser Aussage oder w- was hat das zu tun
1208
1209 F: ja (.) es ist so ähm (4) wenn man es so anschaut, meine Schweizer Familie
1210 (.) das heisst mein Vater (.) Tante, Onkel und auch Grossmutter, //mhm//
1211 Grossvater (2) wenn es gut kommt, hört man und sieht man sich einmal im
1212 Jahr //mhm// und (.) dann ist das meistens an Weihnachten //mhm// oder
1213 Ostern (.) und wenn man sich dann sieht dann hört man fast den halben

1214 Abend nur Vorwürfe, wieso man sich nur einmal im Jahr sieht (.) //mhm// u:nd
1215 (.) dann hab ich auch scho:n gesagt gehabt ähm (.) ich (.) bin euer Enkel
1216 //mhm// ((Zunge)) so (.) du bist meine Tante (.) ich mein, ich hab verdammt
1217 viel um die Ohren (.) ihr seid Rentner (.) habt den ganzen Tag nichts zu tun,
1218 ihr könnt das Telefon nehmen, ihr habt meine Nummer ihr könnt mich mal
1219 anrufen //mhm// genau wie die Tante auch (.) und der Onkel //mhm// ihr könnt
1220 ja auch mal mich anrufen (.) und das hab ich dem Vater auch gesagt, er
1221 einfach er hat mir die ganze Zeit gesagt wieso meldest du dich nicht? Ja (.)
1222 wieso meldest du dich nicht? also //ja// wieso muss immer alles von mir //ja
1223 ja// aus kommen? (.) und ich mei:n das hab ich ihnen auch gesagt gehabt (.)
1224 wenn ihr das Bedürfnis habt mit mir zu reden, und von mir wissen wollt, wie
1225 es mir geht, ob ich noch leb oder nicht //ja// ruft mich an //ja// (4) es ruft
1226 niemand °an° //mhm// aber das ist mir auch egal //mhm// (.) gleich wie auch
1227 beim Vater, also ich hab mit ihm eigentlich mal den Kontakt abgebrochen
1228 gehabt //ja// (.) wo er gesagt hatte ich sei eine Enttäuschung für ihn, weil ich
1229 nicht an die Konfirmation bin von meine Stiefbruder //mhm//, sondern an die
1230 Konfirmation (.) von den Geschwistern von meiner von meiner Exfreundin
1231 //mhm// (.) ähm hab ich einfach gefunden für die Aussage (.) und für was er
1232 alles gemacht hat in den letzten Jahren, muss er mir gar nicht mehr (.)
1233 eigentlich unter die Augen kommen //ja// (.) dann äh hab ich irgenwo
1234 gefunden gehabt, ja komm (.) vielleicht hat er sich verändert, also ich hab
1235 immer die Hoffnung gehabt //mhm// vielleicht ist jetzt ein bisschen anders (.)
1236 hab ich mich wieder melden müssen (.) dann hat das Ganze ein bisschen
1237 funktioniert und ich glaubt na::ch (.) nach kurzer Zeit hat es schon wieder
1238 angefangen, ja wieso hast du das und wieso hast du das und wieso hast du
1239 das nicht? einfach gefunden wuä jetzt wird es mir wieder zu blöd (.) hab ich
1240 mich einfach wieder: mich nicht mehr gemeldet //mhm// (.) dann halt einfach
1241 an jedem Fest höre ich, ja wieso meldest du dich °nicht° //ja// (.) **ich weiss** an
1242 den nächsten Festen wird es so sein //ja// °ja° (3) ((Zunge))
1243
1244 B: und bei der Mutter ist das anders?
1245
1246 F: ja, also ja (.) ich leb ja eigentlich bei der Mutter //mhm// das ist einfach so
1247 gewesen ähm (.) ich seh auch was sie früher alles gemacht hat, also was sie

1248 alles: (.) eigentlich, obwohl wir nicht viel Geld gehabt haben (.) haben mein
1249 Bruder und ich immer saubere Kleider gehabt, immer etwas zu Essen, aber
1250 sie hat sich verschuldet wegen uns //mhm// und das finde ich halt einfach
1251 eben (.) dann halt auch die anderen Tanten, Cousinen, alle die melden sich
1252 halt ab und zu, uu- auch wenn man sich nicht jeden Tag sieht und jeden Tag
1253 hört, muss auch nicht //mhm// (.) so auf einmal so mitten im Monat so ja (.)
1254 denkst du wieder ich meld mich mal (.) rufst du an, hey wie geht's was machst
1255 du? man sieht sich auch und: ja //mhm// (.) halt einfach ganz anders, ich
1256 meine eben, wenn man wirklich (.) wenn man (.) ich sag jetzt einfach mal
1257 auch wenn ihr jetzt zum Beispiel jetzt zu meinem Vater seiner Seite an ein
1258 Fest gehen würdet, ein Familienfest (.) würdet ihr dort ent- entweder
1259 einschlafen, (.) oder halt einfach irgendwie keine Ahnung Musik höre:n
1260 //mhm// wei::l halt einfach::, solange du kein Gespräch suchst, gibt es mit dir
1261 kein Gespräch //mhm// (.) oder nur wenn sie wirklich etwas interessiert und
1262 nach dem sie es wissen und dann interessiert sie nichts mehr //mhm// ja
1263
1264 I: aber nur ihnen gegenüber oder machen sie das mit allen?
1265
1266 F: ja:: bei mir und meinem Bruder //ja// also wir zwei //ja mhm// (.) ja und äh:
1267 (.) ich weiss nicht es ist einfach die ganze Atmosphäre ist anders, ich mein
1268 die haben Stress untereinander auf's Gröbste, die haben sie haben, die eine
1269 Tante verstossen (.) //mhm// u:nd (.) @ich find einfach was soll das?@
1270 //mhm// ich mein das ist eine Familie (.) und dann auch das Beste ist, sie
1271 lästern über die (.) Person während sie nicht am Tisch sitzt //ja// das find ich
1272 alles nicht ok //ja// und ich bin ä ich das ist eben auch noch Traurigste von
1273 allem, ich bin der Einzige (2) von der Schweizer Familie der sich bei ihr
1274 meldet, //ja// wo mit ihr auch noch zu tun hat (.) ich schreib mit ihr ab und zu
1275 im Facebook so: (.) und (.) ich find das einfach Hallo? //mhm// es ist die
1276 Tochter von meinen Grosseltern es ist die Schwester von meinem Vater //m//
1277 ich frag mich wie, eben das ist genau das, wie kannst du das machen? //ja//
1278 (2) u:nd das ist halt einfach bei ihm (.) klar ((Zunge)) meine: Mutter zankt sich
1279 auch mit den Schwestern und tut sich auch nur so (.) äh komm du regst mich
1280 auf:, komm geh weg und so //mhm// (.) aber trotzdem auch wenn es dort ein
1281 Fest gibt, wir sind immer alle am Lachen //ja// das ist es halt einfach //ja// wir

1282 sind immer alle zusammen am lachen (.) dort redet keiner Scheisse über den
1283 anderen //ja// u:nd das ist es halt einfach ((klopft auf Tisch)), das ist auch
1284 einfach auch allgemein ich geh (.) nur einmal im Jahr (.) geh ich zu meinen
1285 Verwandten runter auf Kroatien (.) ((Zunge)) aber (.) wirklich (.) dann wenn ich
1286 runter komme, dann sehe ich die Freude die sie haben //mhm// das denn die
1287 auch meine Freude, also dass man sich wieder mal sieht //mhm// und sie sind
1288 kilometerweit weg //mhm// (.) und auch wenn ich gehe, () meine Tante ist
1289 immer am weinen, sogar meine Cousins (.) und, ich mein ich seh ich seh
1290 meine Familie dort unten gleich viel wie meine Schweizer Familie, nur das
1291 meine @schweizer@ Familie zwanzig Minuten von mir weg wohnt //ja ja://
1292 das finde es ich halt einfach //ja// das ist so (.) und ich fühl mich halt wirklich
1293 (.) mir hat mal einer gesagt gehabt (.) auf die Frage ähm bist du Schweizer
1294 oder Serbe (.) hab ich gesagt gehabt (.) du (3) ich weiss es nicht, also ich bin
1295 beides (.) dann hat er mich gefragt gehabt was fühlst du dich mehr? was
1296 schlägt in deinem Herzen? (.) dann hab ich nachgedacht und gefunden
1297 einfach in meinem Her- ich bin, ich: bin von mir aus einfach mehr der Serb,
1298 //mhm// weil ich einfach mehr mit dem zu tun haben, weil mir die Kultur und
1299 die ganze Art besser gefällt, weil (.) ich weiss (.) wie Scheisse sie dort unten
1300 leben, aber wie glücklich sie sind //mhm// als da //mhm// also, das da gewisse
1301 Schweizer die viel mehr haben (.) und das ist halt einfach das wo: (.) ja (.)
1302 ((klopft auf Tisch)) wo genau der Ausschlag gibt, dass ich mich mehr als Serb
1303 fühle //mhm// darum auch wenn mich jemand fragt was bist du? dann sag ich
1304 ich bin Serb //mhm// (.) und dann frag ich sie-

1305

1306 I: und sie sind hier geboren oder?

1307

1308 F: ja //da ja mhm// ich bin da geboren ich bin halber Schweizer ich hab einen
1309 Schweizer Pass (.) //mhm// also wenn jetzt einer fragt, also bist du hundert
1310 Prozent Serb, sag ich nein, ich bin halb Serb //ja// aber halb- und halber
1311 Schweizer, aber ich fühl mich mehr als Serb //ja// (4) das ist halt einfach (.)
1312 meine Sicht //mhm// und: °ja° das ist es

1313

1314 B: darf ich schnell etwas reinfragen?

1315

1316 I: ja

1317

1318 B: ähm (.) haben sie sich schon mal überlegt auf auf Kroatien, zu gehen, zu
1319 der Familie? dort runter wo es hier nicht geklappt hat?

1320

1321 F: ((Zunge)) ähm ich hab einen anderen @Plan@ also ich will ähm (.) also
1322 jetzt einfach dort runter gehen (.) das wär eigentlich (.) auch wenn es jetzt
1323 schön ist //mhm kein Sinn// es macht keinen Sinn, weil mein Cousin hat
1324 keinen Job //mhm//, mein Onkel hat immer wieder andere Jobs und ich meine
1325 (.) ein Job ist mir auch wichtig //mhm// das ich etwas mach u:nd ja (.) ich will
1326 nicht einfach dort runter gehen und genau eigentlich genau das Gleiche
1327 machen wie mein Cousin, den ganzen Tag rumhocken (.) darum also ich will
1328 eigentlich also wirklich (.) ich will arbeiten (.) will auch wirklich auch (2) ((klopft
1329 auf Tisch)) normal arbeiten, die Zeit geniessen, darum mach ich auch einen
1330 Job der mir gefällt. //mhm// und nicht wegen dem Geld, also Sozpäd verdient
1331 man nicht all zu viel (.)

1332

1333 I: nicht so: @(.)@ es geh:t

1334

1335 B: ja so @(.)@

1336

1337 I: @man kann schon leben@

1338

1339 B: @jaja@

1340

1341 F: ja leben eben das ist, man kann leben damit, man lebt aber nicht wirklich
1342 //ja// im Übermass und Luxus //ja// also (.) man hat da nicht keine Ahnung
1343 seine achtneuntausend Franken und so //mhm// und das brauch ich auch
1344 nicht //mhm// ich hab einfach gesagt gehabt ey (.) ich will einen Job machen
1345 wo ich gern mache //mhm// und auch einfach auch genug verdiene, dass ich
1346 meine Rechnungen zahlen kann //mhm// und dass ich nicht im Elend leben
1347 muss //mhm// so dass ich einfach einen (.) guten Standard hab //mhm// (.) und
1348 das genügt mir //mhm// (.) darum will ich auch Sozpäd werden weil ich, weil
1349 mich die Arbeit interessiert weil ich dann auch direkt erzählen kann, weil ich

1350 selber auch mal //ja// in einer Institution gewesen bin //ja// (.) und ich hab eben
1351 genau wo ich im Heim gewesen bin, hab ich einfach genau (.) nur die
1352 Studierenden (.) die von frisch aus dem Studium kommen und dann irgendwie
1353 auch von der Arbeitserfahrung //ja// nicht wirklich viel haben //mhm// und dann
1354 irgendwie mit dem Gelernten, dass dann anfangen probieren in die Praxis
1355 umzusetzen //mhm// und voll fehlschlägt //mhm mhm// ich einfach gedacht
1356 gehabt so jaa:: //mhm// (.) //ja// komm, wart noch ein bisschen //ja// wir geben
1357 @dir noch eine Woche@ @(2)@
1358
1359 I: ja @(2)@ das haben sie @wahrscheinlich auch gedacht@ @(3)@
1360
1361 B: @(2)@
1362
1363 F: @jaja@
1364
1365 I: jaa:, noch noch irgendein Schlusswort oder irgendetwas was noch fehlt,
1366 oder sie sagen müssen um es wie abzurunden? sonst würde ich sonst mal
1367 auf alle Fälle sicher das Gerätchen abstellen. denk ich, nachher haben wir
1368 noch paar (.) so: statistische Daten (.) aber wenn sie wie noch etwas sagen
1369 wollen so wie zum abrunden oder irgendetwas wo noch: irgendwie noch
1370 gesagt werde:n sein, damit das das rund ist:
1371
1372 B: oder wie noch etwas zurück ans Passobuono //jaa// ((!:)) wenn das nötig ist
1373
1374 I: ja wenn das Thema wär?
1375
1376 F: also einfach noch ein finaler Satz? es ist einfach so (.) //mhm// es ist
1377 ähnlich wie das vorhin was ich gesagt hab (.) es ist halt einfach bis jetzt (.)
1378 egal was für Scheiss passiert ist (.) das:: das hat alles passieren müssen
1379 //mhm// (.) auch wenn es gut oder schlecht gewesen ist, es braucht eben
1380 beides //mhm// (.) das man erstmal das wird wo man jetzt ist, und auch das
1381 man zu dem Punkt kommt wo man ist //ja// (.) weil i- an Zufälle glaube ich
1382 nicht, weil ich find das hat ,schon wirklich mit Schicksal zu tun und das heisst
1383 es hat alles passieren müssen //mhm// weil sonst wenn das alles nicht

1384 passiert wär, würde ich jetzt nicht da in Z_Stadt sitzen (.) //mhm// das ist mein
1385 finaler Satz
1386
1387 I: schön, herzlichen Dank
1388
1389 F: @(.)@ merci auch
1390
1391 B: soll ich abstellen
1392
1393 I: ja

6.2 Fall 100: Esra Yildirim

„ich habe mich halt immer gewehrt wenn ich mit jemandem Streit gehabt habe; eh mit Fäusten oder mit Wört- ich habe mich immer gewehrt ich habe mich nicht unterdrücken lassen von irgendjemandem“ (C100: 4/147-149)

Interviewsetting und formal-inhaltliche Struktur

Zum Zeitpunkt des Interviews ist Esra Yildirim zwanzig Jahre alt und wohnt bei ihrer Mutter, die Eltern sind geschieden. Sie ist in einem Teaching XY und orientiert sich mit Hilfe von diesem, wie ihr schulischer Stand ist nach abgebrochener obligatorischer Schulzeit im Alter von fünfzehn Jahren und wie ihre Zukunft aussehen könnte. Sie bezieht Sozialhilfe und sieht ihrer Zukunft relativ optimistisch entgegen.

Die Haupterzählung bei Esra ist sehr lange, man merkt, dass sie es sich gewöhnt ist, ihre Geschichte zu erzählen. Sie gibt jedoch am Anfang der Erzählung einen ganz kurzen Abriss (2.56 Min.) über ihr Leben, vor allem anhand der verschiedenen schulischen und beruflichen Stationen. Diese erste Erzählung ist sehr neutral mit wenigen Erklärungen, obwohl Esra von vielen Abbrüchen berichtet. Danach folgen gleich darauf ohne Nachfragen seitens der Interviewerin viele Erklärungen und Argumentationen, aber auch Erzählungen zu den verschiedenen Stationen in ihrem Leben, die sie in den ersten 2.56 Min. andeutet. Sie nimmt hier unterschiedliche Relevanzsetzungen vor: Von ihrer Familie, ihrem Migrationshintergrund und den Differenzen mit ihren Eltern als auch von der Schulzeit und dem Heimaufenthalt erzählt sie sehr ausführlich, während die kürzer zurückliegenden Stationen wie die Berufsintegration und der Lehrstellenabbruch kaum weiter ausgeführt werden. Sie erzählt bereitwillig auch über schwierige Themen, dabei werden gewisse Ausführungen sehr emotional mit vielen Kraftausdrücken wie „behindert“, „Mongo“, „Scheiss“, „krass“, „Missgeburt“, „hurengeil“, „verreckt“, etc. geschildert.

Nach einer Dauer von 1Std. 45 Min. unterbricht die Interviewerin Esra in ihren politischen Ausführungen aus Zeitgründen und leitet den immanenten Nachfrage teil ein. Dies nimmt Esra gut auf und so folgt ein kurzer immanenter sowie exmanenter Nachfrage teil.

Biografische Prozessstruktur nach Schütze

Die Verschränkung der teilbiografischen Aspekte – Familienbiografie und Bildungsbiografie – wird deutlich im Interview. Die beiden hängen eng zusammen, denn die schwierige Situation zu Hause hat Auswirkungen auf die Bildungsbiografie von Esra.

Allgemein ist die Bildungsbiografie stark geprägt von Abbrüchen und Neuanfängen. Esra ist eingeeengt in den Spielräumen für die eigene Lebensgestaltung, wie die Formulierungen zeigen, die sie oft in einer passiven Form wählt oder mit einem „ich musste die Schule

wechseln“. Dies sind Merkmale der Prozessstruktur einer negativen Verlaufskurve. Auch eine zuverlässige konstante Bezugsperson, an der sie sich orientieren kann, fehlt ihr – nur die Mutter nimmt halbwegs diese Rolle ein, enttäuscht jedoch die Erwartungen seitens Esra immer wieder.

Der Drogenentzug beinhaltet Anzeichen für ein biografisches Handlungsmuster, so wie sie es erzählt, war es ihre Entscheidung, clean zu werden und sie ging bewusst in die Türkei, um von den Drogen loszukommen. Auch die vielen Neuanfänge lassen ein biografisches Handlungsmuster aufscheinen, jedoch scheitert Esra immer wieder an dieser Herausforderung und konnte sich bis heute nirgends für längere Zeit integrieren.

Alter	0-9 J.	10 J.	11-13 J.	13-15 J.	15-16/17 J.	16/17-18 J.	18-19 J.	20 J. heute
Wohnen	bei Eltern	Eltern	Eltern	im Heim Giardino/Aufenthalt Breakthrough	Türkei, bei Eltern/Mutter ? ¹	bei Eltern/Mutter?	bei Eltern/Mutter?	bei Mutter
Bildung	1. bis 3. Klasse	Wiederholen 3. Kl. in Sonderschule	Privatschule	Besuch Schule vom Heim, Abbruch	Drogenentzug, Phase des „Nichtstuns“	Berufsintegration: Praktika und Erhalt einer Lehrstelle, Abbruch	Schulabschluss nachholen, Abbruch Phase des „Nichtstuns“	Teaching XY

(Tabelle: Fall 100, eigene Darstellung)

Differenzlinien und Bewältigungsstrategien nach dem Intersektionalitätsansatz

Die ersten Lebensjahre von Esra waren geprägt von Gewalterfahrungen zu Hause durch die Eltern als auch durch den Bruder sowie zwischen den Eltern, vor allem des Vaters gegenüber der Mutter. Sie erlebte im Alter von acht Jahren Missbrauch und Gewalt durch ihren Onkel, der im gleichen Haushalt wohnte und auch ausserhalb ihrer Familie im Hort, darauf geht sie jedoch nicht näher ein. Ihre Mutter glaubte ihr nicht, als sie ihr die versuchte Vergewaltigung des Onkels erzählte und das war der Moment für Esra, in dem sie wusste, dass sie auf ihre Familie nicht zählen konnte: „das ist so: e:hm (.) ((schniefen)) so ein Moment in meinem Leben gewesen wo ich gesagt habe easy ich hasse ab jetzt meine ganze Familie.“ (C100: 16/657-659) Diese existenzielle Bedrohung in der eigenen Familie und die Erfahrung, dass die Mutter ihr nicht glaubte und sie nicht unterstützte, kann als

¹ Es wird aus Esras Erzählungen nicht ersichtlich, wann die Eltern sich scheiden liessen und sie nur noch mit der Mutter zusammenlebte. Sicher ist, dass sie aktuell nur noch mit der Mutter zusammenlebt und in ihrer Kindheit mit der ganzen Familie zusammengewohnt hat (mit Mutter, Vater und Bruder).

Schlüsselstelle für die Entwicklung der Handlungsmuster der späteren Herausforderung ihrer Umwelt (in Bezug auf Vertrauen und Unterstützung) und der Gewaltausübung bzw. der vorwegnehmenden Ausgrenzung ihrerseits gesehen werden.

Die Differenz zwischen den Eltern als eingewanderte Türken mit traditionellem Hintergrund und Esra als Seconda wird bereits früh in der Biografie deutlich. Die Eltern kommen mit der Anpassungsleistung, die ihre Tochter in der Schweiz vollbringen muss, nicht klar. Sie scheinen nur gegen aussen „angepasst“. „In den eigenen vier Wänden“ leben sie ihr Leben „türkisch“ und grenzen sich von den Werten und Normen in der Schweiz ab, wie Esra schildert. Als Erklärung für das Verhalten und das Traditionsbewusstsein ihrer Eltern erzählt sie ihre Familiengeschichte: Die Familie kommt ursprünglich aus einer ländlichen Gegend aus einem Dorf in den Bergen der Türkei, in dem das Leben geprägt war durch eine patriarchalische Kultur und die Einhaltung strenger Regeln. Die Mutter von Esra musste – um die Ehre ihrer Familie zu retten, weil sie sich mit einem verheirateten Mann traf – Esras späteren Vater heiraten, obwohl sie ihn nicht liebte. Die Eltern scheinen sich noch stark an diesen traditionellen Vorstellungen und Rollenbildern zu orientieren.

Esras Lebensentwurf als „europäische Türkin“ (*sie kennt ihre Rechte (auch durch das Lesen des Korans) und lebt ihr Leben selbstbestimmt, hält sich aber trotzdem an gewisse „Regeln“ und Traditionen der türkischen Kultur, wie z.B. die Heirat eines Türken²*) und ihr Verhalten („harscher“ Umgangston, Gewaltanwendung) sind nicht kongruent mit den Vorstellungen, die die Eltern von einer türkischen Tochter haben und entsprechen auch nicht den klassischen stereotypen Vorstellungen von weiblichem Verhalten. Sie erfährt deshalb Ablehnung und Abwertung ihrer Person durch die eigene Familie. Sie erwähnt ihr Geschlecht (Differenzlinie Gender) und daraus resultierende Vorzüge oder Benachteiligung aber nie explizit.

Sie selbst hat diffuse Vorstellungen davon, was eine gute Türkin bzw. Muslimin ausmacht. Einige entsprechen wohl den traditionellen Vorstellungen ihrer Familie und andere hat sie sich selbst angeeignet, indem sie den Koran gelesen hat und ihn auf ihre Weise auslegt. *Es wird aufgrund ihrer zum Teil widersprüchlichen Aussagen („also ich will eigentlich schon einen Türken“ (C100: 30/1270) und „ich will mich schon nicht unbedingt mischen, mit irgendjemandem.“ (C100: 30/1277-1278) vs. „ich finde das krass dass sie mit jemandem Kinder hat den sie nie geliebt hat“ (C100: 15/645-646)) deutlich, dass sie (noch) nicht genau weiss, wie sie sich darin genau positionieren will und kann.* Sie ist stark auf der Suche nach ihrer eigenen Identität und zwischen verschiedenen Rollenbildern und Vorstellungen hin- und hergerissen. Die jüngere Schwester der Mutter stellt für Esra am Ehesten eine Identitätsfigur dar, an der sie sich orientieren kann, weil diese in ihrer Jugend (oder immer noch) eine ähnliche Situation erlebt (hat): „die mittlere (Schwester der Mutter, Anm. Rahel Degen) ist eben so wie ich weisst du;“ (C100: 24/1029-1030). Auch sie musste sich ihre Rechte

² Das Kursivgeschriebene kennzeichnet das eigene Wissen und die Theorien von Esra.

erkämpfen und grenzte sich von ihrer Familie u.a. durch ihr Aussehen ab wie Esra, die gepierct ist und Tattoos hat, *obwohl dies gemäss ihrem Wissen „schon nicht so gescheit ist für einen Moslem“ (C100: 33/1361-1364)*. Sie erwähnt als Gegensatz zu ihrer Familie das Heim, in dem sie als Person und auch ihr Aussehen akzeptiert wurde.

Die ambivalente Bindung zur Mutter wie zum Bruder scheint immer wieder auf. Esras Hoffnung auf Unterstützung seitens der Mutter wird meist enttäuscht (versuchte Vergewaltigung des Onkels) und trotzdem ist die Mutter bis heute eine relativ konstante Bezugsperson für sie. Sie nahm laut Esra gleichzeitig die Rolle der Mutter und des Vaters ein, scheint ihr aber nach wie vor nicht als Vorbild dienen zu können. Ihren Bruder erwähnt Esra als Vorbild, aber es wird klar, dass es zwischen den Beiden auch schwierig war und immer noch ist, denn es gelang dem Bruder im Gegensatz zu Esra stets, die Eltern im Glauben zu lassen, er sei ein braver Sohn und „Musterschüler“. Er wurde deshalb nach Esras Meinung bevorzugt behandelt zu Hause, was Frustrationsgefühle bei ihr auslöste. Von aussen betrachtet kommt der Verdacht auf, dass die bevorzugte Behandlung des Bruders auch darin gründen könnte, dass er ein Junge und Esra ein Mädchen ist (Differenzlinie Gender). Esra kann ihm aber die Gewalttaten ihr gegenüber in der Kindheit/Jugend verzeihen im Gegensatz zu ihren Eltern, weil er selbst Probleme hatte, wie sie sagt. So erzählt Esra vor allem vom Vater meist sehr negativ, er habe ihre Mutter „kaputt gemacht“ und hat allem Anschein nach nicht viel zum Familienleben beigetragen. Sie hat mit dem Vater keinen Kontakt mehr, weil er sich nicht melde. Das beschäftigt sie sehr, denn *sie hat dadurch das Gefühl, der Vater liebe sie nicht*.

Esra erfuhr früh in der Schule Ausgrenzung aufgrund ihrer schlechten Leistungen (Differenzlinie Class und Body bzw. psychische Krankheit (POS)) und wurde ihrer Meinung nach deshalb „gemobbt“. Bereits in der zweiten Klasse berichtet Esra von einer Gewaltausübung ihrerseits gegen einen Mitschüler, der sie beleidigte: „ich habe mich halt immer gewehrt wenn ich mit jemandem Streit gehabt habe; ehm mit Fäusten oder mit Wört- ich habe mich immer gewehrt“ (C 100: 4/147-148). Sie benutzt oft Kampfbegriffe wie hier in ihrer Sprache. Tatsächlich ist dies symbolischer Ausdruck für die Art, wie sie ihr Leben angeht. Sie muss immer wieder um ihren Platz und ihre Anerkennung kämpfen. Dieses „Kämpfen“ ist eine Gratwanderung zwischen der Identität als „starke Frau“ und dem Ausarten in Destruktion, respektive des Auffälligwerdens aufgrund der Gewaltausübung gegenüber anderen Menschen oder sich selbst (ab der Pubertät).

Esra reagiert auf Zuschreibungen zu ihrer Person und ihrem Verhalten mit grosser Sensibilität und verbalen sowie körperlichen Gewaltausbrüchen. Wenn sie in eine Situation kommt, in der sie sich ungerecht behandelt fühlt und dies bei ihr Gefühle hervorruft wie Ausgrenzung, Abwertung und Verletzung der eigenen Person, die sie schon früh in ihrer eigenen Familie erlebt hat, dann löst dies oft Aggressivität und als Folge davon

Gewaltausübung als Handlungsmuster aus. Durch dieses Verhalten, das in solchen Triggersituationen aufgrund ihrer frühen Verletzungsdispositionen in der Kindheit ausgelöst wird, fiel Esra auch im Kontext der Schule auf. Im Kindesalter, wann genau wird nicht ersichtlich, bekam Esra die Diagnose POS und musste Ritalin nehmen, welches sie später aber wieder absetzen musste, „weil sie davon fast ohnmächtig wurde“. Esra erzählt auch von einer Rechenschwäche (Dyskalkulie), sie sagt aber, dies sei nicht diagnostiziert worden bei ihr. Diese Zuschreibungen kommen vielleicht von Lehrpersonen oder anderen erwachsenen Personen aus ihrem Umfeld, die Esra dann für sich übernimmt. Seit sie zehn Jahre alt ist, geht sie zu einem Psychiater, er wird bei ihr wohl die Diagnose POS gestellt haben.³

Als Folge der mangelnden Geborgenheit, Anerkennung und Orientierung zunächst zu Hause und immer mehr auch im schulischen Kontext, entwickelte Esra die Handlungsstrategie der Selbstständigkeit: die selbstständige Bildung ausserhalb der Schule wurde für sie bereits ab der Primarschule zu einem wichtigen Thema, das sich bis heute durchzieht. Sie las Bücher über Religion und Themen des Lebens, die sie interessierten, aber nicht Thema in der Schule waren. *Dieses Wissen ist für sie viel wichtiger, als das Wissen, das man in der Schule lernt und sie bezeichnet sich selbst als intelligenten Menschen.* Generell hatte sie das Gefühl, dass sie in der Schule nicht die Leistung zeigen konnte, die sie eigentlich erbringen könnte. Als Begründung führt sie immer wieder auf, dass sie „nur das macht, was sie will“ und wenn sie „keine Lust auf Mathematik hat, dann macht sie keine Mathematik“. Diese Betonung der Eigenwilligkeit und Verweigerung ist eher eine Trotz- bzw. Schutzreaktion auf eine mögliche Abwertung oder Ausgrenzung ihrer Person. Hier, weil sie den Ansprüchen der Leistungsgesellschaft nicht genügen kann und es nicht schafft, sich an einem Ort länger zu integrieren.

Auch beim Wiederholen der dritten Primarklasse in einer Sonderschule wurde sie nicht als Person akzeptiert, wie sie war, sondern es wurden (und werden) immer wieder Erwartungen an sie gestellt („aus dir könnte schon etwas werden, wenn du dir mehr Mühe gibst“), denen sie nicht genügen konnte und die demzufolge eine Abwertung der eigenen Person bedeuteten. In der Privatschule, der nächsten Station in ihrem Bildungsverlauf, machte sie wieder Erfahrungen mit „Mobbing“, diesmal aufgrund ihrer Herkunft (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund), wie sie betont. Diese Triggersituation löste einen Gewaltausbruch ihrerseits gegenüber einem sie beleidigenden Mitschüler aus. Sie berichtet auch von einer positiven (Zugehörigkeits-) Erfahrung mit einer Mitschülerin, die christlich war und sie sogar mit nach Hause zu ihrer Familie nahm, „obwohl Esra ein Moslem war“. Dort erlebte sie wider Erwarten (anderes Bild von einer strenggläubigen christlichen Familie) eine grosse Offenheit auch ihrer Religion gegenüber. Diese Offenheit steht in krassem Gegensatz

³ Diese Infos hat sie aus ihrer IV-Akte, die sie kürzlich mit ihrem Psychiater angeschaut hat.

zu ihrem eigenen Elternhaus. Hier wurde ihre Erwartung, als muslimische Türkin ausgeschlossen zu werden, nicht erfüllt, was sie überrascht und beeindruckt hat.

Obwohl Esra sich sehr für sich selbst zuständig fühlt, war und ist sie immer wieder froh, jemanden zu treffen, der ähnlich ist wie sie (Suche nach Identitätsfigur). So zum Beispiel, als sie nach Abbruch der Privatschule im Alter von ca. dreizehn Jahren ins Heim Giardino⁴ eintrat. Dort berichtet sie von einer Libanesin, die die „gleichen Wurzeln“ hatte wie sie, dies machte sie „sicherer“, weil sie sich am Anfang ein wenig „fremd“ fühlte. Dieses Fremdsein gründete laut ihr in ihrer anderen nationalen Herkunft und anderen Aussehen im Vergleich zu den anderen Heimbewohnerinnen –und Bewohnern (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund), obwohl ja auch die Libanesin nicht türkischer Herkunft war, aber doch ein ähnliches Aussehen und wahrscheinlich dieselbe Religion hatte: „ich habe dunkle Augen sie hat dunkle Augen“ (C100: 8/336). Für Esra bedeutete diese Freundschaft, dass sie den Zugang zu den anderen Heimbewohnerinnen –und Bewohnern fand und sich so den „Respekt erkämpfen“ konnte. Zu den wenigen Situationen, in denen sie ebenfalls eine Art Zugehörigkeitsgefühl erfährt, zählen wohl diejenigen, in denen ihre Kolleginnen sie um Rat fragen oder ihre Kultur wertschätzen. Bei ihren Kolleginnen fungiert Esra als Ratgeberin, auch aufgrund ihrer schlimmen Familiengeschichte und ihrer Lebenserfahrung. *Dies gibt ihr manchmal ein Gefühl des „Besonderssein“, aber nicht der bevorzugten Behandlung.* Sie distanziert sich aber gleichzeitig stark von ihnen, die meisten gehen ins Gymnasium und sie findet, eigentlich seien sie gar nicht „gut für sie“, weil sie mit ihren Problemen zu ihr kommen, die sie nicht verstehen und ernst nehmen kann. Denn auch sie wäre nach eigener Aussage gerne eine Gymnasiastin (Differenzlinie Class). Das Handlungsmuster der von ihr vorweggenommenen Abgrenzung wird deutlich. Ausserdem erzählt sie von einem Freund, der „ihr das geben konnte, was nicht mal ihre Eltern konnten“, nämlich Liebe und Zuneigung. Diese Beziehung hat nicht funktioniert, man weiss nicht, warum. *Sie erwähnt aber an einem anderen Ort, „dass sie unfähig sei, Beziehungen zu führen“, vielleicht ist diese Bemerkung u.a. auf dieses Scheitern der Beziehung zum Freund bezogen.*

Während des Aufenthalts im Heim im Alter von ca. dreizehn Jahren begann Esra, sich zu ritzen, nahm Drogen und wurde „depressiv“, wie sie sagt. Deswegen bekam sie starke Medikamente verschrieben und musste verschiedene Antidepressiva nehmen. Auch unternahm sie während des Aufenthalts im Heim mehrere Selbstmordversuche. Sie erwähnt an einem anderen Ort, dass sie ein „Borderlinesyndrom“ hat (Differenzlinie Body bzw. psychische Krankheit), wann dies diagnostiziert wurde, wird nicht klar. Diese Formen der

⁴ Das Heim Giardino ist ein Schulinternat, in dem normalbegabte und lernbeeinträchtigte Schülerinnen und Schüler gefördert und gefordert werden. Die Zuweisung eines Kindes in das Schulinternat Giardino ist immer sowohl sozial als auch schulisch indiziert. Das bedeutet, dass bei allen aufgenommenen Kindern neben erschwerten Familienverhältnissen Schul- und Verhaltensprobleme bestehen. (Infos von der Internetseite des Heims)

Selbstverletzung entsprechen eher typisch weiblichen Handlungsmustern, weshalb diese zu Beginn der Pubertät und mit dem Eintritt ins Heim auftreten, wird nicht klar (Veränderung des eigenen Körpers oder Anpassung an andere Heimbewohnerinnen?). Während des Heimaufenthalts musste sie in ein „Breakthrough“-Projekt⁵, weil sie in der Schule während des Heimaufenthalts nicht mehr tragbar war. Auch diese Zeit beschreibt sie als sehr schlimm, sie fühlte sich „wie ein Haussklave“, geht aber nicht näher darauf ein. *Das Kennenlernen und Konsumieren der Drogen während des Aufenthalts im Heim werden von ihr als schlechte Einflüsse von aussen wahrgenommen.* Die Schuldzuweisung gegen andere kann auch eine Bewältigungsstrategie sein, dass sie selbst eigentlich eine gute Persönlichkeit hat und die anderen resp. die Umwelt schlecht sind und ihr nicht gut tun. Auch das Ritzen habe sie bei ihrem Bruder gesehen, sie sagt aber nicht, dass sie das wegen ihm machte, *sie kann es sich selbst nicht erklären.* Im Alter von fünfzehn Jahren brach Esra die Schule ab. Dies scheint von aussen gesehen der Tiefpunkt zu sein in ihrer Lebensgeschichte. Mit sechzehn Jahren machte sie einen selbstständigen Entzug für sechs Wochen in der Türkei, Genaueres erfährt man aber nicht.

In der weiteren Bildungsbiografie zieht sich das Muster der Abbrüche weiter. Esra absolvierte nach einer langen Zeit des „Nichtstuns“, das sie nicht näher definiert, im Rahmen der Berufsintegration zwei Praktika und hätte dann auch die Lehrstelle bekommen, was eine positive Verlaufskurve andeuten würde, aber „sie versaut es“ am Ende. Wie genau, erzählt sie nicht. Sie wagte nochmals einen Neuanfang im Alter von achtzehn oder neunzehn Jahren, als sie ihren Schulabschluss nachholen wollte. Dies klappte aber trotz eines guten Anfangs nicht, weil sie Streit mit einem Lehrer hatte und ihr Handlungsmuster in dieser Situation wieder durch das Gefühl der ungerechten Behandlung ausgelöst wurde. Wiederum folgte eine Phase des „momentanen Nichtstuns“, wobei sie aber in einem Programm „Teaching XY“⁶ ist. Mithilfe dieses Teachings versucht sie heute, herauszufinden, wo sie schulisch steht und eine Lehre zu finden. *Weil sie in der Schule“ nichts gemacht hat“ und schlecht war in den Hauptfächern, vor allem in Mathe aufgrund der von ihr beschriebenen Rechenschwierigkeiten, ist es ihr bewusst, dass es eventuell schwierig wird, den Stand aufzuarbeiten, sie ist aber bemüht darum, ihr Leben in den Griff zu kriegen.*

⁵ Das „Breakthrough“-Projekt ist ein Auszeit-Angebot für verhaltensauffällige Jugendliche, die in der Schule oder der Institution nicht mehr tragbar sind.

⁶ „Teaching XY“ ist ein spezifisches Angebot der Sozialen Dienste und auf Jugendliche und junge Erwachsene, die Sozialhilfe beziehen, ausgerichtet, die bis anhin den Integrationsprozess verweigert oder immer wieder abgebrochen haben. Es ist ein begleitendes Unterstützungsangebot mit dem Ziel, die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen für den Einstieg in einen längerfristigen Integrationsprozess zu gewinnen und die bisherigen Hindernisse zu überwinden. (Infos von der Internetseite des „Teachings XY“)

Fazit

Aufgrund von Gewalterfahrungen, Ausgrenzung und fehlender Unterstützung der Bezugspersonen in der Familie (Differenzlinie Gender⁷) und im Bildungssystem entwickelt Esra gewisse Handlungsmuster wie Gewaltausübung (zu Beginn gegen andere Personen und Gegenstände, und mit Beginn der Pubertät gegen sich selbst: Ritzen, Depression, Borderlinesyndrom (Differenzlinie Body bzw. psychische Krankheit)), Selbstständigkeit, Provokation/Herausforderung des Umfelds und eigene vorzeitige Ausgrenzung (z.B. gegenüber Gymnasiumkolleginnen)), welches ihr Steine in den Weg legt in Bezug auf eine gelingende Integration ins Bildungssystem (Differenzlinie Class) und auch in Bezug auf Beziehungsaufbau.

Die Differenz zwischen ihrem Leben „als europäische Türkin“ und den traditionellen Vorstellungen ihrer Eltern beschäftigt Esra bis heute und sie erlebte und erlebt immer wieder Diskriminierung aufgrund ihrer Herkunft (Differenzlinie ‚Race‘ bzw. Migrationshintergrund). Obwohl sie oft ihre eigene Stärke betont, wird ihre Suche nach einer Identitätsfigur, an der sie sich orientieren kann, immer wieder deutlich aufgrund ihrer zum Teil widersprüchlichen Aussagen.

Die Bildungsbiografie ist geprägt durch immer wiederkehrende Abbrüche und Neuanfänge, die ihr bis heute nicht längerfristig gelungen sind. Dadurch erlebt sie stets aufs Neue Ausgrenzung, die sie auch zum Teil durch ihre Verhaltensmuster selbst herausfordert, wie um sich selbst zu beweisen, dass sie sich auf ihr Umfeld nicht verlassen kann. Sie scheint den Drang zu haben, dies immer und immer wieder zu erleben, aber eigentlich möchte sie Bestätigung, dass doch jemand an sie glaubt und sie unterstützt.

⁷ Die Thematisierung der Differenzlinie Gender ist in diesem Fall mit Vorsicht zu sehen, weil Esra nie von sich aus darauf zu sprechen kommt. Mehr dazu siehe Seite ?.

Ergänzungen zu 4. Wissensanalyse (Differenzlinie Gender und Bewältigungsstrategien)

Die Texte aus den Dokumenten „Fall 15_Analytische Abstraktion und Wissensanalyse“ und „Fall 100_Analytische Abstraktion und Wissensanalyse“ wurden aus der Forschungswerkstatt übernommen, um einen Überblick zu geben über die zwei Biografien. Nun werden die wichtigsten (ergänzenden) Ergebnisse aus Schritt 4. Wissensanalyse vorgestellt.

Die vorliegenden Ergänzungen sollen zu einer Vertiefung des 4. Auswertungsschritts, der Wissensanalyse, vor allem zu Erkenntnissen der in vorliegender Arbeit interessierenden Differenzlinie Gender¹, beitragen. Dieser Schritt wurde in der Forschungswerkstatt aus Zeitgründen in den 3. Schritt, die analytische Abstraktion, integriert. Weil das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit die (geschlechts-)unterschiedlichen Bewältigungsstrategien im Umgang mit schwierigen Situationen sind und das Thema Gender eine wichtige Rolle einnimmt, wird mit dieser Perspektive ausgewertet. Der Intersektionalitätsansatz, das Transkulturalitäts- und Diversity-Konzept und das Konzept der Lebensbewältigung und daraus resultierende Bewältigungsstrategien- und Muster nach Böhnisch (2011) dienen als theoretische Brille und Analyseinstrumente.

Die Wissensanalyse wird in Kleeman/Krähne/Matuschek (2009) sehr ausführlich beschrieben. Die vorliegende Darstellung folgt zwar eng dem Interviewtext (es wird auch immer wieder daraus zitiert oder paraphrasiert), aber es werden nicht mehr einzelne Sequenzen Schritt für Schritt ausgewertet, sondern die Interpretationen, Deutungen und Wertungen der Interviewten werden zu bereits bestimmten Themen in Beziehung gesetzt.

Allgemeines zum Aufbau

Esra beginnt ihre Erzählung damit, dass „ihre Eltern Türken“ sind (paraphrasiert (p²) C100: 1/4-5) und sie selbst in der Schweiz geboren ist und dass sie noch einen Bruder hat. Ganz kurz setzt sie hier einen familienbiografischen Rahmen und es wird deutlich, dass ihr die Information, dass ihr Eltern von der Türkei in die Schweiz gekommen sind, wichtig erscheint (dieses Thema erweist sich im weiteren Interviewverlauf als sehr zentral). Gleich nach dieser ganz kurzen Erläuterung zur Familie, berichtet Esra als nächstes von ihren wichtigsten schulischen und beruflichen Stationen, die von vielen Abbrüchen und Neuanfängen geprägt ist. Sie schliesst damit, dass sie momentan am Schauen ist, wo sie schulisch stehe (C100: 2/47-48). Im Anschluss daran führt sie verschiedene Erklärungen und Argumentationen an, warum es so weit gekommen ist und was die Gründe dafür sind, dass sie „nichts gemacht

¹ Analog zur Forschungswerkstatt werden hier dieselben vier Differenzlinien berücksichtigt mit besonderem Fokus auf die Differenzlinie Gender. Die Begrifflichkeiten werden nach demselben Schema wie in der Forschungswerkstatt benutzt (Differenzlinien ‚Race‘, ‚Class‘, ‚Body‘ und ‚Gender‘).

² (p) bedeutet paraphrasiert.

habe in der Schule und megaschlecht gewesen sei“ (C100: 2/48-51). Sie scheint das Bedürfnis zu haben, Argumente und Gründe dafür zu erläutern, warum sie vor der momentanen Situation steht und viele Abbrüche und schwierige Zeiten hinter sich hat. Hier kommt das Muster eines „Normallebenslaufs“ zur Geltung, das sie als Gegensatz zu ihrem eigenen heranzieht. Sie „habe es nicht einfach gehabt“ ((p) C100: 2/57) und versucht aber das Beste aus ihrem Leben zu machen, weil sie es ja doch nicht aussuchen kann, welches Leben sie hat ((p) C100: 2/58-60).

Sie sagt, sie habe eine Dyskalkulie und habe es schwierig gehabt, weil sie aus einer türkischen Familie kommt. Die Verbindung zwischen der Familienbiografie und deren Einfluss auf die Bildungsbiografie wird deutlich. Sie begründet die Schwierigkeiten in der Schule teilweise mit ihrer Herkunft aus einer türkischen Familie und dass sie „halt nicht wirklich so geworden sei, wie sie es von ihr erwartet hätten“ ((p) C100: 2/62). Sie habe „nichts gemacht, was man ihr gesagt hat“ ((p) C100: 2/68) und „kein Blatt vor den Mund genommen“ ((p) C100: 4/113-114). Sie habe sich auch immer gewehrt, wenn ihr etwas nicht gepasst habe:

„ich habe mich halt immer gewehrt wenn ich mit jemandem Streit gehabt habe; eh mit Fäusten oder mit Wört- ich habe mich immer gewehrt ich habe mich nicht unterdrücken lassen von irgendjemandem“ (C100: 4/147-149).

Die Differenzlinie Gender nach dem Intersektionalitätsansatz

Aus dem Interview wird deutlich, dass Esra die Erwartungen der Eltern an eine türkische Tochter nicht erfüllen konnte und kann, wobei in diesem Zusammenhang die Differenzlinie Gender zu greifen scheint, obwohl sie dies nie ausdrücklich erwähnt. Esra hat eine sehr ambivalente Haltung zu ihrer ganzen Familie. Einerseits macht sie die Familie verantwortlich dafür, dass sie Probleme in der Schule hatte und dass ihr schlimme Dinge widerfahren sind (Gewalt von Vater gegenüber der Mutter/von Bruder gegenüber Esra, versuchte Vergewaltigung durch Onkel, fehlende Unterstützung der Mutter). Sie wünscht sich sehr stark Unterstützung von der Familie und will auch den Kontakt pflegen mit ihnen, obwohl sie der Überzeugung ist, dass ihre Familie sie nicht liebt (mit Ausnahme ihrer Tante, der jüngeren (mittleren) Schwester der Mutter, C100: 24-25/1025-1026) ((p) C100: 24/1012-1016). Es verletzt sie, dass der Vater sich nicht meldet (C100: 24/1015-1017) und sie keine Beziehung mehr zu ihm hat. Diese Abwendung des Vaters im Falle eines Familienbruchs beschreiben auch Viehböck und Bratic (1994: 86f.). Die Beziehung zum Bruder hat sich anscheinend gebessert, sie erwähnt ihn ca. in der Mitte des Interviews als Verbündeten (C100: 22/901). Zum ersten Mal taucht auf Seite 2 (C100: 2/63) im Interview von Esra eine nähere Beschreibung zu ihrem Bruder auf, der im Gegensatz zu ihr immer „als Musterkind“

(C100: 2/63) gegolten hat, weil er gut in der Schule war. Er erhielt die Anerkennung von den Eltern, die Esra verwehrt blieb. Ob dies mit dem Geschlecht der beiden zu tun hatte, bleibt offen. Esra thematisiert dies nicht im Interview. Diese Ausklammerung könnte auch auf einen „blinden Fleck“ ihrerseits hinweisen.

Im Gegensatz zu ihren Eltern kann sie ihrem Bruder die schlimmen Dinge in der Kindheit verzeihen (C100: 23/957-966). Sie fragt sich, warum ihre Eltern sich nicht einfach „wie Schweizer“ ((p) C100: 23-24/981-982) verhalten konnten und sie in der Schule dann unterstützt hätten.

Esra erwähnt wiederum an einer anderen Stelle (C100: 11/430-433), dass sie vielleicht besser auf ihre Mutter gehört hätte, dann wäre sie jetzt vielleicht auch im Gymnasium und dass es ihre Mutter nun schon stolz macht, dass Esra einen Türken heiraten will. Hier wird deutlich, dass sie noch nicht genau weiss, wo sie sich positionieren soll und ob sie den Vorstellungen der Eltern nachgeben soll, damit sie stolz sind oder ob sie ihre eigenen Vorstellungen verwirklichen will.

Sie wollte früher nie einen Türken heiraten, dies hat sich aber seit sie ein bisschen älter geworden ist, geändert (C100: 26/1099-1100). Sie betont aber, dass sie „keinen Türken heiraten will, der nichts über seine Kultur weiss und der das Gefühl hat, nur weil sie eine Frau und ein Moslem ist, habe sie keine Rechte“ ((p) C100: 26/1101-1104). Sie sagt, „die Frau sei das Heiligste bei ihnen“ und dass sie „diejenige ist, die deine Familie grösser macht und die Kinder auf die Welt bringt“. Esra spricht hier in Du-Form: „die Frau ist das Heiligste, was du hast“. Sie redet hier im Prinzip grammatikalisch aus einer Männersicht heraus, was etwas seltsam erscheint, da sie ja selbst eine Frau ist. Sie redet auch von sich als Moslem und nicht als Muslimin (siehe oben, C100: 26/1103). Dass sie hier die männliche Form verwendet, kann jedoch interpretiert werden als Anpassung an die gängige Sprache, in der nicht unterschieden wird zwischen männlicher und weiblicher Form, sondern nach wie vor sehr oft stets nur die männliche Form verwendet wird.

Aber die Formulierungen in Du-Form fallen hier stark auf – insbesondere, weil sie anschliessend von „den Frauen“ in dritter Person redet: „die Frau darf wieder heiraten, sie darf sich wieder weiterverheiraten“ (C100: 27/1118-1119). Sie verwendet hier weder die Du-Form noch die Ich-Form, diese verwendet sie erst im nächsten Satz, als sie erzählt, dass sie ja das „Leben mit ihm leben müsse und nicht ihre Eltern“ (C100: 27/1122). Ihre Mutter habe ihr auch gesagt, dass sie sie nie zwingen würde, jemanden zu heiraten, den sie nicht heiraten will. Es drängt sich die Interpretation auf, dass sie sich eher mit den Männern in ihrem Umfeld identifiziert. Sie stellt sich als starke Frau dar, die sich nichts gefallen lässt und orientiert sich eher am männlichen Verhaltensmuster. Sie sagt auch, dass ihr Bruder der Mutter alles verheimlichen konnte und sie dies nicht konnte, aber sie sagt nicht, dass das aufgrund ihres Geschlechts war. Es scheint hier eher ein „Ausweichgrund“ zu sein, um nicht

benennen zu müssen, dass sie als Tochter vielleicht der strengeren Aufsicht der Eltern ausgeliefert war und sie sich eigentlich an viele (unausgesprochene) Regeln halten sollte, was sie aber nicht tat. Der Bruder dient ihr heute als Vorbild und konnte und kann ihr Fragen beantworten, die ihre Mutter ihr nie beantworten konnte (C100: 22/904). Vielleicht hängt es damit zusammen, dass der Bruder mehr weiss über politische und religiöse Dinge, die Esra sehr interessieren.

Esra thematisiert immer wieder „das Leben zwischen zwei Welten“ ((p) C100: 13/541) und meint, in der Türkei sei es schwieriger, Geld zu verdienen und man müsse sich mehr anstrengen als in der Schweiz. Aber als sie sich vorstellt, wie es wäre, in der Türkei zu leben, geht sie davon aus, dass sie mehr Familienzusammenhalt hätten und ihr Bruder und sie am Studieren seien und die Mutter eine glückliche Hausfrau wäre oder vielleicht auch arbeiten gehen würde ((p) C100: 14/570-571, 576-578). Hier wird wieder ihr Wunsch nach Bildung und dem Zusammenhalt der Familie offensichtlich. Sie entwirft ihr eigenes Bild nicht als Hausfrau, sie möchte studieren, etwas lernen und sich bilden – auch hier orientiert sie sich nicht an den traditionellen Rollenvorstellungen einer (türkischen) Frau als Mutter und Hausfrau.

Esra sagt, sie lebe ihr Leben als „europäische Türkin“ (C100: 12: 502). Was dies genau für sie heisst, bleibt von vielen Widersprüchen geprägt (siehe auch oben, S. ?).

Thomas Geisen (2009) schreibt, dass Adoleszenz im Migrationskontext bedeutet, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor eine doppelte Aufgabe gestellt werden. Einerseits geht es um die Loslösung von den Eltern und ihrem sozial-kulturellen Erbe, andererseits um die Hinwendung und Selbstpositionierung in zwei unterschiedlichen sozial-kulturellen Kontexten – und zwar derjenigen der Kultur der Eltern und derjenigen „neuen“ Kultur des Aufenthaltslandes (vgl. Geisen 2009: 42). Dies kommt hier bei Esra zum Vorschein, sie thematisiert diese Positionierung immer wieder und auch den fehlenden Respekt der Mehrheitsgesellschaft gegenüber ihrer Kultur (der Türcinnen und Türcen). Richard Sennetts (2004, zit. in Geisen 2009: 44) Zitat beschreibt die Folgen mangelnden Respekts treffend: „Mangelnder Respekt mag zwar weniger aggressiv erscheinen als eine direkte Beleidigung, kann aber ebenso verletzend sein. Man wird nicht beleidigt, aber man wird auch nicht beachtet; man wird nicht als ein Mensch angesehen, dessen Anwesenheit etwas zählt.“ (Sennett 2004: 15, zit. in Geisen 2009: 44)

Aus den Erzählungen Esras lässt sich ableiten, dass sie diese Erfahrung immer wieder gemacht hat in der Schweiz. Es lässt sich vermuten, dass dieser mangelnde Respekt bereits in der Familie ein Thema war. Esra sagt, sie kenne ihre Rechte (auch durch das Lesen des Korans, den sie auf ihre Weise auslegt und interpretiert) und lebt ihr Leben selbstbestimmt, hält sich aber trotzdem an gewisse „Regeln“ und Traditionen der türkischen Kultur (wie z.B. die Heirat eines Türcen). Ihr Verhalten („harscher“ Umgangston, Gewaltanwendung) sind

nicht kongruent mit den Vorstellungen, die die Eltern von einer türkischen Tochter haben und entsprechen auch nicht den klassischen stereotypen Vorstellungen ihres Umfelds von weiblichem Verhalten. Sie erfährt deshalb Ablehnung und Abwertung ihrer Person durch die eigene Familie. Sie erwähnt ihr Geschlecht (Differenzlinie Gender) und daraus resultierende Vorzüge oder Benachteiligung aber nie explizit. Als Gegensatz zu ihrer Familie nennt Esra das Jugendheim, in dem sie als Person und auch ihr Aussehen akzeptiert wurde.

Bewältigungsstrategien- und Muster

Bezüglich der Bewältigungsstrategien lässt sich festhalten, dass Esra Gewalt gegen aussen anwendete und Mitschüler verletzte. Es fällt auf, dass sie sich meist gegen Jungen oder Männer wehrt, wenn jemand sie auf persönlicher Ebene angreift. Von gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Mädchen oder Frauen berichtet sie fast nie.

Diese nach aussen gerichtete Gewalt wurde nicht akzeptiert und sie begann in der Pubertät, internalisierende, typisch weiblich konnotierte Bewältigungsmuster zu entwickeln (Ritzen, Drogensucht, etc.). Sie hat ausserdem Mühe, die Erwartungen seitens der Familie an ihre Rolle als türkische Tochter zu erfüllen (vgl. Bodmer/Degen/Mersch/Rüegg/Schenker/Shuler/Vögelin 2012: 69). Warum sich ihre Bewältigungsstrategien zu Beginn der Pubertät zu verändern beginnen, wird von ihr nicht genannt, deshalb können nur Interpretationen vorgenommen werden. Es könnte darauf hinweisen, dass Esra sich mit Eintritt in die Pubertät vermehrt der Gesellschaft und deren Erwartungen und Normen anpassen muss/will. Dies geschieht anscheinend eher unbewusst, da sie es nicht explizit erwähnt. Schon früh wird sie mit Erwartungen konfrontiert, die sich meist nicht erfüllen kann. Ob die internalisierenden Bewältigungsstrategien ein Versuch sind, sich anzupassen oder eine neue Möglichkeit/Strategie in ihrem Handlungsspielraum darstellen, bleibt offen.

Es kann auch davon ausgegangen werden, dass die internalisierenden Bewältigungsmuster vom Umfeld eher „akzeptiert“ wurden, resp. mit Fürsorge und Zuwendung darauf reagiert wurde (bspw. von den betreuenden Personen im Jugendheim) anstatt mit Ablehnung und Disziplinierungsversuchen, wie das bei der anfänglich angewandten Gewalt seitens Esra der Fall war.

Wie im Theorieteil erwähnt, belegen neuere Forschungsbefunde einen Zusammenhang zwischen der Gewaltorientierung weiblicher Jugendlicher und deren Auflehnung gegen Unterordnungsverhältnisse und geschlechterstereotype Handlungseinschränkungen (vgl. Bütow 1995; Niebergall 1995; Bruhns/Wittmann 2002, zit. in Wittmann 2004: 266). Die Ergebnisse einer von Wittmann und Bruhns durchgeführten qualitativen Jugendgruppenstudie (vgl. Bruhns/Wittmann 2002, zit. in ebd.: 266) deuten darauf hin, dass Gewaltausübung zur Selbst- und Fremdbestätigung weiblicher Jugendlicher beitragen kann.

Dies gerade auch in Abgrenzung zu traditionellen Weiblichkeitskonzepten, die Abwertungen und Benachteiligungen im Geschlechterverhältnis beinhalten. So werden Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit im Wunsch nach Anerkennung und in der Abgrenzung gegen Weiblichkeitskonzepte, die Mädchen und Frauen als eher schwach und nicht durchsetzungsfähig definieren, in ihr Weiblichkeitskonzept integriert. Esra erlangt durch das „sich wehren“ Kontrolle und sieht es als Stärke ihrerseits an, dass sie sich durchsetzen und kämpfen kann. Es kann als Ausdruck nach ihrem Streben nach Selbstbehauptung, Autonomie und Streben nach Handlungsfähigkeit interpretiert werden (vgl. dazu auch Silkenbeumer 2007: 147).

Andere Untersuchungen stellen vor allem die sich aus widersprüchlichen Anforderungen ergebenden Orientierungsschwierigkeiten von Mädchen und jungen Frauen in den Mittelpunkt. Diese Anforderungen bestehen aus einerseits traditionellen Rollenerwartungen und andererseits aus an Autonomie und Durchsetzungsfähigkeit orientierten Weiblichkeitsbildern (Birsl 1996; Vogel 1999; Möller 2000, zit. in ebd.: 266) (vgl. Wittmann 2004: 266-267). Diese Befunde passen gut zu Esras Bewältigungsstrategien der Gewaltausübung.

Warum sich ihre Bewältigungsstrategien zu Beginn der Pubertät zu verändern beginnen, wird von ihr nicht genannt, deshalb können nur Interpretationen vorgenommen werden. Der Wandel könnte darauf hinweisen, dass Esra sich mit Eintritt in die Pubertät vermehrt der Gesellschaft und deren Erwartungen und Normen anpassen muss/will. Dies geschieht anscheinend eher unbewusst, da sie es nicht explizit erwähnt. Schon früh wird sie mit Erwartungen konfrontiert, die sich meist nicht erfüllen kann. Ob die internalisierenden Bewältigungsstrategien ein Versuch sind, sich anzupassen oder eine neue Möglichkeit/Strategie in ihrem Handlungsspielraum darstellen, bleibt offen. Auf jeden Fall ist es interessant, dass in diesem Fall zuerst eher „typisch männliche“ Bewältigungsmuster vorherrschen, also nach aussen gerichtete Aggression und Gewalt gegen andere Menschen. Dies widerlegt die Annahme, dass in jedem Fall, geschlechtsspezifische Bewältigungsstrategien zum Tragen kommen (müssen).

Silkenbeumer (2007) zeigt auf, dass Mädchen in der Adoleszenz zunehmend psychische Probleme zeigen (vgl. Fend 2002: 432f., zit. in Silkenbeumer 2007: 81). Generell wird betont, dass physische Aggression im Jugendalter als eine externalisierende Bewältigungsstrategie bei Jungen und Mädchen erheblich seltener vorkommt als internalisierende Formen problematischer Belastungsregulation (vgl. Silkenbeumer 2007: 81). Dies ist auch bei Esra der Fall, da sie zu Beginn der Pubertät ihre zuvor eher externalisierenden Bewältigungsstrategien in internalisierende ändert.

Die Ergebnisse zur Auftretenshäufigkeit internalisierender, zurückzogener und externalisierender, ausagierender Formen der Problemverarbeitung zeigen, dass Mädchen

bei den erstgenannten und Jungen bei den letztgenannten Formen überwiegen. Dieser Geschlechtsunterschied ist etwa ab dem vierten bzw. fünften Lebensjahr zu beobachten und vertieft sich nach dem Eintritt in die Schule und dem Einsetzen der Pubertät (Petermann & Petermann 2000, zit. in ebd.: 82). Dies könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass sich die internalisierenden Bewältigungsstrategien bei Esra ab Beginn der Pubertät zu festigen beginnen und sie diese nun vermehrt anwendet als die externalisierenden.

Jug_Mig_Bio

Fallnummer: 100
Name: Esra Yildirim (E:)
Alter/Jahrgang: 20/1992
Geschlecht: w
Bezug Passobuono/stat. Jugendhilfe: 2 Jahre Aufenthalt im Heim „Giardino“, dazwischen Aufenthalt im „Breakthrough“
Aktuelle Lebenssituation: ist auf Lehrstellensuche, begleitet vom Programm „XY Teaching“, wohnt bei Mutter zu Hause
Migrationshintergrund: Ja, Eltern aus Türkei
Datum: 15.05.2012
Timecode: xx
Dauer: 02:06:55-9
Interviewerin: Rahel Degen (I:)
Beobachter: Dominik Bodmer (B:)
Transkription: Rahel Degen
Version: 02.06.2012 anonymisiert
Korrektur: -

1 I: und eben jetzt kannst du einfach mal @beginnen@, mit deinem Leben wo
2 es für dich also auch bei Geburt oder Kindheit, und dann einfach so bis jetzt.
3 E: lok.
4 |ehm ((räuspern)) (.) also meine Eltern sind Türken, //mmhh// und sie sind von
5 der Türkei hierhingekommen, und ich bin hier geboren, also ich bin vo- ich bin
6 von Z_Stadt @(.).@ //mmhh// und ich habe noch einen Bruder, ich bin in W-
7 Quartier aufgewachsen und so (1) und dann bin ich- also dann bin ich vo:n
8 dort bin ich in die normale Schule gegangen (.) und da:nn bin ich in eine
9 Privatschule gekommen, von dieser Privatschule bin ich dann geflogen, @und
10 dann bin ich in ein Heim gekommen@ und in diesem Heim bin ich dann so
11 zwei Jahre gewesen und aus diesem Heim bin ich auch geflogen, und dann
12 bin ich in so eine Spezialschule gekommen in S-Quartier keine Ahnung das
13 ist so also es ist schon also wir haben schon auch Unterricht gehabt vom
14 öffentliche:n Schulstoff und so aber es war eine Kleinklasse, und wir haben
15 auch Einzelunterricht dort gehabt und dort habe ich die Schule abgebrochen
16 mit fünfzehn, also ich hätte eigentlich (.) °aah wie ist das gewesen?° (2)
17 genau ich bi- genau als ich die dritte Sek fertig gf- gewesen wäre, habe ich
18 die Schule abgebrochen ((schniefen)) und dann habe ich nichts gemacht sehr
19 lange (.) und dann ehm (2) bin ich zur Berufsintegration gekommen, (.) im I.,
20 dort habe ich gekonnt (.) eigentlich (.) dort ist es noch recht gut gelaufen ich
21 habe angefangen zu arbeiten ich habe ein Praktikum gemacht und alles; dann
22 habe ich ein Praktikum im (J.) in Z_Stadt angefangen, (.) und dann hätte ich
23 dort die Lehre bekommen aber ich habe es voll versaut und habe dann dort
24 auch abgebrochen, @(.).@ und dann habe ich gedacht easy ich gehe wieder
25 in die Schule; und das war gerade vor Kurzem gewesen, so wie alt war ich
26 dort, so neunzehn achtzehn keine Ahnung und dann wollte ich den
27 Schulabschluss nachholen, und dann habe ich mega- am Anfang war es
28 megacool; ich habe es gut gehabt mit Schüle:rn, ich habe nie Probleme mit
29 Schülern und so, sie kommen immer auf mich zu und reden mit mir und so;
30 und die sind eben auch alle jünger als ich gewesen; vielleicht war es auch
31 wegen dem @(.).@ @und dann@, habe ichs- irgendwie habe ich es auch gut

32 gehabt mit den Lehrern; es gab einfach einen Lehrer, mit dem hatte ich
33 Mega:streit und ehm ich habe es recht versaut mit ihm, bin ich auf ihn los und
34 so; (.) bin ich habe ich bin ich bin nicht rausgeflogen aus dieser Schule.
35 ich bin nur ehm (.) wie sagt man dem, suspendiert worden oder so zwei
36 Wochen, bin ich wieder gekommen, musste ich mich bei diesem Lehrer
37 entschuldigen und dann kam noch eine Lehrerin dazu die nichts damit zu tun
38 hatte, redete ein bisschen Scheiss über mich dann bin ich durchgedreht (.)
39 und dann habe ich gesagt easy ich komme wieder in die Schule; ((Läuten der
40 Türglocke im Hintergrund)) dann bin ich wieder in die Schule gegangen dort,
41 aber ich hatte keine Lust mehr ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) und
42 habe dann dann auch gesagt Tschüss zusammen. und dann bin ich
43 @gegangen,@ ((schniefen)) (.) u::nd jetzt mache ich e:hm nichts momentan;
44 Erzählkoda also doch ich bin in einem Dings drin, so einem Teaching, XY
45 //mmhh// e:hm das ist für so junge Erwachsene und so; wo sie dir helfen halt
46 zu wissen wo du stehst und so, sie bereiten dich auch ein bisschen vor; du
47 kannst auch Lehre mit denen suchen und so. (.) ich bin jetzt gerade am
48 Herausfinden wo ich überhaupt schulisch stehe; weil ich habe nichts gemacht
49 in der Schule. (.) so halt so Hauptfächer bin ich megaschlecht gewesen so
50 Mathe und so ich habe eine Dyskalkulie. u::nd keine Ahnung, ich habe es halt
51 recht versaut @(1)@ @und@ jetzt bin ich da, und ich bin halt am Schauen
52 wie es weiterläuft aber es läuft schon gut; ich komme schon vorwärts; ich
53 gehe auch zum Psychologen //mmhh// ich gehe zum Psychologen seit ich
54 zehn bin also ich habe seit zehn Jahren, oder schon vorher, mit so
55 behinderten Mongos zu tun; die mir zeigen wollen wie ich drauf bin und so
56 obwohl ich selber am Besten weiss wie ich bin. (2) und e:hm (.) keine
57 Ahnung also ich habe schon- ich habe es nicht so einfach gehabt; //mmhh//
58 aber keine Ahnung ich habe es halt so angenommen wie es ist; ich meine ich
59 kann mir ja nicht aussuchen was für ein Leben ich habe ich kann es nur
60 besser machen wie es ist und so (2) und für mich ist es halt auch schwierig
61 gewesen, weil ich bin halt aus einer ich bin von einer türkischen Familie, und
62 ich bin halt nicht wirklich so geworden wie sie es von mir erwartet haben,
63 mein Bruder ist Musterkind gewesen für sie. weil er ist megagut in der Schule
64 er ist zwar auch frech und recht respekt- respektlos gewesen zu den Lehrern,
65 ((schniefen)) aber er ist halt wirklich megagut gewesen in der Schule; er hat
66 wirklich all seine Leistungen nach Hause gebracht und alles, und ich bin so
67 wie ein bisschen das schwarze Schaf habe ich das Gefühl gehabt, weil ich
68 habe wirklich nichts gemacht, was man mir gesagt hat, auch von meinen
69 Eltern nicht. also mein Bruder hört zwar auch nicht auf meine Eltern, aber
70 meine Eltern sind recht oberflächlich, sie tun dich so e:ehm, meinem Vater
71 hey meinem Vater ist alles scheissegal; aber meine Mutter ist so eine,
72 wenn du gut in der Schule bist, bist du in allem gut meint sie. also so denke
73 ich das; und er hat halt meiner Mutter einfach "je:nsten" ((jeden möglichen))
74 Scheiss den er gemacht hat, hat er ihr einfach verheimlicht. er hat ihr nichts
75 gesagt und ich habe alles gewusst weil ich bin die kleine Schwester ich habe

76 alles mitbekommen wenn er alles gemacht hat ich habe //mmhh// ich habe
77 einfach alles mitbekommen; und ich hatte einfach nie den Mut meine Mutter
78 anzulügen. ich habe ihr alles straight ins Gesicht gesagt, wenn ich etwas
79 verbockt habe wenn ich etwas genommen habe wenn ich im Ausgang
80 gewesen bin wenn ich Scheisse gebaut habe ich habe es ihr einfach gesagt
81 und keine Ahnung; also ich habe es nicht so gut mit meiner Familie bis jetzt
82 also ich habe es schon gut mit ihnen besser, aber (.) ich glaube sie
83 akzeptieren mich nicht so wie ich bin eigentlich. und (2) es ist halt ich mein ich
84 verstehe sie schon, sie sind von der Türkei hierhin gekommen und meine
85 Mutter hat mit fünfzehn begonnen zu arbeiten, und das ganze Geld, das sie
86 eingenommen hat hat sie meinem Grossvater geben müssen oder also mein
87 Grossvater ist wirklich also in meinen Augen eine „Missgeburt“ ((Fehlgeburt))
88 gewesen. zu seinen Kindern er ist recht "strub" ((heftig)) gewesen. auch zu
89 meiner Tante, und zu meiner jüngsten Tante ist er auch "strub" ((heftig))
90 gewesen und so und es stresst mich einfach, weil sie sagen mir immer ja geh
91 arbeiten mach das mach dies weisst du ehm als wir so alt waren wie du
92 haben wir auch schon gearbeitet und blablabla ja aber vo:r zwanzig Jahren ist
93 es anders gewesen. jetzt gibt es soviel Sachen die du machen kannst. wieso
94 //mmhh// muss ich den gleichen Lebensstil haben wie ihr? wieso muss ich mit
95 achtzehn zwanzig mich schon verheiraten gehen und solchen Scheiss. ich
96 meine ich will das sicher auch. ich will auch heiraten und Kinder und alles
97 haben, aber ich mache das wenn das von mir selber aus kommt; ich habe
98 zwar keinen Druck von ihnen ich darf heiraten wen ich will und so aber, sie
99 stressen mich einfach dass sie mir irgendwie sagen wollen wie ich zu leben
100 habe habe ich das Gefühl. sie sagen es mir zwar nicht mehr ins Gesicht aber
101 ich weiss dass darüber geredet wird. (.) //mmhh// es wird viel über mich
102 geredet und (.) ich mein sie sollen mit mir darüber reden und nicht
103 untereinander; weil ich mein wenn jetzt meine Mutter mit meiner Grossmutter
104 über meine Probleme redet, und sie sagt **ehh Esra macht nichts** Esra ist so
105 Esra ist so dann ((eine Hand in die andere Handfläche klatschen?)) bringt ihr
106 das auch ni- nichts. ich meine (.) ich bin immer noch da und ich habe mich
107 immer noch nicht geändert. ((schniefen)) und e:hm (2) ich bin recht ein
108 Problemkind gewesen, @(.)@ also ich bin eigentlich recht ein offener
109 Mensch, auch schon seit ich klein bin (.) ich sage halt allen alles ins
110 @Gesicht@, ich bin so halt erzogen worden, dass ich wenn mich etwas stört,
111 soll ich es jemandem sagen oder? //mmhh// aber ich habe das so ein
112 bisschen anders @interpretiert@ ich habe alles gesagt und ich habe es so
113 gesagt wie ich es sagen will also ich habe da- ich nehme kein Blatt vor den
114 Mund. (.) und das musste ich wirklich lernen weil das ist mir voll zum
115 Verhängnis geworden, weil ich war schon gut in der Schule eigentlich ich
116 habe schon aufgepasst und alles aber so erste bis dritte Klasse, das war in
117 W-Quartier; war ich voll arm dran weil ehm ich war wirklich schlecht in der
118 Schule; ich kam in nichts nach ehm ich bin @(.)@ ich bin ein
119 @Mobbingopfer@ die ganze Klasse hat mich eh fertiggemacht und so weil

120 ich halt wirklich schlecht gewesen bin weil alle haben das auch
121 mitbekommen, und ehm ich hatte Megastress zu Hause weil meine Eltern
122 haben sich scheiden lassen und mein Vater ist ein Arschloch; weil ehm
123 wegen ihm also ich gebe meinen Eltern Schuld dass ich so bin wie ich bin.
124 weil ich finde wenn man Kinder hat, kann man schauen, dass man ihre Kinder
125 fördern kann wenn sie Probleme haben und so; und wenn man streitet streitet
126 man nicht vor den Kindern und man schaut einfach nicht dass es ausartet und
127 meine Eltern sind einfach Idioten irgendwie habe ich das Gefühl; weil @(.)@
128 sie haben vor uns gestritten, ich meine Bullen sind zu uns nach Hause
129 gekommen, ich habe eine Waffe:, also ich habe eine Munition von meinem
130 Vater gefunden zu Hause und ich hatte dann Angst um meinen Arsch, und
131 um meine Familie:, mein Vater hat meine Mutter vor meinen Augen
132 geschlagen, ich musste (.) ich habe Angst um mein Leben haben müssen weil
133 mein Bruder mich schon manchmal abstechen wollte, er hat das zwar nur
134 gemacht um mir Angst zu machen aber er hat mich wirklich manchmal
135 versucht umzubringen, ((schniefen)) und e:hm ich meine wie will ein
136 siebenjähriges Kind mit so einem Stress in der Schule vo- nachkommen. und
137 ich habe eben vor Kurzem meine IV-Akte eben angeschaut mit meinem
138 Psychologen und dann habe ich so Sachen gesehen was da drin stehen und
139 dann musste ich wirklich denken ey Scheisse Mann. es stehen wirklich
140 megaviel Sachen die die gar nicht stimmen zum Beispiel über mich. zum
141 Beispiel dass ich streitsüchtig war als Kind. ich war nie streitsüchtig mein
142 Bruder ist einfach immer dreingekommen wenn mich jemand verschlagen hat.
143 und ich meine wenn mir jemand sagt fick deine Mutter in der zweiten Klasse
144 schon sagt mir jemand fick deine Mutter. ich meine ich lasse mir das nicht- ich
145 habe mir das nicht gefallen lassen ich habe ihm einfach eins geschmiert
146 @(.)@ er bekam einfach Nasenbluten @"grusig"@ ((ekelhaft)) @aber@
147 keine Ahnung ich habe mich halt immer gewehrt wenn wenn ich mit
148 jemandem Streit gehabt habe; ehm mit Fäusten oder mit Wört- ich habe mich
149 immer gewehrt ich habe mich nicht unterdrücken lassen von irgendjemandem
150 und dann haben sie halt einfach einmal gefunden wir schreiben hin dass sie
151 streitsüchtig ist und ehm es steht nicht dass ich eine Dyskalkulie habe. es
152 steht dass ich einfach schlecht in der Schule bin und dass ich nicht
153 nachkomme und dass ich solche Probleme habe; dass ich hyperaktiv bin ah
154 nein irgendwo auf der dritten Seite steht irgendwie sie ist POS ohne
155 Hyperaktivität irgendso- einfach so behinderte Sachen, meine Eltern, also vor
156 allem meine Mutter, hat immer halt zugehört und hat immer gesagt ja sie
157 haben Recht ja; in diesem Fall die Lehrer haben wirklich Recht Esra ist
158 wirklich so; Esra ist so wir müssen etwas machen ja Esra hat es wirklich nicht
159 einfach. ich meine ((Telefonklingeln)) sie versteht Hälfte nicht von dem was
160 Lehrer ihr sagen oder? dann hätte sie ja meine Tante mitnehmen können weil
161 meine Tante hätte es verstanden; aber (2) ich weiss nicht halt es war halt
162 recht asozial Mann weil irgendwann bin ich gar nicht mehr nachgekommen in
163 der dritten Klasse, es ist wirklich ausgeratet ich hatte so Stress zu Hause ich

164 habe das alles mitbekommen von meinen Eltern, dann bin ich ehm ins
165 Schulhaus L. gekommen, und habe dort die dritte Klasse wiederholt, (2) u:nd
166 war in einer Sonderklasse wirklich mit dummen, also es ((Läuten der
167 Türglocke im Hintergrund)) ist eine Ausländerklasse gewesen; ich habe mich
168 gefühlt wie ein Behinderter weil ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) ich
169 kann gut deutsch ich kann lesen und schreiben; meine Grammatik war nicht
170 gerade super aber wenn ich etwas geschrieben habe, hat man es verstanden.
171 ich bin mit Ausländerkindern in einer Klasse gewesen die wirklich
172 Legastheniker gewesen sind; und die gar nichts konnten, und die wirklich
173 aggressiv waren und auf die Lehrer @los sind@ und alles und (.) wir hatten
174 eine aus Somalia, wir hatten irgendwie einen "Schippi" (?) und einen
175 Russen, und wir hatten sogar einen @Schweizer das habe ich "hurengeil"
176 ((wahnsinnig)) gefunden.@ und wir hatten, wir waren einfach so eine
177 Kleinklasse irgendwie glaubt zehn Schüler oder so waren wir nur oder sechs
178 keine Ahnung und unsere Lehrerin war so eine junge überforderte Lehrerin
179 die keine Ahnung hatte was sie mit diesen sechs kleinen Ausländern machen
180 sollte weil wir haben eh nicht auf sie gehört. und ich habe nie gewusst was
181 Scheiss machen heisst. ich habe einfach gedacht mal eine Stunde nicht in die
182 Schule kommen weisst du so halt die @Lehrerin verarschen@ und ihre
183 Sachen verstecken und so. aber ich meine dort haben sie dort habe ich
184 wirklich gemerkt, was Scheisse machen heisst richtig Hardcore Schule
185 schwänzen nicht in die Schule kommen sich nicht abmelden; ehm beim
186 Lehrerpult halt mal Zeugnisse hervorheben und anschauen was sie über
187 uns schreiben und dann mal alles vertuschen und die Lehrerin anficken wieso
188 sie so einen Scheiss über uns schreibt; ehm mit Bücher herumwerfen ich
189 habe ich bin meine Lehrerin, hat mir in Mathe keine eh Note gegeben dann
190 habe ich meinen Tisch genommen und ihr vor die Füße geworfen und ihr
191 mein Zeugnis an den Kopf geworfen. und das habe ich gemacht weil ich das
192 in meiner Klasse gesehen habe. sonst wäre ich nie auf solche Ideen
193 gekommen, @u:- und@ ehm ((schniefen)) es war wirklich eine
194 Katastrophenklasse ich meine jeder hat Scheisse gebaut jeder hat gemacht
195 was er will und die Lehrerin überfordert manchmal, sie ist weinend
196 hinausgerannt und hat irgendwelche Lehrer geholt oder? und ehm die Lehrer
197 hatten mich alle eigentlich sehr gern weil die Lehrer haben immer gesagt ja
198 weisst du Esra du bist eigentlich schon eine Gescheite und du bist schon eine
199 Herzige und so du hörst schon zu aber du machst nur etwas, wenn es dir
200 passt; ich so @ja:: ist so ich bin halt so@ es ist schon nicht gut eigentlich.
201 dass du in der Schule so eine Charaktereigenschaft hast dass du nur das
202 machst auf was du grad Bock hast drauf (und nicht auf ?) den Lehrer hörst,
203 aber es ist halt so gewesen und aus dieser Schule bin ich dann ehm also ich
204 bin nicht aus dieser Schule geflogen; eigentlich es hat gar keine andere:: es
205 hat gar keinen anderen Weg mehr gegeben weil ich bin wirklich eine
206 Katastrophe gewesen, bin ich in eine private Schule gekommen im
207 Z_Stadt@tal@ ((schniefen, Ring fällt ihr auf den Tisch)) und ehm das war

208 ehm eine Katastrophe also das ist eh richtig ich sage nicht dass ich es dass
209 dass alle böse sind und ich bin @ein Opfer und so,@ aber das waren wirklich
210 kranke Lehrer weil (.) wie soll ich sagen, ich finde du kannst nicht einen
211 Schüler der Neigungen hat zum ehm Leute mitziehen weisst du zum
212 Menschen manipulieren, und halt wirklich Scheisse bauen ich finde nicht dass
213 du so jemanden in eine in ein Schulzimmer stecken kannst mit noch anderen
214 so Kindern weisst du und weil nachher bist du umgeben von solchen Leuten,
215 und du lernst gar nichts anderes kennen weil die Lehrer haben dich auch
216 nicht im Griff und nachher wirst du halt einfach schlimmer und am Anfang ist
217 es schon gut dort gelaufen. aber ich kannte niemanden weisst du und ich bei
218 mir ist es immer so gewesen sobald ich irgendwo neu hingekommen bin am
219 Anfang habe ich es immer, bin ich immer herzlich und nett und lustig //mmhh//
220 gewesen und so; aber am Anfang sind auch alle nett zu mir. //mmhh// am
221 Anfang sind alle nett zu mir und sagen mir immer dass ich eh nu- Gute bin
222 und dass ich vor- dass ich eh- etwas aus mir machen kann und all dieser
223 Scheiss; und nachher, sobald ich Probezeit bestehe, zeigen sie mir einfach
224 ihre wahren Gesichter und ich hasse Menschen, die nicht echt sind. ich hasse
225 Menschen, die nicht echt sind; entweder bist du ein Arschloch und du zeigst
226 (es uns?) von Anfang an und ich habe kein Problem damit. oder, du::
227 verstellst dich halt einfach, ich, keine Ahnung es gibt keine andere Wahl
228 entweder du bist echt oder nicht fertig ((schniefen)) und ich habe das
229 nicht gern; und ich habe das halt mega, (.) seit ich klein bin habe ich das
230 einfach. ich bin einfach ein sehr ehrlicher Mensch und ich habe es nicht gern
231 wenn man nicht ehrlich zu mir ist oder wenn man mich anlügt und mir etwas
232 vormacht und solche Sachen, ((schniefen)) in dieser Schule habe ich das halt
233 megaschnell gemerkt und in dieser Schule bin ich richtig fertiggemacht
234 worden für meine Herkunft. wir hatten einen in der Klasse, einen Schweizer
235 und der hat mich terrorisiert. der hat mir immer gesagt dass ich ein
236 Scheissmoslem bin, und dass wir Türken alle s- do- alles hässliche behaarte
237 Affen sind und so und @(.)@ so "hueregrusigi" ((wahnsinnig widerliche))
238 Sachen halt und dass ich behindert bin und dass ich aus einer Inzuchtfamilie
239 komme und solchen Scheiss; ((einatmen)) und der hat mich voll „gedisst“
240 ((fertiggemacht)); und ich habe halt immer meine Fresse @gehalten und ich
241 bin@ dann immer, weil der ist wirklich grösser als ich gewesen und der ist
242 auch ein Fetter gewesen und ich habe wirklich Angst vor ihm gehabt und ich
243 bin von allen fertiggemacht worden in dieser Scheissklasse und dann hatte es
244 eine Schweizerin, (.) die war aber cool, die war so voll die Christin sie kommt
245 aus so einer christlichen Familie die jeden Sonntag in die Kirche gehen und
246 die beten vor dem Essen und so und die hat mich die hat mich voll
247 aufgenommen, die ist voll nett zu mir gewesen die hat mich sogar einmal zu
248 ihr nach Hause eingeladen, und dann habe ich das so gesehen, und ich habe
249 gemerkt ok ich bin Türkin ich bin ein Moslem und die sind @"huerennett"
250 ((wahnsinnig nett)) zu mir und obwohl ich ein Moslem bin.@ ((schniefen))
251 und sie haben mir gesagt ja du musst nicht mitbeten und Händchen halten

252 wenn wir am Tisch sind und so weil wir wissen ihr macht das nicht blabla; ich
253 so nein ich mache schon mit ich meine es ist "huererespektlos" ((extrem
254 respektlos)) weil finde ich. und mit ihr hatte ich es gut; also es gibt auch
255 Schweizer mit denen ich es gut gehabt habe aber ich habe einfach megaviel
256 eh Rassismus halt erlebt; in meinem Leben und irgendwann hat es mich
257 angeschissen bin ich auf diesen Typen auch lo:s, also auf den der mich die
258 ganze Zeit gemobbt hat; das war schon recht dreist von mir weil er hatte sein
259 Bein gebrochen und er hatte Krücken und ich habe gedacht ja: easy ich nütze
260 das aus, hat er mir gesagt ich bin eine Scheisstürkin er hat es wirklich s- er
261 hey er hat das vor den Lehrern gesagt und mein Lehrer hat nie etwas
262 gesagt und mein Lehrer hat mitbekommen was für ein SVP Mongo er
263 gewesen ist. er hat mich die ganze Zeit angefickt. seit ich in dieser Schule bin
264 hat er mich wirklich terrorisiert; und irgendwa:nn habe ich einfach gedacht
265 Mann fick dich ins Knie. du bist auch ein Schweizer und ich ficke dich nicht an
266 und ich habe dich auch nicht unbedingt gern und da:nn hat er mich
267 angefickt hat er mich provoziert hat er mich „nachgeäffelt“ ((nachgeahmt))
268 und so und dann bin ich auf ihn los, und habe ihm voll eins in die Fresse
269 geschlagen, f- ich war so ein Zwerg und ich bin so weit raufgekommen ich
270 weiss @nicht wie ich das hinbekommen habe@ ehm dann bin ich darunter
271 gekommen natürlich weil der arme Thomas eh ist am Weinen, hat
272 Nasenbluten und so und ich wird da die ganze Zeit angemacht für meine
273 Herkunft auf jeden Fall hat es mich dann angeschissen habe ich das meiner
274 Mutter erzählt ((Räuspern)) (.) meine Mutter kam auf die blendende Idee mich
275 in Koranstunden zu schicken bei meiner Grossmutter. habe ich angefangen
276 den Koran zu lesen ich habe gelernt Arabisch lesen und dann bin ich auf
277 einmal gut in der Schule geworden; ohne Scheiss. ich bin wirklich gut
278 geworden Mathe und so ich habe es voll angefangen zu reissen. meine
279 Mutter sagt das ist Allah der dir geholfen hat @und so@ blabla so @voll
280 behinderte Sachen@ und als ich damit aufgehört habe, bin ich wieder
281 megaschlecht geworden sie hat das Gefühl das war Gott der mir geholfen hat
282 Mathe zu machen (2) eh diese Schule, die Lehrer, ich hatte Megastreit mit
283 diesen Lehrern weil mir ist halt immer gesagt worden du bist so du bist so du
284 bist so, ehm du kannst nicht gut lernen du kannst das nicht du kannst jenes
285 nicht ehm du musst dir mehr den Arsch aufreissen dann könnten wir schon
286 etwas aus dir machen, ich brauche keinen Lehrer um etwas aus mir zu
287 machen weil ich kann auch so etwas aus mir machen; aus Büchern lerne ich
288 ja nicht wie ich zu leben habe und ehm ((schniefen)) die Lehrer haben meiner
289 Mutter gesagt, ehm entweder schicken sie Esra in ein Heim, oder sie muss
290 halt in eine behinderte Klasse weil keine weil eh weil keine eh Schule in
291 Z_Stadt wür- von Stadt Z_Stadt würde sie so nehmen. hei logisch sagt dann
292 meine Mutter oh mein Gott ich schicke sie lieber in ein Heim; wenn du so
293 einen Scheiss erzählst. aber ich bin nicht in dieses Heim gezwungen worden,
294 ich bin selbst da hingegangen weil ich habe gemerkt dass meine Mutter ist im
295 Arsch gewesen und so; und ich habe gemerkt ok schau lieber gehst du in

296 dieses Heim, //mmhh// ((schniefen)) als dass es ihr noch schlechter geht und
297 dort wie alt war ich dort, ich bin glaubs mit (.) mit vierzehn war ich- ne:in; ich
298 weiss es gar nicht; (.) so anfangs fünfzehn bin ich dort hingekommen;
299 //mmhh// nein vierzehn; vierzehn. °zwei Jahre dort gewesen vierzehn nein
300 dreizehn; dreizehn bis fünfzehn stimmt.° //mmhh// dreizehn bin ich dort
301 hingekommen, und dann bin ich dort schnuppern gegangen und so, das ist
302 der Giardino Grenzach; und dann bin ich dort gewesen, ((schniefen)) bin ich
303 schnuppern gegangen eine Woche, und dann bin ich wieder ehm nach Hause
304 musste ich mit meiner Mutter reden, dann gab es nochmal ein Gespräch um
305 zu entscheiden ob ich kommen will, und dann habe ich gesagt
306 ((Gläserklirren)) easy. ich komme ins Heim. ich schaue das mal an @(.)@
307 und dann bin ich dorthin gekommen, ((Geräusch von Wasser einschenken))
308 u:nd es war ehm am Anfang war es auch schwer weil Heimleben ist geil. also
309 ich finde, Heim ist etwas Geiles; du kommst dort hin, und es sind so viele
310 Jugendliche und Kinder dort, ((schniefen)) es ist geil gewesen am Anfang ist
311 es schwierig gewesen weil ich habe voll nicht gewusst, wie ich mich verhalten
312 soll, weil ehm dort hat es wirklich Kinder gehabt die, die wirklich Scheisse
313 bauen die kiffen und saufen und ich habe dazumal nichts von dem Ganzen
314 gewusst; ich habe schon gewusst was Drogen sind aber ich hatte nie den Mut
315 das "azlange" ((zu nehmen)) ich komme dorthin und es hat- wieviele Gruppen
316 hat es gegeben? Bu- zwei Bubengruppen, eine gemischte Gruppe und eine
317 Mädchengruppe und ich bin auf der Mädchengruppe gewesen. und eine reine
318 Frauengruppe; und das ist eh eine Katastrophe gewesen weil es hat jeden
319 Tag Zickenterror gegeben und alle haben sich gehasst und alle haben sich
320 verschlagen und als ich dann gekommen bin ist es ausgeartet weil ich komme
321 dorthin, ich habe eine Riesenfresse, @(.)@ und es sind megaviel Frauen dort
322 die mich nicht kennen und diese Frauen haben mich alle nicht gern; und dann
323 habe ich meine Klasse kennengelernt, habe ich gemerkt eine aus der Klasse
324 wohnt auch auf dieser Gruppe; und mit der habe ich es irgendwie mega gut
325 gehabt; weil sie ist zwar behindert gewesen sie war wirklich dumm ich mein
326 du konntest sie etwas fragen, sie hat dir erst drei Minuten später afa- Antwort
327 irgendwie geben; die war so voll hängengeblieben gewesen. aber sie war cool
328 du konntest geilen Scheiss mit ihr bauen und so. ((schniefen)) und dann,
329 habe ich alle kennengelernt ich habe mich voll dort durchkämpfen müssen
330 zum dass ich meinen Respekt bekomme und so es ist auch "huerevill"
331 ((extrem viel)) Scheiss über mich erzählt worden in diesem Heim. aber ma-
332 nachher so die:: so der erste Monat, habe ich alle kennengelernt; habe ich es
333 mit allen abgehangen, und dann ist eben eine, das ist bis heute noch meine
334 Kollegin sie ist eben in einem anderen Heim schnuppern gegangen, und ist
335 dann in Giardino wieder gekommen dann hat sie mich gesehen oder; und sie
336 hat gesehen si- ich habe dunkle Augen sie hat dunkle Augen u- sie ist etwas
337 dunkler als ich aber sie hat gesehen wir haben glaubs die gleichen Wurzeln
338 sie ist Araberin ich bin @Türkin@ @(.)@ und sie hat angefangen mit mir zu
339 reden, sagt so hei gell du bisch Türkin? ich so ja voll; sie so ich bin Libanesin

340 und so ich so u:a: ich habe schon gedacht ich bin die Einzige hier weisst du
341 und so die Moslem ist und so aussieht dabei gibt es noch eine Zweite und das
342 hat mich recht eh also sicher gemacht. ((schniefen)) und ich habe es megagut
343 mit ihr gehabt auf jeden Fall ich habe wirklich ehm durch ihr, bin ich an alle
344 rangekommen ich habe es wirklich mit allen gut gehabt nachher; ich konnte
345 es mit den Typen abhängen, ich konnte es mit den jüngeren und mit den
346 älteren abhängen die jüngeren sind immer zu mir gekommen wenn sie Stress
347 gehabt haben und so ich habe ihnen immer geholfen, und dann als sie
348 gegangen ist habe ich Streit gehabt mit einer weil sie hat behauptet ich habe
349 ihr sie weggenommen und so und dann hat es angefangen dass ich einfach in
350 dem Heim, wirklich nur noch gemacht habe was ich will. dass ich mich nicht
351 mehr, wie sagt man dem, (2) e:hm (.) wufs- nein; d- wie sagt man dem, wenn
352 man aufpassen muss dass man die anderen nicht verletzt; (3) e::hm ((Klopfen
353 auf Tisch?)) Rücksicht //mmhh// auf die anderen genommen habe ich habe
354 nur noch gemacht was ich will. ich- es war mir scheissegal wenn ich
355 jemanden verletzt habe und so weil es hat mich einfach angeschissen und in
356 der Schule, war es auch so; ich bin eine gute Schülerin gewesen, aber ich
357 mache nur das, was mich interessiert; also Mathe hat mich angeschissen
358 //mmhh// also habe ich kein Mathe gemacht. Deutsch hat mich interessiert
359 also habe ich Deutsch gemacht und so. ((schniefen)) und dann ehm hat sich
360 das aber alles irgendwie geschlichtet irgendwie ich habe es mit allen gut
361 gehabt, und es ist alles normal geworden; sind meh- nachher sind immer
362 wieder Neue gekommen, und dann sind wir ein richtiges Ausländerheim
363 geworden. wir hatten einen "Schippi" (?) bei unserer Gruppe dem mit denen
364 ich es abgehängt habe, also einen "Schippi" (?), eine Kurdin, ein °nein mit der
365 haben wir es nicht abgehängt;° einen Philippino, einen Dominikaner; einen
366 Neger haben wir auch gehabt ei- einen aus Somalien, ein Afrikaner,
367 Italienerinnen hatten wir wirklich es ist geil gewesen und eine aus Somalien
368 hatten wir auch noch dem seine @Cousine "huerekrass" ((extrem)) Familie
369 trifft sich im Heim;@ ((einatmen)) und dann sind wir so Gruppe gewesen halt,
370 und wir waren wirklich eine schlimme Gruppe weil ich habe niemandem im
371 Heim wirklich verschlagen wirklich nicht; aber (.) ich habe halt immer gesagt,
372 was ich denke und so und das hat vielen Leuten halt nicht gepasst dort und
373 ich bin derfü- ich bin auch (noch?) nie auf eine Lehrerin los oder so ich habe
374 einfach Sachen oft kaputt gemacht also bei mir ist es so, wenn ich wütend
375 werde, mache ich Sachen kaputt. ich werde aggressiv, ich werde gewalttätig
376 und so ich gehe auf Sachen los. und zwar hat das dort angefangen, und im
377 Heim bin ich "huere" kaputt gegangen weil (.) du lernst megaviel Leute
378 kennen weisst du die irgendwelche Probleme haben und die erzählen dir
379 deine (ihre?) Probleme; und dann habe ich nachher, keine Ahnung wie ich auf
380 das gekommen bin. ich- mir ist es megaschlecht gegangen nachher; ich habe
381 mich auf einmal angefangen zu ritzen; auf einmal habe ich wirklich krass
382 angefangen mich zu ritzen und ich weiss nicht wie ich auf das gekommen bin
383 ich habe das schon früher gewusst von meinem Bruder dass er das macht (2)

384 () @(.)@ @aber@ ich hätte nie gedacht dass ich so etwas
385 machen würde; ((schniefen)) **u:nd dann** habe ich damit angefangen, und ich
386 habe meinen Arm richtig zerstückelt ((Läuten der Türglocke)) und ich hatte
387 keinen Respekt vor mir selbst, ich bin auch schon fast verreckt; ((einatmen))
388 **u:nd als** ich richtig respektlos geworden bin, also ich durfte nicht mehr in die
389 Schulzimmer und so weil sie haben Angst gehabt um die Schüler und um die
390 Lehrer bin ich in ein Breakthrough gekommen; sechs Wochen ist das glaubs
391 gewesen, ja in S_Stadt bin ich gewesen. ((schniefen)) **das war auch eine**
392 **recht kaputte Zeit ich bin mir vorgekommen wie ein Hausklave irgendwie;**
393 @(.)@ **und nachher** bin ich wieder ins Heim und nach dem Breakthrough ist
394 es wirklich megaschlimm geworden hey ich habe richtig krasse Depressionen
395 gehabt irgendwie ich habe mich jeden Tag geritzt und ich habe jeden Tag
396 geweint ((Klopfen im Hintergrund?)) und ich habe mich irgendwie jeden Tag
397 einmal versucht umzubringen irgendwie @(.)@ ich habe (.) ich habe ehm (.)
398 ich habe mal alle meine Tabletten gefressen um zu schauen ob ich sterbe
399 oder so **und dann** haben sie mir meine Tabletten weggenommen; bin ich zu
400 dieser Psychologin gekommen die (.) mir so Medikamente gegeben hat, dass
401 wenn ich einen- ich habe manchmal so Anfälle bekommen, wo ich geschrien
402 und geweint habe und meinen Kopf gegen die Wände geschlagen habe dass
403 ich voll durchgedreht bin und ich habe mir Haare ausgerissen und solche
404 Sachen (1) wie ein Tier; ich bin so ein @kranker Mensch **und dann** haben sie
405 mir das gegeben@ ((einatmen, schniefen)) und **das ist eigentlich für**
406 **Erwachsene habe ich rausgefunden und das musst du so unter die Zunge**
407 **tun, und nachher löst sich das auf, und dann bist du high, du bist drauf. du**
408 **bist wirklich drauf. so wie Patrick von Spongebob so behindert wirst du. so**
409 **ö::hh** ((Nachahmen mit Gestik)) @so wirklich dumm ohne Scheiss@ und ich
410 habe das genommen und zehn Minuten ((Fingerschnippen?)) **später** bin ich
411 wirklich in einer anderen Welt gewesen irgendwie ich bin voll high gewesen
412 ich habe nichts mehr gecheckt ich bin in mein Zimmer gegangen, ich habe
413 gepennt wie ein Bä:r, meine Bezugsperson wollte mich wecken kommen, weil
414 weil am nächsten Tag habe ich Schule ich so ich kann nicht aufstehen, ich
415 habe nicht mal meine Augen aufgebracht; ich war so: drauf ich habe einfach
416 den ganzen Tag durchgepennt; ey und wie die "Schiss" ((Angst)) vor mir ey-
417 die haben so Angst gehabt dass ich irgendwie ins Grass beisse jetzt oder so,
418 ((schniefen)) und ich habe wirklich huerevill so kranken Scheiss nehmen
419 müssen irgendwie ich habe Ritalin megajung be- verschrieben bekommen
420 das ist megagut gelaufen am Anfang und nachher als ich halt ein wenig älter
421 geworden bin, bin ich manchmal schier ohnmächtig geworden wegen diesem
422 Scheiss; ich musste megaviel verschiedene Antidepressivas nehmen, ich
423 habe megaviel homöopathischen Scheiss genommen und das bringt alles
424 nichts pflanzliche Sachen weil ich bin schon so krank @anscheinend@,
425 dass ich jetzt so chemischen Scheiss nehmen muss; und ich habe huerevill
426 solche Sachen genommen, ((Läuten der Türglocke)) **ich selber finde, es hat**
427 **mir nichts gebracht;** ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) und ehm es ist

428 huerekrass, wies- wieso ich so bin, ich weiss nicht ich bi- bis heute stelle ich
429 mir solche Fragen Mann warum bin ich eigentlich so, warum bin ich nicht so
430 geworden weisst du wieso habe ich einfach nicht ((Läuten der Türglocke))
431 meine Fresse halten können und alles so machen wie es meine Mutter gesagt
432 hat. ((Türglocke)) e:: dann wär ich jetzt zwar wie mein Bruder vielleicht, aber
433 keine Ahnung ich wäre jetzt im Gymi hätte ich auf meine Mutter gehört; weil
434 ich bin nicht blöd ich bin kein dumm- ich bin kein dummer Mensch ich (.) es ist
435 huerekrass ich habe einen IQ-Test machen müssen mit zehn, wiew- also bei
436 dem ganz normalen Dings, also du kannst ja verschiedene Tests machen
437 oder? ich bin irgendwie bei: bei 103 oder so keine Ahnung das ist ja normal.
438 und bei irgendetwas, bei so einem Test, bin ich auf 112 gekommen. und das
439 hat mein Psychologe mir letztthin erklärt. er hat gesagt 112 ist gut; für ehm sa-
440 keine Ahnung sein Sohn irgendetwas hat er "gerapp" ((gesagt?)) ich habe ihn
441 nicht verstanden er hat gesagt mit so einem hohen IQ das ist eigentlich IQ
442 von einem Gymischüler; so der Standarddings den du haben musst zum so
443 halt wirklich das Gymi "reissen" ((schaffen)) zu können oder? //mmhh// ich so
444 ja ((schniefen)) aber 112 ist ja nicht das von dem ganzen Test den ich
445 gemacht habe. ((schniefen)) das ist nur von etwas ehm von so einfach so: so
446 etwas das ich gemacht habe in dem ich gut bin. u:nd dann hat er halt gesagt,
447 blabla; er findet das huerekrass dass ich so einen hohen IQ habe und ich so
448 "hängs" ((beruhig dich)) jetzt 112 ist nicht so hoch es ist gra- es ist gut es gibt
449 viel @höhere und@ keine Ahnung es ist lustig gewesen auf jeden Fall weil ich
450 bin auch geschockt gewesen weil ich habe nicht- also f- ich weiss nicht f- mit
451 neun, zehn 112 ist schon hoch, ich meine; jetzt ist er vielleicht höher, ich
452 meine ich fühle mich überhaupt nicht dumm oder so ich ich fühle mich schon
453 intelligent ich meine ich habe mi- mit der dritten oder vierten Klasse habe ich;
454 habe ich angefangen so richtig fette Bücher zu lesen so über
455 Frauenbeschneidung und so Sachen; und wenn ich meine Kolleginnen
456 gefragt habe hei weisst du was Frauenbeschneidung ist, sie so nein; ich so
457 willst du es wissen, ja nachher habe ich es erzählt nachher haben sie
458 @geweint@. solche Sachen und ich habe megaviel Biografien gelesen, und
459 ich interessiere mich au m- ich finde es einfach krass, ich eigentlich
460 interessiere ich mich für megawichtige Sachen, so ich weiss viel über ehm
461 kommunistische Sachen, von der Politik von de- vo- von Südamerika, mein
462 Vater ist nämlich, ((schniefen)) ich komme aus einer politischen türkischen
463 Familie; das heisst, meine Familie ist links. richtig links eingestellt also m:- ich
464 weiss nicht in der Türkei gab es einmal eine Zeit in der es richtig krass e::
465 Streit gehabt hat zwischen Linken und Rechten wo megaviel Unschuldige
466 umgebracht worden sind und so und ich komme aus so einer Familie und
467 mein Vater ist Kommunist gewesen und (.) er ist nicht g- er ist nicht Aktivist
468 gewesen so er ist nicht wirklich auf die Strasse demonstrieren gegangen und
469 so aber er hat sich sehr damit auseinandergesetzt; und meine Familie ist
470 auch so drauf also ich w- jetzt ich sehe meine Familie jetzt mehr rechts
471 eingestellt statt links; also ich glaube sie sind recht krasse Patrioten, und sie

472 sind gegen alles @was nicht türkisch ist habe ich das Gefühl@ und ich
473 komme aus so einer Familie und ich wir leben in der Schweiz; und ich habe
474 mir halt etwas daraus rausgezogen oder, so von wegen wir sind links jetzt
475 sind wir auf einmal rechts, und **nachher habe ich angefangen ((schniefen))**
476 **Bücher zu lesen über diese Sachen,** (.) ich habe Streit mit meiner Familie viel,
477 wegen solchen Sachen, weil ich halt m- frage, über unsere Kultur, weil wir
478 recht viel Scheisse gebaut haben weil wir viel Kriegsverbrechen auch
479 gemacht haben und ehm nachher drehen sie immer durch; sobald ich die
480 Wahrheit sage drehen sie immer durch, und ich weiss halt nicht also (.) ich bin
481 schon st- ich bin sehr stolz Türkin zu sein. also ich bin eine stolze Türkin. ich
482 kann das auch mit ich kann das auch mit Stolz sagen; wenn ich am Morgen
483 aufwache, bin ich wirklich froh dass ich als Türkin auf die Welt gekommen bin
484 eigentlich. weil wir haben wirklich eine geile Geschichte; was wir alles
485 gemacht haben und so weil ich interessiere mich mega für Geschichte und
486 ich- lese allen nach; aber das Problem ist, das Wissen, das ich habe ich habe
487 ein grosses Wissen, das hat **dazumal in der Schule, wollte das niemand**
488 **wissen.** und das Wissen das ich habe hat in der zweiten Klasse noch Keine
489 gewusst von uns. ich meine @niemand interessiert sich mit zwei- in der
490 zweiten Klasse was ist Che Guevara@ was ist das was ist dies. und ich hatte
491 halt auch den Stress gehabt, **mich hat das mega gewundert und so**
492 **Schulsachen haben mich darum gar nicht interessiert mich hat mehr das**
493 **Leben interessiert;** mich mich interessieren mehr solche Sachen so Religion
494 und Leben und (.) halt Sachen, die schlussendlich dich ausmachen. nur weil
495 du jetzt rechnen kannst heisst es nicht dass du ein geiler "Siech" ((Typ)) bist.
496 nur weil du das Gymi gerissen hast muss es nicht heissen dass du intelligent
497 bist das muss nicht heissen dass du sozialkompetent(z) bist so Sachen;
498 ((schniefen)) und (.) keine Ahnung **ich hatte einfach huere Stress wegen dem**
499 **mit meiner Familie und alles; es ist halt nicht so herausgekommen wie es**
500 **hätte kommen sollen;** und pff (.) meine Familie ist auch kaputt ich weiss nicht;
501 **also sie sind Immigranten und ich bin ein Secondo und eh das trifft sich**
502 **aufeinander ich lebe mein Leben wie eine europäische Türkin, aber mir wird**
503 **gesagt dass ich keine rich- ich bin Schweizerin und mir wird immer gesagt**
504 **dass ich Schweizerin bin ich hasse das.** ich wollte letztthin meinen Schweizer
505 Pass anzünden weil mir jemand gesagt hat du bist Schweizerin; **nur weil ich**
506 **auf dem Pass Schweizer bin heisst das nicht dass ic=h=schweizer Blut**
507 **habe Mann ich bin voll stolz dass ich Türkin bin** was läuft mit euch? ja
508 aber du denkst huere westlich; **überhaupt nicht. ich habe einfach Bücher**
509 **gelesen und ich weiss was meine Rechte sind und ich lebe einfach mein**
510 **Leben Mann. ich w- so ich würde me- mein Leben in der Türkei auch so**
511 **leben Mann. ich wäre dort, ok ich habe- vielleicht hätte ich es Kopftuch**
512 **oder so; dort,** weil meine Familie ist recht religiös, ((schniefen)) vielleicht
513 hätte ich Kopftuch aber nicht weil sie das von mir wollen oder weil das
514 irgendwo steht dass du musst Kopftuch a- tragen sondern weil in einem
515 muslimischen Land ist es einfach einfacher und du hast viel e:s ist akzeptiert

516 mit Kopftuch herumzulaufen und in der Schweiz halt nicht. du findest vielleicht
517 nicht so schnell einen Job oder so und, die denken vielleicht du kannst kein
518 deutsch weisst du so; halt diese Scheissvorurteile und ich hasse das wenn
519 man mir sagt, du bist Europäerin du bist dies du bist das. **ja** ich bin schon
520 Europäerin ich bin nämlich hier auf die Welt gekommen und so aber ehm ich
521 bin immer noch eine Türkin und ich lebe mein Leben sehr türkisch;
522 ((schniefen)) und ehm ((Räuspern)) ich habe ich habe es überhaupt nicht gut
523 mit Türken, auch was ich sehr schade finde; wenn ich in der Türkei bin ich
524 habe es megagut mit meinen Leuten und nicht weil ich von der Schweiz
525 komme weil die wissen dass ich kein Geld habe hier; die wissen dass ich lebe
526 wie ein Schwein eigentlich ich bin voll arm; aber ich habe es megagut mit
527 ihnen i- die ficken mich nicht an weil ich irgendwie keine Ahnung tätowiert bin
528 oder we- und weil ich Piercings habe und so; ich werde in der Türkei nicht
529 angefickt für das. hier in der Schweiz, kommen sie zu mi:r, und sagen mir was
530 bist du eigentlich für ein Türke; ja km- g- **was soll das Mann?** nur weil ich
531 anders aussehe bin jetzt keine Türkin was läuft mit euch; ich finde das eine
532 Kat- ich finde das eine **Beleidigung** Mann; ich finde das eine Frechheit dass
533 man mir so etwas sagt weil sie haben selber keine Ahnung über unser Land
534 sie wissen nur dass Osmanen die halbe Welt regiert haben, und mehr wissen
535 sie nicht weisst du. aber dass richtige Türken eigentlich von einem ganz
536 anderen Teil kommen und dass wir eigen- dass unsere Verwandt=also unsere
537 Wurzeln Mongolen waren und dass es totarische und kasachstan und alles so
538 Türken gibt dort "umenand"; ((in der Gegend)) das weiss niemand. und dann
539 sagt man mir ich bin keine Türkin; ich weiss **@mehr über unsere Kultur**
540 **Mann@ als ihr** überhaupt so weit denken könnt ich finde das huereschlimm.
541 ich wachse zwischen zwei Welten auf; es ist es ist krass, ich komme in die
542 Türkei, ich bin dort ein Ausländer ich gehe in die Schweiz, ich bin hier ein
543 Ausländer. also hier fühle ich mich nicht zu Hause und dort bin ich irgendwie
544 keine Ahnung dort schauen sie mich an whoa @du kommst von der Schweiz
545 oder von einem anderen Stern gekommen@ es ist schon krass. ((schniefen))
546 also weisst du es ist auch es ist auch interessant finde ich; für mich. es ist
547 lustig. aber ich bin nicht glücklich darüber dass ich in der Schweiz bin also ich
548 würde schon gerne eigentlich in die Türkei, gehen und dort mein Ding
549 durchziehen. aber so einfach ist das halt leider nicht; und meine Grossmutter
550 sagt manchmal auch oft schade sind wir in die Schweiz gekommen. **dazumal**
551 haben sie Geld gebraucht sind fürs Arbeiten hierhin gekommen und so; sie
552 wollten dort bleiben, das haben eben viel gemacht als sie von der Türkei in
553 die Schweiz arbeiten gegangen sind, und dann das Geld zusammengeholt
554 haben und sich dann in der Türkei etwas aufgebaut haben. und meine
555 Grosseltern, sind in die Schweiz; haben gearbeitet; dies das; haben dort halt
556 alles schon sie haben dort alles aufgebaut als in der Türkei und dann sind alle
557 in die Schweiz gekommen, und ich schimpfe bis heute noch mit meiner
558 Familie dass sie da- wieso sie das gemacht haben ich meine **wir sind Türken**
559 **wieso verlässt du dein Land?** das ist wie wenn ein Schweizer, auf einmal

560 keine Ahnung irgendwo anders au- auswandert Mann; du kannst dein Land-
561 du kannst dei- dei- du kannst dein Land du kannst deine Wurzeln deine Kultur
562 nicht verlassen finde ich. di- das geht einfach nicht. ich di=ich weiss nicht; **das**
563 **Leben in der Türkei ist schon nicht einfach; ich meine du musst dich v- du**
564 **musst dir voll den Arsch aufreissen dort zum dass du wirklich jemand wirst.**
565 **und nur weil du studieren gehst heisst das auch nicht dass du den Batzen**
566 **machst wie da in der Schweiz zum Beispiel. du bekommst einfach schneller**
567 **eine Stelle. aber wirklich verdienen tust du trotzdem nicht gut. du musst dir**
568 **einfach den Arsch aufreissen dort** und (.) ich glaube wären wir dort gewesen,
569 w- hätte ich ein besseres Leben gehabt das sagt @auch@ meine
570 Grossmutter die ganze Zeit so wir hätten viel mehr gelernt was Familienleben
571 heisst und so was heisst alle zusammen sein u:nd (.) **mein Grossvater hatte**
572 **eben einen megaguten Beruf auch dort und wir hatten ein Haus in Istanbul**
573 **und alles** und das heisst wir hätten keine Miete zahlen müssen weil das
574 gehört ja uns und das ist schon mal ein guter Dings das du dort hast, und du
575 ein Eigentum hast dort, //mmhh// (.) und also wären wir jetzt in Istanbul ich
576 weiss wie es wäre; mein Bruder wäre irgendwo am Studieren auch und hätte
577 "den Batzen" ((Geld haben)) und ich wäre auch am Studieren und hätte den
578 Batzen, meine Mutter wäre irgendwie eine glückliche Hausfrau nimm ich mal
579 an oder oder hätte einfach ihr Geld auch und würde arbeiten und so. ehm
580 keine Ahnung alle hätten das gemacht was sie machen wollten fn- also es
581 wäre sicher so geworden nimm ich mal an statt hier in der Schweiz; also
582 keine Ahnung es ist huereschwer finde ich als wenn du eben aus so einer
583 Familie kommst. es gibt Ausländerfamilien die, weisst du wo auch die Eltern
584 richtig integriert sind; die sagen können schau wir leben in der Schweiz;
585 blabla aber meine Familie sagt wir leben in der Schweiz aber wir lebe-
586 machen es trotzdem nicht so. ((schniefen)) **wir passen uns schon an, aber in**
587 **unserer vier Wänden, passen wir uns nicht an; ja s- aber trotzdem weisst du**
588 **es ist schon, ich weiss schon was sie damit sagen wollen so wir sind Türken**
589 **und wir leben unsere Kultur aus; aber für uns ist das nicht einfach, ich**
590 **meine meine Kolleginnen sind alles Schweizer,** ((Räuspern)) und zu
591 Hause seid ihr die Hardcoretürken. das ist krass; vor allem, wenn deine
592 Eltern, **meine Eltern konnten sich eh nicht durchsetzen;** weisst du also wenn
593 meine Mutter mir gesagt hat du gehst nicht raus ich so Mann halt die Fresse
594 sicher geh ich raus; bin ich rausgegangen. ((schniefen)) oder du hängst es
595 nicht mit dieser und dieser ab ich hängs ab mit wem ich will. du kiffst nicht
596 **sicher** kiffe ich. du gehst nicht in den Ausgang sicher gehe ich in den
597 Ausgang sie konnte sich nie durchsetzen, keine Ahnung es ist schon krass.
598 also (.) **in unserer Familie ist auch viel Scheisse passiert also ich weiss nicht;**
599 **meine Mutter musste heiraten;** mi- also (.) es ist eigentlich alles
600 **Riesenmiss@verständnis@ @(.)@ meine Mutter ist gezwungen worden**
601 **eigentlich meinen Vater zu heiraten und mein Vater ist eben ihr Cousin. und**
602 **ehm sie musste ihn heiraten, weil meine Mutter hat sich mit jemandem**
603 **getroffen aber sie hatte keinen Sex mit ihm oder so. aber er war eben schon**

604 verheiratet aber auch mit einer, die er nicht heiraten wollte, und ich bin aus
605 Erzurum(?) und Erzurum(?) ist im Osten; wirklich grad ehm da bei
606 Aserbeidschan und bei Georgien und so Schwarzmeerregion dort,
607 ((schniefen)) und bei uns läuft das halt anders dort; dazumals ist das anders
608 gelaufen und vor allem sind wir aus einem richtigen Dorf; weisst du so mit
609 Becher(?) und Wölfen und Bären hat es dort. und der Einzige der eine Knarre
610 gehabt hat in diesem Dorf ist mein Grossvater gewesen, also der Vater von
611 meinem Vater. der war der Einzige der eine Knarre hatte @(..)@ und
612 ((schniefen)) irgendeiner, hat herumerzählt dass meine Mutter sich mit ver- e
613 heirateten Männer trifft und blablabla und der Stolz meines Grossvaters ist
614 natürlich beleidigt gewesen und, und dann sind alle durchgedreht und
615 ((einatmen)) (.) es wären fast eh wirklich Knarre::n, es wäre fast geschossen
616 worden und so, dann hat meine Mutter halt indem sie mit meinem Grossvater
617 geredet und dann hat- haben sie sich entschieden, meinen Vater zu heiraten.
618 und es waren alle schockiert, sogar meine Grossmutter die waren alle
619 schockiert schlussendlich hat sie es durchgezogen, hat jemanden geheiratet
620 den sie nicht liebt; hat zwei Kinder mit dem gemacht, diese zwei Kinder sind
621 Riese- m- nicht so geworden wie sie will; wir sind "Riesenmissges"
622 ((Riesenmissgeburten)) geworden; ehm (.) ehm=meine Mutter hat es auch
623 nicht einfach gehabt, überhaupt nicht einfach gehabt als meine- als mein
624 Grossvater in die=ehm, in die Schweiz gekommen ist oder; zum Arbeiten und
625 so ist mei- sind meine also meine Mutter und meine Tante, sind zu meinem
626 Vater, nach Hause also mussten bei denen wohnen und die haben nicht, also
627 die haben sie waren huereasozial zu ihnen die lebten nicht in der Wohnung
628 mit ihnen, sondern im Stall mussten die pennen. ((schniefen)) und dann
629 bekamen sie Hautkrankheiten, und dann hat niemand mehr sie berühren
630 dürfen, weil weil sie Angst hatten dass sie irgendwelche Leute anstecken so,
631 eh das ist das ist wue- das ist krank Mann; wie im @Film eigentlich@ und
632 dann ist es voll ausgeartet Mann; meine Mutter ist fast gestorben wegen
633 diesem Zeug, meine Tante: bekam huerehässliche Ausschläge sie sah aus
634 wie eine Leprakranke hat sie mir gesagt. und das hat nie: das durften meine
635 Grosseltern nie wissen weil sonst wären meine Grosseltern väterlicherseits im
636 Arsch gewesen. ((einatmen)) und ((schniefen)) da.nn genau dann als meine
637 Grosseltern wieder ins Dorf gekommen sind waren sie wieder gesund; ich
638 meine das ist schon krass weisst du und ((schniefen)) dann hat meine Mutter
639 geheiratet mit achtzehn, meinen Vater, und dann mit zwanzig hat sie glaubs
640 meinen Bruder bekommen, und mit so fünfundzwanzig bin ich auf die Welt
641 gekommen. und meine Eltern hassen sich. meine Mutter hat meinen Vater nie
642 geliebt. ich habe sie mal gefragt wieso sie dann Kinder mit ihm gemacht hat
643 wenn sie ihn nicht geliebt hat und sie hat gesagt sie wollte einfach unbedingt
644 Kinder; sie hat das nur gemacht weil sie Kinder wollte; das ist schon herzig
645 dass sie das @gesagt hat@ irgendwie aber ich finde das krass dass sie mit
646 jemandem Kinder hat den sie nie geliebt hat. u:nd (.) mein Vater, hat nie richt-
647 also in: meine Mutter, hat gearbeitet wie eine Behinderte; sie hat drei

648 verschiedene Jobs angenommen dass wir über die Runden kommen weil
649 mein Vater, ((schniefen)) hat ehm ((leises schniefen)) keine Miete gezahlt; er
650 hat keine Rechnungen bezahlt; er hat nichts gemacht meine Mutter hat alles
651 gemacht. meine Mutter hat für mich Mutter und gleichzeitig Vater gespielt. (.)
652 ich e::hm es ist krass gewesen. mein Onkel hat auch bei uns gelebt
653 ((schniefen)) und mein Onkel ist ein Alkoholiker, finde ich; und der hat mich
654 geschlagen und hat auch meinen Bruder geschlagen und er hat sich auch
655 schon an mir vergriffen und so und ich habe das meiner Mutter gesagt dass
656 der mich fast vergewaltigen wollte und auf jeden Fall hat sie mir das nicht
657 geglaubt und ((einatmen)) das ist so: e:hm (.) ((schniefen)) so ein Moment in
658 meinem Leben gewesen wo ich gesagt habe easy ich hasse ab jetzt meine
659 ganze Familie. wieso soll ich so ein Scheiss müsse- wieso glaubt mir niemand
660 und so, und diese Tatsache dass mein Onkel ein Pädophiler ist hat mich
661 kaputt gemacht. (.) und e:hm (.) ich habe viel so:: solche Sachen erlebt dass
662 mr- dass man mich irgendwie sexuell missbrauchen wollte oder so nicht nur
663 auch in der Familie; auch draussen, und in de- ich bin auch genötigt worden
664 als Kind in der Schule, also im Hort zum Sachen machen und das hat mich
665 recht kaputt gemacht; also d- dass ich habe ein paar Sachen recht verdrängt
666 und die sind wieder raufgekommen und ehm das habe ich meinem
667 Psychologen erzählt und, das ist schon krass. also ((schniefen)) ich mein ich
668 bin glücklich dass ich ein Leben habe- ich bin schon eigentlich zufrieden mit
669 meinem Leben und so=ich: bin froh dass ich auf der Welt bin und ich habe
670 froh an alles was ich so sehe, ich bin ein glücklicher Mensch und so aber ehm
671 ich finde es einfach krass dass bei uns solche Sachen @passiert sind.@ ich
672 frage mich einfach manchmal wieso ich? so einfach so (.) warum müssen mir
673 solche Sachen passieren gena- weil genau wegen so Scheissachen, habe
674 ich ein Riesenproblem, Bin- also Beziehungen zu führen oder so weil ich habe
675 einfach Angst; ((schniefen)) es ist einfach krass; und letztthin habe ich mit
676 meinem Kollegen geredet und er hat mich au- und er ist auch ein Türke. und
677 ich habe ihn gern und so ich habe ihn wirklich gern und (.) ich finde es einfach
678 krass dass er- er sagt mir, ich bin nicht reif; er hat mir gesagt ich bin nicht reif;
679 ich so Mann spinnst du mir so etwas zu sagen Mann. bist du behindert mir zu
680 sagen, dass ich nicht reif bin; ich bin reifer als alle anderen Mann. Ich habe
681 **soviel Scheisse fressen müssen, zum dass ich hier bin jetzt und du**
682 **sagst mir, ich bin nicht reif, meine Kolleginnen he, ich bin**
683 **@durchgedreht@**; meine Kolleginnen kommen zu mir und erzählen mir von
684 ihren Problemen; oder, ich vergleiche nie meine Probleme mit irgendwelchen
685 Menschen aber, dann kommt meine beste Kollegin zu mir und sagt mir, ich
686 fühle mich einsam; e- ich kann nicht mit meiner Mutter reden, das Leben ist
687 so Scheisse blablabla; ich denke **oh mein Gott; ich bin fast vergewaltigt**
688 **worden mit acht; ich rede mit meiner Mutter sowieso nie über meine**
689 **Probleme; mein Bruder hat mich versucht umzubringen mein Vater hat**
690 **meine Mutter verschlagen vor meinen Augen; ich habe ein kaputtes**
691 **Leben, ich bin schon dreimal fast verre:ckt, ich ich boah eigentlich sollte**

692 ich schon lange tot sein, eigentlich hätte ich mich schon lange
 693 umbringen sollen, ich habe soviel Drogen genommen, ich habe soviele
 694 Drogen genommen, ich sollte eigentlich schon lange tot sein, ich hätte
 695 schon lange an einer Überdosis ins Gras beissen sollen; und dann
 696 kommt meine beste Kollegin zu mir und sagt mir ich fühle mich einsam
 697 Leben ist Scheisse ich kann nicht mit meiner Mutter reden, ich bin im
 698 Gymi; ich komme in der Schule nicht nach blablabla; Mann; ey ich wollte
 699 ihr fast eins schmieren so hei nein was ist das? Mann bist du eigentlich
 700 voll behindert? und dann hat sie sich geritzt; aber sie hat sich nicht
 701 geritzt so, sie hatte nicht so fette Narben Mann. sie hatte einfach so
 702 kleine Kratzer und ich so he nein was ist das? Logisch habe ich ihr als
 703 Kollegin gesagt mach das nicht mehr das ist Sche:isse Mann. ich habe
 704 auch mal so angefangen. aber trotzdem ich finde das "grusig"
 705 ((hässlich)) und behindert, wenn meine Kollegin die weiss, was für ein
 706 Scheissleben ich eigentlich habe, kommt zu mir und sagt mir
 707 ((schniefen)) ich komme im Gymi nicht nach e:: es ist so schwer, ich
 708 glaube ich breche es ab; blablabla e: ich kann mit meiner Mutter nicht
 709 reden meine Schwester ist eine Missgeburt erzählt immer Scheiss über
 710 mich; mal ohne Scheiss diese Sorgen hätte ich auch gerne. ich wär auch
 711 gerne im Gymi und würde in der Schule nicht nachkommen; ich hätte s-
 712 ich hätte auch gerne solche Probleme ich sitze jetzt hier ohne
 713 Schulabschluss dort bin ich schon selbst schuld, aber keine Ahnung
 714 **Mann** ((schniefen)) °ich muss meine Nase schneuzen° @so:rry@
 715 I: ja kein Problem @(.)@
 716 ((Geräusche im Hintergrund)) #00:49:12-5# *Pause gedrückt, darum fehlt ein*
 717 *Teil der Aufnahme...*
 718 E: (Psycholo)gin gegangen. sie hat mal gesagt ich solle mitkommen wenn sie
 719 bei der Psychologin ist. ich so easy. bin ich mitgegangen,
 720 I: also die beste Kollegin
 721 E: genau;
 722 I: Lok.
 723 E: und ehm dann bin ich dort gewesen oder, und ich mein ich habe schon
 724 gewusst dass sie Probleme hat. aber ich habe gedacht das ist halt nur weil
 725 sie dumm ist weiss du weil sie wenn sie mit uns in den Ausgang ko- kommt,
 726 hat sie manchmal konsumiert ich habe gedacht easy sie hat vielleicht ein
 727 Problem mit Drogen; aber **nachher erzählt mir ihre Psychologin**; so
 728 blablabla redet sie dort und so und sie sagt so ja eben sie fühlt sich einsam
 729 und ich habe sie angeschaut ich so du fühlst dich einsam; ich hasse wenn
 730 Menschen sagen sie fühlen sich allein und so. dann mach etwas dagegen.
 731 wenn du dich alleine fühlst gehst du raus gehst unter die Leute. sie kann mit
 732 ihrer Mutter nicht reden; eben solche Sachen und eben dass sie im Gymi
 733 nicht nach kommt und, und mich ruft sie a:n, un- und sie sagt mir zum
 734 Beispiel, ich weiss nicht warum ich das Gymi abbrechen sollte ich so ja
 735 schau, das Gymi wird voll überbewertet in der Schweiz. Gymi wird voll

736 überbewertet. nur weil du im Gymi bist heisst es nicht dass du ein Mann wirst
737 Mann. das heisst nicht dass du jemand wirst; nur weil du in diesem
738 Scheissgymi gewesen bist. **ich finde das Gymi, bring dir nur etwas, wenn du**
739 **von dir selbst aus machst wenn du es wirklich willst;** sicher ist es nicht einfach
740 du hast viele Prüfungen und du hast viel zum Lernen und alles aber; wenn du
741 wirklich hinter die Säcke gehst und dir den Arsch aufreisst im Gymi dann
742 kommst du nach und dann bist du nicht die ganze Zeit am Motzen ehe ich
743 komme nicht nach und das Gymi ist voll scheisse und ich gehe voll
744 unmotiviert in die Schule; und dann sagt sie mir ja Esra wenn ich das Gymi
745 abbrechen würde was kann ich dann machen, oh du dumme Frau; du hast
746 einen Sek A-Abschluss mit de:n Abschluss hat sie ein- also ihr Durchschnitt
747 ist ein Fünfer. **und du tust behindert und hast Angst dass du nichts**
748 **machen kannst?** ich wi- sagt sie mir ich will ke- wäh meinst du ich mache
749 eine Lehre; ja willst du jetzt sagen alle die eine Lehre machen sind behindert?
750 die die im Fall eine Lehre gemacht haben haben auch viel erreicht in ihrem
751 Scheissleben du gehst dein ganzes Leben lang in da- diese Scheisschule,
752 gehst dann noch studieren, hast dann erst mit vierzig dein ganze Ge- hast
753 erst mit vierzig dein ganzes Geld; und die anderen, haben wenigstens einen
754 steinigen Weg gehabt aber mussten viel lernen und haben viel mehr
755 Lebenserfahrung als du gemacht ich hasse, ich hasse das. **ich bin**
756 **durchgedreht; als sie mir das gesagt haben, ich bin durchgedreht; ich bin**
757 **wirklich ausgerastet** (.) ((einatmen)) oder sie kommen, he nein ich weiss nicht
758 Frauen sind so dumm Mann (.) meine Kolleginnen sind alles Nutten; ganz
759 ehrlich und das wissen sie auch dass ich so von ihnen denke. weil (.) Mann
760 Facebook. der eine sch- Facebook hat die zu Bitches gemacht. @T-Typen@
761 schreiben denen gehen wir bangen; und sie gehen es wirklich machen; **hei**
762 **du musst so wenig Selbstachtung vor dir selber haben und so wenig**
763 **Respekt haben und so etwas mach ich ni:cht** Mann. (.) **sicher gehe ich**
764 **auch bangen wenn ich Lust habe aber ich bin doch nicht so hohl, und**
765 **gehe mit jedem bumsen der mir einfach mal schreibt gehen wir bang- m-**
766 **ich will- ich finde dich geil gehen wir ficken;** was ist das. **und dann**
767 **kommen sie zu mir weinen, weisst du weinen kommen; wieso bin ich**
768 **eine Schlampe; wieso wird ich als Schlampe bezeichnet; wieso finde ich**
769 **nicht den richtigen** Mann; warum, warum das warum dies warum so Mann;
770 ja wieso:: gehst du mit jedem ins Bett? wieso glaubst du jeder, der dir sagt
771 dass- dass er dich gern hat. waru:m musst du immer einen Typ rund um dir
772 rum haben; meine Kollegin, seit sie sechzehn ist, hat sie immer einen Freund
773 gehabt. sie hatte einen, hat er Schluss gemacht; halbes Jahr später hatte sie
774 immer wieder einen Freund immer so; mit so: halbes Jahr, Jahr Abstand. und
775 ich habe ihr mal gesagt wieso machst du das? weisst du eigentlich dass du
776 nur so schlecht in der Schule bist wegen dem? weil du dein Leben nicht im
777 Griff hast weil deine Gefühle voll im Chaos sind. wenn du einfach mal
778 abhän:gst wie i:ch, **und ich hänge es ab, seit zwanzig, habe ich- ich habe**
779 **noch nie einen Freund gehabt ausser einmal. ich hatte wirklich noch nie einen**

780 **Freund** ich will auch keinen. also doch ich hätte schon gerne einen aber ich
781 mache mir nicht so einen Stress wie die. ich habe gesagt Mann, am Besten
782 hängst du es hin; und genießt dein Leben machst e:rst die wichtigen Sachen
783 deine Schule de- deine Arbeit, deine Gefühle mal in den Griff kriegen, du
784 sagst ja du bist unglücklich blablabla hasst dich selbst, wie willst du dann
785 jemanden lieben wenn du dich selber nicht liebst. und du kannst mit deiner
786 Mutter nicht reden du kannst das nicht du kannst das nicht. also dann krieg
787 mal all deine Probleme in den Griff, bevor du dir noch einen Typen anschaffen
788 gehst, der dir auch noch Probleme macht Mann. Beziehung ist nicht so
789 einfach Mann. wenn du dein Leben nicht im Griff hast hast du auch deine
790 Beziehung nicht im Griff und meine Kolleginnen verstehen das nicht.
791 ((einatmen)) und nachher sagen sie mir ja was willst du schon sagen du hast
792 ja noch nie einen Freund gehabt. **ich hatte mal einen Freund** und ich habe
793 einen besten F- **und ich kann bis heute noch sagen ich habe die beste**
794 **Beziehung gehabt ich habe genau den gehabt den sich jede Frau hat w- e**
795 **gewünscht hat Mann; ich hatte die beste Beziehung; sie war nicht lange aber**
796 **sie ist eine gute gewesen Mann.** und dann wenn die Bitches meine
797 Kolleginnen mir etwas von Liebe erzählen; dass was ich hatte das ist Liebe
798 gewesen. **er hat mir das gegeben was meine Eltern mir nicht einmal gegeben**
799 **haben. er hat mir alles gegeben was ich wollte; schlussendlich hat es**
800 **trotzdem nicht geklappt, aber ich finde es trotzdem beschissen dass meine**
801 **Kolleginnen sich bei mir ausheulen kommen, wegen so kleine- m-**
802 **Kleinigkeiten machen sie aus einer Mücke einen Elefanten, und dann**
803 frage ich mich manchmal hei nein scheisse, wo lebe ich eigentlich; wo lebe
804 ich eigentlich; die weinen, weil sie ihr Leben nicht im Griff haben, **ich habe**
805 **mein Leben seit zwanzig Jahren nicht im Griff und ich weine nicht so**
806 **herum Mann. das hat jetzt nichts mit Stärke oder mit Alter zu tun das hat**
807 **mit Kopf zu tun Mann** mit logisch denken zu tun. wenn sie schon die ganze
808 Zeit sagen; ich bin im Gymi und alles, Mann **wenn du schon so intelligent**
809 **bist dann mach auch intelligente Sachen und komm nicht zu mir weinen**
810 **weil mir sagen sie immer ja du:, bist ja nicht im Gymi; und du hast ja**
811 **Schule abgebrochen und du bist ja im C gewesen. ich bin nur im C**
812 **gewesen, weil ich nichts in der Schule gemacht habe weil ich Lehrer und**
813 **Schüler verschlagen habe.** das was diese ("Missgeburt") ((Missgeburten))
814 von meinen Gymikolleginnen, im Gymi haben; habe ich schon vorher
815 gewusst. und über all die Sachen die sie reden, kann ich immer mitreden und
816 ich weiss immer mehr als sie selber. und dann wollen sie mir immer etwas
817 sagen von wegen wir gehen ins Gymi. ich hasse das. **und dann kommt ein**
818 **Türke und sagt mir ich bin unreif. ich hasse solche Sachen. ich hasse**
819 **solche Sachen** und **ich habe das meinem Psychologen erzählt** und er hat mir
820 gesagt, weiss deine Mutter eigentlich- also hat deine Mutter Sie schon mal so
821 reden gehört; ich so nein. (nachher) hat er mir gesagt ich bin so eine Tochter,
822 die sich jeder Vater wünschen würde, weil er muss keine Angst haben dass
823 ich eine Schlampe werde. und nachher habe ich @angefangen zu weinen

824 weil so etwas@ hat mir noch nie jemand gesagt und meine Mutter weiss
825 wirklich nicht dass ich so bin. ich meine sicher habe ich Sex gehabt. sicher
826 habe ich Typen kennengelernt. sicher habe ich auch meine Erfahrungen
827 gemacht. aber ich habe mich nie von einem Mann so behandeln lassen wie
828 es meine Kolleginnen machen. ich finde es krass. ich weiss nicht; es ist
829 einfach huere i=ich lebe in einer Welt, vo- also mich nein besser gesagt ich
830 habe ein Umfeld ich liebe meine Kolleginnen aber sie tun mir eigentlich voll
831 nicht gut, weil ich muss mich immer über sie aufregen. ich bin sowieso ein
832 Mensch (der) sehr impulsiv und ich werde schnell wütend und ich dreh schnell
833 durch. dann höre ich solche Sachen; und dann frage ich mich wirklich Mann
834 Scheisse wieso habe ich mich nicht schon lange umgebracht, weil dann
835 müsste ich diese Sachen, nicht mehr anhören und so. ich habe nur eine
836 Kollegin die wirklich intelligent ist Mann und nicht mal diese war im Gymi; die
837 macht die Handelsschule. und sie kommt zu mir; fragt mich etwas Esra wie
838 würdest du das machen was sagst du dazu. so würde ich es machen und das
839 sage ich dazu, und sie nimmt sich das heraus, nimmt sich das zu Herzen und
840 dann versucht sie vielleicht das zu ändern weisst du; aber die anderen, meine
841 Scheissgymikolleginnen; Esra weiss du es ist so und so blablabla ich hasse
842 mein Leben; nenene ich bin so ein Junkie was soll ich machen? sage ich
843 immer easy mach es so und so, aber am nächsten Tag bist du wieder den
844 gleichen Scheiss am Machen. und nachher sagen sie mir ja wir sind halt nicht
845 so stark wie du. wir können uns nicht von heute auf morgen ändern. **ich habe**
846 **mich auch nicht von heute auf morgen ändern können. ich bin auch nicht von**
847 **heute auf morgen eine geduldige Person geworden. ich bin auch nicht von**
848 **heute auf morgen (2) nett geworden; weil ich bin nicht- ich bin nie nett**
849 **gewesen ich bin eine Böse gewesen. ich bin eine huereböse @Frau**
850 **gewesen@ ich bin auch nicht von heute auf morgen so geworden wie ich bin**
851 **Mann; ((Läuten der Türglocke)) das braucht alles seine Zeit. aber du musst**
852 **dir halt den Arsch aufreissen, wenn du nicht mehr in dieses Loch fallen willst;**
853 **wenn du weinen gehst weil du ein Junkie bist gehst du nicht am nächsten Tag**
854 **wieder irgendetwas ziehen Mann. du willst dich doch ändern. statt dass du**
855 **Koks- zieh- gehst, gehst du lieber einen Joint rauchen. so dann; weisst du das**
856 **akzeptiere ich noch. aber wenn du gehst kommst bei mir weinen; und am**
857 **nächsten Tag wieder voll im Loch bist; und wieder voll Party machst und voll**
858 **besoffen bist und wieder nicht mehr weisst wie du heisst; dann sage ich Mann**
859 **fick dich. red nicht über deine Scheissprobleme mit über mit mir Mann. diese**
860 **Probleme will ich auch gern. **sagen sie mir dass sie Junkies sind; ich**
861 **hasse das; ich habe mit dreizehn, habe ich angefangen zu kiffen, mit**
862 **vierzehn, habe ich kennengelernt was Drogen sind; mit vierzehn habe ich**
863 **zum ersten Mal Koks genommen; mit fünfzehn habe ich Koksers**
864 **kennengelernt und bin in diese L_Strosse-Szene hineingerutscht; ich habe**
865 **Drogen genommen vom Feinsten, ich habe alles miteinander konsumiert, ich**
866 **habe (.) Ma- ich **habe soviele Sachen genommen ohne Scheiss. ich habe**
867 **den Horror gemacht; ich habe einfach nie LSD und solchen Shit angerührt******

868 weil vor dem hatte ich immer Respekt. aber ich habe so- i=ich habe mich so
869 kaputtgemacht mit Drogen und ich habe es selber draus raus geschafft
870 rauszukommen; weil ich habe gemerkt Scheisse, (.) ich bin n- ich bin
871 eigentlich nicht so. ich muss damit aufhören und das war mit sechzehn Mann.
872 mit sechzehn habe ich dann einen schönen Entzug gemacht, dann bin ich
873 sechs Wochen in die Türkei und habe keine Drogen mehr angerührt nichts
874 und seit dann bin ich clean und jetzt bin ich zwanzig. ich habe schon ab und
875 zu wieder etwas genommen so (.) das letzte Mal dass ich etwas konsumiert
876 habe war; wann war das vor es p- drei vier Monaten oder so fünf Monate
877 keine Ahnung im (Hife); habe ich n- eine Line genommen. eine Line; einen
878 Abend fertig. und ich habe nie mehr wieder etwas angerührt. meine Kollegin
879 sagt auch immer; die andere. die ist eine Geile. (Jz.). sagt sie auch immer du
880 bist geil Mann du kannst einfach nein sagen; ich wär auch gern so; wenn
881 @etwas vor mir ist nimm ichs einfach@ ich so ja; aber weisst du, du- sie
882 weint wenigstens nicht wegen dem. sie weiss, was sie macht und fertig. und
883 sie findet es geil dass ich konsequent bin und nein sagen kann. (.) aber all die
884 anderen Mann ich weiss nicht; ich frage mich ab und zu huere warum ich das
885 eigentlich mache warum ich mich mit solchen Leuten abgebe aber; ich habe
886 sie halt gerne und ich kenne diese Leute halt schon megalang; und sie haben
887 auch ihre guten Seiten; aber ich merke einfach; (.) Leute vom Gymi haben
888 irgendwie das Gefühl sie sind Psychologen und müssen mir helfen wollen;
889 sagt sie mir e: dir geht es heute nicht gut gell; du hast huere
890 Stimmungsschwankungen merke ich; du bist voll gereizt. blablabla willst du
891 nicht lieber anfangen Medikamente zu nehmen? ich nehme auch
892 Medikamente; Johanniskraut; **ah Johanniskraut; Johanniskraut; schieb dir**
893 **dein Johanniskraut in den Arsch @hei was bringt mir Johanniskraut? so**
894 **huere behinderte Sachen;@ keine Ahnung. wenn sie wirklich ihre**
895 **Probleme mit mir vergleichen kommen Mann; ich habe ein**
896 **Borderlinesyndrom; und dann kommt so eine kleine Fotze, die ihre**
897 **Hausaufgaben nicht machen konnte; die für Prüfungen nicht lernen**
898 **konnte; und will mir sagen, ich habe Probleme; ich will mich umbringen;**
899 ((schneuzen)) keine Ahnung. mein Leben ist ein Riesenchaos. Theater; Film.
900 (5)
901 und mein Bruder, ist auch also mein Bruder ist wie ich. aber ein bisschen wie
902 sagt man dem? (.) er be- er handelt nicht; er überlegt und dann handelt er.
903 nicht erst handeln und dann @überlegen@ so wie ich; er ist dort durch viel
904 ehm besser als ich aber, mein Bruder ist schon ein bisschen mein Vorbild
905 gewesen auch; und i- er ist es immer noch weil er hat so viel Scheisse gebaut
906 und (.) er statt Koks hat er zum Beispiel LSD genommen und dann sagt er mir
907 eben wieso ka- wie konntest du das nehmen und so; ich hätte das nie
908 gekonnt; ich so ja wie hast du @LSD genommen ich hätte das nie gekonnt.@
909 ich hätte nie gedacht dass ich mal so mit meinem Bruder reden kann; er
910 weiss alles über mich. er ist auch der Einzige in meiner Familie der mir das
911 mit meinem Onkel auch glaubt; weil ich habe ihm das gesagt. ((Räuspern))

912 und er steht auch zu mir; er steht voll zu mir ehm wir hassen uns zwar immer
913 noch ein bisschen weisst du wir ficken uns immer ein bisschen an und ich bin
914 immer huerefrech zu ihm und so; aber wenn ich ihn brauche ist er für mich da
915 und; er ist cool und er hat auch erst- jetzt bin ich zwanzig und er hat auch erst
916 mit zwanzig seine Lehre angefangen. er ist mit zwanzig sein Leben in den
917 Griff gekriegt; jetzt macht er eine Kochlehre und hat jetzt bald LAP und er will
918 dann noch gehe- irgendetwas studieren gehen das auch mit diesem
919 Kochzeugs zu tun hat und; er will voll Geld machen und ich habe immer
920 gesagt ich will nie so werden wie mein Bruder aber das war dort als er so ein
921 arschloch gewesen ist. und mein Bruder ist der intelligenteste Mensch auf
922 dieser Welt. auch wenn es Genies und so gibt. mein Bruder ist trotzdem
923 gescheiter als die. weil mein Bruder, er ist so ein geiler Siech; du- er kann da
924 hin kommen; mit dir reden und er schaut dir in die Augen und er weiss wer du
925 bist; was du machst; wie du drauf bist; was deine Stärken was deine
926 Schwächen sind. er ist so etwas wie ein Hellseher. er ist einfach ich weiss
927 nicht; Gott hat ihn auf die Erde geschickt keine Ahnung er ist @kein
928 Mensch;@ er ist ein Engel oder so; ich weiss nicht; er ist ein geiler Siech. er
929 weiss so viel, das Ganze über unsere Geschichte von der Türkei und dass es
930 d- dass wir eigentlich von den Mongolen abstammen und die Turkvölker und
931 all dieses Zeug, das weiss ich alles von ihm. er hat mir dieses Zeug gesagt
932 ich bin nachlesen gegangen; er hat mir gesagt lies dieses Buch ich bin es
933 lesen gegangen. er hat mir gesagt lies Anne Frank Esra. ich so ok; er hats
934 mir- er so das Buch ist es; meine Mutter hat es mir gekauft; ich habe es
935 gelesen. er so und? ich so danke dass du mir dieses Buch empfohlen hast
936 und so. er ist ein geiler Siech mein Bruder. von Musik alles er weiss alles.
937 meine ganz- mein Musikgehör ich habe es dank meinem Bruder; weil er mir
938 so viele Sachen auch gezeigt hat. er hat mir huere viele Sachen halt
939 beigebracht; er hat es mir nicht so beigebracht wie es die anderen Türken halt
940 machen so sie schlagen ihre Schwestern ab wenn sie es mit Typen abhängen
941 und so. @mein Bruder hat gesagt häng es mit Typen ab Mann besser du
942 hängst es mit Typen als mit Frauen@ @du bist keine Lesbe, pack dir einen
943 Mann;@ solche Sachen und er hat- er musste nie Angst haben irgendwie um
944 mich. weil ich konnte mich immer selbst wehren. er hat sich nie- ich=ich habe
945 ihn nie rufen müssen wenn mich jemand angefickt hat weil ich habe das
946 immer alleine hingekriegt. wenn er es mitbekommen hat, ist diese Person
947 schon drunter gekommen; ((Geräusch, Klopfen im Hintergrund?)) abe:r er hat
948 mir huere viele Sachen halt beigebracht und gezeigt und; (.) halt so keine
949 Ahnung er hat mir so viel beigebracht mein Bruder; das ist krass; ich bin stolz
950 dass ich ihn als Bruder habe. (2) ich meine me- meine Kollegen sagen immer
951 so was- was hast du für einen Bruder schau dich mal an was für eine Türkin
952 du geworden bist; ich so glaube mir diesen Bruder den ich habe hättet ihr alle
953 gerne Mann. er hat mich kein einziges Mal verschlagen müssen weil ich
954 irgendwie einen Typen gepackt habe. er hat mich einfach geschlagen und
955 abstechen wollen und alles weil mein Bruder ist einfach ein Psychopath; er ist

956 krank. er ist ein er ist ein @schizophrener Missgeburt für mich aber@ er hat
957 halt selber Probleme gehabt und so und darum ist er auf mich los und ich
958 nehme ihm das überhaupt nicht böse; ich bin ich nehme es ihm nicht böse
959 dass er mich abstechen wollte und solche Sachen. aber dass meine Eltern
960 mich verschlagen haben dass mein Vater mich verschlagen hat das nehme
961 ich böse; und das verzeihe ich ihnen nicht; aber meinem Bruder kann ich
962 verzeihen. aber meinen Eltern halt nicht. will ich auch nicht; (2) er wurde
963 einfach immer gefördert, weil er war in allem gut; und ihm hättest du eben
964 eigentlich gar nicht (mehr) helfen müssen; weil er hat eh alles an die Reihe
965 gebracht. und mich- ich bin halt vernachlässigt worden. das finde ich ein
966 wenig schade. ich habe meine Tante auch gefragt so, kannst du mich
967 verstehen, wieso: ich so bin und wieso ich wütend auf meine Eltern bin; dann
968 hat sie gesagt ja logisch verstehe ich dich. du bist nie gefördert worden. mit
969 sieben, (.) meine Tante hat gesagt, sie wird nie mehr das Gesicht von mir
970 vergessen, als meine Mutter im Auto gesagt hat dass sie Streit- dass sie
971 "Puff" ((Streit, Ärger)) hat mit meinem Vater. dass es nicht läuft wie sie will
972 dass sie Probleme habe; dass sie sich wahrscheinlich scheiden lassen. sie
973 hat gesagt dein Gesicht für dich ist eine Welt zusammengebrochen; du bi- ich
974 bin hinten im Auto gesessen; sie so das Gesicht vergesse ich nie mehr; sie so
975 immer wenn sie mich anschaut sieht sie dieses Gesicht. ich hasse das.
976 **wieso kann meine Tante mich nicht anschauen und dieses Gesicht**
977 **sehen; wieso muss sie das Gesicht sehen als ich sieben war. (.) ich- ich**
978 **finde es huere krass; das ist huere strub. ehh eh ich weiss nicht Mann.**
979 **ich f- frage mich sch- ich will gar kein Mitleid und weisst du für das. aber**
980 **ich frage mich manchmal schon wieso mein Leben so ist Mann. wieso**
981 **haben sich meine Scheisseltern einfach nicht wie Schweizer verhalten**
982 **können dort durch Mann; Schwei:=ich keine Ahnung so wie ich das**
983 **mitbekommen habe von meinen Schweizer Kolleginnen, ihre Eltern haben sie**
984 **wenn es um Schule gegangen ist voll unterstützt Mann. voll; wenn sie**
985 **Probleme gehabt haben; sie haben voll geholfen. bei uns ist das halt nicht**
986 **gegangen weil wir waren arm; wir waren arm; alles was ich machen**
987 **wollte konnte ich nicht machen weil wir kein Geld hatten. ich wollte in**
988 **den Musikunterricht gehen; zu teuer. ich wollte ins Tanzen gehen; zu**
989 **teuer. ich habe das machen wollen; zu teuer. alles zu teuer; ich ha- wir**
990 **konnten uns nichts leisten; (.) es ist huere krass; (5)**
991 ich weiss halt nicht; es ist schon strub irgendwie also; ich habe gesagt wenn
992 ich Kinder habe; (.) ich würde nie so etwas- also mein Kind wi- muss nie
993 Angst haben dass irgendjemand sich an sie vergreifen wird; mein Kind muss
994 nie Angst haben ein Aussenseiter zu sein in dieser Familie; mein Kind muss
995 nie Angst haben dass es in der Schule nicht weit(er?) kommt weil ich werde
996 meinem Kind helfen. Sobald irgendein Lehrer kommt und sagen will ihr Kind
997 ist so und so und so, dann sage ich ihm fick dich ins Knie Mann was bist du
998 für ein Lehrer; meine Tochter kommt gar nicht mehr hierhin. ich bringe sie in
999 eine andere Schule oder so. ich weiss nicht; ich würde mein Kind auch nie

1000 schlagen; ich bin verschlagen worden; id- i- in WC eingesperrt worden weil
1001 mir der Teller auf den Boden gefallen ist. e:=s ist huere- ich bin wirklich
1002 verschlagen worden von meinen Eltern, von allen, alle haben mich
1003 geschlagen. jeder hat mich geschlagen. (2) so wirst du geschlagen? ja @(.)@
1004 ist ja normal oder @(.)@ dass du geschlagen wirst. ich habe diese Probleme
1005 die zu Hause passieren, durfte ich nie in der Schule oder so sagen. ich durfte
1006 das nie. alles was zu Hause passiert bleibt auch zu Hause. (3) das ist falsch.
1007 (2) keine Ahnung. ((schniefen)) (.) es ist schon also es ist huere strub. (3) es
1008 macht mich schon traurig irgendwie auch dass es so ist und ich habe früher
1009 viel geweint wegen dem. ich weine immer noch. ich habe noch sagen wollen
1010 vorher falls ich anfangen zu weinen @nimmt nicht- nimmt keine Ahnung tut es
1011 mir Leid und so aber irgendwie fange ich voll nicht an zu heulen@ sonst
1012 weine ich immer aber (.) keine Ahnung; ich ha- ich glaube ni- also ich glaube
1013 nicht dass meine Familie mich auch gerne hat oder so. also ich glaube sie
1014 hassen mich. also ich glaube mein Mami hat mich nicht gern; ich habe es
1015 einfach gut mit ihr aber ich glaube nicht dass sie mich wirklich liebt. ich glaube
1016 auch dass mein Vater mich nicht liebt, weil wenn er mich lieben würde würde
1017 er sich bei mir melden. weil ich glaube nicht dass ein Mensch so
1018 verantwortungslos sein kann; dass er sich- ich meine, er ruft mich nie an, er
1019 ru- ich meine es könnte sein dass ich jetzt tot bin weisst du? vielleicht wäre ich
1020 jetzt tot oder so; ich hätte einen Unfall; mein Vater würde nie auf die Idee
1021 kommen mich anzurufen. wenn ich am Verrecken wäre jetzt zum Beispiel;
1022 Esra ist tot, (2) er würde nie wissen dass ich tot bin; weil er meldet sich nicht;
1023 d- sie würden ihn anrufen und sagen ja hei im Fall de- Herr Yildirim ihre
1024 Tochter ist tot. blablabla das und das ist passiert; dann würde er durchdrehen
1025 kurz. glaubs. aber pff keine Ahnung. (3) ich glaube die einzige Person in
1026 meiner Familie die mich wirklich gerne hat, ist meine Tante, also die mittlere
1027 also die jüngere Schwester von meiner Mutter, ich habe eben noch e- also sie
1028 sind drei Schwestern; meine Mutter, meine Tante und die andere Tante. und
1029 ich habe es mit beiden Tanten gut; aber die mittlere ist eben so wie ich weisst
1030 du; sie hat auch gesagt ich habe sie hatte die gleichen Probleme wie ich mit
1031 ihrer Familie so halt Akzeptanz und; und sie musste voll für ihre Rechte
1032 kämpfen und es war huere krass gewesen d- ich meine (.) wie sagt man dem;
1033 sie hat ehm; sie hat einfach nichts bekommen Mann. sie war halt auch so voll
1034 80er Jahre halt weisst du sie halt so mit so halt so toupierten Haaren oder?
1035 und voll Musikfreak und hat sich halt etwas anders geschminkt, und ist halt
1036 ein bisschen anders raus; und sie ist- sie konnte schon nicht in den Ausgang
1037 aber sie hat halt nicht so gemacht wie me- wies mein Grossvater wollte; u:nd
1038 sie konnte auch nicht rechnen. sie konnte e- erst- sie hat erst Mathe
1039 gecheckt, als sie in die Berufsschule gekommen ist. sie hat eine
1040 Erwachsenenlehre gemacht. sie hat ihre Lehre mit 28 gemacht. und (.) ich
1041 weiss huere viel von ihr und ich habe auch mega- als meine Cousine auf die
1042 Welt gekommen ist, bin ich viel bei ihnen gewesen, w- in den Ferien zum
1043 Beispiel bin ich huere oft bei meiner Tante gewesen und habe dort

1044 übernachtet und habe es mit meiner Cousine abgehängt und habe es mit ihr
1045 abgehängt; sie hat versucht mit mir zu rechnen; sie hat gemerkt ich habe ein
1046 Problem mit Zahlen, und **nachher** hat sie einfach bleiben lassen, und hat mir
1047 halt wichtige Sachen erklärt, zum Beispiel; dass ich viel Bücher lesen soll; und
1048 sie hat viel über unsere Kultur mir erzählt halt; von wo dass wir unseren
1049 Ursprung haben wir Türken und so; solche Sachen halt. sie weiss auch
1050 megaviel ich habe viel über Musik mit ihr geredet und so; sie war auch die die
1051 in den Ferien, ich bin eben seit dem 7. Mai bin ich erst zurück; ich bin eben
1052 zwei Wochen in den Ferien gewesen in der Türkei; all das Zeug das ich jetzt
1053 von meiner Familie sagen konnte jetzt dass meine Mutter eben sich mit so
1054 einem getroffen hat und dann musste sie eben meinen Vater heiraten und so
1055 das habe ich alles gar nicht gewusst; ich habe einfach gedacht, meine Mutter
1056 ist gezwungen worden meinen Vater zu heiraten; aber das hat noch einen
1057 Hintergrund; und das hat mir alles meine Tante erzählt. ich habe jetzt Sachen
1058 von meiner Familie erfahren wo ich sagen muss; hei Scheisse Mann. was f-
1059 was f- wo leben wir Mann; was ist das. ((schneuzen)) es ist so eine richtige,
1060 Türkenfamilie, ((schneuzen)) wie man sich sie so vorstellt; so halt so
1061 ((schneuzen)) halt Cousin und Cousinen werden verheiratet und ehm vom
1062 Dorf, und die Frau hat keine Rechte, muss ihr ganzes Geld ihrem Vater
1063 abgeben, dies das weil es ist wirklich so; (2) wenn man bei uns in Dorf
1064 gekommen ist vor 50 60 Jahren, halt in einer Zeit in der meine Grosseltern
1065 gelebt haben als die jung waren; (.) und dann halt noch so vor 40 Jahren halt;
1066 als meine Mutter noch Kind sind halt; meine Tante hat gesagt wenn du in
1067 dieses Dorf hineingekommen bist; du bist dir vorgekommen, wie auf einer
1068 Theaterbühne. @(.)@ die und die sind am Streiten, die und die sind am
1069 Streiten; die und die haben @etwas zusammen, aber niemand darf es
1070 wissen,@ meine Tante hat immer Schlüssel, Hausschlüssel vo- vom ga=nen
1071 Do:rf geklaut; dann mussten einfach manchmal alle vorne war- auf der- vor
1072 der Haustüre auf meine Tante warten; weil alle wussten Scheisse (Selda?)
1073 hat wieder den Schlüssel eingepackt; weisst du; weil jed- weisst du man muss
1074 ja auf die Schlüssel aufpassen, dass sie nicht verloren gehen und so; und bei
1075 uns im Dorf gibt es eben so Riesenfelder oder? jeder hat ein Feld mit ehm
1076 irgendwelche Gemüse=ehm=zucht und solche Sachen; und dann haben halt
1077 alle wirklich zusammen gearbeitet ich meine; (.) Atatürk hat mal gesa:gt, es
1078 gibt keine Frau, also; es gibt keine Frau die härter arbeitet als die anatolische
1079 Bäuerin. und für mich macht das Sinn; weil in de- in dem anatolischen Gebiet
1080 in der Türkei, das wirklich in den Bergen oben ist; und wir sind ja von dort; hei
1081 die Frauen Mann wie die arbeiten; die arbeiten von Baby; sobald sie gehen
1082 können, und sich können Sachen tragen und sortieren, sobald sie das
1083 können, also sagen wir mit vier; ab vier bis bis du stirbst; arbeitest du; im
1084 Sommer und im Winter; scheissegal wie kalt es ist; du gehst auf die Bergen
1085 und übernachtetest manchmal auf den Feldern; um um auf deine Schafe zu
1086 schauen und so und von so einem Ort kommt meine Mutter; und von so
1087 einem Ort komme ich; und ich finde das huere geil. @(.)@ es ist huere krass.

1088 und diese Leute kennen sich alle, und dort musst du eben mega aufpassen
1089 was du machst. **und meine Familie hat nicht so aufgepasst. also meine Mutter**
1090 **hat nicht so @aufgepasst; meine Tante hat nicht so aufgepasst;@ keine hat**
1091 **aufgepasst;** (.) es wird auch me- mein Vater ist bekannt, also mein Vater und
1092 mein Onkel sind bekannt als die ärmst- also ärmsten; ((Zungenschnalzen?))
1093 die zwei faulsten Säcke des Dorfes. man wusste nie, ob sie überhaupt leben
1094 weil sie waren die ganze Zeit am Pennen; sie sind nie rausgekommen; du
1095 hast ihn- du hast meinen Vater nie: gesehen irgendwo auf einem Feld helfen
1096 Bohnen sammeln oder so etwas; nie. (2) ((Abstellen des Wasserglases?)) es
1097 ist so krass. meine Familie ist behindert. also vor allem die Seite meines
1098 Vaters hat meine Mutter voll kaputt gemacht. (2) weil ich das jetzt auch so
1099 gesehen habe; von meinen Eltern, habe ich gesagt, (.) **ich habe immer gesagt**
1100 **ich will nie einen Türken heiraten; dabe:i=ich seit ich jetzt ein bisschen älter**
1101 **geworden bin; ich will schon einen Türken heiraten. aber ich will keinen**
1102 **Türken heiraten der nichts über seine Kultur weiss. der das Gefühl hat nur**
1103 **weil ich eine Frau bin habe ich keine Rechte; nur weil ich Moslem bin habe ich**
1104 **keine Rechte;** dabe:i, wenn du den Koran mal liest, und dich mit
1105 intelligenten Menschen, die den Koran studiert haben zusammensetzt, weisst
1106 du dass **eine Fra:u, bei uns, das Heiligste ist das es gibt,** weil der Himmel ist
1107 der Mutter unter den Füßen gelegt, //mmhh// und sie ist die, die deine Familie
1108 grösser macht, die deinen Familiennamen weitergibt; und sie ist die:, die
1109 deine Scheiss"goofen" ((Kinder)) auf die Welt bringt; und die sie erzieht. sie
1110 ist das Heiligste da- das du hast die Frau; Mutter. Frau; ist heilig. aber das
1111 wird halt alles ausgenutzt halt auch. von den (.) von den Mongos halt von
1112 diesen Politikern im Iran, im Irak, in Saudiarabien, überall. von wegen dieser
1113 huere Hierarchie, wegen Scharia oder wie das heisst und so das ist alles
1114 Scheisse. ich weiss gar nicht mehr was das mit dem Koran zu tun hat weil im
1115 Koran steht nicht dass du deine Frau musst irgendwie b- verschlagen gehen,
1116 oder ihr irgendwelche Säuren ins Gesicht leeren nur weil sie keinen Bock
1117 mehr auf dich hat; es ist ihr Recht sich scheiden zu lassen. es steht auch
1118 dass sie sich nach einer Scheidung weiterverheiraten darf. sie darf heiraten,
1119 wen sie will. sie darf selbst entscheiden wen sie heiraten will. das steht alles,
1120 das habe ich gelesen das weiss ich. weil das ist das was mich interessiert hat.
1121 Frau und Mann können selbst entscheiden wenn sie heiraten ha- wollen. weil
1122 schlussendlich muss ich ja das Leben mit ihm leben, und nicht meine Eltern.
1123 (.) meine Mutter hat auch gesagt sie würde mich nie zwingen jemanden zu
1124 heiraten den ich nicht heiraten will. aber mein Kollege sagt mir die ganze Zeit
1125 ich bin naiv und ich soll aufpassen und eh- du bist so- Esra du bist so herzlich
1126 du bist so naiv; und deine Cousins; dies das; du musst schon aufpassen. **hast**
1127 **du das Gefühl mein Cousin heiratet mich Mann; bist du ein "grusige"**
1128 **((hässlicher)) Schwein oder was bist du Mann;** ich würde dich- **ey wääh**
1129 **Mann. ich würde doch nie meinen Cousin heiraten wollen;** er so ja: aber
1130 ehm sie können schon mit dir reden und so:, und ja wenn ich mit ihnen rede,
1131 ich ha- ich habe ihm eben gesagt dass ich mit meinen Cousins viel geredet

1132 habe ich habe meine Cousins kennengelernt; aber meine Cousins sind viel zu
1133 alt für mich; der Einzige den ich vielleicht heiraten könnte ist E. Mann. er ist
1134 23 aber er hat eine Freundin; und ich will nichts von E.; er ist mein Cousin
1135 Mann. was läuft mit dir; und der andere ist 35 und der andere ist irgendwie
1136 keine Ahnung, 38; ja was will ich mit so: mit so einem Mann. das ist doch
1137 hässlich; meinst du der will mich heiraten? die wollen ihre alle ihre Frauen
1138 bedeckt haben ich laufe da mit offenen Haaren herum und bin gepierct und
1139 tätowiert. bist du krank. **@sagt er mir einfach, ich soll aufpassen Mann;@**
1140 **nur weil meine Mutter einen Cou- ihren Cousin geheiratet hat muss ich**
1141 **das jetzt auch machen; ich bin nicht aus einer Inzuchtfamilie, die das**
1142 **weiter geben will Mann.** ich finde das huere krass auch; dass einer mir so
1143 etwas sagt Mann. so eine @Missgeburt hei.@ mein Bruder hat auch eine
1144 Freundin und er ist auch nicht mit meiner Schw- also er ist mit einer
1145 Schweizerin zusammen; er ist nicht mit einer Türkin zusammen; ((schniefen))
1146 (.) er hat gesagt er hätte schon gerne eine Türkin; aber Türkinen sind huere
1147 kaputt gegangen auch in der Schweiz; es gibt viel Schlampen halt die alles
1148 hinten durch machen zum Beispiel, von unserem Volk ich finde das
1149 megaschad (.) und ich mache halt alles öffentlich weiss du; i:ch verstecke
1150 mich nicht. u:nd das passt vielen Türken nicht. @(.).@ aber (.) meine Mutter
1151 hat gesagt wenigstens bist du keine Schlampe; und wenigstens wird mit dem
1152 Finger nicht auf dich gezeigt; weil du bist ehrlich; ich habe sie noch nie
1153 anlügen müssen für etwas. und Türken wollen immer Jungfrauen heiraten und
1154 das verstehe ich auch nicht. aber ich wollte auch lange keinen Türken und so,
1155 weil ich bin mal mit einem Kurden zusammen gewesen der huere asozial zu
1156 mir gewesen ist; er hat mich nie geschlagen oder so aber er hat mich voll
1157 versucht unter- unterdrücken. er hat er hat er hat gesagt er macht eine Kurdin
1158 aus mir. ich so bist du behindert Mann. sei froh dass ich dich überhaupt
1159 genommen habe Mann; **weil meine Familie ist gegen Kurden; ich komme aus**
1160 **einer rechten aus einer linken re- rechten @Familie Mann@ erst sind sie links**
1161 **und nachher sind sie rechts. sie sagen zwar nicht dass sie rechts sind. sie**
1162 **sagen sie sind links, aber sie haben Kurden einfach nicht nicht gern weil sie**
1163 **Kurden sind sondern das was sie machen haben sie nicht gern.** das verstehe
1164 ich schon es gibt wirklich viele Horrorgeschichtchen über Kurden auch in der
1165 Türkei; und wenn eben Scheiss passiert, sind es immer sie; es ist eben schon
1166 krass. zum Beispiel Ehrenmord, in der Türkei gibt es viel. in solchen Dörfern
1167 halt. und es sind immer Kurden. es sind immer Kurden, die ihre Frauen
1168 verkaufen gehen und so es ist huere krass bei also so sehe ich es; aber ich
1169 habe nichts gegen Kurden; ich meine ich liebe diese Leute. ich finde ihre
1170 Kultur geil; ich finde ihre Sprache geil. ich Kurden sind gan- also wenn du
1171 wirklich aus einer stabilen kurdischen Familie kommst und ich kenne viele
1172 solche, das sind die geilsten Leute Mann. das ist noch fast cooler als wir
1173 Türken; wirklich die sind wirklich geil; ihre Sprache; ihre Art; wie sie sind, es
1174 ist geil. **und ich bin halt mit einem zusammen gewesen, der mich versucht hat**
1175 **zu verarschen, er hat gewusst dass mein Vater politisch ist und so;** und meine

1176 ganze Familie, meine Tante ist Patriotin; und ich habe ihm das gesagt, und er
1177 ist ein P- er ist für die PKK oder; und ich habe ihm gesagt mir ist scheissegal;
1178 für wen du bist und so. vergiss einfach nicht dass du mit einer Türkin
1179 zusammen bist; und wenn du für die PKK bist und du mit einer Türkin
1180 zusammen bist dann glaube ich nicht wirklich dass du verstanden hast was
1181 PKK macht; und was die PKK vertritt. **und als wir mal gestritten haben hat er**
1182 **mir gesagt, ich sei eine Scheisstürkin; und ich sei so und ich sei dies. und**
1183 **dann habe ich ihm gesagt ja also warum bist du dann mit mir zusammen,**
1184 **Mann du bist doch voll der Mongo; und er wollte mir huere viele Sachen**
1185 **verbieten; von wegen er ist schon unsere Hochzeit am Planen gewesen**
1186 **und solche Sachen;** so- Ma- und ich bin **erst zwanzig**; ich könnte es mir
1187 schon vorstellen mit zwanzig jetzt schon zu heiraten; aber erst wenn ich mein
1188 Leben im Griff hätte; wenn ich weiss, ich bin jetzt kurz vor der LAP, ich bin
1189 bald fertig mit meiner Lehre, nach meiner Lehre kann ich vielleicht richtig
1190 arbeiten gehen und er hat sein Leben auch im Griff; **dann können wir über**
1191 **Heiraten reden Mann. aber du hast dein Leben nicht im Griff; ich habe**
1192 **mein Leben nicht im Griff; mit welchem Geld** willst du heiraten; **die stellen**
1193 **sich das alles so vo- so einfach vor.** die st- die w- ich mein, die stellen
1194 Heiraten alles in den Vordergrund. sicher ist es schön, jemanden zu heiraten
1195 den du liebst und, und zusammen etwas einzugehen, das ihr zusammen
1196 durchziehen könnt. aber das ist nicht so einfach, Mann. du musst mal eine
1197 lange Zeit mit dieser Person zusammen gewesen sein um zu wissen ob du
1198 wirklich noch lange mit dieser zusammen sein kannst. in einer Ehe
1199 entwickelst du dich weiter; es kann nie so laufen wie du es willst. und ich bin
1200 zwanzig und du bist einundzwanzig, und du redest schon jetzt mit mir in fünf
1201 Jahren sind wir verlobt; nachher heiraten wir, ah ja du- **ich wollte Sozi werden**
1202 **sagt er mir du wirst kein Sozialpädagoge; du verdienst viel zu wenig Geld.**
1203 **Mann we- halt die Fresse geh arbeiten wenn du Geld willst, so ein**
1204 **Mongo solche Sachen halt; ich finde das huere krass;** ich finde das so
1205 strub. (.) den den ich jetzt kennengelernt habe ist eigentlich ein geiler Siech
1206 aber es ist auch ein bisschen strub sagt er mir; gestern hat er mir gesagt ja:
1207 ich habe scho- i- ich habe keine Gefühle; meine Ex hat m- vor zwei Jahren
1208 sind mir meine Gefühle geklaut worden oh j- oh jöö:. ah jö so: herzig. ah he
1209 du bist ein Mensch, du hast keine Gefühle Mann. Gott hat dir ein- einen
1210 Verstand gegeben; Gott hat dir Sinne gegeben; und deine Gefühle gehören
1211 halt auch dazu und du kannst lieben. aber du bist so ein emotionales kaputtes
1212 Mongo das von einer f- von einer behinderten Fotze verarscht worden ist; was
1213 habe ich dafür. sa- sagst du mir schöne Sachen und dies das aber nachher
1214 und machst mir quasi Hoffnungen, aber nachher sagst du trotzdem, ich bin so
1215 und so und dann sagt er e- er hatte eben Angst gehabt. ich habe eben Plugs
1216 gehabt. ich hatte recht grosse Ohren; du konntest richtig durchschauen, und
1217 ich hatte megaviele Piercings und ich hatte farbige Haare und alles. (.) u:nd (.)
1218 i:ch habe aber bevor ich ihn gekannt habe, habe ich schon damit aufgehört.
1219 ich habe diese (Zehner?) rausgenommen weil meine Ohren sind huere

1220 schlimm entzündet jetzt lasse ich sie zuwachsen. und jetzt gestern, sagt er
1221 mir einfach, jetzt hast du ja keine Piercings mehr; jetzt kann ich di- jetzt kann
1222 ich dich wenigstens meinen Eltern zeigen. ich habe schon gewusst dass so
1223 etwas kommt. ich verstehe das auch von meinen Leuten; dass sie Angst
1224 haben: sich me- weisst du mich ihren Eltern zu zeigen weil dann kommt eine
1225 Türkin; und wenn du dich eine Türkin vorstellst; dann stellst du dir eine vor mit
1226 so schönen langen Haaren, und, und so eine herzige; die (.) die dir halt auch
1227 Anne sagt und so; und ich sage de- der Frau meines Mannes sicher nicht
1228 Anne Mann; das ist weisst du Mutter; das ist- **ich kann das nicht Mann.** also
1229 wenn ich **wirklich ein huere gutes Verhältnis** mit ihr hätte; dann würde ich
1230 ihr sicher Mami sagen weisst du; aber einfach so und dann, wenn ich
1231 irgendwo bin ich meine ich helfe schon auch mit den Tisch weisst du au-
1232 abräumen und alles und, aber ich habe das halt auch nicht immer; weisst du
1233 dass kommt nicht, ich muss mich megawohl fühlen; für dass ich wirklich in d-
1234 die Küche gehe um mitzuhelfen, und dies das. bei uns zu Hause mache ich
1235 das schon wenn wir Besuch haben; aber bei einer fremden Familie, ich weiss
1236 nicht. ich schäme mich halt auch mega. **ich bin ich ich schäme mich mega ich**
1237 **bin sehr eh- scheu bei solchen Sachen. ich gehe auch nicht gerne alleine**
1238 **nach draussen zum Beispiel; mit m- dann muss ich mit Menschen reden und**
1239 **ich rede nicht gerne mit Menschen @und so;@** ist huere krass. und ich
1240 verstehe ihn dann schon so; wenn er sagt, ich weiss nicht; jetzt kann ich dich
1241 meinen Eltern vorstellen; vorher hätte er nicht gekonnt; ich so ja aber du
1242 kannst vor- du kannst nachher auch nicht weil ich will mich immer noch
1243 tätowieren; ich will immer noch meine Arme tätowieren. ich will- ich mache
1244 vielleicht keine Piercings mehr, und so aber (.) Mann; ich verstehe es schon,
1245 aber ich finde es einfach krass; wieso suchst du dir jemanden aus, der so ist,
1246 wenn du scho:- weisst du weiterdenkst, als ich und wieso suchst du dir dann
1247 halt eine aus die ein bisschen anders ist Mann? dann suchst du dir halt eine
1248 aus die genauso ist wie du es willst Mann. di- die nicht tätowiert ist die nicht
1249 so ist; die halt genau so ist wie du es dir vorstellst und dass deine Eltern auch
1250 zufrieden sind weisst du; nicht deine Eltern müssen mit dieser Frau eigentlich
1251 zusammen sein; aber ich weiss nicht was für Komplexe die haben; aber ich
1252 finde es einfach krass irgendwie Mann. ich verstehe es einfach nicht so recht.
1253 (2) ich habe auch- ich kenne auch einen; der mich wirklich mega gerne hat
1254 aber der ist zehn Jahre älter als ich; und das ist zwar kein Problem, für mich
1255 zum Beispiel; aber er ist halt in der Türkei; und das ist Scheisse. aber er zum
1256 Beispiel hat voll kein Problem damit. er hat gesagt, ich finde es cool dass du
1257 Plugs hast; ich finde es geil dass du tätowiert bist; ich finde es geil dass du
1258 Piercings hast. ich ich finde deinen Style auch geil so wie er ist und so; und er
1259 würde mich so auch seinen Eltern vorstellen weisst du und und dieser Pisser
1260 da.; Mann; der tut so asozial als wäre ich irgendwie so ein Monster oder so;
1261 ich finde es einfach ein bisschen krass Mann. ich verstehe das nicht. als ich
1262 mit Mike zusammen war das war mein erster Freund; den ich eben so geliebt
1263 habe und ich meine er ist auch kein Türke; und meine Mutter hat gewusst

1264 dass er kein Türke ist. und ich habe ihr gesagt schau, ich stelle ihn dir vor und
1265 so. du musst ihn kennenlernen, du musst ihn nicht heiraten; ich muss ihn
1266 heiraten; @aber@ ich will dass du ihn kennenlernst. und das ist schon krass;
1267 meine Mutter musste auch zuerst lernen, damit umzugehen so. (2) es ist halt
1268 schon ein bisschen; es ist nicht unbedingt so wie sie es sich vorgestellt hat;
1269 abe:r ich habe ihr schon gesagt; ((Geräusch von Ring, der auf Tisch fällt))
1270 schon auch also ich will eigentlich schon einen Türken. weil ich habe eben
1271 rausgefunden dass unsere, man hat bis uns geht es weiter bis zu sieben
1272 Generationen kannst du uns verfolgen, und wir haben keine einzige Mischung
1273 oder so. wir haben keine Kurden, wir haben keine, (.) also wir haben keine
1274 Tartaren bei uns; wir haben gar nichts. wir sind richtig- richtige, wir sind
1275 Türken; von der Türkei. nicht von irgendwo anders oder so. und seit ich das
1276 weiss, würde ich schon gerne das weitergeben können; so @kleine so
1277 richtige Türken halt ww- so weitergeben;@ und ich will mich schon nicht
1278 unbedingt mischen, mit irgendjemandem. das macht jetzt meine Mutter schon
1279 stolz. jetzt muss sie keine Sorgen haben dass ich irgendwie irgendein-
1280 irgendein=en Schweizer oder so heirate; oder ein keine Ahnung oder ein
1281 Italiener oder so. (2) aber keine Ahnung was jetzt läuft zu Hause, ich bin
1282 schon am Schauen dass es besser wird. ((schniefen)) ich bin mir jetzt a- auch
1283 am den Arsch Aufreissen und so; ich habe jetzt denn- so bald muss ich ins
1284 LBZ gehen das ist so ein Laufbahnz=zentrum. beim Berufsberater wo ich
1285 rausfinden kann, was für eine Lehre ich machen kann und wie es dann
1286 weitergeht; und (.) also ich bin schon optimistisch also ich bleibe jetzt sicher
1287 nicht da und pf keine Ahnung lebe mein Leben und mache nichts aus mir; ich
1288 meine ich muss mein Wissen schon (.) ich mache schon etwas dafür dass
1289 etwas aus mir wird. ((Räuspern)) und (.) wahrscheinlich werde ich eine EBA-
1290 Lehre machen; nachdem ich das alles gerissen habe; ich glaube nicht dass
1291 ich irgendeine IV-Lehre machen muss weil ich glaube nicht dass ich so dumm
1292 bin; ich glaube dass ich einfach irgendeine Lehre mache, das Problem ist nur
1293 ich weiss halt nicht was ich machen soll weil ich interessiere mich halt für sehr
1294 viele Sachen, aber ich habe mich halt da schon informiert; was ich nach-
1295 später noch machen kann; nur weil ich eine Lehre mache die zwei Jahre geht,
1296 heisst das nicht das ich nichts machen kann; ich kann immer noch etwas
1297 anhängen zwei Jahre; dann habe ich eidgenössisches Fähigkeitszeugnis; halt
1298 so erst in vier Jahren. aber ich kann dann immer noch Berufsmatur und
1299 solche Sachen machen und (2) ich mache einfach nicht mehr das oder ich
1300 orientiere mich nicht mehr nach das was meine Mutter oder meine Familie
1301 von mir will, ich machs jetzt einfach so wie es für mich am Besten geht und
1302 wie es für mich halt einfach ist weil ich kann au- mich kannst du auch nicht
1303 einfach irgendwo in einen in ein Geschäft hineintun; weil (.) ich bin huere b-
1304 behindert ich weiss nicht, wie soll ich sagen? ich bin huere komisch. ich
1305 respektiere Menschen nicht einfach so schnell; ich muss erst ein bisschen sie
1306 kennenlernen, bevor ich sagen kann ok ich nehme dich ernst. ich habe schon
1307 Respekt vor dir und vor dir was du machst und alles. aber (.) kann ich auch-

1308 weisst du es gibt Menschen ich ha mit- es gibt auch Menschen mit denen ich
1309 in gar keinem Raum sein kann zum Beispiel; ich lerne jemanden kennen und
1310 ich sehe sie und dann sage ich komm ok schön tschau. ich will gar nicht mehr
1311 gross etwas mit dir zu tun haben. und sos- keine Ahnung; vielleicht bin ich zu:
1312 oberflächlich oder vielleicht bin ich zu: wie soll ich sagen, vielleicht mache ich
1313 mir viee- viel zu schnell ein Bild; aber das ist auch nur weil ich halt (2) weil ich
1314 einfach misstrauisch bin halt. weil ich halt so viel verarscht worden bin und so;
1315 bin ich jetzt vielleicht so misstrauisch, und so (.) ich bin schon scheu und ich
1316 greife nicht schnell Leute an; aber wenn es mir zu viel wird sage ich halt
1317 schon was ich denke. aber ich formuliere es halt nicht mehr so wie früher. ich
1318 ehm bin ich schaue jetzt ich schaue jetzt mega wo ich bin, und wenn ich so
1319 reden kann und wie ich a- wie am Besten ausdrücken und so; das habe ich
1320 jetzt schon gelernt. zum Beispiel wenn ich jetzt ein Vorstellungsgespräch
1321 habe; und mein Gegenüber mir nicht passt, dann sage ich ja schon nicht hei
1322 du bist eine huere @Missgeburt, hei hör auf mit mir zu reden oder so;@ das
1323 sage ich schon nicht. dann bin ich einfach ruhig und ich sage es ihm gar nicht.
1324 aber ehm (.) wenn jemand; ich hatte mal einen @Chef der mir gesagt hat ich
1325 bin ein Arschloch und so; ich tue wie ein Arschloch; dann habe ich ihm gesagt
1326 ja und du bist auch ein Fettsack Mann. und dann hat er halt gelacht; und mit
1327 ihm konnte ich das machen weisst du;@ aber ich weiss mit welchen Leuten
1328 ich wie umgehen kann. das habe ich schon gelernt. ich rede auch nicht mehr-
1329 früher habe ich mega vulgär geredet; wirklich schlimm vulgär; huere krass. ich
1330 habe die ganze Zeit herumgeflucht und überall habe ich geflucht; mir war egal
1331 wo ich bin. aber jetzt bin ich schon nicht mehr so; also ich habe mich schon
1332 mega weiterentwickelt und ich bin megareif geworden; und ich bin reifer als
1333 die meisten Frauen in meinem Alter, und keine Ahnung. ich bin schon stolz
1334 auf mich eigentlich so wie ich bin und ich habe megaviel hingbracht ohne
1335 meine Eltern und ohne irgendwelche Hilfe; und ich habe mich selber
1336 irgendwie wie sagt man dem, ich habe mich selber gebildet, mit mit dem was
1337 ich weiss bin ich mir selber irgendwie halt ein Buch kaufen gegangen und so;
1338 wenn mich etwas über meine Religion interessiert hat, habe ich den Koran
1339 aufgemacht, habe ich es gelesen, wenn ich es nicht verstanden habe bin ich
1340 nachfragen gegangen oder ich bin es recherchieren gegangen. (.) ich habe
1341 nicht immer darauf gehört was andere sagen; nur weil jemand etwas der
1342 Koran zum Beispiel; nur wenn jemand einen Vers vom Koran liest; muss das
1343 nicht heissen, dass ich dass wir das gleich verstehen weisst du; weil jeder
1344 inp- interpretiert es anders. wie mit der Bibel auch. und ich finde es einfach
1345 schade, wenn die Leute einfach zu Hause vor dem Fernseher hocken meine
1346 Mutter auch, und einfach diesen Leuten zu hören; ich meine sagt sie mir ja
1347 weisst du Esra ich verstehe nicht was im Koran steht. ich so ich verstehe es
1348 auch nicht. aber ich lese es. trotzdem. ich lese es so lange, bis ich es
1349 verstehe. und wenn ich es nicht verstehe, gehe ich nachfragen, nachforschen;
1350 ich mache mir selbst ein Bild daraus. weil nur weil ein geiler Siech, der
1351 irgendwi- den du vielleicht cool findest; ja das ist ein Studierter; und der redet

1352 geil und so; blablabla; das muss nicht heissen, dass ihr das beide gleich
1353 aufnehmt. jeder versteht es so wie er es verstehen will. und wegen solchen
1354 Sachen hatte ich auch mega Streit mit meiner Familie. ich habe meiner Mutter
1355 gesagt dass sie ei:n falscher ein schlechter Moslem ist. **sicher habe ich das**
1356 **gesagt**; das war auch dort; als ich noch nichts über meine Religion gewusst
1357 habe. (.) die Leute denken nur weil wir Moslems sind, dürfen wir ein paar
1358 Sachen nicht machen. ich darf eigentlich machen was ich will. es liegt in
1359 meiner Hand. ich muss einfach wissen; was- da- was w- was gut und @was
1360 Nebenwirkungen sind und was halt Dings sind halt so;@ ich meine, (.) ich bin
1361 tätowiert; easy. **es ist schon nicht so gescheit wenn man sich als Moslem**
1362 **tätowiert**. aber es gibt auch zum Beispiel so so Leute, die behaupten wenn du
1363 tätowiert bist, kommst du direkt- Tätowierung; ist direkt ein Ticket für in die
1364 Hölle. **das finde ich nicht**. ich meine; es gibt eine Geschichte, das hat meine
1365 Tante mir erzählt; eine Nutte, eine Prostituierte, und diese Geschichte ist
1366 passiert; die steht also die wird sich wirklich erzählt. ((schniefen)) ehm es gibt
1367 eine Geschichte über eine Hure, und eine Geschichte über einen der seine
1368 Religion so richtig auslebt; der wirklich fünfmal am Tag betet und alles. und,
1369 diese: Hure, war irgendwie auf der Strasse und hat gesehen, einen Hund,
1370 verwahrlost am Verdursten; hat sie ihm Wasser gegeben oder, das heisst sie
1371 hat eigentlich etwas Gutes getan oder; und dieser Sie:ch, der gerade vom
1372 Beten aus de- aus der Moschee, herausgegangen ist hat den Hund gesehen
1373 verdursten, und hat ihm kein Wasser gegeben. und genau an diesem Tag; als
1374 sie gestorben sind; das wird i:- in unserer Religion erzählt. (3) und als sie vor
1375 Gott sind. die Nutte kommt ins Paradies; und der der betet hat ist in die Hölle
1376 gekommen; aber nicht; und der der gebetet hat, hat dann auch gesagt wieso
1377 ich bin ja keine Bitch und so blablabla ich bete immer. das kommt nicht darauf
1378 an. es kommt nicht unbedingt darauf an, ob du jetzt fünfmal am Bet- am Tag
1379 gebetet hast oder nicht. es kommt darauf an, wie mit Herz und wie du wie du
1380 im in deinem in dir drinnen bist; weil nur der Himmel weiss, wie du drauf bist;
1381 und dann kann kein einziger Türke zu mir kommen und sagen ich komme in
1382 die Hölle; weil niemand kann zwischen mir und zwischen Gott kommen; und
1383 urteilen, ob ich jetzt in den Himmel oder in die Hölle komme; ob ich jetzt eine
1384 Sünde oder ob etwas Gutes getan habe; niemand kann das sagen ausser
1385 Gott. vielleicht werde ich jetzt eine Riesennutte, aber vielleicht bete ich
1386 fünfmal am Tag; vielleicht ehm keine Ahnung, bin ich ein guter Mensch, und
1387 ich gehe spenden; und ich mache das nicht weil das von mir verlangt wird
1388 sondern ich mache das für mich weil ich das machen will. weil das mir guttut;
1389 vielleicht. keine Ahnung Mann; solche Sachen. es sind so huere strube
1390 Zeugs(?). die Menschheit, also vor allem die Türken selber; und huere viele
1391 Moslems; checken den Islam eigentlich gar nicht. im im Koran steht auch
1392 nicht dass du ein Kopftuch anziehen musst es steht du sollst dich bedecken.
1393 der Hadiz(?) das ist das was der Prophet einfach von uns so wie so so
1394 empfiehlt, do- dort sagt er einfach bedeckt eure Köpfe. zieht euch so an und
1395 so. ihr müsst es nicht tun; i:ch zeige es einfach nur was besser für euch wäre,

1396 ihr m:: w- wenn ihr es nicht machen wollt; müsst ihr es nicht machen; und das
1397 ist auch so etwas, das viele nicht verstehen. ((schniefen)) mein Kollege hat
1398 mich angefickt weil ich an Ramadan nicht faste; aber ich sage ich bin Moslem.
1399 ich so e:: du fastest an Ramadan du betest nicht; aber du gehst Leute
1400 niederstechen; und verkaufst Drogen und konsumierst Drogen. und du willst
1401 mir sagen, ich bin kein guter Moslem; (.) ich sage dir auch nicht dass du ein
1402 schlechter Mensch bist; ich darf das gar nicht. ich darf gar nicht, ich darf
1403 keinen kritisieren; das ist auch etwas das ich nicht gerne mache; ich meine
1404 sicher sage ich manchmal ja easy weisst du so. (.) du hast ein Kopftuch an
1405 und du lebst; du lebst richtig, eigentlich diese Religion aber du fickst rum; das
1406 verstehe ich schon nicht. dann sage ich schon easy du bist schon ein
1407 bisschen @behindert.@ das ist schon ein bisschen Ironie und so. aber ich
1408 darf ja nicht urteilen was du machst; weil ich bin nicht dein Gott. ich darf nicht
1409 Gott spielen. ((schniefen)) ich- also ich bin schon gläubig; ich glaube schon an
1410 Allah und ich glaube auch an an Prophet Muhammed; und ich glaube an all
1411 dieses Zeug; ich glaube auch an Jesus, ihn hat es gegeben; ich glaube auch
1412 an Maria; wir glauben auch an sie; wir glauben eigentlich alles was Christen
1413 auch glauben. aber (.) ich meine Gott sagt ja auch, ich bringe euch die letzte
1414 vollkommene (1) Religion. und der letzte Prophet. und das war der Islam; und
1415 eigentlich sollte sich ja jeder @nach dem Islam jetzt richten@ aber mir ist es
1416 egal; ich meine wenn jemand ein Christ sein will dann soll er ein Christ sein
1417 und wenn jemand ein Jude sein will; soll er ein Jude sein; ich meine meine
1418 Religion hasst Juden, aber ich habe nichts gegen Juden, ich habe mich voll
1419 mit dem auseinandergesetzt. ich habe mich voll mit dem auseinandergesetzt,
1420 weil es hat eine Zeit gegeben in der ich es mit mega vielen Arabern
1421 abgehängt habe. und die haben die ganze Zeit gesagt, irgendwie die
1422 Scheissjahudis(?) und blablabla; und free Palästina und so; ich so easy; gehe
1423 ich mal ein bisschen nachlesen, ich will wissen warum sie so asozial tun. da
1424 habe ich- ich habe schon immer gewusst dass ehm ich habe schon immer
1425 gewusst dass Israel und Palästina Str- Beef haben und sich hassen und so;
1426 aber (.) ich habe nie so richtig gecheckt seit wann das ist und was es genau
1427 ist. und dann habe ich etwas gelesen und das heisst Zionism. und ich so
1428 Zionismus was ist das; Zionisten dies das; ich so uah krass und so; bin ich
1429 nachlesen gegangen, habe ich meine Kollegen gefragt ey wisst ihr was das
1430 sind? nein. ich so also; nicht jeder Jude ist gleich asozial und Scheisse. weil
1431 es gibt auch Juden in Israel und Palästina die gegen diese Scheisse kämpfen
1432 Mann. du musst kein Jude sein und ehm ein Zionist sein und Zionist ist nicht
1433 gleich Jude Mann. es gibt auch Amerikaner die so asozial sind. es gibt auch
1434 Schweizer die so sind; es gibt auch Türken die so sind. es hat nichts mit der
1435 Religion zu tun. und ich kenne auch Juden; und ich war auch mal mit einer
1436 Jüdin befreundet in der Schule; und ich habe mal eine Jüdin kennengelernt
1437 die voll die @Alkoholikerin ist und auch ins Gymi geht; huere hart:@ solche
1438 Sachen halt und darum finde ich, meine Kollegen, also mit denen habe ich
1439 Gott sei Dank nichts mehr zu tun; i- sie machen sichs einfach einfach;

1440 Menschen v- beurteilen; ich mein; mi- **mir Moslems haben auch viele**
1441 **Idioten; weisst du; die sich in die Luft sprengen** und denken ah das ist
1442 jetzt die Erlösung ich komme in den Himmel und so ich sterbe als Märtyrer;
1443 das ist falsch. als Märtyrer sterben ist schon gut aber sicher nicht wenn du
1444 dich in die Luft sprengst; oder dich umbringst; und noch tausend andere Leute
1445 mit reinziehst; weil Selbstmord ist eine ist eine Sünde; und das ist eine
1446 richtige Sünde; und da kann ich mit gutem Gewissen sagen, jeder der sich
1447 umbri- umbringt kommt in die Hölle; so kann ich ich meine; (.) und nachher
1448 höre ich solche Sachen wie Scheissjuden und blablabla Fuck Israel. mit
1449 solchen Sachen müssen wir aufhören; weil dann kommen wir nicht weit. kein
1450 Wunder hassen sich alle. und ich habe auch mal gesagt Scheissjuden und so;
1451 bis ich angefangen habe nachzulesen, bis ich gemerkt habe, um was es
1452 eigentlich geht; und und es ist alles Bullshit. es ist alles Scheisse; die
1453 Menschheit macht sich es sich viel einfacher; (.) einfach mal beurteilen und
1454 mit dem Finger auf die Leute zeigen; statt einfach mal sich zusammenreißen
1455 und selber mal sich ein Bild da- draus raussuchen; ich meine ich höre
1456 megaviel Aktivistenrap. ich höre megaviel HipHip; und ich bin mit HipHop
1457 aufgewachsen und höre megaviel so politische Sachen halt. ich höre einf- ich
1458 verstehe zwar kein Arabisch, aber ich höre auch arabischen Rap. und (.) ich
1459 höre megaviel so Grime(?) und solche Sachen; w- und (.) zum Beispiel es gibt
1460 so einen Rapper; er heisst Low Key(?). und der ist von England. und (1) er ist
1461 de- die Stimmen von den von den von den Stimmlosen sozusagen. er ist von
1462 Irak, und also seine Mutter ist glaubs Engländerin und sein Vater ist von Irak.
1463 und er ist huere viel auf Al Jahzira gekommen; und CNN und so. und er gibt
1464 mega viel so wie sagt man dem so Vorle- also Vorlesungen so Vorträge wo er
1465 halt über seine Idee und seine Message so verteilt; und und wo er auch so ein
1466 bisschen sagt; was eigentlich- er sagt eben die Wahrheit; weisst du; und MTV
1467 hat mal ein Lied von ihm nicht ausgestrahlt; wos wo- wo es heisst Obama
1468 Nation. weisst du er hat so ein Lied in dem er Obama kritisiert und den er
1469 auch mit Rechten kritisiert; und das Lied haben sie nicht auf MTV
1470 ausgestrahlt, weil er halt die Wahrheit gesagt hat. und er gibts- er hat soviel
1471 politische Lieder; und er ist so ein krasser politischer Artist Mann; ich habe
1472 solchen Respekt vor ihm weil er (2) er sagt das was wir nicht sagen können;
1473 und er ist huere gross in den Medien jetzt auch. also niemand kennt ihn jetzt.
1474 wenn ich zu meiner Kollegin gehe und sage hei ((Schlagen des Handrückens
1475 in andere Hand)) kennst du Low Key? ((Schlagen des Handrückens in andere
1476 Hand)) nein voll nicht, wer ist das? nachher muss ich es ihm zeigen, und sie
1477 hört es aber sie findet es nicht geil; weil (.) es geht **immer drum um 50 Cent**
1478 **und solchen Scheiss; ich meine was hat 50 Cent uns jetzt geholfen; der**
1479 **hat uns nichts gebracht; aber dieser Siech, rappt über wichtige Sachen**
1480 Mann. er vertritt uns uns Menschen vo- vo- vom Osten Mann; wo vom Nahen
1481 Osten und von der Türkei und von überall; die Türkei ist **auch im Arsch,**
1482 **Türkei ist voll im Arsch; in ein paar Jahren**, und so glaube ich dran; meine
1483 Mutter lacht mich aus; dass ich das denke. aber ich glaube in ein paar Jahren,

1484 ist der Türkei: wie ein Iran. wegen diesem Scheiss ehm Dings; Erdogan
1485 Wichser Mann. wegen der AKP. dies- das ist eine ischlamistische Partei, die
1486 die Türkei jetzt gerade regiert; und die wird unser Land kaputt machen. die
1487 haben schon mega viele Anteile an Amerikaner verkauft. und das ist dumm.
1488 du kannst nicht ein- Amerikaner hassen Moslems. Türken ist ist die Türkei ist
1489 das einizge Land, von all diesen Moslems; das ein bisschen westlich ist. aber
1490 die Amerikaner werden das krass au:snützen; und ich habe Amerikaner nicht
1491 gern. das kann ich schon so sagen; ich hasse sie @(.)@ u:nd (.) in ein paar
1492 Jahren, wird die Türkei einfach richtig gefickt sein Mann. es wird richtig kaputt
1493 sein. dort dor- dort wird es richtig abgehe; ich weiss es. ich- und irgendwann
1494 kann ich sicher nicht mehr dort hin habe ich das Gefühl; und ich habe auch
1495 Angst dass es so wird; und darum habe ich mir überlegt, ob ich auch so
1496 Aktivistenzeugs machen soll; aber ich habe Angst um meinen @Arsch;
1497 @(.)@ ganz ehrlich ich habe huere "Schiss"; ((Angst))@ ((schniefen)) ich
1498 kann gut reden und ich kann gut meine Meinung vertreten; und ich könnte
1499 sicher auch so: Aktivistenrap eigentlich solche Musik machen und so; aber (1)
1500 mir fehlt der Mut dazu; und ich habe auch Angst; und ich habe gesehen, was
1501 passiert ist so in den 60er 70er Jahren; in dieser Bewegung in der Türkei was
1502 sie gemacht haben mit den Unschuldigen und als ich gesehen habe was-
1503 dass die umgebracht werden und dass sie umgeb- in der Türkei gibt es immer
1504 noch die Todesstrafe. und wenn ich jetzt in der Türkei bin und ich habe auch
1505 den Türkenpass. ich könnte jetzt locker in der Türkei leben gehen. ich meine,
1506 die können mich dort killen, wenn ich irgendetwas mache, das gegen das
1507 gegen die islamistische Partei ist; ich meine Atatürk hat so viele Sachen in der
1508 Türkei aufgebaut, die eigentlich für eine gute Demokratie ist; und der der jetzt
1509 gerade die Türkei regiert, hat das voll voll ehm er hat mega viele Sachen
1510 geändert; zum Beispiel (.) Atatürk hat verboten, dass es in der Türkei Sekten
1511 gibt. oder? das Gesetz hat Erdogan rausgenommen, jetzt gibt es wieder
1512 Sekten. tausend Sekten gibt es in der Türkei. wirklich viel. und megaviel ehm
1513 so hohe Leute vom Militär, und die früher, für die Türkei, wirklich in den Krieg
1514 gegangen sind und viele Leute halt umgebracht haben, und geschaut haben
1515 dass Türkei so ist wie sie jetzt ist sind zum Beispiel im Knast, unschuldig; weil
1516 der Erdogan, einfach ein Mongo ist; und beleidigt fühlt; weil es sind halt
1517 megaviel Leute umgebracht worden die so religiös gewesen sind und
1518 Atatürk hat ja ehm Religion von der Politik entfernt; oder so: Religion und
1519 Politik wird nicht gemixt und so. wir bleiben so wie wir sind. es wird keine
1520 islamistische Partei geben und solche Sachen. zum Beispiel wie Kopftuch in
1521 der Schule verboten in der Türkei. aber jetzt wird es wieder- je- jetzt darfst du
1522 glaube ich wieder mit Kopftuch in die Schule so in den Universitäten und so.
1523 **Erdogan ist einfach beleidigt in seinem Stolz**; und darum hat er jetzt mega
1524 viel Journalisten, und solche Leute vom Militär und so in den Dings rein- in
1525 den Knast reingeschmissen; und huere viel sind jetzt dort, und sie wissen
1526 nicht mal wieso. es ist huere krass. und ich habe Angst, dass es auch so wird;
1527 und wenn ich mich dann geg- gegen sein- gegen sein Regime oder was das

1528 ist. Dings (lehne), stelle, bin ich @im Arsch; dann bin ich im Arsch.@ dann
1529 passiert mir dasselbe, wie Deniz (Gezmisch) und so. Deniz (Gezmisch) war
1530 der Che Guevara von der Türkei.
1531 I: °mmhh° jetzt sind wir gerade ein bisschen °in die @Politik abgedriftet.°@
1532 E: |ja: voll. ja.
1533 I: (eben) dürften wir dir sonst noch ein paar Fragen stellen, ist das gut? @(.)@
1534 E: |ja sicher. logisch.
1535 I: ehm ich hätte noch, ehm einfach eine Frage, als du vorhin so gesagt hast;
1536 ehm ((E. schniefen)) eben du hast dir das selbst beigebracht; du hast selbst
1537 di:ch also quasi weitergebildet; gibt es sonst noch irgend- vielleicht eine
1538 Person wo du findest die hat jetzt auch besonders viel dazu beigetragen, dir
1539 geholfen oder hat zum Beispiel auch die Institutionen, in denen du gewesen
1540 bist oder wie das Breakthrough; hat dir das etwas geholfen oder hast du (.)
1541 auf dich selbst zurückgegriffen.
1542 E: bis jetzt hat kein Institut in- Institution in der ich gewesen bin; mir geholfen
1543 finde ich. ich finde das hat nur alles schlimmer gemacht. ich habe einfach
1544 einen Lehrer gehabt im Heim, der hat (Pfaff-) das war ein geiler Siech. der hat
1545 mich recht gefördert; und mir geholfen, ((Schneuzen)) ehm dass ich ehm mit
1546 meinem Wissen mehr anfangen kann und er hat mich halt auch immer
1547 motiviert.
1548 I: das war im Giardino,
1549 E: |das war im Giardino.
1550 I: |ja.
1551 E: u:nd dann hatte ich nochmals einen Lehrb- Lehrer gehabt, der Herr W., und
1552 der war auch vom Giardino; aber, und mit dem konnte ich einfach mega gut
1553 reden; der hat mich einfach verstanden und so; aber sonst habe ich ehrlich
1554 gesagt niemanden gehabt der mich wirklich (2) einfach so Sozis halt. kenne
1555 ich auch viele; ich bin ja auch viel hierhin gekommen ins OJA und so //mmhh//
1556 als halt noch das alte Team hier war, haben mir halt auch viele geholfen und
1557 (.) mich halt motiviert zum dass ich etwas mache halt. //ja// aber so jetzt im
1558 Heim oder in den Schulen in denen ich jetzt gewesen bin; ich glaube nicht
1559 dass mir das wirklich etwas gebracht hat. //mmhh// (2) ((Schneiefen))
1560 I: °ok gut.° hast du noch eine Frage; ((zu Beobachter))
1561 B: ehm ja. (.) eh du hast ja erzählt; dass du dort im Heim, (2) ((Schneuzen
1562 E.)) recht so eine bunt gemischte Gruppe gewesen seid; also recht viel
1563 verschiedene Nation- Nationalitäten und so. wie ist das so gewesen, dieses
1564 Zusammenleben? wie,
1565 E: mmhh @(.)@ es ist lustig gewesen. also (.) wir hatten viel Streit alle
1566 zusammen halt; weil wir auch viele Meinungsverschiedenheiten hatten; weil
1567 ich meine Italiener und Türken treffen aufeinander; und beide sind religiös;
1568 und beide streiten und beide s- denken nein das ist aber richtig; nein das
1569 machst du aber so; und ehm (.) es ist halt schon, weisst du es ist halt es
1570 kommt auch ein bisschen darauf an, wie die Leute halt drauf sind; ich meine
1571 ich bin halt mit dummen Menschen umgeben gewesen; es hatte schon ein

1572 paar coole weisst du auch ein paar Coole gegeben mit denen ich es gut
1573 gehabt habe aber ist auch witzig gewesen weil; zum Beispiel wenn: du hast
1574 halt megaviele Sprachen aufgenommen; du hast auch viele Sprachen gelernt.
1575 so auch, also ich verstehe jetzt ich verstehe ein bisschen Italienisch
1576 manchmal; wenn:- wegen meiner Kollegin jetzt; wenn sie hat immer mit ihrer
1577 Mutter geredet und ich habe halt immer zugehört; so habe ich ein bisschen
1578 etwas von ihrer Kultur aufgenommen. ich habe ich habe ehm eine andere
1579 Kollegin gehabt die war von Somalien und die hat mir auch megaviel eh
1580 beigebracht und mir megaviel erzählt von ihrer Kultur; und es ist schon geil,
1581 so aufzuwachsen. also es ist schon lustig gewesen dass wir so multikulti
1582 gewesen sind. du: ich finde man wird viel ehm Dingsl- viel so also du wirst
1583 halt tolerant und so wenn du mit solchen Menschen zusammen bist; du
1584 akzeptierst es halt. du weisst wie es ist; und es ist auch schön, so halt
1585 aufzuwachsen keine Ahnung. (2)
1586 B: dann habe ich noch einen andere ((Schneuzen E.)) Frage; du hast ja
1587 erzählt ehm dass du immer wieder Rassismus erlebt hast //mmhh// (E.) und
1588 so. ehm kannst du vielleicht °hier noch etwas dazu?°
1589 E: ich erlebe das heute noch, also bis heute habe ich das immer noch so ein
1590 bisschen; wegen meiner halt ja wie erlebst du das halt Mann; du gehst auf die
1591 Strasse und du wirst schräg angesehen und wirst angefickt weil du ein
1592 Ausländer bist; und du wirst angefickt weil die guten Arbeitsplätze
1593 wegkommen und so behinderte Sachen halt so. 0815 Scheiss Mann. dann
1594 redet sie solche Sachen, die sie gar nicht wissen; aber (.) weisst du ich rege
1595 mich eigentlich nicht darüber auf. aber wenn nachher einer wirklich kommt
1596 und mit mir Politik machen und mit mir anfängt solche Sachen zu diskutieren;
1597 dann diskutiere ich auch und dann diskutiere ich richtig. und dann vertrete ich
1598 meine Meinung. ich meine vor ein paar Tagen bin ich noch mit Kopftuch
1599 umhergelaufen. zum extra habe ich das gemacht. extra. nicht nur wegen
1600 meiner Religion; sondern ich habe das extra gemacht um einfach mal
1601 diese Schweiz zu provozieren, um alle zu provozieren, und auch ein
1602 bisschen als Protest Mann. habe ich das gemacht. wenn SVP kann so
1603 Scheissplakate aufhängen, @kann ich auch mit Kopftuch umherlaufen
1604 Mann.@ dann habe ich das gemacht und ich muss sagen, ich bin so schräg
1605 angeschaut worden; ich bin megaschräg angeschaut worden; sobald ich
1606 meinen Mund aufgemacht habe, nein. sobald sie mich reden hörten, haben
1607 sie mich mega gerne gehabt; haben sie mich a- haben sie voll mit mir
1608 geredet; aber bevor hab- bevor m- bevor ich meinen Mund noch nicht
1609 aufgemacht habe; haben sie- haben sie mich immer so seltsam angeschaut;
1610 und konnten sie mir nicht mal in die Augen schauen; uah jetzt kommt
1611 eine bedeckte Frau; darfst sie nicht anschauen sonst bist du tot und so;
1612 so Scheissdreck Mann. und halt solche Sachen, es ist mega interessant
1613 gewesen. eine Frau hat sich angegriffen gefühlt von mir; ich habe das extra
1614 gemacht; auf der Post habe ich gesagt, ich spreng e- ganz Berlin in die Luft,
1615 weil ich habe eine Busse bekommen oder, als ich in Deutschland gewesen

1616 bin; und ich glaube, die Frau war vielleicht eine Deutsche und dann hat sie
1617 sich ein bisschen angegriffen gefühlt und so; @keine Ahnung ich habe das
1618 extra gemacht;@ (1) dann habe ich irgendetwas gesagt von wegen ich mag
1619 nicht mehr mit solchen Geschichten, und dann hat sie gesagt diese
1620 Geschichten entstehen auch nicht vo:n einfach so. und dann habe ich gesagt
1621 ehm ich rede jetzt da nicht wegen Leute in die Luft sprengen und wegen
1622 solchem Shit; ich rede jetzt da wegen meiner Busse. und wenn sie sich
1623 angegriffen fühlt dann tut es mir Leid und blabla. dann hat sie die Fresse
1624 gehalten und ist weggegangen. ich meine ich finde es einfach huerekrass.
1625 ich- ich finde das huerekrass, dass die Schweiz; also ich hätte das nicht
1626 gedacht, dass es so rassistisch da ist; **ich meine (.) es hat mal eine Zeit**
1627 **gegeben, in der ich n:- nie angefickt worden bin weil ich Türkin bin aber ich**
1628 **habe das Gefühl seit ein paar Ja:hren? ist das wieder huerekrass geworden;**
1629 und ich finde das huerestrub und ich **finde da- ich keine Ahnung vielleicht**
1630 **rea-** realisiere ich das auch erst **jetzt**, vielleicht ist das ja vorher schon so
1631 gewesen. aber (2) ich bin huere schockiert. @(.)@ @irgendwie keine
1632 Ahnung@
1633 B: wie ist denn das während der Zeit im Heim gewesen; ist es da auch, ist
1634 Rassismus °ein Thema°
1635 E: **nein, dort ist Rassismus nie das Problem gewesen; nie. ich habe**
1636 **nie Probleme gehabt im Giardino: wegen meiner Herkunft. nie. ((Husten)) ich**
1637 **habe erst ein Problem mit meiner Herkunft seit ich weiss von was ich rede,**
1638 **und seit die Leute auch wissen von w- dass ich drauskomme. seit dort habe**
1639 **ich Probleme; so von dreizehn bis fünfzehn habe ich echt keinen B- Streit**
1640 **gehabt mit Menschen weil ich Türkin bin; erst seit ich so sechzehn bin; habe**
1641 **ich wirklich St- also (1) ich weiss nicht ich habe voll (B-) Streit mit**
1642 **Menschen, @weil ich Türkin bin und weil ich halt weiss wovon ich rede**
1643 **und weil ich halt manchmal auch die Wahrheit sage; dann habe ich einfach
1644 Streit mit diesen Menschen; aber ich will ja gar nicht streiten; ich diskutiere
1645 einfach; und keine Ahnung, die Leute haben glaube ich einfach Angst, weil sie
1646 wissen dass ich weiss was meine Rechte sind und nachher keine Ahnung. ich
1647 meine ich habe ja eigentlich nichts gegen Schweizer; aber erst jetzt, es gibt
1648 einfach sehr viele Schweizer; die ich nicht gerne habe. aber ehm ich sage
1649 nicht ich hasse euch ohne Grund. ich habe einen Grund. aber ehm ich über-
1650 weisst du i:ch gehe nicht zum Schweizer und ficke ihn an weil er ein
1651 Schweizer ist. es kann ja sein dass er ein cooler Siech ist oder so. aber ich
1652 finde es krass irgendwie. ich habe das- (1) ich hätte nicht gedacht dass es so:
1653 weisst du so: so schlimm wird oder so; also für mich ist das schon schlimm,
1654 wenn ich ehm da- draussen sehe irgendwie; keiner redet miteinander; und
1655 Schweizer auf- der Schweizer mit Schweizern am Abhängen; und Türken mit
1656 Türken am Abhängen; hängt es doch alle zusammen ab Mann; ich meine (.)
1657 es gibt ja auch rechte: weisst du es gibt auch Nazis von ein- weisst du
1658 Türkennazis und //mmhh// solche Sachen halt. solche Sachen. so jeder ist ein
1659 bisschen rechts und ich finde das ein bisschen Scheisse. ((Husten))**

1660 B: °ok° (1) dann noch eine letzte Frage; du hast ja noch gesagt ehm (.) dass
1661 du Sozi werden wolltest;
1662 E: |ja:
1663 B: kannst du vielleicht da noch dazu noch etwas erzählen?
1664 E: ich finde es gibt soviele Sozis; (.) nein warte. wie sagt man das. es gibt
1665 soviele Leute; die in diesem Beruf sind; aber die nicht in diesem Beruf sein
1666 sollten. als Sozial- wenn du Sozialpädagoge bist geht es nicht darum; im
1667 Heim mit den Jugendlichen zu sein und zu sagen; ich verstehe dich; ich habe
1668 das Gleiche erlebt wie du; es geht nicht um das. mir ist doch scheissegal. jetzt
1669 sagen wir zum Beispiel nur weil ich vergewaltigt worden bin; heisst das nicht
1670 dass du auch musst vergewaltigt werden für dass wir unsere Probleme
1671 verstehen. es geht nicht um das. du- ich will nicht mal dass du meine
1672 Probleme verstehst. du musst die gar nicht nachvollziehen. es geht einfach
1673 darum, ((Husten)) ein Sozi muss authentisch sein. (1) und ein Sozi muss Eier
1674 haben. und @ich habe Eier, und ich bin an diesem Tisch@ und (.) ich habe
1675 auch mega viel coole Sozis kennengelernt als ich im Giardino gewesen bin;
1676 ich habe huere geile Sachen erlebt dort und ich habe sie auch eine mal
1677 wieder im Ausgang getroffen und; ich habe voll mit ihnen reden können, und
1678 mit ein paar habe ich immer noch Kontakt weisst du; und (1) ich habe einfach
1679 Sozis kennenglernt; die ihren- die ihren, einfach den falschen Beruf aufgew-
1680 ausgesucht haben; du kannst auch Sozialarbeiter sein aber nicht in einem
1681 Heim, sondern auf dem Sozialamt oder so, weisst du dort hast du deine
1682 @Ruhe:@ aber du musst sicher nicht mit Jugendlichen arbeiten gehen, wenn
1683 du wenn du Jugendliche eh nicht verstehst, oder verstehen willst. und wenn
1684 du ihre Probleme und (.) ihre Sachen, weisst du so mit Arschkriechen willst-
1685 mit Arschkriechen erreichst du nichts bei einem Jugendlichen weisst du; (.)
1686 und ((Husten)) jetzt ich mein; ich will schon kein Sozi mehr werden. also ich
1687 finde es schon geil und so; aber (2) ich hätte huere Probleme mit den
1688 @Jugendlichen@ weil (.) ich meine wenn ein Jugendlicher zu mir kommt
1689 ((Klatschen der einen Hand in die andere Handfläche?)) und sagt halt deine
1690 Fresse du Scheissozi blablabla; ey @ich würde ihm sagen Mann du hast
1691 keine Ahnung wer vor dir steht;@ ich also es ist schon geil. vielleicht werde
1692 ich ja doch irgendwann Sozi keine Ahnung; aber ich würde sicher jetzt nicht
1693 so: ein Sozi werden der irgendwie weisst du mit Arschkriechen etwas
1694 erreichen will. ich meine wir haben Sozis im Heim gehabt die auf uns los
1695 sind; die uns an die Wand geworfen haben und so, wenn wir wenn wir
1696 durchgedreht sind; wir hatten einen den Leo, der hat uns einfach in den
1697 Arsch, Mann der hat uns in den Arsch getreten; richtig mit dem Finken
1698 bääm. er hat uns einfach in den Arsch gekickt wenn wir wenn wir @seine
1699 Eier gestresst haben;@ weil wenn wir ihn genervt haben, wir haben ihn
1700 terrorisiert; wir waren huere frech zu ihm und so; er hat uns auch mal
1701 einen Box gegeben; weisst du solche Sachen. ich meine ich finde das
1702 geil. ich habe nichts gegen solche Sachen. aber ich bin auch schon
1703 geschlagen worden im, von einem Sozi im Giardino, weil ich frech gewesen

1704 bin. das verstehe ich nicht. das finde ich asozial; wenn man mich die Treppe
1705 hinunterwirft oder so. (1) aber ehm dann bin ich durchgedreht; aber so ein
1706 Asskick weisst du so ein bisschen (.) du m- wie soll ich das sagen? er hat er
1707 ist unser Spiegel gewesen weisst du; @das musst du eben machen,@ das
1708 musst du den Jugendlichen zeigen manchmal hei ihr sind sind so du:mm;
1709 manchmal übertreibt ihr es @voll@. solche Sachen musst du schon machen;
1710 abe:r du musst es halt nicht übertreiben. und Leo ist halt immer an der
1711 Grenze gewesen beim Übertreiben und das ist eben schon geil. aber ihn
1712 haben halt alle ernst genommen; weil wir haben alle Angst gehabt vor ihm,
1713 //mmhh// aber ehm (1) keine Ahnung. es ist schon (.) ich weiss nicht; ich
1714 weine eben auch huere schnell; vielleicht will ich auch wegen dem kein Sozi
1715 werden, jetzt nicht mehr. wenn ich jemanden sehe jemandem geht es
1716 megaschlecht; es verletzt mich huere; und dann weine ich voll. ich b- mich
1717 macht das huere traurig, wenn ich sehe dass es jemandem nicht gut geht;
1718 und wirklich- wirklich Stress weisst du so richtige Probleme (auch) hat Mann.
1719 dann weine ich mega und das macht mich voll kaputt. das erinnert mich dann
1720 eben auch ein bisschen an meine Probleme und (1) ich will eben gar nicht
1721 dem- ich will gar nicht mehr soviel an dieses Zeug denken; weisst du.
1722 //mmhh// (.) darum keine Ahnung. (1) will ich v- also °es ist schon cool weisst
1723 du; wenn es für jemanden stimmt. soll er das machen;° //mmhh// ich meine da
1724 im OJA haben wir auch mega viel, also ich muss sagen, bis jetzt ist mir im
1725 OJA, seit ich da chille; und ich bin wirklich @lange hier@ und jetzt auch die
1726 Neuen; es sind wirklich- bis jetzt es:: ich merke so langsam; so diese
1727 Soziszene ist sich voll am @Aufbessern und so; es wird huere cool
1728 irgendwie; es ist schon geil.@ es hat nicht mehr so viele Idioten so
1729 unterwegs wie:: wie: früher. vor allem die ältere Generation ist geil. es gibt
1730 schon ein paar Cool- es gibt auch ein paar Behinderte; aber es gibt auch
1731 Coole. ich finde es noch lässig irgendwie. (3)
1732 B: °gut. dann habe ich keine weiteren Fragen;°
1733 I: (°ist gut.°) ok ((Husten E.)) ich hätte nur noch eine letzte, und zwar ehm
1734 hast du dich auch also hat es Situationen im Leben gegeben in denen du dich
1735 jetzt, ((Husten E.)) bevorzugt behandelt gefühlt hast,
1736 E: bevorzugt?
1737 I: ja
1738 E: @(.)@ @nein.@ das ist so ein bisschen ein Fremdwort für mich. mmh (2)
1739 also wie meinst du das, bevorzugt; in was? inwiefern?
1740 I: generell. also in allen Bereichen jetzt. (.) ob in de:n Institutionen, Schule
1741 oder Familie; bei Kollege:n; (2) einfach wo du das Gefühl gehabt hast, wo du-
1742 weil du besonders viel weisst; oder weil; aufgrund von deiner Herkunft oder,
1743 oder ja.
1744 E: laha.
1745 ah ja:: zum Beispiel (2) wie soll ich das sagen, ich weiss nicht ob
1746 das dazugehört. meine Kolleginnen haben mich mega gern; zum Beispiel.
1747 //mmhh// sie sagen irgendwie mega oft dass ich die Geilste bin und so; @und

1748 i- keine Ahnung ich weiss manchmal wie nicht wie damit umgehen;@ ich
 1749 meine ich habe es schon gern, wenn man mir solche Sachen sagt; aber ich
 1750 habe es nicht gerne wenn man es mir die ganze Zeit sagt. und (.) **ich finde**
 1751 **es schon g- also** ich bin auch schon also zum Beispiel meine Kollegin (Jz.),
 1752 sie ist eben Libanesin auch; und sie ist eine geile Frau. ich habe sie zu mir
 1753 nach Hause genommen, wir haben so ein Bild zu Hause so ein schwarzweiss
 1754 Bild, Foto, von meiner Mutter und von meiner Tante. und auf diesem Bild
 1755 sehen sie aus wie Mongolen weisst du; und nachher kommt sie zu mi::r und
 1756 sagt so whoa::, hei ihr seid Monqolen und @so,@ dann ist sie voll
 1757 durchgedreht; sie findet es einfach geil dass ich Türkin bin; weisst du
 1758 //mmhh// //mmhh// da=**also ich finde, ich:: keine Ahnung; also sie findet es- sie**
 1759 **findet auch unsere Geschichte cool; und sie findet mein Land megacool; und**
 1760 **sie findet unser Essen megageil;** und gestern bin ich auch wieder ehm (.) am
 1761 F. hat es so ein neues Lokal aufgemacht; Tasty heisst es. so Kebab und
 1762 kannst du dort fressen und alles; und dort hat es megacoole Leute; und wir
 1763 sind jetzt megaviel dort, und dann haben wir Baklava gegessen zum Beispiel;
 1764 und meine Kollegin hat das zum ersten Mal gegessen und ich habe ihr gesagt
 1765 und wie findest du es; sie so easy. ich so **wa:s easy? spinnst du, das ist**
 1766 **huere fein; und meine Kollegin dann auch.** du kannst nicht sagen, dass es
 1767 easy ist Mann. das ist zu geil und so. **dort, das sind nachher schon so Orte,**
 1768 **wo ich so merke easy; das ist schon ein geiler Gefühl eigentlich Mann. alle**
 1769 **haben mein Essen gern, alle haben unsere Kultur gerne; alle Türken; also (.)**
 1770 **ich will jetzt schon nicht sagen, dass wir Türken schwarzes Schaf sind. also**
 1771 **es gibt auch Menschen die uns gern haben; weisst du. und wenn sie uns gern**
 1772 **haben, dann haben sie uns richtig gern. abe:r meine Kolleginnen finden es**
 1773 **schon cool; also (.) sie kennen auch meine Geschichte; und sie finden auch**
 1774 **meine Geschichte irgendwie, sie finden sie für sie ein Schock; weisst du. sie**
 1775 **finden es einen Schock dass ich so ist und unsere Familie und so, aber sie**
 1776 **finden es geil dass sie jemanden glaube ich kennen, de:r so eine krasse**
 1777 **Geschichte hat, und der so aber zu dem, der voll nicht so geworden ist; weisst**
 1778 **du; der (.) voll nicht sich unterdrücken lassen hat und so. ich meine ich bin**
 1779 **eine starke Frau; ich bin voll nicht so geworden. und ich kann auch das so**
 1780 **erzählen, weil ich fi:nde, das muss erzählt werden; solche Sachen müssen in**
 1781 **die Öffentlichkeit; damit solche Sachen, weisst du dass dass es aufhört. und**
 1782 **ich glaube meine Kolleginnen finden das auch ein bisschen cool, dass sie**
 1783 **eine Kollegin haben die so- aus so Scheissverhältnissen kommt und so;; und**
 1784 **(1) es ist schon lustig auch manchmal. aber ich fin- also bevorzugt komme ich**
 1785 **mir schon nicht vor wegen dem; ich- einfach so ein bisschen besonders;**
 1786 **komme ich mir //ja// ein bisschen vor. °//mmhh//° so: ok, es ist zwar nicht alles**
 1787 **geil, aber; w- was ich erlebt habe und so; aber es ist schon besonders dass**
 1788 **du mit so- weisst du von so vo so einem Ort kommst. //mmhh// ich meine ich**
 1789 **bin eine richtig richtige Türkin mit richtig Scheiss eh @Familie und@ mit so**
 1790 **voll diese 0815 Scheisse. es ist schon es ist schon lustig auch. ich frage mich**
 1791 **manchmal auch so Scheisse @Mann.@ ich hätte (auch) aus einer heile Welt**

1792 Familie kommen können aber das wäre doch voll langweilig; //mmhh// (.) das
 1793 ist schon witzig. (2)
 1794 I: °ok° hast du nochmals etwas, ((zu Beobachter))
 1795 B: e::eh noch e:i=noch eine Frage. @(.)@ ehm wenn du jetzt so das
 1796 vergleichst in diesem Giardino //mmhh (E.)// in dem du gewesen bist; und mit
 1797 deinem Elternhaus. was ist so, was ist so der grös- der grösste Unterschied
 1798 gewesen (.) vom Leben dort als von zu Hause; ()
 1799 E: lim lmmhh (.) im
 1800 Giardino, bin ich, (.) akzeptiert worden für mein Aussehen. also: mit kurzen
 1801 langen Haaren; mit Piercing; ohne Piercing; mit dem kaputten Style mit
 1802 schönem Style. es ist ihnen egal gewesen wie ich herumlaufe. (1) sie s- ich
 1803 sie sind ich bin akzeptiert worden für das was ich bin weisst du. ob ich jetzt
 1804 ein Punk oder ein Emo bin spielt keine Rolle bei denen. ich konnte machen
 1805 was ich will und ich konnte auch (.) diskutieren über andere Religionen weisst
 1806 du; ich konnte nachfragen; und zu Hause, Mami ich will ein Piercing machen.
 1807 was willst du? Mami ich will das machen. voll nicht. ehm Mami eh wieso si-
 1808 wi- (.) was passiert eigentlich mit den anderen Religionen und so; kommen
 1809 die jetzt eigentlich alle in die Hölle weil sie keine Moslems sind; sie kann mir
 1810 keine Antwort darauf geben. oder ehm wer ist Buddha. was hat Buddha
 1811 gemacht? sie sagt was ist Buddha? @sie weiss nicht mal was das ist;@ also
 1812 ich muss sagen, im Giardino ist es schon geiler gewesen so da- also geiler
 1813 nicht; einfach das Zusammenleben weisst du. also ich konnte (.) immer fragen
 1814 gehen und wenn ich eine Frage gehabt; habe, habe ich immer eine gute
 1815 Antwort bekommen, was ich zu Hause nie bekommen habe, ausser von
 1816 meinem Bruder und mein Bruder ist ja nicht immer zu Hause; und ehm (.) ich
 1817 musste dort halt auch keine Angst haben; dass ich irgendwie von meinem
 1818 Bruder drunter komme oder (.) dass ich verschlagen werde; also meine
 1819 Mutter hat mich eh nicht mehr geschlagen; abe:r du kannst halt trotzdem nie
 1820 wissen; weisst du was passiert. und dort hatte ich einfach so ein bisschen
 1821 eine Sicherheit, und ich hatte ein Leben also in diesem Sinn von ich ha- ich
 1822 bin am Morgen aufgestanden ich bin in die Schule gegangen ich bin denn von
 1823 der Schule wieder auf die Gruppe; habe- weisst du so ich hatte eine //mmhh//
 1824 Tagesstruktur eine richtige und wäre ich nicht im Heim gewesen hätte ich das
 1825 zu Hause nicht gehabt; wäre ich zu Hause geblieben, wäre ich glaubs noch
 1826 viel schlimmer geworden, (1) ich bin aber auch (.) also als ich im Giardino
 1827 gewesen bin musste ich auch no- in eine Psychiatrie und so; aber das hätte
 1828 auch zu Hause passieren können; abe:r ich glaube, wäre ich nicht im Giardino
 1829 gewesen, wäre das noch viel schlimmer geworden; aber der Giardino, es ist
 1830 einfach so; hat mir alle Sachen gezeigt weisst du. //mmhh// ich habe dann
 1831 einfach bewusst angefangen Drogen zu nehmen und so. ich habe es einfach
 1832 viel früher wie soll ich sagen, wenn du in einem Heim bist, erfährst du solche
 1833 Sachen viel früher, als wenn du zu Hause lebst finde ich. weil ich hatte nicht
 1834 so ein grosses Umfeld das Drogen konsumiert und so oder, ich habe einfach
 1835 wir kiffen einfach alle; aber wir sind nie in den Ausgang gegangen und ich

1836 habe mich nie für härtere Drogen interessiert. erst als ich in Giardino
 1837 gekommen bin, habe ich dann- haben wir halt viel so:: Ra- weisst du so
 1838 Berausungsmittelthemen gehabt und haben kennengelernt was was ist und
 1839 so, (.) und wir haben auch wirklich einfach viele kaputte Leute auch im
 1840 Giardino gehabt und so bin ich an dieses Zeug rangekommen. so: //mmhh//
 1841 also (1) ich hatte eine Tagesstruktur im Giardino, und zu Hause nicht;
 1842 aber ich hätte- an beiden Orten hätte es noch schlimmer werden können als
 1843 es ist. ich hatte einfach Leute auch dort die mich ein bisschen verstehen und
 1844 so, zu Hause hat mich halt keiner verstanden; keiner konnte mir helfen, und
 1845 so; (2) es hat sich eigentlich nicht viel geändert @(.)@
 1846 B: °gut° merci vielmals,
 1847 I: bitteschön.
 1848 I: ja dankeschön. hast du noch ei:n Schlusswort oder ein Schlusssatz, den du
 1849 noch mitgeben willst oder auch für deine Zukunft,
 1850 E: e:::hm (.) ich fi::nde, jeder Mensch, soll das machen was er will Mann. das
 1851 ist einfach das und scheissega:- also ich scheisse auf dieses System und es
 1852 b- ist zwar nicht gut, wenn du eigentlich gege:n de:- gegen de:n den Strom
 1853 schwimmst; weisst du jetzt für Schule und solche Sachen aber es macht dich
 1854 einzigartig finde ich. und ich bin stolz auf mich. ich bin verdammt stolz auf
 1855 mich; auch wenn ich keinen Schulabschluss habe; und auch wenn ich keine
 1856 Lehre bis jetzt durchgezogen habe, ich bin huere stolz auf mich. weil das was
 1857 ich bis jetzt geleistet habe, fin- von meinem Umfeld; und ich höre das auch
 1858 von vielen anderen Menschen, sie kennen bis jetzt keine Türkin die sie ab v-
 1859 ab der Reihe getanzt hat wie ich. und ich bin stolz auf mich. weil (.) ich sehe
 1860 das noch ein bisschen als Wunder dass ich überhaupt am Leben bin. (.) und
 1861 ich finde keine Ahnung, man soll ein bisschen man kö- soll ein bisschen mehr
 1862 schätzen was man hat, und man sollte ein bisschen aufhören, (1) immer
 1863 Menschen verurteilen und beurteilen nach ihrem Äusseren; und was sie
 1864 sagen und was sie machen, weil du kannst nie wissen was für ein Leben der
 1865 vorher gehabt hat, (.) (mmh) man soll einfach aufhören dass all das mit
 1866 diesem Hass und all diese Scheisse und so negative Energien umhersp-
 1867 sprühen Mann; man soll doch einfach seinen Joint rauchen und seinen
 1868 Frieden haben und seinen kalten Eistee trinken und an den See abhängen
 1869 gehen Mann. wenn du nichts Besseres zu tun hast. das ist so ein bisschen
 1870 meine @Einstellung@ einfach abhängen und ein bisschen (.) Frieden
 1871 verteilen und ein bisschen dein Wissen auch den Menschen mitzugeben
 1872 Mann. (1) das. und dein Wissen noch mehr grösser zu machen; das ist so ein
 1873 bisschen (.) //mmhh// (1) meine Philosophie.
 1874 I: °ok gut;° vielen Dank @(.)@
 1875 E: L@Bitte;@
 1876
 1877 **Erzählung** Argumentation/eigene Theorien, usw. **Beschreibung**
 1878 **Rahmenschaltelemente**

Formale Analyse reine Narration wird extrahiert

Narrativer Teil			(Selbststrukturierter ¹) Immanenter Teil			Exmanenter Teil		
Nr. Seite /	Sequenz Nr.	Titel / Thema der Sequenz	Nr. Seite /	Sequenz Nr.	Titel / Thema der Sequenz	Nr. Seite /	Sequenz Nr.	Titel / Thema der Sequenz
1/1-3	1	Erzählstimulus und Ratifizierung						
1/4-7	2	Herkunft: Eltern sind Türken	1/60-69		Beschreibung türkische Familie: schwierig in Leben, weil aus türkischer Familie, Bruder ist Musterkind			
			4/123-125		Fehlende Förderung			
			2-3/73-80		Begründung, warum Bruder bevorzugt			
			6/208-216		Argumentation, warum schwierig in Schule			
1/7-8	3	„normale“ Schule	3/116-119		1. bis 3. Klasse			
			3-4/119-128		Begründung: schlecht in Schule & Mobbingopfer, weil „Stress“ zu Hause			
1/8-9	4	Privatschule	6/216-217		Anfang gut			
			6/232-237		Fertigmachen wegen Herkunft			
1/9	5	Abbruch/Rauswurf Privatschule	7/288-291		Heim oder „behinderte“ Klasse			
			7/291-293		Entscheid Heim	43/1800-1845		Unterschied „zu Hause“ und Heim
			7/293-		Eigener Entscheid			

¹ Weil Esra zuerst einen ganz kurzen Abriss über ihre wichtigsten Lebensstationen zu Beginn des Interviews gibt, folgt die Erzählkoda relativ am Anfang (2/43). Danach folgen (ohne die Aufforderung der Interviewerin) viele Erklärungen und weitere Erzählungen. Deshalb wird dieser Teil „(Selbststrukturierter) Immanenter Teil“ genannt.

Formale Analyse reine Narration wird extrahiert

1/ 9-10	6	Eintritt Heim	295	Nähere Beschreibung Eintritt Heim			
			8/296-297 und 300-308	Begründung, warum schwer am Anfang			
1/ 10-11	7	Aufenthalt 2 Jahre im Heim und Abbruch/Rauswurf	10/388-391	Aufenthalt Breakthrough			
			20/861-865	Drogenkonsum			
			20-21/866-870	Drogenhorror und Entzug aus eigener Kraft			
			21/872-874	Beschreibung Entzug			
1/ 11-13	8	Spezialschule in S-Quartier					
1/ 13-15	10	Detailierungszwang?, Beschreibung Unterricht und Schulstoff, Kleinklasse, auch Einzelunterricht					
1/ 15-16	10	Schulabbruch mit 15 Jahren					
1/ 16	11	Beginn „ich hätte eigentlich“ => Überlegung, wie es gewesen ist, kurze Pause					
1/ 17-18	12	Schulabbruch, als 3. Sek fertig gewesen wäre					
1/ 18-19	13	Lange Phase des „Nichtstuns“					
1/ 19	14	Berufsintegration					

Formale Analyse reine Narration wird extrahiert

1/ 20-21	15	Gut gelaufen, Praktikum							
1/ 21-22	16	Praktikum in Z_Stadt							
1/ 22-23	17	Erhalt einer Lehrstelle, aber „habe es voll versaut“							
1/ 23-24	18	Abbruch der Lehre							
1/ 24-26	19	Wunsch wieder in Schule zu gehen vor Kurzem, mit 18, 19 Jahren							
1/ 26-27	20	Absicht Schulabschluss nachholen							
1/ 27-28	21	Guter Anfang auch mit SchülerInnen							
1-2/ 31-37	22	Gut gehabt mit Lehrern, nur mit einem Lehrer Streit => „Angriff“ auf Lehrer => Suspendierung von der Schule, nach zwei Wochen Suspendierung Rückkehr in Schule und Entschuldigung beim Lehrer							
2/ 37-38	23	Einbezug Lehrerin, die nichts damit zu tun hatte und „Scheiss“ über E. erzählte							
2/ 38	24	Durchdrehen/Austrasten							
2/ 39	25	Absicht zur Rückkehr in Schule							
2/ 40-42	26	Rückkehr in Schule, aber keine Lust mehr							
2/ 42	27	Abbruch der Schule							
2/ 42-43	28	Austritt aus Schule und heutiges Nichtstun => Erzählkoda?	2/ 44	2/ 44-48			Teaching XY, Beschreibung		
				2/ 48-			Dyskalkulie		

2. Inhaltlich strukturelle Analyse – C100_Esra Yildirim

Beschreibung der Sinneinheiten und Bestimmung der Prozessstruktur

Rahmung der Geschichte: Differenz zwischen Herkunft/Migration und Lebensweise der Eltern und Esras Herkunft und Lebensweise ohne Migration als Ursache für Schwierigkeiten und Unverstanden sein im Leben

Sinneinheit 1: Sequenzen 1-3

Familie, Herkunft, Aufwachsen: Stress zu Hause, Gewalterfahrungen, Erwartungen der türkischen Familie nicht entsprechen, keine Unterstützung von Eltern, Besuch „normale“ Schule: Mobbing Erfahrungen, Gefühl, in der Schule zu versagen/nicht nachzukommen (negative Verlaufskurve)

Die ersten Lebensjahre sind geprägt durch Gewalterfahrungen zu Hause durch die Eltern als auch durch den Bruder sowie zwischen den Eltern, vor allem des Vaters gegenüber der Mutter. Sie erlebt Missbrauch und Gewalt auch durch ihren Onkel, der bei ihnen zu Hause wohnt. Ihre Mutter glaubt ihr nicht, als sie ihr dies erzählt und das ist der Moment für Esra, in dem sie weiss, dass sie auf ihre Familie nicht zählen kann. Dies ist eine eigene Entscheidung, sie beschloss dort, dass sie von nun an „ihre ganze Familie hasst“.

Die Differenz zwischen den Eltern als eingewanderte Türken und Esra als Seconda wird deutlich, die Eltern kommen mit der Anpassungsleistung ihrer Tochter nicht klar und leben ihr Leben möglichst „türkisch“.

Die Eltern verstehen Esra nicht und unterstützen sie auch nicht in der Schule, obwohl sie Probleme hat, nachzukommen und Verhaltensauffälligkeiten zeigt.

Der Bruder lässt die Eltern im Glauben, er sei ein braver Sohn, was Esra aufgrund ihrer direkten Art und ihrem Bedürfnis, ehrlich zu sein, nicht gelingt, sie erzählt der Mutter alles. Der Bruder wird deshalb bevorzugt behandelt zu Hause, dies führt zu Frustrationsgefühlen bei ihr, sie fühlt sich „wie das schwarze Schaf“ in der Familie. Trotzdem ist ihr Bruder ein bisschen wie ein Vorbild gewesen für sie.

Sie wird in der Schule gemobbt und fühlt sich von allen unverstanden. Sie liest bereits Bücher über Themen, die sie interessieren, aber nicht Thema in der Schule sind. Schliesslich muss sie nach dem Besuch der 1.-3. Klasse in der „normalen Schule“ die dritte Klasse wiederholen und das Schulhaus wechseln.

Esra ist hier den Handlungen und Erwartungen ihrer Eltern und der Schule ausgeliefert. Sie ist noch zu jung, um selbstständig zu handeln und ist abhängig von den Handlungen und Entscheidungen der Eltern und den Lehrern in der Schule. Sie fühlt sich unverstanden und eingeschränkt in ihrer Entwicklung.

Die Verschränkung der teilbiografischen Aspekte – Familienbiografie und Schulbiografie – wird deutlich, die beiden hängen eng zusammen und die schwierige Situation zu Hause hat Auswirkungen auf die Schulbiografie von Esra.

Die Differenzlinie der fehlenden Unterstützung zu Hause wird hier sichtbar.

Sinneinheit 2: Sequenzen 8-9, 4-5

schwierige Erfahrungen in der Schule, Wiederholen 3. Klasse, Abbruch, von Sonderklasse in Privatschule, Mobbing- und Rassismuserfahrungen,

Gewaltausübungen auch ihrerseits: Wehren gegen Lehrer und Mitschüler, auch positive Erfahrungen mit Schulkolleginnen institutionelles Ablaufmuster? (negative Verlaufskurve)

Durch sozialstrukturelle und oft äusserlich-schicksalhafte Bedingungen muss Esra immer wieder die Schule wechseln. Sie ist eingeeengt in den Spielräumen für die eigene Lebensgestaltung, wie die Formulierungen zeigen, die sie oft in einer passiven Form wählt oder einem Zwang („ich musste die Schule wechseln“). Sie grenzt sich in der Sonderklasse von den anderen „dummen“ Ausländerkindern ab vor allem aufgrund ihrer besseren Sprachkenntnisse und hat das Gefühl, sie ist intelligenter als die anderen Kinder und als das, was sie in der Schule zeigen kann. Von den MitschülerInnen lehrt sie „schlechtes Verhalten“, sie wird gewalttätig gegenüber der Lehrerin, weil sie das bei anderen abgeschaut hat. Sie anerkennt ihre eigene Handlungsfähigkeit nicht, sie schiebt die Verantwortung auf die anderen SchülerInnen. Wichtig ist für sie, dass die Lehrer sie schätzen und ihr sagen, dass „aus ihr schon etwas werden könne“, aber sie müsse nicht nur das machen, was sie will. Sie betont, dass sie nur macht, was sie will, das heisst, sie könnte den Schulstoff bewältigen, wenn sie nur wollte. Das ist also eine bewusste Entscheidung, obwohl klar wird, dass sie gar nicht die Ressourcen hatte, zu entscheiden aufgrund der äusseren Umstände (Familiensituation, Abwertung durch Eltern). In der Privatschule macht sie wieder Erfahrungen mit Mobbing und sehr stark mit Rassismus. Sie wird auch selbst gewalttätig gegenüber Schülern und Lehrern, dies aber nur, weil sie sich wehren muss, weil sie das Gefühl von ungerecht behandelt sein hat. Sie berichtet aber auch von einer positiven Erfahrung mit einer Mitschülerin, die christlich ist und sie sogar mit nach Hause zu ihrer Familie nimmt. Dort erlebt sie eine grosse Offenheit auch ihrer Religion gegenüber, was sie beeindruckt. Diese Offenheit steht in krassem Gegensatz zu ihrem eigenen Elternhaus. Ihre Familie spielt in dieser Phase insofern eine Rolle, als dass sie sich an die Mutter wendet, als sie nicht mehr weiterweiss. Diese schickt sie in die Koranschule bei ihrer Grossmutter und tatsächlich wird sie (dadurch) besser in der Schule. Als sie die Stunden wieder abbricht, wird sie auch wieder schlechter in der Schule. Schliesslich gibt es nur noch zwei Optionen: Entweder muss sie in ein Heim oder in eine „behinderte Klasse“, weil keine normale Schule sie noch nehmen würde, wie die Lehrer der Mutter sagen. Auch hier bleibt keine Wahlmöglichkeit. Trotzdem sagt Esra, dass sie sich selbst entschieden hat, ins Heim zu gehen, auch weil sie gesehen hat, dass es der Mutter schlecht geht. Das war offensichtlich die „beste“ Option in der damaligen Situation. Diese Verlaufskurve spielt sich innerhalb der Institutionen ab, die Veränderungen werden aber von aussen eingeleitet, deshalb ist es eher eine negative Verlaufskurve.

Sinneinheit 3: Sequenzen 6-7

Heimerfahrung mit kurzem Aufenthalt im Breakthrough, „multikulti“, anfangs fremd, dann Kollegin, eingewöhnt, schlimme Zeit, Depressionen, Ritzen, Selbstmordversuche, Drogenkonsum, etc. => „Tiefpunkt“ (negative Verlaufskurve) mit Tiefpunkt in der Biografie

Esra kommt durch ihren eigenen Entscheid ins Heim (vorgegeben durch die äusseren Umstände) und beschreibt am Anfang das Gefühl von fremd sein. Als eine Libanesin ins Heim kommt und sie Kolleginnen werden, ist sie froh, dass es noch eine Zweite „wie sie“ gibt, die eine ähnliche Herkunft hat, dies macht sie sicherer. Für

Esra bedeutet die Freundschaft mit ihr, dass sie den Zugang zu den anderen HeimbewohnerInnen findet und sich so den „Respekt erkämpfen“ konnte. Das Heimleben „ist geil“ für sie und sie lernt hier von den anderen, was Drogen sind. Wiederum werden die schlechten Einflüsse von aussen wahrgenommen, sie kann nichts dafür, das schlechte Umfeld beeinflusst sie negativ. Es gab auch im Heim viele Gewalttätigkeiten unter den HeimbewohnerInnen und auch teilweise von Sozialpädagogen gegenüber den BewohnerInnen. Mit der Zeit wurde der Giardino zu einem „Ausländerheim“, gefolgt von einer schlimmen Phase, in der Esra auch Dinge kaputt macht, aber betont, dass sie nie jemanden verschlagen hat im heim und auch nie auf eine Lehrerin los ist, sondern einfach gesagt hat, was sie denkt. Sie fängt an, sich zu ritzen und die Wut und Gewalt gegen sich selbst zu richten. Sie wurde respektlos gegenüber sich und anderen und musste dann für sechs Wochen in ein Breakthrough, auch das war eine schlimme Zeit für sie. Danach wird es im Heim fast noch schlimmer. Sie nimmt Drogen (Koks), macht mehrere Selbstmordversuche und hat „Anfälle“ mit Schreien und Haare ausreissen, etc. Sie bekommt Medikamente verschrieben, starke Antidepressiva. Sie bricht dann auch mit fünfzehn die Schule ab, ob das ihr Entscheid war oder ob sie dazu gezwungen war, ist unklar. Dies scheint der Tiefpunkt zu sein in ihrer Lebensgeschichte.

Sinneinheit 4: Sequenzen zu Drogenkonsum, selbststrukturierter immanenter Teil

Drogenkonsum, Austritt aus dem Heim => selbstständiger Entzug in Türkei (biografisches Handlungsmuster)

Mit vierzehn Jahren kam sie in Kontakt mit Drogen und mit fünfzehn ist sie in die L-Strasse-Szene hineingerutscht, das heisst, sie war in der Drogenszene. Sie redet in der aktiven Form vom Drogenkonsum und sagt, sie hat sich kaputtgemacht und hat es auch selbst wieder geschafft, von den Drogen loszukommen. Mit sechzehn Jahren macht sie einen selbstständigen Entzug für sechs Wochen in der Türkei. Dies ist ein biografisches Handlungsmuster, es ist ihre Entscheidung, clean zu werden und sie geht bewusst in die Türkei, um von den Drogen loszukommen.

Sinneinheit 5: Sequenzen 12-26

Jüngere Vergangenheit, „Nichtstun“, Praktika, Lehrstelle, Abbruch, Versuch, Schulabschluss nachzuholen, erneuter Abbruch (negative Verlaufskurve)

In der aktiven Form erzählt Esra, dass sie lange nichts gemacht hat, mit Betonung auf „sehr“. Das könnte bedeuten, dass es ihr selbst sehr lange vorgekommen ist oder aber, dass sie es oft von aussen gehört hat, dass sie sehr lange nichts gemacht hat (seitens der Familie oder von Professionellen/Institutionen). Nach dieser Phase tritt sie wieder in ein institutionelles Ablaufmuster ein, dessen Verlauf geprägt ist von einer negativen Verlaufskurve. Ab und an scheinen auch Ansätze einer positiven Verlaufskurve auf, wenn sie sich immer wieder dazu aufrafft, einen Neuanfang zu wagen und nicht aufgibt. Trotzdem enden die Erfahrungen dann immer in einem Abbruch.

So absolviert sie im Rahmen der Berufsintegration zwei Praktika und würde dann auch die Lehrstelle bekommen, was eine positive Verlaufskurve andeutet, aber „sie versaut es“ am Ende. Sie nimmt hier also die Verantwortung auf sich, indem sie eine aktive Formulierung verwendet und es ist ihr bewusst, dass sie selbst es versaut hat. Sie wagt nochmals einen Neustart mit 18 oder 19 Jahren, indem sie ihren Schulabschluss nachholen will. Auch dies klappt jedoch am Ende trotz einem guten Anfang nicht und sie hat Streit mit einem Lehrer. Besonders wütend macht es sie, als eine Lehrerin dazukommt, die keine Ahnung hat und „Scheiss“ über sie erzählt. Sie rastet aus und wird zwar „nur suspendiert“ für zwei Wochen, aber hat danach trotzdem keine Lust mehr, in die Schule zu gehen. Dies deutet wiederum eine eigene Entscheidung an, sie wollte nicht mehr und ging deshalb freiwillig nicht mehr in die Schule.

Sinneinheit 6: Sequenz 27

Momentanes „Nichtstun“ (wie vor ein paar Jahren), Teaching XY: Versuch, Stand der Schule abzuklären und Lehre zu beginnen, Familiensituation verändert: Wohnen bei Mutter, Bruder als Vorbild, kein Kontakt mehr zu Vater (Beginn einer positiven Verlaufskurve?)

Esra rundet ihre Geschichte ab, in dem sie mit der Erzählung in der Gegenwart ankommt beim momentanen Nichtstun. Sie schliesst an, dass sie ja doch etwas macht, nämlich ein Teaching XY, wo sie versucht, herauszufinden, wo sie schulische steht und eine Lehre suchen will. Weil sie in der Schule nichts gemacht hat und schlecht war in den Hauptfächern, vor allem Mathe aufgrund einer Dyskalkulie, ist es eventuell schwierig, den Stand aufzuarbeiten.

Die Familiensituation ist zurzeit so, dass sie bei der Mutter wohnt und mit dem Vater keinen Kontakt mehr hat. Mit der Mutter klappt das Zusammenwohnen zwar einigermaßen, aber sie fühlt sich bis heute nicht wirklich verstanden von ihr.

Das Verhältnis zum Bruder hat sich gewandelt, er ist so etwas wie ihr Vorbild. Sie kann ihm verzeihen, weil er „krank“ sei und „ein Psychopath“ und er sie nur deswegen „verschlagen hat und abstechen wollte“. Er könne nichts dafür und sie kann ihm im Gegensatz zu ihren Eltern verzeihen.

Dies könnte den Beginn einer positiven Verlaufskurve andeuten, wenn sie er schafft, sich mit der familiären Situation zu arrangieren, die sich ein bisschen beruhigt hat und wenn sie eine Lehre beginnen könnte und diese auch abschliessen kann.

Zusammenfassung

Diese Lebensphasen entsprechen mit einer Ausnahme alle einer gleichen Prozessstruktur, nämlich der eher negativen Verlaufskurve, manchmal ist jedoch auch das kurze Aufscheinen einer positiven Verlaufskurve in den Ereignissen auszumachen. Esras biografische Handlungen finden meist im Rahmen einer Institution statt. Sie gestaltet aber diesen Verlauf nicht wirklich aktiv mit, was gegen ein institutionelles Ablaufmuster spricht.

Die Formulierungen wechseln immer wieder von aktiv zu eher passiv. Das Leben spielt sich in einem vorgegebenen institutionellen Rahmen ab, an dem Esra immer wieder scheitert, vor allem, weil sie auffälliges Verhalten zeigt und nicht mehr tragbar ist in der jeweiligen Institution. Nach dem Heimaustritt zeigt sich ein biografisches Handlungsmuster, dort nimmt sie ihr Leben in die Hand und macht einen Drogenentzug.

Aber auch danach funktioniert der Einbezug in eine Bildungsinstitution nicht, es folgen wieder Abbrüche aufgrund von zwischenmenschlichen Schwierigkeiten mit Lehrern.

In ihrer aktuellen Lebenssituation ist sie immer noch auf der Suche nach einer Lehrstelle und kümmert sich darum, welche Möglichkeiten sie mit ihrer Schulbildung auf dem Arbeitsmarkt hat. Auch dass sie immer wieder sagt, dass sie selbst entschieden hat, beispielsweise ins Heim zu gehen, deutet darauf hin, dass sie trotz allem auch das Gefühl hatte, mitbestimmen zu können und dass ihr die vorgegebenen Optionen vielleicht gar nicht so zuwider waren.

Das Ende der Geschichte könnte eine positive Verlaufskurve andeuten, wenn es ihr gelingt, eine Lehrstelle zu bekommen und diese auch zu beenden.

Dies könnte sich gar zu einem Biografischen Wandlungsprozess wandeln. Dies ist aber reine Spekulation und nicht aus dem Text ablesbar.

2. Inhaltlich strukturelle Analyse – C100_Esra Yildirim

Beschreibung der Haupterzählung

Haupterzählung

Sequenz 1: Erzählstimulus und Ratifizierung (1/1-3)

I: und eben jetzt kannst du einfach mal @beginnen@, mit deinem Leben wo es für dich also auch bei Geburt oder Kindheit, und dann einfach so bis jetzt.

E: Lok.

Sinneinheit 1: Familie, Herkunft, Erwartungen der türkischen Familie nicht entsprechen, Stress zu Hause, Gewalterfahrungen, „normale“ Schule: Mobbingopfer

Sequenz 2: Erzählpräambel/ Abstract

Eltern sind Türken, ich bin in der CH geboren (1/4-7)

also meine Eltern sind Türken, //mmhh// und sie sind von der Türkei hierhingekommen, und ich bin hier geboren, also ich bin vo- ich bin von Z_Stadt @(.)@ //mmhh// und ich habe noch einen Bruder, ich bin in W-Quartier aufgewachsen und so (1)

Esra ist Tochter von Türken, welche eingewandert sind in die Schweiz. Esra ist hier geboren. Esra differenziert hier stark zwischen der Herkunft und Migration der Eltern und ihrer Herkunft ohne Migration. Diese Markierung der Differenz gleich zu Beginn des Interviews kann darauf hindeuten, dass dies die Rahmung für die nachfolgende Geschichte darstellt, die zu dem beigetragen hat, was war.

Esra kommt von Z_Stadt und hat einen Bruder. Sie ist in W-Quartier aufgewachsen. Sie erklärt genauer, von wo sie ist und dass sie einen Bruder hat. Auch dieser spielt ev. eine zentrale Rolle in ihrer Biografie.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 2: Erwartungen der türkischen Familie nicht entsprechen (2/60-69, 4/123-125 und 2-3/73-80)

Schwierig, da aus türkischer Familie, Unterschied zu Bruder (2/60-69)

und für mich ist es halt auch schwierig gewesen, weil ich bin halt aus einer ich bin von einer türkischen Familie, und ich bin halt nicht wirklich so geworden wie sie es von mir erwartet haben, mein Bruder ist Musterkind gewesen für sie. weil er ist megagut in der Schule er ist zwar auch frech und recht respekt- respektlos gewesen zu den Lehrern, ((schniefen)) aber er ist halt wirklich megagut gewesen in der Schule; er hat wirklich all seine Leistungen nach Hause gebracht und alles, und ich bin so wie ein bisschen das schwarze Schaf habe ich das Gefühl gehabt, weil ich habe wirklich nichts gemacht, was man mir gesagt hat, auch von meinen Eltern nicht.

Esra sagt, dass das Leben für sie schwierig gewesen sei, weil sie aus einer türkischen Familie kommt und sie nicht den (schulischen, ev. generellen) Erwartungen ihrer Eltern entspricht. Der Grund für das schwierig sein wird also in der Familie und deren Herkunft/Nationalität gesehen.

Im Gegensatz zu ihr ist der Bruder ein Musterkind gewesen für sie (die Eltern, die ganze Familie?), weil er gut in der Schule war und seine Leistungen „nach Hause brachte“. Trotzdem ist er respektlos zu den Lehrern gewesen. Der Ausdruck „Leistungen nach Hause bringen“ kann ausdrücken, dass die schulischen Leistungen wirklich wichtig war für die Eltern und dass die Leistungen wirklich auch zu Hause ein Thema waren und eventuell Auswirkungen hatten und nicht nur im Kontext der Schule galten. Inwiefern bei der unterschiedlichen Behandlung von ihr und ihrem Bruder das Geschlecht eine Rolle spielt, bleibt offen. Esra fühlt sich wie das schwarze Schaf in der Familie, also ausgeschlossen und nicht angenommen als Person mit ihren Problemen und Bedürfnissen. Sie begründet es damit, dass sie nichts gemacht hat, was man ihr sagte, auch wenn es die eigenen Eltern waren. Die Eltern haben sich nicht um Esra gekümmert, als sie in der Schule nicht mehr nachgekommen ist. Dies wird sichtbar in:

Fehlende Förderung der Eltern (4/123-125)

also ich gebe meinen Eltern Schuld dass ich so bin wie ich bin. weil ich finde wenn man Kinder hat, kann man schauen, dass man ihre Kinder fördern kann wenn sie Probleme haben und so;

Die fehlende Wertschätzung der Eltern scheint für Esra ein wichtiges Thema zu sein, das sie seit der Kindheit bis in die Gegenwart beschäftigt. Dass die Eltern den Bruder mehr wertschätzten, mag vielleicht an seinem Geschlecht liegen, dass Männer in der türkischen Kultur mehr Respekt erhalten. Sie erwähnt das aber nicht, vielleicht spielt es tatsächlich keine Rolle oder sie hat es nicht so wahrgenommen. Sie begründet die unterschiedliche Behandlung damit, dass der Bruder ein besserer Schüler war als sie. Ausserdem erwähnt sie einmal, dass der Bruder auch viel „Scheiss“ gebaut habe, es der Mutter aber verheimlicht habe und nur sie als Schwester alles mitbekommen hat, was er gemacht hat. Sie selbst konnte die Mutter nie anlügen oder ihr etwas verheimlichen (siehe unten (2-3/73-80)).

Begründung, warum Bruder bevorzugt wird (2-3/73-80)

und er hat halt meiner Mutter einfach "je:nsten" ((jeden möglichen)) Scheiss den er gemacht hat, hat er ihr einfach verheimlicht. er hat ihr nichts gesagt und ich habe alles gewusst weil ich bin die kleine Schwester ich habe alles mitbekommen wenn er alles gemacht hat ich habe //mmhh// ich habe einfach alles mitbekommen; und ich hatte einfach nie den Mut meine Mutter anzulügen. ich habe ihr alles straight ins Gesicht gesagt, wenn ich etwas verbockt habe wenn ich etwas genommen habe wenn ich im Ausgang gewesen bin wenn ich Scheisse gebaut habe ich habe es ihr einfach gesagt

Der Bruder scheint die Fähigkeit zu haben, die Eltern im Glauben zu lassen, dass er alles gut macht, dass er keinen "Mist" baut. Esra weiss aber, dass er durchaus heimlich oder in anderen Kontexten (Schule) problematische Verhaltensweisen zeigt. Was er genau machte, weiss man hier noch nicht. Während der Bruder offensichtlich die Rolle des perfekten Sohns spielt und Verhalten, das nicht den elterlichen Wünschen entspricht, verheimlichen kann, gelingt es Esra durch ihre direkte Art und das Bedürfnis ehrlich zu sein, nicht. Sie fällt negativ auf. Dadurch erkennen die Eltern nur bei ihr, dass sie nicht den Erwartungen der Eltern entspricht. Damit verbunden begründet sie, dass der Bruder bevorzugt wird.

Bemerkung: Dieser Abschnitt könnte dann auch zum nächsten Abschnitt der Haupterzählung mit dem Bruder passen, oder dann zum Thema "nicht den Erwartungen entsprechen"?

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 2: Bedrohung in eigener Familie (4/128-136 und 16/652-659)

Vater und Bruder gewalttätig (4/128-136)

ich meine Bullen sind zu uns nach Hause gekommen, ich habe eine Waffe:, also ich habe eine Munition von meinem Vater gefunden zu Hause und ich hatte dann Angst um meinen Arsch, und um meine Familie:, mein Vater hat meine Mutter vor meinen Augen geschlagen, ich musste (.) ich habe Angst um mein Leben haben müssen weil mein Bruder mich schon manchmal abstechen wollte, er hat das zwar nur gemacht um mir Angst zu machen aber er hat mich wirklich manchmal versucht umzubringen, ((schniefen)) und e:hm ich meine wie will ein siebenjähriges Kind mit so einem Stress in der Schule vorankommen.

Sie erzählt von ihrer schwierigen Situation innerhalb der Familie, dass auch die Polizei zu ihnen nach Hause gekommen ist. Ob die Polizei von jemand Fremden gerufen wurde oder von einem Familienmitglied bzw. ihr selbst, sagt sie nicht. Sie sagt aber, dass sie eine Waffe, resp. eine Munition gefunden hat bei ihrem Vater zu Hause und dann Angst hatte um ihr Leben und ihre Familie. Immer wieder wurde sie Zeugin von Gewalt, wenn ihr Vater ihre Mutter schlug und ihr Bruder wollte sie manchmal abstechen. Sie relativiert dies zwar dann wieder, dies machte er nur, um ihr Angst zu machen, aber er hat sie wirklich manchmal versucht umzubringen, das heisst mehrere Male. Sie erklärt nicht, welche Auswirkungen es hatte, als die Polizei zu ihnen kam.

Nachher sagt sie, dass so ein siebenjähriges Kind natürlich nicht in der Schule nachkommt mit so einem Stress zu Hause. Sie hat diesen Stress so beschrieben, um ihrer Aussage Nachdruck zu verleihen, warum sie ihren Eltern die Schuld gibt dafür, dass sie so geworden ist wie sie ist (siehe (4/123-125)).

Onkel gewalttätig (16/652-659)

mein Onkel hat auch bei uns gelebt ((schniefen)) und mein Onkel ist ein Alkoholiker, finde ich; und der hat mich geschlagen und hat auch meinen Bruder geschlagen und er hat sich auch schon an mir vergriffen und so und ich habe das meiner Mutter gesagt dass der mich fast vergewaltigen wollte und auf jeden Fall hat sie mir das nicht geglaubt und ((einatmen)) das ist so: e:hm (.) ((schniefen)) so ein Moment in meinem Leben gewesen wo ich gesagt habe easy ich hasse ab jetzt meine ganze Familie.

Esras Onkel, der Alkoholiker ist, hat auch bei ihnen zu Hause gelebt, wie lang ist nicht klar. Er hat die Kinder geschlagen und hat sich an Esra vergriffen und sie fast vergewaltigt. Als sie das ihrer Mutter erzählt hat, glaubte diese ihr nicht und das war der Moment in Esras Leben, als ihr klar geworden ist, dass die Familie nicht hinter ihr steht und sie von nun an die ganze Familie hasst und sich nicht mehr auf sie verlassen kann. Später im Interview erfährt man, dass sie damals ca. 8 Jahre alt war.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 2: Differenz zwischen Eltern als türkische Immigranten und Esra als Seconda (12/500-504, 24-25/1025-1050, 14/583-592 und 14-16/598-652)

Leben als europäische Türkin (12/500-504)

meine Familie ist auch kaputt ich weiss nicht; also sie sind Immigranten und ich bin ein Secundo und eh das trifft sich aufeinander ich lebe mein Leben wie eine europäische Türkin, aber mir wird gesagt dass ich keine rich- ich bin Schweizerin und mir wird immer gesagt dass ich Schweizerin bin ich hasse das.

Ihre Familie sei kaputt. Sie sind Immigranten und sie ist ein Secundo und das trifft sich aufeinander, respektive das bietet Konfliktpotenzial. Esra lebt ihr Leben wie eine europäische Türkin, aber ihr wird gesagt, dass sie eine Schweizerin ist und das hasst. Sie sieht sich also ganz klar als Türkin und will nicht als Schweizerin bezeichnet werden und trotzdem kommt sie mit den traditionellen und religiösen Werten der Eltern in Konflikt. Sie weiss nicht, an was oder wem sie sich orientieren soll, ihre fehlen Vorbilder, die in derselben oder ähnlichen Situation sind wie sie. Mit ihrer Tante fühlt sie sich am Ehesten verbunden, weil diese sich auch von ihrer Familie abgrenzte durch ihr Aussehen, etc. (siehe 24-25/1025-1050).

Türken heiraten, der über seine Kultur Bescheid weiss (26/1101-1109)

ich will schon einen Türken heiraten. aber ich will keinen Türken heiraten der nichts über seine Kultur weiss. der das Gefühl hat nur weil ich eine Frau bin habe ich keine Rechte; nur weil ich Moslem bin habe ich keine Rechte; dabe:i, wenn du den Koran mal liest, und dich mit intelligenten Menschen, die den Koran studiert haben zusammensetzt, weisst du dass eine Fra:u, bei uns, das Heiligste ist das es gibt, weil der Himmel ist der Mutter unter den Füßen gelegt, //mmhh// und sie ist die, die deine Familie grösser macht, die deinen Familiennamen weitergibt; und sie ist die., die deine Scheiss"goofen" ((Kinder)) auf die Welt bringt; und die sie erzieht.

Esra will zwar auch gerne einen Türken heiraten, aber sie will einen Türken heiraten, der etwas über seine Kultur weiss und wie sie sich damit auseinandergesetzt hat. Sie möchte nicht einen Mann, der das Gefühl hat, nur weil sie eine Frau ist, habe sie keine Rechte. Denn sie weiss aus dem Koran, dass eine Frau das Heiligste ist, das es gibt, weil der Himmel der Mutter unter die Füsse gelegt ist. Was sie damit genau meint, ob das eine Sure aus dem Koran oder eine Geschichte ist, die erzählt wird, ist nicht klar. Die Frau ist diejenige, die die Familie grösser macht und den Familiennamen weitergibt (ist das tatsächlich so?). Sie bringt die Kinder auf die Welt und erzieht sie. Diese Auffassung aus dem Koran, die sie sich selbst angeeignet und im Gespräch mit „intelligenten Menschen“ diskutiert hat, steht im Gegensatz zu der Lebensweise und Auffassung des Korans der Eltern. Bei ihr zu Hause wurden sie und ihre Mutter als Frauen offensichtlich nicht wertgeschätzt und Opfer von männlicher Gewalt (wobei auch der Bruder Opfer von Gewalt wurde und die Kinder beide auch von der Mutter geschlagen wurden). Esra setzt sich stark mit ihrer Religion auseinander und sucht „Regeln“ oder „Vorgaben“, an die sie sich halten kann.

Vorstellung, was ist „guter Moslem“ (32/1361-1364)

es ist schon nicht so gescheit wenn man sich als Moslem tätowiert. aber es gibt auch zum Beispiel so so Leute, die behaupten wenn du tätowiert bist, kommst du direkt- Tätowierung: ist direkt ein Ticket für in die Hölle. **das finde ich nicht.**

Esra weiss, dass es nicht gescheit ist für einen Moslem, wenn man sich tätowieren lässt. Sie findet aber die extreme Auffassung, dass man direkt in die Hölle kommt, wenn man eine Tätowierung hat, nicht richtig. Auch hier wird die Widersprüchlichkeit deutlich, sie weiss nicht genau, wie sich positionieren. Es ist ihr zwar bewusst, dass es nicht dem Bilde eines „guten Moslems“ entspricht, wenn man tätowiert ist, aber sie lehnt sich dagegen auf, indem sie ja selbst tätowiert ist. Sie findet die Auffassung, dass sie dafür in die Hölle kommt, nicht richtig.

Tante als einzige Person aus der Familie, die sie liebt (24-25/1025-1050)

ich glaube die einzige Person in meiner Familie die mich wirklich gerne hat, ist meine Tante, also die mittlere also die jüngere Schwester von meiner Mutter, ich habe eben noch e- also sie sind drei Schwestern; meine Mutter, meine Tante und die andere Tante. und ich habe es mit beiden Tanten gut; aber die mittlere ist eben so wie ich weisst du; sie hat auch gesagt ich habe sie hatte die gleichen Probleme wie ich mit ihrer Familie so halt Akzeptanz und; und sie musste voll für ihre Rechte kämpfen und es war huere krass gewesen d- ich meine (.) wie sagt man dem; sie hat ehm; sie hat einfach nichts bekommen Mann. sie war halt auch so voll 80er Jahre halt weiss du sie halt so mit so halt so toupierten Haaren oder? und voll Musikfreak und hat sich halt etwas anders geschminkt, und ist halt ein bisschen anders raus; und sie ist- sie konnte schon nicht in den Ausgang aber sie hat halt nicht so gemacht wie me- wies mein Grossvater wollte; u:nd sie konnte auch nicht rechnen. sie konnte e- erst- sie hat erst Mathe gecheckt, als sie in die Berufsschule gekommen ist. sie hat eine Erwachsenenlehre gemacht. sie hat ihre Lehre mit 28 gemacht. und (.) ich weiss huere viel von ihr und ich habe auch mega- als meine Cousine auf die Welt gekommen ist, bin ich viel bei ihnen gewesen, w- in den Ferien zum Beispiel bin ich huere oft bei meiner Tante gewesen und habe dort übernachtet und habe es mit meiner Cousine abgehängt und habe es mit ihr abgehängt; sie hat versucht mit mir zu rechnen; sie hat gemerkt ich habe ein Problem mit Zahlen, und nachher hat sies einfach bleiben lassen, und hat mir halt wichtige Sachen erklärt, zum Beispiel; dass ich viel Bücher lesen soll; und sie hat viel über unsere Kultur mir erzählt halt; von wo dass wir unseren Ursprung haben wir Türken und so; solche Sachen halt. sie weiss auch megaviel ich habe viel über Musik mit ihr geredet und so;

Esra glaubt, dass sie einzige Person in ihrer Familie, die sie wirklich gerne hat, ihre Tante ist, die mittlere Schwester ihrer Mutter. Sie hat es mit beiden jüngeren Schwestern der Mutter gut, aber die mittlere ist ebenso wie sie. Sie hatte die gleichen Probleme mit der Familie wegen der Akzeptanz und sie musste für ihre Rechte kämpfen. Sie grenzte sich durch ihr Aussehen ab, indem sie im 80er Jahre Stil gekleidet und geschminkt war und hat sich nicht so verhalten, wie ihr Vater das wollte. Sie konnte auch nicht rechnen wie Esra und hat Mathe erst begriffen in der Berufsschule. Sie hat eine Erwachsenenlehre gemacht mit 28 Jahren. Als Esras Cousine auf die Welt gekommen ist, war sie viel bei ihr und der Tante auf Besuch und übernachtete auch dort. Die Tante versuchte, mit Esra zu rechnen und hat gemerkt, dass sie ein Problem mit Zahlen hat, deshalb hat sie ihr andere wichtigere Dinge erklärt, zum Beispiel dass sie Bücher lesen soll und hat viel über ihre Kultur gesprochen mit Esra. Die Tante scheint für Esra eine wichtige Identitätsfigur zu sein, weil sie eine ähnliche Situation mit ihrer eigenen Familie erlebt hat. Sie hat sich auch bemüht, Esra Mathe beizubringen und hat sich dann aber entschieden, ihr andere wichtigere Dinge beizubringen.

Ungenügende Integration der Eltern (14/583-592)

es gibt Ausländerfamilien die, weisst du wo auch die Eltern richtig integriert sind; die sagen können schau wir leben in der Schweiz; blablabla aber meine Familie sagt wir leben in der Schweiz aber wir lebe- machen es trotzdem nicht so. ((schniefen)) wir passen uns schon an, aber in unserer vier Wänden, passen wir uns nicht an; ja s- aber trotzdem weisst du es ist schon, ich weiss schon was sie damit sagen wollen so wir sind Türken und wir leben unsere Kultur aus; aber für uns ist das nicht einfach, ich meine meine Kolleginnen sind alles Schweizer, ((Räuspern)) und zu Hause seid ihr die Hardcoretürken. das ist krass; vor allem, wenn deine Eltern, meine Eltern konnten sich eh nicht durchsetzen;

Sie sagt, dass es Ausländerfamilien gibt, bei denen auch die Eltern richtig integriert sind. Für sie sind also ihre Eltern nicht richtig integriert, sie aber schon. Die Familie lebt zwar in der Schweiz, aber sie leben nicht nach den hiesigen „Normen“. Sie passen sich zwar gegen aussen ein Stück weit an, aber in den eigenen vier Wänden leben sie ihre türkische Kultur. Für sie sei das nicht einfach, wahrscheinlich meint sie hier ihren Bruder und sich...? Ihre Kolleginnen sind alles Schweizer und zu Hause lebt sie in einem „Hardcoretürken“-umfeld. Vor allem findet sie es krass, wenn die Eltern sich nicht durchsetzen können. Der Ursprung für das schlechte Verhältnis zu den Eltern liegt aber wohl eher im Unverstanden sein und nicht daran, dass sie sich nicht durchsetzen konnten. Im nicht Durchsetzen können zeigt sich wieder, dass elterliche Fürsorge und Pflicht nicht wahrgenommen werden kann.

Hintergrundgeschichte der Eltern (14-15/598-641)

in unserer Familie ist auch viel Scheisse passiert also ich weiss nicht; meine Mutter musste heiraten; mi- also (.) es ist eigentlich alles Riesenmiss@verständnis@ @(.).@ meine Mutter ist gezwungen worden eigentlich meinen Vater zu heiraten und mein Vater ist eben ihr Cousin. und ehm sie musste ihn heiraten, weil meine Mutter hat sich mit jemandem getroffen aber sie hatte keinen Sex mit ihm oder so. aber er war eben schon verheiratet aber auch mit einer, die er nicht heiraten wollte, und ich bin aus Erzurum(?) und Erzurum(?) ist im Osten; wirklich grad ehm da bei Aserbeidschan und bei Georgien und so Schwarzmeerregion dort, ((schniefen)) und bei uns läuft das halt anders dort; dazumals ist das anders gelaufen und vor allem sind wir aus einem richtigen Dorf; weisst du so mit Becher(?) und Wölfen und Bären hat es dort. und der Einzige der eine Knarre gehabt hat in diesem Dorf ist mein Grossvater gewesen, also der Vater von meinem Vater. der war der Einzige der eine Knarre hatte @(.).@ und ((schniefen)) irgendeiner, hat herumerzählt dass meine Mutter sich mit ver-e heirateten Männer trifft und blablabla und der Stolz meines Grossvaters ist natürlich beleidigt gewesen und, und dann sind alle durchgedreht und ((einatmen)) (.) es wären fast eh wirklich Knarre::n, es wäre fast geschossen worden und so, dann hat meine Mutter halt indem sie mit meinem Grossvater geredet und dann hat- haben sie sich entschieden, meinen Vater zu heiraten. und es waren alle schockiert, sogar meine Grossmutter die waren alle schockiert schlussendlich hat sie es durchgezogen, hat jemanden geheiratet den sie nicht liebt; hat zwei Kinder mit dem gemacht, diese zwei Kinder sind Riese- m- nicht so geworden wie sie will; wir sind "Riesenmissges" ((Riesenmissgeburten)) geworden; ehm (.) ehm=meine Mutter hat es auch nicht einfach gehabt, überhaupt nicht einfach gehabt als meine- als mein Grossvater in die=ehm, in die Schweiz gekommen ist oder; zum Arbeiten und so ist mei- sind meine also meine Mutter und meine Tante, sind zu meinem Vater, nach Hause also mussten bei denen wohnen und die haben nicht, also die haben sie waren huereasozial zu ihnen die lebten nicht in der Wohnung mit ihnen, sondern im Stall mussten die pennen. ((schniefen)) und dann bekamen sie Hautkrankheiten, und dann hat niemand mehr sie berühren dürfen, weil weil sie Angst hatten dass sie irgendwelche Leute anstecken so, eh das ist das ist wue- das ist krank Mann; wie im @Film eigentlich@ und dann ist es voll ausgeartet Mann; meine Mutter ist fast gestorben wegen diesem Zeug, meine Tante: bekam

huerehässliche Ausschläge sie sah aus wie eine Leprakranke hat sie mir gesagt. und das hat nie: das durften meine Grosseltern nie wissen weil sonst wären meine Grosseltern väterlicherseits im Arsch gewesen. ((einatmen)) und ((schniefen)) da:nn genau dann als meine Grosseltern wieder ins Dorf gekommen sind waren sie wieder gesund; ich meine das ist schon krass weisst du und ((schniefen)) dann hat meine Mutter geheiratet mit achtzehn, meinen Vater, und dann mit zwanzig hat sie glaubs meinen Bruder bekommen, und mit so fünfundzwanzig bin ich auf die Welt gekommen.

Esra beginnt die Geschichte ihrer Eltern damit, dass in ihrer Familie halt viel Scheisse passiert ist. Die Mutter wurde gezwungen, den Vater, ihren Cousin zu heiraten, weil sie sich mit einem verheirateten Mann getroffen hat. Die Familie kommt aus einem Dorf in Erzurum, in dem es damals anders lief. Damit meint sie wohl anders im Vergleich zur Schweiz. Der Vater der Mutter von Esra war gekränkt in seinem Stolz und hätte fast geschossen, er war der Einzige, der eine „Knarre“ hatte. Die Mutter redete dann aber mit ihm und sie einigten sich, dass sie ihren Cousin heiratet. Es waren alle schockiert, trotzdem hat die Mutter das durchgezogen und jemanden geheiratet, den sie nicht liebt und zwei Kinder mit ihm, die „Riesenmissges“ geworden sind und nicht so, wie die Mutter es sich gewünscht hätte. Esra bringt hier Verständnis für die Situation der Mutter auf und sagt, dass sie es gar nicht einfach gehabt hat. Als ihr Vater in die Schweiz ging, gingen sie und ihre Schwester zur Familie ihres Ehemannes, sie durften aber nicht bei der Familie leben, sondern im Stall. Sie bekamen Hautkrankheiten und ihre Mutter wäre fast gestorben und die Tante bekam Hautausschläge. Dies durften die Grosseltern nicht erfahren, da es dann Streit gegeben hätte mit den Grosseltern väterlicherseits. Genau als dann die Grosseltern wieder ins Dorf kamen, waren die Mutter und die Schwester wieder gesund. Dann heiratete die Mutter mit achtzehn ihren Mann geheiratet und mit zwanzig hat sie den Sohn bekommen und als die Mutter fünfundzwanzig war, kam Esra zur Welt.

Mutter in der Rolle als Mutter UND Vater (15-16/641-652)

und meine Eltern hassen sich. meine Mutter hat meinen Vater nie geliebt. ich habe sie mal gefragt wieso sie dann Kinder mit ihm gemacht hat wenn sie ihn nicht geliebt hat und sie hat gesagt sie wollte einfach unbedingt Kinder; sie hat das nur gemacht weil sie Kinder wollte; das ist schon herzlich dass sie das @gesagt hat@ irgendwie aber ich finde das krass dass sie mit jemandem Kinder hat den sie nie geliebt hat. u:nd (.) mein Vater, hat nie richt- also in: meine Mutter, hat gearbeitet wie eine Behinderte; sie hat drei verschiedene Jobs angenommen dass wir über die Runden kommen weil mein Vater, ((schniefen)) hat ehm ((leises schniefen)) keine Miete gezahlt; er hat keine Rechnungen bezahlt; er hat nichts gemacht meine Mutter hat alles gemacht. meine Mutter hat für mich Mutter und gleichzeitig Vater gespielt. (.) ich e::hm es ist krass gewesen.

Die Mutter hat den Vater nie geliebt und Esra hat sie einmal gefragt, warum sie mit jemandem Kinder gezeugt hat, den sie nicht liebt. Die Mutter antwortete darauf, dass sie unbedingt Kinder wollte und das findet Esra „herzig“ und gleichzeitig auch unglaublich, dass sie mit jemandem Kinder hat, den sie nicht liebt. Sie kann sich also eine Familiengründung nur vorstellen, mit jemandem, den sie liebt. Ihre Mutter hat gearbeitet in drei verschiedenen Jobs, um die Familie über die Runden zu bringen, weil der Vater keine Miete gezahlt hat und nichts gemacht hat. Ob der Vater zu diesem Zeitpunkt noch zu Hause wohnte oder bereits nicht mehr, ist nicht klar. Die Mutter hat alles übernommen und war gleichzeitig Vater und Mutter für Esra, hat also beide Aufgaben übernommen. Sie findet es ist krass gewesen.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 2: Wandel des Verhältnisses zum Bruder (21/904-906, 21-22/910-914 und 22/937-947)

Bruder als Vorbild (21/904-906)

mein Bruder ist schon ein bisschen mein Vorbild gewesen auch; und i- er ist es immer noch weil er hat so viel Scheisse gebaut und (.) er statt Koks hat er zum Beispiel LSD genommen

Der Bruder war und ist wie ein Vorbild für Esra, weil oder obwohl er auch Drogen genommen hat, statt Koks aber LSD. Diese Aussage ist erstaunlich, da sie von sehr schwierigen Situationen mit ihrem Bruder zu Hause berichtet. Er wollte sie sogar schon umbringen und seine Leistungen und sein Verhalten wurden mehr honoriert als das Ihre, was sie als grosse Ungerechtigkeit empfand oder immer noch empfindet.

Bruder als Vertrauensperson und trotzdem ambivalentes Verhältnis (21-22/910-914)

er ist auch der Einzige in meiner Familie der mir das mit meinem Onkel auch glaubt; weil ich habe ihm das gesagt. ((Räuspern)) und er steht auch zu mir; er steht voll zu mir ehm wir hassen uns zwar immer noch ein bisschen weisst du wir ficken uns immer ein bisschen an und ich bin immer huerefrech zu ihm und so; aber wenn ich ihn brauche ist er für mich da

Der Bruder ist der Einzige aus ihrer Familie, der ihr das mit dem Onkel glaubt. Hier meint sie mit grösster Wahrscheinlichkeit die versuchte Vergewaltigung, sie benennt es aber nicht explizit. Der Bruder steht hinter ihr, obwohl sie sich immer noch ein bisschen hassen und streiten, aber wenn sie ihn braucht, ist er für sie da. Die Aussagen wirken sehr ambivalent, einerseits hassen sie sich immer noch ein bisschen, andererseits scheint er eine wichtige Rolle für sie einzunehmen. Wahrscheinlich ist er die einzige Person der Familie, auf die sie sich einigermassen verlassen kann.

Viele Dinge beigebracht und Alleine Hinkriegen von Esra (22/937-947)

weil er mir so viele Sachen auch gezeigt hat. er hat mir huere viele Sachen halt beigebracht; er hat es mir nicht so beigebracht wie es die anderen Türken halt machen so sie schlagen ihre Schwestern ab wenn sie es mit Typen abhängen und so. @mein Bruder hat gesagt häng es mit Typen ab Mann besser du hängst es mit Typen als mit Frauen@ @du bist keine Lesbe, pack dir einen Mann;@ solche Sachen und er hat- er musste nie Angst haben irgendwie um mich. weil ich konnte mich immer selbst wehren. er hat sich nie- ich=ich habe ihn nie rufen müssen wenn mich jemand angefickt hat weil ich habe das immer alleine hingekriegt. wenn er es mitbekommen hat, ist diese Person schon drunter gekommen;

Der Bruder hat ihr viele Sachen gezeigt und beigebracht. Aber er hat es ihr nicht beigebracht wie es die anderen Türken machen, dass sie ihre Schwestern abschlagen, wenn sie mit Typen abmachen und so. Damit sagt sie, der Bruder hat nicht wie andere Türken gehandelt, die ihre Schwestern schlagen. Ihr Bruder hat sie im Gegenteil ermutigt, mit Männern „abzuhängen“, dies ist besser in seinen Augen als mit Frauen „abzuhängen“, weil sie keine Lesbe ist. Ausserdem musste der Bruder nie Angst um Esra haben, weil sie sich selbst wehren konnte. Sie musste ihn nie

rufen, weil sie es alleine hingekriegt hat. Wenn er es aber mitbekommen hat, dass jemand Esra „angefickt“ hat, dann hat er sich für sie eingesetzt.

Sequenz 3: „normale“ Schule (1/7-8)

und dann bin ich- also dann bin ich vo:n dort bin ich in die normale Schule gegangen (.)

Sie ist von dort in die normale Schule gegangen. Das heisst, dass Esra bestimmte Vorstellungen davon hat, was eine normale Schule ist. Da sie bald darauf eine Privatschule und eine Spezialschule erwähnt, ist anzunehmen, dass sie unterscheidet zwischen einer normalen und einer „speziellen“ Schule. Man erfährt nichts weiter über diese Zeit in der normalen Schule. Da sie aber im Folgenden die Schule wechselt, ist davon auszugehen, dass es nicht reibungslos lief.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 3: Selbsterlerntes Wissen ausserhalb der Schule (11/433-443, 11/453-455, 12/485-494 und 31/1334-1341)

Gefühl, intelligenter zu sein als wahrgenommen (11/433-443)

weil ich bin nicht blöd ich bin kein dumm- ich bin kein dummer Mensch ich (.) es ist huerekrass ich habe einen IQ-Test machen müssen mit zehn, wiev- also bei dem ganz normalen Dings, also du kannst ja verschiedene Tests machen oder? ich bin irgendwie bei: bei 103 oder so keine Ahnung das ist ja normal. und bei irgendetwas, bei so einem Test, bin ich auf 112 gekommen. und das hat mein Psychologe mir letzthin erklärt. er hat gesagt 112 ist gut; für ehm sa- keine Ahnung sein Sohn irgendetwas hat er "gerappt" ((gesagt?)) ich habe ihn nicht verstanden er hat gesagt mit so einem hohen IQ das ist eigentlich IQ von einem Gymischüler; so der Standarddings den du haben musst zum so halt wirklich das Gymi "reissen" ((schaffen)) zu können oder?

Esra fühlt sich intelligenter, als das, was ihre schulischen Leistungen zeigen. Sie fühlt sich nicht als dummen Menschen. Dies belegt sie mit einem IQ-Test, den sie machen musste im Alter von neun oder zehn Jahren, bei dem sie einen Gesamtwert von 103 erreicht hat und bei einem Untertest hat sie sogar den Wert 112 erreicht. Ihr Psychologe hat ihr dies letzthin erklärt, dass 112 gut ist und dass dieser IQ-Wert eigentlich der eines Gymischülers ist.

Dicke Bücher gelesen (11/453-455)

mit der dritten oder vierten Klasse habe ich; habe ich angefangen so richtig fette Bücher zu lesen so über Frauenbeschneidung und so Sachen;

Esra hat bereits in der dritten oder vierten Klasse begonnen, selbst Bücher zu lesen zu Themen, die sie interessiert haben und die in der Schule nicht behandelt wurden oder unwichtig waren. Sie will damit sagen, dass sie ein sehr intelligentes Kind gewesen ist, das sich sein Wissen selbst beigebracht hat.

Interesse am Leben und grosses Wissen (12/485-494)

weil ich interessiere mich mega für Geschichte und ich- lese allen nach; aber das Problem ist, das Wissen, das ich habe ich habe ein grosses Wissen, das hat dazumal in der Schule, wollte das niemand wissen. und das Wissen das ich habe hat in der zweiten Klasse noch

Keine gewusst von uns. ich meine @niemand interessiert sich mit zwei- in der zweiten Klasse was ist Che Guevara@ was ist das was ist dies. und ich hatte halt auch den Stress gehabt, mich hat das mega gewundert und so Schulsachen haben mich darum gar nicht interessiert mich hat mehr das Leben interessiert; mich mich interessieren mehr solche Sachen so Religion und Leben und (.) halt Sachen, die schlussendlich dich ausmachen.

Esra interessiert sich sehr für Geschichte und liest alles nach, aber das Wissen – und sie hat ein grosses Wissen wie sie betont – hat damals in der Schule keinen interessiert. Sie hatte gegenüber den anderen Kindern in diesen Themen einen Wissensvorsprung, weil diese sich z.B. für Che Quevara gar nicht interessiert haben. Sie hat sich darüber gewundert, denn Schulsachen haben sie gar nicht interessiert, sondern das Leben und die Religion. Dinge, wie sie sagt, die dich schlussendlich ausmachen.

Selbst gebildet und Koran gelesen (31/1334-1341)

und ich habe megaviel hingbracht ohne meine Eltern und ohne irgendwelche Hilfe; und ich habe mich selber irgendwie wie sagt man dem, ich habe mich selber gebildet, mit mit dem was ich weiss bin ich mir selber irgendwie halt ein Buch kaufen gegangen und so; wenn mich etwas über meine Religion interessiert hat, habe ich den Koran aufgemacht, habe ich es gelesen, wenn ich es nicht verstanden habe bin ich nachfragen gegangen oder ich bin es recherchieren gegangen. (.) ich habe nicht immer darauf gehört was andere sagen;

Esra hat megaviel hingbracht ohne ihre Eltern und ohne irgendwelche Hilfe, wie sie betont. Sie hat sich selbst gebildet und hat sich Bücher gekauft über Themen, die sie interessieren und diese gelesen. Wenn sie etwas über die Religion wissen wollte, dann hat sie den Koran gelesen und wenn sie etwas nicht verstanden hat, dann ist sie nachfragen oder recherchieren gegangen. Sie hat nicht immer darauf gehört, was andere sagen. Sie ist stolz darauf, dass sie es ohne Hilfe geschafft hat bis hierhin und sich selbst gebildet hat. Sie ist vielseitig interessiert und vor allem an ausserschulischen Themen.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 3: Ausführungen zu 1. bis 3. Klasse (3-4/116-128 und 4-5/162-165)

Fertigmachen, weil schlecht in Schule, Mobbingopfer (3/116-1119)

aber so **erste bis dritte Klasse**, das war in W-Quartier; war ich voll arm dran weil ehm ich war wirklich schlecht in der Schule; ich kam in nichts nach ehm ich bin @(.)@ ich bin ein @Mobbingopfer@ die ganze Klasse hat mich eh fertiggemacht und so

Esra beschreibt näher, was sie in der „normalen“ Schule von der 1. bis 3. Klasse erlebt hat. Sie war arm dran und schlecht in der Schule, das heisst, sie muss sich sehr unwohl gefühlt haben und hängt dann auch an, dass sie ein Mobbingopfer ist. Dies sagt sie plötzlich im Präsens, sieht sie sich immer noch (bis heute) als Mobbingopfer? Die ganze Klasse hat sie fertiggemacht, sie erwähnt niemanden, der sie unterstützt hätte, sondern sieht wirklich sich alleine gegen den Rest der Klasse.

Begründung: schlecht in Schule&Mobbingopfer, weil „Stress“ zu Hause (3-4/119-128)

weil ich halt wirklich schlecht gewesen bin weil alle haben das auch mitbekommen, und ehm ich hatte Megastress zu Hause weil meine Eltern haben sich scheiden lassen und mein Vater ist ein Arschloch; weil ehm wegen ihm also ich gebe meinen Eltern Schuld dass ich so bin wie ich bin. weil ich finde wenn man Kinder hat, kann man schauen, dass man ihre Kinder fördern kann wenn sie Probleme haben und so; und wenn man streitet streitet man nicht vor den Kindern und man schaut einfach nicht dass es ausartet und meine Eltern sind einfach Idioten irgendwie habe ich das Gefühl; weil @(.)@ sie haben vor uns gestritten,

Sie begründet das Schlechtsein in der Schule und das Mobbingopfersein darin, dass sie zu Hause „Megastress“ hatte, weil ihre Eltern sich scheiden liessen in dieser Zeit. Sie gibt ihren Eltern die Schuld dafür, dass sie so ist, wie sie ist, weil sie findet, dass wenn man Kinder hat, sie auch fördern kann, wenn sie Probleme haben und dass man sich nicht vor den Kindern streiten sollte. Hier fällt auf, dass sie die Fürsorge und die Übernahme von Verantwortung seitens ihrer Eltern vermisst. Wenn die Eltern anders reagiert hätten, wäre sie nicht so geworden.

Bemerkung: Hier wird die Verschränkung der teilbiografischen Aspekte – hier Familienbiografie und Schulbiografie – deutlich. Durch die Verschränkung ist es oft nicht einfach, eine Sequenz zuzuordnen, so kommt ein Teil der Sequenz oben schon einmal vor im Zusammenhang mit der Familie (Fehlende Förderung der Eltern (4/123-125)).

Ausarten und Wechsel in anderes Schulhaus (4-5/162-165)

irgendwann bin ich gar nicht mehr nachgekommen in der dritten Klasse, es ist wirklich ausgeartet ich hatte so Stress zu Hause ich habe das alles mitbekommen von meinen Eltern, dann bin ich ehm ins Schulhaus L. gekommen, und habe dort die dritte Klasse wiederholt, (2)

Irgendwann ist Esra gar nicht mehr nachgekommen in der dritten Klasse und es ist ausgeartet. Inwiefern, sagt sie nicht, etwa ob es noch einen Vorfall gegeben hat oder es einfach ausgeartet ist bezüglich ihren Leistungen und dass sie nicht mehr folgen konnte. Den Grund dafür, dass sie nicht mehr nachgekommen ist in der Schule, sieht sie darin, weil sie zu Hause Stress hatte und alles mitbekommen hat von ihren Eltern. Damit meint sie wohl die Streitereien und Gewalttätigkeiten zwischen den Eltern und auch von den Eltern gegenüber den Kindern. Schliesslich ist sie dann ins Schulhaus L. gekommen und hat dort die dritte Klasse wiederholt.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 3: IV-Akte, Psychologe, „Diagnosen“ (4/136-155 und 10/ 418-426)

Dinge, die nicht stimmen, z.B. streitsüchtig (4/136-142)

und ich habe eben vor Kurzem meine IV-Akte eben angeschaut mit meinem Psychologen und dann habe ich so Sachen gesehen was da drin stehen und dann musste ich wirklich denken ey Scheisse Mann. es stehen wirklich megaviel Sachen die die gar nicht stimmen zum Beispiel über mich. zum Beispiel dass ich streitsüchtig war als Kind. ich war nie streitsüchtig mein Bruder ist einfach immer dreingekommen wenn mich jemand verschlagen hat.

Esra hat vor Kurzem ihre IV-Akte angesehen mit ihrem Psychologen. Dort sieht sie, dass verschiedene Dinge über sie als Kind drinstehen, die ihrer Meinung nach gar nicht stimmen so. Zum Beispiel steht in der Akte, dass sie streitsüchtig war als Kind.

Sie sagt aber, dass sie nie streitsüchtig war, ihr Bruder sei einfach immer dazwischengekommen, wenn sie jemand verschlagen habe. Das heisst, sie wurde als Kind auch in der Schule geschlagen, für sie scheint das normal gewesen zu sein.

Nichts gefallen lassen, Wehren mit Fäusten oder mit Worten (4/144-149)

ich habe **mir das nicht gefallen lassen** ich habe ihm einfach eins geschmiert @(.)@ er bekam einfach Nasenbluten @"grusig"@ ((ekelhaft)) @aber@ keine Ahnung ich habe mich halt immer gewehrt wenn wenn ich mit jemandem Streit gehabt habe; ehm mit Fäusten oder mit Wört- ich habe mich immer gewehrt ich habe mich nicht unterdrücken lassen von irgendjemandem

Esra hat sich nichts gefallen lassen von anderen Mitschülern und erzählt von einem Vorfall, als sie einem Jungen eins geschmiert hat, so dass er Nasenbluten bekam. Dies erzählt sie halb lachend, warum wird nicht ganz klar. Sie hat sich immer gewehrt, wenn sie mit jemandem Streit hatte, mit Fausten oder mit Worten und hat sich nicht unterdrücken lassen von irgendjemandem. Dies scheint für sie wichtig zu sein, dass sie sich nichts gefallen lässt von jemandem. Inwiefern diese Sichtweise stimmt oder sie auch beteiligt war an den Konflikten bleibt offen. Aus ihrer Sicht hat sie sich immer verteidigen müssen, weil sie ungerecht behandelt wurde.

„Diagnosen“: keine Dyskalkulie, POS ohne Hyperaktivität (4/150-155)

und dann haben sie halt einfach einmal gefunden wir schreiben hin dass sie streitsüchtig ist und ehm es steht nicht dass ich eine Dyskalkulie habe. es steht dass ich einfach schlecht in der Schule bin und dass ich nicht nachkomme und dass ich solche Probleme habe; dass ich hyperaktiv bin ah nein irgendwo auf der dritten Seite steht irgendwie sie ist POS ohne Hyperaktivität irgendso- einfach so behinderte Sachen,

Sie haben gefunden, wie schreiben hin, dass sie streitsüchtig ist und keine Dyskalkulie hat, aber schlecht in der Schule ist und dass sie nicht nachkommt und Probleme hat. Ausserdem beginnt Esra damit, dass sie hyperaktiv sei, aber dann fällt ihr ein, dass auf der dritten Seite steht, dass sie POS sei ohne Hyperaktivität, so behinderte Sachen, stehen drin, wie sie sagt. Das heisst, sie ist gar nicht einverstanden mit dem, was in ihrer Akte steht. Es ist auch nicht ganz klar, wer mit „sie haben gefunden“, gemeint ist. Wahrscheinlich die Lehrer und der Psychiater. Von diesen Menschen fühlt sie sich nicht verstanden und inwiefern sie die Diagnosen versteht, bleibt offen. Sie erwähnt nämlich an einem anderen Ort, dass sie eine Dyskalkulie hat, obwohl dies ja anscheinend nicht in ihrer Akte steht.

„Medikamentenlaufbahn“: Ritalin, Antidepressiva, Homöopathische Sachen (10/418-426)

und ich habe wirklich huerevill so kranken Scheiss nehmen müssen irgendwie ich habe Ritalin megajung be- verschrieben bekommen das ist megagut gelaufen am Anfang und nachher als ich halt ein wenig älter geworden bin, bin ich manchmal schier ohnmächtig geworden wegen diesem Scheiss; ich musste megaviel verschiedene Antidepressivas nehmen, ich habe megaviel homöopathischen Scheiss genommen und das bringt alles nichts pflanzliche Sachen weil ich bin schon so krank @anscheinend@, dass ich jetzt so chemischen Scheiss nehmen muss; und ich habe huerevill solche Sachen genommen,

Sie erzählt, dass sie viel solchen „kranken Scheiss“ nehmen musste, damit meint sie die Medikamente. Sie bekam Ritalin, als sie sehr jung war und das lief zuerst gut und

als sie älter geworden ist, wurde sie manchmal fast ohnmächtig davon. Sie musste viele verschiedene Antidepressiva nehmen und nahm auch viele homöopathische Sachen. Diese pflanzlichen Sachen bringen aber alle nichts, weil sie schon so krank ist anscheinend, sagt sie lachend, dass sie jetzt solchen chemischen „Scheiss“ nehmen muss. Sie formuliert oft mit „müssen“ in diesem Zusammenhang, das heisst, Psychologen/Ärzte, etc. haben ihr vorgeschrieben, was sie nehmen muss. Oft ist sie nicht zufrieden mit der Wirkung, sie findet es unglaublich, dass sie so viele Medikamente nehmen musste und immer noch nehmen muss bis heute.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 3: Missbrauch auch im öffentlichen Bereich (16/661-667)

(.) und e:hm (.) ich habe viel so:: solche Sachen erlebt dass mr- dass man mich irgendwie sexuell missbrauchen wollte oder so nicht nur auch in der Familie; auch draussen, und in de- ich bin auch genötigt worden als Kind in der Schule, also im Hort zum Sachen machen und das hat mich recht kaputt gemacht; also d- dass ich habe ein paar Sachen recht verdrängt und die sind wieder raufgekommen und ehm das habe ich meinem Psychologen erzählt und, das ist schon krass.

Esra sagt, dass sie schon oft erlebt hat, dass man sie sexuell missbrauchen wollte, nicht nur in der Familie, sondern auch draussen, also im öffentlichen Raum. Sie wurde als Kind im Hort in der Schule genötigt, Dinge zu machen und das hat sie recht „kaputt gemacht“. Sie geht hier nicht näher darauf ein. Diese Sachen hat sie auch recht verdrängt und das ist wieder hochgekommen und das hat sie dann ihrem Psychologen erzählt.

Bemerkung: jetzt müsste theoretisch die Sequenz der Sonderklasse kommen und nicht die der Privatschule (siehe auch Bemerkung zu Sequenz 4 und 9).

Sinneinheit 2: Wechsel in andere Schule, Wiederholen dritte Klasse in Sonderklasse, dann Privatschule, Mobbing- und Rassismuserfahrungen, Gewaltausübungen auch ihrerseits: Wehren gegen Lehrer und Mitschüler, auch positive Erfahrungen mit Schulkolleginnen
institutionelles Ablaufmuster, immer wieder Abbrüche/Wechsel, negative Verlaufskurve?

Sequenz 4: Privatschule (1/8-9)

und da::nn bin ich in eine Privatschule gekommen, von dieser Privatschule bin ich

Esra ist in eine Privatschule gekommen, sie verwendet die passive Form, wahrscheinlich konnte sie sich hier nicht selbst dazu entscheiden, es wurde ihr wohl keine Möglichkeit dazu gegeben, da sie aus der „normalen“ Schule gehen musste? Sie beschreibt das aber nicht als Abbruch/Rauswurf, sondern neutral „dann bin ich in eine Privatschule gekommen“. Die Gründe dafür bleiben unklar, sie beschreibt sehr sachlich.

Bemerkung: Abgesehen von der reinen Narration erzählt Esra im (selbststrukturierten) immanenten Nachfrageteil die Reihenfolge von Privat- und

Sonderschule anders. Dort ist der Ablauf so, dass sie von der 3. Primarklasse in ein anderes Schulhaus (L.) wechselt und dort die 3. Klasse wiederholt in einer Sonderklasse mit vielen Ausländern. Von dort ist sie dann in eine Privatschule gekommen. Und als letzten Ausweg war dann das Heim die „beste“ Option. Es ist also nicht ganz klar, wie die Reihenfolge genau war...

Wahrscheinlicher ist wohl hier die Deutung, dass die Version des (selbststrukturierten) immanenten Nachfrageteils stimmt. Wahrscheinlich war sie in einer Sonderklasse für Migrantenkinder (Sonderklasse E für Migrantenkinder), diese Sonderschulklassen gibt es in Z_Stadt nicht mehr seit die integrierte Heilpädagogik eingesetzt wurde (siehe auch Bemerkungen zu Sequenz 3 und 9).

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 4: Beschreibung der Privatschule (6-7/216-286)

Anfang gut (6/216-217)

am Anfang ist es schon gut dort gelaufen. aber ich kannte niemanden

Esra beschreibt oft, wie auch hier, dass am Anfang alles gut gelaufen ist. Sie betont hier den „Anfang“, das impliziert, dass im weiteren Verlauf auch wieder Schwierigkeiten dazukamen. Sie kannte aber niemanden, das „aber“ bedeutet wohl für sie, dass es das schwieriger machte, einen guten Anfang zu finden.

Fertigmachen wegen Herkunft (6/233-243)

und in dieser Schule bin ich richtig fertiggemacht worden für meine Herkunft. wir hatten einen in der Klasse, einen Schweizer und der hat mich terrorisiert. der hat mir immer gesagt dass ich ein Scheissmoslem bin, und dass wir Türken alle s- do- alles hässliche behaarte Affen sind und so und @(.)@ so "hueregrusigi" ((wahnsinnig widerliche)) Sachen halt und dass ich behindert bin und dass ich aus einer Inzuchtfamilie komme und solchen Scheiss; ((einatmen)) und der hat mich voll „gedisst“ ((fertiggemacht)); und ich habe halt immer meine Fresse @gehalten und ich bin@ dann immer, weil der ist wirklich grösser als ich gewesen und der ist auch ein Fetter gewesen und ich habe wirklich Angst vor ihm gehabt und ich bin von allen fertiggemacht worden in dieser Scheissklasse

Sie beschreibt hier Mobbing Erfahrungen aufgrund ihrer Herkunft. Besonders ein Schweizer „terrorisierte“ sie dauernd und beschimpfte sie vor allem wegen ihrer türkischen Herkunft. Sie erwähnt, dass es ein Schweizer war, der sie terrorisierte, das heisst, es spielte für sie eine Rolle, welcher Nationalität er war. Oder es spielte einfach eine Rolle, dass es ein Schweizer war, also ein Mitglied/Vertreter der Mehrheit in der Schweiz, also in dem Land, in dem sie aufgewachsen ist. Das Wort „terrorisiert“ ist ein starkes Wort, es müssen schlimme Erfahrungen gewesen sein, die Esra in dieser Schule gemacht hat, obwohl natürlich dieses Wort in der „Jugendsprache“ oft verwendet wird, ev. auch in nicht so schlimmen Zusammenhängen. Sie wurde beschimpft als „Scheissmoslem“ und dass sie aus einer Inzuchtfamilie komme, die ganze Palette an Vorurteilen gegenüber Türken kam hier wohl zum Tragen. Sie hat immer ihren Mund gehalten, unter anderem auch weil sie Angst vor ihm hatte. Sie wurde von allen fertiggemacht in dieser Klasse.

Christliche Schweizerin als Kollegin (6-7/243-256)

und dann hatte es eine Schweizerin, (.) die war aber cool, die war so voll die Christin sie kommt aus so einer christlichen Familie die jeden Sonntag in die Kirche gehen und die beten vor dem Essen und so und die hat mich die hat mich **voll** aufgenommen, die ist voll nett zu mir gewesen die hat mich sogar einmal zu ihr nach Hause eingeladen, **und dann** habe ich das so gesehen, und ich habe gemerkt ok ich bin Türkin ich bin ein Moslem und die sind @ "huerennett" ((wahnsinnig nett)) zu mir und **obwohl** ich ein Moslem bin. @ ((schiefen)) und sie haben mir gesagt ja du musst nicht mitbeten und Händchen halten wenn wir am Tisch sind und so weil wir wissen ihr macht das nicht blabla; ich so nein ich mache schon mit **ich meine es ist "huererespektlos" ((extrem respektlos)) weil finde ich.** und mit ihr hatte ich es gut; also es gibt auch Schweizer mit denen ich es gut gehabt habe aber ich habe einfach megaviel eh Rassismus halt erlebt; in meinem Leben

Gleich im Anschluss erzählt Esra, dass es eine Schweizerin gab, die nett zu ihr war und „voll die Christin“ war aus einer christlichen Familie, die jeden Sonntag in die Kirche gehen und beten vor dem Essen. Sie hat Esra sogar einmal zu sich nach Hause eingeladen und dann ist ihr bewusst geworden, dass sie von der Familie nett aufgenommen wurde, obwohl sie Moslem ist. Sie habe ihr auch gesagt, dass sie nicht mitbeten muss, da sie wissen, dass sie das nicht macht. Sie wollte aber mitmachen, da sie es sonst respektlos gefunden hätte. Sie ist erstaunt darüber, dass sie von dieser Familie akzeptiert wurde, auch als Andersgläubige und wundert sich über deren Offenheit. Die Familie scheint Kenntnisse über die Religion von Esra zu haben, da sie sagt, dass sie wohl am Tisch nicht betet. Sie ist offen gegenüber der Einstellung von Esra und will sie zu nichts zwingen.

Hier wird die Religion relevant und das Beispiel kontrastiert mit diesem vom Schweizer Mitschüler, der sie gemobbt hat. Dies wählt sie hier wohl absichtlich, um darzustellen, dass es auch Schweizer gibt, mit denen sie es gut hat. Und trotzdem hat sie viel Rassismus erlebt in ihrem Leben.

Losgehen auf Typen, der gemobbt hat (7/256-273)

und **irgendwann** hat es mich angeschissen bin ich auf diesen Typen auch los, also auf den der mich die ganze Zeit gemobbt hat; das war schon recht dreist von mir weil er hatte sein Bein gebrochen und er hatte Krücken und ich habe gedacht ja: easy ich nütze das aus, hat er mir gesagt ich bin eine Scheisstürkin er hat es wirklich s- er **hey er hat das vor den Lehrern gesagt** und mein Lehrer hat nie etwas gesagt und mein Lehrer hat mitbekommen was für ein SVP Mongo er gewesen ist. er hat mich die ganze Zeit angefickt. seit ich in dieser Schule bin hat er mich wirklich terrorisiert; und **irgendwa:nn** habe ich einfach gedacht Mann fick dich ins Knie. du bist auch ein Schweizer und ich ficke dich nicht an und ich habe dich auch nicht unbedingt gern **und da:nn** hat er mich angefickt hat er mich provoziert hat er mich „nachgeäffelt“ ((nachgeahmt)) und so und dann bin ich auf ihn los, und habe ihm **voll** eins in die Fresse geschlagen, f- ich war so ein Zwerg und ich bin so weit raufgekommen **ich** weiss @ nicht wie ich das hinbekommen habe @ ehm dann **bin ich darunter gekommen natürlich** weil der arme Thomas eh ist am Weinen, hat Nasenbluten und so und ich wird da die ganze Zeit angemacht für meine Herkunft

Esra erzählt, dass irgendwann das Mass voll war und sie auf den Typen los ist, der sie die ganze Zeit gemobbt hat. Sie sagt selbst, dass das recht dreist war von ihr, weil er zu diesem Zeitpunkt sein Bein gebrochen hatte und sie seine Wehrlosigkeit ausgenutzt hat. Als er ihr gesagt hat, sie sei eine Schweisstürkin und dies vor den Lehrern, wie sie betont, hat es ihr gereicht und sie dachte, sie macht ihn auch nicht fertig, einfach weil er ein Schweizer ist und er hat auch kein Recht dazu. Sie sagt hier auch, dass der Lehrer nie etwas eingegriffen hat, wenn sie gemobbt wurde, obwohl er das alles mitbekommen hat. Sie vermisst hier die Unterstützung durch den Lehrer.

Und als der Mitschüler sie dann provoziert hat und sie nachäffte, ist sie auf ihn los und hat ihm eine Faust geschlagen. Im Rückblick ist sie selbst erstaunt darüber, dass sie es schaffte, ihm ins Gesicht zu schlagen, da sie viel kleiner als er war. Dann ist sie darunter gekommen, weil Thomas Nasenbluten hatte und weinte. Was das genau heisst, weiss man nicht, ob sie eine Strafe machen musste und wie es genau weitergegangen ist zwischen den Beiden. Wahrscheinlich war das für die eher zweitrangig, vielleicht war sie einfach zuerst einmal froh, dass sie sich wehren konnte.

Mutter um Hilfe gebeten, Koranschule (7/273-282)

auf jeden Fall hat es mich dann angeschissen habe ich das meiner Mutter erzählt ((Räuspern)) (.) meine Mutter kam auf die blendende Idee mich in Koranstunden zu schicken bei meiner Grossmutter. habe ich angefangen den Koran zu lesen ich habe gelernt Arabisch lesen und dann bin ich auf einmal gut in der Schule geworden; ohne Scheiss. ich bin wirklich gut geworden Mathe und so ich habe es voll angefangen zu reissen. meine Mutter sagt **das ist Allah der dir geholfen hat** @und so@ blabla so **@voll behinderte Sachen@** und als ich damit aufgehört habe, bin ich wieder megaschlecht geworden sie hat das Gefühl das war Gott der mir geholfen hat Mathe zu machen

Esra hat es dann gereicht und sie hat es ihrer Mutter erzählt. Sie suchte Hilfe und hat sich an ihre Mutter gewendet, in der Hoffnung, dass diese einen Rat wisse. Die Mutter kam dann auf die blendende Idee, sie in Koranstunden zu schicken bei der Grossmutter. Sie lernte Arabisch zu lesen und las den Koran und dann ist sie auf einmal gut in der Schule geworden. Die Mutter meinte, das ist Allah, der ihr geholfen hat. Esra ist da anderer Meinung, schon am Anfang sagt sie „blendende Idee“, was sie ironisch meint und wohl nicht ganz damit einverstanden war, obwohl sie wahrscheinlich freiwillig in die Koranstunden ging. Sie lacht auch über die Gedanken der Mutter, dass Allah ihr geholfen habe und sagt, sie habe „so voll behinderte Sachen“ gesagt. Trotzdem ist sie, als sie mit den Koranstunden wieder aufgehört hat, wieder schlechter geworden in der Schule. Warum, erklärt sie aber nicht weiter, sie legt hier die Meinung der Mutter dar. Es wird zwar ersichtlich, dass sie wohl nicht der Meinung ist, aber so ganz sicher ist man trotzdem nicht, denn sie sagt nicht, wie sie die Situation sieht oder welche Gründe sie für das Besser- und wieder Schlechterwerden in der Schule sieht.

Verhältnis zu Lehrern (7/282-286)

(2) eh diese Schule, die Lehrer, ich hatte Megastreit mit diesen Lehrern weil mir ist halt immer gesagt worden du bist so du bist so du bist so, ehm du kannst nicht gut lernen du kannst das nicht du kannst jenes nicht ehm du musst dir mehr den Arsch aufreissen dann könnten wir schon etwas aus dir machen,

Nach einer Pause kommt sie noch auf die Lehrer zu sprechen, dass sie auch mit ihnen gar kein gutes Verhältnis hatte, weil sie ihr immer sagten, wie sie sei und dass sie nicht gut lernen kann und gewisse Dinge nicht könne. Sie verlangten von ihr, dass sie sich mehr anstrengt, dann „könnten sie schon etwas“ aus ihr machen. Sie mag es überhaupt nicht, wenn Leute so mit ihr reden und das Gefühl haben, sie zu kennen und zu wissen, wo ihre Stärken und Schwächen liegen. Oft nennt sie dies als Grund dafür, dass sie mit jemandem Streit hat.

Sequenz 5: Abbruch/Rauswurf Privatschule (1/9)

dann geflogen,

Ganz kurz erzählt sie, dass sie von dieser Privatschule geflogen ist, sie gibt keine weiteren Erklärungen ab. Die Form ist aber passiv, was darauf schliessen lässt, dass sie diese Entscheidung nicht selbst getroffen hat und ev. dazu „gezwungen“ wurde. Auch hier nennt sie aber keine weiteren Gründe für den Abbruch.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 5: Option Heim oder „behinderte“ Klasse (7/288-291)

die Lehrer haben meiner Mutter gesagt, ehm entweder schicken sie Esra in ein Heim, oder sie muss halt in eine behinderte Klasse weil keine weil eh weil keine eh Schule in Z_Stadt wür- von Stadt Z_Stadt würde sie so nehmen.

Die Lehrer der Privatschule sagen der Mutter dann irgendwann, dass sie Esra entweder in ein Heim schicken soll oder sonst müsse sie in eine „behinderte“ Klasse. Es ist nicht ganz klar, zu welchem Zeitpunkt die Lehrer das gesagt haben und ob es nach einem bestimmten Ereignis war. Sie schildert zwar vorher Ereignisse, auch gewalttätige, in die sie involviert war, aber es wird nicht klar, ob die Lehrer dies gleich nach diesem Ereignis entschieden haben oder später. Diese zwei Optionen lassen nicht wirklich eine freie Wahl zu.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 5: Entscheid Heim (7/291-293)

hei logisch sagt dann meine Mutter oh mein Gott ich schicke sie lieber in ein Heim; wenn du so einen Scheiss erzählst.

Tatsächlich entscheidet sich dann die Mutter für das Heim, was aus der oberen Aussage ersichtlich ist. Esra beurteilt aber das, was die Lehrer der Mutter sagen, als „Scheiss“, das heisst, sie ist nicht einverstanden mit dem, was die Lehrer sagen und hat das Gefühl, ihre Mutter wird von der (falschen) Meinung der Lehrer über Esra beeinflusst.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 5: Eigener Entscheid (7/293-295)

aber ich bin nicht in dieses Heim gezwungen worden, ich bin selbst da hingegangen weil ich habe gemerkt dass meine Mutter ist im Arsch gewesen und so;

Sogleich relativiert Esra, dass sie nicht in dieses Heim gezwungen worden ist, sie ist selbst dorthin gegangen, auch ihrer Mutter zuliebe. Das heisst, sie gesteht sich hier eine eigene Entscheidung zu, weil sie gemerkt hat, dass das wohl die bessere Option gewesen ist und sie so auch ihre Mutter ein wenig entlasten konnte. Dies zeugt von einem grossen Mitgefühl der Mutter gegenüber, von der sie zu Beginn eher erzählt, dass sie sich nicht sehr gut um sie gekümmert hat. Inwiefern dies aber wirklich der Mutter zuliebe geschehen ist oder Esra sich einfach in dieses Schicksal gefügt hat, bleibt unklar.

Sinneinheit 3: Heimerfahrung mit kurzem Aufenthalt im Breakthrough, „multikulti“, anfangs fremd, dann Kollegin, schlimme Zeit, Depressionen, Ritzen, Selbstmordversuche, Drogen, etc. => „Tiefpunkt“
Negative Verlaufskurve

Sequenz 6: Eintritt Heim (1/9-10)

@und dann bin ich in ein Heim gekommen@ und in diesem Heim bin ich

Die Form ist relativ neutral, eher passiv. Dies erzählt sie lachend, obwohl der Sachverhalt keinen Anlass dazu gibt, wenn sie den Eintritt ins Heim beschreibt. Das Lachen deutet ev. darauf hin, dass es ihr unangenehm ist, zu erzählen, dass sie ins Heim musste. Sie erzählt weiter mit „und in diesem Heim“, das heisst sie fügt gleich noch etwas an.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 6: Nähere Beschreibung Eintritt Heim (8/296-297 und 8/300-308)

und dort ...

dreizehn bin ich dort hingekommen, und dann bin ich dort schnuppern gegangen und so, das ist der Giardino Grenzach; und dann bin ich dort gewesen, ((schniefen)) bin ich schnuppern gegangen eine Woche, und dann bin ich wieder ehm nach Hause musste ich mit meiner Mutter reden, dann gab es nochmal ein Gespräch um zu entscheiden ob ich kommen will, und dann habe ich gesagt ((Gläserklirren)) easy. ich komme ins Heim. ich schaue das mal an @(.)@ und dann bin ich dorthin gekommen, ((Geräusch von Wasser einschenken)) und es war ehm am Anfang war es auch schwer

Mit „und dort“ beginnt die Sequenz und mit Überlegungen dazu, in welchem Alter sie eingetreten ist, dann fährt sie bei Zeile 300 weiter, indem sie sagt, dass sie mit dreizehn ins Heim gekommen ist und zuerst schnuppern gegangen ist im Giardino Grenzach. Die Formulierung ist wie bei der Narration eher neutral bzw. passiv. Obwohl sie sehr eingeschränkte Entscheidungsmacht bis gar keine hatte in dieser Situation, bezeichnet Esra den Eintritt ins Heim als selbst gewählt (siehe 7/293-295). Sie beschreibt den Übergang ziemlich genau, dass sie zuerst eine Woche schnuppern gegangen ist, dann wieder nach Hause kam und ein Gespräch mit ihrer Mutter hatte und dann nochmal ein Gespräch stattfand, um zu entscheiden, ob sie ins Heim gehen will. Schliesslich hat sie dann selbst gesagt, dass sie ins Heim kommt. Die Angehörigen der Institution Giardino und die Mutter haben Esra in diese Entscheidung tatsächlich einbezogen, inwiefern sie aber wirklich ablehnen hätte können, bleibt unklar. Am Anfang war es aber auch schwer, im Heim zu sein. Also trotz ihrer eigentlich eigenen Entscheidung fiel es ihr am Anfang nicht leicht, im Heim zu sein.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 6: Begründung, warum schwer am Anfang (8/308-322)

weil Heimleben ist geil. also ich finde, Heim ist etwas Geiles; du kommst dort hin, und es sind so viele Jugendliche und Kinder dort, ((schniefen)) es ist geil gewesen am Anfang ist es schwierig gewesen weil ich habe voll nicht gewusst, wie ich mich verhalten soll, weil ehm dort hat es wirklich Kinder gehabt die, die wirklich Scheisse bauen die kiffen und saufen und ich habe dazumal nichts von dem Ganzen gewusst; ich habe schon gewusst was Drogen

sind aber ich hatte nie den Mut das "azlange" ((zu nehmen)) ich komme dorthin und es hat- wieviele Gruppen hat es gegeben? Bu- zwei Bubengruppen, eine gemischte Gruppe und eine Mädchengruppe und ich bin auf der Mädchengruppe gewesen. und eine reine Frauengruppe; und das ist eh eine Katastrophe gewesen weil es hat jeden Tag Zickenterror gegeben und alle haben sich gehasst und alle haben sich verschlagen und als ich dann gekommen bin ist es ausgeartet weil ich komme dorthin, ich habe eine Riesenfresse, @(..)@ und es sind megaviel Frauen dort die mich nicht kennen und diese Frauen haben mich alle nicht gern;

Gleich im Anschluss darauf, dass Esra sagt, dass das Leben im Heim auch schwer war, sagt sie, dass das Heimleben geil ist, es sind so viele Kinder und Jugendliche dort. Meint sie hier „geil“ im Positiven oder eher negativen, überfordernden Sinn, weil eben viele Menschen dort sind? Im gleichen Atemzug sagt sie, dass es „geil“ gewesen ist am Anfang und schwierig, weil sie nicht gewusst hat, wie sie sich verhalten soll. Es hat viele Kinder gehabt, die Scheisse bauten und kiffen und Alkohol tranken und sie habe von dem damals nichts gewusst, das heisst, sie war nie in Berührung gekommen mit solchen Dingen. Sie wusste zwar, was Drogen sind, aber hatte nie den Mut, etwas zu nehmen. Dies stimmt so nicht gänzlich, da sie schon von Erfahrungen in der Schule erzählt, in denen sie zumindest „Scheisse“ machte und auch Gewalt gegen LehrerInnen ausübte. Wie damals sagt sie aber auch hier, dass sie das schlechte Verhalten erst durch andere Kinder und Jugendliche gelernt hat. Sie schiebt die Verantwortung von sich und sagt, wenn man halt in einem „schlechten Umfeld“ ist, dann passt man sich eben an. So wie sie es darstellt, war das Umfeld im Heim mitverantwortlich für ihren Drogenkonsum und ihre damit einhergehende schlechte psychische Verfassung.

Sie war auf der Mädchengruppe und das war eine Katastrophe, weil es jeden Tag Zickenterror gegeben hat und alle sich gehasst und verschlagen haben. Als sie dann gekommen ist, ist es ausgeartet, weil sie eine „Riesenfresse“ hatte und die Frauen sie nicht kannten und sie nicht gern hatten.

Sequenz 7: Aufenthalt 2 Jahre im Heim und Abbruch/Rauswurf (1/10-11)

dann so zwei Jahre gewesen und aus diesem Heim bin ich auch geflogen,

Esra ist nach zwei Jahren Heimaufenthalt aus dem Heim geflogen, das heisst, sie hatte keine Wahl und musste gehen. Sie verwendet aber die aktive und nicht die passive Form. Indem sie „auch“ hinzufügt, betont sie, dass es schon einmal passiert ist, dass sie aus etwas geflogen ist.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: Klasse kennenlernen, durchkämpfen, Kennenlernen, Besserwerden (8/322-333)

und dann habe ich meine Klasse kennengelernt, habe ich gemerkt eine aus der Klasse wohnt auch auf dieser Gruppe; und mit der habe ich es irgendwie megagut gehabt; weil sie ist zwar behindert gewesen sie war wirklich dumm ich mein du konntest sie etwas fragen, sie hat dir erst drei Minuten später afa- Antwort irgendwie geben; die war so voll hängengeblieben gewesen. aber sie war cool du konntest geilen Scheiss mit ihr bauen und so. ((schniefen)) und dann, habe ich alle kennengelernt ich habe mich voll dort durchkämpfen müssen zum dass ich meinen Respekt bekomme und so es ist auch "huerevill" ((extrem viel)) Scheiss über mich erzählt worden in diesem Heim. aber ma-

nachher so die:: so der erste Monat, habe ich alle kennengelernt; habe ich es mit allen abgehangen,

Als sie ihre Klasse kennengelernt hat, hat sie gemerkt, dass eine aus der Klasse auch auf ihrer Gruppe wohnt und mit dieser hatte sie es dann gut. Sie sagt zwar, dass sie behindert gewesen ist und sehr langsam war, aber sie konnte Unsinn mit ihr zusammen machen. So lernte sie nach und nach alle kennen im Heim und musste sich dafür aber zuerst den Respekt erkämpfen, weil viel Unsinn über sie erzählt wurde im Heim. Was genau über sie erzählt wurde, sagt sie nicht. Dann kam sie mit allen gut aus.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: Libanesin als Kollegin (8-9/333-344)

und dann ist eben eine, das ist bis heute noch meine Kollegin sie ist eben in einem anderen Heim schnuppern gegangen, und ist dann in Giardino wieder gekommen dann hat sie mich gesehen oder; und sie hat gesehen si- ich habe dunkle Augen sie hat dunkle Augen u- sie ist etwas dunkler als ich aber sie hat gesehen wir haben glaubs die gleichen Wurzeln sie ist Araberin ich bin @Türkin@ @(.).@ und sie hat angefangen mit mir zu reden, sagt so hei gell du bisch Türkin? ich so ja voll; sie so ich bin Libanesin und so ich so u:a: ich habe schon gedacht ich bin die Einzige hier weisst du und so die Moslem ist und so aussieht dabei gibt es noch eine Zweite und das hat mich recht eh also sicher gemacht. ((schniefen)) und ich habe es megagut mit ihr gehabt auf jeden Fall ich habe wirklich ehm durch ihr, bin ich an alle ran gekommen ich habe es wirklich mit allen gut gehabt nachher;

Ein prägendes Erlebnis für Esra scheint zu sein, als sie eine Libanesin kennenlernt und diese gleich auf sie zugeht und sie nach der Herkunft fragt, ob sie Türkin sei. Das hat Esra gefreut, weil sie zuerst dachte, sie sei die Einzige im Heim, die Moslem ist und so aussieht. Es freute sie und machte sie sicher, dass es noch eine Zweite „wie sie“ gab. Durch die Kollegin ist sie auch an die anderen HeimbewohnerInnen gekommen und hatte es dann gut mit allen. Mit der Kollegin hat sie bis heute Kontakt.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: Weggang von Kollegin, Streit (9/347-359)

und dann als sie gegangen ist habe ich Streit gehabt mit einer weil sie hat behauptet ich habe ihr sie weggenommen und so und dann hat es angefangen dass ich einfach in dem Heim, wirklich nur noch gemacht habe was ich will. dass ich mich nicht mehr, wie sagt man dem, (2) e:hm (.) wufs- nein; d- wie sagt man dem, wenn man aufpassen muss dass man die anderen nicht verletzt; (3) e::hm ((Klopfen auf Tisch?)) Rücksicht //mmhh// auf die anderen genommen habe ich habe nur noch gemacht was ich will. ich- es war mir scheissegal wenn ich jemanden verletzt habe und so weil es hat mich einfach angeschissen und in der Schule war es auch so; ich bin eine gute Schülerin gewesen, aber ich mache nur das, was mich interessiert; also Mathe hat mich angeschissen //mmhh// also habe ich kein Mathe gemacht. Deutsch hat mich interessiert also habe ich Deutsch gemacht und so.

Als die Kollegin aus dem Heim gegangen ist, hatte Esra Streit mit einer, weil diese behauptet hat, sie habe ihr sie weggenommen. So fing es an, dass sie im Heim nur noch machte, was sie wollte und keine Rücksicht mehr auf die anderen genommen hat. Auch in der Schule war es so, sie sagt, dass sie eine gute Schülerin gewesen ist, aber sie nur das macht, was sie interessiert. Dies erwähnt sie mehrmals, das heisst,

sie könnte den Schulstoff bewältigen, wenn sie wollte, aber es interessiert sie halt nicht.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: Beruhigung der Situation (9/359-362)

und dann ehm hat sich das aber alles irgendwie geschlichtet irgendwie ich habe es mit allen gut gehabt, und es ist alles normal geworden; sind meh- nachher sind immer wieder Neue gekommen,

Esra erzählt, dass sich dann alles wieder beruhigt hat und sie es wieder mit allen gut hatte, alles ist „normal“ geworden und dann kamen immer wieder Neue ins Heim. Es gab wohl viel Wechsel während des Aufenthalts im Heim, an die sie sich immer wieder gewöhnen musste. Dies zeigt auch das Beispiel, als ihre Kollegin weggeht und das einen Streit auslöst.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: „Ausländerheim“ (9/362-369)

und dann sind wir ein richtiges Ausländerheim geworden. wir hatten einen "Schippi" (?) bei unserer Gruppe dem mit denen ich es abgehängt habe, also einen "Schippi" (?), eine Kurdin, ein °nein mit der haben wir es nicht abgehängt;° einen Filippino, einen Dominikaner; einen Neger haben wir auch gehabt ei- einen aus Somalien, ein Afrikaner, Italienerinnen hatten wir wirklich es ist geil gewesen und eine aus Somalien hatten wir auch noch dem seine @Cousine "huerekrass" ((extrem)) Familie trifft sich im Heim;@

Sie erzählt, dass sie ein richtiges Ausländerheim geworden sind und zählt die verschiedenen Nationalitäten auf. Dass sie das so genau weiss, heisst, dass sie das interessiert. Sie lacht über den Somalier und seine Cousine, weil sie sich im Heim treffen, sie findet es „krass“, dass sich die Familie im Heim trifft. Sie bezeichnet den Somalier zuerst als „Neger“, vielleicht zum Schockieren oder ist das einfach ihre Sprache?

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: Schlimme Phase (9-10/369-387)

((einatmen)) und dann sind wir so Gruppe gewesen halt, und wir waren wirklich eine schlimme Gruppe weil ich habe niemandem im Heim wirklich verschlagen wirklich nicht; aber (.) ich habe halt immer gesagt, was ich denke und so und das hat vielen Leuten halt nicht gepasst dort und ich bin derfü- ich bin auch (noch?) nie auf eine Lehrerin los oder so ich habe einfach Sachen oft kaputt gemacht also bei mir ist es so, wenn ich wütend werde, mache ich Sachen kaputt. ich werde aggressiv, ich werde gewalttätig und so ich gehe auf Sachen los. und zwar hat das dort angefangen, und im Heim bin ich "huere" kaputt gegangen weil (.) du lernst megaviel Leute kennen weisst du die irgendwelche Probleme haben und die erzählen dir deine (ihre?) Probleme; und dann habe ich nachher, keine Ahnung wie ich auf das gekommen bin. ich- mir ist es megaschlecht gegangen nachher; ich habe mich auf einmal angefangen zu ritzen; auf einmal habe ich wirklich krass angefangen mich zu ritzen und ich weiss nicht wie ich auf das gekommen bin ich habe das schon früher gewusst von meinem Bruder dass er das macht (2) () @(.)@ @aber@ ich hätte nie gedacht dass ich so etwas machen würde; ((schniefen)) u::nd dann habe ich damit angefangen, und ich habe meinen Arm richtig zerstückelt ((Läuten der Türglocke)) und ich hatte keinen Respekt vor mir selbst, ich bin auch schon fast verreckt; ((einatmen))

Nach einer kurzen Pause und Einatmen sagt Esra, dass sie wirklich eine schlimme Gruppe waren. Sie selbst hat niemanden verschlagen im Heim, aber sie hat immer gesagt, was sie denkt und das hat den Leuten nicht gepasst dort. Sie ist auch noch nie auf einen Lehrerin los, sie hat einfach oft Sachen kaputt gemacht. Hier verwendet sie für Lehrerin plötzlich die weibliche Form, sonst immer die männliche. Sie sagt, es hat im Heim angefangen, dass sie „kaputt ging“, weil man dort viele Leute kennenlernt, die einem ihre Probleme erzählen. Esra ging es sehr schlecht und sie hat angefangen, sich zu ritzen. Sie weiss nicht mehr, wie sie auf das gekommen ist, sie hat aber gewusst, dass ihr Bruder das macht. Sie hatte keinen Respekt mehr vor sich selbst und wäre fast gestorben. Dies ist eine sehr schlimme Phase in ihrem Leben, die Sprache ist emotional gefärbt und man merkt, dass es ihr nahe geht.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: Aufenthalt im Breakthrough (10/388-391)

und als ich richtig respektlos geworden bin, also ich durfte nicht mehr in die Schulzimmer und so weil sie haben Angst gehabt um die Schüler und um die Lehrer bin ich in ein Breakthrough gekommen; sechs Wochen ist das glaubs gewesen, ja in S-Stadt bin ich gewesen.

Als sie richtig respektlos wurde und wohl im Heim nicht mehr tragbar war, weil sie auch nicht mehr in die Schule durfte, ist sie für sechs Wochen in ein Breakthrough gekommen. Auch hier hatte sie ziemlich sicher keine eigene Wahlmöglichkeit, sie verwendet aber eine neutrale Form.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: Nach Breakthrough noch schlimmer im Heim: Depressionen (10/393-404)

und nachher bin ich wieder ins Heim und nach dem Breakthrough ist es wirklich megaschlimm geworden hey ich habe richtig krasse Depressionen gehabt irgendwie ich habe mich jeden Tag geritzt und ich habe jeden Tag geweint ((Klopfen im Hintergrund?)) und ich habe mich irgendwie jeden Tag einmal versucht umzubringen irgendwie @(.)@ ich habe (.) ich habe ehm (.) ich habe mal alle meine Tabletten gefressen um zu schauen ob ich sterbe oder so und dann haben sie mir meine Tabletten weggenommen; bin ich zu dieser Psychologin gekommen die (.) mir so Medikamente gegeben hat, dass wenn ich einen- ich habe manchmal so Anfälle bekommen, wo ich geschrien und geweint habe und meinen Kopf gegen die Wände geschlagen habe dass ich voll durchgedreht bin und ich habe mir Haare ausgerissen und solche Sachen (1) wie ein Tier;

Als sie wieder ins Heim kommt nach dem Aufenthalt im Breakthrough, wird es noch schlimmer und ihr Zustand verschlechtert sich, sie bekommt starke Depressionen und hat sich jeden Tag geritzt und geweint und versucht, sich umzubringen. Sie hat einmal all ihre Tabletten genommen, um zu sehen, ob sie stirbt dadurch. Dann haben sie ihr die Tabletten weggenommen und sie ist zu einer Psychologin gekommen, die ihr Medikamente gegeben hat, die sie nehmen konnte, wenn sie einen Anfall bekommen hat. Die Anfälle beschreibt sie, dass sie geschrien und geweint hat und den Kopf gegen die Wände geschlagen hat und sich die Haare ausgerissen hat „wie ein Tier“. Sie erzählt zum ersten Mal von einer Psychologin, sonst erzählt sie immer von einem Psychologen. Vielleicht ist sie nur das eine Mal bei einer Frau in der Therapie gewesen und sonst bei Männern. Sie richtet in dieser Phase die Wut gegen sich selbst, indem sie sich selbst verletzt und umbringen will. Dies scheint in ihrer Erzählung der Tiefpunkt zu sein.

Sinneinheit 4: Drogenkonsum, Austritt aus Heim, selbstständiger Drogenentzug

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 7: Drogenkonsum (20-21/861-874)

Beginn Drogenkonsum (20/861-865)

ich habe mit **dreizehn**, habe ich angefangen zu kiffen, mit vierzehn, habe ich kennengelernt was Drogen sind; mit vierzehn habe ich zum ersten Mal Koks genommen; mit fünfzehn habe ich Koksers kennengelernt und bin in diese L_Strasse-Szene hineingerutscht; ich habe Drogen genommen vom Feinsten, ich habe alles miteinander konsumiert,

Mit dreizehn hat sie angefangen zu kiffen und mit vierzehn hat sie Drogen kennengelernt, dies fällt also zusammen mit dem Eintritt ins Heim (siehe 8/312-315). Mit vierzehn begann sie Koks zu konsumieren und rutschte in die L_Strasse-Szene. Sie erzählt nicht näher, was das bedeutet, nur dass es der Horror war (siehe Z. 866).

Drogenhorror und Entzug aus eigener Kraft (20-21/866-870)

ich habe den Horror gemacht; ich habe einfach nie LSD und solchen Shit angerührt weil vor dem hatte ich immer Respekt. aber ich habe so- i=ich habe mich so kaputtgemacht mit Drogen und ich habe es selber draus raus geschafft rauszukommen;

Sie erzählt, dass sie den Horror gemacht hat, es also sehr schlimm für sie gewesen sein muss. Sie erzählt es in einer aktiven Form, sieht also ihren eigenen Anteil daran. LSD und solchen Shit hat sie nie angerührt, weil sie zu viel Respekt davor hatte. Was sie mit „solchen Shit“ genau meint, sagt sie nicht. Sie hat sich kaputtgemacht mit Drogen und hat es aber selber geschafft, wieder raus zu kommen.

Beschreibung Entzug (21/872-874)

mit sechzehn habe ich **dann** einen schönen Entzug gemacht, **dann** bin ich sechs Wochen in die Türkei und habe keine Drogen mehr angerührt nichts und **seit dann** bin ich clean und jetzt bin ich zwanzig.

Mit sechzehn hat sie den Entzug aus eigener Kraft gemacht in sechs Wochen in der Türkei. Seit dann ist sie clean und ist jetzt zwanzig. Indem sie sagt, dass sie jetzt zwanzig ist, will sie vielleicht ausdrücken und betonen, dass sie tatsächlich seit vier Jahren clean ist und dass das eine grosse Leistung ist.

Zu Sinneinheit 2 dazunehmen!

Sequenz 8: Spezialschule in S-Quartier (1/11-13)

und dann bin ich in so eine Spezialschule gekommen in S-Quartier **keine Ahnung das ist so**

Sie ist in eine Spezialschule gekommen in S-Quartier. Auch hier verwendet sie eine neutrale, eher passive Form. Mit dem Zusatz „keine Ahnung das ist so“ leitet sie einen Detailierungszwang ein, sie beschreibt die Schule näher.

Sequenz 9: Beschreibung Spezialschule (1/13-15)

also es ist schon also wir haben schon auch Unterricht gehabt vom öffentliche:n Schulstoff und so aber es war eine Kleinklasse, und wir haben auch Einzelunterricht dort gehabt

Plausibilisierung/Detailierungszwang zu Erzählung gehörend. Esra hatte in dieser Schule auch Unterricht des öffentlichen Schulstoffs, aber es war eine Kleinklasse und sie hatten auch Einzelunterricht dort. Mit „schon auch“ betont sie, dass sie auch „normalen, öffentlichen“ Schulstoff behandelten, dies scheint ihr wichtig zu sein. Esra unterscheidet zwischen der „normalen“ Schule und der Spezialschule. Dahinter steht ein Normativitätsdiskurs. Die Formulierung ist neutral.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 9: „Ausländerklasse“ und junge, überforderte Lehrerin (5/165-200)

(2) u:nd war in einer Sonderklasse wirklich mit dummen, also es ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) ist eine Ausländerklasse gewesen; ich habe mich gefühlt wie ein Behinderter weil ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) ich kann gut deutsch ich kann lesen und schreiben; meine Grammatik war nicht gerade super aber wenn ich etwas geschrieben habe, hat man es verstanden. ich bin mit Ausländerkindern in einer Klasse gewesen die wirklich Legastheniker gewesen sind; und die gar nichts konnten, und die wirklich aggressiv waren und auf die Lehrer @los sind@ und alles und (.) wir hatten eine aus Somalien, wir hatten irgendwie einen "Schippi" (?) und einen Russen, und wir hatten sogar einen @Schweizer das habe ich "hurengeil" ((wahnsinnig)) gefunden.@ und wir hatten, wir waren einfach so eine Kleinklasse irgendwie glaubs zehn Schüler oder so waren wir nur oder sechs keine Ahnung und unsere Lehrerin war so eine junge überforderte Lehrerin die keine Ahnung hatte was sie mit diesen sechs kleinen Ausländern machen sollte weil wir haben eh nicht auf sie gehört. und ich habe nie gewusst was Scheiss machen heisst. ich habe einfach gedacht mal eine Stunde nicht in die Schule kommen weisst du so halt die @Lehrerin verarschen@ und ihre Sachen verstecken und so. aber ich meine dort haben sie dort habe ich wirklich gemerkt, was Scheisse machen heisst richtig Hardcore Schule schwänzen nicht in die Schule kommen sich nicht abmelden; ehm beim Lehrerpult halt mal Zeugnisse hervorheben und anschauen was sie über uns schreiben und dann mal alles vertuschen und die Lehrerin anficken wieso sie so einen Scheiss über uns schreibt; ehm mit Bücher herumwerfen ich habe ich bin meine Lehrerin, hat mir in Mathe keine eh Note gegeben dann habe ich meinen Tisch genommen und ihr vor die Füße geworfen und ihr mein Zeugnis an den Kopf geworfen. und das habe ich gemacht weil ich das in meiner Klasse gesehen habe. sonst wäre ich nie auf solche Ideen gekommen, @u:- und@ ehm ((schniefen)) es war wirklich eine Katastrophenklasse ich meine jeder hat Scheisse gebaut jeder hat gemacht was er will und die Lehrerin überfordert manchmal, sie ist weinend hinausgerannt und hat irgendwelche Lehrer geholt oder? und ehm die Lehrer hatten mich alle eigentlich sehr gern weil die Lehrer haben immer gesagt ja weisst du Esra du bist eigentlich schon eine Gescheite und du bist schon eine Herzige und so du hörst schon zu aber du machst nur etwas, wenn es dir passt;

Hier beschreibt Esra sehr lange die Bedingungen und Umstände in der Sonderklasse. Anscheinend kann sie sich noch gut daran erinnern, obwohl es ja doch schon eine Weile her ist. Sie sagt, dass sie mit dummen Kindern in der Schule

war und schiebt sogleich eine Erklärung nach, da wie wohl merkt, dass sei das näher beschreiben muss, wie sie darauf kommt. Sie sagt, es ist eine Ausländerklasse gewesen, was wohl als Plausibilisierung dienen soll, weshalb sie mit dummen Kindern in der Klasse war. Dies ist auffällig, sind für sie Ausländer dumm? Was versteht sie denn genau darunter? Hält sie sich selbst auch für eine Ausländerin oder nicht? Sie habe sich gefühlt wie ein Behinderter, weil sie gut Deutsch und lesen und schreiben kann. Sie ist mit Ausländerkindern in der Klasse gewesen, die Legastheniker waren, nichts konnten, aggressiv waren und auf die Lehrer los gingen. Sie macht den Unterschied zwischen den Klassenkameraden und ihr also an der schulischen Leistung und der Sprache aus. Sie konnte deutsch und die anderen nicht. Hier wird deutlich, dass sie sich wohl eher nicht zu den Ausländern dazuzählt, oder aber zu den „guten“. Sie zählt die verschiedenen Nationalitäten auf, die in der Klasse vertreten waren und betont besonders, dass es sogar einen Schweizer hatte. Warum ihr dies besonders auffällt, sagt sie aber nicht. Die Nationalität an sich und die Herkunft auch anderer Menschen scheint für sie zentral zu sein, da sie es oft erwähnt.

Es waren sechs oder zehn Schüler in der Klasse und die junge Lehrerin war überfordert. Warum sie betont, dass sie Lehrerin jung war, ist nicht klar, vielleicht um zu zeigen, dass sie besser klar gekommen wäre mit der Klasse, wenn sie älter gewesen wäre, vielleicht hätte Esra mehr Respekt vor ihr gehabt. Vielleicht auch, weil sie sich der gängigen Meinung bewusst ist, dass junge LehrerInnen öfters überfordert sind.

Dort hat Esra gelernt, was „Hardcore Scheiss“ machen in der Schule heisst, vorhin hat sie immer nur harmlose Dinge gemacht. Sie zählt auf, was alles dazugehört und berichtet von einem Vorfall, bei dem sie der Lehrerin das Pult vor die Füße geworfen hat und ihr das Zeugnis an den Kopf geworfen hat, weil sie nicht zufrieden war mit der Mathenote, die ihr die Lehrerin gegeben hatte. Dies hat sie nur gemacht, weil sie es bei den anderen Kindern gesehen hat. Es war eine Katastrophenklasse, sie ist sich also bewusst, dass die Klasse schlimm war und die Lehrerin total überfordert war. Manchmal ist sie weinend hinausgerannt und hat Lehrer geholt. Die Lehrer hatten Esra alle gern und haben ihr gesagt, dass sie schon intelligent und „herzig“ sei, aber dass sie halt immer nur etwas mache, wenn sie es wolle. Hier zeigt sie auf, dass sie eigentlich eine liebe Schülerin war und das auch wahrgenommen wurde von den Lehrern, aber sie trotzdem nur das machte, was ihr passte. Dies betont die eigene Willensstärke, sie hätte es schon gekonnt, wenn sie nur gewollt hätte.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 9: Keinen anderen Weg mehr als Abbruch und Wechsel in private Schule (5/203-207)

und aus dieser Schule bin ich dann eh also ich bin nicht aus dieser Schule geflogen; eigentlich es hat gar keine andere:: es hat gar keinen anderen Weg mehr gegeben weil ich bin wirklich eine Katastrophe gewesen, bin ich in eine private Schule gekommen im Z_Stadt@tal@

Von dieser Schule ist sie dann in eine private Schule gekommen. Sie ist aber nicht aus dieser Schule geflogen, sondern es hat gar keinen anderen Weg mehr gegeben, weil sie wirklich eine Katastrophe war. Was genau der Unterschied ist zwischen „von der Schule fliegen“ und es „gab keinen anderen Weg mehr“, ist nicht klar. Es war wahrscheinlich einfach offensichtlich, dass sie in eine private Schule „musste“. Wer das entschieden hat, bleibt unklar. Aber sie ist sich bewusst, dass sie eine „Katastrophe“ war, wahrscheinlich wurde ihr das oft so gesagt...?

Bemerkung: Hier käme die Sequenz der Privatschule rein (siehe auch Bemerkungen zu Sequenz 3 und 4).

Ev. zu Sinneinheit 3: Heim dazu nehmen, das muss geschehen sein, als sie im Heim war, weil sie von 13 bis 15 Jahren im Heim war und von dort aus in die Schule ging. Darüber erzählt sie eigentlich sehr wenig.

Sequenz 10.: Schulabbruch mit 15 Jahren (1/15-16)

und dort habe ich die Schule abgebrochen mit fünfzehn,

Sie verwendet die aktive Form: „ich habe die Schule abgebrochen“, nicht ich musste abbrechen, etc. Dies fiel wohl zusammen mit dem Aufenthalt im Breakthrough während der Heimzeit, sie erklärt ja da, dass sie nicht mehr in die Schulzimmer gehen durfte (10/388-391).

Sequenz 11: Erzählung Schulabbruch, Überlegung, wie gewesen...? (1/16-18)

also ich hätte eigentlich (.) °aah wie ist das gewesen?° (2) genau ich bi- genau als ich die dritte Sek fertig gf- gewesen wäre, habe ich die Schule abgebrochen

Die Sequenz beginnt mit einem „also ich hätte eigentlich“, dann merkt Esra, dass sie nachdenken muss, wie es genau gewesen ist damals, das gibt eine kurze Pause. Was sie zu Beginn erzählen wollte, erfährt man nicht, da sie dann an einem anderen Ort weiterfährt. Nach ca. 2 Sekunden Pause fährt sie weiter, da sie sich erinnert, dass sie die Schule abgebrochen hat, als die dritte Sek fertig gewesen wäre. Sie verwendet eine aktive Form, nicht eine passive.

Sinneinheit 5: Phase des „Nichtstuns“, Berufsintegration und Praktika, Erhalt einer Lehrstelle, auch wieder Abbruch, Wunsch, Schulabschluss nachholen, Abbruch

Sequenz 12: Lange Phase des „Nichtstuns“ (1/18-19)

und dann habe ich nichts gemacht sehr lange (.)

In der aktiven Form erzählt Esra, dass sie lange nichts gemacht hat, mit Betonung auf „sehr“. Das könnte bedeuten, dass es ihr selbst sehr lange vorgekommen ist oder aber, dass sie es oft von aussen gehört hat, dass sie sehr lange nichts gemacht hat (seitens der Familie oder von Professionellen/Institutionen). Auch hier steht ein Normativitätsdiskurs dahinter, mit der Vorstellung, was Nichtstun in einer „normalen“ Zeitspanne ist und was sehr langes („ab normales“) Nichtstun ist.

Sequenz 13: Berufsintegration (1/19)

und dann eh (2) bin ich zur Berufsintegration gekommen, (.) im I.,

Kurze Pause, dann erzählt sie, dass sie in die Berufsintegration im I. kam, wiederum neutral.

Sequenz 14: Praktikum (1/20-21)

dort habe ich gekonnt (.) eigentlich (.) dort ist es noch recht gut gelaufen ich habe angefangen zu arbeiten ich habe ein Praktikum gemacht und alles;

Beschreibung? Es lief recht gut, sie hat begonnen zu arbeiten und ein Praktikum gemacht „und alles“. Mit „und alles“ bezeichnet sie, was alles dazugehört hat zum Praktikum, was es genau für sie bedeutet hat, wird aber nicht ersichtlich. Vielleicht will sie damit sagen, dass „alles drum und dran“ gut geklappt hat, also sie sich integriert hat am Arbeitsplatz, etc.

Sequenz 15: Praktikum in Z_Stadt (1/21-22)

dann habe ich ein Praktikum im (J.) in Z_Stadt angefangen,

Dann hat Esra ein Praktikum im (J.) in Z_Stadt angefangen.

Sequenz 16: Erhalt einer Lehrstelle, aber „habe es voll versaut“ (1/22-23)

(.)und dann hätte ich dort die Lehre bekommen aber ich habe es voll versaut

Nach einer kurzen Pause erzählt Esra, dass sie die Lehre bekommen hätte, es aber „voll versaut“ hat. Was genau sie damit meint, ist hier nicht klar, vielleicht wurde sie aggressiv, hat sich mit den Leuten nicht verstanden, etc. Mit dem Ausdruck „ich habe es versaut“ nimmt sie die „Schuld“ auf sich, sie schiebt die Verantwortung nicht ab, sondern sieht den Grund für das Scheitern bei sich.

Sequenz 17: Abbruch der Lehre (1/23-24)

und habe dann dort auch abgebrochen, @(.)@

Sie hat dann dort auch abgebrochen, auch hier verwendet sie eine aktive Formulierung. Danach kurzes Auflachen, weshalb ist unklar, auch hier ev. weil es ihr unangenehm ist, zu erzählen, dass sie wieder etwas abgebrochen hat.

Sequenz 18: Wunsch, wieder in Schule zu gehen (1/24-26)

und dann habe ich gedacht easy ich gehe wieder in die Schule; und das war gerade vor Kurzem gewesen, so wie alt war ich dort, so neunzehn achtzehn keine Ahnung

Esra wollte wieder in die Schule gehen, als sie ca. 18, 19 Jahre alt war, das ist also erst vor kurzer Zeit gewesen. Sie weiss das Alter nicht mehr genau, das deutet darauf hin, dass sie sich daran nicht so gut erinnert oder dass es einfach unwichtig für sie ist, wie alt sie da war. Ob die Idee, wieder in die Schule zu gehen, von ihr selbst kam oder von jemandem Aussenstehendes oder der Familie, ist unklar.

Sequenz 19: Absicht Schulabschluss nachholen (1/26-27)

und dann wollte ich den Schulabschluss nachholen,

Esra wollte den Schulabschluss nachholen. Diese Formulierung zeugt von ihrem eigenen Willen, ganz sicher kann es jedoch nicht gesagt werden.

Sequenz 20: Guter Anfang, auch mit Schülern (1/27-31)

und dann habe ich mega- am Anfang war es megacool; ich habe es gut gehabt mit Schüle:rn, ich habe nie Probleme mit Schülern und so, sie kommen immer auf mich zu und reden mit mir und so; und die sind eben auch alle jünger als ich gewesen; vielleicht war es auch wegen dem @(.)@

Am Anfang war es gut, sie hatte es auch mit den Schülern gut. Dann folgt eine Plausibilisierung/Argumentation/Erklärung, weshalb Esra es gut hatte mit den Schülern, sie habe nie Probleme, weil die Schüler immer auf sie zukommen und mit ihr reden. Dies sagt sie im Präsens, es geschieht also ein Zeitenwechsel in ihrer Erzählung. Sie sucht den Grund für das Auf sie Zukommen der Schüler darin, dass alle jünger gewesen sind als sie.

Sequenz 21: gutes Verhältnis zu Lehrern, ausser zu einem => Suspendierung (1-2/31-37)

@**und dann**@, habe ichs- irgendwie habe ich es auch gut gehabt mit den Lehrern; es gab einfach einen Lehrer, mit dem hatte ich Mega:streit und ehm ich habe es recht versaut mit ihm, bin ich auf ihn los und so; (.) bin ich habe ich bin ich ich bin nicht rausgeflogen aus dieser Schule. ich bin nur ehm (.) wie sagt man dem, suspendiert worden oder so zwei Wochen, bin ich wieder gekommen, musste ich mich bei diesem Lehrer entschuldigen

Bei der Einleitung/Rahmenschaltelement lacht Esra, vielleicht weil sie mit dem „und dann“ andeutet, dass auch dies wieder einen negativen Verlauf nahm und sie die Schule abgebrochen hat (siehe Erläuterungen Sequenz 17 (1/23-34)). Sie holt dann aber noch etwas aus, und erzählt, dass sie es auch mit den Lehrern gut hatte, ausser mit einem. Vielleicht will sie damit zeigen, dass sie es eigentlich mit den meisten Leuten dort gut hatte, ausser mit einem, was ja jeder/m passieren kann. Somit ist nicht sie „die Schwierige“, sondern eher der eine Lehrer. Mit diesem hatte sie einen Riesenstreit und hat „es versaut mit ihm“ (gleiche Formulierung wie in Sequenz 16 (1/22-23)), diese Formulierung suggeriert einen aktiven Part ihrerseits im Streit. Hier wird ersichtlich, wie sie es versaut hat, nämlich indem sie auf den Lehrer los ist „und so“ (nicht ersichtlich, was sie mit „und so“ meint). Auch wie sie genau auf den Lehrer los ist, weiss man nicht. Die Formulierung ruft die Vorstellung hervor, dass sie

körperlich auf ihn los ging im wahrsten Sinne des Wortes. Es könnte aber auch sein, dass sie ihn „nur“ mit Worten beschimpfte.

Dann erzählt sie, dass sie nicht rausgeflogen ist aus dieser Schule, sondern nur suspendiert worden ist für zwei Wochen. Hier verwendet sie die passive Formulierung, das könnte heissen, dass sie sich hier nicht (mehr) handlungsfähig gefühlt hat. Mit „nur suspendiert“ betont sie, dass das nicht so schlimm ist wie ein endgültiger Rauswurf und nur vorübergehend war. Danach ist sie wieder in die Schule gekommen und musste sich beim Lehrer entschuldigen. Dass sie wieder in die Schule kommt, beschreibt sie neutral, das scheint kein grosses Ereignis gewesen zu sein. Mit dem Wort „müssen“ drückt sie aus, dass sie sich nicht (ganz) freiwillig entschuldigt hat, vielleicht war es sogar Bedingung, dass sie wieder in die Schule kommen durfte.

Dies ist der einzige Teil in der Narration, bei dem der (Schul)abbruch und die Gründe dafür etwas näher beschrieben werden. Bei den übrigen Abbrüchen berichtet sie meist nur ganz kurz. Das mag damit zu tun haben, dass natürlich dieser letzte Abbruch zeitlich noch nicht weit entfernt ist. (Hypothese 1) Oder aber es kann sein, dass dieser Abbruch für sie besonders bedeutend oder besonders erklärungsbedürftig ist. (Hypothese 2)

Sequenz 22: Lehrerin, die „Scheiss“ erzählte (2/37-38)

und dann kam noch eine Lehrerin dazu die nichts damit zu tun hatte, redete ein bisschen Scheiss über mich

Es kam eine Lehrerin dazu (bei der Entschuldigung beim Lehrer) und erzählte „Scheiss“ über Esra. Die Lehrerin habe nichts damit zu tun gehabt, sagt sie und redete Unsinn, also wusste laut ihr auch nicht, um was es genau ging. Hier fühlt sie sich wohl ungerecht behandelt, die Lehrerin ist ihrer Meinung nach gar nicht in der Lage, die Situation zu beurteilen. Dieses Gefühl von Unverstandensein taucht immer wieder auf, auch im Zusammenhang mit ihrer Familie. (Hypothese 3)

Sequenz 23: Durchdrehen (2/38)

dann bin ich durchgedreht

Dann als Folge auf das Einmischen der Lehrerin, die „Scheiss“ über sie erzählte, ist Esra durchgedreht. Was sie mit Durchdrehen meint, ist nicht klar, wurde sie ausfällig oder gar gewalttätig? Das beschreibt sie nicht näher.

Sequenz 24: Wieder Eintritt in Schule (2/39)

(.) und dann habe ich gesagt easy ich komme wieder in die Schule;

Nach einer kurzen Pause, erzählt sie, dass sie wieder in die Schule kommt, sie beschreibt das als aktiven Teil. Sie probiert es also nochmals, ob es klappt, die Schule zu beenden.

Sequenz 25: Wieder in Schule, aber keine Lust mehr (2/40-42)

dann bin ich wieder in die Schule gegangen dort, aber ich hatte keine Lust mehr ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) und habe

Esra verwendet die aktive Form und erzählt, dass sie zwar wieder in die Schule gegangen ist, aber keine Lust mehr hatte. Dies impliziert, dass sie die Entscheidung freiwillig getroffen hat zu ihrem eigenen Wohl sozusagen, einfach weil sie nicht mehr wollte. Sie erwähnt nicht, was das damals bei ihr auslöste oder für sie und ihr Umfeld bedeutete und wieso sie keine Lust mehr hatte.

Sequenz 26: Tschüss zusammen (2/42)

dann dann auch gesagt Tschüss zusammen.

Esra hat gesagt: „Tschüss zusammen“. Auch hier wieder die aktive Formulierung, welche andeutet, dass es ihre Entscheidung war. Dies passt zur Formulierung der Sequenz 25.

Sinneinheit 6: Momentanes „Nichtstun“ (wie vor ein paar Jahren), aber doch Teaching XY spielt eine Rolle, Versuch, Stand der Schule abzuklären und Lehre zu beginnen, Veränderung der Familienverhältnisse (Beginn einer positiven Verlaufskurve?)

Sequenz 27: Austritt aus Schule und momentanes „Nichtstun“ / Erzählkoda (2/42-43)

und dann bin ich @gegangen,@ ((schniefen)) (.) u::nd jetzt mache ich e:hm nichts momentan;

Dann trat sie endgültig aus der Schule aus, dies sagt sie mit einem Lachen. Der Sachverhalt ist jedoch nicht lustig, eher tragisch. Jetzt macht sie nichts momentan. Sie verwendet die aktive Form und die zeitliche Form der Gegenwart. So rundet sie ihre Geschichte ab, in dem sie mit der Erzählung in der Gegenwart ankommt beim momentanen Nichtstun.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 27: Teaching XY (2/44-48)

also doch ich bin in einem Dings drin, so einem Teaching, XY //mmhh// e:hm das ist für so junge Erwachsene und so; wo sie dir helfen halt zu wissen wo du stehst und so, sie bereiten dich auch ein bisschen vor; du kannst auch Lehre mit denen suchen und so. (.) ich bin jetzt gerade am Herausfinden wo ich überhaupt schulisch stehe;

Esra fällt noch ein, nachdem sie gesagt hat, dass sie nichts macht, dass sie in einem Programm ist, dem Teaching XY. Es könnte sein, dass sie diesem Teaching eine relativ nebensächliche Bedeutung beimisst, da sie es zuerst gar nicht erwähnt. Esra beschreibt das Teaching dann ausführlicher, es sei für junge Erwachsene und so. Was sie mit „und so“ meint, erklärt sie nicht näher. Vielleicht meint sie damit die

darauffolgenden Erklärungen. Mit Hilfe dieses Teachings versucht sie herauszufinden, wo sie schulisch steht und welche Lehre sie machen könnte.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 27: Dyskalkulie (2/48-51)

weil ich habe nichts gemacht in der Schule. (.) so halt so Hauptfächer bin ich megaschlecht gewesen so Mathe und so ich habe eine Dyskalkulie. u::nd keine Ahnung, ich habe es halt recht versaut

Esra schliesst an die Aussage, sie müsse jetzt schauen, wo sie schulisch stehe, die Begründung an, dass sie nichts gemacht hat in der Schule und in den Hauptfächern, speziell Mathe, „megaschlecht“ war, weil sie eine Dyskalkulie hat. Es wird hier nicht ersichtlich, wer oder wann ihr das gesagt wurde. Vielleicht hilft ihr die Diagnose, nicht die Schuld bei sich zu suchen oder gar in ihrer fehlenden Intelligenz. Es könnte ein Erklärungsansatz sein für sie, warum sie in der Schule, speziell in Mathe, schlecht war.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 27: Erklärung, warum Bruder verzeihen, eigene Vernachlässigung durch Eltern (22-23/953-966)

er hat mich kein einziges Mal verschlagen müssen weil ich irgendwie einen Typen gepackt habe. er hat mich einfach geschlagen und abstechen wollen und alles weil mein Bruder ist einfach ein Psychopath; er ist krank. er ist ein er ist ein @schizophrener Missgeburt für mich aber@ er hat halt selber Probleme gehabt und so und darum ist er auf mich los und ich nehme ihm das überhaupt nicht böse; ich bin ich nehme es ihm nicht böse dass er mich abstechen wollte und solche Sachen. aber dass meine Eltern mich verschlagen haben dass mein Vater mich verschlagen hat das nehme ich böse; und das verzeihe ich ihnen nicht; aber meinem Bruder kann ich verzeihen. aber meinen Eltern halt nicht. will ich auch nicht; (2) er wurde einfach immer gefördert, weil er war in allem gut; und ihm hättest du eben eigentlich gar nicht (mehr) helfen müssen; weil er hat eh alles an die Reihe gebracht. und mich- ich bin halt vernachlässigt worden. das finde ich ein wenig schade.

Sie erzählt, dass ihr Bruder sie nur verschlagen hat und abstechen wollte, weil er ein Psychopath ist und schizopren. Weil er selber Probleme hatte, ist er auf sie los, sie ist aber nicht böse auf ihn wegen dem und kann ihm auch verzeihen. Nur ihren Eltern kann sie nicht verzeihen und will sie auch nicht.

Der Bruder wurde immer gefördert und war in allem gut, deshalb hätte man ihm gar nicht mehr helfen müssen. Sie findet, sie wurde dagegen vernachlässigt und das findet sie schade. Inwiefern der Bruder unterstützt wurde, wird aber nicht klar, hat er wirklich Hilfe von den Eltern bekommen oder hat er einfach die guten Noten nach Hause gebracht und wurde in Ruhe gelassen? Schliesslich wird es ihm auch nicht gut gehen, auch sie erwähnt, dass er Probleme hat und schizopren ist. Ob das eine Diagnose ist oder einfach eine Interpretation von Esra, ist nicht klar. Sie hat trotzdem das Gefühl, dass er keine Unterstützung nötig hat, da er immer alles auf die Reihe gekriegt hat.

Selbststrukturierter immanenter Teil zu Sequenz 27: Vater meldet sich nicht (24/-966)

ich glaube auch dass mein Vater mich nicht liebt, weil wenn er mich lieben würde würde er sich bei mir melden.

Esra glaubt nicht, dass ihre Familie inklusive Vater sie lieben. Wenn er sie lieben würde, dann würde er sich melden. Das heisst, der Kontakt zum Vater besteht nicht momentan, aber sie erwartet wohl von ihm, dass er sich meldet, denn theoretisch könnte auch sie sich melden, warum sie dies nicht in Erwägung zieht, bleibt unklar.

Reflexion zur Haupterzählung

Die Narration gliedert sich in kurze, knappe Sequenzen mit vielen Rahmenschaltelementen (und dann), in denen Esra einen kurzen Abriss vom Ablauf ihres Lebens bis in die Gegenwart gibt anhand von institutionell vorgegebenen Ereignissen.

Als Erstes erwähnt Esra, dass ihre Eltern Türken sind, dies kann so interpretiert werden, dass ihre Herkunft für sie eine wichtige Rolle spielt. Gleich darauf fügt sie hinzu, dass sie hier geboren wurde, auch das wird für sie wichtig sein. Vor allem fällt die Differenzierung zwischen ihren Eltern als Immigranten und ihr als Seconda auf, die in der Schweiz geboren ist.

Nach einer kurzen Erzählung von ihrer Familie und von wo sie kommt, folgt dann die Beschreibung ihres institutionellen Bildungsweges. Auch dies scheint für sie zentral. Sie gibt einen Abriss über ihr Leben bis heute anhand der verschiedenen schulischen und beruflichen Stationen. Dazwischen geht sie aufgrund von Detailierungszwang resp. Argumentation kurz auf zwischenmenschliche Beziehungen zu den Schülern als auch den Lehrern ein, dies aber vor allem beim zeitlich kürzesten zurückliegenden Abbruch. Das lässt darauf schliessen, dass diese Beziehungen unter anderem oder hauptsächlich für ein Scheitern verantwortlich waren. Ansonsten erfährt man aber sehr wenig über die Abbruchgründe, sie erzählt ziemlich emotionslos und knapp.

Die Abbrüche ziehen sich wie ein „Roter Faden“ durch ihre Biografie, immer wieder bricht sie etwas ab oder ist gezwungen dazu und beginnt wieder an einem anderen Ort etwas Neues, was natürlich viel Energie kostet. Ev. wird ihr dies in ihrer Erzählung bewusst, deshalb lacht sie manchmal auf und will damit zum Ausdruck bringen, dass ihr bewusst ist, dass dies ein eher ungewöhnlicher Ablauf ist und nicht der „Normalität“ eines institutionell geprägten Lebensentwurfs ist.

Was auffällt, ist ausserdem, dass Esra von sich immer in der männlichen Form erzählt. Wahrscheinlich geschieht dies unbewusst, es ist nicht klar, warum dies so ist.

Reflexion zum selbststrukturierten immanenten Teil

Esra führt einige Stationen ihres institutionellen Lebenswegs näher aus in einem selbststrukturierten immanenten Teil. Interessant ist, dass sie nur einige Stationen näher beschreibt und einige ganz weglässt. Vor allem zu kürzlich geschehenen Ereignissen macht sie keine weiteren Ausführungen mehr, z.B. zum Teaching XY. So sagt sie auch zu ihrer „langen Zeit des Nichtstuns“ und der anschliessenden Berufsintegration mit den Praktika und dem Beginn einer Lehrstelle praktisch nichts mehr im selbststrukturierten immanenten Teil. Zum Abbruch der letzten Schule, als sie den Schulabschluss nachholen wollte, sagt sie etwas im Erzählhauptteil, geht aber nachher nicht mehr gross darauf ein. Sie setzt so ihre eigenen Relevanzen. Diese liegen vor allem im Erklären und Erläutern ihrer Familiengeschichte, warum sie schlecht in der Schule war oder ist und in persönlichen Erzählungen über sich und ihre Einstellungen. Sehr oft sind ihre Aussagen auch politisch gefärbt, da sie sich stark für die Politik interessiert und sich mit Büchern selbst bildet. Auch die Religion spielt eine wichtige Rolle, die natürlich eng mit ihrer Herkunft verknüpft ist.

Immanenter Teil

Überleitung zum immanenten Nachfrageteil aus Zeitgründen (36/1531-1534)

- I: °mmhh° jetzt sind wir gerade ein bisschen °in die @Politik abgedriftet.°@
E: |ja: voll. ja.
I: (eben) dürften wir dir sonst noch ein paar Fragen stellen, ist das gut? @(.)@
E: |ja sicher. logisch.

Unterstützung durch Personen oder Institutionen (36/1542-1559)

E: bis jetzt hat kein Institut in- Institution in der ich gewesen bin; mir geholfen finde ich. ich finde das hat nur alles schlimmer gemacht. ich habe einfach einen Lehrer gehabt im Heim, der hat (Pfaff-) das war ein geiler Siech. der hat mich recht gefördert; und mir geholfen, ((Schneuzen)) ehm dass ich ehm mit meinem Wissen mehr anfangen kann und er hat mich halt auch immer motiviert.

I: das war im Giardino,

E: |das war im Giardino.

I:

|ja.

E: **u:nd** dann hatte ich nochmals einen Lehrb- Lehrer gehabt, der Herr W., und der war auch vom Giardino; aber, und mit dem konnte ich einfach mega gut reden; der hat mich einfach verstanden und so; aber sonst habe ich ehrlich gesagt niemanden gehabt der mich wirklich (2) einfach so Sozis halt. kenne ich auch viele; ich bin ja auch viel hierhin gekommen ins OJA und so //mmhh// als halt noch das alte Team hier war, haben mir halt auch viele geholfen und (.) mich halt motiviert zum dass ich etwas mache halt. //ja// aber so jetzt im Heim oder in den Schulen in denen ich jetzt gewesen bin; ich glaube nicht dass mir das wirklich etwas gebracht hat.

Esra sagt zuerst, dass ihr keine Institution geholfen hat, in der sie gewesen ist, es hätte alles nur schlimmer gemacht. Sie erzählt dann aber von einem Lehrer im Heim, der sie gefördert und ihr geholfen hat. Dies war im Giardino und es wird nicht klar, ob es tatsächlich ein Lehrer der Schule war während der Heimzeit oder ein Sozialpädagoge direkt aus dem Heim. Dann erzählt sie nochmals von einem Lehrer aus dem Giardino, mit dem sie gut reden konnte und der sie verstanden hat. Aber sonst hat sie niemanden gehabt, der sie wirklich... hier bricht sie den Satz ab, wahrscheinlich wollte sie sagen, sie hatte niemanden, der sie wirklich verstanden oder unterstützt hat. Nach einer Pause sagt sie, dass es einfach Sozialpädagogen waren und erzählt, dass sie auch im OJA Leute hatte, die sie unterstützten und motiviert haben, dass sie etwas macht. Aber sie glaubt nicht, dass die Heime und Schulen ihr etwas gebracht haben. Sie macht also die Unterstützung eher in Personen aus als in den Institutionen selbst. Einzelne Personen konnten sie unterstützen, eigentlich vor allem Sozialpädagogen und Lehrer. Es ist eine gewisse Ambivalenz spürbar, am Anfang sagt sie, es hätte alles nur noch schlimmer gemacht, dann sagt sie aber doch, dass ein paar Personen ihr geholfen haben. Von Unterstützung seitens der Familie oder aus dem Freundeskreis erwähnt sie nichts, wohl fühlt sie sich da nicht unterstützt.

Verschiedene Nationalitäten im Heim (36-37/1565-1585)

E: mmhh @(.)@ es ist lustig gewesen. also (.) wir hatten viel Streit alle zusammen halt; weil wir auch viele Meinungsverschiedenheiten hatten; weil ich meine Italiener und Türken treffen aufeinander; und beide sind religiös; und beide streiten und beide s- denken nein das ist aber richtig; nein das machst du aber so; und ehm (.) es ist halt schon, weisst du es ist halt es kommt auch ein bisschen darauf an, wie die Leute halt drauf sind; ich meine ich bin halt mit dummen Menschen umgeben gewesen; es hatte schon ein paar coole weisst du auch ein paar Coole gegeben mit denen ich es gut gehabt habe aber ist auch witzig gewesen weil; zum Beispiel wenn: du hast halt megaviele Sprachen aufgenommen; du hast auch viele Sprachen gelernt. so auch, also ich verstehe jetzt ich verstehe ein bisschen Italienisch manchmal; wenn:- wegen meiner Kollegin jetzt; wenn sie hat immer mit ihrer Mutter geredet und ich habe halt immer zugehört; so habe ich ein bisschen etwas von ihrer Kultur aufgenommen. ich habe ich habe ehm eine andere Kollegin gehabt die war von Somalien und die hat mir auch megaviel eh beigebracht und mir megaviel erzählt von ihrer Kultur; und es ist schon geil, so aufzuwachsen. also es ist schon lustig gewesen dass wir so multikulti gewesen sind. du: ich finde man wird viel ehm Dingsl- viel so also du wirst halt tolerant und so wenn du mit solchen Menschen zusammen bist; du akzeptierst es halt. du weisst wie es ist; und es ist auch schön, so halt aufzuwachsen keine Ahnung. (2)

Esra erzählt, dass es lustig gewesen ist im Heim und dass sie viel Streit zusammen hatten, weil sie viele Meinungsverschiedenheiten hatten, da Italiener und Türken aufeinandertrafen und beide religiös sind und denken, sie seien im Recht. Sie sagt dann, es kommt auch ein bisschen drauf an, wie die Leute sind und dass sie mit dummen Menschen umgeben war, aber es doch ein paar coole gab, mit denen sie es gut gehabt hat. Sie hat so auch ein paar Sprachen gelernt, z.B. versteht sie ein bisschen Italienisch und hat auch etwas von ihrer Kultur aufgenommen. Sie findet es toll, dass sie so multikulti aufgewachsen ist. Sie sagt „aufgewachsen“, das bedeutet, dass das Heim für sie schon ein bisschen ein Familienersatz war, obwohl sie ja eigentlich nicht sehr lange dort war. Sie sagt, dass man tolerant wird, wenn man mit vielen verschiedenen Menschen zusammen aufwächst.

Rassismuserfahrungen (37/1589-1612)

ich erlebe das heute noch, also bis heute habe ich das immer noch so ein bisschen; wegen meiner halt ja wie erlebst du das halt Mann; du gehst auf die Strasse und du wirst schräg angesehen und wirst angefickt weil du ein Ausländer bist; und du wirst angefickt weil die guten Arbeitsplätze wegkommen und so behinderte Sachen halt so. 0815 Scheiss Mann. dann redet sie solche Sachen, die sie gar nicht wissen; aber (.) weisst du ich rege mich eigentlich nicht darüber auf. aber wenn nachher einer wirklich kommt und mit mir Politik machen und mit mir anfängt solche Sachen zu diskutieren; dann diskutiere ich auch und dann diskutiere ich richtig. und dann vertrete ich meine Meinung. ich meine vor ein paar Tagen bin ich noch mit Kopftuch umhergelaufen. zum extra habe ich das gemacht. extra nicht nur wegen meiner Religion; sondern ich habe das extra gemacht um einfach mal diese Schweiz zu provozieren, um alle zu provozieren, und auch ein bisschen als Protest Mann. habe ich das gemacht. wenn SVP kann so Scheissplakate aufhängen, @kann ich auch mit Kopftuch umherlaufen Mann.@ dann habe ich das gemacht und ich muss sagen, ich bin so schräg angeschaut worden; ich bin megaschräg angeschaut worden; sobald ich meinen Mund aufgemacht habe, nein. sobald sie mich reden hörten, haben sie mich mega gerne gehabt; haben sie mich a- haben sie voll mit mir geredet; aber bevor hab-bevor m- bevor ich meinen Mund noch nicht aufgemacht habe; haben sie- haben sie mich immer so seltsam angeschaut; und konnten sie mir nicht mal in die Augen schauen; uah

jetzt kommt eine bedeckte Frau; darfst sie nicht anschauen sonst bist du tot und so; so Scheissdreck Mann.

Esra erzählt, dass sie bis heute noch Rassismus erlebt, wenn sie auf die Strasse geht und schräg angesehen wird und beschimpft wird weil sie ein Ausländer ist und weil die guten Arbeitsplätze wegkommen usw. Sie regt sich eigentlich nicht darüber auf, nur wenn einer kommt und mit ihr über Politik reden will, dann vertritt sie ihre Meinung vehement. Sie erzählt dann, dass sie vor ein paar Tagen extra ein Kopftuch getragen habe, nicht nur wegen ihrer Religion, sondern um die Leute und die Schweiz zu provozieren und zum Protest. Wenn die SVP ihre Plakate aufhängen kann, dann könne sie auch ein Kopftuch tragen. Sie wurde schräg angeschaut von den Leuten, aber sobald sie anfang zu reden, wurden alle nett und redeten mit ihr. Aber davor konnten ihr die Leute nicht in die Augen schauen, weil sie Angst hatten vor einer bedeckten Frau. Esra reagiert auf Ausgrenzung oft trotzig, auch das Kopftuchtragen kann als Trotzreaktion gesehen werden. Wenn die Leute ihr schon absurde rassistische Äusserungen an den Kopf werfen, dann kann sie sich auch gleich richtig als Ausländerin zu erkennen geben und die Leute vor den Kopf stossen damit.

Rassismuserfahrungen im Heim (38/1635-1612)

E: nein, dort ist Rassismus nie das Problem gewesen; nie. ich habe nie Probleme gehabt im Giardino: wegen meiner Herkunft. nie. ((Husten)) ich habe erst ein Problem mit meiner Herkunft seit ich weiss von was ich rede, und seit die Leute auch wissen von w- dass ich drauskomme. seit dort habe ich Probleme; so von dreizehn bis fünfzehn habe ich echt keinen B- Streit gehabt mit Menschen weil ich Türkin bin; erst seit ich so sechzehn bin; habe ich wirklich St- also (1) ich weiss nicht ich habe voll (B-) Streit mit Menschen, @weil ich Türkin bin und weil ich halt weiss wovon ich rede

Im Heim ist Rassismus nie ein Thema gewesen, das betont sie. Dort hat sie nie Probleme gehabt wegen ihrer Herkunft, sie hat erst ein Problem damit, seit sie weiss, wovon sie redet und seit die Leute wissen, dass sie drauskommt. Im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren hatte sie keinen Streit mit Menschen, weil sie Türkin ist, erst seit sie sechzehn ist, hat sie Probleme damit. Seit dann hat sie wohl tiefere Kenntnisse ihrer Religion und hat sich damit auseinandergesetzt.

Sozialpädagogen (im Heim) (39/1674-1677 und 39-40/1694-1707 und 40/1710-1712)

und (.) ich habe auch mega viel coole Sozis kennengelernt als ich im Giardino gewesen bin; ich habe huere geile Sachen erlebt dort und ich habe sie auch eine mal wieder im Ausgang getroffen und; ich habe voll mit ihnen reden können,

ich meine wir haben Sozis im Heim gehabt die auf uns los sind; die uns an die Wand geworfen haben und so, wenn wir wenn wir durchgedreht sind; wir hatten einen den Leo, der hat uns einfach in den Arsch, Mann der hat uns in den Arsch getreten; richtig mit dem Finken bääm. er hat uns einfach in den Arsch gekickt wenn wir wenn wir @seine Eier gestresst haben;@ weil wenn wir ihn genervt haben, wir haben ihn terrorisiert; wir waren huere frech zu ihm und so; er hat uns auch mal einen Box gegeben; weisst du solche Sachen. ich meine ich finde das geil. ich habe nichts gegen solche Sachen. aber ich bin auch schon geschlagen worden im, von einem Sozi im Giardino, weil ich frech gewesen bin. das verstehe ich nicht. das finde ich asozial; wenn man mich die Treppe hinunterwirft oder so. (1) aber ehm dann bin ich durchgedreht; aber so ein Asskick weisst du

so ein bisschen (.) du m- wie soll ich das sagen? er hat er ist unser Spiegel gewesen weisst du;

und Leo ist halt immer an der Grenze gewesen beim Übertreiben und das ist eben schon geil. aber ihn haben halt alle ernst genommen; weil wir haben alle Angst gehabt vor ihm,

Esra erzählt, dass sie im Giardino tolle Sozialpädagogen kennengelernt hat und diese auch wieder einmal im Ausgang angetroffen hat und gut mit ihnen reden konnte.

Dann erzählt sie von Sozis im Heim, die auf sie los sind und sie an die Wand geworfen haben, wenn sie durchgedreht sind. Dann erzählt sie von Leo, einem Sozi, der ihnen in den Arsch getreten hat, wenn sie ihn genervt haben. Auch verteilte er manchmal einen Box, wenn sie zu frech wurden. Das findet sie nicht schlimm, sogar gut. Aber sie wurde auch schon geschlagen von einem Sozi, weil sie frech war und das versteht sie nicht und findet es asozial, wenn man sie die Treppe hinunterwirft, dann ist sie durchgedreht. Aber ein Tritt in den Hintern findet sie ok, sie sagt, der Sozi sei ihr Spiegel gewesen. Und er sei immer an der Grenze zum Übertreiben gewesen und alle haben ihn dann aber ernst genommen, weil sie Angst hatten vor ihm. Ob sich das tatsächlich so zugetragen hat, bleibt offen, es wäre schlimm, wenn es tatsächlich so gewesen wäre, auch für das Heim.

⇒ ***In Sinneinheit 3 erwähnt, Gewalt von Sozis gegenüber HeimbewohnerInnen!***

Exmanenter Teil

Überleitung zum exmanenten Nachfrageteil (40/1733-1743)

I: (°ist gut.°) ok ((Husten E.)) ich hätte nur noch eine letzte, und zwar ehm hast du dich auch also hat es Situationen im Leben gegeben in denen du dich jetzt, ((Husten E.)) bevorzugt behandelt gefühlt hast,

E: bevorzugt?

I: ja

E: @(.)@ @nein.@ das ist so ein bisschen ein Fremdwort für mich. mmh (2) also wie meinst du das, bevorzugt; in was? inwiefern?

I: generell. also in allen Bereichen jetzt. (.) ob in de:n Institutionen, Schule oder Familie; bei Kollege:n; (2) einfach wo du das Gefühl gehabt hast, wo du- weil du besonders viel weisst; oder weil; aufgrund von deiner Herkunft oder, oder ja.

Gefühl von Bevorzugung Fremdwort, ausser bei Kolleginnen, Gefühl von „Besonderssein“ (40/1738 und 40/1744-1747 und 41/1767-1792)

E: @(.)@ @nein.@ das ist so ein bisschen ein Fremdwort für mich.

E:

laha.

ah ja:: zum Beispiel (2) wie soll ich das sagen, ich weiss nicht ob das dazugehört. meine Kolleginnen haben mich mega gern; zum Beispiel. //mmhh// sie sagen irgendwie megaoft dass ich die Geilste bin und so;

dort, das sind nachher schon so Orte, wo ich so merke easy; das ist schon ein geiler Gefühl eigentlich Mann. alle haben mein Essen gern, alle haben unsere Kultur gerne; alle Türken; also (.) ich will jetzt schon nicht sagen, dass wir Türken schwarzes Schaf sind. also es gibt

auch Menschen die uns gern haben; weisst du. und wenn sie uns gern haben, dann haben sie uns richtig gern. aber meine Kolleginnen finden es schon cool; also (.) sie kennen auch meine Geschichte; und sie finden auch meine Geschichte irgendwie, sie finden sie für sie ein Schock; weisst du. sie finden es einen Schock dass ich so ist und unsere Familie und so, aber sie finden es geil dass sie jemanden glaube ich kennen, der so eine krasse Geschichte hat, und der so aber zu dem, der voll nicht so geworden ist; weisst du; der (.) voll nicht sich unterdrücken lassen hat und so. ich meine ich bin eine starke Frau; ich bin voll nicht so geworden. und ich kann auch das so erzählen, weil ich finde, das muss erzählt werden; solche Sachen müssen in die Öffentlichkeit; damit solche Sachen, weisst du dass dass es aufhört. und ich glaube meine Kolleginnen finden das auch ein bisschen cool, dass sie eine Kollegin haben die so- aus so Scheissverhältnissen kommt und so;; und (1) es ist schon lustig auch manchmal. aber ich finde- also bevorzugt komme ich mir schon nicht vor wegen dem; ich- einfach so ein bisschen besonders; komme ich mir //ja// ein bisschen vor. °//mmhh//° so: ok, es ist zwar nicht alles geil, aber; w- was ich erlebt habe und so; aber es ist schon besonders dass du mit so- weisst du von so von so einem Ort kommst. //mmhh// ich meine ich bin eine richtig richtige Türkin mit richtig Scheiss eh @Familie und@ mit so voll diese 0815 Scheisse. es ist schon es ist schon lustig auch. ich frage mich manchmal auch so Scheisse @Mann.@ ich hätte (auch) aus einer heile Welt Familie kommen können aber das wäre doch voll langweilig;

Auf die Frage reagiert Esra mit einem Lachen, wahrscheinlich weil sie es absurd findet, dass sie je bevorzugt gewesen sein könnte. Sie sagt, das ist ein Fremdwort für sie und fragt dann nochmal nach, wie ich das genau gemeint habe. Als ich nochmals eine Ausführung mache, fängt sie an zu erzählen, dass ihre Kolleginnen sie sehr gerne haben und ihr oft sagen, sie sei die „Geilste“.

Dann erzählt sie von einem neuen Kebabladen, in den sie mit ihren Kolleginnen gegangen ist und wo sie dann gemerkt hat, dass alle „ihr“ türkische Essen und ihre Kultur gern haben. Sie will nicht sagen, dass die Türken das schwarze Schaf sind, weil es auch Leute gibt, die die Türken gern haben und wenn jemand sie gern hat, dann richtig. Die Kolleginnen kennen auch die Geschichte von Esra und finden sie schockierend, aber Esra glaubt, dass sie es auch „geil finden“, jemanden mit so einer „krassen“ (Familien-)Geschichte zu kennen, die sich aber trotz der schlimmen Geschichte nie unterdrücken lassen hat und eine starke Frau geworden ist. Das ist ihr wichtig, sie betont ihre eigene Stärke und dass sie es geschafft hat, sich nie von jemandem etwas sagen zu lassen. Sie möchte ihre Geschichte auch erzählen, weil sie will, dass es öffentlich wird und dadurch solche Sachen, die ihr widerfahren sind, aufhören.

Und die Kolleginnen finden es „cool“, dass sie jemanden kennen, der aus solchen schwierigen Verhältnissen kommt. Sie kommt sich aber wegen dem nicht bevorzugt vor, einfach ein bisschen besonders. Es ist zwar nicht alles „geil“, das sie erlebt hat, aber es ist besonders, dass sie von so einem Ort kommt und sie eine „richtige Türkin“ mit einer richtigen „Scheissfamilie“ und „0815 Scheisse“ ist. Was sie unter „richtiger Türkin“ genau versteht, weiss man nicht genau. Vielleicht meint sie damit, dass ihre Familie noch wirklich sehr traditionell lebt und von einem Dorf in der Türkei kommt, in dem noch die „alten Regeln“ gelten. Hier sagt sie „0815 Scheisse“, obwohl sie ja betont, dass ihre Geschichte sie eigentlich besonders macht, dann wäre es ja eben nicht 0815.

Sie findet es manchmal auch lustig und fragt sich, wie es wäre, wenn sie aus einer „heile Welt Familie“ gekommen wäre, aber das wäre doch langweilig. Sie zieht aus ihrer Geschichte also auch positive Seiten heraus und hält sich daran fest, auch wenn die schlimmen Seiten immer wieder überwiegen.

Unterschied vom Leben im Giardino und dem Leben zu Hause bei der Familie (42/1799-1803 und 42-43/1812-1845)

E: Lim Lmmhh (.) im
Giardino, bin ich, (.) akzeptiert worden für mein Aussehen. also: mit kurzen langen Haaren; mit Piercing; ohne Piercing; mit dem kaputten Style mit schönem Style. es ist ihnen egal gewesen wie ich herumlaufe. (1) sie s- ich sie sind ich bin akzeptiert worden für das was ich bin weisst du.

im Giardino ist es schon geiler gewesen so da- also geiler nicht; einfach das Zusammenleben weisst du. also ich konnte (.) immer fragen gehen und wenn ich eine Frage gehabt; habe, habe ich immer eine gute Antwort bekommen, was ich zu Hause nie bekommen habe, ausser von meinem Bruder und mein Bruder ist ja nicht immer zu Hause; und ehm (.) ich musste dort halt auch keine Angst haben; dass ich irgendwie von meinem Bruder drunter komme oder (.) dass ich verschlagen werde; also meine Mutter hat mich eh nicht mehr geschlagen; aber du kannst halt trotzdem nie wissen; weisst du was passiert. und dort hatte ich einfach so ein bisschen eine Sicherheit, und ich hatte ein Leben also in diesem Sinn von ich ha- ich bin am Morgen aufgestanden ich bin in die Schule gegangen ich bin denn von der Schule wieder auf die Gruppe; habe- weisst du so ich hatte eine //mmhh// Tagesstruktur eine richtige und wäre ich nicht im Heim gewesen hätte ich das zu Hause nicht gehabt; wäre ich zu Hause geblieben, wäre ich glaub's noch viel schlimmer geworden, (1) ich bin aber auch (.) also als ich im Giardino gewesen bin musste ich auch no- in eine Psychiatrie und so; aber das hätte auch zu Hause passieren können; aber ich glaube, wäre ich nicht im Giardino gewesen, wäre das noch viel schlimmer geworden; aber der Giardino, es ist einfach so; hat mir alle Sachen gezeigt weisst du. //mmhh// ich habe dann einfach bewusst angefangen Drogen zu nehmen und so. ich habe es einfach viel früher wie soll ich sagen, wenn du in einem Heim bist, erfährst du solche Sachen viel früher, als wenn du zu Hause lebst finde ich. weil ich hatte nicht so ein grosses Umfeld das Drogen konsumiert und so oder, ich habe einfach wir kiffen einfach alle; aber wir sind nie in den Ausgang gegangen und ich habe mich nie für härtere Drogen interessiert. erst als ich in Giardino gekommen bin, habe ich dann haben wir halt viel so:: Ra- weisst du so Berausungsmittelthemen gehabt und haben kennengelernt was was ist und so, (.) und wir haben auch wirklich einfach viele kaputte Leute auch im Giardino gehabt und so bin ich an dieses Zeug rangekommen. so: //mmhh// also (1) ich hatte eine Tagesstruktur im Giardino, und zu Hause nicht; aber ich hätte- an beiden Orten hätte es noch schlimmer werden können als es ist. ich hatte einfach Leute auch dort die mich ein bisschen verstehen und so, zu Hause hat mich halt keiner verstanden; keiner konnte mir helfen, und so; (2) es hat sich eigentlich nicht viel geändert
@(..)@

letzten zwei Zeilen zu Sinneinheit 6: Sequenz 27 und exmanenter Teil: Unterschied Leben Giardino und zu Hause

Esra sagt, dass sie im Giardino so akzeptiert wurde, wie sie war, egal wie sie ausgesehen hat und ob sie Piercings hatte, lange oder kurze Haare, etc. Es ist „geiler“ gewesen im Giardino, also nicht geiler generell, relativiert sie dann, sondern auf das Zusammenleben bezogen, sie konnte immer mit ihren Fragen zu jemandem gehen und bekam eine Antwort. Dies hat sie zu Hause nie bekommen, ausser von ihrem Bruder und der war nicht immer zu Hause. Und sie musste im Giardino auch keine Angst haben, dass sie „von ihrem Bruder drunterkommt“ oder dass sie verschlagen wird. Ihre Mutter hat sie dann zwar nicht mehr geschlagen, aber man könne trotzdem nie wissen, was passiere. Sie hatte im Heim also eine gewisse Sicherheit und eine Tagesstruktur. Wäre sie zu Hause geblieben, hätte sie das nicht

gehabt und es wäre alles viel schlimmer geworden. Sie sagt, dass sie dann auch im Giardino in die Psychiatrie musste, aber das hätte zu Hause auch passieren können. Der Giardino habe ihr einfach alle Sachen gezeigt, sie hat dort bewusst angefangen, Drogen zu nehmen. Sie hat sich vorher nie für härtere Drogen interessiert und ist nicht in den Ausgang gegangen. In ihrem Umfeld haben sie nur gekiffert. In einem Heim erfährt man solche Sachen früher, sie haben auch Berausungsmittelthemen besprochen und haben kennengelernt, was was ist. Im Giardino hatte es „kaputte Leute“ und so ist sie an Drogen gekommen. Sie betont nochmals, dass sie Tagesstruktur ein grosser Unterschied war und es an beiden Orten aber noch schlimmer hätte herauskommen können, als es ist. Im Heim hatte sie einfach Leute, die sie ein bisschen verstanden haben und zu Hause hatte sie dies nicht und keiner konnte ihr helfen. Und das hat sich bis heute nicht geändert. Sie kann bis heute also nicht auf die Unterstützung von zu Hause zählen, die sie sich so sehr wünschen würde.

Jug_Mig_Bio	
Fallnummer:	100
Name:	Esra Yildirim (E.)
Alter/Jahrgang:	20/1992
Geschlecht:	w
Bezug Passobuono/stat.	
Jugendhilfe:	2 Jahre Aufenthalt im Heim „Giardino“, dazwischen Aufenthalt im „Breakthrough“
Aktuelle Lebenssituation:	ist auf Lehrstellensuche, begleitet von Programm „XY Teaching“, wohnt bei Mutter zu Hause
Migrationshintergrund:	Ja, Eltern aus Türkei
Datum:	15.05.2012
Timecode:	
Dauer:	02:06:55-9
Interviewerin:	Rahel Degen (I:)
Beobachter:	Dominik Bodmer (B:)
Transkription:	Rahel Degen
Version:	anonymisiert
Korrektur:	

Interviewprotokoll

Kontaktaufnahme (Verlauf)	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ich war etwas nervös bei der Kontaktaufnahme (fragte oft nach, „Ist das ok für Sie?“, dabei signalisierte sie dies sehr deutlich => ich war wohl selbst etwas positiv überrascht☺) ➤ E. nahm gleich beim ersten Anruf ab und reagierte sehr positiv und bereitwillig, war initiativ, fragte sogleich, wo das Interview denn stattfinden sollte ➤ Lachte, als ich sagte, sie wäre die Expertin für das Thema und könne uns wertvolle Informationen liefern, schien sehr aufgestellt ➤ E. erklärte mir sogleich die genaue Adresse der Räumlichkeiten der OJA (da sie sich da ja besser auskennt als ich...) und machte mich auch darauf aufmerksam, dass die OJA dann geschlossen ist und man schauen müsse, dass wir trotzdem reinkommen ➤ Gegen Schluss des Telefonats duzte sie mich plötzlich, ich siezte sie weiterhin bis zum Schluss konsequent => muss vielleicht anfangs Interview geklärt werden... ➤ Den zuerst vereinbarten Interviewtermin sagt E. ab, kurz bevor ich in Zürich eintreffe, ich rufe sie daraufhin an und sage ihr, dass ich extra von Basel gekommen bin, sie entschuldigt sich und sagt, sie könne am nächsten Tag (Di, 15.5.12) um 14.00 Uhr ➤ Ich sage ihr, ich kläre dies ab, da ich eigentlich Schule hätte und gebe ihr noch Bescheid ➤ Am Abend schreibe ich ihr ein SMS, dass der Termin klappt, sie schreibt aber nicht zurück ➤ Bevor wir auf den Zug gehen am Dienstagmittag rufe ich E. nochmals an und frage, ob der Termin klappt, sie bestätigt mir dies
Joining (Intro, Interaktion)	<ul style="list-style-type: none"> ➤ E. hat uns schon im Jugendtreff erwartet, öffnet uns freundlich die Tür ➤ Sie hat ihren Hund dabei ➤ Wir begrüßen noch kurz den Chef des Jugendtreffs und

	<p>begeben uns sogleich in einen kleinen Raum im hinteren Teil des Treffs, wo das Interview durchgeführt wird</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Wir richten uns ein (Compi auspacken, Leitfaden hervor nehmen, Diktiergerät bereitstellen, etc.) ➤ I erklärt E. den Ablauf und den Inhalt des Interviews ➤ E. hört aufmerksam zu ➤ E. ist bereit zum los legen, beginnt schon zu erzählen, bevor das Diktiergerät gestartet wurde
Setting	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kleiner Raum im hinteren Teil des Jugendtreffs, mit zwei gegenüberstehenden Sofas und einem kleinen Tisch in der Mitte, beim Eingang rechts steht noch ein kleiner Kühlschrank am Boden und dahinter ein Tisch mit einem Computer darunter. ➤ Die Zimmertüre ist zu und es ist ziemlich ruhig. Manchmal sind Geräusche aus dem vorderen Teil hörbar (vom Chef) ➤ E. sitzt auf dem Sofa rechts, Interviewer und Beobachter nebeneinander auf dem Sofa links
Personenbeschreibung (erster Eindruck)	<ul style="list-style-type: none"> ➤ E. tritt als junge aufgestellte Frau auf ➤ E. ist modisch gekleidet, in dezenten Farben (grau, blau) ➤ E. stellt sich uns freundlich vor ➤ E. wirkt sehr selbstsicher ➤ E. hat deutlich sichtbare Narben (Schnitte) am linken Unterarm ➤ Ihre orientalische Abstammung wird sofort sichtbar (dunkle Haare, bräunliche Haut, dunkle Augen) ➤ Sie spricht fließend Züri-Dütsch ➤ E. scheint nicht nervös zu sein und hat keine Hemmungen mit uns in Kontakt zu treten, kommt offen auf uns zu
Gesprächsatmosphäre	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Freundliche wohlwollende Atmosphäre ➤ E. redet schnell und viel ➤ I und B hören aufmerksam zu ➤ E. wirkt bei bestimmten Themen wie Schule und Familie sehr impulsiv ➤ E.'s Geschichte ist sehr verworren und schlimm, I und B versuchen ihr aufmerksam zu folgen
Gesprächsverlauf (Interaktion, Verhalten der/des Interviewenden)	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kurze Erklärung des Interviews ➤ E. hat keine Mühe auf die Erzählaufforderung von I einzugehen und los zu legen ➤ E. beginnt ruhig zu erzählen ➤ Von Zeit zu Zeit steigert sich E. in sehr emotionale und teils äusserst vulgäre Ausführungen, vor allem bei Erzählungen über ihre Familie ➤ E. fügt teils lange Erklärungen in ihre Erzählungen ein (z.B. über politische Einstellung der Familie) ➤ E. redet schnell und fast pausenlos ➤ Teilweise nimmt E. sprunghafte Themenwechsel vor ➤ Ruhiges Zuhören von I, ohne Unterbrechungen, nur Notizen nehmend ➤ Nach ca. 45min gibt es eine Unterbrechung, weil E. sich ein Taschentuch holen muss ➤ Gegen Ende eher konstante, ruhige, nachdenkliche und reflexive Ausführungen ➤ Nach ca. 1 Std. und 40min muss I E. bei ihren Ausführungen über türkische Politik stoppen und zum Immanenten Frageteil überleiten, E. nimmt dies ohne weiteres entgegen

	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Immanenter Teil dauerte nur ca. 15min, nach dem B noch drei Fragen ergänzt hat, leitete I in den exmanenten Frageteil über ➤ Exmanenter Teil dauerte auch ca. 15min, nach dem B. noch eine Frage ergänzt hatte übergab I an E. für das Schlusswort ➤ I Schloss das Interview mit Dank an E. ab ➤ E. verwendet auffallend häufig das Wort „behindert“ (z.B. diese Lehrer sind behindert)
<p>Auffallend häufig genannte Themen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schlechtes Verhältnis zu Mutter und Vater ➤ Streit mit Familie ➤ Rassismus/Mobbing-Erfahrung in Schule und auf der Strasse ➤ Lasse mir nicht von andern sagen wie ich leben soll/muss ➤ Schulabbrüche, schlechtes Verhältnis zu LehrerInnen ➤ Migrationshintergrund, ist nicht glücklich in der Schweiz zu sein, ist stolz Türkin zu sein ➤ Beziehungsabbrüche ➤ Widerstand gegen die Mutter, nicht das machen, was die Mutter will ➤ Ritzen, Borderline ➤ Gewalt von Vater (Waffenbesitz, Mutter zusammengeschlagen) und Bruder (hat sie beinahe umgebracht, niedergestochen) ➤ Eltern die sich hassen ➤ Bildung, Bedürfnis nach Bildung ➤ Rechtfertigung von Schulabbrüchen, durch Gewalt gegen LehrerInnen und MitschülerInnen ➤ Umfeld, Kolleginnen die ihr nicht gut tun ➤ Suizid, Suizidversuche ➤ Beklagt sich gegen ihre Kolleginnen die ins Gymi gehen. ➤ Drogenkonsum (Kokain, Kiffen) ➤ Psychologen, die ihr sagen wollen, was ihr gut tut ➤ Unverständnis über Kolleginnen, die sich über ihr Leben beschweren, denn sie habe ein schweres Leben hinter sich ➤ Bruder, Stolz über ihn, hat ihr viel beigebracht, kann ihm verzeihen ➤ Warum ihr Leben so „schlecht“ verlaufen ist? ➤ Gewalterziehung der Eltern (schlagen, einsperren etc.) ➤ Dass sie nicht dumm sei, ➤ Geschichte über die Türkei ➤ Türkische Kultur – Kinder die verheiratet werden (Zwangsheirat) ➤ Kaputte Familie ➤ Missbrauch vom Koran für Legitimation der Gewalt an Frauen ➤ Diskrepanz zwischen türkischer und Schweizer Kultur ➤ Hin und her gerissen zwischen Schweizer und muslimischer Kultur ➤ Religion, Islam, Koran ➤ Türkische Politik

Reflexion der Interviewsituation:

<p>Kontaktaufnahme (Telefonat)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Durch die erstmalige Absage von E. war ich etwas verunsichert, versuchte freundlich zu wirken, aber dennoch
------------------------------------	---

<p>Interview Gesprächsatmosphäre</p>	<p>zu vermitteln, dass mir der Termin ernst war</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Begrüssung war sehr herzlich, ich fragte gleich nach, ob es ok ist, wenn wir uns duzen, sie war sichtlich erleichtert darüber, da sie es „sowieso nicht gern habe, wenn man sie sieze und Frau Y.“ sage ➤ E. erzählte sehr viel und lebhaft und von schlimmen Dingen ➤ E. erwähnte einmal, dass sie oft weinen müsse und es fast schon eine Ausnahme sei, dass dies hier nicht passiert sei ➤ Ich gab mir Mühe, mich nicht zu sehr von der Geschichte mitreissen zu lassen, sondern einfach aufmerksam zuzuhören und nicht allzu stark zu reagieren, was nicht immer einfach war ➤ Ansonsten war die Atmosphäre entspannt, sie erzählte gerne und leicht
<p>Interview Gesprächsverlauf</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Erzählung am Anfang nach dem Erzählstimulus dauerte sehr lange, sodass mich B. nach 1h 45min. darauf aufmerksam machte, nun zum immanenten Teil überzugehen ➤ Teils sehr emotionale Schilderungen von E., „Emotionen schlugen einem entgegen“ ➤ Ich war mir unsicher, ab wann ich sie unterbrechen sollte, das Aufmerksam machen von B. bestärkte mich darin, dies zu tun, es war aber nicht einfach, da sie fast keine Pausen hatte ➤ Ich überlegte mir auch, dass wir eigentlich den immanenten und exmanenten Teil fast schon weglassen konnten, weil sie bereits das Meiste erzählt hatte
<p>Beendigung des Interviews, Verabschiedung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Als E. dann über Politik in der Türkei redete – was zwar spannend war – aber nicht mehr ganz zu unserem Thema passte, konnte ich eingreifen und ihr mitteilen, dass wir nun etwas zu stark in die Politik abgedriftet seien und wir ihr gerne noch ein paar Fragen stellen würden ➤ dies nahm sie sehr positiv auf, worüber ich sehr froh war ➤ Die Beendigung des Interviews hinterliess trotz der schlimmen Geschichte nicht das Gefühl zurück bei mir, dass sie nun niedergeschlagen fortgehe, die Verabschiedung war relativ munter und freundlich
<p>Beobachter</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Hatte am Anfang ein wenig Mühe, mich zurecht zu finden, mit Protokoll direkt auf Compi schreiben und Leitfaden im Aug zu behalten ➤ Als sich der Narrationsteil so in die Länge zog, machte es mir Mühe ruhig zu bleiben. Fragte mich ob ich sagen soll dass wir langsam zum immanenten Teil übergehen müssten. ➤ Habe mich dann entschieden auf dem Compi, mit grossen Buchstaben zu schreiben, dass I doch langsam zum immanenten Teil übergehen soll, weil ich nicht wusste ob sie die Zeit im Auge hatte. Hat dann so gut geklappt ➤ Es machte mir zeitweise Mühe die Zusammenhänge zu folgen, dadurch fiel es mir am Anfang schwer zu erkennen welche Fragen aus dem exmanenten Teil E. schon von sich aus beantwortete. ➤ Gegen Ende empfand ich es als schwierig mich zurück zu halten, da E. teilweise tief in lange Erklärungen und Argumentationen abdriftete und ich am liebsten etwas sagen wollte.

	<p>➤ I hat sehr gut durchs Interview geführt, ihr ruhiges mhm dass sie hin und wieder äusserte, wirkte sich meiner Meinung nach beruhigend auf die teilweise sehr hektischen und emotionalen Ausführungen von E. aus</p>
--	--

Jug_Mig_Bio

Fallnummer: 100
Name: Esra Yildirim (E:)
Alter/Jahrgang: 20/1992
Geschlecht: w
Bezug Passobuono/stat.
Jugendhilfe: 2 Jahre Aufenthalt im Heim „Giardino“, dazwischen Aufenthalt im „Breakthrough“
Aktuelle Lebenssituation: ist auf Lehrstellensuche, begleitet vom Programm „XY Teaching“, wohnt bei Mutter zu Hause
Migrationshintergrund: Ja, Eltern aus Türkei
Datum: 15.05.2012
Timecode: xx
Dauer: 02:06:55-9
Interviewerin: Rahel Degen (I:)
Beobachter: Dominik Bodmer (B:)
Transkription: Rahel Degen
Version: 02.06.1012 anonymisiert
Korrektur: -

1 I: und eben jetzt kannst du einfach mal @beginnen@, mit deinem Leben wo
2 es für dich also auch bei Geburt oder Kindheit, und dann einfach so bis jetzt.
3 E: lok.
4 |ehm ((räuspern)) (.) also meine Eltern sind Türken, //mmhh// und sie sind von
5 der Türkei hierhingekommen, und ich bin hier geboren, also ich bin vo- ich bin
6 von Z-Stadt @(.)@ //mmhh// und ich habe noch einen Bruder, ich bin in W-
7 Quartier aufgewachsen und so (1) und dann bin ich- also dann bin ich vo:n
8 dort bin ich in die normale Schule gegangen (.) und da::nn bin ich in eine
9 Privatschule gekommen, von dieser Privatschule bin ich dann geflogen, @und
10 dann bin ich in ein Heim gekommen@ und in diesem Heim bin ich dann so
11 zwei Jahre gewesen und aus diesem Heim bin ich auch geflogen, und dann
12 bin ich in so eine Spezialschule gekommen in S-Quartier keine Ahnung das
13 ist so also es ist schon also wir haben schon auch Unterricht gehabt vom
14 öffentliche:n Schulstoff und so aber es war eine Kleinklasse, und wir haben
15 auch Einzelunterricht dort gehabt und dort habe ich die Schule abgebrochen
16 mit fünfzehn, also ich hätte eigentlich (.) °aah wie ist das gewesen?° (2)
17 genau ich bi- genau als ich die dritte Sek fertig gf- gewesen wäre, habe ich
18 die Schule abgebrochen ((schniefen)) und dann habe ich nichts gemacht sehr
19 lange (.) und dann ehm (2) bin ich zur Berufsintegration gekommen,, (.) im I.,
20 dort habe ich gekonnt (.) eigentlich (.) dort ist es noch recht gut gelaufen ich
21 habe angefangen zu arbeiten ich habe ein Praktikum gemacht und alles; dann
22 habe ich ein Praktikum im (J.) in Z-Stadt angefangen, (.) und dann hätte ich
23 dort die Lehre bekommen aber ich habe es voll versaut und habe dann dort
24 auch abgebrochen, @(.)@ und dann habe ich gedacht easy ich gehe wieder
25 in die Schule; und das war gerade vor kurzem gewesen, so wie alt war ich
26 dort, so neunzehn achtzehn keine Ahnung und dann wollte ich den
27 Schulabschluss nachholen, und dann habe ich mega- am Anfang war es
28 megacool; ich habe es gut gehabt mit Schüle:rn, ich habe nie Probleme mit
29 Schülern und so, sie kommen immer auf mich zu und reden mit mir und so;
30 und die sind eben auch alle jünger als ich gewesen; vielleicht war es auch
31 wegen dem @(.)@ @und dann@, habe ichs- irgendwie habe ich es auch gut

32 gehabt mit den Lehrern; es gab einfach einen Lehrer, mit dem hatte ich
33 Mega:streit und ehm ich habe es recht versaut mit ihm, bin ich auf ihn los und
34 so; (.) bin ich habe ich bin ich bin nicht rausgeflogen aus dieser Schule.
35 ich bin nur ehm (.) wie sagt man dem, suspendiert worden oder so zwei
36 Wochen, bin ich wieder gekommen, musste ich mich bei diesem Lehrer
37 entschuldigen und dann kam noch eine Lehrerin dazu die nichts damit zu tun
38 hatte, redete ein bisschen Scheiss über mich dann bin ich durchgedreht (.)
39 und dann habe ich gesagt easy ich komme wieder in die Schule; ((Läuten der
40 Türglocke im Hintergrund)) dann bin ich wieder in die Schule gegangen dort,
41 aber ich hatte keine Lust mehr ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) und
42 habe dann dann auch gesagt Tschüss zusammen. und dann bin ich
43 @gegangen,@ ((schniefen)) (.) u::nd jetzt mache ich e:hm nichts momentan;
44 also doch ich bin in einem Dings drin, so einem Teaching, XY //mmhh// e:hm
45 das ist für so junge Erwachsene und so; wo sie dir helfen halt zu wissen wo
46 du stehst und so, sie bereiten dich auch ein bisschen vor; du kannst auch
47 Lehre mit denen suchen und so. (.) ich bin jetzt gerade am Herausfinden wo
48 ich überhaupt schulisch stehe; weil ich habe nichts gemacht in der Schule. (.)
49 so halt so Hauptfächer bin ich megaschlecht gewesen so Mathe und so ich
50 habe eine Dyskalkulie. u::nd keine Ahnung, ich habe es halt recht versaut
51 @(1)@ @und@ jetzt bin ich da, und ich bin halt am Schauen wie es
52 weiterläuft aber es läuft schon gut; ich komme schon vorwärts; ich gehe auch
53 zum Psychologen //mmhh// ich gehe zum Psychologen seit ich zehn bin also
54 ich habe seit zehn Jahren, oder schon vorher, mit so behinderten Mongos zu
55 tun; die mir zeigen wollen wie ich drauf bin und so obwohl ich selber am
56 Besten weiss wie ich bin. (2) und eehm (.) keine Ahnung also ich habe schon-
57 ich habe es nicht so einfach gehabt; //mmhh// abe:r keine Ahnung ich habe es
58 halt so angenommen wie es ist; ich meine ich kann mir ja nicht aussuchen
59 was für ein Leben ich habe ich kann es nur besser machen wie es ist und so
60 (2) und für mich ist es halt auch schwierig gewesen, weil ich bin halt aus einer
61 ich bin von einer türkischen Familie, und ich bin halt nicht wirklich so
62 geworden wie sie es von mir erwartet haben, mein Bruder ist Musterkind
63 gewesen für sie. weil er ist megagut in der Schule er ist zwar auch frech und
64 recht respekt- respektlos gewesen zu den Lehrern, ((schniefen)) aber er ist
65 halt wirklich megagut gewesen in der Schule; er hat wirklich all seine
66 Leistungen nach Hause gebracht und alles, und ich bin so wie ein bisschen
67 das schwarze Schaf habe ich das Gefühl gehabt, weil ich habe wirklich nichts
68 gemacht, was man mir gesagt hat, auch von meinen Eltern nicht. also mein
69 Bruder hört zwar auch nicht auf meine Eltern, aber meine Eltern sind recht
70 oberflächlich, sie tun dich so e:ehm, **meinem Vater hey meinem Vater ist**
71 **alles scheissegal**; aber meine Mutter ist so eine, wenn du gut in der Schule
72 bist, bist du in allem gut meint sie. also so denke ich das; und er hat halt
73 meiner Mutter einfach "je:nsten" ((jeden möglichen)) Scheiss den er gemacht
74 hat, hat er ihr einfach verheimlicht. er hat ihr nichts gesagt und ich habe alles
75 gewusst weil ich bin die kleine Schwester ich habe alles mitbekommen wenn

76 er alles gemacht hat ich habe //mmhh// ich habe **einfach alles**
77 **mitbekommen**; und ich hatte einfach nie den Mut meine Mutter anzulügen.
78 ich habe ihr alles straight ins Gesicht gesagt, wenn ich etwas verbockt habe
79 wenn ich etwas genommen habe wenn ich im Ausgang gewesen bin wenn ich
80 Scheisse gebaut habe ich habe es ihr einfach gesagt und keine Ahnung; also
81 ich habe es nicht so gut mit meiner Familie bis jetzt also ich habe es schon
82 gut mit ihnen besser, aber (.) ich glaube sie akzeptieren mich nicht so wie ich
83 bin eigentlich. und (2) es ist halt ich mein ich verstehe sie schon, sie sind von
84 der Türkei hierhin gekommen und meine Mutter hat mit fünfzehn begonnen zu
85 arbeiten, und das ganze Geld, das sie eingenommen hat hat sie meinem
86 Grossvater geben müssen oder also mein Grossvater ist wirklich also in
87 meinen Augen eine „Missgeburt“ ((Fehlgeburt)) gewesen. zu seinen Kindern
88 er ist recht "strub" ((heftig)) gewesen. auch zu meiner Tante, und zu meiner
89 jüngsten Tante ist er auch "strub" ((heftig)) gewesen und so und es stresst
90 mich einfach, weil sie sagen mir immer ja geh arbeiten mach das mach dies
91 weisst du ehm als wir so alt waren wie du haben wir auch schon gearbeitet
92 und blablabla ja aber vor zwanzig Jahren ist es anders gewesen. jetzt gibt es
93 soviel Sachen die du machen kannst. wieso //mmhh// muss ich den gleichen
94 Lebensstil haben wie ihr? wieso muss ich mit achtzehn zwanzig mich schon
95 verheiraten gehen und solchen Scheiss. ich meine ich will das sicher auch.
96 ich will auch heiraten und Kinder und alles haben, aber ich mache das wenn
97 das von mir selber aus kommt; ich habe zwar keinen Druck von ihnen ich darf
98 heiraten wen ich will und so aber, sie stressen mich einfach dass sie mir
99 irgendwie sagen wollen wie ich zu leben habe habe ich das Gefühl. sie sagen
100 es mir zwar nicht mehr ins Gesicht aber ich weiss dass darüber geredet wird.
101 (.) //mmhh// es wird viel über mich geredet und (.) ich mein sie sollen mit mir
102 darüber reden und nicht untereinander; weil ich mein wenn jetzt meine Mutter
103 mit meiner Grossmutter über meine Probleme redet, und sie sagt **ehh Esra**
104 **macht nichts** Esra ist so Esra ist so dann ((eine Hand in die andere
105 Handfläche klatschen?)) bringt ihr das auch ni- nichts. ich meine (.) ich bin
106 immer noch da und ich habe mich immer noch nicht geändert. ((schniefen))
107 und e:hm (2) ich bin recht ein Problemkind gewesen, @(.)@ also ich bin
108 eigentlich recht ein offener Mensch, auch schon seit ich klein bin (.) ich sage
109 halt allen alles ins @Gesicht@, ich bin so halt erzogen worden, dass ich wenn
110 mich etwas stört, soll ich es jemandem sagen oder? //mmhh// aber ich habe
111 das so ein bisschen anders @interpretiert@ ich habe **alles** gesagt und ich
112 habe es so gesagt wie ich es sagen will also ich habe da- ich nehme kein
113 Blatt vor den Mund. (.) und das musste ich wirklich lernen weil das ist mir voll
114 zum Verhängnis geworden, weil ich war schon gut in der Schule eigentlich ich
115 habe schon aufgepasst und alles aber so erste bis dritte Klasse, das war in
116 W-Quartier; war ich voll arm dran weil ehm ich war wirklich schlecht in der
117 Schule; ich kam in nichts nach ehm ich bin @(.)@ ich bin ein
118 @Mobbingopfer@ die ganze Klasse hat mich eh fertiggemacht und so weil
119 ich halt wirklich schlecht gewesen bin weil alle haben das auch

120 mitbekommen, und ehm ich hatte Megastress zu Hause weil meine Eltern
121 haben sich scheiden lassen und mein Vater ist ein Arschloch; weil ehm
122 wegen ihm also ich gebe meinen Eltern Schuld dass ich so bin wie ich bin.
123 weil ich finde wenn man Kinder hat, kann man schauen, dass man ihre Kinder
124 fördern kann wenn sie Probleme haben und so; und wenn man streitet streitet
125 man nicht vor den Kindern und man schaut einfach nicht dass es ausartet und
126 meine Eltern sind einfach Idioten irgendwie habe ich das Gefühl; weil @(.)@
127 sie haben vor uns gestritten, ich meine Bullen sind zu uns nach Hause
128 gekommen, ich habe eine Waffe:, also ich habe eine Munition von meinem
129 Vater gefunden zu Hause und ich hatte dann Angst um meinen Arsch, und
130 um meine Familie:, mein Vater hat meine Mutter vor meinen Augen
131 geschlagen, ich musste (.) ich habe Angst um mein Leben haben müssen weil
132 mein Bruder mich schon manchmal abstechen wollte, er hat das zwar nur
133 gemacht um mir Angst zu machen aber er hat mich wirklich manchmal
134 versucht umzubringen, ((schniefen)) und e:hm ich meine wie will ein
135 siebenjähriges Kind mit so einem Stress in der Schule vo- nachkommen. und
136 ich habe eben vor Kurzem meine IV-Akte eben angeschaut mit meinem
137 Psychologen und dann habe ich so Sachen gesehen was da drin stehen und
138 dann musste ich wirklich denken ey Scheisse Mann. es stehen wirklich
139 megaviel Sachen die die gar nicht stimmen zum Beispiel über mich. zum
140 Beispiel dass ich streitsüchtig war als Kind. ich war nie streitsüchtig mein
141 Bruder ist einfach immer dreingekommen wenn mich jemand verschlagen hat.
142 und ich meine wenn mir jemand sagt fick deine Mutter in der zweiten Klasse
143 schon sagt mir jemand fick deine Mutter. ich meine ich lasse mir das nicht- ich
144 habe **mir das nicht gefallen lassen** ich habe ihm einfach eins geschmiert
145 @(.)@ er bekam einfach Nasenbluten @"grusig"@ ((ekelhaft)) @aber@
146 keine Ahnung ich habe mich halt immer gewehrt wenn wenn ich mit
147 jemandem Streit gehabt habe; ehm mit Fäusten oder mit Wört- ich habe mich
148 immer gewehrt ich habe mich nicht unterdrücken lassen von irgendjemandem
149 und dann haben sie halt einfach einmal gefunden wir schreiben hin dass sie
150 streitsüchtig ist und ehm es steht nicht dass ich eine Dyskalkulie habe. es
151 steht dass ich einfach schlecht in der Schule bin und dass ich nicht
152 nachkomme und dass ich solche Probleme habe; dass ich hyperaktiv bin ah
153 nein irgendwo auf der dritten Seite steht irgendwie sie ist POS ohne
154 Hyperaktivität irgendso- einfach so behinderte Sachen, meine Eltern, also vor
155 allem meine Mutter, hat immer halt zugehört und hat immer gesagt ja sie
156 haben Recht ja; in diesem Fall die Lehrer haben wirklich Recht Esra ist
157 wirklich so; Esra ist so wir müssen etwas machen ja Esra hat es wirklich nicht
158 einfach. ich meine ((Telefonklingeln)) sie versteht Hälfte nicht von dem was
159 Lehrer ihr sagen oder? dann hätte sie ja meine Tante mitnehmen können weil
160 meine Tante hätte es verstanden; aber (2) ich weiss nicht halt es war halt
161 recht asozial Mann weil irgendwann bin ich gar nicht mehr nachgekommen in
162 der dritten Klasse, es ist wirklich ausgeratet ich hatte so Stress zu Hause ich
163 habe das alles mitbekommen von meinen Eltern, dann bin ich ehm ins

164 Schulhaus L. gekommen, und habe dort die dritte Klasse wiederholt, (2) und
165 war in einer Sonderklasse wirklich mit dummen, also es ((Läuten der
166 Türglocke im Hintergrund)) ist eine Ausländerklasse gewesen; ich habe mich
167 gefühlt wie ein Behinderter weil ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) ich
168 kann gut deutsch ich kann lesen und schreiben; meine Grammatik war nicht
169 gerade super aber wenn ich etwas geschrieben habe, hat man es verstanden.
170 ich bin mit Ausländerkindern in einer Klasse gewesen die wirklich
171 Legastheniker gewesen sind; und die gar nichts konnten, und die wirklich
172 aggressiv waren und auf die Lehrer @los sind@ und alles und (.) wir hatten
173 eine aus Somalien, wir hatten irgendwie einen "Schippi" (?) und einen
174 Russen, und wir hatten **sogar einen @Schweizer** das habe ich "hurengeil"
175 ((wahnsinnig)) gefunden.@ und wir hatten, wir waren einfach so eine
176 Kleinklasse irgendwie glaubts zehn Schüler oder so waren wir nur oder sechs
177 keine Ahnung und unsere Lehrerin war so eine junge überforderte Lehrerin
178 die keine Ahnung hatte was sie mit diesen sechs kleinen Ausländern machen
179 sollte weil wir haben eh nicht auf sie gehört. und ich habe nie gewusst was
180 Scheiss machen heisst. ich habe einfach gedacht mal eine Stunde nicht in die
181 Schule kommen weisst du so halt die @Lehrerin verarschen@ und ihre
182 Sachen verstecken und so. aber ich meine dort haben sie dort habe ich
183 wirklich gemerkt, was Scheisse machen heisst richtig Hardcore Schule
184 schwänzen nicht in die Schule kommen sich nicht abmelden; ehm beim
185 Lehrerpult halt mal Zeugnisse hervorheben und anschauen was sie über
186 uns schreiben und dann mal alles vertuschen und die Lehrerin anficken wieso
187 sie so einen Scheiss über uns schreibt; ehm mit Bücher herumwerfen ich
188 habe ich bin meine Lehrerin, hat mir in Mathe keine eh Note gegeben dann
189 habe ich meinen Tisch genommen und ihr vor die Füße geworfen und ihr
190 mein Zeugnis an den Kopf geworfen. und das habe ich gemacht weil ich das
191 in meiner Klasse gesehen habe. sonst wäre ich nie auf solche Ideen
192 gekommen, @u::- und@ ehm ((schniefen)) es war wirklich eine
193 Katastrophenklasse ich meine jeder hat Scheisse gebaut jeder hat gemacht
194 was er will und die Lehrerin überfordert manchmal, sie ist weinend
195 hinausgerannt und hat irgendwelche Lehrer geholt oder? und ehm die Lehrer
196 hatten mich alle eigentlich sehr gern weil die Lehrer haben immer gesagt ja
197 weisst du Esra du bist eigentlich schon eine Gescheite und du bist schon eine
198 Herzige und so du hörst schon zu aber du machst nur etwas. wenn es dir
199 passt; ich so @ja:: ist so ich bin halt so@ es ist schon nicht gut eigentlich.
200 dass du in der Schule so eine Charaktereigenschaft hast dass du nur das
201 machst auf was du grad Bock hast drauf (und nicht auf ?) den Lehrer hörst,
202 aber es ist halt so gewesen und aus dieser Schule bin ich dann ehm also ich
203 bin nicht aus dieser Schule geflogen; eigentlich es hat gar keine andere:: es
204 hat gar keinen anderen Weg mehr gegeben weil ich bin wirklich eine
205 Katastrophe gewesen, bin ich in eine private Schule gekommen im Z-
206 Stadt@tal@ ((schniefen, Ring fällt ihr auf den Tisch)) und ehm das war ehm
207 eine Katastrophe also das ist eh richtig ich sage nicht dass ich es dass dass

208 alle böse sind und ich bin @ein Opfer und so,@ aber das waren wirklich
209 kranke Lehrer weil (.) wie soll ich sagen, ich finde du kannst nicht einen
210 Schüler der Neigungen hat zum ehm Leute mitziehen weisst du zum
211 Menschen manipulieren, und halt wirklich Scheisse bauen ich finde nicht dass
212 du so jemanden in eine in ein Schulzimmer stecken kannst mit noch anderen
213 so Kindern weisst du und weil nachher bist du umgeben von solchen Leuten,
214 und du lernst gar nichts anderes kennen weil die Lehrer haben dich auch
215 nicht im Griff und nachher wirst du halt einfach schlimmer und am Anfang ist
216 es schon gut dort gelaufen. aber ich kannte niemanden weisst du und ich bei
217 mir ist es immer so gewesen sobald ich irgendwo neu hingekommen bin am
218 Anfang habe ich es immer, bin ich immer herzlich und nett und lustig //mmhh//
219 gewesen und so; aber am Anfang sind auch alle nett zu mir. //mmhh// am
220 Anfang sind alle nett zu mir und sagen mir immer dass ich eh nu- Gute bin
221 und dass ich vor- dass ich eh- etwas aus mir machen kann und all dieser
222 Scheiss; und nachher, sobald ich Probezeit bestehe, zeigen sie mir einfach
223 ihre wahren Gesichter und ich hasse Menschen, die nicht echt sind. ich hasse
224 Menschen, die nicht echt sind; entweder bist du ein Arschloch und du zeigst
225 (es uns?) von Anfang an und ich habe kein Problem damit. oder, du::
226 verstellst dich halt einfach, ich, keine Ahnung es gibt **keine andere Wahl**
227 **entweder du bist echt oder nicht fertig** ((schniefen)) u:nd ich habe das
228 nicht gern; und ich habe das halt mega, (.) seit ich klein bin habe ich das
229 einfach. ich bin einfach ein sehr ehrlicher Mensch und ich habe es nicht gern
230 wenn man nicht ehrlich zu mir ist oder wenn man mich anlügt und mir etwas
231 vormacht und solche Sachen, ((schniefen)) in dieser Schule habe ich das halt
232 megaschnell gemerkt und in dieser Schule bin ich richtig fertiggemacht
233 worden für meine Herkunft. wir hatten einen in der Klasse, einen Schweizer
234 und der hat mich terrorisiert. der hat mir immer gesagt dass ich ein
235 Scheissmoslem bin, und dass wir Türken alle s- do- alles hässliche behaarte
236 Affen sind und so und @(.)@ so "hueregrusigi" ((wahnsinnig widerliche))
237 Sachen halt und dass ich behindert bin und dass ich aus einer Inzuchtfamilie
238 komme und solchen Scheiss; ((einatmen)) und **der hat mich voll „gedisst“**
239 **((fertig gemacht))**; und ich habe halt immer meine Fresse @gehalten und ich
240 bin@ dann immer, weil der ist wirklich grösser als ich gewesen und der ist
241 auch ein Fetter gewesen und ich habe wirklich Angst vor ihm gehabt und ich
242 bin von allen fertig gemacht worden in dieser Scheissklasse und dann hatte es
243 eine Schweizerin, (.) die war aber cool, die war so voll die Christin sie kommt
244 aus so einer christlichen Familie die jeden Sonntag in die Kirche gehen und
245 die beten vor dem Essen und so und die hat mich die hat mich voll
246 aufgenommen, die ist voll nett zu mir gewesen die hat mich sogar einmal zu
247 ihr nach Hause eingeladen, und dann habe ich das so gesehen, und ich habe
248 gemerkt ok ich bin Türkin ich bin ein Moslem und die sind @"huerennett"
249 ((wahnsinnig nett)) zu mir und **obwohl** ich ein Moslem bin.@ ((schniefen))
250 und sie haben mir gesagt ja du musst nicht mitbeten und Händchen halten
251 wenn wir am Tisch sind und so weil wir wissen ihr macht das nicht blabla; ich

252 so nein ich mache schon mit ich meine es ist "huererespektlos" ((extrem
253 respektlos)) weil finde ich und mit ihr hatte ich es gut; also es gibt auch
254 Schweizer mit denen ich es gut gehabt habe aber ich habe einfach megaviel
255 eh Rassismus halt erlebt; in meinem Leben und irgendwann hat es mich
256 angeschissen bin ich auf diesen Typen auch lo:s, also auf den der mich die
257 ganze Zeit gemobbt hat; das war schon recht dreist von mir weil er hatte sein
258 Bein gebrochen und er hatte Krücken und ich habe gedacht ja: easy ich nütze
259 das aus, hat er mir gesagt ich bin eine Scheisstürkin er hat es wirklich s- er
260 **hey er hat das vor den Lehrern gesagt** und mein Lehrer hat nie etwas
261 gesagt und mein Lehrer hat mitbekommen was für ein SVP Mongo er
262 gewesen ist. er hat mich die ganze Zeit angefickt. seit ich in dieser Schule bin
263 hat er mich wirklich terrorisiert; und irgendwa:nn habe ich einfach gedacht
264 Mann fick dich ins Knie. du bist auch ein Schweizer und ich ficke dich nicht an
265 und ich habe dich auch nicht unbedingt gern und **da:nn hat er mich**
266 **angefickt** hat er mich provoziert hat er mich „nachgeäffelt“ ((nachgeahmt))
267 und so und dann bin ich auf ihn los, und habe ihm voll eins in die Fresse
268 geschlagen, f- ich war so ein Zwerg und ich bin so weit raufgekommen ich
269 weiss @nicht wie ich das hinbekommen habe@ ehm dann **bin ich darunter**
270 **gekommen natürlich** weil der arme Thomas eh ist am Weinen, hat
271 Nasenbluten und so und ich wird da die ganze Zeit angemacht für meine
272 Herkunft auf jeden Fall hat es mich dann angeschissen habe ich das meiner
273 Mutter erzählt ((Räuspern)) (.) meine Mutter kam auf die blendende Idee mich
274 in Koranstunden zu schicken bei meiner Grossmutter. habe ich angefangen
275 den Koran zu lesen ich habe gelernt Arabisch lesen und dann bin ich auf
276 einmal gut in der Schule geworden; ohne Scheiss. ich bin wirklich gut
277 geworden Mathe und so ich habe es voll angefangen zu reissen. meine
278 Mutter sagt **das ist Allah der dir geholfen hat @und so@** blabla so **@voll**
279 **behinderte Sachen@** und als ich damit aufgehört habe, bin ich wieder
280 megaschlecht geworden sie hat das Gefühl das war Gott der mir geholfen hat
281 Mathe zu machen (2) eh diese Schule, die Lehrer, ich hatte Megastreit mit
282 diesen Lehrern weil mir ist halt immer gesagt worden du bist so du bist so du
283 bist so, ehm du kannst nicht gut lernen du kannst das nicht du kannst jenes
284 nicht ehm du musst dir mehr den Arsch aufreissen dann könnten wir schon
285 etwas aus dir machen, ich brauche keinen Lehrer um etwas aus mir zu
286 machen weil ich kann auch so etwas aus mir machen; aus Büchern lehre ich
287 ja nicht wie ich zu leben habe und ehm ((schniefen)) die Lehrer haben meiner
288 Mutter gesagt, ehm entweder schicken sie Esra in ein Heim, oder sie muss
289 halt in eine behinderte Klasse weil keine weil eh weil keine eh Schule in Z-
290 Stadt wür- von Stadt Z-Stadt würde sie so nehmen. **hei logisch sagt dann**
291 **meine Mutter oh mein Gott** ich schicke sie lieber in ein Heim; wenn du so
292 einen Scheiss erzählst. aber ich bin nicht in dieses Heim gezwungen worden,
293 ich bin selbst da hingegangen weil ich habe gemerkt dass meine Mutter ist im
294 Arsch gewesen und so; und ich habe gemerkt ok schau lieber gehst du in
295 dieses Heim, //mmhh// ((schniefen)) als dass es ihr noch schlechter geht und

296 dort wie alt war ich dort, ich bin glaubs mit (.) mit vierzehn war ich- ne:in; ich
297 weiss es gar nicht; (.) so anfangs fünfzehn bin ich dort hingekommen;
298 //mmhh// nein vierzehn; vierzehn. °zwei Jahre dort gewesen vierzehn nein
299 dreizehn; dreizehn bis fünfzehn stimmt.° //mmhh// dreizehn bin ich dort
300 hingekommen, u:nd dann bin ich dort schnuppern gegangen und so, dass ist
301 der Giardino Grenzach; und dann bin ich dort gewesen, ((schniefen)) bin ich
302 schnuppern gegangen eine Woche, und dann bin ich wieder ehm nach Hause
303 musste ich mit meiner Mutter reden, dann gab es nochmal ein Gespräch um
304 zu entscheiden ob ich kommen will, und dann habe ich gesagt
305 ((Gläserklirren)) easy. ich komme ins Heim. ich schaue das mal an @(.)@
306 und dann bin ich dorthin gekommen, ((Geräusch von Wasser einschenken))
307 u:nd es war ehm am Anfang war es auch schwer weil Heimleben ist geil. also
308 ich finde, Heim ist etwas Geiles; du kommst dort hin, und es sind so viele
309 Jugendliche und Kinder dort, ((schniefen)) es ist geil gewesen am Anfang ist
310 es schwierig gewesen weil ich habe voll nicht gewusst, wie ich mich verhalten
311 soll, weil ehm dort hat es wirklich Kinder gehabt die, die wirklich Scheisse
312 bauen die kiffen und saufen und ich habe dazumals nichts von dem Ganzen
313 gewusst; ich habe schon gewusst was Drogen sind aber ich hatte nie den Mut
314 das "azlange" ((zu nehmen)) ich komme dorthin und es hat- wieviele Gruppen
315 hat es gegeben? Bu- zwei Bubengruppen, eine gemischte Gruppe und eine
316 Mädchengruppe und ich bin auf der Mädchengruppe gewesen. und eine reine
317 Frauengruppe; und das ist eh eine Katastrophe gewesen weil es hat jeden
318 Tag Zickenterror gegeben und alle haben sich gehasst und alle haben sich
319 verschlagen und als ich dann gekommen bin ist es ausgeartet weil ich komme
320 dorthin, ich habe eine Riesenfresse. @(.)@ und es sind megaviel Frauen dort
321 die mich nicht kennen und diese Frauen haben mich alle nicht gern; und dann
322 habe ich meine Klasse kennengelernt, habe ich gemerkt eine aus der Klasse
323 wohnt auch auf dieser Gruppe; und mit der habe ich es irgendwie megaqu
324 gehabt; weil sie ist zwar behindert gewesen sie war wirklich dumm ich mein
325 du konntest sie etwas fragen, sie hat dir erst drei Minuten später afa- Antwort
326 irgendwie geben; die war so voll hängengeblieben gewesen. aber sie war cool
327 du konntest geilen Scheiss mit ihr bauen und so. ((schniefen)) und dann,
328 habe ich alle kennengelernt ich habe mich voll dort durchkämpfen müssen
329 zum dass ich meinen Respekt bekomme und so es ist auch "huerevill"
330 ((extrem viel)) Scheiss über mich erzählt worden in diesem Heim. aber ma-
331 nachher so die:: so der erste Monat, habe ich alle kennengelernt; habe ich es
332 mit allen abgehangen, und dann ist eben eine, das ist bis heute noch meine
333 Kollegin sie ist eben in einem anderen Heim schnuppern gegangen, und ist
334 dann in Giardino wieder gekommen dann hat sie mich gesehen oder; und sie
335 hat gesehen si- ich habe dunkle Augen sie hat dunkle Augen u- sie ist etwas
336 dunkler als ich aber sie hat gesehen wir haben glaubs die gleichen Wurzeln
337 sie ist Araberin ich bin @Türkin@ @(.)@ und sie hat angefangen mit mir zu
338 reden, sagt so hei gell du bisch Türkin? ich so ja voll; sie so ich bin Libanesin
339 und so ich so u:a: ich habe schon gedacht ich bin die Einzige hier weisst du

340 und so die Moslem ist und so aussieht dabei gibt es noch eine Zweite und das
 341 hat mich recht eh also sicher gemacht. ((schniefen)) und ich habe es megagut
 342 mit ihr gehabt auf jeden Fall ich habe wirklich ehm durch ihr, bin ich an alle
 343 ran gekommen ich habe es wirklich mit allen gut gehabt nachher; ich konnte
 344 es mit den Typen abhängen, ich konnte es mit den jüngeren und mit den
 345 älteren abhängen die jüngeren sind immer zu mir gekommen wenn sie Stress
 346 gehabt haben und so ich habe ihnen immer geholfen, und dann als sie
 347 gegangen ist habe ich Streit gehabt mit einer weil sie hat behauptet ich habe
 348 ihr sie weggenommen und so und dann hat es angefangen dass ich einfach in
 349 dem Heim, wirklich nur noch gemacht habe was ich will. dass ich mich nicht
 350 mehr, wie sagt man dem, (2) e:hm (.) wufs- nein; d- wie sagt man dem, wenn
 351 man aufpassen muss dass man die anderen nicht verletzt; (3) e::hm ((Klopfen
 352 auf Tisch?)) Rücksicht //mmhh// auf die anderen genommen habe ich habe
 353 nur noch gemacht was ich will. ich- es war mir scheissegal wenn ich
 354 jemanden verletzt habe und so weil es hat mich einfach angeschissen und in
 355 der Schule, war es auch so; ich bin eine gute Schülerin gewesen, aber ich
 356 mache nur das, was mich interessiert; also Mathe hat mich angeschissen
 357 //mmhh// also habe ich kein Mathe gemacht. Deutsch hat mich interessiert
 358 also habe ich Deutsch gemacht und so. ((schniefen)) und dann ehm hat sich
 359 das aber alles irgendwie geschlichtet irgendwie ich habe es mit allen gut
 360 gehabt, und es ist alles normal geworden; sind meh- nachher sind immer
 361 wieder Neue gekommen, und dann sind wir ein richtiges Ausländerheim
 362 geworden. wir hatten einen "Schippi" (?) bei unserer Gruppe dem mit denen
 363 ich es abgehängt habe, also einen "Schippi" (?), eine Kurdin, ein °nein mit der
 364 haben wir es nicht abgehängt;° einen Filippino, einen Dominikaner; einen
 365 Neger haben wir auch gehabt ei- einen aus Somalien, ein Afrikaner,
 366 Italienerinnen hatten wir wirklich es ist geil gewesen und eine aus Somalien
 367 hatten wir auch noch dem seine @Cousine "**huerekrass**" ((extrem)) Familie
 368 trifft sich im Heim;@ ((einatmen)) und dann sind wir so Gruppe gewesen halt,
 369 und wir waren wirklich eine schlimme Gruppe weil ich habe niemandem im
 370 Heim wirklich verschlagen wirklich nicht; aber (.) ich habe halt immer gesagt,
 371 was ich denke und so und das hat vielen Leuten halt nicht gepasst dort und
 372 ich bin derfü- ich bin auch (noch?) nie auf eine Lehrerin los oder so ich habe
 373 einfach Sachen oft kaputt gemacht also bei mir ist es so, wenn ich wütend
 374 werde, mache ich Sachen kaputt. ich werde aggressiv, ich werde gewalttätig
 375 und so ich gehe auf Sachen los. und zwar hat das dort angefangen, und im
 376 Heim bin ich "huere" kaputt gegangen weil (.) du lernst megaviel Leute
 377 kennen weisst du die irgendwelche Probleme haben und die erzählen dir
 378 deine (ihre?) Probleme; und dann habe ich nachher, keine Ahnung wie ich auf
 379 das gekommen bin. ich- mir ist es megaschlecht gegangen nachher; ich habe
 380 mich auf einmal angefangen zu ritzen; auf einmal habe ich wirklich krass
 381 angefangen mich zu ritzen und ich weiss nicht wie ich auf das gekommen bin
 382 ich habe das schon früher gewusst von meinem Bruder dass er das macht (2)
 383 () @(.)@ @aber@ ich hätte nie gedacht dass ich so etwas

384 machen würde; ((schniefen)) u::nd dann habe ich damit angefangen, und ich
385 habe meinen Arm richtig zerstückelt ((Läuten der Türglocke)) und ich hatte
386 keinen Respekt vor mir selbst, ich bin auch schon fast verreckt; ((einatmen))
387 u:nd als ich richtig respektlos geworden bin, also ich durfte nicht mehr in die
388 Schulzimmer und so weil sie haben Angst gehabt um die Schüler und um die
389 Lehrer bin ich in ein Breakthrough gekommen; sechs Wochen ist das glaubs
390 gewesen, ja in S_Stadt bin ich gewesen. ((schniefen)) das war auch eine
391 recht kaputte Zeit ich bin mir vorgekommen wie ein Hausklave irgendwie;
392 @(.)@ und nachher bin ich wieder ins Heim und nach dem Breakthrough ist
393 es wirklich megaschlimm geworden hey ich habe richtig krasse Depressionen
394 gehabt irgendwie ich habe mich jeden Tag geritzt und ich habe jeden Tag
395 geweint ((Klopfen im Hintergrund?)) und ich habe mich irgendwie jeden Tag
396 einmal versucht umzubringen irgendwie @(.)@ ich habe (.) ich habe ehm (.)
397 ich habe mal alle meine Tabletten gefressen um zu schauen ob ich sterbe
398 oder so und dann habe sie mir meine Tabletten weggenommen; bin ich zu
399 dieser Psychologin gekommen die (.) mir so Medikamente gegeben hat, dass
400 wenn ich einen- ich habe manchmal so Anfälle bekommen, wo ich geschrien
401 und geweint habe und meinen Kopf gegen die Wände geschlagen habe dass
402 ich voll durchgedreht bin und ich habe mir Haare ausgerissen und solche
403 Sachen (1) wie ein Tier; ich bin so ein @kranker Mensch und dann haben sie
404 mir das gegeben@ ((einatmen, schniefen)) und das ist eigentlich für
405 Erwachsene habe ich rausgefunden und das musst du so unter die Zunge
406 tun, und nachher löst sich das auf, und dann bist du high, du bist drauf. du
407 bist wirklich drauf. so wie Patrick von Spongebob so behindert wirst du. so
408 ö:::hh ((Nachahmen mit Gestik)) @so wirklich dumm ohne Scheiss@ und ich
409 habe das genommen und zehn Minuten ((Fingerschnippen?)) später bin ich
410 wirklich in einer anderen Welt gewesen irgendwie ich bin voll high gewesen
411 ich habe nichts mehr gecheckt ich bin in mein Zimmer gegangen, ich habe
412 gepennt wie ein Bä:r, meine Bezugsperson wollte mich wecken kommen, weil
413 weil am nächsten Tag habe ich Schule ich so ich kann nicht aufstehen, ich
414 habe nicht mal meine Augen aufgebracht; ich war so: drauf ich habe einfach
415 den ganzen Tag durchgepennt; ey und wie die "Schiss" ((Angst)) vor mir ey-
416 die haben so Angst gehabt dass ich irgendwie ins Grass beisse jetzt oder so,
417 ((schniefen)) und ich habe wirklich huerevill so kranken Scheiss nehmen
418 müssen irgendwie ich habe Ritalin megajung be- verschrieben bekommen
419 das ist megagut gelaufen am Anfang und nachher als ich halt ein wenig älter
420 geworden bin, bin ich manchmal schier ohnmächtig geworden wegen diesem
421 Scheiss; ich musste megaviel verschiedene Antidepressivas nehmen, ich
422 habe megaviel homöopathischen Scheiss genommen und das bringt alles
423 nichts pflanzliche Sachen weil ich bin schon so krank @anscheindend@,
424 dass ich jetzt so chemischen Scheiss nehmen muss; und ich habe huerevill
425 solche Sachen genommen, ((Läuten der Türglocke)) ich selber finde, es hat
426 mir nichts gebracht; ((Läuten der Türglocke im Hintergrund)) und ehm es ist
427 huerekrass, wies- wieso ich so bin, ich weiss nicht ich bi- bis heute stelle ich

428 mir solche Fragen Mann warum bin ich eigentlich so, warum bin ich nicht so
429 geworden weisst du wieso habe ich einfach nicht ((Läuten der Türglocke))
430 meine Fresse halten können und alles so machen wie es meine Mutter gesagt
431 hat. ((Türglocke)) e:: dann wär ich jetzt zwar wie mein Bruder vielleicht, aber
432 keine Ahnung ich wäre jetzt im Gymi hätte ich auf meine Mutter gehört; weil
433 ich bin nicht blöd ich bin kein dumm- ich bin kein dummer Mensch ich (.) es ist
434 huerekrass ich habe einen IQ-Test machen müssen mit zehn, wiew- also bei
435 dem ganz normalen Dings, also du kannst ja verschiedene Tests machen
436 oder? ich bin irgendwie bei: bei 103 oder so keine Ahnung das ist ja normal.
437 und bei irgendetwas, bei so einem Test, bin ich auf 112 gekommen. und das
438 hat mein Psychologe mir letzthin erklärt. er hat gesagt 112 ist gut; für ehm sa-
439 keine Ahnung sein Sohn irgendetwas hat er "gerappt" ((gesagt?)) ich habe ihn
440 nicht verstanden er hat gesagt mit so einem hohen IQ das ist eigentlich IQ
441 von einem Gymischüler; so der Standarddings den du haben musst zum so
442 halt wirklich das Gymi "reissen" ((schaffen)) zu können oder? //mmhh// ich so
443 ja ((schniefen)) aber 112 ist ja nicht das von dem ganzen Test den ich
444 gemacht habe. ((schniefen)) das ist nur von etwas ehm von so einfach so: so
445 etwas das ich gemacht habe in dem ich gut bin. u:nd dann hat er halt gesagt,
446 blabla; er findet das huerekrass dass ich so einen hohen IQ habe und ich so
447 "hängs" ((beruhig dich)) jetzt 112 ist nicht so hoch es ist gra- es ist gut es gibt
448 viel @höhere und@ keine Ahnung es ist lustig gewesen auf jeden Fall weil ich
449 bin auch geschockt gewesen weil ich habe nicht- also f- ich weiss nicht f- mit
450 neun, zehn 112 ist schon hoch, ich meine; jetzt ist er vielleicht höher, ich
451 meine ich fühle mich überhaupt nicht dumm oder so ich ich fühle mich schon
452 intelligent ich meine ich habe mi- mit der dritten oder vierten Klasse habe ich;
453 habe ich angefangen so richtig fette Bücher zu lesen so über
454 Frauenbeschneidung und so Sachen; und wenn ich meine Kolleginnen
455 gefragt habe hei weisst du was Frauenbeschneidung ist, sie so nein; ich so
456 willst du es wissen, ja nachher habe ich es erzählt nachher haben sie
457 @geweint@. solche Sachen und ich habe megavieler Biografien gelesen, und
458 ich interessiere mich au m- ich finde es einfach krass, ich eigentlich
459 interessiere ich mich für megawichtige Sachen, so ich weiss viel über ehm
460 kommunistische Sachen, von der Politik von de- vo- von Südamerika, mein
461 Vater ist nämlich, ((schniefen)) ich komme aus einer politischen türkischen
462 Familie; das heisst, meine Familie ist links. richtig links eingestellt also m:- ich
463 weiss nicht in der Türkei gab es Mal eine Zeit in der es richtig krass e:: Streit
464 gehabt hat zwischen Linken und Rechten wo megavieler Unschuldige
465 umgebracht worden sind und so und ich komme aus so einer Familie und
466 mein Vater ist Kommunist gewesen und (.) er ist nicht g- er ist nicht Aktivist
467 gewesen so er ist nicht wirklich auf die Strasse demonstrieren gegangen und
468 so aber er hat sich sehr damit auseinandergesetzt; und meine Familie ist
469 auch so drauf also ich w- jetzt ich sehe meine Familie jetzt mehr rechts
470 eingestellt statt links; also ich glaube sie sind recht krasse Patrioten, und sie
471 sind gegen alles @was nicht türkisch ist habe ich das Gefühl@ und ich

472 komme aus so einer Familie und ich wir leben in der Schweiz; und ich habe
473 mir halt etwas daraus rausgezogen oder, so von wegen wir sind links jetzt
474 sind wir auf einmal rechts, und nachher habe ich angefangen ((schniefen))
475 Bücher zu lesen über diese Sachen, (.) ich habe Streit mit meiner Familie viel,
476 wegen solchen Sachen, weil ich halt m- frage, über unsere Kultur, weil wir
477 recht viel Scheisse gebaut haben weil wir viel Kriegsverbrechen auch
478 gemacht haben und ehm nachher drehen sie immer durch; sobald ich die
479 Wahrheit sage drehen sie immer durch, und ich weiss halt nicht also (.) ich bin
480 schon st- ich bin sehr stolz Türkin zu sein. also ich bin eine stolze Türkin. ich
481 kann das auch mit ich kann das auch mit Stolz sagen; wenn ich am Morgen
482 aufwache, bin ich wirklich froh dass ich als Türkin auf die Welt gekommen bin
483 eigentlich. weil wir haben wirklich eine geile Geschichte; was wir alles
484 gemacht haben und so weil ich interessiere mich mega für Geschichte und
485 ich- lese allen nach; aber das Problem ist, das Wissen, das ich habe ich habe
486 ein grosses Wissen, das hat dazumal in der Schule, wollte das niemand
487 wissen. und das Wissen das ich habe hat in der zweiten Klasse noch Keine
488 gewusst von uns. ich meine @niemand interessiert sich mit zwei- in der
489 zweiten Klasse was ist Che Guevara@ was ist das was ist dies. und ich hatte
490 halt auch den Stress gehabt, mich hat das mega gewundert und so
491 Schulsachen haben mich darum gar nicht interessiert mich hat mehr das
492 Leben interessiert; mich mich interessieren mehr solche Sachen so Religion
493 und Leben und (.) halt Sachen, die schlussendlich dich ausmachen. nur weil
494 du jetzt rechnen kannst heisst es nicht dass du ein geiler "Siech" ((Typ)) bist.
495 nur weil du das Gymi gerissen hast muss es nicht heissen dass du intelligent
496 bist das muss nicht heissen dass du sozialkompetent(z) bist so Sachen;
497 ((schniefen)) und (.) keine Ahnung ich hatte einfach huere Stress wegen dem
498 mit meiner Familie und alles; es ist halt nicht so herausgekommen wie es
499 hätte kommen sollen; und pff (.) meine Familie ist auch kaputt ich weiss nicht;
500 also sie sind Immigranten und ich bin ein Secondo und eh das trifft sich
501 aufeinander ich lebe mein Leben wie eine europäische Türkin, aber mir wird
502 gesagt dass ich keine rich- ich bin Schweizerin und mir wird immer gesagt
503 dass ich Schweizerin bin ich hasse das. ich wollte letzthin meinen Schweizer
504 Pass anzünden weil mir jemand gesagt hat du bist Schweizerin; nur **weil ich**
505 **auf dem Pass Schweizer bin heisst das nicht dass ic=h=schweizer Blut**
506 **habe Mann ich bin voll stolz dass ich Türkin bin was läuft mit euch?** ja
507 aber du denkst huere westlich; **überhaupt nicht. ich habe einfach Bücher**
508 **gelesen und ich weiss was meine Rechte sind und ich lebe einfach mein**
509 **Leben Mann. ich w- so ich würde me- mein Leben in der Türkei auch so**
510 **leben Mann. ich wäre dort, ok ich habe- vielleicht hätte ich es Kopftuch**
511 **oder so; dort**, weil meine Familie ist recht religiös, ((schniefen)) vielleicht
512 hätte ich Kopftuch aber nicht weil sie das von mir wollen oder weil das
513 irgendwo steht dass du musst Kopftuch a- tragen sondern weil in einem
514 muslimischen Land ist es einfach einfacher und du hast viel e:s ist akzeptiert
515 mit Kopftuch herumzulaufen und in der Schweiz halt nicht. du findest vielleicht

516 nicht so schnell einen Job oder so und, die denken vielleicht du kannst kein
517 deutsch weisst du so; halt diese Scheissvorurteile und ich hasse das wenn
518 man mir sagt, du bist Europäerin du bist dies du bist das. **ja** ich bin schon
519 Europäerin ich bin nämlich hier auf die Welt gekommen und so aber ehm ich
520 bin immer noch eine Türkin und ich lebe mein Leben sehr türkisch;
521 ((schniefen)) und ehm ((Räuspern)) ich habe ich habe es überhaupt nicht gut
522 mit Türken, auch was ich sehr schade finde; wenn ich in der Türkei bin ich
523 habe es megagut mit meinen Leuten und nicht weil ich von der Schweiz
524 komme weil die wissen dass ich kein Geld habe hier; die wissen dass ich lebe
525 wie ein Schwein eigentlich ich bin voll arm; aber ich habe es megagut mit
526 ihnen i- die ficken mich nicht an weil ich irgendwie keine Ahnung tätowiert bin
527 oder we- und weil ich Piercings habe und so; ich werde in der Türkei nicht
528 angefickt für das. hier in der Schweiz, kommen sie zu mi:r, und sagen mir was
529 bist du eigentlich für ein Türke; ja km- g- **was soll das Mann?** nur weil ich
530 anders aussehe bin jetzt keine Türkin was läuft mit euch; ich finde das eine
531 Kat- ich finde das eine Beleidigung Mann; ich finde das eine Frechheit dass
532 man mir so etwas sagt weil sie haben selber keine Ahnung über unser Land
533 sie wissen nur dass Osmanen die halbe Welt regiert haben, und mehr wissen
534 sie nicht weisst du. aber dass richtige Türken eigentlich von einem ganz
535 anderen Teil kommen und dass wir eigen- dass unsere Verwandt=also unsere
536 Wurzeln Mongolen waren und dass es totarische und kasachstan und alles so
537 Türken gibt dort "umenand"; ((in der Gegend)) das weiss niemand. und dann
538 sagt man mir ich bin keine Türkin; ich weiss **@mehr über unsere Kultur**
539 **Mann@ als ihr** überhaupt so weit denken könnt ich finde das huereschlimm.
540 ich wachse zwischen zwei Welten auf; es ist es ist krass, ich komme in die
541 Türkei, ich bin dort ein Ausländer ich gehe in die Schweiz, ich bin hier ein
542 Ausländer. also hier fühle ich mich nicht zu Hause und dort bin ich irgendwie
543 keine Ahnung dort schauen sie mich an whoa **@du** kommst von der Schweiz
544 oder von einem anderen Stern gekommen**@** es ist schon krass. ((schniefen))
545 also weisst du es ist auch es ist auch interessant finde ich; für mich. es ist
546 lustig. aber ich bin nicht glücklich darüber dass ich in der Schweiz bin also ich
547 würde schon gerne eigentlich in die Türkei, gehen und dort mein Ding
548 durchziehen. aber so einfach ist das halt leider nicht; und meine Grossmutter
549 sagt manchmal auch oft schade sind wir in die Schweiz gekommen. dazumals
550 haben sie Geld gebraucht sind fürs Arbeiten hierhin gekommen und so; sie
551 wollten dort bleiben, das haben eben viel gemacht als sie von der Türkei in
552 die Schweiz arbeiten gegangen sind, und dann das Geld zusammengeholt
553 haben und sich dann in der Türkei etwas aufgebaut haben. und meine
554 Grosseltern, sind in die Schweiz; haben gearbeitet; dies das; haben dort halt
555 alles schon sie haben dort alles aufgebaut als in der Türkei und dann sind alle
556 in die Schweiz gekommen, und ich schimpfe bis heute noch mit meiner
557 Familie dass sie da- wieso sie das gemacht haben ich meine **wir sind Türken**
558 **wieso verlässt du dein Land?** das ist wie wenn ein Schweizer, auf einmal
559 keine Ahnung irgendwo anders au- auswandert Mann; du kannst dein Land-

560 du kannst dei- dei- du kannst dein Land du kannst deine Wurzeln deine Kultur
561 nicht verlassen finde ich. di- das geht einfach nicht. ich di=ich weiss nicht; das
562 Leben in der Türkei ist schon nicht einfach; ich meine du musst dich v- du
563 musst dir voll den Arsch aufreissen dort zum dass du wirklich jemand wirst.
564 und nur weil du studieren gehst heisst das auch nicht dass du den Batzen
565 machst wie da in der Schweiz zum Beispiel. du bekommst einfach schneller
566 eine Stelle. aber wirklich verdienen tust du trotzdem nicht gut. du musst dir
567 einfach den Arsch aufreissen dort und (.) ich glaube wären wir dort gewesen,
568 w- hätte ich ein besseres Leben gehabt das sagt @auch@ meine
569 Grossmutter die ganze Zeit so wir hätten viel mehr gelernt was Familienleben
570 heisst und so was heisst alle zusammen sein u:nd (.) mein Grossvater hatte
571 eben einen megaguten Beruf auch dort und wir hatten ein Haus in Istanbul
572 und alles und das heisst wir hätten keine Miete zahlen müssen weil das
573 gehört ja uns und das ist schon mal ein guter Dings das du dort hast, und du
574 ein Eigentum hast dort, //mmhh// (.) und also wären wir jetzt in Istanbul ich
575 weiss wie es wäre; mein Bruder wäre irgendwo am Studieren auch und hätte
576 "den Batzen" ((Geld haben)) und ich wäre auch am Studieren und hätte den
577 Batzen, meine Mutter wäre irgendwie eine glückliche Hausfrau nimm ich mal
578 an oder oder hätte einfach ihr Geld auch und würde arbeiten und so. ehm
579 keine Ahnung alle hätten das gemacht was sie machen wollten fn- also es
580 wäre sicher so geworden nimm ich mal an statt hier in der Schweiz; also
581 keine Ahnung es ist huereschwer finde ich als wenn du eben aus so einer
582 Familie kommst. es gibt Ausländerfamilien die, weisst du wo auch die Eltern
583 richtig integriert sind; die sagen können schau wir leben in der Schweiz;
584 blabla aber meine Familie sagt wir leben in der Schweiz aber wir lebe-
585 machen es trotzdem nicht so. ((schniefen)) wir passen uns schon an, aber in
586 unserer vier Wänden, passen wir uns nicht an; ja s- aber trotzdem weisst du
587 es ist schon, ich weiss schon was sie damit sagen wollen so wir sind Türken
588 und wir leben unsere Kultur aus; aber: **für uns ist das nicht einfach, ich**
589 **meine meine Kolleginnen sind alles Schweizer**, ((Räuspern)) und zu
590 Hause seid ihr die Hardcoretürken. das ist krass; vor allem, wenn deine
591 Eltern, meine Eltern konnten sich eh nicht durchsetzen; weisst du also wenn
592 meine Mutter mir gesagt hat du gehst nicht raus ich so Mann halt die Fresse
593 sicher geh ich raus; bin ich rausgegangen. ((schniefen)) oder du hängst es
594 nicht mit dieser und dieser ab ich hängs ab mit wem ich will. du kiffst nicht
595 **sicher** kiffe ich. du gehst nicht in den Ausgang sicher gehe ich in den
596 Ausgang sie konnte sich nie durchsetzen, keine Ahnung es ist schon krass.
597 also (.) in unserer Familie ist auch viel Scheisse passiert also ich weiss nicht;
598 meine Mutter musste heiraten; mi- also (.) es ist eigentlich alles
599 Riesenmiss@verständnis@ @(.)@ meine Mutter ist gezwungen worden
600 eigentlich meinen Vater zu heiraten und mein Vater ist eben ihr Cousin. und
601 ehm sie musste ihn heiraten, weil meine Mutter hat sich mit jemandem
602 getroffen aber sie hatte keinen Sex mit ihm oder so. aber er war eben schon
603 verheiratet aber auch mit einer, die er nicht heiraten wollte, und ich bin aus

604 Ersurum(?) und Ersurum(?) ist im Osten; wirklich grad ehm da bei
605 Aserbeidschan und bei Georgien und so Schwarzmeerregion dort,
606 ((schniefen)) und bei uns läuft das halt anders dort; dazumals ist das anders
607 gelaufen und vor allem sind wir aus einem richtigen Dorf; weisst du so mit
608 Becher(?) und Wölfen und Bären hat es dort. und der Einzige der eine Knarre
609 gehabt hat in diesem Dorf ist mein Grossvater gewesen, also der Vater von
610 meinem Vater. der war der Einzige der eine Knarre hatte @(.)@ und
611 ((schniefen)) irgendeiner, hat herumerzählt dass meine Mutter sich mit ver- e
612 heirateten Männer trifft und blablabla und der Stolz meines Grossvaters ist
613 natürlich beleidigt gewesen und, und dann sind alle durchgedreht und
614 ((einatmen)) (.) es wären fast eh wirklich Knarre:n, es wäre fast geschossen
615 worden und so, dann hat meine Mutter halt indem sie mit meinem Grossvater
616 geredet und dann hat- haben sie sich entschieden, meinen Vater zu heiraten.
617 und es waren alle schockiert, sogar meine Grossmutter die waren alle
618 schockiert schlussendlich hat sie es durchgezogen, hat jemanden geheiratet
619 den sie nicht liebt; hat zwei Kinder mit dem gemacht, diese zwei Kinder sind
620 Riese- m- nicht so geworden wie sie will; wir sind "Riesenmissges"
621 ((Riesenmissgeburten)) geworden; ehm (.) ehm=meine Mutter hat es auch
622 nicht einfach gehabt, überhaupt nicht einfach gehabt als meine- als mein
623 Grossvater in die=ehm, in die Schweiz gekommen ist oder; zum Arbeiten und
624 so ist mei- sind meine also meine Mutter und meine Tante, sind zu meinem
625 Vater, nach Hause also mussten bei denen wohnen und die haben nicht, also
626 die haben sie waren huereasozial zu ihnen die **lebten nicht in der Wohnung**
627 **mit ihnen, sondern im Stall mussten die pennen.** ((schniefen)) und dann
628 bekamen sie Hautkrankheiten, und dann hat niemand mehr sie berühren
629 dürfen, weil weil sie Angst hatten dass sie irgendwelche Leute anstecken so,
630 eh das ist das ist wue- das ist **krank** Mann; **wie im @Film eigentlich@** und
631 dann ist es voll ausgeartet Mann; meine Mutter ist fast gestorben wegen
632 diesem Zeug, meine Tante: bekam huerehässliche Ausschläge sie sah aus
633 wie eine Leprakranke hat sie mir gesagt. und das hat nie: das durften meine
634 Grosseltern nie wissen weil sonst wären meine Grosseltern väterlicherseits im
635 Arsch gewesen. ((einatmen)) und ((schniefen)) da:n genau dann als meine
636 Grosseltern wieder ins Dorf gekommen sind waren sie wieder gesund; ich
637 meine das ist schon krass weisst du und ((schniefen)) dann hat meine Mutter
638 geheiratet mit achtzehn, meinen Vater, und dann mit zwanzig hat sie glaubs
639 meinen Bruder bekommen, und mit so fünfundzwanzig bin ich auf die Welt
640 gekommen. und meine Eltern hassen sich. meine Mutter hat meinen Vater nie
641 geliebt. ich habe sie mal gefragt wieso sie dann Kinder mit ihm gemacht hat
642 wenn sie ihn nicht geliebt hat und sie hat gesagt sie wollte einfach unbedingt
643 Kinder; sie hat das nur gemacht weil sie Kinder wollte; das ist schon herzig
644 dass sie das @gesagt hat@ irgendwie aber ich finde das krass dass sie mit
645 jemandem Kinder hat den sie nie geliebt hat. u:nd (.) mein Vater, hat nie richt-
646 also in: meine Mutter, hat gearbeitet wie eine Behinderte; sie hat drei
647 verschiedene Jobs angenommen dass wir über die Runden kommen weil

648 mein Vater, ((schniefen)) hat ehm ((leises schniefen)) keine Miete gezahlt; er
649 hat keine Rechnungen bezahlt; er hat nichts gemacht meine Mutter hat alles
650 gemacht. meine Mutter hat für mich Mutter und gleichzeitig Vater gespielt. (.)
651 ich e::hm es ist krass gewesen. mein Onkel hat auch bei uns gelebt
652 ((schniefen)) u:nd mein Onkel ist ein Alkoholiker, finde ich; und der hat mich
653 geschlagen und hat auch meinen Bruder geschlagen und er hat sich auch
654 schon an mir vergriffen und so und ich habe das meiner Mutter gesagt dass
655 der mich fast vergewaltigen wollte und auf jeden Fall hat sie mir das nicht
656 geglaubt und ((einatmen)) das ist so: e:hm (.) ((schniefen)) so ein Moment in
657 meinem Leben gewesen wo ich gesagt habe easy ich hasse ab jetzt meine
658 ganze Familie. wieso soll ich so ein Scheiss müsse- wieso glaubt mir niemand
659 und so, und diese Tatsache dass mein Onkel ein Pädophiler ist hat mich
660 kaputt gemacht, (.) und e:hm (.) ich habe viel so:: solche Sachen erlebt dass
661 mr- dass man mich irgendwie sexuell missbrauchen wollte oder so nicht nur
662 auch in der Familie; auch draussen, und in de- ich bin auch genötigt worden
663 als Kind in der Schule, also im Hort zum Sachen machen und das hat mich
664 recht kaputt gemacht; also d- dass ich habe ein paar Sachen recht verdrängt
665 und die sind wieder raufgekommen und ehm das habe ich meinem
666 Psychologen erzählt und, das ist schon krass. also ((schniefen)) ich mein ich
667 bin glücklich dass ich ein Leben habe- ich bin schon eigentlich zufrieden mit
668 meinem Leben und so=ich: bin froh dass ich auf der Welt bin und ich habe
669 froh an alles was ich so sehe, ich bin ein glücklicher Mensch und so aber ehm
670 ich finde es einfach krass dass bei uns solche Sachen @passiert sind.@ ich
671 frage mich einfach manchmal wieso ich? so einfach so (.) warum müssen mir
672 solche Sachen passieren gena- weil genau wegen so Scheissachen, habe
673 ich ein Riesenproblem, Bin- also Beziehungen zu führen oder so weil ich habe
674 einfach Angst; ((schniefen)) es ist einfach krass; und letztthin habe ich mit
675 meinem Kollegen geredet und er hat mich au- und er ist auch ein Türke. und
676 ich habe ihn gern und so ich habe ihn wirklich gern und (.) ich finde es einfach
677 krass dass er- er sagt mir, ich bin nicht reif; er hat mir gesagt ich bin nicht reif;
678 ich so Mann spinnst du mir so etwas zu sagen Mann. bist du behindert mir zu
679 sagen, dass ich nicht reif bin; ich bin reifer als alle anderen Mann. Ich habe
680 **soviel Scheisse fressen müssen, zum dass ich hier bin jetzt und du**
681 **sagst mir, ich bin nicht reif, meine Kolleginnen he, ich bin**
682 **@durchgedreht@**; meine Kolleginnen kommen zu mir und erzählen mir von
683 ihren Problemen; oder, ich vergleiche nie meine Probleme mit irgendwelchen
684 Menschen aber, dann kommt meine beste Kollegin zu mir und sagt mir, ich
685 fühle mich einsam; e- ich kann nicht mit meiner Mutter reden, das Leben ist
686 so Scheisse blablabla; ich denke **oh mein Gott; ich bin fast vergewaltigt**
687 **worden mit acht; ich rede mit meiner Mutter sowieso nie über meine**
688 **Probleme; mein Bruder hat mich versucht umzubringen mein Vater hat**
689 **meine Mutter verschlagen vor meinen Augen; ich habe ein kaputtes**
690 **Leben, ich bin schon dreimal fast verre:ckt, ich ich boah eigentlich sollte**
691 **ich schon lange tot sein, eigentlich hätte ich mich schon lange**

692 umbringen sollen, ich habe soviel Drogen genommen, ich habe soviele
693 Drogen genommen, ich sollte eigentlich schon lange tot sein, ich hätte
694 schon lange an einer Überdosis ins Gras beissen sollen; und dann
695 kommt meine beste Kollegin zu mir und sagt mir ich fühle mich einsam
696 Leben ist Scheisse ich kann nicht mit meiner Mutter reden, ich bin im
697 Gymi ich komme in der Schule nicht nach blablabla; Mann; ey ich wollte
698 ihr fast eins schmieren so hei nein was ist das? Mann bist du eigentlich
699 voll behindert? und dann hat sie sich geritzt; aber sie hat sich nicht
700 geritzt so, sie hatte nicht so fette Narben Mann. sie hatte einfach so
701 kleine Kratzer und ich so he nein was ist das? Logisch habe ich ihr als
702 Kollegin gesagt mach das nicht mehr das ist Sche:isse Mann. ich habe
703 auch mal so angefangen. aber trotzdem ich finde das "grusig"
704 ((hässlich)) und behindert, wenn meine Kollegin die weiss, was für ein
705 Scheissleben ich eigentlich habe, kommt zu mir und sagt mir
706 ((schniefen)) ich komme im Gymi nicht nach ee es ist so schwer, ich
707 glaube ich breche es ab; blablabla ee ich kann mit meiner Mutter nicht
708 reden meine Schwester ist eine Missgeburt erzählt immer Scheiss über
709 mich; mal ohne Scheiss diese Sorgen hätte ich auch gerne. ich wär auch
710 gerne im Gymi und würde in der Schule nicht nachkommen; ich hätte s-
711 ich hätte auch gerne solche Probleme ich sitze jetzt hier ohne
712 Schulabschluss dort bin ich schon selbst schuld, aber keine Ahnung
713 Mann ((schniefen)) °ich muss meine Nase schneuzen° @so:rry@
714 I: ja kein Problem @(..)@
715 ((Geräusche im Hintergrund)) #00:49:12-5# *Pause gedrückt, darum fehlt ein*
716 *Teil der Aufnahme...*
717 E: (Psycholo)gin gegangen. sie hat mal gesagt ich solle mitkommen wenn sie
718 bei der Psychologin ist. ich so easy. bin ich mitgegangen,
719 I: |also die beste Kollegin
720 E: |genau;
721 I: |lok.
722 E: und ehm dann bin ich dort gewesen oder, und ich mein ich habe schon
723 gewusst dass sie Probleme hat. aber ich habe gedacht das ist halt nur weil
724 sie dumm ist weiss du weil sie wenn sie mit uns in den Ausgang ko- kommt,
725 hat sie manchmal konsumiert ich habe gedacht easy sie hat vielleicht ein
726 Problem mit Drogen; aber **nachher erzählt mir ihre Psychologin**; so
727 blablabla redet sie dort und so und sie sagt so ja eben sie fühlt sich einsam
728 und ich habe sie angeschaut ich so du fühlst dich einsam; ich hasse wenn
729 Menschen sagen sie fühlen sich allein und so. dann mach etwas dagegen.
730 wenn du dich alleine fühlst gehst du raus gehst unter die Leute. sie kann mit
731 ihrer Mutter nicht reden; eben solche Sachen und eben dass sie im Gymi
732 nicht nach kommt und, und mich ruft sie a:n, un- und sie sagt mir zum
733 Beispiel, ich weiss nicht warum ich das Gymi abbrechen sollte ich so ja
734 schau, das Gymi wird voll überbewertet in der Schweiz. Gymi wird voll
735 überbewertet. nur weil du im Gymi bist heisst es nicht dass du ein Mann wirst

736 Mann. das heisst nicht dass du jemand wirst; nur weil du in diesem
737 Scheissgymi gewesen bist. ich finde das Gymi, bringt dir nur etwas, wenn du
738 von dir selbst aus machst wenn du es wirklich willst; sicher ist es nicht einfach
739 du hast viele Prüfungen und du hast viel zum Lernen und alles aber; wenn du
740 wirklich hinter die Säcke gehst und dir den Arsch aufreisst im Gymi dann
741 kommst du nach und dann bist du nicht die ganze Zeit am Motzen ehe ich
742 komme nicht nach und das Gymi ist voll scheisse und ich gehe voll
743 unmotiviert in die Schule; und dann sagt sie mir ja Esra wenn ich das Gymi
744 abbrechen würde was kann ich dann machen, oh du dumme Frau; du hast
745 einen Sek A-Abschluss mit de:n Abschluss hat sie ein- also ihr Durchschnitt
746 ist ein Fünfer. **und du tust behindert und hast Angst dass du nichts**
747 **machen kannst?** ich wi- sagt sie mir ich will ke- wäh meinst du ich mache
748 eine Lehre; ja willst du jetzt sagen alle die eine Lehre machen sind behindert?
749 die die im Fall eine Lehre gemacht haben haben auch viel erreicht in ihrem
750 Scheissleben du gehst dein ganzes Leben lang in da- diese Scheisschule,
751 gehst dann noch studieren, hast dann erst mit vierzig dein ganze Ge- hast
752 erst mit vierzig dein ganzes Geld; und die anderen, haben wenigstens einen
753 steinigen Weg gehabt aber mussten viel lernen und haben viel mehr
754 Lebenserfahrung als du gemacht ich hasse, ich hasse das. ich bin
755 durchgedreht; als sie mir das gesagt haben, ich bin durchgedreht; ich bin
756 wirklich ausgerastet (.) ((einatmen)) oder sie kommen, he nein ich weiss nicht
757 Frauen sind so dumm Mann (.) meine Kolleginnen sind alles Nutten; ganz
758 ehrlich und das wissen sie auch dass ich so von ihnen denke. weil (.) Mann
759 Facebook. der eine sch- Facebook hat die zu Bitches gemacht. @T-Typen@
760 schreiben denen gehen wir bangen; und sie gehen es wirklich machen; **hei**
761 **du musst so wenig Selbstachtung vor dir selber haben und so wenig**
762 **Respekt haben und so etwas mach ich ni:cht** Mann. (.) **sicher gehe ich**
763 **auch bangen wenn ich Lust habe aber ich bin doch nicht so hohl, und**
764 **gehe mit jedem bumsen der mir einfach mal schreibt gehen wir bang- m-**
765 **ich will- ich finde dich geil gehen wir ficken; was ist das. und dann**
766 **kommen sie zu mir weinen, weisst du weinen kommen; wieso bin ich**
767 **eine Schlampe; wieso wird ich als Schlampe bezeichnet; wieso finde ich**
768 **nicht den richtigen** Mann; warum, warum das warum dies warum so Mann;
769 ja wieso:: gehst du mit jedem ins Bett? wieso glaubst du jeder, der dir sagt
770 dass- dass er dich gern hat. waru:m musst du immer einen Typ rund um dir
771 rum haben; meine Kollegin, seit sie sechzehn ist, hat sie immer einen Freund
772 gehabt. sie hatte einen, hat er Schluss gemacht; halbes Jahr später hatte sie
773 immer wieder einen Freund immer so; mit so: halbes Jahr, Jahr Abstand. und
774 ich habe ihr mal gesagt wieso machst du das? weisst du eigentlich dass du
775 nur so schlecht in der Schule bist wegen dem? weil du dein Leben nicht im
776 Griff hast weil deine Gefühle voll im Chaos sind. wenn du einfach mal
777 abh:ngst wie i:ch, und ich hänge es ab, seit zwanzig, habe ich- ich habe
778 noch nie einen Freund gehabt ausser einmal. ich hatte wirklich noch nie einen
779 Freund ich will auch keinen. also doch ich hätte schon gerne einen aber ich

780 mache mir nicht so einen Stress wie die. ich habe gesagt Mann, am Besten
781 hängst du es hin; und genießt dein Leben machst erst die wichtigen Sachen
782 deine Schule de- deine Arbeit, deine Gefühle mal in den Griff kriegen, du
783 sagst ja du bist unglücklich blablabla hasst dich selbst, wie willst du dann
784 jemanden lieben wenn du dich selber nicht liebst. und du kannst mit deiner
785 Mutter nicht reden du kannst das nicht du kannst das nicht. also dann krieg
786 mal all deine Probleme in den Griff, bevor du dir noch einen Typen anschaffen
787 gehst, der dir auch noch Probleme macht Mann. Beziehung ist nicht so
788 einfach Mann. wenn du dein Leben nicht im Griff hast hast du auch deine
789 Beziehung nicht im Griff und meine Kolleginnen verstehen das nicht.
790 ((einatmen)) und nachher sagen sie mir ja was willst du schon sagen du hast
791 ja noch nie einen Freund gehabt. ich hatte mal einen Freund und ich habe
792 einen besten F- und ich kann bis heute noch sagen ich habe die beste
793 Beziehung gehabt ich habe genau den gehabt den sich jede Frau hat w- e
794 gewünscht hat Mann; ich hatte die beste Beziehung; sie war nicht lange aber
795 sie ist eine gute gewesen Mann. und dann wenn die Bitches meine
796 Kolleginnen mir etwas von Liebe erzählen; dass was ich hatte das ist Liebe
797 gewesen. er hat mir das gegeben was meine Eltern mir nicht einmal gegeben
798 haben. er hat mir alles gegeben was ich wollte; schlussendlich hat es
799 trotzdem nicht geklappt, aber ich finde es trotzdem beschissen dass meine
800 Kolleginnen sich bei mir ausheulen kommen, **wegen so kleine- m-**
801 **Kleinigkeiten machen sie aus einer Mücke einen Elefanten**, und dann
802 frage ich mich manchmal hei nein scheisse, wo lebe ich eigentlich; wo lebe
803 ich eigentlich; die weinen, weil sie ihr Leben nicht im Griff haben, **ich habe**
804 **mein Leben seit zwanzig Jahren nicht im Griff und ich weine nicht so**
805 **herum Mann. das hat jetzt nichts mit Stärke oder mit Alter zu tun das hat**
806 **mit Kopf zu tun Mann** mit logisch denken zu tun. wenn sie schon die ganze
807 Zeit sagen; ich bin im Gymi und alles, Mann **wenn du schon so intelligent**
808 **bist dann mach auch intelligente Sachen und komm nicht zu mir weinen**
809 **weil mir sagen sie immer ja du.; bist ja nicht im Gymi; und du hast ja**
810 **Schule abgebrochen und du bist ja im C gewesen. ich bin nur im C**
811 **gewesen**, weil ich nichts in der Schule gemacht habe weil ich Lehrer und
812 Schüler verschlagen habe. das was diese ("Missgeburt"?) ((Missgeburten))
813 von meinen Gymikolleginnen, im Gymi haben; habe ich schon vorher
814 gewusst. und über all die Sachen die sie reden, kann ich immer mitreden und
815 ich weiss immer mehr als sie selber. und dann wollen sie mir immer etwas
816 sagen von wegen wir gehen ins Gymi. ich hasse das. **und dann kommt ein**
817 **Türke und sagt mir ich bin unreif. ich hasse solche Sachen. ich hasse**
818 **solche Sachen** und ich habe das meinem Psychologen erzählt und er hat mir
819 gesagt, weiss deine Mutter eigentlich- also hat deine Mutter Sie schon mal so
820 reden gehört; ich so nein. (nachher) hat er mir gesagt ich bin so eine Tochter,
821 die sich jeder Vater wünschen würde, weil er muss keine Angst haben dass
822 ich eine Schlampe werde. und nachher habe ich @angefangen zu weinen
823 weil so etwas@ hat mir noch nie jemand gesagt und meine Mutter weiss

824 wirklich nicht dass ich so bin. ich meine sicher habe ich Sex gehabt. sicher
825 habe ich Typen kennengelernt. sicher habe ich auch meine Erfahrungen
826 gemacht. aber ich habe mich nie von einem Mann so behandeln lassen wie
827 es meine Kolleginnen machen. ich finde es krass. ich weiss nicht; es ist
828 einfach huere i=ich lebe in einer Welt, vo- also mich nein besser gesagt ich
829 habe ein Umfeld ich liebe meine Kolleginnen aber sie tun mir eigentlich voll
830 nicht gut, weil ich muss mich immer über sie aufregen. ich bin sowieso ein
831 Mensch (der) sehr impulsiv und ich werde schnell wütend und ich dreh schnell
832 durch. dann höre ich solche Sachen; und dann frage ich mich wirklich Mann
833 Scheisse wieso habe ich mich nicht schon lange umgebracht, weil dann
834 müsste ich diese Sachen, nicht mehr anhören und so. ich habe nur eine
835 Kollegin die wirklich intelligent ist Mann und nicht mal diese war im Gymi; die
836 macht die Handelsschule. und sie kommt zu mir; fragt mich etwas Esra wie
837 würdest du das machen was sagst du dazu. so würde ich es machen und das
838 sage ich dazu, und sie nimmt sich das heraus, nimmt sich das zu Herzen und
839 dann versucht sie vielleicht das zu ändern weisst du; aber die anderen, meine
840 Scheissgymikolleginnen; Esra weiss du es ist so und so blablabla ich hasse
841 mein Leben; nenene ich bin so ein Junkie was soll ich machen? sage ich
842 immer easy mach es so und so, aber am nächsten Tag bist du wieder den
843 gleichen Scheiss am Machen. und nachher sagen sie mir ja wir sind halt nicht
844 so stark wie du. wir können uns nicht von heute auf morgen ändern. ich habe
845 mich auch nicht von heute auf morgen ändern können. ich bin auch nicht von
846 heute auf morgen eine geduldige Person geworden. ich bin auch nicht von
847 heute auf morgen (2) nett geworden; weil ich bin nicht- ich bin nie nett
848 gewesen ich bin eine Böse gewesen. ich bin eine huereböse @Frau
849 gewesen@ ich bin auch nicht von heute auf morgen so geworden wie ich bin
850 Mann; ((Läuten der Türglocke)) das braucht alles seine Zeit. aber du musst
851 dir halt den Arsch aufreissen, wenn du nicht mehr in dieses Loch fallen willst;
852 wenn du weinen gehst weil du ein Junkie bist gehst du nicht am nächsten Tag
853 wieder irgendetwas ziehen Mann. du willst dich doch ändern. statt dass du
854 Koks- zieh- gehst, gehst du lieber einen Joint rauchen. so dann; weisst du das
855 akzeptiere ich noch. aber wenn du gehst kommst bei mir weinen; und am
856 nächsten Tag wieder voll im Loch bist; und wieder voll Party machst und voll
857 besoffen bist und wieder nicht mehr weisst wie du heisst; dann sage ich Mann
858 fick dich. red nicht über deine Scheissprobleme mit über mit mir Mann. diese
859 Probleme will ich auch gern. **sagen sie mir dass sie Junkies sind; ich**
860 **hasse das**; ich habe mit dreizehn, habe ich angefangen zu kiffen, mit
861 vierzehn, habe ich kennengelernt was Drogen sind; mit vierzehn habe ich
862 zum ersten Mal Koks genommen; mit fünfzehn habe ich Koksers
863 kennengelernt und bin in diese L_ Strasse-Szene hineingerutscht; ich habe
864 Drogen genommen vom Feinsten, ich habe alles miteinander konsumiert, ich
865 habe (.) Ma- ich **habe soviele Sachen genommen** ohne Scheiss. ich habe
866 den Horror gemacht; ich habe einfach nie LSD und solchen Shit angerührt
867 weil vor dem hatte ich immer Respekt. aber ich habe so- i=ich habe mich so

868 kaputtgemacht mit Drogen und ich habe es selber draus raus geschafft
869 rauszukommen; weil ich habe gemerkt Scheisse, (.) ich bin n- ich bin
870 eigentlich nicht so. ich muss damit aufhören und das war mit sechzehn Mann.
871 mit sechzehn habe ich dann einen schönen Entzug gemacht, dann bin ich
872 sechs Wochen in die Türkei und habe keine Drogen mehr angerührt nichts
873 und seit dann bin ich clean und jetzt bin ich zwanzig. ich habe schon ab und
874 zu wieder etwas genommen so (.) das letzte Mal dass ich etwas konsumiert
875 habe war; wann war das vor es p- drei vier Monaten oder so fünf Monate
876 keine Ahnung im (Hife); habe ich n- eine Line genommen. eine Line; einen
877 Abend fertig. und ich habe nie mehr wieder etwas angerührt. meine Kollegin
878 sagt auch immer; die andere. die ist eine Geile. (Jz.) sagt sie auch immer du
879 bist geil Mann du kannst einfach nein sagen; ich wär auch gern so; wenn
880 **@etwas vor mir ist nimm ichs einfach@** ich so ja; aber weisst du, du- sie
881 weint wenigstens nicht wegen dem. sie weiss, was sie macht und fertig. und
882 sie findet es geil dass ich konsequent bin und nein sagen kann. (.) aber all die
883 anderen Mann ich weiss nicht; ich frage mich ab und zu huere warum ich das
884 eigentlich mache warum ich mich mit solchen Leuten abgebe aber; ich habe
885 sie halt gerne und ich kenne diese Leute halt schon megalang; und sie haben
886 auch ihre guten Seiten; aber ich merke einfach; (.) Leute vom Gymi haben
887 irgendwie das Gefühl sie sind Psychologen und müssen mir helfen wollen;
888 sagt sie mir e: dir geht es heute nicht gut gell; du hast huere
889 Stimmungsschwankungen merke ich; du bist voll gereizt. blablabla willst du
890 nicht lieber anfangen Medikamente zu nehmen? ich nehme auch
891 Medikamente; Johanniskraut; **ah Johanniskraut; Johanniskraut; schieb dir**
892 **dein Johanniskraut in den Arsch @hei was bringt mir Johanniskraut? so**
893 **huere behinderte Sachen;@ keine Ahnung. wenn sie wirklich ihre**
894 **Probleme mit mir vergleichen kommen Mann; ich habe ein**
895 **Borderlinesyndrom; und dann kommt so eine kleine Fotze, die ihre**
896 **Hausaufgaben nicht machen konnte; die für Prüfungen nicht lernen**
897 **konnte; und will mir sagen, ich habe Probleme; ich will mich umbringen;**
898 ((schneuzen)) keine Ahnung. mein Leben ist ein Riesenchaos. Theater; Film.
899 (5)
900 und mein Bruder, ist auch also mein Bruder ist wie ich. aber ein bisschen wie
901 sagt an dem? (.) er be- er handelt nicht; er überlegt und dann handelt er. nicht
902 erst handeln und dann **@überlegen@** so wie ich; er ist dort durch viel ehm
903 besser als ich aber, mein Bruder ist schon ein bisschen mein Vorbild gewesen
904 auch; und i- er ist es immer noch weil er hat soviel Scheisse gebaut und (.) er
905 statt Koks hat er zum Beispiel LSD genommen und dann sagt er mir eben
906 wieso ka- wie konntest du das nehmen und so; ich hätte das nie gekonnt; ich
907 so ja wie hast du **@LSD** genommen ich hätte das nie gekonnt.**@** ich hätte nie
908 gedacht dass ich mal so mit meinem Bruder reden kann; er weiss alles über
909 mich. er ist auch der Einzige in meiner Familie der mir das mit meinem Onkel
910 auch glaubt; weil ich habe ihm das gesagt. ((Räuspern)) und er steht auch zu
911 mir; er steht voll zu mir ehm wir hassen uns zwar immer noch ein bisschen

912 weisst du wir ficken uns immer ein bisschen an und ich bin immer huerefrech
913 zu ihm und so; aber wenn ich ihn brauche ist er für mich da und; er ist cool
914 und er hat auch erst- jetzt bin ich zwanzig und er hat auch erst mit zwanzig
915 seine Lehre angefangen. er ist mit zwanzig sein Leben in den Griff gekriegt;
916 jetzt macht er eine Kochlehre und hat jetzt bald LAP und er will dann noch
917 gehe- irgendetwas studieren gehen das auch mit diesem Kochzeugs zu tun
918 hat und; er will voll Geld machen und ich habe immer gesagt ich will nie so
919 werden wie mein Bruder aber das war dort als er so ein Arschloch gewesen
920 ist. und mein Bruder ist der intelligenteste Mensch auf dieser Welt. auch wenn
921 es Genies und so gibt. mein Bruder ist trotzdem gescheiter als die. weil mein
922 Bruder, er ist so ein geiler Siech; du- er kann da hin kommen; mit dir reden
923 und er schaut dir in die Augen und er weiss wer du bist; was du machst; wie
924 du drauf bist; was deine Stärken was deine Schwächen sind. er ist so etwas
925 wie ein Hellseher. er ist einfach ich weiss nicht; Gott hat ihn auf die Erde
926 geschickt keine Ahnung er ist @kein Mensch;@ er ist ein Engel oder so; ich
927 weiss nicht; er ist ein geiler Siech. er weiss so viel, das Ganze über unsere
928 Geschichte von der Türkei und dass es d- dass wir eigentlich von den
929 Mongolen abstammen und die Turkvölker und all dieses Zeug, das weiss ich
930 alles von ihm. er hat mir dieses Zeug gesagt ich bin nachlesen gegangen; er
931 hat mir gesagt lies dieses Buch ich bin es lesen gegangen. er hat mir gesagt
932 lies Anne Frank Esra. ich so ok; er hats mir- er so das Buch ist es; meine
933 Mutter hat es mir gekauft; ich habe es gelesen. er so und? ich so danke dass
934 du mir dieses Buch empfohlen hast und so. er ist ein geiler Siech mein
935 Bruder. von Musik alles er weiss alles. meine ganz- mein Musikgehör ich
936 habe es dank meinem Bruder; weil er mir so viele Sachen auch gezeigt hat.
937 er hat mir huere viele Sachen halt beigebracht; er hat es mir nicht so
938 beigebracht wie es die anderen Türken halt machen so sie schlagen ihre
939 Schwestern ab wenn sie es mit Typen abhängen und so. @mein Bruder hat
940 gesagt häng es mit Typen ab Mann besser du hängst es mit Typen als mit
941 Frauen@ @du bist keine Lesbe, pack dir einen Mann;@ solche Sachen und
942 er hat- er musste nie Angst haben irgendwie um mich. weil ich konnte mich
943 immer selbst wehren. er hat sich nie- ich=ich habe ihn nie rufen müssen wenn
944 mich jemand angefickt hat weil ich habe das immer alleine hingekriegt. wenn
945 er es mitbekommen hat, ist diese Person schon druntergekommen;
946 ((Geräusch, Klopfen im Hintergrund?)) abe:r er hat mir huere viele Sachen
947 halt beigebracht und gezeigt und; (.) halt so keine Ahnung er hat mir soviel
948 beigebracht mein Bruder; das ist krass; ich bin stolz dass ich ihn als Bruder
949 habe. (2) ich meine me- meine Kollegen sagen immer so was- was hast du für
950 einen Bruder schau dich mal an was für eine Türkin du geworden bist; ich so
951 glaube mir diesen Bruder den ich habe hättet ihr alle gerne Mann. er hat mich
952 kein einziges Mal verschlagen müssen weil ich irgendwie einen Typen
953 gepackt habe. er hat mich einfach geschlagen und abstechen wollen und
954 alles weil mein Bruder ist einfach ein Psychopath; er ist krank. er ist ein er ist
955 ein @schizophrener Missgeburt für mich aber@ er hat halt selber Probleme

956 gehabt und so und darum ist er auf mich los und ich nehme ihm das
957 überhaupt nicht böse; ich bin ich nehme es ihm nicht böse dass er mich
958 abstechen wollte und solche Sachen. aber dass meine Eltern mich
959 verschlagen haben dass mein Vater mich verschlagen hat das nehme ich
960 bös; und das verzeihe ich ihnen nicht; aber meinem Bruder kann ich
961 verzeihen. aber meinen Eltern halt nicht. will ich auch nicht; (2) er wurde
962 einfach immer gefördert, weil er war in allem gut; und ihm hättest du eben
963 eigentlich gar nicht (mehr) helfen müssen; weil er hat eh alles an die Reihe
964 gebracht. und mich- ich bin halt vernachlässigt worden. das finde ich ein
965 wenig schade. ich habe meine Tante auch gefragt so, kannst du mich
966 verstehen, wieso: ich so bin und wieso ich wütend auf meine Eltern bin; dann
967 hat sie gesagt ja logisch verstehe ich dich. du bist nie gefördert worden. mit
968 sieben, (.) meine Tante hat gesagt, sie wird nie mehr das Gesicht von mir
969 vergessen, als meine Mutter im Auto gesagt hat dass sie Streit- dass sie
970 "Puff" ((Streit, Ärger)) hat mit meinem Vater. das es nicht läuft wie sie will
971 dass sie Probleme habe; dass sie sich wahrscheinlich scheiden lassen. sie
972 hat gesagt dein Gesicht für dich ist eine Welt zusammengebrochen; du bi- ich
973 bin hinten im Auto gesessen; sie so das Gesicht vergesse ich nie mehr; sie so
974 immer wenn sie mich anschaut sieht sie dieses Gesicht. ich **hasse das**.
975 **wieso kann meine Tante mich nicht anschauen und dieses Gesicht**
976 **sehen; wieso muss sie das Gesicht sehen als ich sieben war. (.) ich- ich**
977 **finde es huere krass; das ist huere strub. ehh eh ich weiss nicht Mann.**
978 **ich f- frage mich sch- ich will gar kein Mitleid und weisst du für das. aber**
979 **ich frage mich manchmal schon wieso mein Leben so ist** Mann. wieso
980 haben sich meine Scheisseltern einfach nicht wie Schweizer verhalten
981 können dort durch Mann; Schwei::=ich keine Ahnung so wie ich das
982 mitbekommen habe von meinen Schweizer Kolleginnen, ihre **Eltern** haben sie
983 wenn es um Schule gegangen ist **voll unterstützt Mann. voll**; wenn sie
984 Probleme gehabt haben; sie haben **voll geholfen. bei uns ist das halt nicht**
985 **gegangen weil wir waren arm; wir waren arm; alles was ich machen**
986 **wollte konnte ich nicht machen weil wir kein Geld hatten. ich wollte in**
987 **den Musikunterricht gehen; zu teuer. ich wollte ins Tanzen gehen; zu**
988 **teuer. ich habe das machen wollen; zu teuer. alles zu teuer; ich ha- wir**
989 **konnten uns nichts leisten; (.) es ist huere krass; (5)**
990 ich weiss halt nicht; es ist schon strub irgendwie also; ich habe gesagt wenn
991 ich Kinder habe; (.) ich würde nie so etwas- also mein Kind wi- muss nie
992 Angst haben dass irgendjemand sich an sie vergreifen wird; mein Kind muss
993 nie Angst haben ein Aussenseiter zu sein in dieser Familie; mein Kind muss
994 nie Angst haben dass es in der Schule nicht weit(er?) kommt weil ich werde
995 meinem Kind helfen. Sobald irgendein Lehrer kommt und sagen will ihr Kind
996 ist so und so und so, dann sage ich ihm fick dich ins Knie Mann was bist du
997 für ein Lehrer; meine Tochter kommt gar nicht mehr hierhin. ich bringe sie in
998 eine andere Schule oder so. ich weiss nicht; ich würde mein Kind auch nie
999 schlagen; ich bin verschlagen worden; id- i- in WC eingesperrt worden weil

1000 mir der Teller auf den Boden gefallen ist. ee=s ist huere- ich bin wirklich
1001 verschlagen worden von meinen Eltern, von allen, alle haben mich
1002 geschlagen. jeder hat mich geschlagen. (2) so wirst du geschlagen? ja @(.)@
1003 ist ja normal oder @(.)@ dass du geschlagen wirst. ich habe diese Probleme
1004 die zu Hause passieren, durfte ich nie in der Schule oder so sagen. ich durfte
1005 das nie. alles was zu Hause passiert bleibt auch zu Hause. (3) das ist falsch.
1006 (2) keine Ahnung. ((schniefen)) (.) es ist schon also es ist huere strub. (3) es
1007 macht mich schon traurig irgendwie auch dass es so ist und ich habe früher
1008 viel geweint wegen dem. ich weine immer noch. ich habe noch sagen wollen
1009 vorher falls ich anfangen zu weinen @nimmt nicht- nimmt keine Ahnung tut es
1010 mir Leid und so aber irgendwie fange ich voll nicht an zu heulen@ sonst
1011 weine ich immer aber (.) keine Ahnung; ich ha- ich glaube ni- also ich glaube
1012 nicht dass meine Familie mich auch gerne hat oder so. also ich glaube sie
1013 hassen mich. also ich glaube mein Mami hat mich nicht gern; ich habe es
1014 einfach gut mit ihr aber ich glaube nicht dass sie mich wirklich liebt. ich glaube
1015 auch dass mein Vater mich nicht liebt, weil wenn er mich lieben würde würde
1016 er sich bei mir melden. weil ich glaube nicht dass ein Mensch so
1017 verantwortungslos sein kann; dass er sich- ich meine, er ruft mich nie an, er
1018 ru- ich mein es könnte sein dass ich jetzt tot bin weisst du? vielleicht wäre ich
1019 jetzt tot oder so; ich hätte einen Unfall; mein Vater würde nie auf die Idee
1020 kommen mich anzurufen. wenn ich am Verrecken wäre jetzt zum Beispiel;
1021 Esra ist tot, (2) er würde nie wissen dass ich tot bin; weil er meldet sich nicht;
1022 **d- sie würden ihn anrufen und sagen** ja hei im Fall de- Herr Katirci ihre
1023 Tochter ist tot. blablabla das und das ist passiert; dann würde er durchdrehen
1024 kurz. glaubs. aber pff keine Ahnung. (3) ich glaube die einzige Person in
1025 meiner Familie die mich wirklich gerne hat, ist meine Tante, also die mittlere
1026 also die jüngere Schwester von meiner Mutter, ich habe eben noch e- also sie
1027 sind drei Schwestern; meine Mutter, meine Tante und die andere Tante. und
1028 ich habe es mit beiden Tanten gut; aber die mittlere ist eben so wie ich weisst
1029 du; sie hat auch gesagt ich habe sie hatte die gleichen Probleme wie ich mit
1030 ihrer Familie so halt Akzeptanz und; und sie musste voll für ihre Rechte
1031 kämpfen und es war huere krass gewesen d- ich meine (.) wie sagt man dem;
1032 sie hat ehm; sie hat einfach nichts bekommen Mann. sie war halt auch so voll
1033 80er Jahre halt weisst du sie halt so mit so halt so toupierten Haaren oder?
1034 und voll Musikfreak und hat sich halt etwas anders geschminkt, und ist halt
1035 ein bisschen anders raus; und sie ist- sie konnte schon nicht in den Ausgang
1036 aber sie hat halt nicht so gemacht wie me- wies mein Grossvater wollte; u:nd
1037 sie konnte auch nicht rechnen. sie konnte e- erst- sie hat erst Mathe
1038 gecheckt, als sie in die Berufsschule gekommen ist. sie hat eine
1039 Erwachsenenlehre gemacht. sie hat ihre Lehre mit 28 gemacht. und (.) ich
1040 weiss huere viel von ihr und ich habe auch mega- als meine Cousine auf die
1041 Welt gekommen ist, bin ich viel bei ihnen gewesen, w- in den Ferien zum
1042 Beispiel bin ich huere oft bei meiner Tante gewesen und habe dort
1043 übernachtet und habe es mit meiner Cousine abgehängt und habe es mit ihr

1044 abgehängt; sie hat versucht mit mir zu rechnen; sie hat gemerkt ich habe ein
1045 Problem mit Zahlen, und nachher hat sie einfach bleiben lassen, und hat mir
1046 halt wichtige Sachen erklärt, zum Beispiel; dass ich viel Bücher lesen soll; und
1047 sie hat viel über unsere Kultur mir erzählt halt; von wo dass wir unseren
1048 Ursprung haben wir Türken und so; solche Sachen halt. sie weiss auch
1049 megaviel ich habe viel über Musik mit ihr geredet und so; sie war auch die die
1050 in den Ferien, ich bin eben seit dem 7. Mai bin ich erst zurück; ich bin eben
1051 zwei Wochen in den Ferien gewesen in der Türkei; all das Zeug das ich jetzt
1052 von meiner Familie sagen konnte jetzt dass meine Mutter eben sich mit so
1053 einem getroffen hat und dann musste sie eben meinen Vater heiraten und so
1054 das habe ich alles gar nicht gewusst; ich habe einfach denkt, meine Mutter ist
1055 gezwungen worden meinen Vater zu heiraten; aber das hat noch einen
1056 Hintergrund; und das hat mir alles meine Tante erzählt. ich habe jetzt Sachen
1057 von meiner Familie erfahren wo ich sagen muss; hei Scheisse Mann. was f-
1058 was f- wo leben wir Mann; was ist das. ((schneuzen)) es ist so eine richtige,
1059 Türkenfamilie, ((schneuzen)) wie man sich sie so vorstellt; so halt so
1060 ((schneuzen)) halt Cousin und Cousinen werden verheiratet und ehm vom
1061 Dorf, und die Frau hat keine Rechte, muss ihr ganzes Geld ihrem Vater
1062 abgeben, dies das weil es ist wirklich so; (2) wenn man bei uns in Dorf
1063 gekommen ist vor 50 60 Jahren, halt in einer Zeit in der meine Grosseltern
1064 gelebt haben als die jung waren; (.) und dann halt noch so vor 40 Jahren halt;
1065 als meine Mutter noch Kind sind halt; meine Tante hat gesagt wenn du in
1066 dieses Dorf hineingekommen bist; du bist dir vorgekommen, wie auf einer
1067 Theaterbühne. @(.)@ die und die sind am Streiten, die und die sind am
1068 Streiten; die und die haben @etwas zusammen, aber niemand darf es
1069 wissen,@ meine Tante hat immer Schlüssel, Hausschlüssel vo- vom ga=nzen
1070 Do:rf geklaut; dann mussten einfach manchmal alle vorne war- auf der- vor
1071 der Haustüre auf meine Tante warten; weil alle wussten Scheisse (Selda?)
1072 hat wieder den Schlüssel eingepackt; weisst du; weil jed- weisst du man muss
1073 ja auf die Schlüssel aufpassen, dass sie nicht verloren gehen und so; und bei
1074 uns im Dorf gibt es eben so Riesenfelder oder? jeder hat ein Feld mit ehm
1075 irgendwelche Gemüse=ehm=zucht und solche Sachen; und dann haben halt
1076 alle wirklich zusammen gearbeitet ich meine; (.) Attatürk hat mal gesa:gt, es
1077 gibt keine Frau, also; es gibt keine Frau die härter arbeitet als die anatolische
1078 Bäuerin. und für mich macht das Sinn; weil in de- in dem anatolischen Gebiet
1079 in der Türkei, das wirklich in den Bergen oben ist; und wir sind ja von dort; hei
1080 die Frauen Mann wie die arbeiten; die arbeiten von Baby; sobald sie gehen
1081 können, und sich können Sachen tragen und sortieren, sobald sie das
1082 können, also sagen wir mit vier; ab vier bis bis du stirbst; arbeitest du; im
1083 Sommer und im Winter; scheissegal wie kalt es ist; du gehst auf die Bergen
1084 und übernachtet manchmal auf den Feldern; um um auf deine Schafe zu
1085 schauen und so und von so einem Ort kommt meine Mutter; und von so
1086 einem Ort komme ich; und ich finde das huere geil. @(.)@ es ist huere krass.
1087 und diese Leute kennen sich alle, und dort musst du eben mega aufpassen

1088 was du machst. und meine Familie hat nicht so aufgepasst. also meine Mutter
1089 hat nicht so @aufgepasst; meine Tante hat nicht so aufgepasst;@ keine hat
1090 aufgepasst; (.) es wird auch me- mein Vater ist bekannt, also mein Vater und
1091 mein Onkel sind bekannt als die ärmst- also ärmsten; ((Zungenschnalzen?))
1092 die zwei faulsten Säcke des Dorfes. man wusste nie, ob sie überhaupt leben
1093 weil sie waren die ganze Zeit am Pennen; sie sind nie rausgekommen; du
1094 hast ihn- du hast meinen Vater nie: gesehen irgendwo auf einem Feld helfen
1095 Bohnen sammeln oder so etwas; nie. (2) ((Abstellen des Wasserglases?)) es
1096 ist so krass. meine Familie ist behindert. also vor allem die Seite meines
1097 Vaters hat meine Mutter voll kaputt gemacht. (2) weil ich das jetzt auch so
1098 gesehen habe; von meinen Eltern, habe ich gesagt, (.) ich habe immer gesagt
1099 ich will nie einen Türken heiraten; dabe:i=ich seit ich jetzt ein bisschen älter
1100 geworden bin; ich will schon einen Türken heiraten. aber ich will keinen
1101 Türken heiraten der nichts über seine Kultur weiss. der das Gefühl hat nur
1102 weil ich eine Frau bin habe ich keine Rechte; nur weil ich Moslem bin habe ich
1103 keine Rechte; dabe:i, wenn du den Koran mal liest, und dich mit
1104 intelligenten Menschen, die den Koran studiert haben zusammensetzt, weisst
1105 du dass eine Fra:u, bei uns, das Heiligste ist das es gibt, weil der Himmel ist
1106 der Mutter unter den Füßen gelegt, //mmhh// und sie ist die, die deine Familie
1107 grösser macht, die deinen Familiennamen weitergibt; und sie ist die.; die
1108 deine Scheiss"goofen" ((Kinder)) auf die Welt bringt; und die sie erzieht. sie
1109 ist das Heiligste da- das du hast die Frau; Mutter. Frau; ist heilig. aber das
1110 wird halt alles ausgenutzt halt auch. von den (.) von den Mongos halt von
1111 diesen Politikern im Iran, im Irak, in Saudiarabien, überall. von wegen dieser
1112 huere Hierarchie, wegen Scharia oder wie das heisst und so das ist alles
1113 Scheisse. ich weiss gar nicht mehr was das mit dem Koran zu tun hat weil im
1114 Koran steht nicht dass du deine Frau musst irgendwie b- verschlagen gehen,
1115 oder ihr irgendwelche Säuren ins Gesicht leeren nur weil sie keinen Bock
1116 mehr auf dich hat; es ist ihr Recht sich scheiden zu lassen. es steht auch
1117 dass sie sich nach einer Scheidung weiterverheiraten darf. sie darf heiraten,
1118 wen sie will. sie darf selbst entscheiden wen sie heiraten will. das steht alles,
1119 das habe ich gelesen das weiss ich. weil das ist das was mich interessiert hat.
1120 Frau und Mann können selbst entscheiden wenn sie heiraten ha- wollen. weil
1121 schlussendlich muss ich ja das Leben mit ihm leben, und nicht meine Eltern.
1122 (.) meine Mutter hat auch gesagt sie würde mich nie zwingen jemanden zu
1123 heiraten den ich nicht heiraten will. aber mein Kollege sagt mir die ganze Zeit
1124 ich bin naiv und ich soll aufpassen und eh- du bist so- Esra du bist so herzlich
1125 du bist so naiv; und deine Cousins; dies das; du musst schon aufpassen. **hast**
1126 **du das Gefühl mein Cousin heiratet mich Mann; bist du ein "grusige"**
1127 **((hässlicher)) Schwein oder was bist du Mann; ich würde dich- ey wääh**
1128 **Mann. ich würde doch nie meinen Cousin heiraten wollen;** er so ja: aber
1129 ehm sie können schon mit dir reden und so:, und ja wenn ich mit ihnen rede,
1130 ich ha- ich habe ihm eben gesagt dass ich mit meinen Cousins viel geredet
1131 habe ich habe meine Cousins kennengelernt; aber meine Cousins sind viel zu

1132 alt für mich; der Einzige den ich vielleicht heiraten könnte ist E. Mann. er ist
1133 23 aber er hat eine Freundin; und ich will nichts von E.; er ist mein Cousin
1134 Mann. was läuft mit dir; und der andere ist 35 und der andere ist irgendwie
1135 keine Ahnung, 38; ja was will ich mit so: mit so einem Mann. das ist doch
1136 hässlich; meinst du der will mich heiraten? die wollen ihre alle ihre Frauen
1137 bedeckt haben ich laufe da mit offenen Haaren herum und bin gepierct und
1138 tätowiert. bist du krank. **@sagt er mir einfach, ich soll aufpassen Mann;@**
1139 **nur weil meine Mutter einen Cou- ihren Cousin geheiratet hat muss ich**
1140 **das jetzt auch machen; ich bin nicht aus einer Inzuchtfamilie, die das**
1141 **weiter geben will Mann.** ich finde das huere krass auch; dass einer mir so
1142 etwas sagt Mann. so eine @Missgeburt hei.@ mein Bruder hat auch eine
1143 Freundin und er ist auch nicht mit meiner Schw- also er ist mit einer
1144 Schweizerin zusammen; er ist nicht mit einer Türkin zusammen; ((schniefen))
1145 (.) er hat gesagt er hätte schon gerne eine Türkin; aber Türkinen sind huere
1146 kaputt gegangen auch in der Schweiz; es gibt viel Schlampen halt die alles
1147 hintendurch machen zum Beispiel, von unserem Volk ich finde das
1148 megaschad (.) und ich mache halt alles öffentlich weiss du; i:ch verstecke
1149 mich nicht. u:nd das passt vielen Türken nicht. @(.)@ aber (.) meine Mutter
1150 hat gesagt wenigstens bist du keine Schlampe; und wenigstens wird mit dem
1151 Finger nicht auf dich gezeigt; weil du bist ehrlich; ich habe sie noch nie
1152 anlügen müssen für etwas. und Türken wollen immer Jungfrauen heiraten und
1153 das verstehe ich auch nicht. aber ich wollte auch lange keinen Türken und so,
1154 weil ich bin mal mit einem Kurden zusammen gewesen der huere asozial zu
1155 mir gewesen ist; er hat mich nie geschlagen oder so aber er hat mich voll
1156 versucht unter- unterdrücken. er hat er hat er hat gesagt er macht eine Kurdin
1157 aus mir. ich so bist du behindert Mann. sei froh dass ich dich überhaupt
1158 genommen habe Mann; weil meine Familie ist gegen Kurden; ich komme aus
1159 einer rechten aus einer linken re- rechten @Familie Mann@ erst sind sie links
1160 und nachher sind sie rechts. sie sagen zwar nicht dass sie rechts sind. sie
1161 sagen sie sind links, aber sie haben Kurden einfach nicht nicht gern weil sie
1162 Kurden sind sondern das was sie machen haben sie nicht gern. das verstehe
1163 ich schon es gibt wirklich viele Horrorgeschichtchen über Kurden auch in der
1164 Türkei; und wenn eben Scheiss passiert, sind es immer sie; es ist eben schon
1165 krass. zum Beispiel Ehrenmord, in der Türkei gibt es viel. in solchen Dörfern
1166 halt. und es sind immer Kurden. es sind immer Kurden, die ihre Frauen
1167 verkaufen gehen und so es ist huere krass bei also so sehe ich es; aber ich
1168 habe nichts gegen Kurden; ich meine ich liebe diese Leute. ich finde ihre
1169 Kultur geil; ich finde ihre Sprache geil. ich Kurden sind gan- also wenn du
1170 wirklich aus einer stabilen kurdischen Familie kommst und ich kenne viele
1171 solche, das sind die geilsten Leute Mann. das ist noch fast cooler als wir
1172 Türken; wirklich die sind wirklich geil; ihre Sprache; ihre Art; wie sie sind, es
1173 ist geil. und ich bin halt mit einem zusammen gewesen, der mich versucht hat
1174 zu verarschen, er hat gewusst dass mein Vater politisch ist und so; und meine
1175 ganze Familie, meine Tante ist Patriotin; und ich habe ihm das gesagt, und er

1176 ist ein P- er ist für die PKK oder; und ich habe ihm gesagt mir ist scheissegal;
1177 für wen du bist und so. vergiss einfach nicht dass du mit einer Türkin
1178 zusammen bist; und wenn du für die PKK bist und du mit einer Türkin
1179 zusammen bist dann glaube ich nicht wirklich dass du verstanden hast was
1180 PKK macht; und was die PKK vertritt. und als wir mal gestritten haben hat er
1181 mir gesagt, ich sei eine Scheisstürkin; und ich sei so und ich sei dies. und
1182 dann habe ich ihm gesagt ja also warum bist du dann mit mir zusammen,
1183 Mann du bist doch voll der Mongo; und er wollte mir huere viele Sachen
1184 verbieten; von wegen **er ist schon unsere Hochzeit am Planen gewesen**
1185 **und solche Sachen**; so- Ma- und ich bin **erst zwanzig**; ich könnte es mir
1186 schon vorstellen mit zwanzig jetzt schon zu heiraten; aber erst wenn ich mein
1187 Leben im Griff hätte; wenn ich weiss, ich bin jetzt kurz vor der LAP, ich bin
1188 bald fertig mit meiner Lehre, nach meiner Lehre kann ich vielleicht richtig
1189 arbeiten gehen und er hat sein Leben auch im Griff; **dann können wir über**
1190 **Heiraten reden Mann. aber du hast dein Leben nicht im Griff; ich habe**
1191 **mein Leben nicht im Griff; mit welchem Geld** willst du heiraten; **die stellen**
1192 **sich das alles so vo- so einfach vor.** die st- die w- ich mein, die stellen
1193 Heiraten alles in den Vordergrund. sicher ist es schön, jemanden zu heiraten
1194 den du liebst und, und zusammen etwas einzugehen, das ihr zusammen
1195 durchziehen könnt. aber das ist nicht so einfach, Mann. du musst mal eine
1196 lange Zeit mit dieser Person zusammengewesen sein um zu wissen ob du
1197 wirklich noch lange mit dieser zusammen sein kannst. in einer Ehe
1198 entwickelst du dich weiter; es kann nie so laufen wie du es willst. und ich bin
1199 zwanzig und du bist einundzwanzig, und du redest schon jetzt mit mir in fünf
1200 Jahren sind wir verlobt; nachher heiraten wir, ah ja du- ich wollte Sozi werden
1201 sagt er mir du wirst kein Sozialpädagogin; du verdienst viel zu wenig Geld.
1202 **Mann we- halt die Fresse geh arbeiten wenn du Geld willst, so ein**
1203 **Mongo solche Sachen halt; ich finde das huere krass**; ich finde das so
1204 strub. (.) den den ich jetzt kennengelernt habe ist eigentlich ein geiler Siech
1205 aber es ist auch ein bisschen strub sagt er mir; gestern hat er mir gesagt ja:
1206 ich habe scho- i- ich habe keine Gefühle; meine Ex hat m- vor zwei Jahren
1207 sind mir meine Gefühle geklaut worden oh j- oh jöö::. ah jö so: herzig. ah he
1208 du bist ein Mensch, du hast keine Gefühle Mann. Gott hat dir ein- einen
1209 Verstand gegeben; Gott hat dir Sinne gegeben; und deine Gefühle gehören
1210 halt auch dazu und du kannst lieben. aber du bist so ein emotionals kaputtes
1211 Mongo das von einer f- von einer behinderten Fotze verarscht worden ist; was
1212 habe ich dafür. sa- sagst du mir schöne Sachen und dies das aber nachher
1213 und machst mir quasi Hoffnungen, aber nachher sagst du trotzdem, ich bin so
1214 und so und dann sagt er e- er hatte eben Angst gehabt. ich habe eben Plugs
1215 gehabt. ich hatte recht grosse Ohren; du konntest richtig durchschauen, und
1216 ich hatte megaviele Piercings und ich hatte farbige Haare und alles. (.) u:nd (.)
1217 i:ch habe aber bevor ich ihn gekannt habe, habe ich schon damit aufgehört.
1218 ich habe diese (Zehner?) rausgenommen weil meine Ohren sind huere
1219 schlimm entzündet jetzt lasse ich sie zuwachsen. und jetzt gestern, sagt er

1220 mir einfach, jetzt hast du ja keine Piercings mehr; jetzt kann ich di- jetzt kann
1221 ich dich wenigstens meinen Eltern zeigen. ich habe schon gewusst dass so
1222 etwas kommt. ich verstehe das auch von meinen Leuten; dass sie Angst
1223 haben: sich me- weisst du mich ihren Eltern zu zeigen weil dann kommt eine
1224 Türkin; und wenn du dich eine Türkin vorstellst; dann stellst du dir eine vor mit
1225 so schönen langen Haaren, und, und so eine herzige; die (.) die dir halt auch
1226 Anne sagt und so; und ich sage de- der Frau meines Mannes sicher nicht
1227 Anne Mann; das ist weisst du Mutter; das ist- **ich kann das nicht Mann.** also
1228 wenn ich **wirklich ein huere gutes Verhältnis** mit ihr hätte; dann würde ich
1229 ihr sicher Mami sagen weisst du; aber einfach so und dann, wenn ich
1230 irgendwo bin ich meine ich helfe schon auch mit den Tisch weisst du au-
1231 abräumen und alles und, aber ich habe das halt auch nicht immer; weisst du
1232 dass kommt nicht, ich muss mich megawohl fühlen; für dass ich wirklich in d-
1233 die Küche gehe um mitzuhelfen, und dies das. bei uns zu Hause mache ich
1234 das schon wenn wir Besuch haben; aber bei einer fremden Familie, ich weiss
1235 nicht. ich schäme mich halt auch mega. ich bin ich ich schäme mich mega ich
1236 bin sehr eh- scheu bei solchen Sachen. ich gehe auch nicht gerne alleine
1237 nach draussen zum Beispiel; mit m- dann muss ich mit Menschen reden und
1238 ich rede nicht gerne mit Menschen @und so;@ ist huere krass. und ich
1239 verstehe ihn dann schon so; wenn er sagt, ich weiss nicht; jetzt kann ich dich
1240 meinen Eltern vorstellen; vorher hätte er nicht gekonnt; ich so ja aber du
1241 kannst vor- du kannst nachher auch nicht weil ich will mich immer noch
1242 tätowieren; ich will immer noch meine Arme tätowieren. ich will- ich mache
1243 vielleicht keine Piercings mehr, und so aber (.) Mann; ich verstehe es schon,
1244 aber ich finde es einfach krass; wieso suchst du dir jemanden aus, der so ist,
1245 wenn du scho:- weisst du weiterdenkst, als ich und wieso suchst du dir dann
1246 halt eine aus die ein bisschen anders ist Mann? dann suchst du dir halt eine
1247 aus die genauso ist wie du es willst Mann. di- die nicht tätowiert ist die nicht
1248 so ist; die halt genau so ist wie du es dir vorstellst und dass deine Eltern auch
1249 zufrieden sind weisst du; nicht deine Eltern müssen mit dieser Frau eigentlich
1250 zusammen sein; aber ich weiss nicht was für Komplexe die haben; aber ich
1251 finde es einfach krass irgendwie Mann. ich verstehe es einfach nicht so recht.
1252 (2) ich habe auch- ich kenne auch einen; der mich wirklich mega gerne hat
1253 aber der ist zehn Jahre älter als ich; und das ist zwar kein Problem, für mich
1254 zum Beispiel; aber er ist halt in der Türkei; und das ist Scheisse. aber er zum
1255 Beispiel hat voll kein Problem damit. er hat gesagt, ich finde es cool dass du
1256 Plugs hast; ich finde es geil dass du tätowiert bist; ich finde es geil dass du
1257 Piercings hast. ich ich finde deinen Style auch geil so wie er ist und so; und er
1258 würde mich so auch seinen Eltern vorstellen weisst du und und dieser Pisser
1259 da.; Mann; der tut so asozial als wäre ich irgendwie so ein Monster oder so;
1260 ich finde es einfach ein bisschen krass Mann. ich verstehe das nicht. als ich
1261 mit Mike zusammen war das war mein erster Freund; den ich eben so geliebt
1262 habe und ich meine er ist auch kein Türke; und meine Mutter hat gewusst
1263 dass er kein Türke ist. und ich habe ihr gesagt schau, ich stelle ihn dir vor und

1264 so. du musst ihn kennenlernen, du musst ihn nicht heiraten; ich muss ihn
1265 heiraten; @aber@ ich will dass du ihn kennlernst. und das ist schon krass;
1266 meine Mutter musste auch zuerst lernen, damit umzugehen so. (2) es ist halt
1267 schon ein bisschen; es ist nicht unbedingt so wie sie es sich vorgestellt hat;
1268 abe:r ich habe ihr schon gesagt; ((Geräusch von Ring, der auf Tisch fällt))
1269 schon auch also ich will eigentlich schon einen Türken. weil ich habe eben
1270 rausgefunden dass unsere, man hat bis uns geht es weiter bis zu sieben
1271 Generationen kannst du uns verfolgen, und wir haben keine einzige Mischung
1272 oder so. wir haben keine Kurden, wir haben keine, (.) also wir haben keine
1273 Tartaren bei uns; wir haben gar nichts. wir sind richtig- richtige, wir sind
1274 Türken; von der Türkei. nicht von irgendwo anders oder so. und seit ich das
1275 weiss, würde ich schon gerne das weitergeben können; so @kleine so
1276 richtige Türken halt ww- so weitergeben;@ und ich will mich schon nicht
1277 unbedingt mischen, mit irgendjemandem. das macht jetzt meine Mutter schon
1278 stolz. jetzt muss sie keine Sorgen haben dass ich irgendwie irgendein-
1279 irgendein=en Schweizer oder so heirate; oder ein keine Ahnung oder ein
1280 Italiener oder so. (2) aber keine Ahnung was jetzt läuft zu Hause, ich bin
1281 schon am Schauen dass es besser wird. ((schniefen)) ich bin mir jetzt a- auch
1282 am den Arsch Aufreissen und so; ich habe jetzt denn- so bald muss ich ins
1283 LBZ gehen das ist so ein Laufbahnz=zentrum. beim Berufsberater wo ich
1284 rausfinden kann, was für eine Lehre ich machen kann und wie es dann
1285 weitergeht; und (.) also ich bin schon optimistisch also ich bleibe jetzt sicher
1286 nicht da und pf keine Ahnung lebe mein Leben und mache nichts aus mir; ich
1287 meine ich muss mein Wissen schon (.) ich mache schon etwas dafür dass
1288 etwas aus mir wird. ((Räuspern)) und (.) wahrscheinlich werde ich eine EBA-
1289 Lehre machen; nachdem ich das alles gerissen habe; ich glaube nicht dass
1290 ich irgendeine IV-Lehre machen muss weil ich glaube nicht dass ich so dumm
1291 bin; ich glaube dass ich einfach irgendeine Lehre mache, das Problem ist nur
1292 ich weiss halt nicht was ich machen soll weil ich interessiere mich halt für sehr
1293 viele Sachen, aber ich habe mich halt da schon informiert; was ich nach-
1294 später noch machen kann; nur weil ich eine Lehre mache die zwei Jahre geht,
1295 heisst das nicht das ich nichts machen kann; ich kann immer noch etwas
1296 anhängen zwei Jahre; dann habe ich eidgenössisches Fähigkeitszeugnis; halt
1297 so erst in vier Jahren. aber ich kann dann immer noch Berufsmatur und
1298 solche Sachen machen und (2) ich mache einfach nicht mehr das oder ich
1299 orientiere mich nicht mehr nach das was meine Mutter oder meine Familie
1300 von mir will, ich machs jetzt einfach so wie es für mich am Besten geht und
1301 wie es für mich halt einfach ist weil ich kann au- mich kannst du auch nicht
1302 einfach irgendwo in einen in ein Geschäft hineintun; weil (.) ich bin huere b-
1303 behindert ich weiss nicht, wie soll ich sagen? ich bin huere komisch. ich
1304 respektiere Menschen nicht einfach so schnell; ich muss erst ein bisschen sie
1305 kennenlernen, bevor ich sagen kann ok ich nehme dich ernst. ich habe schon
1306 Respekt vor dir und vor dir was du machst und alles. aber (.) kann ich auch-
1307 weisst du es gibt Menschen ich ha mit- es gibt auch Menschen mit denen ich

1308 in gar keinem Raum sein kann zum Beispiel; ich lerne jemanden kennen und
1309 ich sehe sie und dann sage ich komm ok schön tschau. ich will gar nicht mehr
1310 gross etwas mit dir zu tun haben. und sos- keine Ahnung; vielleicht bin ich zu:
1311 oberflächlich oder vielleicht bin ich zu: wie soll ich sagen, vielleicht mache ich
1312 mir vee- viel zu schnell ein Bild; aber das ist auch nur weil ich halt (2) weil ich
1313 einfach misstrauisch bin halt. weil ich halt so viel verarscht worden bin und so;
1314 bin ich jetzt vielleicht so misstrauisch, und so (.) ich bin schon scheu und ich
1315 greife nicht schnell Leute an; aber wenn es mir zuviel wird sage ich halt schon
1316 was ich denke. aber ich formuliere es halt nicht mehr so wie früher. ich ehm
1317 bin ich schaue jetzt ich schaue jetzt mega wo ich bin, und wenn ich so reden
1318 kann und wie ich a- wie am Besten ausdrücken und so; das habe ich jetzt
1319 schon gelernt. zum Beispiel wenn ich jetzt ein Vorstellungsgespräch habe;
1320 und mein Gegenüber mir nicht passt, dann sage ich ja schon nicht hei du bist
1321 eine huere @Missgeburt, hei hör auf mit mir zu reden oder so;@ das sage ich
1322 schon nicht. dann bin ich einfach ruhig und ich sage es ihm gar nicht. aber
1323 ehm (.) wenn jemand; ich hatte mal einen @Chef der mir gesagt hat ich bin
1324 ein Arschloch und so; ich tue wie ein Arschloch; dann habe ich ihm gesagt ja
1325 und du bist auch ein Fettsack Mann. und dann hat er halt gelacht; und mit ihm
1326 konnte ich das machen weisst du;@ aber ich weiss mit welchen Leuten ich
1327 wie umgehen kann. das habe ich schon gelernt. ich rede auch nicht mehr-
1328 früher habe ich mega vulgär geredet; wirklich schlimm vulgär; huere krass. ich
1329 habe die ganze Zeit herumgeflucht und überall habe ich geflucht; mir war egal
1330 wo ich bin. aber jetzt bin ich schon nicht mehr so; also ich habe mich schon
1331 mega weiterentwickelt und ich bin megareif geworden; und ich bin reifer als
1332 die meisten Frauen in meinem Alter, und keine Ahnung. ich bin schon stolz
1333 auf mich eigentlich so wie ich bin und ich habe megaviel hinggebracht ohne
1334 meine Eltern und ohne irgendwelche Hilfe; und ich habe mich selber
1335 irgendwie wie sagt man dem, ich habe mich selber gebildet, mit mit dem was
1336 ich weiss bin ich mir selber irgendwie halt ein Buch kaufen gegangen und so;
1337 wenn mich etwas über meine Religion interessiert hat, habe ich den Koran
1338 aufgemacht, habe ich es gelesen, wenn ich es nicht verstanden habe bin ich
1339 nachfragen gegangen oder ich bin es recherchieren gegangen. (.) ich habe
1340 nicht immer darauf gehört was andere sagen; nur weil jemand etwas der
1341 Koran zum Beispiel; nur wenn jemand einen Vers vom Koran liest; muss das
1342 nicht heissen, dass ich dass wir das gleich verstehen weisst du; weil jeder
1343 inp- interpretiert es anders. wie mit der Bibel auch. und ich finde es einfach
1344 schade, wenn die Leute einfach zu Hause vor dem Fernseher hocken meine
1345 Mutter auch, und einfach diesen Leuten zu hören; ich meine sagt sie mir ja
1346 weisst du Esra ich verstehe nicht was im Koran steht. ich so ich verstehe es
1347 auch nicht. aber ich lese es. trotzdem. ich lese es so lange, bis ich es
1348 verstehe. und wenn ich es nicht verstehe, gehe ich nachfragen, nachforschen;
1349 ich mache mir selbst ein Bild daraus. weil nur weil ein geiler Siech, der
1350 irgendwi- den du vielleicht cool findest; ja das ist ein Studierter; und der redet
1351 geil und so; blablabla; das muss nicht heissen, dass ihr das beide gleich

1352 aufnehmt. jeder versteht es so wie er es verstehen will. und wegen solchen
1353 Sachen hatte ich auch mega Streit mit meiner Familie. ich habe meiner Mutter
1354 gesagt dass sie ei:n falscher ein schlechter Moslem ist. **sicher habe ich das**
1355 **gesagt**; das war auch dort; als ich noch nichts über meine Religion gewusst
1356 habe. (.) die Leute denken nur weil wir Moslems sind, dürfen wir ein paar
1357 Sachen nicht machen. ich darf eigentlich machen was ich will. es liegt in
1358 meiner Hand. ich muss einfach wissen; was- da- was w- was gut und @was
1359 Nebenwirkungen sind und was halt Dings sind halt so;@ ich meine, (.) ich bin
1360 tätowiert; easy. es ist schon nicht so gescheit wenn man sich als Moslem
1361 tätowiert. aber es gibt auch zum Beispiel so so Leute, die behaupten wenn du
1362 tätowiert bist, kommst du direkt- Tätowierung; ist direkt ein Ticket für in die
1363 Hölle. **das finde ich nicht**. ich meine; es gibt eine Geschichte, das hat meine
1364 Tante mir erzählt; eine Nutte, eine Prostituierte, und diese Geschichte ist
1365 passiert; die steht also die wird sich wirklich erzählt. ((schniefen)) ehm es gibt
1366 eine Geschichte über eine Hure, und eine Geschichte über einen der seine
1367 Religion so richtig auslebt; der wirklich fünfmal am Tag betet und alles. und,
1368 diese: Hure, war irgendwie auf der Strasse und hat gesehen, einen Hund,
1369 verwairst am Verdursten; hat sie ihm Wasser gegeben oder, das heisst sie
1370 hat eigentlich etwas Gutes getan oder; und dieser Sie:ch, der gerade vom
1371 Beten aus de- aus der Moschee, herausgegangen ist hat den Hund gesehen
1372 verdursten, und hat ihm kein Wasser gegeben. und genau an diesem Tag; als
1373 sie gestorben sind; das wird i:- in unserer Religion erzählt. (3) und als sie vor
1374 Gott sind. die Nutte kommt ins Paradies; und der der betet hat ist in die Hölle
1375 gekommen; aber nicht; und der der gebetet hat, hat dann auch gesagt wieso
1376 ich bin ja keine Bitch und so blablabla ich bete immer. das kommt nicht darauf
1377 an. es kommt nicht unbedingt darauf an, ob du jetzt fünfmal am Bet- am Tag
1378 gebetet hast oder nicht. es kommt darauf an, wie mit Herz und wie du wie du
1379 im in deinem in dir drinnen bist; weil nur der Himmel weiss, wie du drauf bist;
1380 und dann kann kein einziger Türke zu mir kommen und sagen ich komme in
1381 die Hölle; weil niemand kann zwischen mir und zwischen Gott kommen; und
1382 urteilen, ob ich jetzt in den Himmel oder in die Hölle komme; ob ich jetzt eine
1383 Sünde oder ob etwas Gutes getan habe; niemand kann das sagen ausser
1384 Gott. vielleicht werde ich jetzt eine Riesennutte, aber vielleicht bete ich
1385 fünfmal am Tag; vielleicht ehm keine Ahnung, bin ich ein guter Mensch, und
1386 ich gehe spenden; und ich mache das nicht weil das von mir verlangt wird
1387 sondern ich mache das für mich weil ich das machen will. weil das mir guttut;
1388 vielleicht. keine Ahnung Mann; solche Sachen. es sind so huere strube
1389 Zeugs(?). die Menschheit, also vor allem die Türken selber; und huere viele
1390 Moslems; checken den Islam eigentlich gar nicht. im im Koran steht auch
1391 nicht dass du ein Kopftuch anziehen musst es steht du sollst dich bedecken.
1392 der Hadiz(?) das ist das was der Prophet einfach von uns so wie so so
1393 empfiehlt, do- dort sagt er einfach bedeckt eure Köpfe. zieht euch so an und
1394 so. ihr müsst es nicht tun; i:ch zeige es einfach nur was besser für euch wäre,
1395 ihr m:: w- wenn ihr es nicht machen wollt; müsst ihr es nicht machen; und das

1396 ist auch so etwas, das viele nicht verstehen. ((schniefen)) mein Kollege hat
1397 mich angefickt weil ich an Ramadan nicht faste; aber ich sage ich bin Moslem.
1398 ich so e:: du fastest an Ramadan du betest nicht; aber du gehst Leute
1399 niederstechen; und verkaufst Drogen und konsumierst Drogen. und du willst
1400 mir sagen, ich bin kein guter Moslem; (.) ich sage dir auch nicht dass du ein
1401 schlechter Mensch bist; ich darf das gar nicht. ich darf gar nicht, ich darf
1402 keinen kritisieren; das ist auch etwas das ich nicht gerne mache; ich meine
1403 sicher sage ich manchmal ja easy weisst du so. (.) du hast ein Kopftuch an
1404 und du lebst; du lebst richtig, eigentlich diese Religion aber du fickst rum; das
1405 verstehe ich schon nicht. dann sage ich schon easy du bist schon ein
1406 bisschen @behindert.@ das ist schon ein bisschen Ironie und so. aber ich
1407 darf ja nicht urteilen was du machst; weil ich bin nicht dein Gott. ich darf nicht
1408 Gott spielen. ((schniefen)) ich- also ich bin schon gläubig; ich glaube schon an
1409 Allah und ich glaube auch an an Prophet Muhammed; und ich glaube an all
1410 dieses Zeug; ich glaube auch an Jesus, ihn hat es gegeben; ich glaube auch
1411 an Maria; wir glauben auch an sie; wir glauben eigentlich alles was Christen
1412 auch glauben. aber (.) ich meine Gott sagt ja auch, ich bringe euch die letzte
1413 vollkommene (1) Religion. und der letzte Prophet. und das war der Islam; und
1414 eigentlich sollte sich ja jeder @nach dem Islam jetzt richten@ aber mir ist es
1415 ega:l, ich meine wenn jemand ein Christ sein will dann soll er ein Christ sein
1416 und wenn jemand ein Jude sein will; soll er ein Jude sein; ich meine meine
1417 Religion hasst Juden, aber ich habe nichts gegen Juden, ich habe mich voll
1418 mit dem auseinandergesetzt. ich habe mich voll mit dem auseinandergesetzt,
1419 weil es hat eine Zeit gegeben in der ich es mit mega vielen Arabern
1420 abgehängt habe. und die haben die ganze Zeit gesagt, irgendwie die
1421 Scheissjahudis(?) und blablabla; und free Palästina und so; ich so easy; gehe
1422 ich mal ein bisschen nachlesen, ich will wissen warum sie so asozial tun. da
1423 habe ich- ich habe schon immer gewusst dass ehm ich habe schon immer
1424 gewusst dass Israel und Palästina Str- Beef haben und sich hassen und so;
1425 aber (.) ich habe nie so richtig gecheckt seit wann das ist und was es genau
1426 ist. und dann habe ich etwas gelesen und das heisst Zionism. und ich so
1427 Zionismus was ist das; Zionisten dies das; ich so uah krass und so; bin ich
1428 nachlesen gegangen, habe ich meine Kollegen gefragt ey wisst ihr was das
1429 sind? nein. ich so also; nicht jeder Jude ist gleich asozial und Scheisse. weil
1430 es gibt auch Juden in Israel und Palästina die gegen diese Scheisse kämpfen
1431 Mann. du musst kein Jude sein und ehm ein Zionist sein und Zionist ist nicht
1432 gleich Jude Mann. es gibt auch Amerikaner die so asozial sind. es gibt auch
1433 Schweizer die so sind; es gibt auch Türken die so sind. es hat nichts mit der
1434 Religion zu tun. und ich kenne auch Juden; und ich war auch mal mit einer
1435 Jüdin befreundet in der Schule; und ich habe mal eine Jüdin kennengelernt
1436 die voll die @Alkoholikerin ist und auch ins Gymi geht; **huere hart;**@ solche
1437 Sachen halt und darum finde ich, meine Kollegen, also mit denen habe ich
1438 Gott sei Dank nichts mehr zu tun; i- sie machen sich einfach einfach;
1439 Menschen v- beurteilen; ich mein; mi- **mir Moslems haben auch viele**

1440 **Idioten; weisst du; die sich in die Luft sprengen** und denken ah das ist
1441 jetzt die Erlösung ich komme in den Himmel und so ich sterbe als Märtyrer;
1442 das ist falsch. als Märtyrer sterben ist schon gut aber sicher nicht wenn du
1443 dich in die Luft sprengst; oder dich umbringst; und noch tausend andere Leute
1444 mit reinziehst; weil Selbstmord ist eine ist eine Sünde; und das ist eine
1445 richtige Sünde; und da kann ich mit gutem Gewissen sagen, jeder der sich
1446 umbri- umbringt kommt in die Hölle; so kann ich ich meine; (.) und nachher
1447 höre ich solche Sachen wie Scheissjuden und blablabla Fuck Israel. mit
1448 solchen Sachen müssen wir aufhören; weil dann kommen wir nicht weit. kein
1449 Wunder hassen sich alle. und ich habe auch mal gesagt Scheissjuden und so;
1450 bis ich angefangen habe nachzulesen, bis ich gemerkt habe, um was es
1451 eigentlich geht; und und es ist alles Bullshit. es ist alles Scheisse; die
1452 Menschheit macht sich es sich viel einfacher; (.) einfach mal beurteilen und
1453 mit dem Finger auf die Leute zeigen; statt einfach mal sich zusammenreissen
1454 und selber mal sich ein Bild da- draus raussuchen; ich meine ich höre
1455 megaviel Aktivistenrap. ich höre megaviel HipHip; und ich bin mit HipHop
1456 aufgewachsen und höre megaviel so politische Sachen halt. ich höre einf- ich
1457 verstehe zwar kein Arabisch, aber ich höre auch arabischen Rap. und (.) ich
1458 höre megaviel so Grime(?) und solche Sachen; w- und (.) zum Beispiel es gibt
1459 so einen Rapper; er heisst Low Key(?). und der ist von England. und (1) er ist
1460 de- die Stimmen von den von den von den Stimmlosen sozusagen. er ist von
1461 Irak, und also seine Mutter ist glaubs Engländerin und sein Vater ist von Irak.
1462 und er ist huere viel auf Al Jahzira gekommen; und CNN und so. und er gibt
1463 mega viel so wie sagt man dem so Vorle- also Vorlesungen so Vorträge wo er
1464 halt über seine Idee und seine Message so verteilt; und und wo er auch so ein
1465 bisschen sagt; was eigentlich- er sagt eben die Wahrheit; weisst du; und MTV
1466 hat mal ein Lied von ihm nicht ausgestrahlt; wos wo- wo es heisst Obama
1467 Nation. weisst du er hat so ein Lied in dem er Obama kritisiert und den er
1468 auch mit Rechten kritisiert; und das Lied haben sie nicht auf MTV
1469 ausgestrahlt, weil er halt die Wahrheit gesagt hat. und er gibts- er hat soviel
1470 politische Lieder; und er ist so ein krasser politischer Artist Mann; ich habe
1471 solchen Respekt vor ihm weil er (2) er sagt das was wir nicht sagen können;
1472 und er ist huere gross in den Medien jetzt auch. also niemand kennt ihn jetzt.
1473 wenn ich zu meiner Kollegin gehe und sage hei ((Schlagen des Handrückens
1474 in andere Hand)) kennst du Low Key? ((Schlagen des Handrückens in andere
1475 Hand)) nein voll nicht, wer ist das? nachher muss ich es ihm zeigen, und sie
1476 hört es aber sie findet es nicht geil; weil (.) es geht **immer drum um 50 Cent**
1477 **und solchen Scheiss; ich meine was hat 50 Cent uns jetzt geholfen; der**
1478 **hat uns nichts gebracht; aber dieser Siech, rappt über wichtige Sachen**
1479 Mann. er vertritt uns uns Menschen vo- vo- vom Osten Mann; wo vom Nahen
1480 Osten und von der Türkei und von überall; die Türkei ist auch im Arsch,
1481 **Türkei ist voll im Arsch; in ein paar Jahren**, und so glaube ich dran; meine
1482 Mutter lacht mich aus; dass ich das denke. aber ich glaube in ein paar Jahren,
1483 ist der Türkei: wie ein Iran. wegen diesem Scheiss ehm Dings; Erdogan

1484 Wichser Mann. wegen der AKP. dies- das ist eine ischlamistische Partei, die
1485 die Türkei jetzt gerade regiert; und die wird unser Land kaputt machen. die
1486 haben schon mega viele Anteile an Amerikaner verkauft. und das ist dumm.
1487 du kannst nicht ein- Amerikaner hassen Moslems. Türken ist ist die Türkei ist
1488 das einzige Land, von all diesen Moslems; das ein bisschen westlich ist. aber
1489 die Amerikaner werden das krass au:snützen; und ich habe Amerikaner nicht
1490 gern. das kann ich schon so sagen; ich hasse sie @(.)@ u:nd (.) in ein paar
1491 Jahren, wird die Türkei einfach richtig gefickt sein Mann. es wird richtig kaputt
1492 sein. dort dor- dort wird es richtig abgehe; ich weiss es. ich- und irgendwann
1493 kann ich sicher nicht mehr dort hin habe ich das Gefühl; und ich habe auch
1494 Angst dass es so wird; und darum habe ich mir überlegt, ob ich auch so
1495 Aktivistenzeugs machen soll; aber ich habe Angst um meinen @Arsch;
1496 @(.)@ ganz ehrlich ich habe huere "Schiss"; ((Angst))@ ((schniefen)) ich
1497 kann gut reden und ich kann gut meine Meinung vertreten; und ich könnte
1498 sicher auch so: Aktivistenrap eigentlich solche Musik machen und so; aber (1)
1499 mir fehlt der Mut dazu; und ich habe auch Angst; und ich habe gesehen, was
1500 passiert ist so in den 60er 70er Jahren; in dieser Bewegung in der Türkei was
1501 sie gemacht haben mit den Unschuldigen und als ich gesehen habe was-
1502 dass die umgebracht werden und dass sie umgeb- in der Türkei gibt es immer
1503 noch die Todesstrafe. und wenn ich jetzt in der Türkei bin und ich habe auch
1504 den Türkenpass. ich könnte jetzt locker in der Türkei leben gehen. ich meine,
1505 die können mich dort killen, wenn ich irgendetwas mache, das gegen das
1506 gegen die islamistische Partei ist; ich meine Atatürk hat so viele Sachen in der
1507 Türkei aufgebaut, die eigentlich für eine gute Demokratie ist; und der der jetzt
1508 gerade die Türkei regiert, hat das voll voll ehm er hat mega viele Sachen
1509 geändert; zum Beispiel (.) Atatürk hat verboten, dass es in der Türkei Sekten
1510 gibt. oder? das Gesetz hat Erdogan rausgenommen, jetzt gibt es wieder
1511 Sekten. tausend Sekten gibt es in der Türkei. wirklich viel. und megaviel ehm
1512 so hohe Leute vom Militär, und die früher, für die Türkei, wirklich in den Krieg
1513 gegangen sind und viele Leute halt umgebracht haben, und geschaut haben
1514 dass Türkei so ist wie sie jetzt ist sind zum Beispiel im Knast, unschuldig; weil
1515 der Erdogan, einfach ein Mongo ist; und beleidigt fühlt; weil es sind halt
1516 megaviel Leute umgebracht worden die so religiös gewesen sind und
1517 Atatürk hat ja ehm Religion von der Politik entfernt; oder so: Religion und
1518 Politik wird nicht gemixt und so. wir bleiben so wie wir sind. es wird keine
1519 islamistische Partei geben und solche Sachen. zum Beispiel wie Kopftuch in
1520 der Schule verboten in der Türkei. aber jetzt wird es wieder- je- jetzt darfst du
1521 glaube ich wieder mit Kopftuch in die Schule so in den Universitäten und so.
1522 **Erdogan ist einfach beleidigt in seinem Stolz**; und darum hat er jetzt mega
1523 viel Journalisten, und solche Leute vom Militär und so in den Dings rein- in
1524 den Knast reingeschmissen; und huere viel sind jetzt dort, und sie wissen
1525 nicht mal wieso. es ist huere krass. und ich habe Angst, dass es auch so wird;
1526 und wenn ich mich dann geg- gegen sein- gegen sein Regime oder was das
1527 ist. Dings (lehne), stelle, bin ich @im Arsch; dann bin ich im Arsch.@ dann

1528 passiert mir dasselbe, wie Deniz (Gezmisch) und so. Deniz (Gezmisch) war
1529 der Che Guevara von der Türkei.
1530 I: °mmhh° jetzt sind wir gerade ein bisschen °in die @Politik abgedriftet.°@
1531 E: |ja: voll. ja.
1532 I: (eben) dürften wir dir sonst noch ein paar Fragen stellen, ist das gut? @(.)@
1533 E: |ja sicher. logisch.
1534 I: ehm ich hätte noch, ehm einfach eine Frage, als du vorhin so gesagt hast;
1535 ehm ((E. schniefen)) eben du hast dir das selbst beigebracht; du hast selbst
1536 di:ch also quasi weitergebildet; gibt es sonst noch irgend- vielleicht eine
1537 Person wo du findest die hat jetzt auch besonders viel dazu beigetragen, dir
1538 geholfen oder hat zum Beispiel auch die Institutionen, in denen du gewesen
1539 bist oder wie das Breakthrough; hat dir das etwas geholfen oder hast du (.)
1540 auf dich selbst zurückgegriffen.
1541 E: bis jetzt hat kein Institut in- Institution in der ich gewesen bin; mir geholfen
1542 finde ich. ich finde das hat nur alles schlimmer gemacht. ich habe einfach
1543 einen Lehrer gehabt im Heim, der hat (Pfaff-) das war ein geiler Siech. der hat
1544 mich recht gefördert; und mir geholfen, ((Schneuzen)) ehm dass ich ehm mit
1545 meinem Wissen mehr anfangen kann und er hat mich halt auch immer
1546 motiviert.
1547 I: das war im Giardino,
1548 E: |das war im Giardino.
1549 I: |ja.
1550 E: u:nd dann hatte ich nochmals einen Lehrb- Lehrer gehabt, der Herr W. ,
1551 und der war auch vom Giardino; aber, und mit dem konnte ich einfach mega
1552 gut reden; der hat mich einfach verstanden und so; aber sonst habe ich
1553 ehrlich gesagt niemanden gehabt der mich wirklich (2) einfach so Sozis halt.
1554 kenne ich auch viele; ich bin ja auch viel hierhin gekommen ins OJA und so
1555 //mmhh// als halt noch das alte Team hier war, haben mir halt auch viele
1556 geholfen und (.) mich halt motiviert zum dass ich etwas mache halt. //ja// aber
1557 so jetzt im Heim oder in den Schulen in denen ich jetzt gewesen bin; ich
1558 glaube nicht dass mir das wirklich etwas gebracht hat. //mmhh// (2)
1559 ((Schniefen))
1560 I: °ok gut.° hast du noch eine Frage; ((zu Beobachter))
1561 B: ehm ja. (.) eh du hast ja erzählt; dass du dort im Heim, (2) ((Schneuzen
1562 E.)) recht so eine bunt gemischte Gruppe gewesen seid; also recht viel
1563 verschiedene Nation- Nationalitäten und so. wie ist das so gewesen, dieses
1564 Zusammenleben? wie,
1565 E: mmhh @(.)@ es ist lustig gewesen. also (.) wir hatten viel Streit alle
1566 zusammen halt; weil wir auch viele Meinungsverschiedenheiten hatten; weil
1567 ich meine Italiener und Türken treffen aufeinander; und beide sind religiös;
1568 und beide streiten und beide s- denken nein das ist aber richtig; nein das
1569 machst du aber so; und ehm (.) es ist halt schon, weisst du es ist halt es
1570 kommt auch ein bisschen darauf an, wie die Leute halt drauf sind; ich meine
1571 ich bin halt mit dummen Menschen umgeben gewesen; es hatte schon ein

1572 paar coole weisst du auch ein paar Coole gegeben mit denen ich es gut
1573 gehabt habe aber ist auch witzig gewesen weil; zum Beispiel wenn: du hast
1574 halt megaviele Sprachen aufgenommen; du hast auch viele Sprachen gelernt.
1575 so auch, also ich verstehe jetzt ich verstehe ein bisschen Italienisch
1576 manchmal; wenn:- wegen meiner Kollegin jetzt; wenn sie hat immer mit ihrer
1577 Mutter geredet und ich habe halt immer zugehört; so habe ich ein bisschen
1578 etwas von ihrer Kultur aufgenommen. ich habe ich habe ehm eine andere
1579 Kollegin gehabt die war von Somalien und die hat mir auch megaviel eh
1580 beigebracht und mir megaviel erzählt von ihrer Kultur; und es ist schon geil,
1581 so aufzuwachsen. also es ist schon lustig gewesen dass wir so multikulti
1582 gewesen sind. du: ich finde man wird viel ehm Dingsl- viel so also du wirst
1583 halt tolerant und so wenn du mit solchen Menschen zusammen bist; du
1584 akzeptierst es halt. du weisst wie es ist; und es ist auch schön, so halt
1585 aufzuwachsen keine Ahnung. (2)

1586 B: dann habe ich noch einen andere ((Schneuzen E.)) Frage; du hast ja
1587 erzählt ehm dass du immer wieder Rassismus erlebt hast //mmhh// (E.) und
1588 so. ehm kannst du vielleicht °hier noch etwas dazu?°

1589 E: ich erlebe das heute noch, also bis heute habe ich das immer noch so ein
1590 bisschen; wegen meiner halt ja wie erlebst du das halt Mann; du gehst auf die
1591 Strasse und du wirst schräg angesehen und wirst angefickt weil du ein
1592 Ausländer bist; und du wirst angefickt weil die guten Arbeitsplätze
1593 wegkommen und so behinderte Sachen halt so. 0815 Scheiss Mann. dann
1594 redet sie solche Sachen, die sie gar nicht wissen; aber (.) weisst du ich rege
1595 mich eigentlich nicht darüber auf. aber wenn nachher einer wirklich kommt
1596 und mit mir Politik machen und mit mir anfängt solche Sachen zu diskutieren;
1597 dann diskutiere ich auch und dann diskutiere ich richtig. und dann vertrete ich
1598 meine Meinung. ich meine vor ein paar Tagen bin ich noch mit Kopftuch
1599 umhergelaufen. zum **extra habe ich das gemacht. extra. nicht nur wegen**
1600 **meiner Religion; sondern ich habe das extra gemacht um einfach mal**
1601 **diese Schweiz zu provozieren, um alle zu provozieren, und auch ein**
1602 **bisschen als Protest Mann.** habe ich das gemacht. wenn **SVP kann so**
1603 **Scheissplakate aufhängen, @kann ich auch mit Kopftuch umherlaufen**
1604 **Mann.@** dann habe ich das gemacht und ich muss sagen, ich bin so schräg
1605 angeschaut worden; ich bin megaschräg angeschaut worden; sobald ich
1606 meinen Mund aufgemacht habe, nein. sobald sie mich reden hörten, haben
1607 sie mich mega gerne gehabt; haben sie mich a- haben sie voll mit mir
1608 geredet; aber bevor hab- bevor m- bevor ich meinen Mund noch nicht
1609 aufgemacht habe; haben sie- haben sie mich immer so seltsam angeschaut;
1610 und **konnten sie mir nicht mal in die Augen schauen; uah jetzt kommt**
1611 **eine bedeckte Frau; darfst sie nicht anschauen sonst bist du tot** und so;
1612 so Scheissdreck Mann. und halt solche Sachen, es ist mega interessant
1613 gewesen. eine Frau hat sich angegriffen gefühlt von mir; ich habe das extra
1614 gemacht; auf der Post habe ich gesagt, ich spreng e- ganz Berlin in die Luft,
1615 weil ich habe eine Busse bekommen oder, als ich in Deutschland gewesen

1616 bin; und ich glaube, die Frau war vielleicht eine Deutsche und dann hat sie
1617 sich ein bisschen angegriffen gefühlt und so; @keine Ahnung ich habe das
1618 extra gemacht;@ (1) dann habe ich irgendetwas gesagt von wegen ich mag
1619 nicht mehr mit solchen Geschichten, und dann hat sie gesagt diese
1620 Geschichten entstehen auch nicht vo:n einfach so. und dann habe ich gesagt
1621 ehm ich rede jetzt da nicht wegen Leute in die Luft sprengen und wegen
1622 solchem Shit; ich rede jetzt da wegen meiner Busse. und wenn sie sich
1623 angegriffen fühlt dann tut es mir Leid und blabla. dann hat sie die Fresse
1624 gehalten und ist weggegangen. ich meine ich finde es einfach huerekrass.
1625 ich- ich finde das huerekrass, dass die Schweiz; also ich hätte das nicht
1626 gedacht, dass es so rassistisch da ist; ich meine (.) es hat mal eine Zeit
1627 gegeben, in der ich n:- nie angefickt worden bin weil ich Türkin bin aber ich
1628 habe das Gefühl seit ein paar Ja:hren? ist das wieder huerekrass geworden;
1629 und ich finde das huerestrub und ich **finde da- ich keine Ahnung vielleicht**
1630 **rea-** realisiere ich das auch erst **jetzt**, vielleicht ist das ja vorher schon so
1631 gewesen. aber (2) ich bin huere schockiert. @(.).@ @irgendwie keine
1632 Ahnung@
1633 B: wie ist denn das während der Zeit im Heim gewesen; ist es da auch, ist
1634 Rassismus °ein Thema°
1635 E: **lnein, dort ist Rassismus nie das Problem gewesen; nie.** ich habe
1636 nie Probleme gehabt im Giardino: wegen meiner Herkunft. nie. ((Husten)) ich
1637 habe erst ein Problem mit meiner Herkunft seit ich weiss von was ich rede,
1638 und seit die Leute auch wissen von w- dass ich drauskomme. seit dort habe
1639 ich Probleme; so von dreizehn bis fünfzehn habe ich echt keinen B- Streit
1640 gehabt mit Menschen weil ich Türkin bin; erst seit ich so sechzehn bin; habe
1641 ich wirklich St- also (1) ich weiss **nicht ich habe voll (B-) Streit mit**
1642 **Menschen, @weil ich Türkin bin und weil ich** halt weiss wovon ich rede
1643 und weil ich halt manchmal auch die Wahrheit sage; dann habe ich einfach
1644 **Streit mit diesen Menschen**; aber ich will ja gar nicht streiten; ich diskutiere
1645 einfach; und keine Ahnung, die Leute haben glaube ich einfach Angst, weil sie
1646 wissen dass ich weiss was meine Rechte sind und nachher keine Ahnung. ich
1647 meine ich habe ja eigentlich nichts gegen Schweizer; aber erst jetzt, es gibt
1648 einfach sehr viele Schweizer; die ich nicht gerne habe. aber ehm ich sage
1649 nicht ich hasse euch ohne Grund. ich habe einen Grund. aber ehm ich über-
1650 weisst du i:ch gehe nicht zum Schweizer und ficke ihn an weil er ein
1651 Schweizer ist. es kann ja sein dass er ein cooler Siech ist oder so. aber ich
1652 finde es krass irgendwie. ich habe das- (1) ich hätte nicht gedacht dass es so:
1653 weisst du so: so schlimm wird oder so; also für mich ist das schon schlimm,
1654 wenn ich ehm da- draussen sehe irgendwie; keiner redet miteinander; und
1655 Schweizer auf- der Schweizer mit Schweizern am Abhängen; und Türken mit
1656 Türken am Abhängen; hängt es doch alle zusammen ab Mann; ich meine (.)
1657 es gibt ja auch rechte: weisst du es gibt auch Nazis von ein- weisst du
1658 Türkennazis und //mmhh// solche Sachen halt. solche Sachen. so jeder ist ein
1659 bisschen rechts und ich finde das ein bisschen Scheisse. ((Husten))

1660 B: °ok° (1) dann noch eine letzte Frage; du hast ja noch gesagt ehm (.) dass
1661 du Sozi werden wolltest;
1662 E: |ja:
1663 B: kannst du vielleicht da noch dazu noch etwas erzählen?
1664 E: ich finde es gibt soviele Sozis; (.) nein warte. wie sagt man das. es gibt
1665 soviele Leute; die in diesem Beruf sind; aber die nicht in diesem Beruf sein
1666 sollten. als Sozial- wenn du Sozialpädagoge bist geht es nicht darum; im
1667 Heim mit den Jugendlichen zu sein und zu sagen; ich verstehe dich; ich habe
1668 das Gleiche erlebt wie du; es geht nicht um das. mir ist doch scheissegal. jetzt
1669 sagen wir zum Beispiel nur weil ich vergewaltigt worden bin; heisst das nicht
1670 dass du auch musst vergewaltigt werden für dass wir unsere Probleme
1671 verstehen. es geht nicht um das. du- ich will nicht mal dass du meine
1672 Probleme verstehst. du musst die gar nicht nachvollziehen. es geht einfach
1673 darum, ((Husten)) ein Sozi muss authentisch sein. (1) und ein Sozi muss Eier
1674 haben. und @ich habe Eier, und ich bin an diesem Tisch@ und (.) ich habe
1675 auch mega viel coole Sozis kennengelernt als ich im Giardino gewesen bin;
1676 ich habe huere geile Sachen erlebt dort und ich habe sie auch eine mal
1677 wieder im Ausgang getroffen und; ich habe voll mit ihnen reden können, und
1678 mit ein paar habe ich immer noch Kontakt weisst du; und (1) ich habe einfach
1679 Sozis kennengelernt; die ihren- die ihren, einfach den falschen Beruf aufgew-
1680 ausgesucht haben; du kannst auch Sozialarbeiter sein aber nicht in einem
1681 Heim, sondern auf dem Sozialamt oder so, weisst du dort hast du deine
1682 @Ruhe:@ aber du musst sicher nicht mit Jugendlichen arbeiten gehen, wenn
1683 du wenn du Jugendliche eh nicht verstehst, oder verstehen willst. und wenn
1684 du ihre Probleme und (.) ihre Sachen, weisst du so mit Arschkriechen willst-
1685 mit Arschkriechen erreichst du nichts bei einem Jugendlichen weisst du; (.)
1686 und ((Husten)) jetzt ich mein; ich will schon kein Sozi mehr werden. also ich
1687 finde es schon geil und so; aber (2) ich hätte huere Probleme mit den
1688 @Jugendlichen@ weil (.) ich meine wenn ein Jugendlicher zu mir kommt
1689 ((Klatschen der einen Hand in die andere Handfläche?)) und sagt halt deine
1690 Fresse du Scheissozi blablabla; ey @ich würde ihm sagen Mann du hast
1691 keine Ahnung wer vor dir steht;@ ich also es ist schon geil. vielleicht werde
1692 ich ja doch irgendwann Sozi keine Ahnung; aber ich würde sicher jetzt nicht
1693 so: ein Sozi werden der irgendwie weisst du mit Arschkriechen etwas
1694 erreichen will. ich meine wir haben Sozis im Heim gehabt die auf uns los
1695 sind; die uns an die Wand geworfen haben und so, wenn wir wenn wir
1696 durchgedreht sind; wir hatten einen den Leo, der hat uns einfach in den
1697 Arsch, Mann der hat uns in den Arsch getreten; richtig mit dem Finken
1698 bääm. er hat uns einfach in den Arsch gekickt wenn wir wenn wir @seine
1699 Eier gestresst haben;@ weil wenn wir ihn genervt haben, wir haben ihn
1700 terrorisiert; wir waren huere frech zu ihm und so; er hat uns auch mal
1701 einen Box gegeben; weisst du solche Sachen. ich meine ich finde das
1702 geil. ich habe nichts gegen solche Sachen. aber ich bin auch schon
1703 geschlagen worden im, von einem Sozi im Giardino, weil ich frech gewesen

1704 bin. das verstehe ich nicht. das finde ich asozial; wenn man mich die Treppe
1705 hinunterwirft oder so. (1) aber ehm dann bin ich durchgedreht; aber so ein
1706 Asskick weisst du so ein bisschen (.) du m- wie soll ich das sagen? er hat er
1707 ist unser Spiegel gewesen weisst du; @das musst du eben machen,@ das
1708 musst du den Jugendlichen zeigen manchmal hei ihr sind sind so du:mm;
1709 manchmal übertreibt ihr es @voll@. solche Sachen musst du schon machen;
1710 abe:r du musst es halt nicht übertreiben. und Leo ist halt immer an der
1711 Grenze gewesen beim Übertreiben und das ist eben schon geil. aber ihn
1712 haben halt alle ernst genommen; weil wir haben alle Angst gehabt vor ihm,
1713 //mmhh// aber ehm (1) keine Ahnung. es ist schon (.) ich weiss nicht; ich
1714 weine eben auch huere schnell; vielleicht will ich auch wegen dem kein Sozi
1715 werden, jetzt nicht mehr. wenn ich jemanden sehe jemandem geht es
1716 megaschlecht; es verletzt mich huere; und dann weine ich voll. ich b- mich
1717 macht das huere traurig, wenn ich sehe dass es jemandem nicht gut geht;
1718 und wirklich- wirklich Stress weisst du so richtige Probleme (auch) hat Mann.
1719 dann weine ich mega und das macht mich voll kaputt. das erinnert mich dann
1720 eben auch ein bisschen an meine Probleme und (1) ich will eben gar nicht
1721 dem- ich will gar nicht mehr soviel an dieses Zeug denken; weisst du.
1722 //mmhh// (.) darum keine Ahnung. (1) will ich v- also °es ist schon cool weisst
1723 du; wenn es für jemanden stimmt. soll er das machen;° //mmhh// ich meine da
1724 im OJA haben wir auch mega viel, also ich muss sagen, bis jetzt ist mir im
1725 OJA, seit ich da chille; und ich bin wirklich @lange hier@ und jetzt auch die
1726 Neuen; es sind wirklich- bis jetzt es:: ich merke so langsam; so diese
1727 Soziszene ist sich voll am @Aufbessern und so; es wird huere cool
1728 irgendwie; es ist schon geil.@ es hat nicht mehr so viele Idioten so
1729 unterwegs wie:: wie: früher. vor allem die ältere Generation ist geil. es gibt
1730 schon ein paar Cool- es gibt auch ein paar Behinderte; aber es gibt auch
1731 Coole. ich finde es noch lässig irgendwie. (3)
1732 B: °gut. dann habe ich keine weiteren Fragen;°
1733 I: (°ist gut.°) ok ((Husten E.)) ich hätte nur noch eine letzte, und zwar ehm
1734 hast du dich auch also hat es Situationen im Leben gegeben in denen du dich
1735 jetzt, ((Husten E.)) bevorzugt behandelt gefühlt hast,
1736 E: bevorzugt?
1737 I: ja
1738 E: @(.)@ @nein.@ das ist so ein bisschen ein Fremdwort für mich. mmh (2)
1739 also wie meinst du das, bevorzugt; in was? inwiefern?
1740 I: generell. also in allen Bereichen jetzt. (.) ob in de:n Institutionen, Schule
1741 oder Familie; bei Kollege:n; (2) einfach wo du das Gefühl gehabt hast, wo du-
1742 weil du besonders viel weisst; oder weil; aufgrund von deiner Herkunft oder,
1743 oder ja.
1744 E: laha.
1745 ah ja:: zum Beispiel (2) wie soll ich das sagen, ich weiss nicht ob
1746 das dazugehört. meine Kolleginnen haben mich mega gern; zum Beispiel.
1747 //mmhh// sie sagen irgendwie mega oft dass ich die Geilste bin und so; @und

1748 i- keine Ahnung ich weiss manchmal wie nicht wie damit umgehen;@ ich
1749 meine ich habe es schon gern, wenn man mir solche Sachen sagt; aber ich
1750 habe es nicht gerne wenn man es mir die ganze Zeit sagt. und (.) **ich finde**
1751 **es schon g- also** ich bin auch schon also zum Beispiel meine Kollegin (Jz.),
1752 sie ist eben Libanesin auch; und sie ist eine geile Frau. ich habe sie zu mir
1753 nach Hause genommen, wir haben so ein Bild zu Hause so ein schwarzweiss
1754 Bild, Foto, von meiner Mutter und von meiner Tante. und auf diesem Bild
1755 sehen sie aus wie Mongolen weisst du; und nachher kommt sie zu mi::r und
1756 sagt so whoa::, hei ihr seid Monqolen und @so,@ dann ist sie voll
1757 durchgedreht; sie findet es einfach geil dass ich Türkin bin; weisst du
1758 //mmhh// //mmhh// da=also ich finde, ich:: keine Ahnung; also sie findet es- sie
1759 findet auch unsere Geschichte cool; und sie findet mein Land megacool; und
1760 sie findet unser Essen megageil; und gestern bin ich auch wieder ehm (.) am
1761 F. hat es so ein neues Lokal aufgemacht; Tasty heisst es. so Kebab und
1762 kannst du dort fressen und alles; und dort hat es megacoole Leute; und wir
1763 sind jetzt megaviel dort, und dann haben wir Baklava gegessen zum Beispiel;
1764 und meine Kollegin hat das zum ersten Mal gegessen und ich habe ihr gesagt
1765 und wie findest du es; sie so easy. ich so **wa:s easy? spinnst du, das ist**
1766 **huere fein; und meine Kollegin dann auch.** du kannst nicht sagen, dass es
1767 easy ist Mann. das ist zu geil und so. dort, das sind nachher schon so Orte,
1768 wo ich so merke easy; das ist schon ein geiler Gefühl eigentlich Mann. alle
1769 haben mein Essen gern, alle haben unsere Kultur gerne; alle Türken; also (.)
1770 ich will jetzt schon nicht sagen, dass wir Türken schwarzes Schaf sinE. also
1771 es gibt auch Menschen die uns gern haben; weisst du. und wenn sie uns gern
1772 haben, dann haben sie uns richtig gern. abe:r meine Kolleginnen finden es
1773 schon cool; also (.) sie kennen auch meine Geschichte; und sie finden auch
1774 meine Geschichte irgendwie, sie finden sie für sie ein Schock; weisst du. sie
1775 finden es einen Schock dass ich so ist und unsere Familie und so, aber sie
1776 finden es geil dass sie jemanden glaube ich kennen, de:r so eine krasse
1777 Geschichte hat, und der so aber zu dem, der voll nicht so geworden ist; weisst
1778 du; der (.) voll nicht sich unterdrücken lassen hat und so. ich meine ich bin
1779 eine starke Frau; ich bin voll nicht so geworden. und ich kann auch das so
1780 erzählen, weil ich fi:nde, das **muss** erzählt werden; solche Sachen müssen in
1781 die Öffentlichkeit; damit solche Sachen, weisst du dass dass es aufhört. und
1782 ich glaube meine Kolleginnen finden das auch ein bisschen cool, dass sie
1783 eine Kollegin haben die so- aus so Scheissverhältnissen kommt und so;; und
1784 (1) es ist schon lustig auch manchmal. aber ich fin- also bevorzugt komme ich
1785 mir schon nicht vor wegen dem; ich- einfach so ein bisschen besonders;
1786 komme ich mir //ja// ein bisschen vor. °//mmhh//° so: ok, es ist zwar nicht alles
1787 geil, aber; w- was ich erlebt habe und so; aber es ist schon besonders dass
1788 du mit so- weisst du von so vo so einem Ort kommst. //mmhh// ich meine ich
1789 bin eine richtig richtige Türkin mit richtig Scheiss eh @Familie und@ mit so
1790 voll diese 0815 Scheisse. es ist schon es ist schon lustig auch. ich frage mich
1791 manchmal auch so Scheisse @Mann.@ ich hätte (auch) aus einer heile Welt

1792 Familie kommen können aber das wäre doch voll langweilig; //mmhh// (.) das
1793 ist schon witzig. (2)
1794 I: °ok° hast du nochmals etwas, ((zu Beobachter))
1795 B: e::eh noch e:i=noch eine Frage. @(.)@ ehm wenn du jetzt so das
1796 vergleichst in diesem Giardino //mmhh (E.)// in dem du gewesen bist; und mit
1797 deinem Elternhaus. was ist so, was ist so der grös- der grösste Unterschied
1798 gewesen (.) vom Leben dort als von zu Hause; ()
1799 E: lim lmmhh (.) im
1800 Giardino, bin ich, (.) akzeptiert worden für mein Aussehen. also: mit kurzen
1801 langen Haaren; mit Piercing; ohne Piercing; mit dem kaputten Style mit
1802 schönem Style. es ist ihnen egal gewesen wie ich herumlaufe. (1) sie s- ich
1803 sie sind ich bin akzeptiert worden für das was ich bin weisst du. ob ich jetzt
1804 ein Punk oder ein Emo bin spielt keine Rolle bei denen. ich konnte machen
1805 was ich will und ich konnte auch (.) diskutieren über andere Religionen weisst
1806 du; ich konnte nachfragen; und zu Hause, Mami ich will ein Piercing machen.
1807 was willst du? Mami ich will das machen. voll nicht. ehm Mami eh wieso si-
1808 wi- (.) was passiert eigentlich mit den anderen Religionen und so; kommen
1809 die jetzt eigentlich alle in die Hölle weil sie keine Moslems sind; sie kann mir
1810 keine Antwort darauf geben. oder ehm wer ist Buddha. was hat Buddha
1811 gemacht? sie sagt was ist Buddha? @sie weiss nicht mal was das ist:@ also
1812 ich muss sagen, im Giardino ist es schon geiler gewesen so da- also geiler
1813 nicht; einfach das Zusammenleben weisst du. also ich konnte (.) immer fragen
1814 gehen und wenn ich eine Frage gehabt; habe, habe ich immer eine gute
1815 Antwort bekommen, was ich zu Hause nie bekommen habe, ausser von
1816 meinem Bruder und mein Bruder ist ja nicht immer zu Hause; und ehm (.) ich
1817 musste dort halt auch keine Angst haben; dass ich irgendwie von meinem
1818 Bruder drunter komme oder (.) dass ich verschlagen werde; also meine
1819 Mutter hat mich eh nicht mehr geschlagen; abe:r du kannst halt trotzdem nie
1820 wissen; weisst du was passiert. und dort hatte ich einfach so ein bisschen
1821 eine Sicherheit, und ich hatte ein Leben also in diesem Sinn von ich ha- ich
1822 bin am Morgen aufgestanden ich bin in die Schule gegangen ich bin denn von
1823 der Schule wieder auf die Gruppe; habe- weisst du so ich hatte eine //mmhh//
1824 Tagesstruktur eine richtige und wäre ich nicht im Heim gewesen hätte ich das
1825 zu Hause nicht gehabt; wäre ich zu Hause geblieben, wäre ich glaubs noch
1826 viel schlimmer geworden, (1) ich bin aber auch (.) also als ich im Giardino
1827 gewesen bin musste ich auch no- in eine Psychiatrie und so; aber das hätte
1828 auch zu Hause passieren können; abe:r ich glaube, wäre ich nicht im Giardino
1829 gewesen, wäre das noch viel schlimmer geworden; aber der Giardino, es ist
1830 einfach so; hat mir alle Sachen gezeigt weisst du. //mmhh// ich habe dann
1831 einfach bewusst angefangen Drogen zu nehmen und so. ich habe es einfach
1832 viel früher wie soll ich sagen, wenn du in einem Heim bist, erfährst du solche
1833 Sachen viel früher, als wenn du zu Hause lebst finde ich. weil ich hatte nicht
1834 so ein grosses Umfeld das Drogen konsumiert und so oder, ich habe einfach
1835 wir kiffen einfach alle; aber wir sind nie in den Ausgang gegangen und ich

1836 habe mich nie für härtere Drogen interessiert. erst als ich in Giardino
1837 gekommen bin, habe ich dann- haben wir halt viel so:: Ra- weisst du so
1838 Berausungsmittelthemen gehabt und haben kennengelernt was was ist und
1839 so, (.) und wir haben auch wirklich einfach viele kaputte Leute auch im
1840 Giardino gehabt und so bin ich an dieses Zeug rangekommen. so: //mmhh//
1841 also (1) **ich hatte eine Tagesstruktur im Giardino, und zu Hause nicht;**
1842 aber ich hätte- an beiden Orten hätte es noch schlimmer werden können als
1843 es ist. ich hatte einfach Leute auch dort die mich ein bisschen verstehen und
1844 so, zu Hause hat mich halt keiner verstanden; keiner konnte mir helfen, und
1845 so; (2) es hat sich eigentlich nicht viel geändert @(.)@
1846 B: °gut° merci vielmals,
1847 I: bitteschön.
1848 I: ja dankeschön. hast du noch ei:n Schlusswort oder ein Schlusssatz, den du
1849 noch mitgeben willst oder auch für deine Zukunft,
1850 E: e:::hm (.) ich fi::nde, jeder Mensch, soll das machen was er will Mann. das
1851 ist einfach das und scheissega:- also ich scheisse auf dieses System und es
1852 b- ist zwar nicht gut, wenn du eigentlich gege:n de:- gegen de:n den Strom
1853 schwimmst; weisst du jetzt für Schule und solche Sachen aber es macht dich
1854 einzigartig finde ich. und ich bin stolz auf mich. ich bin verdammt stolz auf
1855 mich; auch wenn ich keinen Schulabschluss habe; und auch wenn ich keine
1856 Lehre bis jetzt durchgezogen habe, ich bin huere stolz auf mich. weil das was
1857 ich bis jetzt geleistet habe, fin- von meinem Umfeld; und ich höre das auch
1858 von vielen anderen Menschen, sie kennen bis jetzt keine Türkin die sie ab v-
1859 ab der Reihe getanzt hat wie ich. und ich bin stolz auf mich. weil (.) ich sehe
1860 das noch ein bisschen als Wunder dass ich überhaupt am Leben bin. (.) und
1861 ich finde keine Ahnung, man soll ein bisschen man kö- soll ein bisschen mehr
1862 schätzen was man hat, und man sollte ein bisschen aufhören, (1) immer
1863 Menschen verurteilen und beurteilen nach ihrem Äusseren; und was sie
1864 sagen und was sie machen, weil du kannst nie wissen was für ein Leben der
1865 vorher gehabt hat, (.) (mmh) man soll einfach aufhören dass all das mit
1866 diesem Hass und all diese Scheisse und so negative Energien umhersp-
1867 sprühen Mann; man soll doch einfach seinen Joint rauchen und seinen
1868 Frieden haben und seinen kalten Eistee trinken und an den See abhängen
1869 gehen Mann. wenn du nichts Besseres zu tun hast. das ist so ein bisschen
1870 meine @Einstellung@ einfach abhängen und ein bisschen (.) Frieden
1871 verteilen und ein bisschen dein Wissen auch den Menschen mitzugeben
1872 Mann. (1) das. und dein Wissen noch mehr grösser zu machen; das ist so ein
1873 bisschen (.) //mmhh// (1) meine Philosophie.
1874 I: °ok gut;° vielen Dank @(.)@
1875 E: L@Bitte;@